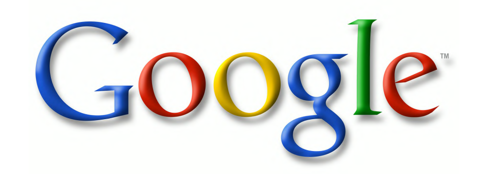
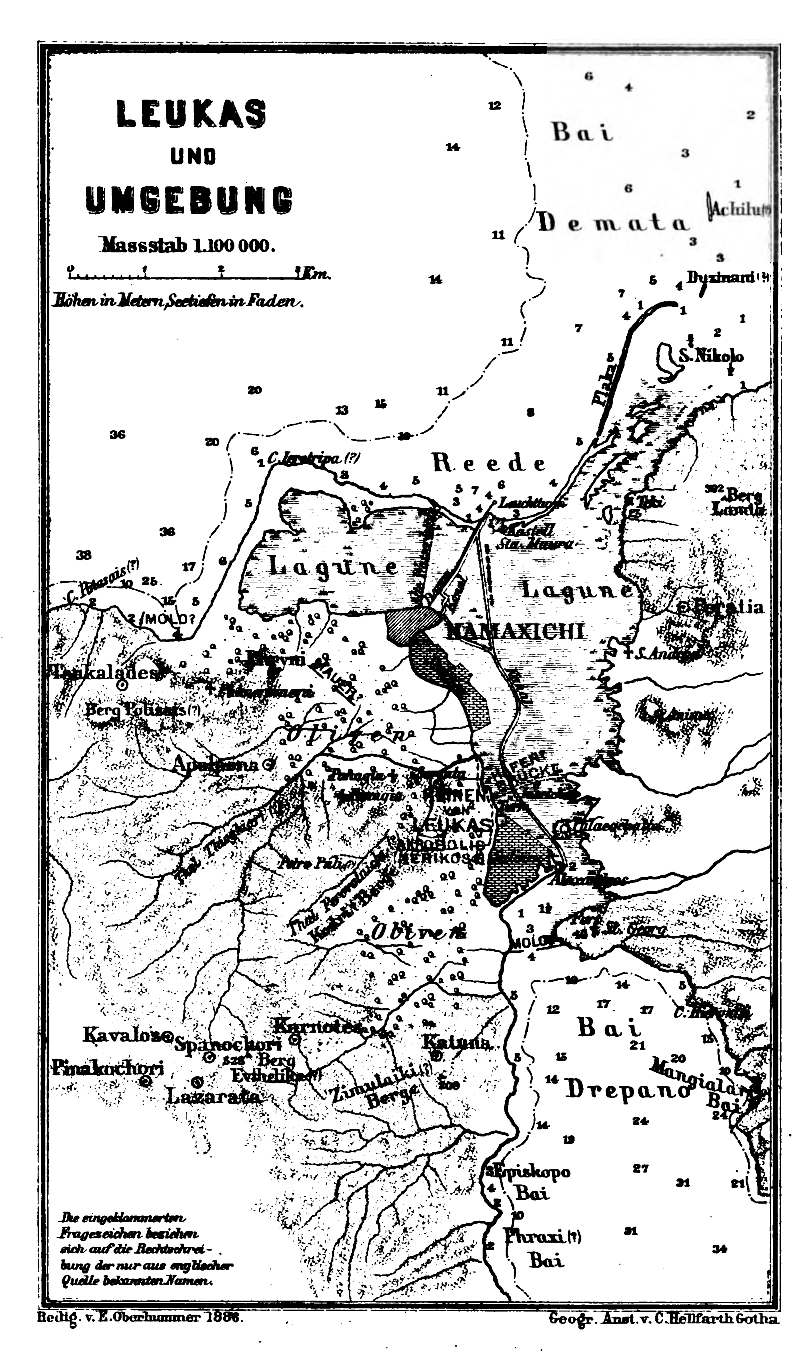



THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817



THEODOR ACKERMANN
Königlicher Hof-Buchhändler
MÜNCHEN.

AKARNANIEN,

AMBRAKIA, AMPHILOCHIEN, LEUKAS

IM ALTERTUM

VON

DR. EUGEN OBERHUMMER

PRIVATDOCENT AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

MIT ZWEI KARTEN

MÜNCHEN

THEODOR ACKERMANN

KÖNIGLICHER HOFBUCHHÄNDLER

1887

Herrn Professor

Dr. Wilhelm von Christ

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Vorrede.

Der Plan zu vorliegender Monographie reicht bis 1881 zurück, in welchem Jahre ich mit dem Sammeln der Quellen begann. Aus diesen Vorarbeiten ging zunächst eine Studie über phönizische Kolonisation hervor[1]). In den nächsten Jahren hat meine Beschäftigung mit dem Gegenstande in Folge anderweitiger Inanspruchnahme wiederholt längere Unterbrechungen erfahren, und nur ziemlich selten war es mir möglich, mich meiner Arbeit ausschliessend zu widmen. Diese Verzögerung hat der Sache keineswegs zum Schaden gereicht. Gerade die letzten Jahre, ja zum Teil die letzten Monate und Wochen haben mir manches wichtige neue Material gebracht, und manche allgemeinere Werke der Altertumswissenschaft, die in jüngster Zeit neu oder in neuen Bearbeitungen erschienen sind, konnten noch mit Erfolg benützt werden. Als einen besonderen Vorteil darf ich es bezeichnen, dass es mir möglich war, das Gebiet, dessen historische Darstellung ich mir zur Aufgabe gestellt hatte, gelegentlich einer griechischen Reise im Frühjahr 1885 selbst kennen zu lernen. Einige Ergebnisse dieser Reise, welche nicht in den Rahmen der Hauptarbeit passten, habe ich an anderer Stelle veröffentlicht[2]). Mein Aufenthalt in Akarnanien war allerdings nur kurz und ich konnte nicht daran denken, der gründlichen geographisch-archäologischen Durchforschung durch Heuzey wesentlich Neues hinzuzufügen; aber ich gewann damit immerhin jene, für die richtige Beurteil-

---

[1]) Phönizier in Akarnanien. Untersuchungen zur phönizischen Kolonial- u. Handelsgeschichte mit besonderer Rücksicht auf das westliche Griechenland von Eugen Oberhummer. München. 1882. 8.

[2]) Zur Geographie von Griechenland. Jahresbericht d. Geographischen Gesellschaft in München für 1885. (10. Heft.) S. 115—125.

ung historischer Verhältnisse so wichtige Selbstanschauung, welche nicht einmal durch eine genaue Spezialkarte (und eine solche gibt es für Akarnanien so wenig als für den grössten Teil des übrigen Griechenlands), geschweige durch eine noch so treffende Beschreibung in Worten ersetzt werden kann. Nebenbei konnte ich durch den Besuch der geographisch und historisch interessantesten Punkte mein Urteil auch in Einzelheiten auf eine selbständige Grundlage stellen.

Die Sammlung der Belegstellen aus der griechischen und römischen Literatur habe ich für das Ganze planmässig durchgeführt, ehe ich daran ging, Einzelnes auszuarbeiten und die neueren Hilfsmittel zu Rate zu ziehen. Dass mir dabei nichts entgangen sei, wage ich nicht zu behaupten; Wesentliches dürfte ich indes kaum übersehen haben. Ungleich schwieriger war die Sammlung des epigraphischen Materials. Wenn es heute ohne umfassende, selbst angelegte Literaturverzeichnisse schon kaum mehr möglich ist, über die Inschriften eines bestimmten Gebietes, welche seit Ausgabe des Corp. Inscr. Graec. veröffentlicht worden sind, eine Uebersicht zu behalten, so dürfte es auch dem besten Kenner der einschlägigen Literatur schwerlich gelingen, aus dem gesammten augenblicklich vorliegenden Inschriftenmaterial irgend welcher Herkunft alles zu sammeln, was zu einem speziellen Gebiet Beziehung haben kann. Im vorliegenden Falle z. B. glaube ich wenigstens nicht, dass mir eine wichtige Inschrift aus dem von mir behandelten Gebiete entgangen ist, sie müsste denn in irgend einer griechischen oder sonst schwer zugänglichen Zeitschrift vergraben sein; aber ich würde das durch Wood bekannt gewordene Ehrendekret von Ephesos für den Akarnanen Euphronios (S. 140 f.) wahrscheinlich übersehen haben, wenn es nicht bei Dittenberger abgedruckt wäre und Droysen es erwähnte, und kein billig Denkender hätte mir daraus einen Vorwurf machen können. Solcher Art mag also noch manche interessante Notiz irgendwo sich verbergen, für deren Mitteilung ich Jedem dankbar sein werde.

Auf numismatischem Gebiet hatte ich ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in Imhoof-Blumer's bekannter Monographie[1]), zu

---

[1]) Die Münzen Akarnaniens. Von F. Imhoof-Blumer. Wien. 1878. 8. (Aus Bd. X der Numismatischen Zeitschrift.) Ich führe stets die Seitenzahlen der Sonderausgabe an.

welcher das reichhaltige Verzeichnis der Inselmünzen von Postolakas[1]) und der 7. Band der griechischen Münzen des Britischen Museums[2]) eine erwünschte Ergänzung bildeten. Für Ambrakia kam mir Friedländers Repertorium (Berlin 1885) zu gute.

Was die sonstigen Vorarbeiten zu meinem Buche, abgesehen von der Reiseliteratur, betrifft, so kann ich über dieselben rasch hinweggehen, da sie mein Thema nur teilweise berühren und der Versuch zu einer Spezialgeschichte Akarnaniens meines Wissens nie gemacht worden ist. Über Amphilochien liegt für die Zeit des peloponnesischen Krieges eine sehr eingehende Abhandlung von Ullrich[3]) vor, während für die Geschichte des Nachbarlandes Aetolien, besonders während der Zeit des aetolischen Bundes, das fleissige, jetzt freilich vielfach veraltete Buch von Brandstäter[4]) sich als ein brauchbarer Führer erwies.

Nur als literarische Kuriositäten nenne ich hier die Schriften über Leukadien von Petrizzopulo, einem ebenso unverschämten als unwissenden Fälscher, dessen „Saggio storico“[5]) schon von Böckh[6]) so gründlich abgefertigt worden ist, dass ich weiter kein Wort darüber zu verlieren brauche, während ich mir von den späteren Erzeugnissen dieses „Geschichtschreibers“ leider keine genaue Kentnis verschaffen konnte[7]), sowie von Papadopulo

---

[1]) *Κατάλογος τῶν ἀρχαίων νομισμάτων τῶν νήσων Κερκύρας Λευκάδος Ἰθάκης Κεφαλληνίας Ζακύνθου Κυθήρων — περιγραφέντων ὑπὸ Ἀχιλλέως Ποστολάκα. Ἀθήνησι. ΑΩΞΗ.* 4.

[2]) Catalogue of Greek Coins. Thessaly to Aetolia. By Percy Gardner. Edited by Reginald Stuart Poole. London. 1883. 8.

[3]) F. W. Ullrich, Der Kampf um Amphilochien. Hamburg. 1863. 4. (Programm des Johanneums.)

[4]) Die Geschichten des Aetolischen Landes, Volkes und Bundes — nebst einer historiographischen Abhandlung über Polybius. Von F. A. Brandstäter. Berlin. 1844. 8.

[5]) Saggio storico sulle prime età dell' isola di Leucadia nell' Jonio compilato dal Dottor Demetrio Petrizzopulo Leucadio. Firenze nella stamperia Piatti. MDCCCXIV. 8. XII, 84 p. 3 t.

[6]) Corp. Inscr. Graec. v. I p. 56—60, 888—90. P. 56 s.: „Pro mea simplicitate eo usque, quo Petrizzopuli illius, posse cuiusquam hominis impudentiam progredi, non arbitrabar“. Näheres über einen gefälschten Büchertitel, den Böckh (p. 57 s. f.) nur nebenbei erwähnt hat, s. S. 226 A. 1.

[7]) Nach Papadopulo, Memoria p. 4, schrieb derselbe eine Fortsetzung seines „Saggio“ „dall' epoca de' Romani fino al tempo che fu retaggio de' principi Occidentali“ und stellte eine weitere Fortsetzung „dall' epoca de'

Vretó an; letzterer schrieb eine gut gemeinte, aber sehr naive Abhandlung über leukadische Sitten und Gebräuche, die höchstens durch einzelne Mitteilungen über das heutige leukadische Volksleben einigen Wert hat[1]). Für die wissenschaftliche Urteilsfähigkeit des Verfassers ist die Hochachtung bezeichnend, mit der er von dem Machwerk seines Vorgängers Petrizzopulo spricht (Memoria p. 4 n. 1). Ein persönlicher Gegner griff den Verfasser in einer anonymen Schmähschrift an[2]), wofür sich dieser wieder in einer eigenen Schrift verteidigte[3]), der bald eine zweite folgte, welche nur den Zweck hat, den auf dem Titel der „Memoria" gebrauchten Beisatz Leucade „nel mare Jonio" gegen den Angriff des Gegners zu rechtfertigen[4]). Ob eine weitere Abhandlnng von Papadopulo über Leukadien, welche nach „Memoria" p. 6 „la storia archeologico-fisica e la statistica di quest' Isola, nonchè la descrizione del terribile terremoto de' 19 Genn. anno corr." behandeln sollte, erschienen ist, weiss ich nicht.

Veneziani fino a' giorni nostri" in Aussicht; nach Papadopulo, Su le tre città p. 11 s. scheint er auch der Verfasser eines „Seguito delle Medaglie Leucadie. Padova. 1811" zu sein. Über die erstere Schrift lässt sich Ansted, Ion. Isl. p. 128 also vernehmen: „The classical history of Leucadia I will allude to presently. Its more recent history has been written by Dr. Petrizzopulo, a learned (!) native of the island, long resident in Italy, and a member of the Academy (!) of Padua. His book, a small pamphlet, was published, in 1824, at Venice. Commencing with an account of the island under the Romans, for the accuracy (?) of which classical authorities are quoted, he proceeds to narrate the events that followed the accession of Constantine the Great, and the christianizing of the island by the appointment of Agatarcus as its first bishop!"

[1]) Memoria su di alcuni costumi degli antichi Greci tuttora esistenti nell' isola di Leucade nel mare Jonio di Andrea Papadopulo-Vretò. Sec. ediz. Napoli, dalla stamperia francese. 1825. 8. 64 p. (Erschien zuerst im „Giornale Enciclopedico" 1821 N. 1.)

[2]) Dieselbe erschien 1825 u. d. T. „Alcune Osservazioni", 22 p.; Verfasser ist Vincenzo Nannucci; s. Papadopulo, Risposta p. 4, 23, Su le tre città p. 6, p. 10 n. 1.

[3]) Risposta di Andrea Papadopulo-Vretò alle „Alcune Osservazioni" sulla sua memoria intorno i costumi attuali di Leucade, paragonati a quei degli Antichi Greci, publicate da un anonimo. Corfu. 1826. 8. 26 p.

[4]) Su le tre città conosciute anticamente sotto il nome di Leucade ricerche storico-critiche di Andrea Papadopulo-Vretò Leucadio. Venezia dalla tipografia di Alvisopoli. 1830. 8. 15 p.

Mir ist nicht bekannt, ob von der Literatur dieses Schlages noch mehr existiert; sollte mir derlei entgangen sein, so würde ich mich darüber zu trösten wissen.

Mehrere Erscheinungen der neueren griechischen Literatur berühren wohl das von mir behandelte Gebiet, liegen aber zeitlich ausserhalb des Rahmens meiner Arbeit. So die Abhandlung des um sein Vaterland hochverdienten Romanos, welche an einen Artikel von Karl Hopf[1]) über Graziono Giorgi (venez. Zorzi), Herrn von Sta. Maura (1331—62), anknüpft[2]); dann eine Abhandlung von J. N. Stamatelos über den heutigen leukadischen Dialekt[3]), ferner ein mir nur durch mündliche Erwähnung des Verfassers bekannter Aufsatz von N. Petris über die leukadischen Klöster[4]). Letzterer schrieb auch über Nikopolis[5]) und Aktion[6]), welche Aufsätze mir leider ebenfalls nicht zugänglich waren. Manches andere, was Beachtung verdient hätte, mag mir auf dem Gebiet der modernen griechischen Literatur unbekannt geblieben sein, die ja auch auf unseren grössten Bibliotheken nur mangelhaft vertreten zu sein pflegt, ein Missstand, zu dessen Beseitigung vor Allem eine solide und einheitliche Organisation des griechischen Buchhandels nach deutschem Muster erforderlich wäre. Unter den bekannteren griechischen Werken habe ich insbesondere bedauert, die (im Buchhandel vergriffene) griechische Geschichte von Paparrigopulos nicht benützen zu können.

Sonst habe ich, dank der grossartigen bibliothekarischen Schätze, welche München bietet, und unterstützt von einer ziemlich reichhaltigen Privatbibliothek, nur wenig literarische Hilfs-

---

1) In der Allg. Encycl. I 67 S. 382 ff.

2) *Γρατιανὸς Ζώρζης Αὐθέντης Λευκάδος Ἱστορικὴ πραγματεία του Καρόλου Χόπφ, μετενεχθεῖσα—ὑπὸ Ἰωάννου Α. Ρωμανοῦ, προτάξαντος ἱστορικὴν μελέτην περὶ τῆς ἐν Ἑλλάδι Φραγκοκρατίας καὶ τῶν Παλατίνων Κομήτων Οὐρσίνων, αὐθεντῶν Κεφαλληνίας καὶ Ζακύνθου. Ἐν Κερκύρᾳ.* 1870. 8. Die Übersetzung nach Hopf, welche der Verfasser im Titel als Hauptsache hinstellt, umfasst nur S. 293—307; alles Übrige ist selbstständige Arbeit von Romanos.

3) *Σύγγραμμα περιοδ. τοῦ ἐν Κωνστ. Ἑλλ. Φιλολ. Συλλόγου τ. ή* (1873/4) *σελ.* 363—428, 455, 462 f.

4) *Περὶ τῶν ἀξιολογοτέρων μονῶν τῆς Λευκάδος. Παρνασσός* 1884.

5) *Παρνασσός* 1885, S. 65—70; vgl. K. Krumbacher, Griech. Reise (Berlin 1886) S. 38.

6) In einem Jahrgang (1875?) der *Ἐφημερὶς τῶν Φιλομαθῶν.*

mittel entbehren müssen. Ich nenne hievon zunächst das Buch von E. A. Freeman, History of Federal Government. Vol. I. London 1863 (jetzt vergriffen), und „Leicester Warren, Greek Federal Coinage"; letztere Publikation wird bei Lenormant, La Monnaie, und in anderen numismatischen Werken öfters angeführt; ich habe mich bis jetzt vergeblich bemüht, zu ermitteln, wann und wo dieselbe erschienen ist.

Schliesslich sei es mir noch gestattet, einen Überblick über die einschlägige geographische und Reiseliteratur zu geben, welche für das nordwestliche Griechenland keinen Überfluss an eingehenden Beschreibungen aufweist. Ich nenne hier zunächst das bekannte Werk von Leake[1]), dessen im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts unternommenen Reisen uns die erste sichere Grundlage für die Kenntnis des Inneren von Nordgriechenland und Makedonien verschafft haben und iu vielen Teilen noch heute fast unsere einzige Quelle sind. Leider muss die Stelle dieses ausgezeichneten Reisewerkes in Griechenland vielfach noch der unzuverlässige Pouqueville ersetzen, dessen Werk der Sprache, in welcher es geschrieben, und der Leichtigkeit, mit welcher dasselbe zu beschaffen ist, eine unverdiente Popularität verdankt. Unzweifelhaft ist in demselben ein grosses Material gesammelt, das bei kritischer Verarbeitung noch immer eine wichtige Quelle sein könnte; da es indes nicht möglich ist, zwischen den wirklichen Beobachtungen und den Hirngespinnsten des Verfassers sicher zu scheiden, so thut man besser, es bei wissenschaftlichen Arbeiten ganz bei Seite zu lassen. Für den wichtigsten Teil meines Gebietes, nämlich das eigentliche Akarnanien und Amphilochien, wurde mir jedoch auch Leake's Werk fast ganz ersetzt durch das gründliche Buch von L. Heuzey[2]), wohl eine der besten archäologisch-topographischen Einzeldarstellungen, die wir von irgend einem Teil der alten Kulturländer besitzen.

Neben Heuzey's Buch, zu welchem die eingehende Besprechung von Bursian[3]) als eine Ergänzung zu betrachten ist, haben

---

[1]) Travels in Northern Greece. By W. M. Leake. 4 vol. London. 1835. Für unser Gebiet kommen Bd. I, III, IV in Betracht. Leider ist das von Anfang an ziemlich teure Werk gänzlich vergriffen und z. Z. sehr schwer antiquarisch aufzutreiben.

[2]) Le Mont Olympe et l'Acarnanie — par L. Heuzey. Paris. 1860. 8.

[3]) Rhein. Mus. N. F. XVI 414—41. Andere Besprechungen sind mir



andere Reisewerke, in denen Akarnanien berührt ist, nur untergeordnete Bedeutuug. Ich nenne hier, um nicht über unser Jahrhundert zurückzugreifen, unter den älteren den trefflichen Dodwell, dessen auch äusserlich schön ausgestattete Reisebeschreibung[1]) noch immer mehr Beachtung verdient, als ihr dem Anscheine nach heute zu teil wird, dann den einst vielgenannten Politiker und Russophoben David Urquhart[2]), dessen Schriften, wenn auch der Name des Verfassers wegen seiner Vorliebe für das Türkentum in Griechenland keinen guten Klang hat, sich durch interessante, freilich nicht immer vorurteilslose Beobachtungen und lebendige Schilderungen auszeichnen. In hübscher Darstellung behandelt W. Mure[3]) das untere Acheloosgebiet, während R. Schillbach über seinen Ausflug nach Oiniadai einen auch neben Heuzey beachtenswerten Bericht gibt[4]). Dem Charakter eines trockenen Itinerars nähert sich der Reisebericht von D. E. Colnaghi, der für Akarnanien jetzt kaum mehr in Betracht kommt, dagegen für das südliche Aetolien von Wichtigkeit ist[5]). Abgesehen hievon ist für letzteres Land in archäologisch-topographischer Hinsicht Hauptquelle die Monographie von Bazin[6]), die indes an geographischer Auffassung weit hinter Heuzey zurücksteht. Weiter sind hier zu erwähnen

---

bekannt von Guigniaut in Comptes-Rendus Ac. Inscr. 1858 S. 318—41, E. Curtius in Gött. gel. Anz. 1860 S. 138—40 und Th. Kind in Petermanns Mitteilungen 1861 S. 113 ff.

[1]) A Classical and Topographical Tour through Greece. Vol. I. London. 1819. 4.

[2]) The Spirit of the East. Vol. I. London. 1838. Deutsch u. d. T.: Der Geist des Orients. Übersetzt von F. G. Buck. 2 Bde. Stuttgart u. Tüb. 1839 (= Reisen u. Länderbeschreibungen von E. Wiedenmann und Hauff. 17./18. Lief.). S. 125 ff. der engl. Ausg. findet sich eine scharfe, aber zutreffende Kritik Pouqueville's speziell mit Rücksicht auf Akarnanien.

[3]) Journal af a Tour in Greece. Vol. I. London. 1842.

[4]) Die Ruinen von Oiniadai und Pleuron, Archäol. Anzeiger 1858, Sp. 183—92. Ausflug nach Oiniadai, Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1872, S. 97—119.

[5]) Journal of a Tour in Acarnania with Account of Ruins of New-Pleuron, Gyfto-Castro, and Petro-Vuni. Transactions R. Soc. Lit. II. Ser. v. VII (1863) p. 219—46 mit 6 Tafeln. Die dort gegebenen Planskizzen von Neu-Pleuron u. Pleuron (Gyphtokastro) sind meines Wissens die einzigen von diesen beiden Stadtruinen.

[6]) Mémoire sur l'Etolie. Archives des miss. scient. II. Sér. t. I. (1864) p. 249—372.

ein kleines Buch von F. X. M. A. v. Predl[1]), dessen Verfasser als Officier mit den bayerischen Truppen nach der Thronbesteigung König Otto I nach Griechenland zog und manches Interessante über die Zustände in Akarnanien und Aetolien unmittelbar nach dem Freiheitskampfe mitzuteilen weiss, sowie die bekannten Werke von Chr. A. Brandis[2]) u. K. G. Fiedler[3]), von denen letzteres bis vor wenigen Jahren das einzige Buch war, welches uns über die physischen, speziell geologischen Verhältnisse Griechenlands, abgesehen von dem Werk der Expédition de la Morée, auf Grund selbständiger Forschungen und Studien im Zusammenhang unterrichtet. Jetzt liegt für den nördlichen Teil des Landes die vorzügliche geologische Untersuchung von Melchior Neumayr[4]) vor, der leider für den Peloponnes noch keine entsprechende Leistung zur Seite steht, und welche, abgesehen von ihrer Wichtigkeit in geologischer Hinsicht, durch den Einblick, welchen sie uns in den Gebirgsbau gewährt, auch für die geographische Kenntnis Griechenlands bahnbrechend geworden ist[5]). Neben diesen Werken ist noch auf einen anderen Literaturzweig hinzuweisen, der gerade für Griechenland wegen der ausserordentlichen Gliederung und Küstenentwicklung dieses Landes von besonderer Bedeutung ist, bisher aber wohl nur von Fachgeographen beachtet wurde, nämlich die nautische Literatur, und speziell die Lotsen- und Segelhandbücher, welche von der englischen Admiralität für das Mittelmeer u. d. T. „Mediterranean Pilot“ herausgegeben werden[6]). Das früher meist einzeln veröffentlichte Material ist hier zu einer sehr brauchbaren Beschreibung der Küsten und Inseln, sowie der zugehörigen Meeresteile verarbeitet, die über die mannigfachsten geographischen Fragen Auskunft gibt. Ältere Monographien, wie diejenige von

---

[1]) Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832—35. Würzburg. 1836. 2. Aufl. 1841.

[2]) Mitteilungen üb. Griechenland. 1. Tl. Reiseskizzen. Leipzig. 1842.

[3]) Reise durch alle Teile des Königreichs Griechenland. 1. Bd. 1840.

[4]) Denkschr. d. k. k. Akad. d. Wiss. z. Wien. Math.-naturwiss. Kl. XL. Bd. 1880.

[5]) Vgl. Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Griechenland. S. 161 A. 1.

[6]) The Mediterranean Pilot. Vol. III. Comprising the Adriatic Sea, Ionian Islands, the Coasts of Albania and Greece to Cape Malea, with Cerigo Island. Including the Gulfs of Patras and Corinth. London. 1880.

J. Wolfe über den Golf von Arta[1]) und andere Werke, die den gleichen Zweck mit dem „Pilot“ verfolgen, wie dasjenige von C. Costantini[2]), sind daneben fast ganz entbehrlich. Unter der neuesten Literatur dieser Richtung nimmt wohl die Publikation von Jul. Wolf und Jos. Luksch[3]) den ersten Platz ein; doch kam für meinen Zweck von den darin niedergelegten Forschungen nur wenig in Betracht.

Unter den zahlreichen Büchern über die ionischen Inseln befindet sich meines Wissens keines, das eine befriedigende geographische Schilderung von Leukadien enthielte, wie sie für Akarnanien Heuzey in glücklicher Weise mit der topographisch-archäologischen Beschreibung zu vereinigen wusste. Am meisten bieten das noch immer brauchbare Buch von W. Goodisson[4]) und das neuere von D. T. Ansted[5]), während das stoffreiche Werk von J. Davy[6]) durch die eigentümliche Anordnung kein Bild der einzelnen Inseln gewinnen lässt. Indem ich die übrige Literatur über die ionischen Inseln[7]), unter denen Leukadien besonders in archäologischer Hinsicht am meisten vernachlässigt worden ist, übergehe, mache ich zum Schluss nur noch auf die Schilderungen aufmerksam, die der begeisterte Zeichner griechischer Landschaft, A. v. Warsberg, auch der Insel Leukadien gewidmet hat[8]).

---

1) Observations on the Gulf of Arta, made in 1830. Journ. R. Geogr. Soc. III (1833) p. 77—94, 2 t.

2) Guida pratica per la navigazione del Mare Adriatico e delle Isole Ionie da Corfu a Cerigo con l'adiacente costa di Albania e di Grecia fino al capo Sant' Angelo. Trieste. 1864.

3) Physikalische Untersuchungen im adriatischen u. sicilisch-ionischen Meere. Beilage zu Mitteilungen aus dem Gebiete des Seewesens, Heft VIII u. IX. Wien. 1881.

4) A Historical and Topographical Essay upon the Islands of Corfù etc. London. 1822. Sehr dürftig und voll grober Verstösse in klassischen Dingen ist T. Kendrick, The Ionian Islands. London. 1822.

5) The Ionian Islands. London. 1863.

6) Notes and Observations on the Ionian Islands and Malta. 2 vol. London. 1842.

7) Ein reichhaltiges Verzeichnis derselben bis zum Jahre 1874 gibt K. W. M. Wiebel, die Insel Kephalonia und die Meermühlen von Argostoli (Hamburg. 1874. 4.) S. I—IX, ein neueres, minder ausführliches Verzeichnis O. Riemann, Rech. arch. s. l. îles Ion. I. Corfou (Paris 1879) p. 2 s.

8) Odysseische Landschaften (Wien 1878/79) III, 365—420.

Um noch ein Wort über den Teil von Epirus zu sagen, welcher in den Bereich unserer Darstellung fällt, so will ich mit Übergehung der Literatur an Reisewerken, in denen derselbe berührt wird, an die vorerwähnte Monographie von Wolfe und einen Aufsatz von R. Stuart[1]) erinnern, und unter neueren Reiseschilderungen [neben einem mir unzugänglichen Bericht von Blancard[2])] auf das Buch von A. Gilliéron[3]) hinweisen. Eine flüchtige, aber zutreffende und frische Zeichnung des heutigen Zustandes des nordwestlichen Griechenlands gibt D. Bikélas[4]), eine Zusammenstellung der Hauptrouten für touristische Zwecke, die aber auch sonst brauchbar ist, das Reisehandbuch von J. Murray[5]).

Was das Kartenmaterial betrifft, so habe ich dasselbe eingehend in dem Bericht über die Herstellung meiner beiden Karten (S. 276 ff.) besprochen.

Hinsichtlich der Anführungen aus der Literatur habe ich folgendes zu bemerken. Bei antiken Schriftstellern sind grundsätzlich die Bücher mit römischen (die homerischen Gesänge nach den üblichen Buchstaben), die Kapitel und, wo solche vorhanden, die Paragraphen mit arabischen Ziffern bezeichnet, was bei neueren Werken entsprechend (mit wenigen Ausnahmen) für Band und Seite gilt. Polybios wird nach Hultsch (die ältere Einteilung ist, wo sie abweicht, in Klammern beigesetzt), Strabo mit Buch, Kapitel, Paragraph und Seitenzahl, Pausanias mit den Bekker'schen Paragraphen (in Schubarts Textausgabe am Rand)[6]), Plinius nur mit Buch und Paragraph (ohne Kapitel), Livius nach den Paragraphen in Weissenborns erklärender Ausgabe, angeführt. Mit „Thuc. ed. Poppo" ist, wo nicht anders

---

[1]) On the Physical Geography and Natural Resources of Epirus. Journ. R. Geogr. Soc. XXXIX (1869) 276—96, mit Karte.

[2]) Promenade à Arta, Prévéza, Vonitsa etc. Revue d'Orient I (1847) 379. Ich kann die Genauigkeit des Citats nicht verbürgen.

[3]) Grèce et Turquie. Paris. 1877. Vgl. S. 287.

[4]) De Nicopolis à Olympie. Paris. 1885.

[5]) Handbook for Travellers in Greece. 5. ed. 2 vol. London. 1884.

[6]) Da ich anfangs hierin nicht immer konsequent war, mögen aus dem ersten Entwurf und wo ich etwa das Citat schon anderweitig vorfand, Paragraphenzahlen nach Siebelis (bei Schubart im Text) stehen geblieben sein, was ich zu entschuldigen bitte. Die Bekker'sche Einteilung scheint mir zweckmässiger, weil die Paragraphenzahl grösser ist.

bemerkt, die 2. Aufl. der ed. min. (Teubner) gemeint. Bei häufig angeführten neueren Werken ist den Ziffern in der Regel nur der Name des Verfassers vorgesetzt; näheren Aufschluss gibt das vorstehende Literaturverzeichnis („Catalogue" od. „Cat." ist der Münzkatalog des britischen Museums), bei anderen gangbaren Werken (Pauly's Realencyklopädie; Pape-Benseler, Wörterb. der griech. Eigennamen; Bursian, Geogr. v. Griech.; Grote, Griech. Gesch., nach Meissner's Übersetzung, 1. Aufl.; Droysen, Gesch. d. Hellenismus, 2. Aufl., u. A.) darf das Verständnis der Citate ohnehin vorausgesetzt werden. Neue Auflagen sind stets durch die Exponentenziffer angegeben. „Allg. Enc. I 67 S. 208 b 4" heisst: Ersch u. Grüber's Allgemeine Encyklopädie, I. Sektion, 67. Teil, Seite 208, rechte Spalte, Anmerk. 4; mehrere Artikel, als deren Verfasser ich M. H. E. Meier bezeichnet habe, sind dort mit „H." (Zeichen der Redaktion) unterfertigt.

Über die Art, wie ich meinen Stoff angeordnet und behandelt habe, brauche ich nicht viel zu sagen; sie wird sich, denke ich, selbst rechtfertigen. Was der geographische Abschnitt sein will, habe ich zu Anfang desselben angedeutet; der Gedanke an eine landeskundliche Darstellung, die bei einem so kleinen Gebiet überhaupt kaum am Platz wäre, hat mir dabei ferne gelegen, der II. Abschnitt, welcher alles zusammenfasst, was sich auf dem schlüpfrigen Boden der Vorgeschichte bewegt, konnte der Vollständigkeit halber leider nicht entbehrt werden. Wenn derselbe mehr Tadel und Widerspruch als Zustimmung finden sollte, so bin ich im Voraus darauf gefasst. Niemand wird es in diesen Dingen Allen recht machen können; ich bescheide mich, dem Leser das Material zu bieten, womit er nach Gutdünken verfahren mag, wenn ihm meine Auffassung nicht passt. Den Kern der ganzen Arbeit bildet natürlich der dritte, im engsten Sinn historische Abschnitt. Ich habe auch hier versucht, alle unnötige Weitschweifigkeit zu vermeiden. Mancher zuckt vielleicht die Achseln, wenn er hört, dass über Akarnanien ein zwanzig Bogen starkes Buch erschienen ist; wer meine Darstellung mit den Quellen vergleicht, besonders da, wo Thukydides und Polybios die Grundlage sind, wird zugeben, dass es leicht gewesen wäre, durch Ausbeutung der Quellenberichte und farbenreiche Schilderungen den Umfang wesentlich zu vermehren. Ich habe mich bemüht, denselben so weit zu beschränken, als es mit

der Vollständigkeit des Materials, welche von jeder Monographie angestrebt werden muss, verträglich war. Der antiquarische Abschnitt endlich sieht in seiner verschiedenartigen Zusammensetzung etwas bunt aus, ist aber, wie ich hoffe, nicht ohne Interesse. Der epigraphische Anhang wird Niemand unerwünscht sein, der Bericht über die Karten von jedem, der sich überhaupt für solche interessirt, als notwendige Rechtfertigung empfunden werden. Besondere Sorgfalt wurde dem Register zugewendet, das sich nicht blos auf den Inhalt des Buches, sondern auf das ganze einschlägige Material an Inschriften und Münzen, so weit es mir erreichbar war, erstreckt. Wenn sich meine Arbeit für die Fachgenossen als nützlich erweisen sollte, so wird diess nicht zum wenigsten dem Register zu verdanken sein.

Zum Schluss erfülle ich noch eine angenehme Pflicht, indem ich denjenigen Herren, welche mich bei meiner Arbeit irgendwie unterstützten, meinen herzlichsten Dank ausspreche. Es sind dies vor Allen die Herren Professoren R. Schöll und W. v. Christ, auf deren Ratschläge hin ich zahlreiche Verbesserungen vornehmen konnte, dann Herr Dr. K. Sittl, welchem ich mehrere Literaturnachweise verdanke, die HH. Dr. Deffner und Dr. Lolling in Athen, denen ich für den epigraphischen Anhang (S. 266, 300), und Herrn Prof. Partsch in Breslau, dem ich für die Karte (S. 280) zu Dank verpflichtet bin. Herr Prof. v. Christ hatte ausserdem die grosse Freundlichkeit, eine Korrektur mitzulesen.

München, den 31. Januar 1887.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Anhang.

I. Alte Geographie.

Das Quellenmaterial für die geographische Kenntnis des Gebietes, welches den Gegenstand dieser Arbeit bildet, hat, abgesehen von der geologischen Erforschung Akarnaniens durch Melchior Neumayer, in den beiden letzten Dezennien keine wesentliche Bereicherung erfahren. Indem ich mich daher begnüge, für die zusammenhängende geographische Darstellung auf die betreffenden Abschnitte in Bursians Geographie von Griechenland, sowie auf die Physikalische Geographie von Griechenland von C. Neumann und J. Partsch zu verweisen[1]), gebe ich im Folgenden eine möglichst knappe und vollständige Übersicht des Materiales zur alten Geographie, welche zur Feststellung des gegenwärtigen Standes unserer Kenntnis und zugleich zur geographischen Orientierung des Lesers dienen soll. Hieran schliessen sich in einigen näheren Ausführungen die Ergebnisse eigener Untersuchung, so weit solche nicht passender im historischen Teil ihren Platz finden.

1. Begrenzung, Grösse, Bevölkerungsdichtigkeit.

Die älteren Dichter, von Homer bis Aischylos, gebrauchen, soweit sie uns erhalten sind, den Namen der Akarnanen und ihres Landes nicht. Bei Herodot und Thukydides wird derselbe als bekannt vorausgesetzt. Es ist daher anzunehmen, dass die korinthischen Handelsfahrer, welche nach der Gründung von Kerkyra im Laufe des 7. Jahrhunderts auch mit jenen Gestaden

[1]) Bursian, Geogr. v. Griechenl. I 34—39, 104—23, II 365 f.; Neumann-Partsch, Phys. Geogr. Register unter Acheloos, Ambrak. Meerbusen, Akarnanien, Leukas.

engeren Verkehr anknüpften, den Namen zuerst in die Heimat brachten[1]).

Man verstand unter Akarnanien den westlichen halbinselartigen Vorsprung des mittelgriechischen Festlandes; im einzelnen schwankt die Ausdehnung des Begriffes nach den jeweiligen politischen Verhältnissen. So lange die korinthischen Ansiedler von Leukas und Anaktorion der einheimischen Bevölkerung als fremdes und feindliches Element gegenüberstanden, bezeichnete man als Akarnanen nur die Bewohner des unabhängigen Gebietes mit Ausschluss der von den Korinthern besetzten Teile. Im Laufe des 3. Jahrhunderts verschwand der Gegensatz, Leukas trat sogar an die Spitze des akarnanischen Bundes, und wurde daher auch zu Akarnanien gerechnet, bis es durch römischen Machtspruch 167 v. C. wieder abgetrennt wurde.

Amphilochien stand im peloponnesischen Kriege in einem engeren Bundesverhältnis zu Akarnanien und wurde deshalb wohl auch als ein Teil des letzteren betrachtet[2]); häufiger wird es jedoch ausdrücklich davon geschieden[3]).

Ambrakia galt stets als Teil von Epirus; doch ist seine Geschichte so mit der Akarnaniens verflochten, dass es zweckdienlich schien, dieselbe in unserer Darstellung vollständig hereinzuziehen.

Die Grenzen von Akarnanien im engeren Sinne, d. h. ohne Leukadien und Amphilochien, waren, von willkürlichen politischen Veränderungen (besonders im 3. Jahrhundert) abgesehen, folgende: Im W und N bildete das Meer die Grenze. Gegen Aetolien zu begann dieselbe im Norden an der Südspitze der

---

[1]) Über die Etymologie des Namens enthalte ich mich eines bestimmten Urteils. Bursian I 107 denkt an *κάρα* (vgl. Curtius Grundzüge[5] 142); der Vokal *α* gestattet kaum, *κέρας*-cornu (Curtius 147) hieher zu ziehen, an das man auch bei anderen Ortsnamen denken könnte, vgl. *Κάρνος*, *Ἁλίκαρνα*, *Ἁλικαρνασσός*, Carni etc. und meine Schrift Phönizier in Akarnanien S. 38 f. Zum Volksnamen bemerke ich hier, dass sich für das Femininum die Formen *Ἀκαρνανίς* (Steph. Byz. s. *Ἀκαρνανία;* Polyaen. VIII 69 ist dieselbe durch Vermutung hergestellt) und *Ἀκαρνάνισσα* (C. I A. II n. 983 al. 95 ss.) finden.

[2]) Scyl. 34. Steph. B. s. *Ἀμφίλοχοι*. Plin. n. h. IV 5.

[3]) Sophokles bei Str. VI 2, 4 p. 271 (älteste Erwähnung der Akarnanen), Scymn. 455—61, Dionys. Calliph. 46 ss., Str. VII 7, 1 p. 321, X 2, 1, p. 450, Ptol. III 14, 6 ss., Mela II 53 ss.

Bucht von Karvassaras, die dortigen Reste einer antiken Stadt westlich lassend, und zog am Westfusse des Thyamosgebirges entlang nach Süden; eine kurze Strecke vom Meere ab grenzte hier Amphilochien an, das Thyamosgebirge selbst gehörte bereits dem aetolischen Stamme der Agräer[1]). Weiter südlich bis zum Acheloos gibt uns nur die Lage der alten Landeshauptstadt Stratos einen Anhalt; die Grenze erreichte also von NW her nördlich von Stratos den Fluss, vielleicht bei Kriekuki, auf keinen Fall südlicher als gegenüber Spolaita. Von hier abwärts bildete der Acheloos die normale Grenze[2]), welche jedoch thatsächlich nicht immer eingehalten wurde; in den Kriegen zwischen Akarnanen und Aetolern fiel bald diesen, bald jenen ein Stück vom Land des Gegners zu. Besonders im Gebiete des untersten Flusslaufes, in der sogenannten Paracheloïtis, scheinen die Akarnanen sich lange östlich vom Acheloos behauptet zu haben[3]); ja sogar das Gebiet der alten Stadt Olenos am Fusse des Arakynthos bei Neu-Pleuron wurde von den Akarnanen beansprucht, und ihr Vordringen gab wahrscheinlich auch den Anlass zur Verlegung der Stadt Pylene auf einen höheren, festeren Platz unter dem neuen Namen Proschion[4]). Doch galt auch hier der Fluss prinzipiell als Grenze[5]).

Für die kleinen Inseln zwischen der akarnanischen Westküste und Leukadien liesse sich mangels positiver Angaben als

---

[1]) Thuc. III 106, 2. Gegen O. Müller, Dorier II [2] 529, der einen Streifen agraischen Gebietes bis zum Meer ziehen lässt, Poppo ad Thuc. l. l. Auch Pol. V 5, 13 beweist nichts für Müllers Ansicht, weil zur Zeit des aetolischen Bundes Amphilochien den Aetolern unterworfen war. — Der Hügel, auf dem sich die Ruinen von Karvassaras ausdehnen, ist vom Thyamos durch ein Thal getrennt, welches die Grenze bezeichnet haben muss.

[2]) Str. VIII 2, 3 p. 335; X 2, 1 p. 450; Plin. n. h. IV 5; Schol. Lact. Stat. Theb. I 453. Als Fluss Akarnaniens wird der Acheloos bezeichnet von Her. II 10, Str. VII 7, 8 p. 327, Hesych., Steph. Byz., Ephoros in Macrob. Sat. V 18, 8, Didymos ib. 12, Ovid met. VIII 569, Sil. It. Pun. III 42; als solcher Aetoliens von Schol. Hom. Ω 616, Φ 194, Schol. Call. h. Cer. 13, Dion. per. 432 s., Hygin. fab. 274.

[3]) Strabo VIII 2, 3 p. 336 lässt Akarnanen bis zum Euenos wohnen; vgl. Plin. n. h. IV 6: in Acarnania Aracynthus. Vgl. auch, was unten über das Gebiet von Oiniadai und zum J. 391 über den Vormarsch des Agesilaos gesagt ist.

[4]) Str. X 2, 6 p. 451; 21 p. 460; Bursian I 131.

[5]) Str. X 2, 1 p. 450.

natürliche Grenze eine Linie ziehen, welche Meganisi und Atoko westlich, Kalamos und Kastos östlich lässt. Die Inseln bei der Acheloosmündung wird man dem Stadtgebiet der Oiniaden zuschlagen dürfen; ich möchte auch nicht mit Kiepert[1]) die südlichen davon ausnehmen, da der unterste Acheloos wohl zu beiden Seiten immer von den Oiniaden beherrscht wurde. Erst durch die Römer scheinen die Oxeiai von Oiniadai getrennt und den Aetolern zugewiesen worden zu sein, worüber unten zum Friedensschluss d. J. 189 näheres bemerkt ist.

Amphilochien dehnte sich längs der Ostküste des Golfes von Arta aus; im S stiess es an Akarnanien, im N an das Gebiet von Ambrakia. Die Nordgrenze dürfte ähnlich verlaufen sein wie die des griechischen Königreiches vor den Neuerwerbungen des Jahres 1881. Unsicher ist die Grenze im Innern gegen die Doloper und die Agräer; jedoch scheint mir Kieperts Darstellung zu eng; ich glaube, dass man die Ostgrenze bis an den Inachos vorrücken darf[2]).

Das Gebiet von Ambrakia erstreckte sich nach Scyl. 33 120 Stadien am Meere hin. Tragen wir diese Entfernung von der Nordostecke des Golfes, in welcher ambrakisches und amphilochisches Gebiet zusammenstiessen, nach Westen auf, so fällt der andere Endpunkt in die Lagune Tsukalia; es ist nicht unwahrscheinlich, dass der etwas weiter westlich fliessende Luro die Westgrenze bildete[3]). Gegen das Innere von Epirus zu ist die Ausdehnung des Gebietes unsicher.

Grösse. Das Festland von Akarnanien innerhalb der angegebenen antiken Grenzen umfasst rund 1600 qkm = 39 qml[4]); dazu die Inseln Kalamos, Kastos und die Echinaden (einschl. Petalas, Vromona, Makri), zusammen 50 qkm = 0.9 qml. Leukadien mit den Inseln Meganisi und Arkudi umfasst 312 qkm = 5.7 qml[5]).

---

[1]) Neuer Atlas v. Hellas T. VII.

[2]) Vgl. Hekataios u. Sophokles bei Str. VI 2, 4 p. 271 über den Inachos, und Bursian I 12, 1; 37; Heuzey 316.

[3]) Cf. Aur. Vict. vir. ill. 79, 3 in Actiaco Ambraciae litore.

[4]) Ich habe diese natürlich nur annähernde Zahl nach der französischen Karte planimetrisch berechnet.

[5]) Behm u. Wagner, Bevölkerung der Erde VI 17.

Die Gebiete von Amphilochien und Ambrakia würden nach den von Kiepert gezogenen Grenzen auf 6—7, bezw. 9—10 qml zu veranschlagen sein.

Bevölkerungsdichtigkeit. Um einigermassen einen Anhalt für dieselbe zu haben, stelle ich im Folgenden die mir zu Gebote stehenden Angaben über die heutige Bevölkerung mit Rücksicht auf die antike Begrenzung zusammen. Hiebei ist zu erwägen: Die Bevölkerung hatte in Griechenland in den letzten Jahrhunderten vor Chr. in furchtbarer Weise abgenommen[1]); auch für Aetolien und Akarnanien ist uns diess besonders bezeugt[2]); im Mittelalter und zur Türkenzeit hat sich die Dichtigkeit schwerlich erhöht; in unserem Jahrhundert lasteten der Druck von Ali Pascha's Herrschaft, die Freiheitskriege und das Klephtenwesen auf dem Lande; erst etwa seit der Mitte dieses Jahrhunderts kann eine regelmässige Zunahme der Bevölkerung nachgewiesen werden (vgl. unten die Zahlen). Heute zählt das eigentliche Akarnanien keine Ortschaft mit mehr als 2000 Einwohnern, während uns aus dem Altertume eine Anzahl von Mauerumfassungen von sehr beträchtlichem Umfange, abgesehen von zahlreichen kleineren, erhalten sind; wenn dieselben auch keine dichte städtische Bevölkerung in modernem Sinne beherbergten, so zeugt doch ihre Zahl und ihr Umfang für eine ziemlich starke Bevölkerung des Landes in hellenischer Zeit, so dass wir dieselbe im Vergleich zur heutigen jedenfalls höher veranschlagen dürfen. Wie wir später sehen werden, betrug die Wehrkraft Akarnaniens (ohne Amphilochien und Leukadien) wahrscheinlich an 5000 M.; die Bevölkerung muss danach mindestens 30 000 Seelen betragen haben, was im Vergleich mit den heutigen Verhältnissen durchaus passt.

Für das Gebiet des alten Akarnaniens in der oben durchgeführten Begrenzung sowie für Leukadien haben wir nämlich nach der Volkszählung von 1879 folgende Zahlen[3]):

---

[1]) Vgl. Zumpt, Üb. d. Stand d. Bevölk. u. d. Volksvermehrung im Altertum. Abhandl. d. Berl. Ak. 1840 S. 3 ff.; Hertzberg, Gesch. Griechenl. unt. d. Herrsch. d. Röm. I 486 ff. ö; Mommsen R. G. V 245 f.; unten zum J. 30 v. Chr.

[2]) Cf. Str. VII 7, 6 p. 325, X 2, 3 p. 450, 23 p. 460; Paus. VII 18, 8; VIII 24, 11.

[3]) *Στατιστικὴ τῆς Ἑλλάδος. Πληθυσμός* 1879. Athen. 1881. Herausgegeben von A. Mansolas.

Eparchie Vonitsa und Xiromeros	22 603	Bewohner
Teile der Eparchie Valtos[1]) . .	4 519	„
Inseln[2])	1 583	„
Summe	28 705	„
Eparchie Levkas	23 083	„

Das Wachstum der Bevölkerung[3]) in neuerer Zeit mögen folgende Ziffern veranschaulichen:

Nomos Akarnanien und Aetolien

1821	87 051	Bewohner
1832	61 616	„
1842	84 590	„
1855	101 578	„
1861	109 392	„
1870	121 693	„
1879	138 444	„

Eparchie Valtos			Eparchie Vonitsa und Xiromeros	
1853	11 280	Bewohner	12 338	Bewohner
1861	12 545	„	18 319	„
1870	14 027	„	18 979	„
1879	15 922	„	22 603	„

Eparchie Levkas

1856	20 327	Bewohner
1860	20 672	„
1865	21 019	„
1870	20 892[4])	„
1879	23 083	„

In Hinsicht auf Ambrakia liegt aus der Zeit des peloponnesischen Krieges (s. u. zum J. 426) eine Angabe vor, welche eine annähernde Schätzung der Bevölkerung der Stadt und ihres Gebietes auf etwa 25 000 Seelen gestattet. Ich will dem ver-

---

[1]) Mansolas Abt. 3 N. 247, 255, 256, 278, 281, 286.

[2]) Das. N. 2525—28.

[3]) Wappäus, Handbuch der Geographie III 1 S. 327 f. 360; Geogr. Jahrbuch I 48 f. II 45—50; Behm u. Wagner, Bevölk. d. Erde I 27 ff. VI 16 f. Mansolas Abt. 2 S. 15.

[4]) Die Abnahme erklärt sich wohl daraus, dass der δῆμος Καρνίων (Kalamos u. Kastos), welcher vordem zu Leukas gerechnet wurde, nach der neuen Einteilung zur Eparchie Ithaka kam.

gleichsweise beifügen, dass nach den amtlichen Angaben über die im J. 1881 an Griechenland abgetretenen Gebietsteile die Bevölkerung der beiden Demen Arta und Peta, deren Gebiet ungefähr dem östlich vom Aratthos gelegenen (wohl kleineren) Teile des alten Stadtgebietes von Ambrakia entsprechen dürfte, 8 900 Seelen beträgt[1]).

2. Leukadien als Festland und Insel.

Nicht nur die politische Zugehörigkeit Leukadiens zu Akarnanien war im Altertum schwankend, auch über den rein geographischen Zusammenhang beider wurde zu verschiedenen Zeiten verschieden geurteilt. Zum besseren Verständnis schicke ich der Prüfung der historischen Nachrichten eine Darstellung des heutigen Zustandes voraus, die teils auf eigener Anschauung, teils auf der englischen Spezialaufnahme[2]) und den bekannten Reisewerken beruht.

Ungefähr in der Mitte des Nordrandes von Leukadien, 2 km westlich von der modernen Stadt Levkas[3]), zieht sich ein 200—300 m breiter, ganz flacher, aus Sand und Kalksteingrus gebildeter Landstreifen über 2 km nach NNO, dann mit scharfer Ecke umbiegend 3 km nach OSO bis zur Festung von Sta. Maura, wo der Zusammenhang durch zwei, Lagune und Meer verbindende Kanäle unterbrochen ist. Jenseits der Festung nimmt der nunmehr bedeutend schmälere Streifen, hier Plaka genannt, wieder NNO-Richtung an und läuft 3 1/2 km lang der Küste des Festlands parallel. Zwischen dieser Nehrung und dem festen Lande von

---

1) Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1884 S. 58 u. T. II.

2) Admiralty Charts N. 1609: Roadstead of Sta. Maura a. Port Drepano. Surveyed by J. Millard under the Direction of Capt. A. L. Mansell. 1864. Scale: 1:29 360. Dgl. No. 1701: Sta. Maura Mole. By H. A. Moriarty. 1844. Massstab ca. 1:4 500. Die erste Karte bildete die topographische Grundlage für das Kärtchen von „Leukas und Umgebung“.

3) Der eigentliche Name der modernen Stadt ist Amaxichi (Ἀμαξίχιον); Sta. Maura hiess ursprünglich nur die 1 1/2 km nordöstlich davon gelegene Festung nach einer darin befindlichen Kapelle; da die Seeschiffe nur bis zu dieser, nicht bis zur Stadt gelangen konnten, wurde Sta. Maura der herrschende Name für die ganze Insel und hat, wie es scheint, auch den Namen Amaxichi verdrängt; amtlich heisst Stadt und Insel jetzt wieder Λευκάς, so dass man für die Stadt die Wahl zwischen drei Namen hat. Vgl. Ansted, Jonian Islands S. 132 f.

Akarnanien und Leukadien dehnt sich, nach Süden schmäler werdend, eine Lagune aus, welche im Durchschnitt höchstens $^1/_2$ m tief ist und schlammigen Grund zeigt, so dass nur ganz flache Kähne dieselbe befahren können. Ein Dammweg und unmittelbar daran ein für Boote gut fahrbarer Kanal verbindet Festung und Stadt. Ein zweiter Kanal[1]) durchzieht von der Festung aus die Lagune nach Süden bis zur engsten Stelle zwischen Paläo-Chalia, einem kleinen Ort auf einem Felshügel am akarnanischen Ufer, und der Landspitze, welche früher das Fort Alexandros trug. Südlich davon nimmt die Schiffbarkeit des Wassers rasch zu und erreicht unterhalb des Forts St. Georg, wo die akarnanische Küste nach Osten zurücktritt, bereits 4 Faden. An dieser Stelle sollen nach der englischen Karte noch Spuren eines antiken Molo vorhanden sein; ich kann ihre Existenz nicht verbürgen, obgleich sich nach persönlichen Erkundigungen von mir die Angabe zu bestätigen scheint. Die Entfernungen betragen in Luftlinie von der Festung und somit vom offenen Meere im Norden bis Paläo-Chalia 4 km, von hier bis zur Linie des erwähnten Molo, die den Beginn des offenen Meeres im Süden bezeichnet, $1\,^1/_2$ km.

Prüfen wir nun die Nachrichten der Alten. Mehrfach wird bezeugt, dass Leukadien ursprünglich durch eine Landenge mit dem Festlande zusammenhieng, welche von den korinthischen Ansiedlern nach der Gründung von Leukas durchstochen wurde (also gegen 600 v. Chr.)[2]). Die Winde führten aber fortwährend Sand in den Kanal und stellten so die Verbindung mit dem Festlande in einer Ausdehnung von 3 Stadien (= 550 m) wieder her[3]). Zur Zeit des peloponnesischen Krieges war die Versandung bereits eingetreten, denn wiederholt mussten während desselben Schiffe über die Landenge gezogen werden; ein Gleiches war im J. 218 v. Chr. der Fall[4]). Zum Jahre 197 v. Chr. berichtet

---

[1]) Von den Engländern hergestellt, s. Leake, Travels III 21, 1. Wenn Ansted a. a. O. S. 133 diesen Versuch erfolglos nennt, kann es nur mit Rücksicht auf grössere Schiffe verstanden werden, da gegenwärtig thatsächlich Fischerboote ungehindert verkehren.

[2]) Str. X 2, 8 p. 451 s; I 3, 18 p. 59; Scyl. 34; Plin. II 205; IV 5; Ovid. met. XV 289 s.

[3]) Plin. n. h. IV 5.

[4]) Thuc. III 81, 1; IV 8, 2; cf. III 94, 2; Pol. V 5, 12.

Livius (XXXIII 17, 6): Leucadia n u n c insula est, vadoso freto, quod perfossum manu est, ab Acarnania divisa; t u m paeninsula erat etc. Man hat diese Ausdrucksweise für ungenau gehalten und angenommen, Polybios, dem Livius hier folgte, habe gesagt, j e t z t sei Leukadien eine Insel, f r ü h e r war es eine Halbinsel[1]); ich glaube mit Unrecht. Man hat dabei wohl übersehen, dass die genaue Angabe über die Ausdehnung der Landenge, welche bei Livius sogleich folgt — quingentos ferme passus (375 m) longae eae fauces erant, latae haud amplius centum et viginti (90 m) — doch nicht auf die Zeit vor der ersten Durchstechung, also ein halbes Jahrtausend, ehe Polybios schrieb, zurückgehen kann; woher hätte der Historiker diese genaue Angabe für jene Zeit gehabt? Es liegt aber auch kein Bedenken vor, die Worte des Livius zu nehmen wie sie sind. Wie oben erwähnt, war der Kanal im J. 218 noch versandet, wird es also auch im J. 197 noch gewesen sein; dann ist „tum paeninsula" gerechtfertigt. Nun haben wir verschiedene Zeugnisse aus römischer Zeit (s. u.), welche darthun, dass der Kanal später wieder hergestellt wurde. Das früheste derselben ist dann eben die vorliegende Stelle; „nunc insula" bezieht sich auf den Augenblick, in welchem der Gewährsmann des Livius, Polybios, schrieb, jedenfalls nach 150 v. C. Suchen wir nach einem Ereignis zwischen 197 und 150 v. C., welches mit der Erneuerung des Kanales in Verbindung gebracht werden kann, so bietet sich naturgemäss die politische Trennung Leukadiens von Akarnanien i. J. 167 durch die Römer, worauf schon Leake hingewiesen hat[2]).

Aus der Darstellung von Cicero's Reise im J. 50 können wir mit Wahrscheinlichkeit entnehmen, dass der Kanal damals schiffbar war.[3]) Strabo a. a. O. sagt: *ἦν ποτε μὲν ἰσθμός, νῦν δὲ πορθμὸς γεφύρᾳ ζευκτός*. Dionysios (Ant. Rom. I 50) spricht von einem Inselchen *μεταξὺ τοῦ Διορύκτου τε καὶ τῆς πόλεως*. Dieses Inselchen hätte damals (*νῦν ἔστι ἐν τῇ νησίδι*) nicht als

---

[1]) Nissen, Krit. Untersuchungen S. 141. Weissenborn zu Liv. l. l.

[2]) Liv. XLV 31; Leake, Travels III 20. Zwei Jahre vorher (169) fuhr noch die römische Flotte aus dem Hafen von Aktion um Leukadien herum in den korinthischen Golf, Livius XLIV 1, 3 s., welchen Weg man sich sicher erspart hätte, wenn der Kanal damals schon wieder passierbar gewesen wäre.

[3]) Cic. ep. fam. XVI 2—5.

solches bestanden, wenn der Kanal ausgefüllt gewesen wäre.[1]) Ovid a. a. O. sagt, ähnlich wie Strabo: Leucada continuam veteres habuere coloni, nunc freta circumeunt. Spätere Schriftsteller sprechen von Leukadien durchweg als Insel.[2]) Von besonderem Interesse ist eine Stelle Arrians[3]): *πασσάλοισι δὲ ἔνθεν καὶ ἔνθεν πεπηγόσιν ἀπεδήλοῦντο τὰ βραχέα, κατάπερ ἐν τῷ μεσσηγὺς Λευκάδος τε νήσου ἰσθμῷ*[4]) *καὶ Ἀκαρνανίης ἀποδέδεικται σημήια τοῖσι ναυτιλλομένοισι τοῦ μὴ ἐποκέλλειν ἐν τοῖσι βραχέσι τὰς νέας· ἀλλὰ τὰ μὲν κατὰ Λευκάδα, ψαμμώδεα ἐόντα, καὶ τοῖσιν ἐποκείλασι ταχέην τὴν ὑπονόστησιν ἐκδιδοῖ· κεῖθι δὲ πηλός ἐστιν κτλ.* Gehört die Bemerkung über Leukadien dem Nearch oder dem Arrian? Ich glaube nicht, dass ersterer in seinem Bericht ein für ihn so ferne liegendes Gleichnis heranzog, viel wahrscheinlicher ist es, dass Arrian für seine Leser zur Erläuterung ein Beispiel aus einem Gebiete anfügte, das seit den Kriegen Roms mit Makedonien und Aetolien, besonders aber seit der Schlacht bei Aktion allgemein bekannt geworden war. Wir haben somit ein wichtiges Zeugnis aus dem 2. Jahrh. n. Chr., dass damals eine regelmässige Schifffahrt durch den Kanal stattfand.

Ich muss noch auf zwei Stellen zurückkommen, aus denen man einen Einwand gegen die obige Ausführung erheben könnte. Der den Namen des Skylax tragende Periplus aus der 2. Hälfte des 4. Jahrh. v. C.[5]) kennt Leukadien als Insel: § 34 *αὕτη*

---

[1]) Die Bezeichnung *Διόρυκτος* für den Kanal findet sich auch sonst Pol. V 5, 12; Scyl. 34. Die Stelle des Dionysius (a. R. I 50), verglichen mit Plin. IV 5 qui locus vocatur Dioryctos, scheint die von vornherein wahrscheinliche Annahme zu gestatten, dass *Διόρυκτος* auch der Name einer Ortschaft am akarnanischen Ufer war, bei welcher der Kanal vorbeigieng und zugleich die von Strabo erwähnte Brücke endete; so Kiepert, N. Atl. v. Hellas T. VII. Ich kann mir wenigstens, wenn ich bei Dionys unter Dioryktos den Kanal verstehe, nicht erklären, wie zwischen diesem und der Stadt eine Insel sein kann; dieselbe muss offenbar im Kanal selbst zu suchen sein.

[2]) Mela II 110; Ptol. III 14 § 12 (doch vgl. § 6); Tab. Peut. s. VII; Geogr. Rav. V 22; Const. Porph. them. II 7. Suid. s. *Λευκάς*.

[3]) Ind. 41, 2 s.

[4]) Es erhellt aus dem Zusammenhang, dass *ἰσθμός* hier nicht „Landenge" in strengem Sinne bedeuten kann, sondern „die Enge" schlechthin, nämlich den ganzen seichten Meeresteil, der Leukadien von dem Festlande trennt.

[5]) Zwischen 338 u. 335 nach Müller G. G. M. I p. XLIV, 347 nach Unger Philologus XXXIII 29 ff.

δ'ἐστὶ νῦν νῆσος τὸν ἰσθμὸν ἀποτεταφρευμένη. Wenn wir nicht annehmen wollen, dass der Kanal nach dem peloponnesischen Kriege wiederhergestellt wurde und im Laufe des 3. Jahrh. abermals versandete, was unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen ist[1]), so ist es wohl möglich, dass der Verfasser des Periplus einer älteren Quelle folgte oder dass die Versandung keine so vollständige war, um Leukadien den insularen Charakter zu benehmen[2]).

Wenn ferner Plinius a. a. O. von dem Zustande der Versandung als einem gegenwärtigen spricht, während wir oben für die römische Zeit den Kanal als bestehend angenommen haben, so erklärt sich diess sicher daraus, dass Plinius in seiner oberflächlich kompilierenden Weise seiner Quelle, vielleicht Ephoros, unmittelbar folgte, ohne Rücksicht, ob das dort Berichtete auch auf seine Zeit noch Anwendung finde.

Ein Vergleich der Überlieferung mit dem heutigen Zustande ergibt Folgendes. Der einstige Zusammenhang von Insel und Festland ist naturgemäss an der Stelle grösster Annäherung beider zu suchen, also bei Palaeo-Chalia. Einen bestimmteren Anhalt gibt die Nachricht des Strabo, dass eine Brücke über die Meerenge führte; von dieser Brücke und dem sich daran schliessenden Dammweg sind heute noch Reste erkennbar, welche nördlich von Palaeo-Chalia endigen.[3]) Der Abstand beider Ufer beträgt hier gegenwärtig 1 km. In der Linie der antiken Strasse steht in der Lagune, näher der leukadischen Seite, ein kleines, verfallenes Fort, genannt Ft. Konstantin[4]) od. „der Russische Turm"; zwischen diesem und dem akarnanischen Ufer hebt sich ein winziges Inselchen über die Wasserfläche empor. Ich habe dasselbe nicht selbst betreten, konnte aber vom Ufer aus durch das Fernglas deutlich behauene Steinblöcke auf demselben erkennen. Es ist offenbar dasselbe Inselchen, auf dem bereits Goodisson die Reste eines viereckigen antiken Gebäudes aus Haustein erkannte.

---

[1]) Einen Anlass zur Erneuerung des Kanales könnten die Operationen der athenischen Flotte unter Timotheos und der Anschluss Akarnaniens an den zweiten attischen Seebund gegeben haben.

[2]) Vgl. auch R. Fabricius, Archiv f. Philol. XII 29.

[3]) Leake III 17; Goodisson, Essay upon Corfú etc. (Lond. 1822) p. 88.

[4]) Murray, Handbook f. Trav. in Greece I[5] 121.

und identisch mit der *νησίς* des Dionysios, welche den Tempel der aineiadischen Aphrodite trug.[1])

Einige Schwierigkeit bereiten die Masse des Livius und Plinius. Ich stimme Weissenborn bei, dass bei Livius Länge und Breite in einem für uns ungewohnten Sinne zu nehmen sind, indem die 500 Schritt = 375 m Länge für die nordsüdliche Erstreckung der Landenge von Meer zu Meer zu gelten haben, die 120 Schritt = 90 m Breite für die west-östliche Ausdehnung derselben von der leukadischen zur akarnanischen Uferlinie. Letzteres Mass erscheint auffallend klein; es wird die Breite der Landenge nur so weit bezeichnen, als sie nach dem Durchstich von Wasser bedeckt wurde. Nehmen wir Länge und Breite im gegenteiligen Sinne, so wären die beiden Meere nur durch ein schmales Band von 90 m Breite getrennt gewesen, was ich für möglich, aber nicht für wahrscheinlich halte. Dass Plinius die Länge der Landenge um die Hälfte grösser angibt als Livius, nämlich zu 3 Stadien = 550 m, spricht für die erstere Auffassung, da die Entfernung von Meer zu Meer in Folge der Sandanschwemmung veränderlich war.

Leake[2]) hielt merkwürdiger Weise den Dioryktos für einen Durchstich der anfangs beschriebenen Sandbank, welche jetzt die Lagune vom Meere scheidet, und zwar „nicht weit vom Fort Sta. Maura“; er fand, dass die 3 Stadien des Plinius hierauf genau passten. Diess ist aber durchaus nicht der Fall, am wenigsten bei der Festung. Ferner widerspricht diese Annahme der ausdrücklich überlieferten Thatsache, dass die Stadt Leukas unmittelbar am Isthmos lag (s. Livius u. Strabo a. a. O.). Endlich können wir den jetzigen Zustand der Lagune und der Sandbank überhaupt nicht mit der historischen Überlieferung vereinen. Nach letzterer war das Hindernis nur ein schmaler Isthmus, über den mit verhältnismässiger Leichtigkeit innerhalb weniger Stunden Schiffe gebracht werden konnten[3]), die dann zu beiden Seiten ungehinderte Fahrt hatten; heute liegen aber die von Norden und Süden für Seeschiffe erreichbaren Punkte, nämlich der Leucht-

[1]) Goodisson a. a. O. Dion. Hal. l. l. Wie Dodwell Classical Tour I 50 die weit nach Norden abgelegene Insel S. Nikolo für die des Dionys halten konnte, ist mir unverständlich.

[2]) Travels III 18.

[3]) S. o. S. 8 A. 4.

turm vor der Festung und die Linie des antiken Molo bei St. Georg 6 km auseinander; dazwischen gestattet nur der von den Engländern ausgetiefte Kanal kleineren Booten den Durchgang; grössere Schiffe durch die seichte, schlammige Lagune zu bringen, ist unmöglich. Wir wissen aber, dass im Altertum nach Versandung des Kanales mehrfach Flotten über die trockene Stelle gezogen wurden. Ferner müssen wir annehmen, dass die Stadt Leukas freien Zugang zur See hatte; heute kann kein Schiff (ganz flache Kähne ausgenommen) an die Mauerreste derselben, die am Rand der Lagune noch stellenweise erkennbar sind, herankommen[1].. Allerdings war das Meer im Norden der Stadt auch im Altertum schon ziemlich seicht, wie die Stellen des Livius (vada sunt stagno similiora quam mari) und Arrian zeigen; aber letztere gibt uns auch die wichtige Notiz, dass die Untiefen sandigen Grund hatten (*ψαμμώδεα ἐόντα*) und kein Schlamm (*πηλός*) vorhanden war, während heute das Gegenteil der Fall ist. Wir sehen daraus, dass der Meeresteil zwischen Leukadien und dem Festland dem freien Wellenschlag des Meeres zugänglich war; denn soweit dieser reicht, ist auch heute sandiger Grund. Seitdem aber die Lagune durch die Nehrung abgesperrt war, lagerten sich alle Bestandteile, welche von den Küstenbächen in dieselbe geschwemmt wurden, ruhig am Boden ab, der sich von da an mit einer rasch wachsenden Schlammmasse bedeckte[2]. Ich glaube also mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, dass die Nehrung erst im Mittelalter ihre jetzige Ausdehnung erlangte; Ansätze dazu (im Westen) mögen schon im Altertum vorhanden gewesen sein. Das rasche Wachstum derselben erklärt sich daraus, dass die steil abfallenden Kalksteinfelsen der leukadischen Westküste fortwährend von der Brandung zernagt und die abgelösten Teile von der regelmässigen Strömung, die aus dem aegaeischen Meere der Küste Griechenlands entlang in das ionische und adriatische Meer zieht, nach Norden geführt und an der Grenzlinie des ruhigen Wassers abgesetzt werden[3]. Ich habe diese

---

[1]) Ich habe dort auch eine Stelle gefunden, welche deutlich eine antike Hafenanlage mit Resten eines gemauerten Quais erkennen lässt.

[2]) Vgl. Ansted, Jon. Isl. S. 130, 134, 168, 193.

[3]) So dachte sich schon Goodisson die Entstehung; s. dens. S. 43 u. S. 48 f. Über die Meeresströmung Mediterr. Pilot III 253.

Erscheinung in überraschender Weise an dem ganz modernen Molo bestätigt gefunden, der den Leuchtturm von Sta. Maura trägt; dort hat sich nämlich an der Westseite bereits eine neue Schicht aus Sand und Grus gebildet, die an der Nordspitze etwa 5 m, in dem Winkel, den die Nehrung mit dem Molo bildet, mindestens 3—4 mal so breit und bis über 1 m mächtig ist; jeder Wellenschlag wirft neuen Schwemmstoff darauf. Demselben Prozess verdankt auch die Landzunge von Aktion ihre Entstehung, welche ohne Zweifel auch seit dem Altertum beträchtlich gewachsen ist. Aus der Karte ist zu sehen, wie sich von der breiteren Basis derselben ein hornähnlicher Vorsprung parallel mit der Küste bei Prevesa hinzieht; ich habe, auf der äussersten Spitze dieses Hornes stehend, den Ansatz eines neuen Hörnchens beobachtet, dem die Meereswellen von Westen her immer wieder neuen Sand zuführten[1]).

3. Die physische Geographie nach den alten Schriftquellen.

Flüsse.

Der Acheloos, früher *Θόας* „der Rasche“ genannt[2]), erscheint seit Homer[3]) als der bedeutendste der griechischen Flüsse; die hervorragende Stelle, welche er als solcher im religiösen Leben beanspruchte, wird später zu erörtern sein. Der Flusskatalog in Hesiods Theogonie kennt bereits die eigentümlich weisse Färbung seines Wassers und gibt ihm deshalb das Bei-

---

[1]) Die Breite der Meerenge bei Aktion wird von den Alten folgendermassen angegeben: Pol. IV 63, 5: weniger als 5 Stadien; Scyl. 31: 4 Stadien; Str. VII 7, 6 p. 325: etwas über 4 Stadien; Plin. IV 4: 500 Schritt. Es sind 4 Stadien = 500 Schritt = 740 m, 5 Stadien = 925 m; es mag also, wenn man Polybios und Strabo vergleicht, die Entfernung im Altertum rund 800 m betragen haben. Nach der englischen Aufnahme der Prevesastrasse (n. 1591; ich benützte die französische Reproduktion, Cartes de la Marine n. 3066; Massstab ca. 1 : 23000) beträgt die Entfernung an der schmalsten Stelle (von der Südostecke Prevesa's zum jetzigen griechischen Zollhaus nördlich von Fort Punta) 600 m, also $^1/_4$ weniger als im Altertum; die äusserste Nordspitze ist vom Ufer von Prevesa 690 m entfernt.

[2]) Str. X 2, 1 p. 450. St. B. s. *Ἀχελῷος*. Natürlich war diess nie der wirkliche Name, sondern nur Beiwort. Bursian bei Pauly I 1 [2] 78.

[3]) *Φ* 194 *κρείων Ἀχελώιος*.

wort *ἀργυροδίνης*[1]). Den starken Gehalt an festen Bestandteilen, meist Kalk, denen der Fluss diese Färbung verdankt, hatten die Alten wohl beobachtet, und besonders hatte der Einfluss derselben auf die Bildung des Deltas ihre Aufmerksamkeit erregt. Hauptstelle ist Thuc. II 102, 3: *Κεῖνται δὲ καὶ τῶν νήσων τῶν Ἐχινάδων αἱ πολλαὶ καταντικρὺ Οἰνιαδῶν, τοῦ Ἀχελῴου τῶν ἐκβολῶν οὐδὲν ἀπέχουσαι, ὥστε μέγας ὢν ὁ ποταμὸς προσχοῖ ἀεί, καὶ εἰσὶ τῶν νήσων αἳ ἠπείρωνται, ἐλπὶς δὲ καὶ πάσας οὐκ ἐν πολλῷ τινι ἂν χρόνῳ τοῦτο παθεῖν, τό τε γὰρ ῥεῦμά ἐστι μέγα καὶ πολὺ καὶ θολερόν, αἵ τε νῆσοι πυκναί, καὶ ἀλλήλαις τῆς προσχώσεως τῷ μὴ σκεδάννυσθαι ξύνδεσμοι γίγνονται, παραλλὰξ καὶ οὐ κατὰ στοῖχον κείμεναι, οὐδ' ἔχουσαι εὐθείας διόδους τοῦ ὕδατος ἐς τὸ πέλαγος. ἐρῆμοι δ' εἰσὶ καὶ οὐ μεγάλαι.* Herodot sagt vom Acheloos (II 10): *ἐξιεὶς ἐς θάλασσαν τῶν Ἐχινάδων νήσων τὰς ἡμισέας ἤδη ἤπειρον πεποίηκε.* Strabo sagt von den Echinaden (X 2, 19 p. 458): *πελαγίζουσαι πρότερον, ἀλλ' ἡ χοῦς τὰς μὲν ἐξηπείρωκεν αὐτῶν ἤδη, τὰς δὲ μέλλει πολλὴ καταφερομένη;* ähnlich Scyl. 34 *νῆσοι — ἃς ὁ Ἀχελῷος προσχωννύων ἤπειρον ποιεῖ.* An einer andern Stelle (I 3, 18 p. 59) hebt Strabo unter den landfest gewordenen Inseln eine des Namens Artemita besonders hervor; letztere kannte auch Artemidor bereits als Halbinsel, während sie Rhianos noch als Insel zu bezeichnen scheint (St. B.); Plinius (n. h. IV 5) drückt den Vorgang in den Worten aus: Achelous — Artemitam insulam adsiduo terrae invectu continenti adnectens. Merkwürdig ist nun im Vergleich mit diesen Stellen das Zeugnis des Pausanias (VIII 24, 11): *Τὰς δὲ Ἐχινάδας νήσους ὑπὸ τοῦ Ἀχελῴου μὴ σφᾶς ἤπειρον ἄχρι ἡμῶν ἀπειργάσθαι γέγονε δι' αἰτίας τὸ Αἰτωλῶν ἔθνος· γεγόνασι δὲ αὐτοί τε ἀνάστατοι καὶ ἡ γῆ πᾶσα ἠρήμωται· ταῖς Ἐχινάσιν οὖν ἅτε ἀσπόρου μενούσης τῆς Αἰτωλίας οὐχ ὁμοίως ὁ Ἀχελῷος ἐπάγει τὴν ἰλύν.* Also im 2. Jahrh. n. Chr. fiel es bereits

[1]) Theog. 340; dgl. Callim. h. Cer. 13; Dion. Per. 433; 497. Ein Glas Wasser, frisch geschöpft, hat eine Färbung wie Milchglas. Die festen Bestandteile setzen sich zwar allmählich zu Boden, es wird aber auch vielfach frisch getrunken und gilt als sehr gesund. Ich habe es immer wohlschmeckend und zuträglich gefunden. Von der Farbe des Wassers rührt auch der moderne Name Aspropotamo her, der indes durch den antiken wieder verdrängt wird. Auch den Alten war das Wasser des Flusses schon als besonders wohlschmeckend bekannt, s. Const. Porph. them. II 8; Tzetz. Lyc. 622; R. Unger, Comm. de Theb. primord. p. 183 s.

auf, dass die Anschwemmung keine Fortschritte mehr machte und die Vorhersagung des Thukydides sich nicht erfüllte. Wenn wir nun den jetzigen Zustand ins Auge fassen, so werden wir zugeben müssen, dass seit dem Altertum keine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Strabo's Angabe über die Entfernung der Stadt der Oiniaden von der Acheloosmündung[1]) trifft noch heute zu. Ebenso entspricht Herodot's Angabe, dass die Hälfte der Inseln landfest geworden sei, ziemlich genau der Gegenwart, wenn wir die isolierten Kalkhügel im Alluvium, welche sich auf den ersten Blick als ehemalige Inseln kennzeichnen, mit den frei gebliebenen Inseln vor der Mündung vergleichen. Auch ist in neuerer Zeit trotz eindringlicher Umfrage kein Beispiel einer Neubildung von Land bekannt geworden[2]). Dieser Stillstand im Wachsthum des Deltas erklärt sich wesentlich aus der raschen Zunahme der Meerestiefe vor der Flussmündung[3]).

In der Überlieferung der Alten hat sich ferner die Erinnerung an eine Veränderung des Flusslaufes erhalten, die in der weit verbreiteten Sage vom Kampfe des Herakles mit dem Gotte Acheloos ihren mythischen und poetischen Ausdruck gefunden hat[4]). Gemeinsam ist den Versionen der Sage, dass Acheloos unterlegen und ihm von Herakles das eine Horn abgebrochen worden sei. Die naturalistische Erklärung der Sage war schon dem Altertum geläufig. Nach Strabo hat Herakles den unregelmässig (*πλημμελῶς*) fliessenden Strom durch Dämme (*παραχώμασι*) und Kanäle (*διοχετείαις*) reguliert und einen grossen Teil der

[1]) Str. X 2, 2 p. 450.

[2]) W. Mure, Journ. of a Tour in Greece I 86.

[3]) Neumann-Partsch, Phys. Geogr. S. 350 f. Andere Stellen der Alten über die Anschwemmung s. Phöniz. in Akarn. S. 36 Anm. 1.

[4]) Archil. schol. Hom. *Φ* 237; Pind. ib. *Φ* 194; Soph. Tr. 9—27; 507—22; Apollod. I 8, 1; II 7, 5; Diod. IV 35, 4; Str. X 2, 19 p. 458; Paus. III 18, 9; VI 19, 9; Philostr. min. 4; Westermann Mythogr. anon. d. incred. 5, app. narr. XX 1. 2, XXVIII 8; Himer. or. I 17; Nonn. Dionys. XVII 238 s.; XL 12 s.; Zenob. prov. II 48; Eustath. Dion. Per. 431; Tzetz. Lycophr. 50; Ovid. met. IX 1—97; her. IX 138 ss.; XV (XVI) 265 s.; am. III. 6, 35 ss.; Senec. Herc. Oet. 302 ss.; 498 ss.; Hygin. fab. 31; Mythogr. Vatic. I 58; II 165; III 13, 4; Serv. Verg. G. I 9; A. VIII 300; Schol. Lact. Stat. Theb. II 165; IV 106 s.; VII 416 s.; XI 235 s.; Schol. Lucan. VI 363; Claudian. c. 29, 174. Abweichend Io. Malal. p. 108 s. Ox.; Cedren. hist. comp. p. 140 Par; cf. Justin. Apol. or. ad Graec. p. 39 b Col.

Paracheloïtis (der Alluvialebene) trocken gelegt; diess sei das Horn der Amaltheia. Eustathios, der sonst nur die Stelle Strabo's breiter ausführt, weiss sogar, dass es das linke Horn gewesen sei, welches Herakles abgebrochen habe. Diodor erklärt das abgebrochene Horn, welches Herakles den Aetolern schenkte, für den Flussarm, der durch das neue Bett gieng (*τὸ διὰ τῆς διώρυχος φερόμενον ῥεῖθρον*); denn Herakles habe den Kalydoniern zu Gefallen den Acheloos abgeleitet (*ἀπέστρεψε*) und ihm einen andern Lauf (*ῥύσιν ἄλλην*) angewiesen, wodurch er viel fruchtbares, vom Flusse bewässertes Land gewann[1]. Die Erklärung der Alten ist so natürlich, dass ihr wenig hinzuzufügen ist. Noch heute überschwemmt der Fluss bei hohem Wasserstand die Ebene in weiter Ausdehnung, und Änderungen des Laufes haben auch in neuerer Zeit stattgefunden. Gegenwärtig ist der Lauf von Katochi abwärts sehr gewunden; aber es sind zwischen den Windungen mehrere Altwasser (Paläopotamo genannt) vorhanden, welche erkennen lassen, dass der Strom hier einst eine regelmässigere Richtung hatte[2]. Es wird in jenen ältesten Zeiten, als man die Paracheloïtis zu bebauen anfieng, das Hauptbestreben gewesen sein, einen solchen regelmässigen Lauf herzustellen. Wir können aber aus der Überlieferung auch entnehmen, dass der Regulierung eine Ablenkung vorhergegangen war, indem der Fluss, oder doch ein Arm desselben wahrscheinlich in die Lagune von Missolunghi mündete; auch in neuerer Zeit soll der Fluss einmal diesen Weg gesucht haben, dann aber von selbst in sein altes Bett zurückgeflossen sein[3]. Jedenfalls ist uns in der Sage

[1]) Als Kuriosum mag angeführt sein, dass der viktorianische Scholiast (Hom. l. l.) den Acheloos vor Herakles in den ambrakischen Golf münden lässt.

[2]) Nach persönlicher Erkundigung; ein solches Altwasser habe ich von der Burghöhe der Oeniaden nach SW hin gesehen.

[3]) Dodwell, Class. Tour, I 102; G. Parlapas schreibt unterm 8. Jan. 1882 in N. 321 der *Ἑστία* S. 124: *ἡ ἐν τῷ πυθμένι εναποτεθεῖσα ἄφθονος ἰλὺς τοῦ πρό τινων ἐτῶν ὑπερεχχειλίσαντος καὶ εἰς τὴν λίμνην ταύτην* (nämlich den See von Aetoliko) *εἰσβαλόντος ποταμοῦ Ἀχελῴου*, wonach sich also der Vorgang in neuester Zeit wiederholt hätte. Es muss hier jedoch auf einen Irrtum aufmerksam gemacht werden, der sich in der französischen Karte findet, und leicht Anlass zu einer falschen Auffassung geben könnte. Der Hügelzug, welcher den Acheloos vom See Aetoliko trennt, reicht nicht blos bis Guria, sondern viel weiter südlich bis gegen Mastron; vgl. Leake III 522, 529 und besonders M. Neumayr, Denkschr. d. Wien. Ak. Math. Kl. XL 113, 2.

vom Kampf des Herakles die Erinnerung an ein grosses Werk der Vorzeit erhalten, durch welches der Mensch die feindliche Naturmacht zu besiegen strebte. Es ist indes nicht wahrscheinlich, dass die eingeborne Bevölkerung aus sich selbst zu einer für jene Zeit so ausserordentlichen Leistung befähigt war; die Sage von Herakles und Deïaneira scheint uns vielmehr auf das Volk der Phönizier zu weisen, die, wie für die meisten Zweige praktischer Thätigkeit, so auch für die Technik der Wasserbaukunst als Vorbild dienen konnten. Da wir ihre Spuren auch sonst in Westgriechenland und speziell auch in Akarnanien verfolgen können, dürfen wir ihnen vielleicht auch die Regulierung des Acheloos zuschreiben[1]).

Von den Nebenflüssen des Acheloos ist der bedeutendste derselben, der Inachos, bereits früher erwähnt worden (s. o. S. 3). Zweifelhaft ist es, ob wir neben diesem noch einen zweiten, viel unbedeutenderen Fluss gleichen Namens anzunehmen und denselben in dem heutigen Potoko zu erkennen haben, der an den Ruinen von Argos vorbei gegen den Golf zu fliesst[2]).

Von zwei weiteren kleinen Flüssen, die gelegentlich erwähnt werden, ist der Anapos des Thukydides (80 Stadien von Stratos entfernt), wahrscheinlich in der Richtung nach Oiniadai hin, nicht

---

Allerdings bleibt zwischen dem genannten Höhenzug und den Katzabergen noch immer eine Lücke, durch die sich der Fluss in den See von Aetoliko ergossen haben könnte (jetzt zieht die neue Landstrasse durch dieselbe). Am ehesten könnte der Fluss bei Neochori einmal eine südöstliche Richtung nach der Lagune von Missolunghi zu eingeschlagen haben.

[1]) Wasserbauten der Phönizier, Movers Allg. Encykl. III 24, 323 a; 369 b; Duncker, Gesch. d. Alt. II⁵ 224 f.; Curtius, G. G. I⁵ 50; Perrot-Chipiez, Hist. de l'art III 357 ff.; 377—404. Deïaneira orientalisch, H. Hitzig, Quaestiones Herculeae (Heidelb. 1866) p. 17 ss.; Steinthal, Ztschr. f. Völkerpsychol. II (1862) 140, doch auch Roskoff, Die Simsonsage (Leipz. 1860) S. 107.

[2]) Bei Str. VII 7, 7 p. 326 ist zwar von einem in den ambrakischen Golf mündenden Inachos die Rede, als welchen wir den Potoko zu betrachten hätten; aber die Worte *εἰς τὸν κόλπον* scheinen eine Interpolation zu sein, „Zusatz eines flüchtigen Lesers, der p. 327 die Worte *ὁ μὲν εἰς τὸν κόλπον τὸν Ἀμβρακικὸν ἐμβάλλων* fälschlich auf den Inachos anstatt auf den Aratthos bezog", Bursian Rh. M. XVI 430 A.

nachweisbar[1]). Der Petitaros des Livius ist der nördlich von Stratos bei dem Dorfe Kriekuki mündende Bach[2]).

In seinem Unterlaufe gehört unserem Gebiete noch an der bei Ambrakia vorbeifliessende Aratthos, einer der bedeutendsten Flüsse der griechischen Halbinsel. Der Name ist uns in folgenden Formen überliefert:

Ἄραθθος Röhl I. G. A. 343. *Ἄρατθος* Pol. XXI 26, 4 (XXII 9); Str. VII 7, 6 p. 325; Dionys. Calliph. 42. *Ἄραχθος* Ptol. III 14, 6; Liv. XLIII 21. *Ἄραιθος* Lycophr. Cass. 409; Callim. schol. ib. *Ἀράθοος* (?) auf Münzen von Ambrakia, s. Imhoof S. 32. A. 30; Ann. Inst. 1829 p. 323 s.; Millingen, Sylloge p. 54. Aratus Plin. n. L. IV 4. Arethon, g. ontis, Liv. XXXVIII 3 s.

Im Altertum scheint der Aratthos von Ambrakia aus südwestlich geflossen zu sein; seine alte Mündung heisst noch jetzt Paläabukka[3]).

Seen.

Der von Xen. Hell. IV 6 ohne Namen erwähnte See, „um den sich fast alle Weiden der Akarnanen befanden", ist wohl der Doppel-See von Stanu-Riviu, auf den ich auch die Schilderung Xenophons im Wesentlichen passend fand. Heuzey (S. 356 ff.) hält dagegen den kleinen, auf der franz. Karte gar nicht verzeichneten See von Bodovinitsa zwischen Katuna und Komboti dafür, den ich selbst nicht gesehen habe[4]).

Str. X 2, 21 p. 459: *Μεταξὺ δὲ Λευκάδος καὶ τοῦ Ἀμβρακικοῦ κόλπου λιμνοθάλαττά ἐστιν Μυρτούντιον λεγομένη;* es ist hierunter sicher der mit dem Meere in Verbindung stehende Vulgaria-See zu verstehen (Bursian I 115).

---

[1]) Thuc. II 82. Heuzey S. 342.

[2]) Liv. XLIII 22, 8. Nur auf diesen passt die Entfernung von 5 Milien, wie Leake I 141 richtig erkannte; es kann weder der auf aetolischer Seite mündende Zervas sein, wie Heuzey S. 345 meint, der offenbar die Milien mit Stadien verwechselt hat (so auch die franz. Karte und Kiepert), noch der bei Preventsa von N. mündende Bjakos, den Bursian (I 140) dafür hält.

[3]) Leake I 201; R. Stuart, Journ. Roy. Geogr. Soc. XXXIX (1869) 290. Das Wasser des Arachthos ist von ähnlicher Färbung, wie das des Acheloos und als Trinkwasser eben so beliebt.

[4]) Näheres s. bei dem Zug des Agesilaos im J. 391. Über den Riviu-See und seinen heutigen Zustand vgl. meine Bemerkungen im Jahresber. d. Geogr. Ges. z. München f. 1885 S. 118 f.

Ib.: *Εἶτ' Οἰνιάδαι καὶ ὁ Ἀχελῷος· εἶτα λίμνη τῶν Οἰνιαδῶν Μελίτη καλουμένη, μῆκος μὲν ἔχουσα τριάκοντα σταδίων, πλάτος δὲ εἴκοσι, καὶ ἄλλη Κυνία διπλασία ταύτης καὶ μῆκος καὶ πλάτος, τρίτη δ' Οὐρία πολλῷ τούτων μικροτέρα· ἡ μὲν οὖν Κυνία καὶ ἐκδίδωσιν εἰς τὴν θάλλατταν, αἱ λοιπαὶ δ'ὑπέρκεινται ὅσον ἡμιστάδιον· εἶθ' ὁ Εὔηνος.* Melite kann nichts anderes sein als der jetzt fast ganz ausgetrocknete Sumpf Lezini im Acheloosdelta, nördlich von Oiniadai. Strabo's Masse mit der Wirklichkeit in Einklang bringen zu wollen, wäre ein vergebliches Bemühen. Denn abgesehen von den Veränderungen, welche in dem ganzen Alluvial- und Lagunengebiet seit dem Altertum vor sich gegangen sein können, sind auch heute die Grenzen zwischen Festland, Sumpf und Wasser schwankend und unbestimmt. Es genügt, die durchaus verschiedene Darstellung der französischen Landkarte und der englischen Seekarte zu vergleichen, um sich von der Unmöglichkeit zu überzeugen, hier von bestimmten Massen auszugehen. *Κυνία* ist sicher die Lagune von Missolunghi, wahrscheinlich der grössere westliche Teil derselben, bis etwa zur Stadt Missolunghi. Die *Οὐρία* könnte man versucht sein, im See von Aetoliko zu suchen[1]), wenn nicht *ἡμιστάδιον* entgegenstünde; es bleibt daher nichts übrig, als den östlichsten Teil der Lagune von Missolunghi dafür zu nehmen[2]).

Inseln.

Die ihrer Lage nach zu Akarnanien zu zählenden Inseln zerfallen in zwei Gruppen, eine nördliche zwischen Leukadien und dem Festland, im Altertum die taphischen oder teleboischen Inseln genannt, und eine südliche längs der Küste vom Kap Krithote bis zur Südwestspitze Akarnaniens, die Echinaden der Alten[3]).

Die Inseln der Taphier oder Teleboer[4]) finden sich unter dieser Bezeichnung erst bei Apollodor (II 4, 7). Dagegen

---

[1]) So G. Becker, De Aetol. finibus diss. II. (Bedburg 1857) nach Bursian I 129, 1.

[2]) Bursian a. a. O. würde diese Vermutung gewiss bestimmter ausgesprochen haben, wenn ihm neben der franz. Karte auch die englische Küstenaufnahme vorgelegen hätte.

[3]) Von den Inseln des Ambrakischen Golfes, die in der alten Literatur nicht erwähnt werden, können wir hier füglich absehen.

[4]) Vgl. Bursian II 365 und unten im II. Teil das Kapitel über die Taphier.

kennt Homer bereits Taphos (*α* 417), wahrscheinlich als eine bestimmte Insel; doch könnte es auch als Name einer Stadt gelten; ebenso unbestimmt ist *ἡ Τάφος* Apollod. II 4, 7. Euripides[1]) spricht von einer Stadt der Taphier, rings vom Meere bespült. Erst Strabo spricht bestimmt von einer Insel, welche früher *Τάφος*, zu seiner Zeit *Ταφιάς* geheissen haben soll[2]).

Taphias ist ziemlich sicher Meganisi. Die Gruppe der taphischen Inseln lässt sich allerdings nur vermutungsweise in der oben angedeuteten Art begrenzen. Hiezu würden dann noch gehören Kalamos, sicher das alte Karnos[3]), und Kastos, dessen Name aus dem Altertum überliefert sein kann.

Die Inseln der zweiten Gruppe, die *Ἐχῖναι* oder *Ἐχινάδες*, sind uns bereits früher begegnet (s. o. S. 15). Die Ausdehnung des Namens auf den nördlicheren Teil der Gruppe vor der Bucht von Astakos rechtfertigt sich besonders durch die Worte des Thukydides *κεῖνται—αἱ πολλαὶ καταντικρὺ Οἰνιαδῶν* etc., wonach ein Teil derselben weiter ab von der Acheloosmündung lag.

Die *Ὀξεῖαι νῆσοι* bezeichnet Strabo als eine Gruppe innerhalb der Echinaden, *πλησιάζουσαι τῇ ἀρχῇ τοῦ Κορινθιακοῦ κόλπου καὶ ταῖς ἐκβολαῖς τοῦ Ἀχελῴου*. Es sind also die jetzt noch Oxia genannte Insel, und die benachbarten, landfest gewordenen Erhebungen, von denen die westliche den Namen Kurtzolari trägt, gemeint. Oxia und Kurtzolari heben sich hoch und steil empor; sie sind weithin sichtbar und typisch für das Landschaftsbild. Ich bin daher sehr geneigt, die homerischen *νῆσοι θοαί* (*ο* 299) für identisch mit den *Ὀξεῖαι* zu halten, wie Strabo und die Scholien vorschlagen. An der Ecke von Nordgriechenland, am Eingang des korinthischen Golfes gelegen, sind sie ein Markstein für die Schifffahrt. Die Auffassung als „die spitzigen Inseln“ gibt ein viel natürlicheres und lebendigeres Bild, als die dem Sinne nach gezwungene Erklärung der „raschen“, d. h. dem Auge

---

[1]) Herc. fur. 60 Nauck *Ταφίων πόλιν*, 1080 *Ταφίων περίκλυστον ἄστυ*.

[2]) Str. X 2, 14 p. 456; 20 p. 459. Nebenform Taphiusa: Plin. n. h. XXXVI 150; Steph. Byz.

[3]) Scyl. 34; St. B.; Plin. IV 53; Bursian II 365 f.; Phönizier in Akarn 37 ff. Das Gebirge, welches die Insel erfüllt, fällt sehr schroff ab was die etymologische Beziehung zu קרן besonders rechtfertigt.

des Schiffers rasch vorbeieilenden Inseln, wobei man an Zakynthos und Kephallenia denkt[1]).

Von einzelnen Echinaden werden folgende genannt:

Dolicha[2], nach Strabo identisch mit dem homerischen Dulichion, 100 Stadien vom Vorgebirge Araxos entfernt. Letztere Angabe trifft auf die namenlose Erhebung östlich der Kurtzolariberge zu, mit geringer Differenz auch auf letztere selbst. Der Name würde am besten auf die weiter entfernte lange und schmale Insel Makri passen (vor der Acheloosmündung). Das homerische Dulichion kann keine der kleinen, rauhen Echinaden sein; dieses ist vielmehr ein getreide- und wiesenreiches Land (*πολύπυρον, ποιῆεν π* 396 *ξ* 335 *τ* 292), so gross, dass es 52 Freier mit 6 Dienern (*π* 247 ss.) in den Palast des Odysseus sendet, dagegen Same 24, Zakynthos 20, Ithaka 12 Freier. Im Schiffskatalog bildet es mit den Echinaden das Reich der Epeier (*B* 625—30 coll. *N* 691 s.) und stellt die beträchtliche Zahl von 40 Schiffen. Der Dichter jener Stellen scheint die fruchtbare Acheloosebene, also das südliche Akarnanien und südwestliche Aetolien im Auge gehabt zu haben[3]). Dazu stimmt, dass man auf der Fahrt von den Thesprotern nach Dulichion an Ithaka vorbeikam (*ξ* 335; 397; *τ* 292). Eine andere Vorstellung scheint der Dichter jenes Verses gehabt zu haben, nach welchem zum Reich des Odysseus ausser Ithaka die nahe aneinander gelegenen Inseln Dulichion, Same und Zakynthos gehörten (*ι* 22 ss, *α* 246, *π* 123, *ι* 131), in offenbarem Widerspruch mit dem Schiffskatalog. In keiner der obigen Stellen (auch nicht *B* 625) wird Dulichion Insel genannt; in den letzteren dagegen erscheint Dulichion enge verbunden mit Same, weshalb man schon im frühen Altertum Dulichion für Kephallenia hielt, wie Hellanikos, oder wenigstens für einen Teil der Insel, wie Andron und Pherekydes[4]). Merkwürdiger Weise findet sich an der Nordostküste von Kephallenia, Ithaka gegen-

---

[1]) Die Bedeutung von *θοός* = spitz erhellt aus dem Gebrauch von *θοόω* (Hom. *ι* 327 u. Spätere), sowie aus Apollon. Arg. II 79, III 1281, IV 1683.

[2]) Str. X 2, 19 p. 458, Steph. Byz.

[3]) So hat es auch Kiepert, N. Atl. v. H. T. I dargestellt.

[4]) Str. X 2, 14 p. 456. Auch Deimling, Leleger S. 161 hält das Dulichion der Odyssee für verschieden von dem des Schiffskataloges.

über ein Hafen Dolicha[1]), der sogar zur Herstellung eines modernen δῆμος Δολιχίων Anlass gegeben hat.

Artemita, eine der landfest gewordenen Inseln[2]). Sie ist schwerlich der Kurtzolarihügel, da wir diesen zu den Ὀξεῖαι νῆσοι rechnen müssen und Rhianos beide unterscheidet (νήσοις Ὀξείῃσι καὶ Ἀρτεμίτῃ ἐπέβαλλον), auch kaum die dritte östliche Anhöhe, welche wir oben für Strabon's Dolicha in erster Linie genannt haben, sondern wahrscheinlicher die Chonovina genannte Erhebung jenseits des Acheloos, wie schon G. Becker vorgeschlagen hat[3]).

Plin. IV 53: Ante Leucadiam appellantur Taphias, Carnos, Oxiae, Prinoessa, ante Aetoliam Echinades, Aegialia, Cotonis, Thyatira, Geoaris, Dionysia, Cyrnus, Chalcis, Pinara, Nystrus. Hievon sind Taphias, Karnos, Oxiae und die Echinaden bereits besprochen. Chalkis beruht wahrscheinlich nur auf einer Verwechslung mit Stadt und Berg gleichen Namens an der aetolischen Küste. Kyrnos kann Nebenform von Karnos sein, wie Halikarna— Halikyrna[4]). Kotonis ist vielleicht derselbe Name wie Κώθων und dann phönizisch[5]). Mehrere der von Plinius genannten Inseln mögen der Lidokette angehören, welche die Lagune von Missolunghi vom offenen Meere trennt, worauf Strabo (I 3, 18 p. 59) hinweist: Καὶ Αἰτωλικαὶ δέ τινες ἄκραι εἰσὶ νησίζουσαι πρότερον.

Unbestimmbar ist die nur von Steph. Byz. erwähnte akarnanische Insel Syros, und diejenige der Echinaden, auf welcher sich, nach demselben Gewährsmann, eine Stadt Apollonia befand.

Über Aigilips und Krokyleia s. u. S. 32.

Vorgebirge und Berge.

Hievon sind uns nur sehr wenige Namen aus dem Altertum überliefert. Ausser dem fälschlich oft so genannten Vorgebirge

[1]) Dodwell, Class. Tour I 107; Admiralty Chart n. 203; Cramm's Karte bei Wiebel, Kephalonia (Hamb. 1874); O. Riemann, Céphalonie p. 16 (Biblioth. des Écoles Franç. f. 12 [1879]).

[2]) Rhianos u. Artemidor bei St. B.; Str. I 3, 18 p. 59; Plin. n. h. IV 5.

[3]) De Aetol. fin. II 8 s. nach Bursian I 127, 3.

[4]) Scyl. 35; Plin. IV 6 — Str. X 2, 21 p. 459; St. B.

[5]) Kleine Insel bei Kythera, St. B. Plin. n. h. IV 56. Mela II 111. Ebenso (von קָטֹן klein) hiess der innere Hafen von Karthago; vgl. Kiepert, Lehrbuch S. 217.

Aktion, das thatsächlich eine ganz flache durch Anschwemmung des Meeres gebildete Landzunge ist (s. o. S. 14), kennen wir den durch seinen Apollotempel berühmten Felsen Leukatas an der Südwestküste Leukadiens[1]) und die Landspitze Krithote, j. Kap Marathia, südwestlich von Astakos[2]).

Von Gebirgen ist uns der Thyamos bereits aus der Grenzbestimmung bekannt (s. o. S. 3). Plinius (n. h. IV 6) erwähnt ein Gebirge Kraneia im Gebiet von Ambrakia. Es können die Höhen östlich von Arta oberhalb Peta und gegen Amphilochien hin, oder das Kilberinigebirge nördlich jenseits des Arratthos gemeint sein[3]). Zweifelhaft ist das ἱερὸν ὄρος bei Dionys. Calliph. 43[4]). Aus der genauen Schilderung, die uns von der Belagerung der Stadt Ambrakia durch die Römer aufbewahrt ist, wissen wir endlich, dass der ziemlich steile und mit zahlreichen Felstrümmern bedeckte (daher asper) Hügel, vor dem die Stadt lag, den Namen Perranthes führte[5]).

Im Anschluss hieran mag noch erwähnt werden, dass die Binnenebene südlich von Stratos als Ἀκαρνανικὸν πεδίον, die Alluvialebene des unteren Acheloos als Ἀκαρνανικὴ παραλία und spezifischer als Παραχελωῖτις bezeichnet wird[6]).

4. Die Gaue und Städte Akarnaniens.

Akarnanien zerfiel, wie im antiquarischen Teil näher ausgeführt werden wird, politisch in mehrere Gaugemeinschaften, von denen jede in einer grösseren befestigten Stadt ihren Mittelpunkt besass. Die Überlieferung gestattet uns die meisten derselben festzustellen und zum Teil auch die Grenzen wenigstens ungefähr zu ziehen. Ausser dem eigentlichen Akarnanien kommen

---

1) Ὁ Λευκάτας (seltener — ης), ein jäh abfallender Vorsprung des Kalkgebirges; Str. X 2, 8 s. p. 452; Bursian I 116; Curtius, Onomatologie etc. (Gött. Nachr. 1861) S. 156; Ansted, Jon. Isl. p. 222 f.; A. v. Warsberg, Odyss.-Landsch. III 273–88. Abbildung bei W. Gell, Ithaca T. 9 (S. 74), eine kleinere auch bei A. Schweiger-Lerchenfeld, Griechenland S. 265. Vgl. im IV. Abschnitt die Bemerkungen über den Apollokult.

2) Str. X 2, 21 p. 459; St. B. Auf der französischen Karte Turkoviglia genannt.

3) Vgl. Leake, Travels I 214 f.

4) Nach Bursian I 34, 1 vielleicht irrtümlich für Κράνειον ὄρος.

5) Liv. XXXVIII 4, 1.

6) Thuc. II 102, 2. Str. X. 2, 11 p. 450. ib. 2, 19 p. 458.

als staatlich selbständige Gemeinden die korinthischen Kolonien Ambrakia, Anaktorion und Leukas und das Gebiet der Amphilocher in Betracht. Von den akarnanischen Gaugemeinden war unstreitig die der Oeniaden die bedeutendste und hat sich als solche zeitweise ganz isoliert. Nach den Oeniaden war Stratos die wichtigste Stadt. Wir werden uns bei der Aufzählung der aus der Überlieferung bekannten Ortschaften zunächst an diese Städte und ihr Gebiet halten, dann die nach Lage und politischer Bedeutung minder sicher bekannten Städte folgen lassen und zum Schluss die ganz unsicheren Orte anfügen.

Ambrakia.

Name: Ältere Form *Ἀμπρακία*, später das *π* unter dem Einfluss des *μ* erweicht; Poppo Thuc. ed. mai. I 2 p. 140, 14. Bursian I 35, 2. Curtius, Grundzüge[5] 538. Inschriften: *π* Röhl I.G.A. 70; *β* C.I.G. 226, 1689, 1801, 1808, 1809, 1843; Kumanudis *Ἐπιγρ. ἐπιτύμβ.* 1456. Münzen: *π* Mionnet suppl. v. III p. 364 s. n. 43. 44; Ann. Inst. 1829 p. 324 n. 1. 4; Cousinéry, Ligue ach. p. 160 n. 8; gewöhnlich *β*. Ethnikon wechselnd, s. Pape-Benseler S. 71; dazu *Ἀμβρακιώτας* C.I.G. 1843; Wescher-Foucart, Inscr. Delph. n. 18 al. 204; *Ἀμβρακιάτης* Carapanos, Dodone p. 76 n. 13; gen. plur. — *ταν* Münzen Mionnet l. l. n. 44. 45. 53; Sestini Mus. Hedervar. II p. 22 n. 12; Ann. Inst. l. l.; Carapanos l. l. p. 119 n. 19. Steph. Byz.: *Ἐπουία, πόλις, ἡ νῦν Ἀμβρακία, ἡ πρότερον Παραλία*[1]) *καὶ οἱ οἰκοῦντες Παράλιοι.*

Lage. Sicher an der Stelle des jetzigen Arta, wo noch ansehnliche Reste der alten Stadtmauern zu sehen sind. Hauptstelle Liv. XXXVIII 4 ss. Entfernung vom Meer 80 Stadien Scyl. 33; Dionys. Calliph. 28. Die jetzige Mündung des Aratthos ist von Arta in Luftlinie nach der neuen Grenzaufnahme[2]) 18 km = 97 Stadien entfernt. Auf den früheren, durchweg ungenauen Karten ist die Position von Arta, besonders aber die Darstellung der Flussmündung sehr abweichend. Nach der französischen Karte die hier nicht mehr auf selbständigen Aufnahmen beruht, würde die Entfernung 15.4 km = 83 Stadien, nach der englischen Seekarte (n. 203) 13.9 km = 73 Stadien betragen. Das Delta des

[1]) Letzterer Name bezeichnete wohl nie eine Stadt, sondern die Küstenebene.

[2]) Reduktion von Kiepert, Ztschr. d. Ges. f. Erdk. XVII (1882) T. III.

Flusses scheint nach der neuen Aufnahme in jüngster Zeit beträchtlich vorgerückt zu sein. Im Ganzen stimmt die Entfernung von 80 Stadien zur heutigen Küste. Topographische Details, Bursian I 35. Planskizze bei Leake, Travels I 206. Vgl. unten die Geschichte der Belagerung der Stadt im J. 189.

Begrenzung des Gebietes s. o. S. 4.

Zugehörige Ortschaften:

Ein Hafen mit Dämmen und Sperrvorrichtung (κλειστὸς λιμήν), Scyl. 33; Dionys. Calliph. 29 s.; Lucan. V 651 (oraeque malignos Ambraciae portus); wahrscheinlich an der alten Flussmündung, Leake I 214.

Ambrakos, wohlbefestigtes Kastell in den Lagunen, mit nur einem Zugang vom Lande; Ruinen auf dem Inselchen Phidokastro; es deckte den Hafen und den Zugang zur Stadt von der See aus. Pol. IV 61; St. B.; Leake I 201 f.; 214.

Charadra oder Charadros, Ort an der Nordküste des Golfes, westlich von Ambrakos. Pol. IV 63, 4; XXI 26, 7 (XXII 9); Enn. heduph. 3; Bursian I 36. Wahrscheinlich noch im Gebiet von Ambrakia und an Stelle von Salagora, das jetzt als Landeplatz dient, wie jenes im Altertum.

Dexamenai, ein „Teil“ von Ambrakia, Steph. Byz.; wahrscheinlich der Name eines Ortes im Gebiet, da Aristoteles das Ethnikon gebrauchte.

Kraneia, Kastell der Ambrakier, Theopomp bei St. B. Vgl. das gleichnamige Gebirge o. S. 24.

Koroneia, Kastell der Ambrakier, St. B., vielleicht identisch mit vorigem.

Argos.

Name: Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν Thuc. II 68, 1. Andere Ἄργος Ἀμφιλόχου Anth. Pal. IX 553, 3.

Lage: Seit Leake und Heuzey gesichert, Bursian I 38 [1]). Hauptstelle Thuc. III 105 ss. Ruinen am östlichen [2]) Rand der

---

[1]) Dass ἐπιθαλάσσιος (Thuc. 105, 1) nicht nur bedeuten kann „unmittelbar am Meere“, sondern auch „in der Nähe des Meeres“, hat Bursian a. a. O. hervorgehoben; ich füge hinzu, dass Xen. Hell. III 1, 13 auch der ziemlich landeinwärts gelegene Ort Kolonai in der Troas dieses Beiwort führt. Als binnenländische Stadt wird das amphilochische Argos bezeichnet bei Ptol. III 14, 9, und Pol. XXI 30 (XXII 13) 11 s. rechnet die Stadt zur μεσόγειος τῆς Αἰτωλίας.

[2]) Nicht am südwestlichen, wie Bursian irrig sagt.

Binnenebene bei Kaenurio südlich von Lutró. Plan bei Heuzey T. 4. Begrenzung des Gebietes s. o. S. 3.

Zugehörige Orte:

Idomene (ἡ Ἰδομένη und αἱ Ἰδόμεναι) Thuc. III 112 s.: *ἐστὸν δὲ δύο λόφω ὑψηλώ.* Heuzey S. 295 f. hält die Ruinen von Paläokulia und Liapochori dafür; aber diese beiden liegen auf verschiedenen, durch ein Thal getrennten Bergzügen, weshalb es mir nicht wahrscheinlich ist, dass beide unter einem Namen begriffen wurden. Bezüglich Palaeokulia stimme ich Heuzey bei; das Kastell liegt auf der nördlichsten Kuppe des Makrynoros; von dort, gegen Süden blickend, hat man eine beträchtliche Senkung des Rückens vor sich, jenseits derselben eine neue etwas höhere Kuppe; ersteigt man diese, so wiederholt sich dasselbe Verhältnis, doch minder bestimmt; hierauf gelangt man auf die höchste Erhebung der Küstenkette; in einer dieser Kuppen suche ich den „grösseren" Hügel des Thukydides, den Demosthenes, von Süden her kommend, besetzte[1]).

Krenai, Kastell, deckte den Zugang von Akarnanien nach Amphilochien (wie Idomene den von Ambrakia aus), Thuc. III 105, 2; 106, 3. Wahrscheinlich die Ruinen von Paläoavli, Heuzey S. 290 f.

Olpe (αἱ Ὄλπαι und ἡ Ὄλπη) (cf. St.B.): Thuc. III 105—110 *τεῖχος ἐπὶ λόφου ἰσχυρὸν πρὸς τῇ θαλάσσῃ — ἀπέχει δὲ ἀπὸ τῆς Ἀργείων πόλεως — πέντε καὶ εἴκοσι σταδίους μάλιστα.* Zu dieser Beschreibung stimmt ausgezeichnet der isolierte Hügel Agrilovuni (Mavrovuni), auf dem Leake den Ort suchte[2]); Heuzey, der ihm widerspricht (S. 299 f.), obwohl auch er zugibt, dass die Worte des Thukydides auf diesen Hügel passen, erkennt Olpe in den Ruinen von Hellenikuli am südlichen Ausläufer des Makrynoros. Allerdings finden sich auf dem Hügel Agrilovuni nur die Spuren eines tempelartigen Gebäudes[3]); aber gerade das Vorhandensein

[1]) Nicht unwahrscheinlich ist auch Bursians Annahme (Rh. M. XVI 430), dass Paläo-Kulia die grössere und bei Agriliäs (Heuzey 295) die kleinere Idomene sei.

[2]) Leake IV 251. Wolfe, Journ. Roy. Geogr. Soc. III 84 hielt Paläoavli für Olpä.

[3]) Das Gebäude war nicht so klein, als es nach Heuzey S. 290, 299 scheinen möchte; ich konnte deutlich einen innern Raum und die Spuren eines äussern, wohl einer Art Peristyl, unterscheiden; ersterer umfasste ungefähr 27 × 11, letzterer 40 × 20 Schritt.

eines solchen Heiligtums und dazu die isolierte Lage des Hügels bestärkt mich in der Meinung, dass wir uns hier das Bundesgericht der Akarnanen und Amphilocher zu denken haben, (ὅ ποτε Ἀκαρνᾶνες τειχισάμενοι κοινῷ δικαστηρίῳ ἐχρῶντο); die Lage von Hellenikuli ist doch dafür sehr unwahrscheinlich. Dass die von Thukydides erwähnte Befestigung bisher nicht nachgewiesen ist, entkräftet die Annahme noch nicht, da dieselbe leicht zur Zeit des aetolischen Bundes, als die Amphilocher letzterem angehörten, zerstört worden sein konnte; übrigens scheinen nach persönlicher Mitteilung des Herrn Generalkonsuls Baron A. v. Warsberg thatsächlich Reste einer alten Umfassungsmauer am Fusse des Hügels vorhanden zu sein, die allerdings bisher nicht bemerkt worden waren.

Metropolis, Thuc. III 107, 1, in der Nähe oder innerhalb Olpe. Vielleicht bezeichnete es speziell das Bundesheiligtum, Olpe die ganze umschliessende Befestigung; vgl. auch Bursian Rh. M. XVI 429 f.

Anaktorion.

Der Name[1]) ursprünglich mit dem Digamma: Ϝανακτοριεῖς Röhl I.G.A. 70; Münzen mit demselben: Imhoof-Blumer, Zur Münzkunde und Paläographie Böotiens S. 70 ff. (aus „Numism. Ztschr.“ III 1871).

Lage: Sicher am Hafen von H. Petros, wo Leake noch Reste der Mauern sah; die Stelle ist durch eine Landzunge von Vonitsa getrennt. Bursian I 113. Plan bei Leake III 493.

Gebiet: Ἡ Ἀνακτορία γῆ Thuc. I 29, 3. Im Osten gehörte dazu wahrscheinlich noch die im Kap Gelada endigende Halbinsel, mit einem Heiligtum des Apollo und den Ruinen einer kleinen Stadt, bei H. Ilias (Heuzey 380 f. Bursian a. a. O.), im Westen das Heiligtum von Aktion, Thuc. l. l.

Aktion, Str. X 2, 7 p. 451: Ὁμωνύμως δὲ λέγεται τό τε ἱερὸν τοῦ Ἀκτίου Ἀπόλλωνος καὶ ἡ ἄκρα ἡ ποιοῦσα τὸ στόμα τοῦ κόλπου ἔχουσα καὶ λιμένα ἐκτός; id. VII 7, 6 p. 325: Καὶ ἱερὸν τοῦ Ἀκτίου Ἀπόλλωνος ἐνταῦθά ἐστι πλησίον τοῦ στόματος, λόφος τις ἐφ' ᾧ ὁ νεώς, καὶ ὑπ' αὐτῷ πεδίον ἄλσος ἔχον καὶ νεώρια κτλ.

Ueber die Landzunge s. o. S. 24. Der λόφος kann nur ein künstlich aufgeschütteter gewesen sein. Bei der Vorbeifahrt fiel

[1]) Vgl. auch Pape-Benseler S. 83.

mir von weitem eine niedrige Erhebung nordöstlich von Fort Punta auf; als ich später die Landspitze betrat, fand ich den Hügel unbedeutender als er von ferne schien. Die Oberfläche, höchstens 15 Schritte lang und 8 Schritte breit, war dicht mit Unkraut bewachsen und zeigte keine Spur einer Anlage aus dem Altertum. Eine Ecke des Hügels war abgegraben und dort an einer Stelle Mauerwerk blosgelegt, das frühestens römisch sein konnte. Östlich und nordöstlich vom Hügel zahlreiche Mauerreste, die meisten wohl erst aus türkischer Zeit, doch auch ein Stück opus reticulatum, und Reste einer kleinen byzantinischen Kirche. Die Spuren einer grossen rechtwinkligen Mauereinfassung aus römischer Zeit, welche nach den Angaben früherer Reisender südlich von Fort Punta vorhanden sein müssen, habe ich nicht gesehen[1]. Letztere müsste wohl den Tempelbezirk bezeichnen. Im übrigen sind wir bei dem Mangel monumentaler Zeugnisse[2] auf die literarischen Nachrichten angewiesen. Hienach ist daran festzuhalten, dass eine eigentliche Stadt hier niemals gestanden hat[3]; dagegen ergibt sich aus der Bedeutung des Tempels als

---

[1]) Nach Leake IV 25 f. war das Gebäude 130 Yards (119 m) lang und 90 Yards (82 m) breit. Daneben war noch eine zweite grössere Mauereinfassung, etwa 500 Yards (457 m) lang und halb so breit, erkennbar. Heuzey S. 388 spricht nur von einem Rechteck.

[2]) Erst in unserm Jahrhundert wurden die Überreste des Altertums gänzlich zerstört, hauptsächlich durch Ali Pascha, durch den auch die Ruinen von Anaktorion vernichtet wurden. Aus der Darstellung von Heuzey sehe ich, dass in den letzten Dezennien auch die letzten Spuren des Altertums dem Schicksal der übrigen Reste verfallen sind und wahrscheinlich in Prevesa irgend welche praktische Verwendung gefunden haben. Nur die zwei an der Aussenseite des Forts Punta eingemauerten Inschriften, welche mit für die Lage des Heiligtums zeugen, sind natürlich noch an ihrer Stelle. (Die nördliche Spitze der Landzunge mit Fort Punta war bis 1881 türkisch, was auf kleineren Karten gewöhnlich nicht angegeben und daher auch wenig bekannt war.)

[3]) Ausdrücklich wird Aktion eine Stadt genannt nur bei Mela (II 54) und St. B. Ersterer führt sie jedoch bei Epirus an, meint also jedenfalls Nikopolis, das er sonst nicht nennt; von späteren Schriftstellern wird die Lage von Aktion und von Nikopolis mehrfach verwechselt, z. B. Eutr. VII 7; Const. Porph. them. II 8; Cedren. I 327a Par. (573 Bonn.); die Verwirrung wurde besonders dadurch veranlasst, dass der Name Aktions durch die aktischen Spiele auch zu Nikopolis engere Beziehung erhielt, worüber später Näheres. Daraus erklärt sich auch die Stadt Aktion des Stephanos.

Bundesheiligtum der Akarnanen und Sitz eines besonderen Kollegiums von Kultbeamten, aus dem Vorhandensein eines Hafens, der für Reisende als Station diente[1]) und aus dem Gebrauch des Ethnikons Ἀκταιώτης (f. — ῶτις, Steph. Byz.), dass immerhin eine bewohnte Ortschaft neben dem Heiligtum vorhanden war, die aber nie eine politische Gemeinde bildete[2]).

Leukas.

Name: Ethnikon Λευκάδιος Röhl I.G.A. 70; 339; Her. VIII 45 ö. A. Λευκάς für die Stadt Thuc. I 30, 2 etc., dgl. für die Insel id. II 30, 2 etc. Λευκαδία für die Insel, id. III 94, 1. Ebenso werden von den Späteren für die Insel Λευκάς u. Λευκαδία gebraucht, doch überwiegt ersteres. Für die Stadt war nur Λευκάς gebräuchlich. Strabo vermeidet die Form Λευκαδία (als Subst.) durchaus. Livius (XXXIII 17) und Mela (II 53; 110) unterscheiden die Stadt Leucas und die Insel Leucadia; dgl. Plinius (IV 5). Den Namen verdankte die Insel ihren weissen Kalkfelsen, die an der Westseite schroff ins Meer abfallen, besonders im Vorgebirge Leukatas (s. o.). Nach Hekataios bei St. B. und Scyl. 34 soll die Stadt früher Ἐπιλευκάδιοι geheissen haben, was wohl auf einem Misverständnis beruht.

Ruinen der Stadt südlich vom modernen Levkas. Hauptstelle Liv. XXXIII 17. Vgl. Bursian I 117 u. oben S. 7 ff. und die Belagerung der Stadt im J. 197.

Gebiet. Dasselbe umfasste die ganze Insel, auf der sich sonst keine grössere Stadt befand, und die ihrer natürlichen Lage nach dazu gehörenden kleineren Inseln, von denen Taphias besonders zu nennen ist, sowie den angrenzenden Teil des Festlandes bis an die Grenzen des Gebietes von Anaktorion und Palairos; Thuc. III 94, 2 Λευκάδιοι, τῆς τε ἔξω γῆς δῃουμένης καὶ τῆς ἐντὸς τοῦ ἰσθμοῦ. Auf dem festländischen Gebiete befanden sich der o. S. 10 A. 1 angenommene Ort Dioryktos, der Stadt Leukas gegenüber; ferner Sollion, eine korinthische Gründung unweit des Meeres, welche aber 431 von den Athenern genommen und der Stadt Palairos zugetheilt wurde; Thuc. II 30, 1;

---

[1]) Vgl. ausser Thuc. (schol.) u. Str. ll. ll. Liv. XLIV 1, 3; Cic. Att. V 9, 1 fam. XVI 6, 2; Verg. A. III 289; Anth. Pal. VI 251 v. 8; Heuzey 389.

[2]) Näheres s. im III. Teil zum J. 30 v. Chr., im IV. Teil im Abschnitt über Kulte und über Verfassung.

III 95, 1; V 30, 2; St. B. Die einzigen Ruinen, welche darauf bezogen werden können, sind die oberhalb des Ortes Plagia, in deren Nähe, etwas dem Meere zu, sich noch die Befestigung von Kastri befand, s. Heuzey S. 396 f. Die Lage ist zwar mit den Worten des Thukydides *παρέπλευσεν ἐς Σόλλιον* schwer zu vereinen; aber da die Bai von Zaverda, an der Bursian I 115 und Kiepert Sollion ansetzen, zu Thyrreion gehörte (s. u.), so darf man wohl annehmen, dass die auf dominierender Höhe zum Schutze des festländischen Gebietes gegründete Stadt am Meere eine Rhede besass. Als zu Leukas gehörig wird Sollion zwar nirgends bezeichnet, aber die Stadt musste als korinthische Gründung von einer der beiden selbständigen Kolonien, Leukas oder Anaktorion abhängig sein[1]), und da weist uns die Lage entschieden auf das erstere hin.

Andere zugehörige Orte:

Nerikos, bei Homer (*ω* 377) ein *ἐυκτίμενον πτολίεθρον* auf der *ἀκτῇ ἠπείροιο*, d. h. Leukadien. Nach Strabo (X 2, 8 p. 452) hätten die korinthischen Ansiedler die Stadt, für welche er die Form Neritos gebraucht, an die Landenge verlegt und Leukas genannt (*μετενέγκαντες τὴν Νήριτον — μετωνόμασαν Λευκάδα*). Aber nach Thuc. III 7, 5 bestand der Ort noch zur Zeit des peloponnesischen Krieges und muss etwas südlich von Leukas an der Ostküste gelegen haben. Wir können Strabo's Angabe nur so verstehen, dass durch die Korinther die Bedeutung von Nerikos als des wichtigsten und stärksten Platzes der Insel auf das neugegründete Leukas überging, Nerikos aber als fester Küstenplatz fortbestand. Jedenfalls geht sowohl aus Strabo wie aus Thukydides klar hervor, dass die Lage des alten Nerikos von der von Leukas verschieden war, während man in neuerer Zeit gewöhnlich die befestigte Burghöhe von Leukas für Nerikos hält. Wenn endlich Plinius (IV 5) für Leucas und Leucadia als alte Namen Neritum und Neritis anführt, so liegt hier offenbar nur eine Oberflächlichkeit vor.

Ellomenon (var. Hellomenon) nach Thuc. III 94, 1 Ort an der Küste der Insel. Wahrscheinlich an der Bucht von Vlicho,

---

[1]) Die Zuteilung einiger Münzen, welche für die Selbständigkeit der Stadt hätten zeugen können, ist in neuerer Zeit als irrig bezeichnet worden, s. Imhoof S. 156 f.

deren äusserer Teil als Hafen Klimino bezeichnet wird[1]); mit Rücksicht auf Hesych. v. *ἐλλόμενα = περικλειόμενα* hat man diesen Namen auf den antiken bezogen, sachlich mit grosser Wahrscheinlichkeit, da die Bucht durch eine weit vorspringende, gebirgige Halbinsel bis auf den schmalen Eingang ganz abgeschlossen ist; auch sollen bei Vlicho noch Ruinen vorhanden sein[2]).

Phara (*Φαρά*), Stadt auf Leukadien, Ithaka gegenüber, wahrscheinlich die Ruinen von Vasiliki; Scyl. 34. Bursian I 118.

Auf Leukadien sucht Strabo auch die homerischen Krokyleia und Aigilips (*B* 633 *καὶ Κροκύλει' ἐνέμοντο καὶ Αἰγίλιπα τρηχεῖαν*), während der Grammatiker Herakleon sie für Teile von Ithaka hielt, wie Neïon und Neriton[3]). Beide Annahmen sind natürlich willkürlich; glücklicher scheint mir Kiepert die Namen auf die Inseln Arkudi und Atoko bezogen zu haben. Ich wurde in dieser Annahme besonders bestärkt, als ich von den taphischen Inseln her zwischen dem hochragenden, jäh in's Meer abfallenden Atoko, der *Αἰγίλιψ τρηχεῖα,* und dem sanfter sich emporhebenden Arkudi hindurch auf Ithaka zufuhr; sie erschienen mir ebenso wie die „spitzigen Inseln“ als charakteristische Typen der homerischen Landschaft.[4])

Oiniadai.

Οἱ Οἰνιάδαι ist Volksname, wird aber auch in dieser Form für die Stadt gebraucht; doch vgl. Liv. XXXVIII 11, 9 Oeniadae cum urbe agrisque. Form *Οἰνειάδαι* Hippocr. epid. V 3 s. u. St. B.; Gen. *Οἰνιαδᾶν* Soph. Tr. 510 und Münzen, Imhoof S. 151. Form *Οἰνίαι* schol. Soph. l. l. Digamma im Anlaut: Friedlaender, Berlin. Blätt. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde II 1 ff., dagegen Imhoof S. 145 ff. Adj. Oeneates Plin. XIV 76. Das Gebiet *ἡ Οἰνιάς* schol. Thuc. II 102, *Οἰνειάς* St. B. (Verwechselt bei Suid. s.

---

[1]) Forchhammer, Hellenika S. 102 will sogar *Κλύμενον* für *'Ελλόμενον* herstellen.

[2]) Goodisson p. 76; Leake III 23; Spezialkarte Admiralty Charts n. 1620: Meganisi a. Pt. Vliko (1864). Sc.: 1:48500 (= Cartes de la Marine n. 3747).

[3]) Str. X 2, 8 p. 459; VIII 6, 17 p. 376; St. B. s. *Αἰγίλιψ, Κροκύλειον*; Plin. IV 54; Bursian II 366, 2.

[4]) Arkudi ist 441 engl. Fuss = 134 m, Atoko 998 engl. Fuss = 304 m hoch, Mediterranean Pilot v. III p. 291, 297.

Οἰνειάδης· καὶ Οἰνειάδες, ὄνομα ἔθνους u. s. Οἰνειάς· πόλις[1]). Schol. Lucian. deor. concil. 12 τὴν Κατοινιάδα (κατ' Οἰνιάδα?) γῆν.

Lage. Sicher auf dem Hügel Trikardo westlich von Katochi; sehr ausgedehnte Ruinen. Bursian I 120 ff.; dazu R. Schillbach, Ztschr. d. Ges. f. Erdk. VII (1872) 97 ff. Plan bei Heuzey T. 14 (wiederholt bei Bursian I T. 3).

Zugehörige Orte:

Alt-Oiniadai, am Acheloos, in gleicher Entfernung von Stratos und der Mündung, zu Strabo's Zeit verlassen (Str. X 2, 2 p. 450).

Erysiche, alte Stadt Akarnaniens im Binnenland, später Oiniadai genannt; nach anderen Name des Gebietes von Oiniadai; die Bewohner (Ἐρυσιχαῖοι) häufig bei älteren Schriftstellern erwähnt; Alcman f. 24 Bergk[4]; Str. X 2, 22 p. 460; St. B. Ich glaube, dass es eine sehr alte Stadt Erysiche gab, die wohl schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges verlassen war; damit kam auch der Name ausser Gebrauch, und man bezeichnete später die Ruinen derselben, weil sie dem mächtigen Oiniadai benachbart waren, als Alt-Oiniadai[2]). Ruinen sind von einer Stadt, die schon im Altertum der Vorzeit angehörte, heute nicht zu erwarten; auch passen weder die von Rigani (Heuzey 428) noch die von Paläomanina, welche zwar etwas südlicher gelegen sind, aber schon eine fortgeschrittenere Technik zeigen (Heuzey 429 ff.) zu der Angabe Strabo's; nach letzterer müssten wir Alt-Oiniadai vielmehr bei Podolovitsa oder wenig nördlich davon suchen.

Nasos, sehr wahrscheinlich ein festes Aussenwerk der Oeniaden auf der kleinen Insel im Sumpf Lesini, welche ein Kloster der Panagia trägt; Pol. IX 39, 2 (Νῆσος); Liv. XXVI 24, 15; 25, 10 coll. XXXVIII 11, 9; Bursian I 122.

---

[1]) Allerdings führt G. Riccio, Catal. di ant. medaglie consolari (Nap. 1835) p. 17 unteritalische Drittelassstücke an, welche aus akarnanischen Acheloosmünzen umgeprägt sind; bei einer derselben soll von dem früheren Gepräge noch — ΝΙΑΔΔΩΣ erkennbar sein, weshalb Riccio diese Münzen den Oiniaden zuschreibt; aber der Vergleich mit dem regelmässigen Οἰνιαδᾶν der übrigen Münzen dieser Stadt zeigt, dass hier entweder eine unsichere Lesung vorliegt oder dass dieselbe anders zu ergänzen ist.

[2]) Wie derartige Bezeichnungen ohne jede thatsächliche Begründung leicht im Volksmunde entstehen können, beweist z. B. die unter dem Namen Roma vecchia bekannte Villa Quintiliana an der Via Appia.

Ithoria, eine durch Natur und Kunst starke Festung auf dem Wege von Konope nach Oiniadai, Pol. IV, 64, 9. Bursian (Rhein. Mus. N. F. XVI 440) hält die Ruinen von Paläomanina dafür; doch muss Ithoria nach der Darstellung des Polybios auf dem linken Acheloosufer gelegen haben[1]), und man bezieht deshalb besser die Ruinen südwestlich von Stamna darauf[2]). Nach dieser Lage wäre Ithoria also aetolisch gewesen.

Paianion, ein befestigter Ort von weniger als 7 Stadien Umfang, Pol. IV 65, 3. Jedenfalls lag es auf derselben Seite des Acheloos wie Ithoria und nahe am Acheloos; Ruinen wahrscheinlich bei Mastron, Leake a. a. O. Bazin a. a. O. Die Darstellung des Polybios lässt schliessen, dass es zum Gebiet der Oeniaden gehörte.

Sauria, ein jedenfalls fester Ort im südlichen Akarnanien, nicht weit von Oiniadai, Diod. XIX 67, 4. Leake I 156, 1 vermutet dafür Ithoria, was richtig sein kann, wenn man letzteres auf dem rechten Flussufer annimmt. Ich halte die Ruinen von Paläomanina (Heuzey S. 429 ff.) für Sauria (vgl. u. zum J. 314).

Athenai, nach Demetrios bei Steph. Byz. von den Athenern in der Kuretis, d. h. dem südlichen Akarnanien, gegründet; es liegt am nächsten dabei an die Unternehmung des Perikles im J. 453 zu denken.

Stratos.

Name: Ὁ u. ἡ Στράτος, s. Pape-Benseler 1447. Στράτιον bei Steph. Byz. ist wohl damit identisch. Das Gebiet ἡ Στρατική Pol. IV 63, 10; V 96, 3.

Lage: Sicher die ausgedehnten Ruinen von Sorovigli, Bursian I 109. Plan bei Heuzey T. 8 (wiederholt bei Bursian I T. 2). Zum Gebiet gehörte Rhynchos Pol. V I59 (Ath. III 95 d.). Heuzey 329 bezieht darauf die Ruinen von Pelegriniatsa; doch liegen

[1]) Ob Ithoria am rechten oder linken Flussufer zu suchen ist, hängt von der Auffassung des ἐπιδιαβάς (§ 9) im Zusammenhang mit der vorhergehenden Schilderung des Flussüberganges ab. Da vorher nur von dem Übergang der Peltasten ausdrücklich die Rede ist, so kann man ἐπιδιαβάς auf den nachfolgenden Übergang des Königs mit dem übrigen Teile des Heeres beziehen; oder dieser ist im vorigen schon inbegriffen, dann würde ἐπιδιαβάς die Rückkehr auf das akarnanische Ufer bedeuten.

[2]) So Leake, Travels III 577; Bazin Archives d. miss. scient. S. I t. I p. 339 ss.; Kiepert, N. Atl. v. Hell. T. VII.

dieselben zu weit nordöstlich, um nach dem o. S. 3 angenommenen Verlauf der Grenze noch zu Akarnanien gerechnet zu werden.

Koronta.

Τὰ Κόρροντα, eine, wie es scheint, politisch selbständige Stadt zwischen Stratos und Astakos. Ethnikon *Κορροντεύς*. Thuc. II 102, 1; Steph. Byz. Sehr wahrscheinlich die Ruinen bei Chrysovitsa, Heuzey 367 ff.

Astakos.

Ἡ Ἄστακος u. *Ἀστακός*, auch *Ἀστακοί* (Rangabé Ant. Hell. II 286 n. 693), Ethn. *Ἄστακος* (*Ἀστακός?*) C.I.G. 1793 a, c.

Lage: Unweit des Meeres, an dem die Stadt einen Hafen besass; Ruinen zwischen Dragamesto und dem modernen (unmittelbar am Meere gelegenen) Astakos. Thuc. II 30, 1 schol.; 33, 1; 102, 1; Scyl. 34; Str. X 2, 21 p. 459; Ptol. III 14, 10; St. B.; Bursian I 119[1]).

Marathos, Steph. Byz.; Eust. Dion. per. 914; der moderne Name Cap Marathia lässt die alte Stadt Marathos in dessen Nähe suchen; wir dürfen vielleicht die Ruinen von Panteleïmon darauf beziehen; vgl. Phöniz. in Akarn. S. 11 ff.

Alyzia.

Ἀλυζία u. *Ἀλύζεια* (Ptol. *Ἀζυλεία* u. *Ἀζηλεία*).

Lage: Karnos (s. o. S. 21) gegenüber, 15 Stadien vom Meere, 120 Stadien von Leukas entfernt; Ruinen bei Kandila. Thuc. VII 31, 2; Xen. Hell. V 4, 65 s.; Scyl. 34; Str. X 2, 2 p. 450; 21 p. 459 coll. Dionys. Calliph. 54; Diod. XVIII 11, 1; Cic. ep. fam. XIV 2; 3, 1; Ptol. III 14, 6; St. B.; Bursian I 118. Ethn. *Ἀλυζαῖος* (Diod., St. B.). *Ἀλυζεύς* (St. B.), *Ἀλύζειος* (C.I.G. 1793 a. c.; Lebas II n. 1042 a.), *Ἀλυζῆος* Inschr. *Ἀθην.* III 479 (Dittenberger Sylloge n. 95) al. 4 (ib. al. 17 *Ἀλυζαῖος*); Münzen *ΑΛΥΖΑΙΩΝ* Imhoof S. 58 f. n. 8—16.

---

[1]) Bursian zweifelt, ob die Ruinen von Dragamesto oder die von Panteleïmon darauf zu beziehen seien; aber die Form des letzteren Hafens, welche angeblich mit der eines Krebses Aehnlichkeit haben soll, beweist doch nichts gegen die bedeutendere Ausdehnung der Ruinen von Dragamesto und gegen die noch wichtigere Thatsache, dass dieselben, der Überlieferung genau entsprechend, in einiger Entfernung vom Meere gelegen sind. Die Stelle Strabo's gibt für die beiden Örtlichkeiten gar kein Kriterium.

Zur Stadt gehörte der Hafen des **Herakles** (Str. l. l.; Heuzey 411) und eine Festung auf dem Berge südöstlich von der Stadt (Heuzey 411 f.).

Thyrreion.

Der Name ist in folgenden Formen überliefert: *Θύριον* Pol. IV, 6, 2 (cod. Vat. *Θύραιον*); 25, 3; St. B. v. *Θυρέα;* Liv. XXXXIII 17, 6 (gen. Thyri). Ethn. *Θυριεύς* Xen. Hell. VI 2, 37; St. B.

Θούριον Pol. XVIII 10, 10 (XVII 10); XXVIII 5, 1. Ethn. *Θουριεύς* ib. XXI 29, 4 (XXII 12); *Θούριος* Androtion bei St. B., Dion. Hal. a. R. I 51.

Θύρρειον Antip. in Anth. Pal. IX 553, 2; Thyrreum, Thyrreenses Liv. XXXVI 11 s.; XXXVIII 9; g. Thyrei (cod. Med. Thirrei) Cic. ep. fam. XVI 5, 1; Ethn. *Θύρρειος* Inschr. Bull. Inst. 1873 S. 186; *TYPBEIOY* (statt *ΘYPPEIOY*) delph. Inschr. bei Wescher, Mém. prés à l'Acad. d. Inscr. I. Sér. v. VIII (1869) p. 139 d; Münzen wechselnd *ΘYPPEIΩN ΘYPPEΩN ΘYPPHΩN* Imhoof S. 168 ff. *ΘYP*.... Inschr. Carapanos, Dodone p. 120 n. 25. *ΘY*..... Inschr. Bull. corr. hell. 1883 p. 189 ss. n. 93. *ΘYPPE*.... ib. 1886 p. 156 n. 1. .....*PEIEI* ib. 1882 p. 233 n. 67.

Lage: Sicher die Ruinen bei H. Vasilios, Bursian I 112; Rh. M. XVI 432; Bull. corr. hell. 1886 p. 165. Die Stadt hatte zwei Häfen; den einen, bedeutenderen, am Golf von Ambrakia in der Bucht von Ruga; dort sind auf einer Küsteninsel noch Ruinen einer ansehnlichen Hafenstadt erhalten, welche man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf das nur von Plin. n. h. IV 5 und St. B. erwähnte Echinos (*Ἐχῖνος* u. *Ἐχινοῦς*) bezieht; Bursian I 112. Plan von Wolfe Journ. Roy. Geogr. Soc. III. Die Verbindung mit der Hauptstadt wurde durch eine doppelte Strasse unterhalten, wovon noch Spuren erkennbar sind; Heuzey 375.

Von H. Vasilios südwestlich gegen die Bai von Zaverda zu sind in fast gleichen Abständen mehrere kleine Ruinen vorhanden, welche zeigen, dass Thyrreion auch in dieser Richtung sich seine Verbindung mit dem Meere gesichert hatte und dort ebenfalls einen Hafen besass; Heuzey S. 379.

Palairos.

Name: *Πάλαιρος;* Ethnikon *Παλαιρεύς.*[1])

Lage: Unweit des korinthischen Gebietes, von Alyzia aus in der Richtung auf Leukas und Anaktorion, auf halbem Wege nach letzterem; wahrscheinlich die Ruinen von Kechropula. Thuc. II 30, 1; Str. X 2, 2 p. 450[2]); 21 p. 459; St. B. s. *Ἀντικίραι;* Bursian I 115. Plan bei Heuzey T. 10.

Zum Gebiet gehörte seit 431 v. Chr. Sollion, s. o. S. 30 f.

Medion.

Μεδεών, g. *ῶνος* Thuc. III 106, 2. *Μεδίων* Pol. XVIII 40 (23) 5 (Steph. B.); Ethn. *Μεδιώνιος* Pol. II 2, 5 s.; 3, 6; 4, 1; St. B.; Medion, Medionii, Liv. XXXVI 11 s.; Gebiet *ἡ Μεδιωνία* Pol. II 3, 1. Das Gebiet erstreckte sich im Norden bis ans Meer. Wahrscheinlich Ruinen bei Katuna. Bursian I, 111; Heuzey 347 ff.

Limnaia.

Zur Zeit des peloponnesischen Krieges ein offener Ort (*κώμη ἀτείχιστος*), auf dem Wege von Argos nach Stratos gelegen; das Gebiet der Stadt stiess im Norden ans Meer. Thuc. II 80, 8; III 106, 2; Pol. V 5, 14; 6, 5; 14, 2. Ethn. *Λιμναῖος* C.I.G. 1689; *Ἀθην.* I 253 f. (Collitz 1379). Wahrscheinlich bezeichnete *ἡ Λιμναία* zunächst das ganze Thal des See's von Stannu (Ambrakia), dann auch eine Ortschaft in der Nähe desselben; Bursian I 110.

Zur Limnaia gehören jedenfalls die grossartigen Mauerreste auf dem Hügel bei Karvassaras (Plan bei Heuzey T. 5), welchen man jedoch keinen antiken Namen mit Sicherheit beilegen kann. Die Existenz eines jetzt verlassenen Dorfes Amvrakia auf der Höhe nordwestlich von Stannu hat zu der Meinung Anlass gegeben, dass die Ruinen von Karvassaras das alte Ambrakia seien, und durch die Autorität des Meletios scheint dieselbe bei der einheimischen Bevölkerung feste Wurzel geschlagen zu haben;

---

[1]) Die auf Grund einer von Millingen, Ancient Coins p. 55 veröffentlichten Münze, deren Monogramm sich aus den Buchstaben *Π*, *Λ*, *Ε* zusammensetzt, angenommene Form *Πάλειρος* (vgl. Ann. Inst. 1866 p. 333) ist unsicher, da die Zuteilung eben nur auf jenem Monogramm beruht; Imhoof S. 152; Friedlaender, Repertorium S. 176. Hienach ist Bursian Geogr. v. Griech. Register unter „Paläros" zu berichtigen.

[2]) Das hier von Bursian Rhein. Mus. XVI 437 vorgeschlagene *Πάλαιρος* statt des unsinnigen überlieferten *Στράτος* kann als sicher gelten.

diese Ansicht ist so thöricht, dass es kaum der Mühe lohnt, sie zu erwähnen. Andere haben, mit einigem Anspruch auf Wahrscheinlichkeit, an Argos gedacht (so Wolfe)[1], doch lässt sich auch diese Meinung nicht mit der Darstellung des Thukydides vereinigen und ist von der kritischen Forschung längst aufgegeben. Leake und Heuzey haben die Ruinen auf Limnaia selbst bezogen und angenommen, dass die Stadt erst nach dem peloponnesischen Kriege befestigt worden sei; aber von einer solchen späteren Befestigung findet sich nirgends eine Andeutung, und es bleibt daher immer noch das wahrscheinlichste, mit Bursian (I 111) das nur aus Plin. n. h. IV 5 und Steph. Byz. bekannte Herakleia hieher zu setzen; die Annahme würde eine nahezu sichere sein, wenn man sich auf die Reihenfolge der Städte bei Plinius als der natürlichen Lage entsprechend verlassen dürfte. Die Zuweisung von Münzen mit der Aufschrift *HPAKΛEΩTAN* ermangelt der unbedingten Sicherheit (Imhoof S. 101 ff.). Da indes von Limnaia gar keine Münzen bekannt sind, so würde uns eine von Herakleia ausgegangene Prägung in der Annahme bestärken können, dass Herakleia der eigentliche Hauptort des Gaues war[2]).

Phoitia.

Φυτία Thuc. III 106, 2; *Φοιτίαι*, v. l. *Φοιτεῖαι* u. *Φοιτία* Pol. IV 63, 7; 10; St. B.; *Φοίτιον* St. B. Ethn. *Φοίτιος* Hellanikos b. St. B.; *Φοιτιεύς* St. B.; *Φοιτιάν* C.I.G. 1793 a. c; *Φοιτ*... Inschr. v. Stratos, Mitteil. d. Inst. in Athen IV (1879) 223 ff. N. 1. *Φοιτι*... Inschr. Bull. corr. hell. 1883 p. 189 ss. n. 93 fr. et al. 55 ss. Münzen (Zuteilung nicht ganz sicher!) *ΦY*, Imhoof S. 154 f.[3])

Lage: Wahrscheinlich die Ruinen von Porta, s. Heuzey 359 ff. Für die Ausdehnung des Stadtgebietes (*ἡ Φυτία* Thuc.) nach Westen zu gibt die Ruine eines Tempels bei Vlyzana einen Anhalt, Heuzey 363.

[1]) Journ. Roy. Geogr. Soc. III 85. Daselbst auf der zweiten zugehörigen Tafel auch eine kleine Ansicht, welche ein ziemlich treues Bild von der Stadtanlage gibt.

[2]) Wahrscheinlich ist nur der oberste durch eine innere Mauer besonders abgeschiedene Teil der Ruinen von einer Stadt geringen Umfangs eingenommen gewesen, während die beiden langen Mauern, zwischen denen das Terrain für dauernde Ansiedlung wenig geeignet ist, nur dazu dienten, die Verbindung mit dem Meere, an dem sich jedenfalls eine kleine Hafenstadt befand, zu sichern und in Kriegszeiten den Bewohnern des Gaues Limnaia eine Zuflucht zu gewähren; vgl. Heuzey S. 320.

[3]) Bursian I 111, 2 hält *υ* für attische Umlautung des einheimischen *οι*.

Metropolis.

Stadt mit befestigter Burg südlich von Stratos, Pol. IV 64, 3 s. Ethn. *Μητροπολίτης* St. B.; *Ματροπολίτης* C.I.G. 1793 a; c; Lebas II n. 1041a; n. 1143 (= Collitz n. 1439); *Ἀθην.* I 253 f. (= Collitz 1379).

Lage: Leake (III 511; 576) hat den Ruinen einer befestigten Stadt bei Skortu, oberhalb welcher sich am Gipfel des Lykovitsiberges Spuren einer ebenfalls antiken Befestigung fanden, den Namen Metropolis zugewiesen; Heuzey's Einwand (S. 366, 424 ff.), dass nach Polybios die Stadt näher am Acheloos gelegen haben müsse und in den Ruinen bei Rigani zu erkennen sei, suchte Bursian (Rh. M. XVI 435) zu widerlegen. Allerdings hat Heuzey die Worte *πρὸς τὴν τοῦ ποταμοῦ διάβασιν, ἣ κεῖται πρὸ τῆς πόλεως εἴκοσι στάδια διέχουσα* irrig auf Metropolis statt auf das aetolische Konope bezogen; aber die Marschrichtung Philipps von seinem Lager, 10 Stadien südlich von Stratos am Acheloos, zum Acheloosfurt, *ὡς ἐπὶ Μητροπόλεως καὶ Κωνώπης*, macht eine Digression nach dem ganz ausser dieser Richtung gelegenen Lykovitsiberg durchaus unwahrscheinlich, weshalb ich ebenfalls die Lage von Rigani für Metropolis vorziehe.

Nur bei Stephanos werden als akarnanische Städte noch folgende erwähnt:

Ἀσπαλάθεια, *πόλις Ταφίων*. Nicand. met. I *Ἀσπαλάθεια βοήροτος*. Ethn. *Ἀσπαλαθεύς*. Die Stadt würde auf Taphos oder Karnos zu suchen und darnach entweder Leukas oder Alyzia unterzuordnen sein. Bursian II 366.

Apollonia, auf einer der Echinaden, also entweder den Oiniaden oder zu Astakos gehörig.

Psophis. Da die bekannte arkadische Stadt dieses Namens mit der Alkmaionsage verflochten ist, so verdankt das akarnanische Psophis vielleicht nur dem Irrtum eines Mythographen seine Existenz.

Melos, eine *κώμη*; Ethn. *Μηλιεύς* u. *Μαλιεύς*. Bursian Rhein. Mus. XVI 434 schlägt vor *Ἀκαρνανίας* in *Αἰνιανίας* zu ändern, was um so wahrscheinlicher ist, als eine Verwechslung dieser beiden Namen in den Handschriften auch sonst vorkommt[1]. Indessen kannte Meletios[2] noch eine kurz vor seiner Zeit (um 1700) verlassene Ortschaft *Μῆλα* am Ufer des Acheloos, die er für das Melos des Steph. hielt. (*Μῆλα* = Myla der französ. Karte?).

[1]) Vgl. z. B. Xen. Hell. IV 2, 17; 3, 15; VI 5, 23.

[2]) *Γεωγραφία*, Ausg. Venedig 1807, Bd. II S. 292.



Unsicher ist die Lage der Städte Akra, Hestiaia und Lampe. Unter den Ruinen, welchen wir bisher noch keinen antiken Namen beigelegt haben, sind die bedeutendsten diejenigen von Komboti (Heuzey 350 f.) zwischen Medion, Thyrreion und Alyzia, und die bereits erwähnten von Skortu-Lykovitsi. Auf die Burghöhe von Lykovitsi würde ganz besonders der Name Ἄκρα passen; für Komboti hätte man dann noch die Wahl zwischen Hestiaia und Lampe.

Irrtümlich verlegt Stephanos das aetolische Halikyrna[1]) nach Akarnanien; das Gleiche gilt von Metapa und Konope (Bursian I 135).

II. Vorgeschichte.

1. Die Akarnanen und die Amphilochier in ethnographischer Hinsicht.

Die Akarnanen erscheinen in historischer Zeit als ein bestimmt ausgeprägter Volksstamm, der sich scharf von den benachbarten Stämmen, den Aetolern, Amphilochiern, Epiroten und den eingewanderten Doriern unterscheidet. Belege hiefür anzuführen, ist hier unnötig, da sich dieselben aus der Darstellung des historischen Teiles zur Genüge ergeben.

Die Frage, ob die Akarnanen ein „griechischer“ oder ein „barbarischer“ Stamm waren, muss entschieden in ersterem Sinne bejaht werden. Während man die Epiroten im Altertum vorwiegend als Barbaren betrachtete, rechnete man Aetolien und Akarnanien allgemein zu Griechenland[2]). Da indes der Unterschied zwischen „Hellenen“ und „Barbaren“ für die Alten weit mehr

[1]) Scyl. 35; Str. X 2, 21 p. 459; Plin. n. h. IV 6; Bursian I 133.

[2]) Vgl. Thuc. I 5, 3; Str. VII 7, 1 p. 321; X 1, 16 p. 449; Ephor. ib. VIII 1, 3 p. 334.; Scymn. 445, 451, 458. Die attische Gesandtschaft, welche auf Veranlassung des Perikles zur Beschickung des panhellenischen Kongresses einlud, gieng im nordwestlichen Griechenland bis Akarnanien und Ambrakia, Plut. Per. 17. Letztere Stadt gilt auch sonst als der Anfang von Hellas von Nordwesten her, Dion. Call. 24; 31 s; Scyl. 33. An den olympischen Spielen nahmen die Akarnanen teil, Paus. VI 2, 1, cf. Aristot. schol. Pind. N. III 27. In der Rede des Akarnanen Lykiskos zu Sparta im J. 210 werden die nördlichen Griechen (einschliesslich der Epiroten) ausdrücklich als Hellenen von den Barbaren unterschieden, s. Pol. IX 33, 3; 35, 3; 37, 4 ss.; 38, 5.

ein kulturhistorischer als ein ethnographischer war und demgemäss auch den Grenzen von „Hellas" zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Ausdehnung gegeben wurde, so wäre den Äusserungen der Alten in dieser Hinsicht kein allzugrosses Gewicht beizulegen, wenn sie nicht durch anderweitige Erwägungen gestützt würden. Es darf als zweifellos gelten, dass die Akarnanen einen griechischen Dialekt sprachen. Inschriften, die uns darüber Aufschluss geben könnten, sind uns allerdings nur aus später Zeit (frühestens 3. Jahrhundert v. Chr.) erhalten[1]), und es ist sicher bis zu einem gewissen Grad berechtigt, den Dialekt derselben einen „importierten korinthischen" zu nennen[2]). Aber wenn die Akarnanen von Haus aus „ungriechisch", d. h. einen für Dorier und Ionier unverständlichen Dialekt gesprochen hätten, so wäre es in hohem Grade auffallend, dass bei den mannigfachen Berührungen mit den übrigen Hellenen dies von keinem Schriftsteller erwähnt wird, wie es Thukydides z. B. bezüglich der Amphilochier that (s. u.). Ferner müssten sich von einer einheimischen Sprache wenigstens Spuren in späteren Inschriften, z. B. in der Terminologie für Bundes- und städtische Beamte, vor allem aber in den Eigennamen erhalten haben. Nun tragen aber die ziemlich zahlreichen Personennamen, die uns in Inschriften und in der Literatur überliefert sind, einen entschieden griechischen Charakter; einzelne Ausnahmen, wie z. B. der messapische Name *Δάζιμος*, der in einer in Thyrreion ansässigen Familie gebräuchlich gewesen zu sein scheint[3]), können dagegen nicht in Betracht kommen. Wichtiger als die Namen von Personen erscheinen indes die geographischen Eigennamen, weil sie die ältesten Zeugen für die Sprache der Bewohner und von dem Verdacht frei sind, aus einem importierten Hellenismus hervorgegangen zu sein. Im ersten Teil wurde eine vollständige Zusammenstellung derselben gegeben, nach welcher, wie ich

---

[1]) S. jetzt die Zusammenstellung der wichtigsten akarnanischen Inschriften bei Collitz Bd. II S. 13 — 17, dazu die neu aufgefundenen im Bull. corr. hell. 1886 S. 165 — 83. Die wenigen archaischen Inschriften aus Akarnanien (Röhl I. G. A. n. 329 s. 338 s.) stammen von den dorischen Kolonisten.

[2]) Fr. Blass bei Busolt, Griech. Gesch. I 40 f.

[3]) C. I. G. n. 1793 b (add.); Bull. corr. hell. 1886 S. 175 f.; Fick in Bezzenbergers Beitrag VII 245. „Daz" ist der verbreitetste messapische Namensstamm, Deecke Rhein. Mus. N. F. XXXVI 585 ff.; vgl. Mommsen, Unterital. Dial. S. 71 f.

glaube, der im Wesentlichen griechische Charakter der geographischen Nomenclatur kaum in Frage kommen kann.

Schwieriger ist die Frage zu entscheiden, welcher engeren Gruppe unter den griechischen Stämmen wir die Akarnanen zuzuweisen haben. Man hat in neuester Zeit unter den griechischen Dialekten eine „nordgriechische“ Gruppe aufgestellt und derselben die Dialekte von Südthessalien, Lokris, Phokis, Aetolien, Akarnanien und Epirus zugewiesen[1]). Für die drei erstgenannten Landschaften liegt bekanntlich schon ein ziemlich ansehnliches Material an umfangreicheren, zum Teil archaischen Inschriften vor, die ein bestimmtes Urteil über den Dialekt gestatten[2]); dagegen fehlt es für Aetolien und Akarnanien an Urkunden von hinreichendem Alter, um jener Gruppierung einen mehr als hypothetischen Wert zu geben, und auch bei Epirus lassen uns die dodonäischen Inschriften bezüglich des einheimischen Dialektes im Stich[3]). Ob der Dorismus der jüngeren nordwestgriechischen Inschriften durch lokale Eigentümlichkeiten einen Schluss auf den älteren einheimischen Dialekt jener Landschaften ziehen lässt, muss ich dem Urteil der speziellen Dialektforscher überlassen. Ein Moment der Rechtfertigung für die Zusammenfassung der Epiroten, Akarnanen, Aetoler und Südthessalier in eine Gruppe scheint auch in dem eigentümlichen Suffix-*άν* zu liegen, das sich innerhalb jener Grenzen besonders häufig findet. So entsprechen den *Ἀκαρνᾶνες* in Epirus die *Ἀθαμᾶνες*, *Ἀτινᾶνες*[4]), *Ἀρκτᾶνες*, *Ταλαιᾶνες*, ferner die *Αἰνιᾶνες* und die aetolischen *Εὐρυτᾶνες*; vereinzelt sind daneben die arkadischen *Ἀζᾶνες* und die dorische Phyle der *Δυμᾶνες*[5]). In Arkarnanien selbst haben wir ausser-

---

[1]) Gust. Meyer, Griech. Gramm. ²S. XXV f. — K. Brugmann in Iw. Müllers Handbuch d. klass. Altertumsw. II 12 betont mit Recht, dass die gegenwärtig üblichen Gruppierungen der griechischen Dialekte nur als Orientierungsmittel, nicht aber als Ausdruck der genealogischen Entwicklung dienen können.

[2]) Die Phoker und Lokrer hatte bereits R. Merzdorf in den „Sprachwiss. Abh. a. G. Curtius' gramm. Ges.“ (Berlin 1874) S. 21—42 als „Norddorier“ zusammengefasst, „deren Dialekt eine der Brücken ist, die vom Aeolismus zum Dorismus hinüberführen“.

[3]) Gust. Meyer a. a. O.

[4]) Deecke a. a. O. S. 589 vergleicht hiezu messapisch atitaian.

[5]) S. Fick in Bezzenbergers Beitr. III 271. Dazu sind noch zu vergleichen die *Ἐγχελᾶνες* Pol. V 108, 8 (sonst gewöhnlich *Ἐγχελεῖς*), an der

dem noch das Ethnikon *Φοιτιάν* kennen gelernt (s. o. S. 38). Dazu kommt nun, dass auch durch die Überlieferung die Einwanderung der Akarnanen aus Epirus bestätigt wird.

Nach der im Laufe des 6. Jahrhunderts ausgebildeten Stammsage erscheint im Mittelpunkt des heroischen Zeitalters für Akarnanien Alkmaion, der Sohn des Amphiaraos von Argos[1]), welcher von den Erinnyen wegen seines Muttermordes verfolgt, nach langem Umherirren auf dem durch die Anschwemmungen des Acheloos neugebildeten Lande um Oiniadai zur Ruhe kommt und der erste Beherrscher von Akarnanien wird[2]). Die einheimische Überlieferung suchte an Alkmaion dadurch anzuknüpfen, dass sie ihn mit der Tochter des Flussgottes Acheloos, Kallirrhoë, vermählte und aus dieser Ehe den Eponymos des Landes, Akarnan, entsprossen liess[3]). Auch der Eponymos der alten Stadt Phoitia wurde zu einem Sohne des Alkmaion gemacht[4]); dagegen ist Amphoteros, den die spätere Sage als Bruder des Akarnan kannte, nur ein Doppelgänger des letzteren ohne individuellen Charakter[5]). Wie ich unten zeigen werde, ist die Sage von der Einwanderung der Alkmaioniden in Akarnanien jungen Ursprungs und an sich ohne historischen Wert; indessen enthält der ausführliche Bericht des Apollodor über die Alkmaionsage einen Zug, der vielleicht auf ächte, historische Überlieferung zurückgeht. Nachdem nämlich

---

Grenze von Epirus und Illyrien, die *Κυλικρᾶνες* in der Gegend von Trachis (Ath. XI 461 s., Hesych., Wachsmuth Hell. Altertumsk. I² 403 f.), die paeonischen *Ἀγριᾶνες* (auch *Ἀγράιοι* und *Ἀγριεῖς*), welche wiederum an die aetolischen *Ἀγραῖοι* (*Ἀγραοί*, *Ἀγραεῖς*) erinnern, ferner diejenigen Namen, in welchen das Suffix in jonischer Form auftritt, wie in *Κεφαλλήν*, *Τροιζήν*, vielleicht auch in *Ἕλλην*.

[1]) Ueber Alkmaion im Allgemeinen verweise ich auf Stolls Artikel bei Pauly I² 1 S. 678—80 u. Roscher Sp. 242—46. S. auch E. Wilisch, Die Sagen v. Korinth, N. Jahrb. f. Phil. Bd. 117 S. 745 f.

[2]) Thuc. II 102, 4. s.; Paus. VIII 24, 8 s.; Apollod. III 7, 5. Abweichend der Bericht des Ephoros Str. VII 7, 7 p. 325 s.; X 2, 25 s. p. 462.

[3]) Thuc. II 102, 6; Scymn. 462 s.; Ephor. Str. X 2, 26 p. 462. Apollod. III 7, 5 s.; Paus. VIII 24, 9; cf. Ovid. met. IX 413 ss.; schol. Pind. Ol. I 127. Pausanias führt das genealogische Verhältnis des Akarnan zu Alkmaion ausdrücklich auf akarnanische Ueberlieferung (*λόγῳ τῶν Ἀκαρνάνων*) zurück.

[4]) Polyb. b. Steph. Byz. s. *Φοιτίαι*. Phoitia muss schon frühzeitig im übrigen Griechenland bekannt geworden sein, da Hellanikos in den *Τρωικά* das Ethnikon dieser Stadt gebrauchte, ib.

[5]) Apollod. Paus. ll. ll. Stoll bei Roscher Sp. 324 f.

Akarnan und Amphoteros den durch Phegeus veranlassten Tod ihres Vaters zu Psophis gerächt, zogen sie nach Epirus, sammelten dort Ansiedler und „gründeten“ Akarnanien[1]). Ich glaube, dass sich in diesem Bericht, der auch den Alkmaion schon vor seiner Niederlassung am Acheloos zu den Thesprotern kommen lässt (ib. § 5, 3), eine wirkliche Erinnerung an die Einwanderung der Akarnanen von Epirus fortgepflanzt hat.

Was die Amphilochier betrifft, so bezeichnet sie Strabo ausdrücklich als Epiroten[2]). Ihr Barbarentum betont Thukydides, nach welchem die Bewohner der Hauptstadt Argos erst durch Kolonisten von Ambrakia in ihrer Sprache hellenisiert wurden[3]). Denselben Standpunkt nimmt Thukydides auch gegenüber den Epiroten ein, die ja auch dem Strabo noch als Barbaren galten[4]). Es wäre indessen sehr irrig, wenn man darauf hin eine ethnographische Schranke zwischen Akarnanen einerseits und Amphilochiern und Epiroten anderseits ziehen wollte. Was Thukydides über die Amphilochier sagt, beweist nur, dass dieselben einen für Dorier und Attiker unverständlichen Dialekt sprachen; derselbe brauchte dem Attischen deshalb noch lange nicht so ferne zu stehen als das Tzakonische der neugriechischen Schriftsprache oder das Friesische dem Hochdeutschen. Der akarnanische Dialekt wird allerdings dem Dorischen näher gestanden sein als der amphilochische und deshalb für weniger barbarisch gegolten haben; unter sich können die beiden Dialekte nicht durchaus verschieden gewesen sein, da ein engeres Bündnis mit gemeinsamer Dingstätte, wie es im 5. Jahrh. zwischen Akarnanen und Amphilochiern bestand, sonst nicht wohl denkbar wäre. Ähnlich war das Verhältnis in Aetolien. Die Eurytanen nennt Thukydides (III 94, 5) *ἀγνωστότατοι γλῶσσαν*, wozu der Scholiast, indem er nur an einen dialektischen Unterschied denkt, bemerkt: *οὐκ ἔχοντες τὴν διάλεκτον εὔκολον γνωσθῆναι.* Die Agräer und Apodoten be-

---

1) Apollod. III 7, 7, 1 *πορευθέντες δὲ εἰς τὴν Ἤπειρον συναθροίζουσιν οἰκήτορας καὶ κτίζουσιν Ἀκαρνανίαν.*

2) Str. VII 7, 3 p. 321; 7 p. 326. Bei Pol. XVIII (XVII) 5, 8 werden sie nur deshalb den Aetolern beigezählt, weil sie damals politisch zum aetolischen Bunde gehörten.

3) Thuc. II 68, 5 *καὶ ἡλληνίσθησαν τὴν νῦν γλῶσσαν τότε πρῶτον ἀπὸ τῶν Ἀμπρακιωτῶν ξυνοικησάντων· οἱ δὲ ἄλλοι Ἀμφίλοχοι βάρβαροί εἰσιν.*

4) Thuc. I 47, 3; II 80, 5; 81, 3. 6; Str. ll. ll.

zeichnete Philipp III nebst den Amphilochiern als Nichthellenen[1]), während sonst Aetolien zu Hellas gerechnet wurde (s. o.). Auch hier wird man kaum annehmen dürfen, dass die aetolischen Stämme, welche seit alter Zeit durch eine gemeinsame Verfassung verbunden waren, unter sich ethnographisch wesentlich verschieden gewesen seien; aber die Bewohner der gebirgigen *ἐπίκτητος Αἰτωλία* waren natürlich viel weiter in der Kultur zurückgeblieben, als diejenigen der trichonischen Ebene und der Gegend von Pleuron und Kalydon, welche frühzeitig mit den übrigen Hellenen in Berührung kamen.

In Amphilochien fanden die Dorier einen Hauptanknüpfungspunkt für die Alkmaionidensage. Der Name Argos legte den Gedanken an eine mythische Einwanderung aus dem peloponnesischen Argos nahe; der Stammvater der Amphilochier musste dann natürlich Amphilochos, der Sohn des Amphiaraos sein, den man zu diesem Zweck nach Akarnanien auswandern liess[2]). Die uralte Mantik der Akarnanen mag das Ihrige dazu beigetragen haben, um den Glauben an Einwanderung von Melampodiden aus Argos zu befestigen. Das augenscheinlich neugebildete Land am untern Acheloos bot eine erwünschte Gelegenheit, auch des Amphilochos Bruder Alkmaion hereinzuziehen und ihm seinen Platz im Süden, wie dem Amphilochos im Norden Akarnaniens anzuweisen. Dass eine gewiss ältere Sage den Alkmaion Sühnung und Ruhe bei Phegeus zu Psophis finden liess, wo man noch in später Zeit sein von heiligen Cypressen beschattetes Grabmal zeigte, suchte man mit der neuen Aufstellung dadurch zu vereinigen, dass man erzählte, Alkmaion habe trotz seiner Sühnung durch Phegeus von Psophis abermals flüchten müssen, und sei erst nach seiner Vermählung mit Kallirhoë dorthin zurückgekehrt, und von den Söhnen des Phegeus erschlagen worden[3]). Grösser war die Schwierigkeit bei Amphilochos, dem eine, wahrscheinlich von dem Dichter der *Νόστοι* ausgebildete, von Herodot und vielen Späteren angenommene Sage seinen

[1]) Pol. l. l. *αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους· τὸ γὰρ τῶν Ἀγραῶν ἔθνος καὶ τὸ τῶν Ἀποδωτῶν, ἔτι δὲ τῶν Ἀμφιλόχων, οὐκ ἔστιν Ἑλλάς*; cf. Liv. XXXII 34, 4.

[2]) Hecat. Str. VI 2, 4 p. 271; Thuc. II 68, 3; Scymn. 455 ss.; Paus. II 18, 5; Steph. Byz. s. *Ἀμφίλοχοι.*

[3]) Apollod. III 7, 5 s.; Paus. VIII 24, 7 — 10; Prop. I 15, 15 s.

Wirkungskreis in Pamphylien und Kilikien angewiesen hatte [1]), was mit der Niederlassung in Amphilochien schlechterdings nicht zu vereinigen war. Hier half man sich, indem man mit Euripides den Gründer Amphilochiens zu einem Sohne des Alkmaion machte, oder mit Ephoros die Gründung von Argos dem Alkmaion selbst zuschrieb, der dann die Stadt nach seinem Bruder benannte [2]). Zu diesen Widersprüchen der Überlieferung, welche deren jungen Ursprung verraten, kommt hinzu, dass der Dichter der *Ἀλκμαιωνίς*, wie überhaupt die ganze ältere Dichtung, allem Anschein nach von der Einwanderung der Alkmaioniden in Akarnanien noch nichts wusste; wäre dies der Fall gewesen, so hätten Strabo oder Apollodor gewiss jenes Epos irgendwo als Quelle genannt. Dagegen lag in der *Ἀλκμαιωνίς* eine andere Überlieferung vor, welche das älteste Herrschergeschlecht in Akarnanien mit dem lelegischen Königshause von Sparta [3]) in Verbindung brachte. Hienach soll I k a r i o s, mit seinem Bruder Tyndareos durch Hippokoon aus Sparta vertrieben, von Pleuron aus Akarnanien erobert und dort die Penelope, sowie deren Brüder Alyzeus und Leukadios, welche nach dem Vater über Akarnanien herrschten, erzeugt haben [4]). Diese Einwanderung des Ikarios dürfte zunächst aus dem Bedürfnis hervorgegangen sein, die Heimat der Penelope, worüber in der Odyssee nichts ausdrücklich gesagt ist, in die Nähe von Ithaka zu verlegen. Die Erwähnung der Eponymen zweier Städte aber, von denen die eine durch die Korinther gegründet war, die andere schwerlich vor der Niederlassung der Korinther in Akarnanien im übrigen Griechenland bekannt sein konnte, geben einen Fingerzeig für die Abfassungszeit der *Ἀλκμαιωνίς*, welche demnach frühestens um 600 anzusetzen ist [5]).

---

[1]) Herod. III 91. VII 91. Stolls Artikel bei Pauly I² 1 S. 906 f. und Roscher Sp. 305 f.; vgl. Wilisch a. a. O.

[2]) Eurip. Apollod. III 7, 7; Ephor. Str. 7, 7 p. 325 s.; X 2, 26 p. 462. Amphilochos ist (nach Euripides) Sohn des Alkmaion auch bei Lucian. conc. deor. 12; Tzetz. Lyc. 440 ext. 980. Vgl. F. A. Basedow, De Eurip. fab. quae inscrib. *Ἀλκμέων* (Berol. 1872) p. 33 s.; Eurip. rec. Nauck III² p. 14—20.

[3]) Vgl. hierüber Deimling Leleger S. 118 ff., 158, 178, 225.

[4]) Str. X 2, 9 p. 452; 24 p. 461; Steph. Byz. s. *Ἀλύζεια*. Zur späteren Genealogie der Penelope vgl. Krahners Artikel in der Allg. Encykl. III 16 S. 3 ff.

[5]) Aus Ath. XI 460 b wusste man bereits, dass die *Ἀλκμαιωνίς* jünger war als Simonides von Amorgos, doch fehlt es eben über die Zeit des letzteren an zuverlässigen Angaben, s. Sittl Griech. Lit. I 178; 278.

Dass wirklich jemals in Akarnanien eine Einwanderung von Sparta her stattgefunden haben solle, ist eben so unglaublich, als das, was von den Alkmaioniden erzählt wird. Letzteres ist lediglich ein Ergebnis der korinthischen Kolonisation im siebenten Jahrhundert, und diente, wie so häufig in ähnlichen Fällen nur dazu, den neuen Ankömmlingen den Schein eines historisch begründeten Anrechtes zu geben.

2. Die vorakarnanische Bevölkerung.

Wie in den meisten griechischen Landschaften hat sich auch in Akarnanien die Erinnerung an eine ältere Bevölkerung erhalten, die derjenigen vorherging, von welcher das Land in historischer Zeit benannt war. Eine Prüfung der hierauf bezüglichen Nachrichten ist hier umsomehr notwendig, als bei Homer der Name der Akarnanen nirgends genannt wird, obwohl wenigstens der Dichter der Odyssee und der Verfasser des Schiffskataloges vom Lande selbst Kunde hatten und die benachbarten Aetoler schon den jüngeren Teilen der Ilias geläufig sind. Diese Thatsache blieb im Altertum keineswegs unbeachtet und musste sogar dazu dienen, die Akarnanen deshalb, weil ihre Vorfahren am Krieg gegen Troia nicht Teil genommen hätten, bei den Römern in ein günstiges Licht zu setzen [1]). Strabo hat sich bemüht, das Gegenteil zu erweisen, indem er von der (wahrscheinlich richtigen) Voraussetzung ausging, dass mit *ἤπειρος* in *B* 635, *ξ* 100 das Festland von Akarnanien und mit *ἀκτὴν ἠπείροιο* in *ω* 377 Leukadien gemeint sei [2]). Wir wollen im Folgenden die verschiedenen homerischen Stellen, welche über die Vorzeit Akarnaniens Aufschluss geben können, mit Rücksicht auf das verschiedene Alter derselben einer näheren Betrachtung unterziehen.

Die Ilias bietet weder in ihrem alten noch in ihrem erweiterten Bestande (abgesehen vom Schiffskataloge) irgend etwas, das auf Akarnanien bezogen werden könnte [3]). In der Odyssee,

---

1) Justin. XXVIII 1; Str. X 2, 25 p. 462.

2) Str. X 2, 8 p. 451 s.; 10 p. 453; 24 p. 461 s.; cf. Steph. Byz. s. *Νήρικος*. *Ἀκτή* bedeutet ursprünglich eine vorspringende Steilküste, was auf Leukadien sehr wohl zutrifft. Man erinnere sich daran, dass vor der korinthischen Kolonisation Leukadien noch Halbinsel war, weshalb auch der Ausdruck *ἀκτή ἠπείροιο* gerechtfertigt ist.

3) Die Erwähnung des Acheloos (*Φ* 194) beweist nichts für Akarnanien.

und zwar sicher in dem ältesten Teile derselben[1]), erscheint bereits Dulichion (s. o. S. 22), jedoch in einem Zusammenhange, welcher zeigt, dass der Dichter über Dulichion in geographischer Hinsicht eben so mangelhaft unterrichtet war wie über Ithaka. Hieher gehört die bekannte Stelle *ι* 22 ss. *ἀμφὶ δὲ νῆσοι πολλαὶ ναιετάουσι μάλα σχεδὸν ἀλλήλῃσιν, Δουλίχιόν τε Σάμη τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος*, woraus hervorgeht, dass der Dichter des alten Nostos sich Dulichion als eine Insel in der Nähe von Ithaka und zum Reich des Odysseus gehörig, dachte. An diese älteste Zusammenstellung lehnen sich enge die Verse *π* 122 ss. (wiederholt in *α* 245 ss. und *τ* 130 ss.), in welchen als Heimat der Freier der Penelope neben Ithaka obige drei „Inseln" genannt werden. Sonst ist in der „späteren Fortsetzung" der Odyssee die Vorstellung des Dichters von Dulichion beträchtlich erweitert; es erscheint als fruchtbares, ausgedehntes Land[2]), dem allein fast die Hälfte der Freier angehört (s. o. S. 22). Als Führer der letzteren wird Amphinomos, der Sohn des Aretiaden Nisos genannt (*π* 394 ss., cf. *σ* 125 ss., 395, 424 s.). Auffallend ist, dass in offenbarem Widerspruch mit dem Vorigen, in der erdichteten Erzählung des Odysseus von seinen Schicksalen, aus welcher bereits zu entnehmen ist, dass ein Schiff auf der Fahrt von den Thesprotern nach Dulichion an Ithaka vorbeikommen musste (s. o. S. 22), Dulichion einen eigenen König Akastos hat (*ξ* 336), der sonst gar nirgends genannt wird. Im Schiffskatalog (*B* 625 ss.) macht die geographische Kenntnis einen weiteren Schritt, indem Dulichion mit den Echinaden, „Elis gegenüber", zu einem Reiche zusammengefasst wird, und zwar unter der Herrschaft des Meges, der in der Ilias unter den Führern der Epeier erscheint (*N* 691 s.). Auch hier tritt, wie in der Odyssee bei der Zahl der Freier, der auffallende Umstand hervor, dass Dulichion eine beträchtlich grössere Zahl von Schiffen (40) stellt, als das Reich des Odysseus (12). Ich habe mich bereits im geographischen Teile dahin ausgesprochen, dass ein Vergleich der verschiedenen Angaben über das homerische Dulichion uns in das südliche Akarnanien führt (o. S. 22).

---

[1]) Ich schliesse mich hier im Wesentlichen an Kirchhoffs Gliederung der Odyssee an, weil sie mir gerade die hier angeregten geographischen Fragen am besten zu lösen scheint.

[2]) *π* 396 *ἐκ Δουλιχίου πολυπύρου ποιήεντος; ξ* 335 *ἐς Δουλίχιον πολύπυρον* (dgl. *τ* 292). Nisos von Dulichion heisst *ἀφνειός*, *σ* 127.

Unter den Stellen, wo vom „Festland“ die Rede ist, kann man bei der ältesten (ξ 100 δώδεκ' ἐν ἠπείρῳ ἀγέλαι κτλ.) kaum zweifeln, dass man dabei an Akarnanien zu denken hat, wiewohl nach der Telemachie (δ 635) und vielleicht nach dem Schiffskatalog (B 635) die Ithakesier auch in Elis Besitzungen hatten; im Katalog wäre nämlich nach einer von manchen Neueren (z. B. Ameis-Hentze) vertretenen Auslegung, zwischen dem Festland von Akarnanien (ἤπειρος) und dem von Elis (ἀντιπέραια) zu unterscheiden. In dem ganz jungen Schlussgesang der Odyssee endlich scheinen die von Laërtes gesprochenen Verse (ω 377 s.) οἷος Νήρικον εἷλον, ἐυκτίμενον πτολίεθρον, ἀκτὴν ἠπείροιο, Κεφαλλήνεσιν ἀνάσσων die Erinnerung an ein historisches Faktum, nämlich die Ausdehnung des kephallenischen Reiches über Leukadien, zu enthalten. Diese Auffassung ist um so mehr berechtigt, als nach einer von Steph. Byz. bezeugten Überlieferung auch die Stadt Astakos an der akarnanischen Küste von Kephallenia aus gegründet wurde.

Endlich kennen wir aus der Odyssee das Reich der seefahrenden Taphier und deren Heimat Taphos (α 417); obwohl der Dichter dasselbe geographisch nicht näher bestimmt, ist doch nach den späteren Angaben kaum daran zu zweifeln, dass die Taphier auf den Inseln zwischen Akarnanien und Leukadien angesiedelt waren (o. S. 20 f.). Sie sind ein schifffahrtkundiges (φιλήρετμος) Volk, das von Handel und Seeraub lebt; ihr Herrscher ist Mentes, Sohn des Anchialos [1]), Gastfreund des Odysseus; er fährt nach Temesa, um dort Kupfer gegen Eisen einzutauschen. Taphier rauben eine Phönizierin bei Sidon und verkaufen sie nach der Insel Syrie; sie unternehmen einen Raubzug gegen die mit den Kephallenen befreundeten Thesproter [2]).

Zur Beurteilung der homerischen Taphier ist es nötig, auch die nachhomerische Überlieferung zum Vergleich heranzuziehen, in welcher jenes Volk bald als Taphier, bald als Teleboer,

---

[1]) Der Name ist, wie man sieht, mit Beziehung auf die Schifffahrt der Taphier erfunden.

[2]) S. α 105, 180—84, 417—19, ξ 452, ο 425—29, π 426 s. Beachtenswert ist, dass die Taphier nur in der „spätern Fortsetzung“ des Nostos und in der Telemachie vorkommen, während sie in der ganzen Ilias und im alten Nostos fehlen

bald unter beiden Namen zugleich erscheint[1]). Es ist hauptsächlich ein mythisches Ereignis, um das sich die spätere Überlieferung gruppiert, nämlich der Zug des Amphitryon von Theben aus gegen die Taphier. Die älteste Quelle hiefür sind die Eöen, welche von einem gemeinsamen Zug der Boeoter, Phoker und Lokrer unter Führung des Amphitryon erzählten. Da die Eöen in Mittelgriechenland, wahrscheinlich gegen Ende des 7. Jahrhunderts, entstanden[2]), so ist jener Angabe über die beteiligten Völkerschaften jedenfalls einiges Gewicht beizulegen. In Theben zeigte man dem Herodot einen Dreifuss mit der Aufschrift Ἀμφιτρύων μ᾽ ἀνέθηκεν ἐὼν ἀπὸ Τηλεβοάων[3]). Bei Späteren finden wir die Geschichte dieses Zuges mit mannigfaltigen Einzelheiten bereichert, die am ausführlichsten in der Bibliothek des Apollodor zusammengestellt sind[4]). Von sachlichem Interesse ist darunter die genealogische Beziehung der Taphier zu Poseidon[5]), die Lokalisierung des eponymen Heros auf den Echinaden[6]), und eine eigentümliche Haarsage, welche zunächst auf Megara, dann aber auf orientalischen Ursprung weist[7]). Der ionische Kephalos,

---

[1]) Beide Namen verbunden zuerst Hes. sc. Her. 19; Teleboer allein zuerst Pind. Nem. X 15 und epigr. Herod. V 59.

[2]) Hes. sc. Her. 14—27. Bekanntlich ist die Einleitung zum „Schild des Herakles" (V. 1—56) den Eöen entnommen. Vgl. Sittl, Griech. Lit. I 180 f, 186 f. und die dort angeführte Literatur.

[3]) Her. l. l.; die Vermutungen für das überlieferte sinnlose ἐών (ἰών ἑλών, θεῷ) s. bei Stein a. a. O.

[4]) Apollod. II 4, 5—7. Sonst s. (ausser den obigen Stellen) Eur. Herc. fur. 60 s.; 1077—80; Theocr. 24, 4 s.; Apollon. Rhod. I 747 ss. c. schol.; Str. X 2, 20 p. 459; Paus. I 37, 4; Anton. Lib. 41; Christod. ecphr. 366 ss.; schol. Hom. Ξ 323, γ 267, λ 266; argum. Hes. sc. Her.; Etym. M. s. Κεφαλλενία; Tzetz. Lyc. 932.; Plaut. Amphitr.

[5]) Taphios ist nach Apollodor der Sohn des Poseidon und der aus Argos geraubten Hippothoë; der Sohn des Taphios ist Pterelaos, der „König der beflügelten Ruderer" (Preller Griech. Myth. II³ 177); unter dessen Söhnen ist es wiederum Eueres, der „Ruderkundige", welcher als Wächter der Schiffe allein den Kampf seiner Brüder mit Elektryons Söhnen überlebt; vgl. K. Schwenck, Rhein. Mus. von Welcker u. Näke VI 555, wo auch der Name Hippothoë herangezogen wird.

[6]) Taphios wurde auf einer der Echinaden erzeugt und besiedelte von dort aus Taphos (Apollodor).

[7]) Poseidon gab dem Pterelaos ein goldenes Haar, das ihm Unsterblichkeit verlieh; Taphos konnte erst erobert werden (nach schol. Hom. Ξ 323 dauerte die Belagerung ein Jahr lang), als des Pterelaos Tochter

von dem Spätere die Kephallenen ableiten wollten, verdankt seine Beteiligung am Zuge des Amphitryon offenbar nur seinem Namen[1]). Im Übrigen liegt jedoch der Sage von diesem Zuge sicher ein historisches Faktum zu Grunde, indem wir anderweitig von einem Vordringen thessalischer Aeoler und boeotischer Stämme (Hyanten) nach Aetolien Kunde erhalten[2]). Als wahrscheinlich können wir ferner annehmen, dass die Taphier sich einst weiter nach Osten ausdehnten, da am Berge Taphios oder Taphiassos an der aetolischen Küste bei Chalkis ihr Name haftet[3]), und dass sie von Osten her verdrängt wurden; ob dies durch die Kureten, von denen später noch die Rede sein wird, durch Aeoler

---

Komaitho aus Liebe zu Amphitryon ihrem Vater das goldene Haar auszog (Apollodor). Diese Sage stimmt auffallend mit der bekannteren von Nisos und Skylla überein, welche ihrerseits wieder mit der (phönizischen) Minossage zusammenhängt. Die Vorstellung, dass die Lebenskraft im Haare liege, findet sich, wie bekannt, auch in der hebräischen Simsonsage, wo freilich das Nasiräertum hereinspielt, s. Roskoff, die Simsonsage S. 55 f.; auch H. Husson, La légende de Samson et les mythes solaires, Rev. arch. N. S. XX (1869) S. 333 ff. (Nisos S. 341). E. Siecke, De Niso et Scylla (Berol. 1884) p. 7, 16 s. erklärt Nisos und Pterelaos als Sonne, Skylla und Komaitho als Mond; doch dürfte sich diese Erklärung wenigstens für Pterelaos schwerlich rechtfertigen lassen. Vgl. zu Siecke's Abh. auch Roscher Berl. Phil. Wochenschr. 1884 S. 1545 ff. Ich will bei dieser Gelegenheit noch einen merkwürdigen Umstand erwähnen, der durch Anaximander bei Ath. XI 498 b c überliefert ist. Hienach behielt sich Amphitryon von der Beute nur einen Becher vor, welchen Poseidon seinem Sohne Teleboas (hier für Taphios), dieser dem Pterelaos gegeben hatte; im Besitz dieses Bechers schiffte er fort. Es scheint hier eine ähnliche Idee wie bei dem Sonnenbecher des Herakles vorzuliegen.

[1]) Kephalos als Teilnehmer am Zug des Amphitryon und Eponymos von Kephallenia, Apollod. II 4, 7; Str. X 2, 14 p. 456; 20 p. 459; Et. M. s. *Ἀρκείσιος* (Aristot.) u. *Κεφαλληνία*. Kephalos auf Münzen der Kephallenier, Gaz. arch. 1876 pl. 36 (nach F. A. Voigt, Allg. Encykl. II 35 S. 237).

[2]) Nach Thuc. III 102, 5 hiess die Gegend um Kalydon und Pleuron *Αἰολίς;* die Ueberlieferung von einem Eroberungszug der thessalischen Aeoler in Verbindung mit den Boeotern nach Aetolien findet sich bei Str. X 3, 4 p. 464, cf. ib. 5 p. 465; Hesych. s. *Αἰολικὸν θέαμα;* Hygin. astron. II 13 (Bursian I 126, 2). Hyanten in Aetolien Str. l. l.; Steph. Byz. s. *Αἰτωλία;* Brandstäter S. 12.

[3]) *Τάφιος* Myrsil. in Antig. hist. mir. 117 (129); orac. Diod. VIII 17 Dind. *Ταφιασσός* Str. IX 4, 8 p. 427; X 2, 4 p. 451; 21 p. 460; Plin. n. h. IV 6. Man beachte hiezu auch die Nebenformen Taphias u. Taphiusa zu Taphos, o. S. 21.

Boeoter oder Aetoler geschah, ist freilich nicht mehr auszumachen. Vielleicht sassen Taphier auch auf der Insel Kephallenia[1]).

Wenn ich nun im Folgenden meine Meinung über das merkwürdige Volk ausspreche, welches uns unter dem Doppelnamen der Taphier und Teleboer bekannt ist, so beabsichtige ich damit nicht, auf unzweideutige Beweise gestützte Thatsachen aufzustellen, sondern nur die Richtung anzudeuten, in welcher eine Lösung der Frage gefunden werden kann. Die erste Schwierigkeit auf die man stösst, sind die zwei verschiedenen Namen, welche allerdings von Späteren vielfach unterschiedslos gebraucht wurden[2]), von Haus aber doch schwerlich gleichbedeutend waren. Dieser ursprüngliche Unterschied ist noch in der Ausdrucksweise des ältesten Zeugnisses für den Doppelnamen, nämlich in dem Vers der Eöen *ἀνδρῶν ἡρώων Ταφίων ἰδὲ Τηλεβοάων*, sowie auch in einigen Stellen bei Strabo und Späteren erkennbar[3]). Hatten aber beide Namen, wie von vornherein wahrscheinlich, ursprünglich verschiedene Bedeutung, so wird man daraus auch auf zwei verschiedene Elemente schliessen dürfen, aus denen sich jenes Schiffervolk zusammensetzte. Die Überlieferung, soweit sie sich an einen der beiden Namen ausschliesslich knüpft, scheint eine derartige Scheidung zu unterstützen. Über die Taphier liegt uns eine merkwürdige Ueberlieferung in einem Buche vor, dessen Angaben freilich von sehr verschiedenem Werte sind. Im Et. M.[4]) heisst es von den Taphiern: *αὐτοὶ δὲ τὸ ἀνέκαθεν Φοίνικες τῶν μετὰ*

---

[1]) Manche hielten Kephallenia für Taphos, Str. X 2, 14 p. 456, und Steph. Byz. nennt Taphos eine Stadt auf jener Insel; letzteres kann allerdings nur auf der Oberflächlichkeit des Kompilators beruhen, aber der Umstand, dass der Name Taphos noch in der heutigen Topographie von Kephallenia vorkommt (ein Kloster Taphio und ein *Τάφιον ὄρος* auf der westlichen Halbinsel von Kephallenia, s. Riemann, Céphalonie S. 15 s.), macht es wahrscheinlich, dass derselbe auch im Altertum dort heimisch war.

[2]) So Apollon. Rhod. I 747 ss. schol.; Apollod. II 4, 5—7; Str. X 2, 14 p. 456.

[3]) Hes. sc. Her. 19; arg. *β'* ib. *οἱ Τάφιοι καὶ οἱ Τηλεβόαι.* Str. X 2, 24 p. 461 *τοὺς Ταφίους τε καὶ Τηλεβόας λεγομένους;* ib. 20 p. 459 *αἱ δὲ τῶν Ταφίων νῆσοι, πρότερον δὲ Τηλεβοῶν;* Steph. Byz. s. *Τηλεβοΐς, μοῖρα τῆς Ἀκαρνανίας — ἣ πρότερον Ταφίων ἐκαλεῖτο;* Et. M. s. *Τάφιοι λῃστῆρες· τοὺς Ταφίους πρότερον Τηλεβόας φασὶ καλεῖσθαι.*

[4]) S. *Τάφιοι* (p. 748 v. 40 ss.); wiederholt bei Phavorinus.

Κάδμου σταλέντων. Da, wie ich in meiner früheren Schrift[1]) nachgewiesen zu haben glaube, die Phönizier in der ältesten Geschichte Akarnaniens und des ganzen nordwestlichen Griechenlands eine hervorragende Rolle spielten, so ist jene Notiz schwerlich zu verwerfen, und ich möchte dieselbe um so bestimmter aufrecht erhalten, je mehr sich mir eine Scheidung zwischen Taphiern und Teleboern als notwendig ergibt. Meinen ursprünglichen Bedenken gegen die wörtliche Auffassung der Angabe des Et. M. ist G. F. Unger entgegengetreten[2]); die anderweitige Überlieferung führt indess auch mich zu der Annahme, dass die Taphier auf eine phönizische Ansiedelung im akarnanischen Archipel zurückzuführen sind. Was Homer von den Taphiern weiss, ihr Seehandel und Seeraub, ihr Handel mit Metall, besonders aber ihr Verkehr mit der phönizischen Küste (s. o.) unterstützen diese Annahme; dazu kommt die Sage ihrer Abstammung von Poseidon, in der sich vielleicht eine Überlieferung von der Ankunft des Volkes zur See erhalten hat, der aus dem Griechischen kaum passend zu erklärende Name[3]), sowie die schon berührte Haarsage, welche auch auf orientalischen Ursprung weist. Endlich glaube ich darauf Gewicht legen zu dürfen, dass die „Inseln der Taphier" gerade im Mittelpunkte der Örtlichkeiten liegen, an welchen ich die Spuren des phönizischen Einflusses dargelegt habe. Ich erinnere an die Insel Karnos, mit Taphos die wichtigste der ganzen Gruppe (Phön. in Akarn. S. 37 ff.), an den gegenüber liegenden Hafen

---

[1]) Phönizier im Akarnanien etc. München 1882.

[2]) Philol. Anzeiger 1884 S. 53.

[3]) Man könnte an *τάφος* im Sinne einer hügelartig aus dem Meere emporragenden Insel denken; allein abgesehen davon, dass ein derartiger Gebrauch von *τάφος* sonst nicht bezeugt ist, dass die Insel Meganisi durch ihre unregelmässige Gestalt eine solche Bezeichnung keineswegs rechtfertigt, und dass auch die Benennung eines Volkes nach einem derartigen Appellativum durchaus unwahrscheinlich ist, deuten die in historischer Zeit allein gebräuchlichen Formen Taphias und Taphiusa vielmehr auf eine Abstraktion des Inselnamens aus dem Ethnikon. Was die Erklärung des Namens aus dem Semitischen betrifft, so hat die schon von S. Bochart, De Phoenicum coloniis l. I c. 23 (Op. ed. III. L. B. v. I p. 464) vorgeschlagene Ableitung von חתף (cf. חטף u. קטף) = rauben, viel Verlockendes; denn der Ausdruck *Τάφιοι ληϊστῆρες* war sozusagen sprüchwörtlich, und bei Suid. s. v. heisst es geradezu *Τάφιος = ὁ ληστής;* aber es entsteht hier wieder die Schwierigkeit, wie die Griechen zu dieser Bezeichnung kamen, da sich die Taphier den Namen „Räuber" schwerlich selbst beigelegt haben werden.

des Herakles (S. 40 ff.), weiter südlich an Marathos (S. 11 ff.), Melite (S. 32 ff.) und das untere Acheloosgebiet (S. 37, 42 ff. u. o. S. 18), an Ithaka und Kephallenia (Same S. 6 f.), ferner an die phönizischen Kulte am Vorgebirge Leukatas (S. 45 ff.), am Dioryktos (S. 54 ff.) und auf Aktion (S. 65 ff.).

Auf Grund dieser Erwägungen glaube ich mich zu der Hypothese berechtigt, in den Taphiern phönizische Einwanderer zu sehen, die frühzeitig (spätestens im 10. Jahrh.) auf den kleinen nach ihnen benannten Inseln festen Fuss fassten und allmählich mit dem umwohnenden Volke der Teleboer, welches von den phönizischen Ansiedlern die hochentwickelte Schifffahrt überkam, verschmolzen.

Über die Teleboer speziell ist uns ein wichtiges Zeugnis des Aristoteles erhalten (Str. VII 7, 2 p. 321 s.): *ἐν μὲν γὰρ τῇ τῶν Ἀκαρνάνων* (sc. *πολιτείᾳ*) *φησὶ τὸ μὲν ἔχειν αὐτῆς Κουρῆτας, τὸ δὲ προσεσπέριον Λέλεγας, εἶτα Τηλεβόας — ἐν δὲ τῇ Λευκαδίων καὶ αὐτόχθονά τινα Λέλεγα ὀνομάζει, τούτου δὲ θυγατριδοῦν Τηλεβόαν, τοῦ δὲ παῖδας δύο καὶ εἴκοσι Τηλεβόας, ὧν τινὰς οἰκῆσαι τὴν Λευκάδα.* Hieraus ist zweierlei zu entnehmen: einmal, dass die Teleboer Leukadien und das westliche Akarnanien bewohnten, dann dass sie, wenigstens nach der Ansicht des Aristoteles, den Lelegern verwandt waren. Zum ersten Punkt liegt noch ein weiteres Zeugnis Strabos (X 2, 24 p. 461) vor, sowie die Notiz des Steph. Byz. s. v., wonach ein Teil von Akarnanien *Τηλεβοΐς* genannt wurde. Was den zweiten Punkt betrifft, so sind neuere Forscher gerade den Angaben des Aristoteles über die weite Verbreitung der Leleger mit einem nicht ganz unberechtigten Misstrauen entgegengetreten und haben jene Ausdehnung des Namens auf gelehrte Kombinationen zurückgeführt [1]). Ich würde geneigt sein, der Meinung derselben hinsichtlich des nordwestlichen Griechenlands beizustimmen, wenn nicht ein anderer Umstand mich hinderte, die Angabe des Aristoteles für unbegründet zu halten. Es ist uns in einer Reihe von Zeugnissen überliefert, dass die Akarnanen nach sechsmonatlichen Jahren, d. h. nach

[1]) Busolt, Griech. Gesch. I 34; Holm. Griech. Gesch., I 90 f. Letzterer weist (S. 80) mit Recht darauf hin, dass die Leleger ein Seitenstück zu den Pelasgern bilden und im europäischen Griechenland überall da auftreten, wo die letzteren fehlen.

solchen mit zunehmenden und solchen mit abnehmenden Tagen rechneten; je zwei dieser Jahre bildeten ein sogenanntes „grosses Jahr"[1]. Nun war aber nach Censorinus dasselbe chronologische System auch bei den Karern heimisch, eine Übereinstimmung, die zu auffallend ist, um als blos zufällig zu gelten. Bekanntlich standen die Leleger in enger Beziehung zu den Karern, von denen sie zum Teil unterworfen, zum Teil auf das Meer hinausgedrängt wurden; es ist dies die wichtigste und best bezeugte Thatsache, die wir aus der Geschichte der Leleger kennen[2]. Da nun die Leleger ein seefahrendes Volk waren, so ist es leicht möglich, und mangels einer andern Erklärung wahrscheinlich, dass jene eigenartige Chronologie durch sie nach Akarnanien gebracht wurde.

Auf lelegischen Ursprung weist vielleicht auch ein teleboischer Name, der uns gleichzeitig nach einer ganz andern Seite hinführt. Oibalos hiess nach Vergilius (A. VII 734) jener König der Teleboer auf Kapri (näheres unten), welcher seine Herrschaft über Kampanien ausdehnte; Oibalos ist aber zugleich der vielgenannte Name eines Herrschers aus dem lelegischen Königshause zu Sparta[3], dessen Sohn Ikarios uns bereits früher in Akarnanien begegnet ist (s. o. S. 46). Anderseits findet sich derselbe Name im Messapischen und Illyrischen[4], was als vereinzeltes Vorkommnis zufällig sein könnte, im Anschluss an andere

---

[1]) Censorin. d. nat. 19, 7: Cares autem et Acarnanes semenstres habuerunt annos et inter se dissimiles, quibus alternis dies augescerent aut senescerent, eosque coniunctos velut trieterida annum magnum; cf. Plut. Num. 18; Zon. VII 5 (P. I 322 d); Solin. I 34; Macrob. I 12, 2; Augustin. civ. dei XV 12; Ideler, Handb. d. Chronol. I 62. Durch Augustin scheint die abgelegene Notiz in die spätere christliche Literatur übergegangen zu sein; so fand ich sie z. B. auch in einem Schreiben des hl. Silvius, Bischof von Octodurum, an den hl. Eucherius, Bischof von Lyon, bei S. Furrer, Gesch. v. Wallis, 3. Bd. (Sitten 1850) S. 16.

[2]) S. das Nähere bei Busolt S. 32 f.

[3]) Vgl. hierüber Deimling, Leleger S. 118 f., über die Teleboer als Leleger ebd. S. 157 f. und die genealogische Tafel S. 232.

[4]) Messapisch oibaliaihi (gen.) Inschr. Fabretti n 2959. Deecke, Rhein. Mus. N. F. XXXVII S. 376 f. vergleicht hiezu, ausser den obigen Namen, den alten Burgnamen von Tarent Oibalia, ferner den illyrisch-dalmatinischen Vornamen Oeplus C. I. L. III 2891, 2900 oder Oplus ib. 3322, fem. Oepla ib. 2891, auch *Οἰόβαλος* C. I. G. 4120.

Übereinstimmungen mit urgriechischen Namen aber Beachtung verdient. Bekanntlich hat schon vor geraumer Zeit Mommsen auf den engeren Zusammenhang aufmerksam gemacht, welcher nach sprachlichen Beobachtungen zwischen dem, von den Italikern scharf geschiedenen, iapygisch-messapischen Volksstamm im Südosten der Apenninhalbinsel und den Hellenen, sowie den Illyriern besteht [1]). Helbig hat in einer eingehenden Abhandlung [2]) diesen Zusammenhang verfolgt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass die Japyger der grossen griechischen Völkerfamilie angehören, aber nicht der Sprach- und Kulturentwicklung teilhaftig geworden sind, welche das eigentliche Hellenentum kennzeichnet (S. 267); seine im Widerspruch zu Mommsen aufgestellte Ansicht (S. 258 f.), dass die Japyger nicht auf dem Landweg in Italien eingewandert und von den Italikern zurückgedrängt worden, sondern über die Meerenge von Otranto eingedrungen sind, wird durch zahlreiche Zeugnisse über alten Seeverkehr zwischen Griechenland und Unteritalien bestätigt und hat, wie ich glaube, mit vollem Recht, auch den Beifall anderer Forscher gefunden [3]). Endlich hat in jüngster Zeit Deecke auf Grund eines beträchtlich erweiterten inschriftlichen Materiales die linguistische Stellung der messapischen Sprache untersucht [4]) und dieselbe als ein Verbindungsglied zwischen dem Griechischen und der illyrisch-thrakischen Sprachengruppe hingestellt [5]). Je weiter diese Untersuchungen

---

[1]) Unterital. Dialekte S. 85, 97; R. G. I⁷ 10 f.

[2]) Über die Herkunft der Japyger, Hermes XI 256—90.

[3]) So Nissen, Ital. Landeskunde I 543; Busolt, Griech. Gesch. I 239; Deecke (s. u.)

[4]) Rhein. Mus. XXXVI 576 ff., XXXVII 373 ff., XL 133 ff.; Bursians Jahresbericht Bd. 44 S. 273 f.

[5]) Rhein. Mus. XXXVI S. 577: „Man hat schon lange aus der Überlieferung, dem Namenmaterial und gewissen grammatischen Endungen geschlossen, dass die Messapier vom jenseitigen Festland eingewandert und die nächsten Verwandten der epirotisch-illyrisch-dalmatinischen Völkergruppe gewesen seien. Ich kann dies durch reiches neues Material bestätigen, glaube aber auch die weitere Verwandtschaft mit Nordthessaliern, Makedoniern, Thrakiern, Phrygiern, ja den Daciern und selbst den sogenannten Nordetruskern (euganeischen Stämmen) nachweisen zu können". S. 596: „Es kann das Messapische fast eine altgriechische, wenn man will pelasgische Sprache genannt werden" — „Das Messapische, als einziges besser erhaltenes Glied, verbindet die Griechen mit ihren nördlichen Nachbarn,

fortschreiten, desto mehr scheint die Ansicht an Boden zu gewinnen, dass die älteste, für uns noch nachweisbare Bevölkerung Griechenlands, mag uns dieselbe als Pelasger oder Leleger oder unter einem andern unheimlichen Namen entgegentreten, demselben grossen Zweige der indogermanischen Völkerfamilie angehört, wie die eigentlichen „Hellenen", deren Geschichte mit der dorischen Wanderung beginnt[1]). Bringt uns die Zukunft noch mehr solche Funde, wie die beiden vor Kurzem entdeckten „vorhellenischen" Inschriften von Lemnos, so dürfen wir hoffen, ein weit bestimmteres Bild von dieser ältesten Bevölkerungsschicht zu erhalten, als es uns das dürftige Material der Eigennamen gewährt[2]); einstweilen sind die letzteren nicht zu unterschätzen und können, wenn man fortfährt, nicht blos die Stämme, sondern auch Auslaute und Suffixe zu vergleichen, noch manchen wertvollen Anhaltspunkt liefern. Es war, wenn ich nicht irre, Pott, welcher zuerst die Stämme auf *ινϑος* und *υνϑος* verglichen hat, die, wie er vermutete, einer vorgriechischen (pelasgischen) Sprache

---

der epirotisch-illyrisch-makedonisch-thrakisch-phrygischen Völkergruppe und beweist eine viel engere Zusammengehörigkeit derselben, als man bisher annahm" — „Es schlägt dadurch zugleich eine Brücke zum Eranischen, mit dem es einige merkwürdige Eigentümlichkeiten teilt."

[1]) Während Kieperts bekannte Pelasgerhypothese sich immer mehr isoliert, würde seine nicht minder im Widerspruch mit den meisten Neueren aufgestellte Ansicht, dass die (europäischen) „Leleger" dem illyrischen Stamme angehören (Monatsber. Berl. Ak. 1861 S. 114 ff. Lehrb. d. alten Geogr. S. 240), sehr viel gewinnen, wenn es gelänge, noch mehr solche Mittelglieder aufzufinden, wie es die Teleboer zu sein scheinen.

[2]) Deecke Rhein. Mus. XLI S. 460 hält die lemnischen Tyrrhener für den versprengten Rest eines bei der Wanderung durch die Balkan- nach der Apenninhalbinsel in der ersteren zurückgebliebenen Bruchteiles des tyrrhenisch-etruskischen Volkes, der sich von dort aus über die Küsten und Inseln des ägäischen Meeres verbreitete. — Selbstverständlich sind zur Beurteilung der Urbevölkerung Griechenlands neben den linguistisch-antiquarischen Untersuchungen die Ergebnisse der Archäologie nicht zu vernachlässigen, welche seit Schliemanns bahnbrechenden Entdeckungen zu einer ganz neuen Quelle für die griechische Urgeschichte geworden sind; vieles ist in dieser Hinsicht auch von der archäologischen Erforschung der Inseln des ägäischen Meeres zu hoffen, wozu jüngst Dümmler einen wertvollen Beitrag geliefert hat („Reste vorgriechischer Bevölkerung auf den Kykladen" Mitteil. d. ath. Inst. Bd. XI 1886 S. 15—46); vgl. auch *Σπυρ. Λάμπρος. Τὰ πορίσματα τῆς προϊστορικῆς ἀρχαιολογίας καὶ οἱ πρῶτοι κάτοικοι τῆς Ἑλλάδος* in *Ἱστορ. Μελετήματα* (Athen 1884) S. 1—25.

angehören[1]). In der That gehören dieselben, wenn wir von den Appellativen und mythischen Personennamen, welche Pott anführt, an dieser Stelle absehen, zu den interessantesten Erscheinungen in der geographischen Onomatologie. Jedermann erinnert sich dabei an allbekannte Namen wie Korinthos, Tiryns gen. Tirynthos, welchen zunächst die Ortschaft Saminthos[2]) bei Mykene und der attische Demos Probalinthos anzureihen ist. Im ägäischen Meere finden wir die Inseln Lebinthos und Prepesinthos, ferner den Berg Kynthos auf Delos, auf Kreta eine Stadt Syrinthos und einen Berg Berekynthos; letzterer Name haftet bekanntlich in verschiedenen Formen (doch stets mit *ντ* statt *νϑ*) an der Landschaft Phrygien[3]). Von Kleinasien nach Thrakien übergreifend, begegnen wir nahe der Chersonnes den Städten Perinthos und Apsinthos, sowie dem Stamme der Apsinthier, einer Stadt Zerynthos nahe der Hebrosmündung, auf der chalkidischen Halbinsel der Stadt Olynthos. Wenn wir an die Inseln des Archipels an knüpfen, führt uns Euboia mit der Stadt Kerinthos und dem Flecken Amarynthos nach Nordgriechenland, wo der Bergname Arakynthos in Boeotien (vielleicht auch Attika) und Aetolien heimisch ist[4]). Kaum zu erinnern brauche ich an die Insel Zakynthos, an die noch das Vorgebirge Kokynthos in Bruttium anzuschliessen wäre. Endlich gehören hierher auch die aus Thukydides bekannten Namen des molossischen Regenten Sabylinthos und des Königs der aetolischen Agräer Salynthios[5]).

Akarnanien ist, wie wir sehen, von einer Gruppe solcher urgriechischen Namensstämme gewissermassen ganz umschlossen und es ist vielleicht nur Zufall, dass uns aus Akarnanien selbst kein weiteres Beispiel erhalten ist. Ähnlich verhält es sich mit einem Stamme bezw. Suffixe, das eine Brücke von Süditalien zur griechischen Halbinsel darstellt. Der Name der Messapier, welchem in Unteritalien Metapontion (barbarisch Metabon) ver-

---

[1]) Pott, Die Personennamen (Leipzig 1853) S. 451; vgl. Berl. Jahrb. f. wiss. Kritik 1840 Bd. II, S. 630.

[2]) Die Belege zu den nicht ohnehin allgemein bekannten Namen in den nachfolgenden Erörterungen mag man, wenn nichts besonderes bemerkt ist, bei Pape-Benseler nachsehen.

[3]) Vgl. hierüber K. L. Grotefend bei Pauly I² 2 S. 2350 f.

[4]) S. Bursian bei Pauly I² 2 S. 1405.

[5]) Thuc. II 80, 6; III 111, 4; 114, 2; IV 77, 2.

wandt ist[1]), findet sich in Griechenland wieder in folgenden Formen: Messapia, alter Name für Boeotien; Messapion, Berg in Boeotien; Messapioi, Gemeinde in Lokris; Metapa, Stadt in Aetolien; Metapioi, Gemeinde in Elis (?)[2]); Messapeai, Ort in Lakonien; Messapios, Fluss auf Kreta; Messaba, Stadt in Karien. Die Stammesendung ap in Messapos scheint indes auch verwandt zu sein mit der in Nordgriechenland und Illyrien häufigen Endung (ο)ψ, — (ο)πες, wie in *Δόλοπες*, *Δρύοπες*, *Δευρίοπες*, *Δερρίοπες*, wozu Personennamen wie maked. *Ἄέροψ*, epir. *Θάρυψ* oder *Θαρύπας*, ill. *Δάμαπος*, messap. *Δάζουπος* (*Δάζιπος*) zu vergleichen sind.[3]) Ferner erinnern die boeotische Stadt Hyria und die aetolischen See'n Hyrie und Uria[4]) an die apulisch-messapischen Städte Urion (Hyrion) und Uria (Hyria); die einheimische Form der letzteren, Orra (noch jetzt Oria), vergleicht Helbig mit dem molossischen Horreum[5]). Endlich kann der in Akarnanien und an der thrakischen Chersonnes vorkommende Name Krithote mit dem messapischen krithon zusammenhängen, einem Stamm, der sich auch in einigen griechischen Personennamen wieder findet[6]). Noch manche andere Beziehungen speziell zwischen messapischen und nordwestgriechischen Namen liessen sich vielleicht feststellen[7]), und die Zukunft wird zweifellos manches neue inschriftliche Material bringen, das unsere Kenntnis auch in dieser Hinsicht fördern kann. Einstweilen dürfen wir uns damit begnügen, den engen ethnographischen Zusammenhang der japygisch-messapischen Völkergruppe Italiens mit der Urbevölkerung Griechenlands zu konstatieren und in letzterer selbst, mag man auf sie die Bezeichnung „pelasgisch" oder „vorhellenisch" oder „hellenobarbarisch" anwenden, eine Gruppe von Stämmen zu sehen, „welche den Hellenen voran und unter dem Einfluss der griechischen

---

[1]) Mommsen, Unterital. Dialekte S. 97; Helbig, Hermes XI 260.

[2]) Röhl I. G. A. n. 118 (arch. Inschr. v. Olympia).

[3]) Deecke, Rhein. Mus. XXXVI 588.

[4]) S. o. S. 20 und Bursian I 135.

[5]) Helbig, Hermes XI 261 f., 269.

[6]) Deecke a. a. O 589.

[7]) Andere Anklänge an messapische Namen in Epirus s. bei Helbig a. a. O. 267 ff. Deecke a. a. O. 587 glaubt die messapische (auch iranische und italische) Konsonantenverbindung *χτ* in *Ἄραχθος* enthalten, wo die Schreibung mit *θ* gräcisiert sei. Ueber Beziehungen der Messapier zu Aetolien s. Mommsen, Unterital. Dial. S. 73; 91 f.

Kultur in dieselben übergehen“ [1]). In diese vorhellenische Völkergruppe fasse ich auch diejenigen Stämme zusammen, welche vor den Akarnanen und wohl noch eine Zeit lang mit denselben Akarnanien bewohnten, vor allem die Teleboer und die Kureten, während es bezüglich der Leleger dahingestellt bleiben muss, ob dieselben mit den Teleboern identisch waren oder neben ihnen das Festland bewohnten oder endlich nur durch den Seeverkehr, ähnlich den Phöniziern, in Berührung mit Akarnanien kamen. Die gleiche Unsicherheit herrscht bezüglich der Epeer, welche der Verfasser des Schiffskataloges auf Dulichion und den Echinaden wohnen lässt, während allerdings das südliche Aetolien mit Elis, dem Stammlande der Epeer, in der mythischen Überlieferung eng verbunden erscheint [2]).

Die Kureten [3]) finden sich bekanntlich schon in einem der jüngeren Zusätze zur Ilias, wo ihr Kampf mit den Aetolern um Kalydon geschildert wird, wovon auch in den Eöen und der

---

[1]) Mommsen a. a. O. S. 92. Vgl. dazu auch Duncker Gesch. d. Alt. V⁵ 20: „Wir können sehr sicher darüber sein, dass Pelasger, Achaeer und Hellenen nicht drei verschiedene Völker waren, dass diese drei Namen vielmehr drei verschiedene Perioden der griechischen Geschichte bedeuten, dass sie drei, auf- und auseinander folgende Entwicklungsstufen des einen griechischen Volkes bezeichnen“. — Ähnlich spricht sich Curtius, Griech. Gesch. I⁵ 28 über die im Wesentlichen gleiche Nationalität der Pelasger und Hellenen aus.

[2]) Epeer auf den Echinaden Hom. B 625 - 30 coll. N 691 s.; schol. B. 625 cod. D; Str. X 2, 14 p. 456; Apollod. II 5, 5; Paus. V 3, 4; cf. Eur. I. A. 283 ss. Nauck. Über Phyleus M. H. E. Meier Allg. Encykl. III 25 S. 372. Der Verfasser des Schiffskataloges wollte vielleicht dem Epeer Meges neben seinem Stammlande (Elis) einen Platz geben und bildete deshalb aus den Echinaden und Dulichion eine eigene Herrschaft, Niese, Der hom. Schiffskat. S. 38. Die Epeer lelegisch, Deimling Lel. S. 144 ff. 158. Epeer = Eleer, Busolt, Griech. Gesch. I 88. Aetolien und Elis, Brandstäter S. 14 f. 96 ff. Bursian I 26. Busolt a. a. O. — Als eponymer Heros der Echinaden galt bei Späteren Echion (Eust. Dion. Per. 431) oder der Seher Echinos (Apollod. b. Steph. B. s. Ἐχῖναι); desgleichen wurde ein Echion (Rhian.) oder Echinos auch für die Stadt Echinos (o. S. 36) als Gründer angenommen (Steph. B. s. Ἐχῖνος).

[3]) Vgl. im Allgem. Lobeck Aglaoph. 1111—39; Matthiae b. Pauly III 933 f.; Brandstäter S. 4—11; Bursian I 125 f.; Deimling, Leleger S. 150 ff. Der ausführliche Excurs Strabos über die Kureten (X 3) ist nach Niese, Rhein. Mus. XXXII 285 ff. zunächst aus Apollodor, von diesem aus Demetrios von Skepsis entnommen.

Minyas die Rede war [1]). Die spätere Überlieferung wusste zu erzählen, dass die Kureten von den Aetolern (oder Aeolern) über den Acheloos nach Akarnanien hinüber gedrängt wurden [2]), welche Landschaft in älterer Zeit *Κουρῆτις* geheissen haben soll [3]). Letzterer Name galt indessen auch für das Gebiet von Pleuron in Aetolien [4]), wo ein Berg und eine Stadt Kurion noch in späterer Zeit an ihre einstige Anwesenheit erinnerten [5]). Nach einer durchaus wahrscheinlichen Ansicht galten die Kureten schon im Altertum als ein von Euboia eingewanderter Stamm [6]); dagegen ist ihr Zusammenhang mit den daemonischen Kureten Kretas höchst problematischer Natur [7]). Historisch scheint sicher soviel zu stehen, dass es einen Stamm der Kureten gab, der von Euboia nach Westen wanderte, sich im südlichen Aetolien niederliess und von dort durch einen Angriff von Osten her nach Akarnanien hinübergedrängt wurde. Eine Erinnerung an letzteres Ereignis kann in den Sagen von den Zügen des Thestios mit Ikarios [8]) und des Diomedes [9]) nach Akarnanien, vielleicht auch des Amphitryon gegen die Teleboer (s. oben S. 50 f.) nachklingen. In der historischen Zeit sind die Kureten gänzlich vom Schauplatz verschwunden.

Endlich sind als ein Teil jener vorhellenischen Bevölkerung auch die Dryoper zu betrachten, welche in der Gegend von Ambrakia sassen [10]). Auf sie weist zunächst eine eigentümliche

---

[1]) Hom. *I* 529—99. Paus. X 31, 3.

[2]) Str. X 3, 2 p. 463; 6 p. 465; Aristot. ib. VII 7, 2 p. 321.

[3]) Apollon. Rh. IV 1229; Paus. VIII 24, 4; Steph. Byz. s. *Ἀθῆναι*; schol. Thuc. II 102, 6; Plin. n. h. IV 5.

[4]) Apollod. I 7, 6; Str. X 2, 4 p. 451; 3, 2 p. 463; 3 p. 464; 6 p. 465; Anth. app. 108.

[5]) Schol. Hom. *I* 529; Str. X 2, 4 p. 451; 3, 6 p. 465; Steph. Byz. s. *Ἀκαρνανία*.

[6]) Archemachos b. Str. X 3, 2 p. 463; Eustath. Hom. p. 282 in.; p. 771 ss.; Brandstäter S. 5 f.; Bursian Quaest. Euboicae p. 14 s.

[7]) S. Strabos Exkurs und die o. S. 60 A. 3 angeführte Literatur.

[8]) S. o. S. 46. Pleuron galt, im Gegensatz zum aetolischen Kalydon, als Stadt der Kureten und Thestios deshalb als König der Letzteren, Str. X 3, 6 p. 465 s.

[9]) Ephor. b. Str. VII 7, 7 p. 325 s.; X 2, 25 p. 462.

[10]) Über die Dryoper im Allg. vgl. W. G. Soldan im Rhein. Mus. v. Welcker u. Näke VI S. 421—45; L. Zander Allg. Encykl. I 28 S. 46 f.; O. Müller, Dorier I² 42 ff. u. ö.; Bursian, Quaest. Eub. p. 19 ss.; Busolt, Griech. Gesch. I 64 f. Ambrakia ist in seinen lokalen Sagen durchaus von

Lokalsage, welche uns in ausführlicher, aber offenbar junger [1]) Redaktion nach Nikandros und dem ambrakischen Schriftsteller Athanadas bei Anton. Lib. 4 erhalten ist. Der Hirtengreis Kragaleus, Sohn des Dryops, bei den Heraklesbädern im dryopischen Lande wohnend, entscheidet den Streit zwischen Apollo, Artemis und Herakles um Ambrakia [2]) zu Gunsten des Herakles und wird deshalb von Apollo in einen Felsen verwandelt. Apollo erscheint als Vater des Melaneus, Königs der Dryoper, welcher ganz Epirus erobert und den Eurytos und die Ambrakia erzeugt. Nach derselben Erzählung besiegte Herakles die epirotischen Stämme, als sie ihm die Rinder des Geryones rauben wollten [3]); einige Zeit später hätten korinthische Ansiedler Ambrakia gegründet. Wie in dieser Sage Kragaleus genealogisch als Dryoper bezeichnet wird, so deutet auch der Name auf dryopischen Ursprung. Derselbe hängt wahrscheinlich zusammen mit Kragos, einem Berg in Lykien, wo er sich, ebenso wie in Kilikien, in verschiedener Bedeutung wiederholt [4]) und wo Bursian (l. l. p. 22 ss.) die Heimat (?) der Dryoper sucht, ferner mit Kraugallion und den

---

Amphilochien und Akarnanien getrennt. Nur in den Wandersagen von Aineias (s. u.) und den Argonauten (Apoll. Rh. IV 1228 s.), deren Ausdehnung auf das ionische Meer einer sehr späten Zeit angehört, erscheint es mit den beiden andern Landschaften verbunden.

[1]) Dies erhellt aus der Verquickung der Göttersagen mit der historischen Ansiedlung der Korinther. Wenn indess unter den von Herakles bekämpften epirotischen Stämmen neben den Chaonern und Thesprotern auch Kelten genannt werden, so halte ich dies für eine verdorbene Lesart; man liest für *Κελτοὺς* am wahrscheinlichsten mit Berkelius *Κελαίθους* (Steph. B. s. v. *ἔθνος Θεσπρωτικὸν προσεχὲς τῇ Θετταλίᾳ*).

[2]) Ovid. met. XIII 713 s. „certatam lite deorum Ambraciam“.

[3]) Die Sage vom Geryones und seinen Sonnenrindern wurde auch von Hekataios in die Gegend von Ambrakia und Amphilochien verlegt, während andere Angaben darauf weisen, dass dieselbe überhaupt in Epirus mehrfach lokalisirt war. Arr. an. II 16, 5; O. Müller, Dorier I² 426 f.; Wieseler Allg. Encykl. I 62 S. 202a; Preller, Griech. Myth. II³ 205 f.; Phöniz. in Ak. S. 44 f.

[4]) S. die Stellen bei Pape-Benseler S. 709 u. *Κράγος*; cf. Bursian l. l. p. 25. Da Kragos zunächst ein Gebirgsname ist, so lässt obiger Mythus von der Verwandlung des Kragaleus in einen Felsen vermuten, dass ein Gebirge in der Gegend von Ambrakia, vielleicht der mächtig emporragende Stock der Tsumerka, ebenfalls den Namen Kragos führte.

dryopischen Kraugalliden oder Akragalliden in Phokis[1]). Dryopischen Ursprungs ist die offenbar übertriebene Erzählung von der Unterwerfung von ganz Epirus durch die Dryoper; dieselbe dürfte darauf beruhen, dass ein Teil der von den Doriern[2]) oder Aenianen[3]) vertriebenen Dryoper, welche um die Oeta wohnten, sich nach Westen wandte und in der Gegend von Ambrakia festen Fuss fasste, die deshalb nach ihnen *Δρυοπίς* benannt wurde[4]).

Nach dem Vorgang von Bursian (l. l. p. 22), welcher auf die genealogische Beziehung der Dryoper zu Apollo und Lykaon[5]) die Herleitung derselben aus Lykien, dem Heimatlande des nichtdorischen Apollokultes[6]), gründet, möchte ich wenigstens vermutungsweise die Lichtgottheiten, welche in der mythischen Genealogie von Ambrakia auftreten[7]), für dryopisch halten. Der eben erwähnte Kragaleus stammt durch Dryops von Apollo ab; Melaneus[8]), unter dem die Dryoper Epirus eroberten, wird Sohn des Apollo und Vater der Ambrakia genannt; letztere heisst auch Tochter des Augeas[9]), oder Tochter des Phorbas, eines Sohnes des Helios, und Gemahlin des Mesolas,

---

1) O. Müller a. a. O. 44, 260; Zander a. a. O. S. 47. Bestritten wird dieser Zusammenhang von Soldan a. a. O. S. 437 ff, dem Bursian l. l. p. 20 beistimmt.

2) Bursian l. l. p. 26 u. Geogr. I 153.

3) O. Müller a. a. O. 44, 5; cf. Aegin. p. 17 s.

4) Dion. Call. 30. Angesichts dieser Thatsache könnte man versucht sein, den älteren Namen für Ambrakia, *Ἐπουία*, für dryopisch zu halten (s. o. S. 25).

5) Dryops, Sohn des Apollo und der Dia, einer Tochter des Lykaon, oder Sohn des Lykaon, und der Dia, s. Weizsäckers Artikel bei Roscher, Sp. 1204 f.

6) Ueber den „lykischen" Apollo, s. besond. Stoll bei Pauly I² 2. S. 1257 ff.

7) Vgl. Bursian Geogr. I 35, 3.

8) Ant. Lib. 4; ausserdem heisst Melaneus ein Sohn des Apollo und Vater des Eurytos, des Königs von Oichalia (s. u.), welches wiederum mit Eurytion (= Euryteiai Paus. VII 18, 1?) identisch ist, Paus. IV 2, 2 s.; Eretria wird nach ihm *Μελανηΐς* benannt, Steph. B. s. *Ἐρέτρια*. In der Form Melas erscheint er bei Pherec. in schol. Soph. Trach. 354 (fr. 34 Müller) als Sohn des Arkesilaos, der ein Sohn des Areïlykos (Archilykos, Lykos, Stoll bei Roscher Sp. 554) ist, und Vater des Eurytos, zugleich Herrscher von Oichalia; Bursian (l. l. p. 25) vergleicht zum dryopischen Melaneus die beiden Städte Melainai in Lykien und Arkadien, von denen die letztere wiederum auf einen Melaineus, Sohn des Lykaon zurückgeführt wurde, Paus. VIII 26, 8; Steph. B. s. *Μελαιναί*.

9) Phileas b. Steph. Byz. s. *Ἀμβρακία*.

von dem sie den Dexamenos gebar[1]). Andere nannten als Eponymos der Stadt Ambrax den Sohn des Thesprotos, eines Sohnes des Lykaon, und Vater des Ephyros, des Eponymos von Ephyra[2]), oder Ambrax war Sohn des Dexamenos, dieser Sohn des Herakles[3]). Die in dieser Genealogie auftretenden Namen zeigen zum Teil einen Zusammenhang mit dem aetolisch-elischen Sagenkreis. Phorbas[4]) von Olenos erscheint als Vater des Augeas; eine Stadt Olenos aber gab es sowohl in Aetolien wie in Achaia; ein König von Olenos war Dexamenos, der Doppelgänger des Oineus, um dessen Tochter Mnesimache-Deïaneira Herakles mit dem Kentauren Eurytion kämpfte[5]); Eurytos aber, mit welchem vielleicht Eurytion identisch ist[6]), weist als Sohn des Melaneus und König von Oichalia auf eine dryopische Ortssage, die sich an den Namen Oichalia knüpft; Eurytos gilt ferner als Eponymos der aetolischen Eurytanen[7]), in deren Gebiet das aetolische Oichalia lag[8]).

Aus dem Angeführten glaube ich entnehmen zu dürfen, dass die Dryoper ein den Aetolern nahe verwandter Stamm waren und vor der korinthischen Ansiedlung das Gebiet von Ambrakia inne hatten.

---

[1]) Aristot. ib. s. *Δεξαμεναί.* Über letzteren Ort, dessen Eponymos Dexamenos war, s. o. S. 26.

[2]) Steph. Byz. s. *Ἀμβρακία*; ib. s. *Εφύρα*; Eust. Dion. per. 492.

[3]) Dion. Hal. a. R. I 50.

[4]) Den Namen Phorbas tragen mehrere mythische Persönlichkeiten, welche schwer zu trennen sind; s. die Artikel von Teuffel bei Pauly V S. 1560, von M. H. E. Meier in der Allgem. Encykl. III 25 S. 43 und Pape-Benseler S. 1643. Da Dryoper auch auf Euboia vorkommen, so ist zu erwähnen, dass ein Phorbas als König der euböischen Kureten, ein anderer als Gemahl der Euboia und Vater des Triopas auftritt. Ein Phorbas endlich ist Vater der Pronoë, die mit Aitolos den Pleuron und Kalydon zeugte (Apollod. I 7, 7). Ausserdem soll Phorbas ein alter Name des Acheloos gewesen sein, Cephal. b. Malal. p. 209 Ox. Der Name scheint sich auf das Weiden der Sonnenrinder zu beziehen.

[5]) S. Weizsäcker, Dexamenos N. 1. u. 2. und Stoll, Deïaneira N. 3 bei Roscher.

[6]) Vgl. *Εὐρυτίων* und *Εὔρυτος* bei Pape-Benseler S. 424, sowie Richters Artikel Allg. Encykl. I 39 S. 178 f. Ein Eurytion ist Rinderhirt des Geryones, ein anderer Sohn des Lykaon.

[7]) Nic. u. Arist. b. Tzetz. Lyc. 799.

[8]) Str. X 1, 10 p. 448.

3. Ältester Seeverkehr.

Im vorigen Abschnitt haben uns die Nachrichten über die Taphier Anlass gegeben, den Verkehr der Phönizier mit den Küsten und Inseln Akarnaniens zu besprechen. Es wurde die Vermutung aufgestellt, dass in den Taphiern selbst phönizische Auswanderer zu sehen seien, die sich auf den kleinen Inseln zwischen Leukadien und Akarnanien niedergelassen hätten. Besonders ist es die Insel Karnos, welche mit dem gegenüber liegenden Herakleshafen als ein Hauptsitz dieser phönizischen Ansiedler erscheint. Aber auch sonst weisen verschiedene Spuren noch in historischer Zeit auf den regen Verkehr, welchen einst das grösste Handelsvolk des Altertums in jenen Gewässern unterhielt. Ich habe diese Spuren, so weit sie für uns noch erkennbar sind, früher in einer besonderen Abhandlung verfolgt[1]) und glaube mich daher hier eines speziellen Eingehens auf dieselben entheben zu dürfen. Ich will nicht bestreiten, dass einzelne der von mir herangezogenen Thatsachen, für sich allein betrachtet, nicht mit Notwendigkeit auf phönizischen Ursprung gedeutet werden müssen; im Zusammenhang aber mit anderen, unzweifelhaften Zeugnissen phönizischen Einflusses verdienen auch solche Umstände Beachtung, deren Beweiskraft diskutierbar ist. Ich gebe mich nicht der Hoffnung hin, jemand zu überzeugen, der in der Phönizierfrage auf einem vorgefassten Standpunkt steht und, noch im Bann der Reaktion gegen die übertriebenen und oft unwissenschaftlichen Theorieen befangen, die früher von manchen Historikern und Archäologen über das Verhältnis der griechischen zur orientalischen Kultur vertreten wurden, sich auch heute noch gegen alle Versuche, den Einfluss der Phönizier auf das älteste Griechenland nachzuweisen, grundsätzlich ablehnend verhält. Die jüngsten Forschungen auf dem Gebiete der alten Geschichte und besonders der Archäologie[2]) haben indes die Zeugnisse von den engen

---

[1]) Phönizier in Akarnanien etc. München, 1882.

[2]) Ich verweise in dieser Hinsicht auf die bekannten Werke von Milchhöfer, Die Anfänge der Kunst in Griechenland (Leipzig 1883); Helbig, Das homerische Epos (Leipzig 1884; S. 15—30 „Die phönizische Kunstindustrie“); Perrot u. Chipiez, Hist. de l'art dans l'antiquité vol. III (Phénicie), wo am Schluss u. d. T. „Le rôle histor. des Phéniciens“ eine anziehende, zusammenfassende Skizze gegeben ist (bes. abgedruckt in Rev. arch. III.

Beziehungen der Phönizier zu Griechenland immer mehr gehäuft, und keiner der neueren Bearbeiter der griechischen Geschichte konnte sich einer Würdigung dieses Verhältnisses entziehen. Wenn dabei der Standpunkt Max Dunckers, welcher den Phöniziern den grössten Spielraum zuweist, wohl nur von wenigen geteilt wird, so bleibt auch nach der minder weit gehenden Auffassung von Ernst Curtius, sowie nach den neuesten, noch mehr zurückhaltenden Darstellungen von Busolt und Holm [1]) genug übrig, um für Spezialuntersuchungen über einzelne Gebiete die nötige Basis zu liefern. Indem ich daher an meinen aus Ortsnamen [2]) und Kulten [3]) gewonnenen Ergebnissen im wesentlichen festhalte, stelle ich den Seeverkehr der Phönizier, sowie die Niederlassung derselben auf einzelnen Inseln und Küsten an die Spitze der nur in einzelnen Zügen erkennbaren Vorgeschichte Akarnaniens. Der Reichtum des akarnanischen Meeresbeckens an Inseln und trefflichen Häfen [4]) lockte hier mehr als anderswo die einheimische Bevölkerung, das Beispiel der fremden Seefahrer nachzuahmen und sich selbst zu gewinnbringender Fahrt auf das Meer zu wagen. Die Möglichkeit, aus jenem Becken in den Golf von Korinth zu gelangen, ohne die offene See zu berühren, erleichterte die Ausdehnung der Schifffahrt über den lokalen Verkehr [5]). Bald folgten die Westgriechen, in der Schule der Phönizier gebildet, den Pfaden

Sér. 1884 v .IV p. 56—66), dann auch auf zwei Programme von Th. Schmülling u. d. T. „Der phön. Handel in den griech. Gewässern“ (I. II. Münster 1884/85), deren zweites „Die Gold- und Silberfunde von Mykene“ behandelt.

[1]) Griech. Gesch. Kap. 9. Sehr richtig hebt Holm (S. 125) hervor, dass man häufig phönizische Siedelungen in Griechenland besonders deswegen läugnet, weil man nicht will, dass die Griechen jenen Leuten Wichtiges verdanken, und dass phönizische Stationen in Griechenland sehr wohl bestehen konnten, ohne dass deshalb die griechische Kultur von der phönizischen abhängig zu sein brauchte.

[2]) Dem von mir beigebrachten Material wäre noch hinzuzufügen, dass der Name Syros, den nach Steph. Byz. auch eine Insel bei Akarnanien trug, wahrscheinlich = Tyros (צר) und somit phönizisch ist, s. Olshausen Monatsber. d. Berl. Ak. 1879 S. 562 f., ferner dass sich ein Kap und Hafen Marathia nach der franz. Karte auch an der lokrischen Küste östlich von Naupaktos findet.

[3]) Auf letztere werde ich im antiquarischen Teile nochmals zu sprechen kommen.

[4]) Cf. Scyl. 34: ἡ δὲ Ἀκαρνανία ἐστὶ πᾶσα εὐλίμενος.

[5]) Neumann-Partsch, Phys. Geogr. S. 140 f.

ihrer Lehrmeister auch nach Westen, zunächst ohne Zweifel an der Küste nordwärts nach Kerkyra und von hier aus hinüber nach Unteritalien und Sicilien[1]). Es ist kein Zufall, dass der Verkehr mit letzterer Insel erst in den jüngsten Teilen der Odyssee hervortritt[2]), während der Dichter des alten Nostos noch sehr unbestimmte Vorstellungen von den Westländern hatte[3]). Ausser in der Odyssee liegen noch einige andere Zeugnisse über den ältesten Verkehr des nordwestlichen Griechenlands mit Sicilien vor. Ich möchte nicht zu viel Gewicht darauf legen, dass von Aetolien aus der Name Ortygia nach Sicilien gebracht worden sein soll, da man wohl mit mehr Recht die Chalkidier als Verbreiter dieses Namens betrachten darf[4]); eher kann man schon bei dem akarnanischen Flusse Anapos (o. S. 18) an eine Übertragung des Namens denken, zumal in einer merkwürdigen Angabe, die sich an die Aineiassage anschliesst, Akarnanien direkt mit Sicilien verbunden wird. Aineias, heisst es, sei auf seiner Wanderung von Zakynthos über Akarnanien nach Epirus gekommen und habe in der Gegend von Leukas, Aktion und Ambrakia Heiligtümer der Aphrodite *Αἰνειάς*, zu Aktion auch ein solches der „grossen Götter" gegründet und die aktischen Spiele gestiftet[5]). Den Anlass zur Lokalisierung der Aineiassage in jener Gegend gaben, wie anderwärts, nur die Aphroditeheiligtümer, deren Stiftung auf phönizischen Ursprung zurückzuführen ist[6]). Wichtiger ist für uns die Notiz, dass Leute aus Akarnanien unter Führung des Patron aus Thurion (Thyrreion) dem Aineias den Weg über das ionische Meer nach Italien gewiesen und einige derselben die Stadt Alontion in Sicilien gegründet haben sollen, während

---

[1]) Meltzer, Gesch. d. Karth. I 30. Busolt, Griech. Gesch. I 227, 240. Aus diesen ersten Fahrten über Kerkyra erklärt sich auch die Kenntnis von den Thesprotern in der Fortsetzung des alten Nostos, Hom. ξ 315 s., 335, π 65, 427, ρ 526, τ 271; 287, 292.

[2]) Hom. υ 383, ω 211, 307, 366, 389; Helbig, Hermes XI 285 f. Niebuhrs Meinung, dass diese Sikeler in Epeiros zu suchen seien (Rhein. Mus. 1827 S. 254 ff. Kl. Schr. II 224 ff.), weist Helbig mit Recht zurück.

[3]) Holm, Gesch. Siciliens I 50 ff.

[4]) Nicand. schol. Apollon. Rhod. I 419; Holm a. a. O. S. 113 f.

[5]) Dion. Hal. a. R. I 50 s.; Verg. A. III 274 ss.; Ovid. met. XIII 711 ss.; Serv. Verg. l. l.

[6]) Phöniz. in Akarn. S. 54 ff.; Schwegler Röm. Gesch. I² 302; Wörner in Roschers Lexikon Sp. 188.

die meisten in ihre Heimat zurückkehrten [1]). Diese Nachricht tritt in so bestimmter Form auf, dass man kaum umhin kann, sie auf ein wirkliches Ereignis, auf einen kühnen Seezug, der von Akarnanien aus nach Sicilien unternommen wurde, zurückzuführen. Wenn die Überlieferung hievon noch lebendig war, als die Aineiassage auch nach Akarnanien verlegt wurde, so war es naheliegend, beides zu verschmelzen und den akarnanischen Seehelden zum Führer des Aineias zu machen.

Man könnte vorliegenden Zeugnissen über den Verkehr mit Sicilien noch die Sage von den tyrrhenischen Pelasgern hinzufügen, welche die alte Befestigung der Akropolis gebaut haben sollen und nach des Pausanias Erkundigung ursprünglich Sikeler waren, die nach Akarnanien übersiedelten, wenn diese Angabe nicht gerade im letzten Punkte anfechtbar wäre [2]). Indes ist uns, leider ebenfalls nur in späten Quellen, eine andere Überlieferung erhalten, welche jene Niederlassung in Sicilien wahrscheinlich macht und dieselbe als Vorläuferin weiterer Unternehmungen zeigt. Die ersten griechischen Ansiedler in Kampanien sollen nämlich Teleboer gewesen sein, die unter König Telon Kapri bewohnten, unter dessen Sohn Oibalos aber sich das kampanische Festland unterwarfen [3]). Trotzdem Vergilius und Tacitus die

[1]) Dion. l. l. 51. Verg. A. V 298 (alter — alter chiastisch); Klausen, Aeneas I 401 f., 484; Holm a. a. O. S. 114 f.

[2]) Paus. I 28, 3 *φασὶ γὰρ Ἀγρόλαν καὶ Ὑπέρβιον *** πυνθανόμενος δὲ οἵτινες ἦσαν, οὐδὲν ἄλλο ἐδυνάμην μαθεῖν ἢ Σικελοὺς τὸ ἐξ ἀρχῆς ὄντας ἐς Ἀκαρνανίαν μετοικῆσαι.* Cf. Plin. n. h. VII 194: Laterarias ac domos constituerunt primi Euryalus et Hyperbius fratres Athenis. Für Ἀκαρνανίαν bieten zwei Handschriften Ἀκαρνίαν; da die Stelle überdies wegen der Lücke einer Verderbnis verdächtig ist, wurde das auffallende Ἀκαρνανίαν mehrfach beanstandet und Schubart hat dafür Ἀχαρνάς, E. Curtius (Rhein. Mus. N. F. VIII 137) Ἀρκαδίαν vorgeschlagen. Wenn man sich erinnert, dass der Name Sikelia auch in Attika heimisch war (s. Bursian Geogr. I 325, 2), wird man geneigt sein, der Lesart Ἀχαρνάς den Vorzug zu geben und damit das Ganze auf attische Lokaltradition zu beschränken.

[3]) Tac. a. IV 67; Verg A. VII 733 ss.; Serv. ib. Cf. Sil. It. VII 418, VIII 543 s., XIV 443; Stat. silv. III 5, 100. Die von Orelli zu Tac. l. l. (ed. II) ohne näheres Citat aus Ausonius angeführten Worte: „viridesque resultant Teleboae" (Tel. = Capreae) konnte ich nicht auffinden. Wenn der (Aristot.) mir. ausc. 95 West. überlieferte Text echt ist, wo es von der Gegend von Kyme (in Kampanien) heisst: *τοῦτον δὲ τὸν τόπον λέγεται κυριεύεσθαι ὑπὸ Λευκαδίων,* so wäre hiemit ein weiteres schätzbares Zeugnis

ältesten und Hauptzeugen für diese Thatsache sind, möchte ich aus dem Mangel älterer Belege keinen Grund zur Verwerfung dieser Überlieferung herleiten; denn es wäre unerklärlich, wie man dazu gekommen wäre, einem so früh verschollenen und wenig genannten Volk, wie den Teleboern, gerade die Besiedelung von Capri zuzuschreiben, wenn nicht lokale Tradition dazu den Anlass gegeben hätte. Was wir sonst über die Teleboer als Seevolk und über die Taphier wissen, deren Fahrten sich ja auch westwärts bis nach Temesa an der Westküste von Bruttium erstreckten [1]), sowie der alte Verkehr mit Sicilien macht eine Auswanderung von Teleboern an die kampanische Küste durchaus glaubwürdig. Es ist sogar wahrscheinlich, dass das Verschwinden des Namens aus der Geschichte Griechenlands hiemit in Zusammenhang steht und die Teleboer ihre Heimat zu verlassen gezwungen waren, sei es durch das Andringen östlicher Stämme, das im Zuge des Amphitryon sagenhaft überliefert ist, sei es durch die Einwanderung der Akarnanen, sei es endlich durch die Konkurrenz eines andern seefahrenden Stammes, der Ionier.

Der uralte Name des ionischen Meeres in Verbindung mit den Ionsagen im adriatischen Meere zeugt für den frühzeitigen Verkehr der Ionier im Westen [2]). Aber die Zeit, auf welche diese Spuren weisen, liegt wohl schon vor der Epoche der eigentlichen Kolonisation. Bei Beginn der letzteren ist es vornehmlich eine ionische Stadt, welche als Führerin der Kolonien im Westen erscheint, Chalkis auf Euboia, zugleich der Mittelpunkt des Erz- und Purpurhandels in Griechenland [3]). Die gleichnamige Stadt in Aetolien ward ohne Zweifel von Euboia aus gegründet [4]),

für die teleboische Ansiedlung und zugleich für die Bewohnung Leukadiens durch Teleboer gegeben; doch hat die von Westermann vorgeschlagene Änderung *Λευκανῶν* viel für sich. Vgl. sonst über die Teleboer in Kampanien C. Fricke, De origine Cumarum (Gott. 1869) p. 8 ss.; ders., Die Hellenen in Kampanien (Hildesh. 1873) S. 8 (ebd. S. 7 über Beziehungen zwischen Thesprotien und Kampanien); Beloch, Kampanien S. 6; 281; Holm, Griech. Gesch. I 341 f.

[1]) Warum ich *Τεμέσῃ* Hom. *α* 184 für Tempsa und nicht für Tamassos auf Cypern halte, habe ich Phön. in Ak. S. 70 f. auseinandergesetzt.

[2]) Dondorff, Ionier auf Euböa (Berl. 1860) S. 8 f.; E. Curtius, Ionier S. 29, 46 f.; Griech. Gesch. I[5] 59 f. 639.

[3]) Curtius, Griech. Gesch. I[5] 414 ff.; Holm, Griech. Gesch. I 340 ff.

[4]) Curtius, Stud. z. Gesch. v. Korinth, Hermes X 217, 219.

als eine der ersten Stationen auf den Westfahrten. Bekannt ist, dass die Gründung von Kyme in Kampanien, sowie von Naxos, der ältesten unter den sicilischen Kolonien, auf Chalkidier zurückgeht. Daneben versuchte freilich auch die Rivalin von Chalkis, Eretria, im Westen Fuss zu fassen, und dieser Stadt ist insbesondere die Besiedelung von Kerkyra zuzuschreiben [1]). Wie sich Akarnanien in dem Wettstreit der beiden Städte verhielt, wird in keiner Weise angedeutet. Der Umstand jedoch, dass, Hand in Hand mit der chalkidischen Kolonisation, die korinthische ging, welche der ersteren gewissermassen überallhin nachfolgte [2]), macht es wahrscheinlich, dass Akarnanien auch mit den Chalkidiern in Berührung kam. Sehr eindringlich kann diese Berührung nicht gewesen sein, da entschiedene Spuren des ionischen Einflusses in Akarnanien nicht nachzuweisen sind [3]). Bei der Handelsfreundschaft, welche zwischen Korinth und Chalkis bestand, lässt sich annehmen, dass die Chalkidier freiwillig Akarnanien und den ambrakischen Golf an die Korinther als deren eigentliche Domäne überliessen.

Mit dem Auftreten der Korinther beginnt die Geschichte Akarnaniens sich aufzuhellen und eine greifbare Gestalt anzunehmen. Was von der älteren Zeit überliefert ist, liegt nur in unbestimmten Umrissen vor uns und lässt der subjektiven Auffassung weiten Spielraum. Es war daher angemessen, diese

---

1) G. C. A. Müller, De Corcyr. rep. (Gott. 1835) p. 10 s.; A. Mustoxidi, Delle cose Corciresi (Corfu 1848) p. 40 s.

2) Curtius Hermes X 217: „Den ersten Anstoss zu seinen überseeischen Beziehungen hat Korinth, so viel wir sehen, von Euboia erhalten. Denn überall, wo wir auf nahen oder fernen Küsten korinthische Pflanzorte finden, in Aetolien, in Korkyra, in Thrakien, in Illyrien bis zu den Akrokeraunen hinauf, begegnen wir älteren Ansiedlern aus Euboia“.

3) Wenn Curtius, Ion. S. 29 die uralte Weinkultur, welche sich im untern Acheloosgebiet an die Namen Oineus und Oiniadai knüpft, als ionisch in Anspruch nimmt, indem er die Ionier überhaupt als Verbreiter des Weinstockes bezeichnet, so scheint mir diese Annahme doch ziemlich willkürlich; mit demselben Rechte könnte man an die Phönizier denken, die ja einen wesentlichen Anteil an der Übertragung der Weinkultur aus Asien nach Europa hatten (Hehn, Kulturpflanzen [4] S. 63 f.; Movers, Allg. Encykl. III 24 S. 323 f.; cf. Her. II 49) und gerade am untern Acheloos noch anderweitige Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen haben (s. o. S. 54).

Epoche als „Vorgeschichte“ zusammenzufassen und der auf festerem Boden stehenden „Politischen Geschichte“ als einen besonderen Abschnitt voranzustellen.

III. Politische Geschichte.

1. Dorische Kolonisation.

Das erste datierbare Ereignis in der Geschichte unseres Gebietes ist die Gründung der dorischen Kolonien Leukas, Anaktorion, Ambrakia. Mindestens seit der Mitte des achten Jahrhunderts hatten Korinths Handelsschiffe den Weg über Kerkyra nach Italien gefunden; der ersten ionischen Kolonie auf Sicilien, der Gründung von Naxos durch Chalkidier und Naxier im Jahre 735, folgte die erste dorische Niederlassung, das von Korinth (734) gegründete Syrakus, auf dem Fuss. Zur Verbindung mit der jungen Pflanzstadt war die Sicherung einer so wichtigen Zwischenstation wie Kerkyra unerlässlich. Dieselbe befand sich damals in den Händen der Eretrier, der Gegner und Nebenbuhler von Chalkis und Korinth. Daher landeten während der Fahrt nach Syrakus oder doch bald nachher Korinther unter Chersikrates auf der Insel, entrissen sie den Eretriern und vertrieben die einheimische (liburnische) Bevölkerung [1]. In der rasch aufblühenden neuen Kolonie fand auch der Handel mit dem Festlande von Epirus und Akarnanien einen festen Mittelpunkt. Aber das untergeordnete Verhältnis Kerkyra's zu Korinth dauerte nur kurze Zeit. Thukydides (I 13, 4) berichtet von einer Seeschlacht zwischen Korinthern und Kerkyräern, der ältesten,

[1]) Busolt, Griech. Gesch. I 305 f. Curtius, Hermes X 219, 222 bringt die Vertreibung der Eretrier aus Kerkyra mit ihrer Niederlage im lelantischen Kriege zusammen, den er im Gegensatz zur gewöhnlichen Annahme (s. Duncker V⁵ 491, 3) in die Zeit der Gründung von Syrakus hinaufrückt. Über das Gründungsjahr von Kerkyra hat G. C. A. Müller Corcyr. rep. p. 12 ss. gehandelt; vereinzelt unter den Neueren steht Duncker (V⁵ 403 f.) mit seinem Ansatz auf das Jahr 705.

die er kannte; sie muss nach seiner Angabe im J. 664 stattgehabt haben. Da uns die Unabhängigkeit Kerkyras in der nächstfolgenden Zeit durch anderweitige Thatsachen bestätigt wird, dürfen wir annehmen, dass jener Krieg mit dem Siege Kerkyras und seiner Losreissung von der Mutterstadt endete. Hiedurch war auch das Übergewicht des kerkyräischen Handels im ionischen Meer für mehr als ein halbes Jahrhundert entschieden. Korinth konnte in der nächsten Zeit nach jenem Kriege um so weniger an den Versuch denken, die verlorene Stellung wiederzugewinnen, als innere Kämpfe die Kräfte der Bürgerschaft in Anspruch nahmen. Als jedoch nach dem Sturze der Bakchiadenherrschaft die Leitung des Staates in den Händen des Kypselos lag, der durch Energie und Mässigung seine Stellung zu festigen und das Ansehen des Staates zu heben verstand, durfte die Gelegenheit nicht versäumt werden, Korinths Interessen im ionischen Meere wieder zur Geltung zu bringen. Kerkyra wieder zu unterwerfen, war allerdings vorerst noch nicht zu hoffen; es galt, dem Einfluss der mächtigen Insel ein Gegengewicht zu schaffen, und dazu war keine Stelle geeigneter als die Insel Leukadien und der ambrakische Golf [1]). Die Bedeutung Leukadiens springt bei oberflächlichem Betrachten der Karte in die Augen, und zahlreiche Beispiele aus der Geschichte zeigen uns die Insel als wichtige Station für Kriegs- und Handelsschiffe. Zugleich beherrschte man von Leukas die Einfahrt in den Golf, zu deren unmittelbarer Sicherung die Stadt Anaktorion angelegt wurde. Ambrakia endlich, von der Mündung des Aratthos aus noch zu Schiffe erreichbar [2]), war der Ausgangspunkt des Handelsverkehrs nach dem innern Epirus; von hier führte auch die bequemste Verbindung nach dem berühmten Sitze des althellenischen Kultes von Dodona, denn von Ambrakia aus verfolgte der Weg die Längsrichtung der epirotischen Bergzüge, während man von der Küste, Kerkyra gegenüber, mehrere parallele Bergketten mühsam zu überschreiten hatte.

Über die Gründung der drei genannten Kolonien liegen uns folgende Zeugnisse vor:

---

[1]) Duncker Gesch. d. Alt. VI[5] 42 ff.; Curtius Hermes X 229 ff.

[2]) Pol. XXI 26 (XXII 9) 4; Liv. XXXVIII 3, 11.

Herod. VIII 45: *Λευκάδιοι — ἔθνος ἐόντες οὗτοι Δωρικὸν ἀπὸ Κορίνθου.*

Thuc. I 30, 2: *Λευκάδα τὴν Κορινθίων ἀποικίαν.*

Thuc. I 55, 1: *Ἀνακτόριον — ἦν δὲ κοινὸν Κερκυραίων καὶ ἐκείνων* (scil. *Κορινθίων*).

Thuc. II 80, 3: *Ἦσαν δὲ Κορίνθιοι ξυμπροθυμούμενοι μάλιστα τοῖς Ἀμπρακιώταις ἀποίκοις οὖσιν.*

Dem. Phil. III 34: *Κορινθίων ἐπ' Ἀμβρακίαν ἐλήλυθε καὶ Λευκάδα.*

Scyl. 34: *Ἀκτὴ καὶ πόλις Λευκὰς καὶ λιμήν — Αὕτη ἡ πόλις τὸ πρὶν καὶ Ἐπιλευκάδιοι ὠνομάζοντο. Ἀκαρνᾶνες δὲ στασιάσαντες ἔλαβον ἐκ Κορίνθου ἐποίκους χιλίους· οἱ δὲ ἔποικοι ἀποκτείναντες, τούτων τὴν χώραν αὐτοὶ ἔχουσιν.*

Scymn. 453—465: *Μετὰ τοὺς Μολοττοὺς δ' Ἀμβρακία Κορινθίων ἄποικός ἐστιν· ᾤκισεν δ' ὁ Κυψέλου αὐτὴν πρότερον παῖς Γόργος — Ἐν τῇ παραλίᾳ δ' ἐστ' Ἀνακτόριον πόλις· ταύτην δ' Ἀκαρνᾶνές τε καὶ Κορίνθιοι ἀπῴκισαν — Λευκὰς μὲν ἐν πρώταις, Κορινθίων κτίσις.*

Str. VII 7, 6 p. 325: *Ἀμβρακίαν — Γόργου* (var. *Τόλγου, Τόργου*) *τοῦ Κυψέλου κτίσμα.*

Str. X 2, 8 p. 452: *Κορίνθιοι δὲ πεμφθέντες ὑπὸ Κυψέλου καὶ Γόργου* (codd. *Γαργάσου*) *ταύτην τε κατέσχον τὴν ἀκτὴν* (Leukadien), *καὶ μέχρι τοῦ Ἀμβρακικοῦ κόλπου προῆλθον, καὶ ἥ τε Ἀμβρακία συνῳκίσθη καὶ Ἀνακτόριον, καὶ τῆς χερρονήσου διορίξαντες τὸν ἰσθμὸν ἐποίησαν νῆσον τὴν Λευκάδα, καὶ μετενέγκαντες τὴν Νήριτον ἐπὶ τὸν τόπον, ὃς ἦν ποτε μὲν ἰσθμός, νῦν δὲ πορθμὸς γεφύρᾳ ζευκτός, μετωνόμασαν Λευκάδα ἐπώνυμον.*

Nicol. Dam. hist. fr. 58 Müll. (56 Dind.): *Εἰς δὲ ἀποικίαν ἐξῆγε* (Kypselos) *τοὺς μὴ φίλους, ὅπως ἂν ῥᾷον ἄρχοι τῶν λοιπῶν· ἔπεμψε δὲ εἴς τε Λευκάδα καὶ Ἀνακτόριον, οἰκιστὰς αὐτῶν Πυλάδην καὶ Ἐχιάδην τάξας, παῖδας αὐτοῦ νόθους.*

Plut. Them. 24: *Προαισθόμενος δ' ἐκεῖνος* (Themistokles) *εἰς Κέρκυραν διεπέρασεν, οὔσης αὐτῷ πρὸς τὴν πόλιν εὐεργεσίας. Γενόμενος γὰρ αὐτῶν κριτὴς πρὸς Κορινθίους ἐχόντων διαφοράν, ἔλυσε τὴν ἔχθραν εἴκοσι τάλαντα κρίνας τοὺς Κορινθίους καταβαλεῖν καὶ Λευκάδα κοινῇ νέμειν ἀμφοτέρων ἄποικον.*

Plut. Tim. 15: *Λευκάδα — πόλιν ἀπῳκισμένην ὑπὸ Κορινθίων ὥσπερ τὴν Συρακουσίων.*

Plut. de sera num. vind. 7: *Οὐδ' Ἀπολλωνίαν, οὐδ' Ἀνακτόριον, οὐδὲ τὴν Λευκαδίων χερρόνησον ᾤκουν Ἕλληνες, εἰ Περίανδρος ἐκολάσθη μὴ μετὰ πολὺν χρόνον.*

Paus. V 23, 3: *Ἀμβρακιώτας δὲ καὶ Ἀνακτορίους ἀποίκους Κορινθίων ὄντας.*

Anton. Lib. 4: *Γόργον* (codd. *Τόργον*) *δὲ τὸν ἀδελφὸν Κυψέλου κατὰ τοὺς αὐτοῦ* (sc. *Ἀπόλλωνος*) *χρησμοὺς λαὸν ἔποικον ἀγαγεῖν εἰς Ἀμβρακίαν ἐκ Κορίνθου κτλ. — Ὁ δὲ Ἡρακλῆς ἀπεδείκνυεν Ἀμβρακίαν τε καὶ τὴν σύμπασαν Ἤπειρον οὖσαν ἑαυτοῦ· πολεμήσαντας γὰρ αὐτῷ Κελτοὺς* (conj. *Κελαίθους, Σελλοὺς*) *καὶ Χάονας καὶ Θεσπρωτοὺς καὶ σύμπαντας Ἠπειρώτας ὑπ' αὐτοῦ κρατηθῆναι, ὅτε τὰς Γηρυόνος βοῦς συνελθόντες ἀφελέσθαι, χρόνῳ δ' ὕστερον λαὸν ἔποικον ἐλθεῖν ἐκ Κορίνθου καὶ τοὺς πρόσθεν ἀναστήσαντας Ἀμβρακίαν συνοικίσαι.*

Steph. Byz. s. *Ἀνακτόριον — Κορινθίων ἄποικος.*

Harpocr. et Suid. s. *Ἀμβρακία — ἄποικος Κορινθίων.*

Übereinstimmend ist in diesen Zeugnissen, dass Leukas, Anaktorion und Ambrakia korinthische Kolonien waren. Ihre Gründung würde nach Nikolaos, Strabo, Skymnos und Antoninus unter die Regierung des Kypselos (655—25), nach Plutarch unter die Perianders (625—585) zu setzen sein. Die Angaben der erstgenannten Schriftsteller, welche sehr wahrscheinlich alle dem Ephoros folgen[1]), beziehen sich in so bestimmten Einzelheiten auf Kypselos, dass dadurch die Datierung der Kolonisation innerhalb der Regierungszeit desselben gesichert ist. Plutarchs Angabe könnte man deshalb für ein Versehen halten, wenn nicht ein anderer Umstand dafür spräche, dass unter Periander thatsächlich eine Verstärkung der Kolonien stattgefunden hat. Die Differenz wird dadurch um so leichter erklärlich, wenn man sich erinnert, dass Plutarch an jener Stelle die Geschichte einem bestimmten Zweck dienstbar zu machen sucht.

[1]) Dass Skymnos den Ephoros ausschrieb ist bekannt; von Nikolaos gilt es allgemein als wahrscheinlich und Strabo hat ihn so viel benutzt, dass man um so mehr an diese Quelle denkt, als uns kein grösseres Geschichtswerk bekannt ist, dem man mit Wahrscheinlichkeit Einzelnheiten über die ältere korinthische Geschichte zuschreiben könnte. Bei Antoninus, d. h. seinen Gewährsmännern Nikander und Athanadas, mag auch lokale Tradition vorliegen, aber gerade was über die korinthischen Ansiedler gesagt ist, stammt wohl ebenfalls aus Ephoros.

Zu der Annahme einer späteren Verstärkung berechtigt die Beteiligung der Kerkyräer, welche durch Thukydides für Anaktorion, durch Plutarch für Leukas bezeugt ist. Da nämlich erst dem Periander die Wiederunterwerfung von Kerkyra gelang, so ist eine kerkyräische Kolonisation unter Kypselos in Akarnanien ausgeschlossen. Wir sind also zu der Annahme genötigt, dass Periander neue Kolonisten nach Leukas und Anaktorion sandte, wozu sich eine Anzahl Kerkyräer gesellte[1]). Für Ambrakia wird eine derartige Teilnahme Kerkyras von keinem Schriftsteller erwähnt, wie es auch von Plutarch nicht unter den von Periander gegründeten Kolonien genannt wird. Dafür haben wir aber gerade hier ein wichtiges inschriftliches Zeugnis, welches uns schliessen lässt, dass die Kerkyräer auch am Aratthos den Ansiedlungsversuchen nicht fremd geblieben waren. Ich meine die hochaltertümliche, von S. Birch 1846 in Korfu entdeckte metrische Bustrophedoninschrift, welche lautet (Röhl I. G. A. 343): *Σᾶμα τόδε Ἀρνιάδα· χαροπὸς τόνδ' ὤλεσεν Ἄρης | βαρνάμενον παρὰ ναυσὶν ἐπ' Ἀράθθοιο ῥοFαῖσι | πολλὸν ἀριστεύ(τ)οντα, κατὰ στονόεσαν ἀFυτάν.* Wir lernen daraus, dass am Aratthos eine Schlacht stattfand, während die griechische Flotte im Flusse vor Anker lag; und da Arniadas, einer der Haupthelden des Kampfes, in Kerkyra bestattet wurde, so liegt der Schluss nahe, dass jene Schlacht von Kerkyräern gegen die einheimische Bevölkerung geliefert wurde. Da die Schlacht „beim Schiffslager" stattfand, so scheint es, dass Kerkyra, ehe Kypselos seine Kolonisten nach Ambrakia sandte, einen Versuch machte, am Aratthos aufwärts vorzudringen und bei diesem Versuch zurückgeschlagen wurde; die Inschrift müsste hienach vor 630 v. Chr. datiert werden[2]). Andernfalls müssten wir annehmen, dass zu Perianders Zeit ein kerkyräisches Geschwader das korinthische Ambrakia gegen einen Angriff der Epiroten unterstützte.

---

[1]) Vgl. Raoul-Rochette, Hist. des col. Grecques III 269 s., 343, 347 s.; G. C. A. Müller, De Corcyr. rep. p. 19; Duncker, Gesch. d. Alt. VI[5] 44, 49; Curtius Hermes X 230.

[2]) Franz (Arch. Zeit. 1846 S. 379 ff.) setzte die Inschrift in die 50.—60. Ol. (580—540 v. C.), Ross (Neue Jahrb. Bd. 69 S. 544 ff.) vor die 40. Ol. (620 v. C.); vgl. auch Kirchoff, Studien z. Gesch. d. griech. Alph. [3] 92 und Kaibel, Epigramm. Graec. n. 180.

Gorgos wird von Strabo und Skymnos Sohn, von Antoninus Bruder des Kypselos genannt; letzteres ist ohne Zweifel irrig, indem die Richtigkeit der beiden ersten Zeugnisse, die jedes für sich schon vertrauenswerter sind als das des Antoninus, noch durch andere Stellen bestätigt wird [1]).

Wenn Strabo den Gorgos als Führer der Kolonisten auch bei Leukas und Anaktorion nennt, im Widerspruch mit Nikolaos, so ist dies so zu erklären, dass Gorgos, wahrscheinlich der älteste von den drei unehelichen Söhnen des Kypselos [2]), den Oberbefehl führte und den schwierigsten Posten übernahm, während Pylades in Leukas, Echiades in Anaktorion zurückblieben.

Die Zahl von 1000 Kolonisten, welche Skylax angibt, bezieht sich wahrscheinlich nur auf Leukas, da bei einer Verteilung auf die drei Kolonien sich doch allzugeringe Kontingente ergeben würden; Ambrakia mindestens konnte nur durch eine starke Besatzung behauptet werden.

Aus den Worten des Skylax, welche einen verstümmelten Auszug aus einem ausführlichen Berichte über die Besiedelung Leukadiens geben, ersehen wir, dass innere Zwistigkeiten unter der akarnanischen Bevölkerung den Korinthern willkommenen Anlass zum Eingreifen boten. In Ambrakia scheinen die Angriffe der Epiroten veranlasst zu haben, dass man korinthische Hülfe herbeirief. Bei Anaktorion könnten die Worte des Skymnos von einer doppelten Besiedelung durch Akarnanen und Korinther der Auffassung Raum geben, dass eine Partei der einheimischen Bevölkerung die Korinther herbeirief und dafür in der neuen Kolonie Bürgerrecht erhielt; aber wahrscheinlich beruht diese Darstellung nur auf der Thatsache, dass im Jahre 425 die Korinther aus Anaktorion vertrieben und die Stadt mit einheimischen Ansiedlern besetzt wurde (Thuc. III 94, 2).

---

[1]) Nic. Dam. fr. 60 Müll.: *Ψαμμητίχῳ — ὅστις ἦν Γόργου μὲν υἱὸς, ἀδελφιδοῦς δὲ ἑαυτῷ* (sc. *Περιάνδρῳ*). Plut. sept. sap. conv. 17: *Γοργίας ὁ Περιάνδρου ἀδελφός.* S. auch A. 2. Über Gorgos und die verschiedenen Formen des Namens vgl. Raoul Rochette in Ann. Inst. 1829 S. 312 ff. (daselbst mehrere Münzen von Ambrakia mit Gorgos als Lokalheros, s. Mon. Inst. v. I t. XIII n. 1. 2.); J. Holle, De Periandro (Monast. 1869) p. 37; Müller F. H. G. III 392, 7; E. Müller, Allg. Encykl. I 74 S. 440 f.; Duncker G. d. A. V⁵ 44, 1; K. O. Müller, Dorier II² 149, 3.

[2]) Nic. Dam. fr. 58 Müll. s. f. (*Κύψελος*) *ἐτελεύτησε τέσσαρας υἱοὺς καταλιπών, ὧν γνήσιος μὲν ἦν Περίανδρος, οἱ δὲ λοιποὶ νόθοι.*

Es dauerte Jahrhunderte, bis der Gegensatz zwischen den dorischen Kolonisten und den Akarnanen ausgeglichen war[1]). Im peloponnesischen Kriege bestand derselbe noch in seiner ganzen Schroffheit, wie die Parteistellung zeigt (s. u. S. 96). Der Eifer, mit welchem die Akarnanen im Jahre 426 die Vernichtung der ihnen „stets feindlichen Stadt“ Leukas herbeizuführen suchten, sowie die spezielle Feindschaft, die sie gegen Anaktorion hegten[2]), lässt schliessen, dass es auch in der Zeit vor dem Kriege nicht an heftigen Kämpfen gefehlt hat. Hierauf scheint sich eine metrische Grabschrift in korinthischem Alphabete zu beziehen, welche im nördlichen Akarnanien gefunden wurde und dem Schriftcharakter nach eher noch dem sechsten als dem fünften Jahrhundert zuzuschreiben sein dürfte[3]): *Προκλείδας τόδε σᾶμα κεκλήσεται ἐγγὺς ὁδοῖο, ὃς περὶ τᾶς αὑτοῦ γᾶς ϑάνε βαρνάμενος.* Jener Prokleidas wird ein Dorier aus Leukas oder Anaktorion gewesen sein.

Zu der Mutterstadt Korinth blieben die drei Kolonien dauernd in einem engeren Verhältnisse. Wie wir im weitern Verlauf der Geschichte sehen, standen ihre Kontingente im peloponnesischen Kriege stets auf Seite der Korinther. Ebenso prägten die Kolonien ihre Münzen bis gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts stets mit korinthischen Typen, ein Umstand, der auch das Verhältnis zu Kerkyra beleuchtet. Denn obwohl letzteres an der Kolonisation, wenigstens von Leukas und Anaktorion, mit beteiligt war, finden sich die ganz eigenartigen Typen dieser Insel, die frühzeitig auch an Stelle des korinthischen Münzfusses den äginäischen einführte und mit Dyrrhachion und Apollonia einen Münzverein bildete, doch nirgends auf den Münzen der genannten Städte[4]). Gleichwohl scheint in Anaktorion der kerkyräische Einfluss sich zeitweilig stark geltend gemacht zu haben. Darauf deutet, dass sowohl in der Schlacht bei Salamis[5]), als im

[1]) Näheres hierüber bei der Geschichte des 3. Jahrh.

[2]) Thuc. III 94, 2; 95, 1; 102, 3; 114, 3.

[3]) C. I. G. 1794 h; Röhl I. G. A. 329. Über den Nominativ *Προκλείδας* Kaibel, Epigramm. Graeca n. 182. Vgl. auch Kirchhoff a. a. O. S. 95.

[4]) Münzgebiete von Korinth und Kerkyra, zugleich als Ausdruck der beiderseitigen Seeherrschaft, deren Grenze der Sund von Sybota bildete, Curtius Hermes X 234.

[5]) Herod. VIII 45. Dagegen waren bei Platää die Anaktorier mitbeteiligt, vgl. u. S. 80.

kerkyräisch-korinthischen Krieg vom Jahre 434 und auch bei der peloponnesischen Flotte unter Alkidas, welche während der Revolution im Jahre 427 vor Kerkyra stand, das Kontingent Anaktorions neben denen von Leukas und Ambrakia vermisst wird, dass in der Schlacht bei Sybota Anaktorion nur mit einem Schiffe auf Seite Korinths kämpft, nach der Schlacht aber von den Korinthern mit List genommen wird und neue korinthische Kolonisten (d. h. wohl eine Besatzung) aufnehmen muss [1]). Dass auch auf Leukas die Kerkyräer gewisse Ansprüche hatten, ist aus dem bereits mitgeteilten Schiedsspruch des Themistokles ersichtlich. Es werden dabei hauptsächlich Handelsinteressen in Frage gekommen sein; denn jenes Pietätsverhältnis, welches die Kolonien ihrer Mutterstadt gegenüber auszeichnete [2]), bestand für Leukas und Anaktorion wohl nur in Hinsicht auf Korinth, und deshalb standen die Städte am ambrakischen Golf im Kriege stets auf Seiten der Korinther, mit denen sie überdies durch die Münzeinheit verbunden waren. Es lässt sich vermuten, dass ungehinderter Verkehr im Golf, sowie Freiheit von Zöllen und sonstigen Handelsbeschränkungen die Rechte waren, auf welche Kerkyra in Leukas Anspruch machte [3]).

Mit den Korinthern fühlten sich die Leukadier in Abstammung, Verfassung und Volkscharakter [4]) aufs engste verbunden, ein Bewusstsein, das in einer der schönsten von den wenigen Zeichnungen, die uns auf griechischen Spiegeln erhalten sind, zu künstlerischem Ausdruck gebracht ist [5]).

---

[1]) Thuc. I 28; 46; 55; III 69.

[2]) S. hierüber jetzt Gilbert, Staatsalt. II 400 ff.

[3]) Vgl. zu den Beziehungen zwischen Kerkyra und Akarnanien, ausser der Arniadasinschrift, C. I. G. n. 1843 Proxeniedekret der Kerkyräer für einen Ambrakioten; Lebas n. 1042 Proxeniedekret der Akarnanen für einen Kerkyräer; Bull. Éc. franç. 1868 p. 91 ss. n. 40 Grabschrift eines Kerkyräers und seiner Schwester in Leukas; Vereinsmünzen von Leukas und Kerkyra *Ποστολάκκας* n. 883 f

[4]) Arist. physiogn. p. 808a Bekk. (c. 3) *μικροψύχου σημεῖα· μικρομελής, μικρογλάφυρος, ἰσχνός, μικρόμματος καὶ μικροπρόσωπος, οἷος ἂν εἴη Κορίνθιος ἢ Λευκάδιος.* — Stratonikos bei Ath. VIII 351d *τοὺς δὲ Λευκαδίους ἑώλους Κορινθίους* (sc. *ἐκάλει*).

[5]) *Κόρινθος* von *Λευκάς* bekränzt A. Dumont, Rev. arch. 1872 XXIII 297 s. pl. XI; Monuments Grecs fasc. II p. 23—50 pl. III (1873); Mylonas *Ἀρχ. Ἐφ. Περ. Β' τεῦχ.* 16 *σελ.* 440—43 *πίν.* 64 (1872). K. Purgold, Archäol.

Aristoteles[1]) hat uns eine Nachricht über die Grundlage der leukadischen Staatsverfassung hinterlassen. Hienach wurde das eroberte Gebiet in bestimmten, unveränderlichen Teilen unter die Ansiedler verteilt und war nach diesem festen Grundbesitz auch die Wahl der Staatsbeamten beschränkt. Als man jedoch von der Unveräusserlichkeit des Grundbesitzes abgieng, wurde auch bei den Beamtenwahlen der Census nicht mehr eingehalten und erhielt dadurch die Verfassung einen durchaus demokratischen Charakter. Das Vorbild jenes Gesetzes über den Grundbesitz fand sich in Korinth, wo der alte Gesetzgeber Pheidon bestimmt hatte: *τοὺς οἴκους ἴσους διαμένειν καὶ τὸ πλῆθος τῶν πολιτῶν*[2]).

Bei Ambrakia war die Verfassungsentwickelung eine ähnliche, doch mehrmals durch eine Tyrannis unterbrochen. Zunächst scheint die Stadt von den Kypseliden als eine Art Sekundogenitur ihres Hauses betrachtet worden zu sein. Die verwirrten und fragmentarischen Nachrichten hierüber lassen sich am wahrscheinlichsten so vereinen, dass Gorgos, der Gründer und Herrscher von Ambrakia, zwei Söhne, Psammetichos und Periander, hinterliess; Pammetichos folgte seinem Oheim Periander I, der die eigenen Söhne überlebte, in der Herrschaft von Korinth, Periander II aber erhielt die Tyrannis von Ambrakia. Letzterer wurde, vielleicht um dieselbe Zeit wie Psammetich in Korinth, durch eine Verschwörung gestürzt[3]). Hierauf übernahm das Volk die Regierung und setzte einen Census für die Teilnahme an den Staatsgeschäften fest. Der Censussatz wurde jedoch im Laufe der Zeit so erniedrigt, dass die beschränkte Form der Demokratie schliesslich in die absolute übergieng[4]).

Bemerk. zu Claudian und Sidon. (Gotha 1878) S. 13 f. Vgl. auch, was die Korinther bei Thuc. I 38, 2 über die Ergebenheit ihrer Kolonien sagen.

[1]) Pol. II 4, 4. K. O. Müller, Dorier II[2] 150.

[2]) Arist. l. l. 3, 7; Müller a. a. O. 196; Curtius Hermes X 227, 232.

[3]) Arist. pol. V 3, 6; 8, 9; Diog. L. I 7, 6; Ael. h. a. XII 35; Plut. amat. narr. 23; Herod. malign. 21; Max. Tyr. diss. 24, 1; Müller, Dorier II[2] 149; Plass, Tyrannis 156; 164; Duncker, G. d. A. VI[5] 72. Dass Periander II durch die Spartaner gestürzt worden sei, wie man nach Plut. Her. mal. annehmen müsste, widerlegt Duncker a. a. O. A. 2. Vgl. auch o. S. 76 A. 1 die Literatur über Gorgos.

[4]) Ar. pol. V 3, 6; 2, 9. Demokratie in Ambrakia: Diod. XVII 3, 3.

Aus späterer, nicht näher bestimmbarer Zeit wird noch ein Phalaikos als Tyrann von Ambrakia genannt, der in einem, durch ein apollinisches Orakel veranlassten Volksaufstand umkam, oder von einer Löwin zerrissen wurde; letztere Geschichte wird an einer andern Stelle auf einen Tyrannen Phaylos bezogen, der wohl mit vorigem identisch ist[1]).

2. Von den Perserkriegen bis zum peloponnesischen Kriege.

An den Perserkriegen nahmen die Akarnanen als Stamm eben so wenig wie ihre Nachbarn, die Aetoler, teil. Beide waren zu sehr vom Schauplatz des Kampfes abgelegen, beide dem nationalen Hellenentum noch zu fremd, um von der Bewegung mit fortgerissen zu werden. Anders die dorischen Kolonisten von Leukas, Anaktorion, Ambrakia; sie fühlten sich im Nationalkriege solidarisch mit ihrer Mutterstadt Korinth. Zur Schlacht von Salamis hatte Ambrakia sieben, Leukas drei Schiffe gestellt (Her. VIII 45); bei Platää fochten aus Ambrakia 500, aus Leukas und Anaktorion 800 Mann, welche mit den Kephalleniern und Aegineten den Sakern gegenüber standen (Her. IX 28, 31); die Namen der drei Städte wurden sowohl auf dem Weihgeschenk für den delphischen Gott[2]), als in der Weihinschrift zu Olympia genannt[3]).

Waren die Akarnanen im Allgemeinen diesen Kämpfen auch fremd geblieben, so hatte doch wenigstens einer aus dem Volke der Heimat Ruhm erworben. Der Seher Megistias aus Akarnanien, welcher sein Geschlecht auf Melampus zurückleitete, war mit seinem einzigen Sohne unter Leonidas in das Feld gezogen und fand bei den Thermopylen einen ehrenvollen Tod. Sein Freund,

---

[1]) Ant. Lib. 4; Ael. h. a. XII 40; Ovid. Ib. 500.

[2]) O. Frick, Das platäische Weihgeschenk zu Konstantinopel. Jahrb. f. Philol. 3. Suppl. S. 487—556 (1859); Röhl, I. G. A. n. 70; Dittenberger, Sylloge n. 1; Hicks, Hist. Inscr. n. 12. Frick S. 548: Dass die Ambrakioten dem Verzeichnis anhangsweise angereiht werden konnten, erklärt sich aus ihrer isolierten Stellung im aussergriechischen Gebiet.

[3]) Paus. V 23, 2. Die Leukadier fehlen in dem Verzeichnis des Pausanias, das auch sonst von dem delphischen und dem des Herodot abweicht; vgl. Frick a. a. O. S. 523.

der Dichter Simonides von Keos, verherrlichte sein Andenken in dem bekannten Epigramm:

Μνῆμα τόδε κλεινοῖο Μεγιστία, ὅν ποτε Μῆδοι
Σπερχειὸν ποταμὸν κτεῖναν ἀμειψάμενοι,
Μάντιος, ὃς τότε κῆρας ἐπερχομένας σάφα εἰδὼς
Οὐκ ἔτλη Σπάρτης ἡγεμόνα προλιπεῖν[1]).

Ausser Megistias wird noch der Leukadier Hippomachos genannt, der den hellenischen Bundesgenossen des Mardonios als Seher diente (Her. IX 38).

In das Jahrzehnt nach der Schlacht bei Platää ist der bereits erwähnte Schiedsspruch des Themistokles zwischen Korinth und Kerkyra über Leukadien zu setzen, s. o. S. 73; 78. Das zweideutige Verhalten der Kerkyräer im Perserkriege (Her. VII 168) mochte den Korinthern zum Vorwand gedient haben, Leukadien ganz dem Einflusse derselben zu entziehen[2]). Hiebei mag auch erwähnt sein, dass nach einem allerdings angefochtenen Zeugnis des Themistokles Mutter eine Akarnanin war[3]).

---

[1]) Her. VII 219, 221, 228; Anth. VII 677; Simon. 94 Bergk.; Ael. h. a. VIII 5; Philostr. in Apollon. p. VIII 7, 15 p. 350.

[2]) Auch Thuc. I 136, 1 sagt von Themistokles: *φεύγει ἐς Κέρκυραν, ὢν αὐτῶν εὐεργέτης;* aber der Scholiast z. d. St. bezieht dies darauf, dass Themistokles die Kerkyräer wegen ihrer Nichtbeteiligung am Perserkriege in Schutz genommen habe. Der Streit um Leukadien mag, wie oben angedeutet, damit zusammenhängen. Duncker VII 179, VIII 99, 184 setzt den Schiedsspruch beiläufig 20 Jahre vor der Flucht des Themistokles, also vor dem Krieg des Xerxes an, doch ist seine Begründung keineswegs zwingend, und ausserdem war vor der Schlacht bei Salamis Themistokles ausserhalb Attika's noch wenig bekannt. Die Nachricht des Plutarch ist wahrscheinlich aus Ephoros geflossen, s. Albracht, De Them. Plutarchei fontibus (Gott. 1873) p. 63 s.; M. Mohr, Die Quellen des plut. u. nepot. Themist. (Berl. 1879) S. 17 A., 51. Ed. Wolff, De vita Them. (Monast. 1871) p. 80 setzt den Schiedsspruch des Themistokles ebenfalls in die Zeit nach der Schlacht bei Salamis. Übrigens hat U. v. Wilamowitz-Möllendorf, Hermes XIV 152 A. gezeigt, dass sowohl der Scholiast, als der Gewährsmann des Plutarch die Bezeichnung *εὐεργέτης* nicht richtig verstanden haben; Themistokles fand auf Grund eines Proxeniedekretes in Kerkyra Aufnahme, aus dem Thukydides den technischen Ausdruck *εὐεργέτης* herübernahm. Dadurch wird natürlich die Glaubwürdigkeit der Angabe über den Schiedsspruch, mit welchem die *εὐεργεσία* erklärt werden soll, nicht beeinträchtigt.

[3]) Nep. Them. 1, 2. Das handschriftliche „Acarnanam“ wurde neuerdings verteidigt von G. Löschcke, De tit aliquot Att. (Bonn 1876) p. 29 s.

Weit bedeutender für Akarnanien waren die Vorgänge, welche sich um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. abspielten. Athen hatte durch die Unterwerfung Aeginas einen bedeutenden Schritt in seiner maritimen Entwicklung gemacht, und es galt nun zunächst die Macht Korinths zu schwächen, um im Westen dieselbe dominirende Stellung anzubahnen, die Athen seit der Übernahme der Hegemonie im ägäischen Meere errungen hatte. Der erste und glückliche Versuch hiezu war der kühne Zug des Tolmides, der im Jahre 456[1]) den Peloponnes umschiffte und dabei den Lakedämoniern empfindlichen Schaden zufügte, dann Zakynthos und Kephallenia unterwarf, sowie die korinthische Stadt Chalkis in Aetolien und das lokrische Naupaktos eroberte[2]). Letztere Stadt, durch ihre Lage der Schlüssel zum Eingang in den korinthischen Golf, erhielt alsbald besondere Bedeutung durch den Fall von Ithome in Messenien, indem Athen die vertriebenen Messenier in der neueroberten Stadt ansiedelte, 455[3]), und so seiner Politik einen neuen Stützpunkt im Westen schuf.

Das Bestreben Athens, seine Machtstellung auch hier immer mehr zu befestigen, ein Bestreben, das sich besonders in der weiterhin zu erwähnenden Unternehmung des Perikles kundgab, lassen die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, dass die athenische Politik auch bei dem Angriffe der Messenier von Naupaktos auf die Oiniaden im Spiele war (s. u.), über dessen Verlauf

und B. Lupus in Corn. Nep erkl. v. Nipperdey. Gröss. Ausg. 2. A.; s. auch Duncker VII 91, 6.

1) So Krüger, Studien I 201; Peter, Zeittafeln; Curtius II⁴ 173; Duncker VIII 343; Unger, Philologus XLI 116. In das Jahr 455 setzten den Zug: Clinton, Fasti; A. Schäfer, De rer. post. bellum Pers. etc p. 23; in das Jahr 458: Pierson, Philol. XXVIII 204 f.

2) Thuc. I 108, 5, coll. 103, 3; Diod. XI 84; Aesch. f. l. 75 schol.; Paus. I 27, 5; Plut. Per. 19. Die allerdings nur durch Diodor ausdrücklich bezeugte Eroberung von Naupaktos durch Tolmides bestreiten ohne ausreichenden Grund Krüger a. a. O., und ihm beipflichtend Chr. Röth, De Myron. et Tolmide. (Marb 1841) p. 29 s., Schäfer l. l. p. 18 s.

3) Thuc. I 103, 3; Diod. XI 84; Paus. IV 24, 7; X 38, 19. 455: Peter; Schäfer a. a. O.; 456: Curtius a. a. O.; 454: Pierson, Philologus XXVIII 197; Duncker VIII 343, 2; 346, 2. Zu einer ganz andern Chronologie kommt freilich, wer mit Krüger und Classen bei Thuc. l. l. gegen alle Grundsätze der Kritik das δεκάτῳ in τετάρτῳ ändert.

uns Pausanias, wahrscheinlich aus messenischer Quelle[1]), einen eingehenden Bericht überliefert hat (IV 25). Der Inhalt ist in kurzem folgender: Als die Messenier in den Besitz von Naupaktos gekommen waren, genügte ihnen nicht, von den Athenern eine Stadt mit Gebiet erhalten zu haben, sondern sie wünschten durch eigene Kraft eine ansehnliche Erwerbung zu machen. Das Ziel ihrer Wünsche war die Stadt der Oiniaden mit dem zugehörigen, überaus fruchtbaren Ackerland. An Zahl geringer, aber an Kriegstüchtigkeit den Oiniaden überlegen, besiegten sie dieselben im offenen Felde und drängten sie in die Mauern der Stadt zurück. Nun begannen die Messenier mit allen Mitteln der Belagerungskunst den Angriff und führten ihn mit solchem Geschick aus, dass die Belagerten vorzogen, das Äusserste nicht abzuwarten, und die Stadt nach Gewährung freien Abzuges den Messeniern zu übergeben. Ein Jahr lang blieben die Messenier im ungestörten Besitz der Stadt und ihres Gebietes; im zweiten Jahre aber sammelten die Akarnanen ein Heer aus allen ihren Städten, um sich durch einen Zug gegen Naupaktos zu rächen. Der Umstand jedoch, dass der Weg dorthin sie durch das Gebiet der Aetoler führte, zu denen sie stets in feindlichem Verhältnisse standen, sowie dass ein erfolgreicher Angriff auf Naupaktos durch ein Landheer ohne Mitwirkung einer Flotte undenkbar war, veranlasste sie, von diesem Vorhaben abzustehen und sich dafür gegen Oiniadai zu wenden. Dort hatten sich die Messenier bereits für eine längere Belagerung eingerichtet, lieferten aber vorher den Akarnanen noch vor den Thoren der Stadt eine Schlacht. Der Vorteil, den die Akarnanen durch ihre Übermacht hatten, wurde für die Messenier durch deren feste Stellung an der Stadtmauer aufgewogen, da sie im Rücken gedeckt waren und der Rückzug ihnen jederzeit freistand[2]). Die Schlacht blieb unentschieden bis zum Abend, worauf die Akarnanen Verstärkung aus

[1]) Dies geht sowohl aus der Ausführlichkeit der Darstellung als auch aus der ausgesprochen messenischen Parteifärbung derselben hervor.

[2]) Der Angriff der Akarnanen konnte nur von Osten oder Süden her erfolgen, da sich im Norden der See Melite ausdehnte (s. o. S. 20). Gegen Südost sieht man noch heute in der Ringmauer das Haupteingangsthor, während sich auf der Südseite mehrere kleinere Thore befinden, vgl. den Plan bei Heuzey und Bursian. Die Terrainverhältnisse machen es wahrscheinlicher, dass die Schlacht auf der Südseite stattfand.

ihren Städten erhielten, die Messenier aber sich hinter ihre Mauern zurückzogen. Die Akarnanen, mit der Kunst des Belagerungskrieges unbekannt, beschränkten sich auf die Einschliessung der Stadt, welche die Belagerten bis in den achten Monat aushielten. Als hierauf drückender Mangel an Lebensmitteln eintrat, versuchten die Messenier Nachts einen heimlichen Abzug, der jedoch von den Akarnanen bemerkt wurde und zu einem heftigen Kampfe führte. Doch gelang es den Messeniern, sich, wenn auch mit empfindlichem Verluste, durchzuschlagen und durch das Gebiet der ihnen befreundeten Aetoler Naupaktos zu erreichen.

Zweifelhaft ist, ob dem Andenken an diesen kühnen Eroberungszug nach Akarnanien die Statue der Siegesgöttin geweiht war, welche die Messenier und Naupaktier dem olympischen Zeus durch Paionios von Mende errichten liessen. Durch die Ausgrabungen in Olympia ist die Weihinschrift wieder zum Vorschein gekommen, welche lautet: *Μεσσάνιοι καὶ Ναυπάκτιοι ἀνέθεν Διί | Ὀλυμπίῳ δεκάταν ἀπὸ τῶμ πολεμίων. | Παιώνιος ἐποίησε Μενδαῖος | καὶ τἀκρωτήρια ποιῶν ἐπὶ τὸν ναὸν ἐνίκα*[1]). Schon im Altertum war bestritten, welche Feinde gemeint seien. Pausanias[2]) bezog die Inschrift auf die Kämpfe um Oiniadai, während die Messenier selbst behaupteten, sie gehe auf die Gefangennahme der Spartaner auf Sphakteria (im Jahre 425), dieselben seien aber aus Furcht vor Sparta nicht genannt worden. Dass beide Ansichten nur auf Vermutung beruhen, hebt Dittenberger mit Recht hervor. Ist die der Messenier an sich unwahrscheinlich, so stösst diejenige des Pausanias auf eine chronologische Schwierigkeit, da die Inschrift die Vollendung des Zeustempels in Olympia vorauszusetzen scheint; sie ist gleichwohl von Urlichs[3]) und

---

[1]) Zuerst veröffentlicht von Curtius Arch. Zeit. XXXIII p. 178 ff., dann bei Hicks n. 49 u. Dittenberger n. 30.

[2]) Paus. V 26, 1; vgl. Dittenberger a. a. O.

[3]) Verhandl. d. 25. Vers. deutsch. Philol. zu Halle, 1867 S. 76 f. Doch kommt Urlichs in den „Bemerk. über d. olymp. Tempel“ (Würzburg 1877) S. 7 ff. von diesem Standpunkt zurück und bezieht die Inschrift auf den Zug gegen Ambrakia und die Vorgänge bei Sphakteria. Letztere Ansicht verteidigt Michaelis Arch. Zeit. XXXIV 170 f. Gegen die frühere Aufstellung von Urlichs hatte sich (noch vor Entdeckung der Inschrift) Bursian Ind. schol. Lib. Jen. 1872/73 p. 11 geäussert und zuerst die Annahme des Pausanias als blosse Konjektur bezeichnet.

Brunn[1]) als die wahrscheinlichere verteidigt worden. Das einzige Ereignis aus späterer Zeit, welches man mit Wahrscheinlichkeit heranziehen könnte, ist die Teilnahme von 200 messenischen Hopliten am Zuge des Demosthenes gegen die Ambrakioten im Winter 426/25[2]), auf welche Dittenberger verweist. Übrigens ist nicht ausgeschlossen, dass das Weihgeschenk beträchtlich jünger als der Kampf um Oiniadai ist, auch wenn es sich auf diesen bezog.

Die chronologische Festsetzung der eben geschilderten Vorgänge richtet sich wesentlich nach dem Jahr der Übergabe von Ithome. Die Worte des Pausanias *ἐπεὶ δὲ ἔσχον τὴν Ναύπακτον*, mit denen er seine Erzählung einleitet, scheinen anzudeuten, dass die Messenier bald nach ihrer Ansiedelung in Naupaktos zum Angriff auf die Oiniaden schritten. Derselbe würde demnach in das Jahr 455 zu setzen sein. Ein Jahr nachher, also 454, erfolgte der Zug der Akarnanen, und wieder acht Monate später, Ende 454 oder Anfang 453 der Abzug der Messenier. Diesem Ansatz fügt sich passend der nunmehr zu erwähnende Zug des Perikles an, über den uns folgende Berichte vorliegen.

Thuc. I 111, 2 s. *Μετὰ δὲ ταῦτα*[3]) *οὐ πολλῷ ὕστερον χίλιοι Ἀθηναίων ἐπὶ τὰς ναῦς τὰς ἐν Πηγαῖς ἐπιβάντες (εἶχον δ' αὐτοὶ τὰς Πηγάς) παρέπλευσαν ἐς Σικυῶνα Περικλέους τοῦ Ξανθίππου*

---

[1]) Sitzungsber. d. bay. Ak. Phil. hist. Kl. 1876 I 338 f.; doch das. 1878 I 469 ff. bezieht Brunn die Inschrift auf eine Reihe kleinerer Erfolge.

[2]) Thuc. III 107 ss. Doch ist hier zu bedenken, dass von einer Beteiligung der Naupaktier nicht die Rede ist, dass die 200 Hopliten nur einen Teil der messenischen Besatzung von Naupaktos ausmachten und dass sie anderseits an dem Erfolg des Feldzuges nur einen beschränkten Anteil beanspruchen konnten; dagegen war die Eroberung von Oiniadai, wenn sie auch nicht auf die Dauer behauptet werden konnte, eine Waffentat, auf die die Messenier mit Recht stolz sein durften und deren Ruhm durch die Beteiligung der Naupaktier nicht geschmälert wurde. Wenn von Letzteren der Bericht des Pausanias schweigt, so erkärt sich dies hinreichend aus dem ruhmredigen Charakter der Erzählung. Schubart N. Jahrb. CXIII 397 ff. legt dem Weihgeschenk verschiedene kleinere Erfolge zu Grunde. Am eingehendsten wurden alle Möglichkeiten erörtert von Schubring Arch. Zeit. XXXV 59—67; er entscheidet sich für die nach der Einnahme von Sphakteria erfolgten Plünderungszüge der Messenier in den Jahren 425—21 (Thuc. IV 41; V 18; 35; Diod. XII 63). Vgl. auch Weil Arch. Z. XXXIV 229 (gegen Schubart).

[3]) Nach dem Zug der Athener gegen Pharsalos.

στρατηγοῦντος, καὶ ἀποβάντες Σικυωνίων τοὺς προσμίξαντας μάχῃ ἐκράτησαν. καὶ εὐθὺς παραλαβόντες Ἀχαιοὺς καὶ διαπλεύσαντες πέραν τῆς Ἀκαρνανίας ἐς Οἰνιάδας ἐστράτευσαν καὶ ἐπολιόρκουν, οὐ μέντοι εἷλόν γε, ἀλλ' ἀπεχώρησαν ἐπ' οἴκου. 112, 1. Ὕστερον δὲ διαλιπόντων ἐτῶν τριῶν σπονδαὶ γίγνονται Πελοποννησίοις καὶ Ἀθηναίοις πενταετεῖς.

Diod. XI 85. Ἐπ' ἄρχοντος δ' Ἀθήνησι Σωσιστράτου Ῥωμαῖοι μὲν ὑπάτους κατέστησαν Πούπλιον Οὐαλέριον Ποπλικόλαν καὶ Γάιον Κλώδιον Ῥήγιλλον [1]. ἐπὶ δὲ τούτων Τολμίδης μὲν περὶ τὴν Βοιωτίαν διέτριβεν, Ἀθηναῖοι δὲ Περικλέα τὸν Ξανθίππου, τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν, στρατηγὸν κατέστησαν, καὶ δόντες αὐτῷ τριήρεις πεντήκοντα καὶ χιλίους ὁπλίτας ἐξέπεμψαν ἐπὶ τὴν Πελοπόννησον. οὗτος δὲ τῆς Πελοποννήσου πολλὴν ἐπόρθησεν, εἰς δὲ τὴν Ἀκαρνανίαν διαβὰς πλὴν Οἰνιαδῶν ἁπάσας τὰς πόλεις προσηγάγετο. οἱ μὲν οὖν Ἀθηναῖοι κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν πλείστων πόλεων ἦρξαν, ἐπ' ἀνδρείᾳ δὲ καὶ στρατηγίᾳ μεγάλην δόξαν κατεκτήσαντο.

Ib. 88, 1 s. Ἐπ' ἄρχοντος δ' Ἀθήνησι Λυσικράτους ἐν Ῥώμῃ κατεστάθησαν ὕπατοι Γάιος Ναύτιος Ῥούτιλος καὶ Λεύκιος Μινούκιος Καρουτιανός [2]. ἐπὶ δὲ τούτων Περικλῆς ὁ τῶν Ἀθηναίων στρατηγὸς ἀποβὰς εἰς Πελοπόννησον ἐδῄωσε τὴν τῶν Σικυωνίων χώραν. ἐπεξελθόντων δ' ἐπ' αὐτὸν τῶν Σικυωνίων πανδημεὶ καὶ μάχης γενομένης, ὁ Περικλῆς νικήσας καὶ πολλοὺς κατὰ τὴν φυγὴν ἀνελὼν κατέκλεισεν αὐτοὺς εἰς πολιορκίαν. προσβολὰς δὲ ποιούμενος τοῖς τείχεσι, καὶ μὴ δυνάμενος ἑλεῖν τὴν πόλιν, ἔτι δὲ τῶν Λακεδαιμονίων ἀποστειλάντων βοήθειαν τοῖς πολιορκουμένοις, ἀνέζευξεν ἐκ τῆς Σικυῶνος, εἰς δὲ τὴν Ἀκαρνανίαν πλεύσας καὶ τὴν τῶν Οἰνιαδῶν χώραν καταδραμών, καὶ λαφύρων πλῆθος ἀθροίσας, ἀπέπλευσεν ἐκ τῆς Ἀκαρνανίας.

Plut. Per. 19. ... ἐθαυμάσθη δὲ καὶ διεβοήθη (Perikles) πρὸς τοὺς ἐκτὸς ἀνθρώπους περιπλεύσας Πελοπόννησον ἐκ Πηγῶν τῆς Μεγαρικῆς ἀναχθεὶς ἑκατὸν τριήρεσιν. οὐ γὰρ μόνον ἐπόρθησε τῆς παραλίας πολλήν, ὡς Τολμίδης πρότερον, ἀλλὰ καὶ πόρρω θαλάττης προελθὼν τοῖς ἀπὸ τῶν νεῶν ὁπλίταις τοὺς μὲν ἄλλους εἰς τὰ τείχη συνέστειλε δείσαντας αὐτοῦ τὴν ἔφοδον, ἐν δὲ Νεμέᾳ Σικυωνίους ὑποστάντας καὶ συνάψαντας μάχην κατὰ κράτος τρεψά-

---

[1]) Archontenjahr Ol. 81, 2 = 455/54 v. C.; Consuljahr u. c. 293 = 460 v. C.

[2]) Archontenjahr Ol. 81 4 = 453/52; Consuljahr u. c. 295 = 458 v. C.

μενος ἔστησε τρόπαιον. ἐκ δ' Ἀχαΐας φίλης οὔσης στρατιώτας ἀναλαβὼν εἰς τὰς τριήρεις ἐπὶ τὴν ἀντιπέρας ἤπειρον ἐκομίσθη τῷ στόλῳ, καὶ παραπλεύσας τὸν Ἀχελῷον Ἀκαρνανίαν κατέδραμε καὶ κατέκλεισεν Οἰνιάδας εἰς τὸ τεῖχος καὶ τεμὼν τὴν γῆν καὶ κακώσας ἀπῆρεν ἐπ' οἴκου, φοβερὸς μὲν φανεὶς τοῖς πολεμίοις, ἀσφαλὴς δὲ καὶ δραστήριος τοῖς πολίταις. οὐδὲν γὰρ οὐδ' ἀπὸ τύχης πρόσκρουσμα συνέβη περὶ τοὺς στρατευομένους.

Aristid. I 585 Dind. (II 48 Cant. I 387 Jebb). *Οἶδα δὲ εἰς Οἰνιάδας Ἀκαρνάνων διαβάντας, ὡς οὐκ ἦν ἑλεῖν, ἀναχωρήσαντας Περικλέους στρατηγοῦντος* [1]).

Bei einer Prüfung dieser Berichte fällt zunächst auf, dass Diodor dieselbe Sache zweimal erzählt hat. Es ist dies ein Fehler, den Diodor öfter gemacht hat, und der hier darauf zurückzuführen ist, dass er neben seiner Hauptquelle für die Geschichte der Pentekontaetie, dem Ephoros, noch eine annalistisch berichtende Quelle benützte [2]); letzterer ist der erste, dem Ephoros der zweite Bericht entnommen. Die Einzelheiten beider Berichte sind durchaus glaubwürdig und auch in Übereinstimmung mit Thukydides, der in seiner summarischen Übersicht nur das Wichtigste hervorhob und beim Zug nach Akarnanien nur die Belagerung von Oiniadai berichtete. Ob Perikles die übrigen akarnanischen Städte zu einem formellen Bündnis mit Athen gewann, muss, obwohl an sich nicht unglaublich, dahingestellt bleiben, da nach Thuc. II 68, 8 das erste Bündnis Athens mit den Akarnanen erst später abgeschlossen wurde, s. u. S. 91. Dass die Akarnanen einem solchen Bündnis geneigt waren, erklärt ihre feindliche Stellung zu den korinthischen Kolonieen. Die Oiniaden aber, durch ihre geographische Lage isoliert und den allgemeinen

---

[1]) Wahrscheinlich gehört hieher auch St. B. v. *Ἀθῆναι — ἑβδόμη Ἀκαρνανίας, ὡς Δημήτριος, Ἀθηναίους ἐν τῇ Κουρήτιδι κτίσαντας πόλιν Ἀθήνας προσαγορεῦσαι*, vielleicht ein fester Platz in der Nähe der Acheloosmündung, der später wieder aufgegeben wurde, vgl. Bursian in Pauly's Realencykl. I² 2, 1968, 7.

[2]) Vgl Krüger Stud. I 203; Volquardsen, Untersuch. üb. d. Quellen bei Diod. XI — XVI S. 20 f.; Holzapfel, Üb. d. Darstell. d. griech. Gesch. etc. S. 18 ff., 28 f.; Duncker VIII 345, 1, und besonders Unger, Diodors Quellen im 11. B. Philologus (XL) u. XLI 125 f. Bei Vergleichung der beiden Berichte wird man zur Überzeugung kommen, dass der erste dem Chronographen, der zweite dem Ephoros entnommen ist, so Volquardsen; umgekehrt urteilt Unger.

Interessen der Akarnanen dadurch entfremdet, werden durch die frische Erinnerung an die Gewaltthat der Messenier veranlasst gewesen sein, sich zu Gegnern Athens zu erklären, eine Stellung, an der sie im peloponnesischen Kriege getreulich festhielten.

Mehrfachen Bedenken unterliegt der panegyrische Bericht des Plutarch, dessen Quelle sich kaum mit Sicherheit nachweisen lässt[1]). Gleich anfangs fällt der Ausdruck περιπλεύσας auf[2]), der nur aus dem Wunsche entsprungen sein kann, den Zug des Perikles an Bedeutung dem des Tolmides gleich zu stellen, wie der nächste, ebenfalls übertreibende Satz zeigt. Dann spricht Plutarch von 100 Trieren, gegen 50 bei Diodor; da aber Diodor in der Zahl der Mannschaft (1000) mit Thukydides übereinstimmt, verdient auch seine Zahl der Trieren Vertrauen, zumal 100 Trieren für 1000 Hopliten ohnehin zu viel wären[3]). Ferner lässt Plutarch den Perikles die Sikyonier bei Nemea schlagen und dann in Sikyon belagern. Ein Blick auf die Karte genügt aber, um die Unhaltbarkeit dieser Darstellung zu erkennen. Wahrscheinlich fand die Schlacht am Bache Nemeas statt[4]), von wo aus sich die Sikyonier wohl in ihre kaum eine Meile entfernte Stadt flüchten konnten. Dass Plutarch oder sein Gewährsmann den wenig bekannten Bach mit dem berühmten Orte der nemeischen Spiele verwechselte, ist ein leicht erklärlicher Irrtum, der auch die Worte πόρρω θαλάττης προελθών veranlasst haben kann.

---

[1]) Stesimbrotos von Thasos nach Ad. Schmidt, Das perikl. Zeitalter II 42 ff., Theopomp nach Rühl Jahrb. 1868 Bd. 97 S. 664 ff, welcher Meinung sich auch Holzapfel u. a. O. S. 113, 153 zuneigt; dass Plutarch in diesem Abschnitt nicht dem Thukydides und Ephoros gefolgt sein kann, wie Sauppe Abh. d. Gött. Ges d Wiss. 1867 XIII C 35 annahm, hat Holzapfel S 72 gezeigt.

[2]) Sintenis in seiner Ausgabe von Plutarchs Perikles (Leipz. 1835) S. 161 vermutet daher παραπλεύσας, was jedenfalls passender ist. Ob sich περιπλεύσας in Hinblick auf den Gebrauch von περὶ Πελοπόννησον als technischem Ausdruck für die in Naupaktos stationirten Schiffe (Müller-Strübing, Thuk. Forsch. S. 110) rechtfertigen lässt, lasse ich dahingestellt.

[3]) Vgl. Sintenis a. a. O. S. 160. In späterer Zeit war allerdings die Bemannung von 10 Hopliten für eine Triere die gewöhnliche, s. Böckh, Staatshaushaltung I² 389 f.

[4]) Bursian II 23. Mit Vergnügen sehe ich, dass auch Duncker (VIII 344, 2) zu demselben Ergebnis gekommen ist. Am Bache Nemeas fand auch die Schlacht von Korinth im J. 394 statt, Diod. XIV 83, 2.

Für die Zeitbestimmung dieses Zuges des Perikles ist Plutarch gar nicht, Diodor nur unsicher zu gebrauchen. Die Unzuverlässigkeit des letzteren in chronologischen Dingen ist bekannt genug und wird in unserem Falle durch den Doppelbericht und durch die Differenz der Archonten- und Konsulatsjahre noch vermehrt. Dagegen sagt Thukydides bestimmt, dass der Zug drei Jahre vor dem fünfjährigen Waffenstillstand zwischen Athen und Sparta stattfand. Da nun der Ablauf des letzteren durch den Einfall des Pleistoanax in Attika im Jahre 446 datiert ist, so setzte man den Anfang desselben gewöhnlich in das Jahr 451 und demnach den Zug des Perikles 454. Nun hat aber Unger a. a. O. in, wie mir scheint, zutreffender Weise nachgewiesen, dass der auf fünf Jahre berechnete Waffenstillstand überhaupt nicht vollständig abgelaufen ist, was bereits Grote (III 272 A. 84) bezweifelte, sondern bereits nach $3^1/_2$ Jahren gebrochen wurde, also im Winter 450/49 abgeschlossen worden ist. Hiernach ergibt sich also für den Zug des Perikles das Jahr 453. Wie wir oben gesehen haben, kommen wir durch die Unternehmung der Messenier zu dem übereinstimmenden Ergebnis, dass der Zug des Perikles nicht vor 453 stattgefunden haben kann. Wir sind dabei freilich von der Voraussetzung ausgegangen, dass die messenische Unternehmung gegen die Oiniaden kurz nach der Besiedelung von Naupaktos erfolgte und jedenfalls dem Zug des Perikles vorhergieng. Dazu berechtigt uns einmal die bereits erwähnte Ausdrucksweise des Pausanias (*ἐπεὶ δὲ ἔσχον κτλ.*), dann der Umstand, dass die Akarnanen den Oiniaden gegen die Messenier zu Hülfe kamen; dies konnte nur geschehen sein, ehe Perikles die Akarnanen auf Athens Seite zog und die Oiniaden angriff, denn von jenem Zeitpunkt an standen die Oiniaden den übrigen Akarnanen feindlich gegenüber. Dazu kommt noch ein anderes Moment. Die Worte des Pausanias (IV 25, 1): *Οἰνιάδας — Ἀθηναίοις διαφόρους τὸν πάντα ὄντας χρόνον* setzen voraus, dass die Oiniaden schon vor dem messenischen Angriff sich Athen feindlich gesinnt zeigten. Man könnte vielleicht gerade hieraus folgern wollen, dass der Zug des Perikles vorher stattgefunden habe; indes glaube ich, dass folgende Lösung den historischen Thatsachen am besten entspricht. Korinths Einfluss beschränkte sich nicht auf das unmittelbare Kolonialgebiet. Thukydides sagt (I 47, 3), dass die Bewohner von Epirus Freunde der Korinther waren; in Akarnanien kam

das korinthische Münzsystem in den Städten, welche durch ihre Lage auf den korinthischen Handel angewiesen waren (Alyzia, Astakos, Palairos, Thyrreion, s. Imhoof S. 5) zur Herrschaft; an der Nordküste des korinthischen Golfes hatte Korinth die Erbschaft der Chalkidier angetreten und wichtige Küstenplätze, wie Molykreion und Chalkis in Besitz genommen; sollten sie sich eine so wichtige Position wie Oiniadai entgehen haben lassen? Politisch freilich war diese mächtigste der akarnanischen Städte, wie schon aus ihrer selbständigen Münzprägung hervorgeht, unabhängig. Aber schon die enge Verbindung des Acheloosgebietes mit den Sagen von Korinth (Alkmaioniden, Acheloos Vater der Stadtquelle Peirene, Paus. II 2, 3) zeigt, wie sehr man auf jenes Gebiet in Korinth Wert legte. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir annehmen, dass die Oiniaden frühzeitig durch Handelsverträge mit Korinth verbunden waren und deshalb naturgemäss der fortschreitenden Macht Athens im Westen widerstrebten [1]). So erklärt es sich, wie Athen dazu kam, nachdem es im Besitze von Naupaktos und Chalkis war, sein Augenmerk nach Akarnanien zu richten. Erst suchte man das Ziel durch die Messenier zu erreichen, und als dieser Versuch scheiterte, unternahm Perikles selbst, um das von Tolmides begonnene Werk zu vollenden, seinen oben beschriebenen Zug.

Ehe wir auf die Zeit des peloponnesischen Krieges übergehen, haben wir noch eines andern, grossartigen Unternehmens des Perikles zu gedenken. Nach Plutarch, dem hiefür wahrscheinlich die *ψηφισμάτων συναγωγή* des Krateros als Quelle diente [2]), lud Perikles alle Hellenen in Europa und Asien zur Beschickung eines Kongresses in Athen ein, der über die Wiederherstellung der im Perserkriege zerstörten Heiligtümer und die Sicherheit der Schifffahrt beraten sollte. Von den Gesandtschaften, welche ausgeschickt wurden, gieng eine in den Peloponnes und von dort *διὰ Λοκρῶν ἐπὶ τὴν πρόσοικον ἤπειρον ἕως Ἀκαρνανίας καὶ Ἀμβρακίας*. Die Akarnanen wurden also damals bereits als Hellenen betrachtet, während die Epiroten noch als Barbaren

---

[1]) Vgl. zu voriger Ausführung Curtius Hermes X 216 f., 219, 229, 231; Henr. Barth, Corinth, commerc. hist. (Berol. 1841) p. 43; Wilisch, N. Jahrb. Bd. 117 S. 745.

[2]) Plut Per. 17. Cobet, Mnemosyne n. s. I. 112 ss. Holzapfel a. a. O. 72 f.

galten [1]). Weitere Folgen knüpften sich indes an jenes Unternehmen nicht, da der Erfolg durch den Widerstand Sparta's vereitelt wurde. Für die Zeitbestimmung geben die Worte *ἀρχομένων δὲ Λακεδαιμονίων ἄχθεσθαι τῇ αὐξήσει τῶν Ἀθηναίων* nur einen sehr vagen Anhalt. K. O. Müller und nach ihm Adolf Schmidt setzten das Unternehmen vor die ersten Kämpfe Athens mit den Peloponnesiern, also um 460, Curtius und Grote dagegen in die ersten Jahre nach dem dreissigjährigen Frieden, also nach 455, während neuestens Busolt nachzuweisen versuchte, dass Perikles erst nach dem samischen Kriege, also nach 439 mit seinem nationalhellenischen Plan hervortrat [2]).

Zwischen diese Gesandtschaft und den peloponnesischen Krieg fällt eine Episode aus der Geschichte Amphilochiens, bei der wiederum Athen beteiligt war. Die Amphilochier, durch Angriffe der benachbarten Barbaren bedrängt, riefen die Hilfe Ambrakias an, das in Folge dessen nach Argos Ansiedler sandte. Letztere bewohnten gemeinsam mit den Amphilochiern die Stadt und brachten dort zuerst die dorische Mundart zur Geltung, während die übrigen Amphilochier „Barbaren" blieben. Mit der Zeit aber wurden die Amphilochier gänzlich aus der Stadt verdrängt und wandten sich an die Akarnanen, die nun gemeinschaftlich mit den Amphilochiern den Schutz Athens anriefen. Die Athener schickten 30 Schiffe unter dem Befehl des Phormion, mit dessen Hilfe die Amphilochier und Akarnanen Argos eroberten und die Ambrakioten in die Sklaverei verkauften. Argos wurde von Amphilochiern und Akarnanen neu besiedelt. Hierauf wurde zuerst das Bündnis zwischen Athenern und Akarnanen geschlossen.

---

[1]) Schwerlich wird man bei Ἀκαρνανίας blos an Leukas u. Anaktorion denken dürfen. Denn wenn auch Akarnanen und Aetoler an dem Kampf gegen die Perser nicht teilnahmen, so beweist doch die Einladung auch der medisierenden Hellenen, wie Böotier und Thessalier, dass eine Beschränkung in diesem Sinne nicht beabsichtigt war. Wenn aber Cobet a. a. O. S. 114 glaubt, dass die Gesandtschaft nur die Athen freundlich gesinnten Staaten, im Peloponnes nur Achaia, besucht hätte, so spricht dagegen die Erwähnung Ambrakias, das doch stets zu Korinth hielt.

[2]) O. Müller, De Phid. vita comm. I § 5; Ad. Schmidt, Das perikl. Zeitalter I 47 ff.; Curtius, Griech. Gesch. II[4] 310 f.; Grote, Gesch. Griech. III 333; Busolt, Rhein. Mus. XXXVIII 150 ff. Duncker G. d. A. IX 120 f.; Herbst 444.

Die Ambrakioten aber hegten seit dieser Zeit Feindschaft gegen die Argiver[1]).

Für die Zeitbestimmung der ambrakiotischen Ansiedelung in Argos fehlt uns jeder Anhalt; für den Zug des Phormion ist durch die Worte ὕστερον δὲ ἐν τῷ πολέμῳ[2]) nur der terminus ante quem gegeben. Von Phormion wissen wir, dass er bereits im samischen Kriege (440) Feldherr war[3]), er könnte also kurz vor oder nach jener Zeit auch mit dem Zug nach Amphilochien betraut worden sein. Da indes die Gesandtschaft des Perikles bis Ambrakia gieng, so muss der Zug des Phormion später erfolgt sein, da nach demselben eine diplomatische Verhandlung Athens mit den aufs Äusserste erbitterten Ambrakioten nicht denkbar wäre. Wahrscheinlich, aber nicht zu beweisen ist die Annahme, dass der Zug gegen Argos zwischen der Schlacht von Sybota und dem Anfang des peloponnesischen Krieges, also etwa im Jahre 432, stattfand[4]).

Durch die Eroberung und gemeinsame Besiedelung von Argos waren auch die Amphilochier und Akarnanen in ein engeres Verhältnis zu einander getreten. Um etwaige Differenzen zwischen beiden Teilen auszugleichen, bedurfte es einer gemeinsamen Autorität. Es wurde ein Bundesgericht geschaffen, dessen

---

[1]) Thuc. II 68. Über das Verhältnis der Akarnanen zu Athen vgl. auch Böckh Staatsh. I² 528 (³ 475) u. II² 657 (³411).

[2]) Thuc. l. l. § 9. Genauer ergiebt sich dieser terminus durch die Sendung des Phormion nach Potidaia im Herbst 432, Thuc. I 64, 2.

[3]) Thuc. I 117, 2. Duncker, Gesch. d. Alt. IX 275 ff.

[4]) So Grote III 407 A. Die von Ullrich, der Kampf um Amphilochien (Hamb. 1863) S. 7 f. dagegen geäusserten Bedenken werden zum Teil dadurch beseitigt, dass die Schlacht bei Sybota nicht, wie herkömmlich angenommen wurde, 432, sondern nach C. I. A. I n. 179 im J. 433 stattfand (s. u. S. 95 A. 1). Da in derselben die Ambrakioten auf Seite der Korinther fochten, erscheint die Unternehmung Athens gegen Argos nach der Schlacht gerechtfertigter als vorher. Da ferner die Zahl der athenischen Schiffe unter Phormion mit der Stärke der beiden nach Sybota entsendeten Geschwader (Thuc. I 45, 1; 50, 5) genau übereinstimmt, kann man annehmen, dass die nach der Schlacht verfügbar gewordene Flotte sogleich gegen Argos verwendet wurde, also noch Herbst 433. Duncker (a. a. O. IX 277, 1) setzt den Zug des Phormio in das J. 438, nämlich nach dem samischen Kriege, worin ich ihm beistimme, und vor den Ausbruch des Zwistes der Kerkyräer und Korinther, was mir aber nicht hinreichend begründet erscheint.

Sitz das befestigte Olpai auf einem isolierten Hügel an der amphilochischen Küste bildete [1]).

3. Die Zeit des peloponnesischen Krieges.

In der ersten Periode des peloponnesischen Krieges war Akarnanien und das korinthische Kolonialgebiet ziemlich häufig an den Kriegsereignissen beteiligt. Einzelne der hieher gehörigen Episoden sind von Thukydides sehr ausführlich behandelt worden und erhalten dadurch ein besonderes Interesse, dass die Genauigkeit der topographischen Schilderung uns die eigene Anschauung des Geschichtschreibers voraussetzen lässt [2]). Da der Text des Thukydides als allgemein bekannt und zugänglich vorausgesetzt werden darf, ist im Folgenden manches kurz susammengefasst, was der Leser beim Autor selbst ausführlich dargestellt finden wird; dagegen soll hier besonders die topographische Erläuterung des thukydideischen Berichtes Berücksichtigung finden. Des inneren Zusammenhanges wegen wurde auch der kerkyräische Krieg, welcher streng chronologisch in das vorige Kapitel gehört hättte, an dieser Stelle behandelt [3]).

In dem Streite der sich zwischen Korinth und Kerkyra über die Angelegenheiten in Epidamnos erhob, finden wir Ambrakia und Leukas von vornherein auf Seite ihrer Mutterstadt, während sich Anaktorion anfangs neutral gehalten zu haben scheint. Ambrakier und Leukadier waren bei der Besatzung, welche Korinth im J. 435 nebst neuen Ansiedlern zur Unterstützung der Volkspartei nach Epidamnos sandte; da die ver-

---

[1]) Thuc. III 105, 1 und o. S. 27 f. Der Wortlaut *ὅ ποτε Ἀκαρνᾶνες τειχισάμενοι κοινῷ δικαστηρίῳ ἐχρῶντο* hat der Auffassung Raum gegeben, dass es sich um ein Bundesgericht der akarnanischen Städte unter sich handle; so Schömann, Griech. Altert. II [3] 76; Gilbert, Griech. Staatsalt. II 19, 3. Aber die geographische Lage lässt keine andere Erklärung zu, als die einer Dingstätte zwischen dem akarnanischen Bund einer- und den Amphilochiern andrerseits, eine Auffassung, die auch von Kruse, Hellas II 2 S. 333; Ullrich a. a. O. S. 6; W. Vischer, Kl. Schr. I 63, 2; E. Kuhn, Entsteh. d. Städte S. 81 vertreten wird.

[2]) S. Herm. Müller-Strübing, Aristophanes u. die hist. Kritik S. 549; H. Swoboda, Thukyd., Quellenstudien S. 59 f.

[3]) Zum kerkyräischen Krieg ist die Darstellung von Grote III 353 ff. u. Duncker IX 282—87, 304—24 zu vergleichen.

einigte Streitmacht, aus Furcht vor der kerkyräischen Flotte, bis Apollonia den Landweg einschlug, wird Ambrakia der Sammelplatz und Ausgangspunkt der Expedition gewesen sein.[1]) Zu der zweiten, grösseren Unternehmung der Korinther, welche zum Entsatz des von den Kerkyräern belagerten Epidamnos bestimmt war, stellte Ambrakia 8, Leukas 10 Schiffe. Bekanntlich wurde diese korinthische Flotte bei Aktion[2]) vor der Mündung des ambrakischen Golfes von den Kerkyräern gänzlich geschlagen und am nämlichen Tage Epidamnos zur Übergabe gezwungen. Leukas musste überdies seine Hilfeleistung durch die Verwüstung des Stadtgebietes seitens der Kerkyräer büssen, welche ja nach dem Schiedsspruch des Themistokles gleiches Anrecht mit Korinth auf die Stadt zu haben glaubten. Die unbestrittene Herrschaft, welche Kerkyra in Folge des Sieges bei Aktion im ionischen Meere ausübte, sowie die fortgesetzten Angriffe auf ihre Bundesgenossen, bewogen die Korinther gegen Ende des Sommers eine neue Flotte in jene Gewässer zu schicken; dieselbe nahm teils bei Aktion, teils bei Cheimerion an der thesprotischen Küste Stellung „zum Schutze von Leukas und aller andern Städte[3]), die ihnen (den Korinthern) befreundet waren“. Es kam jedoch diesmal zu keinem Kampfe mit der bei Leukimme stehenden kerkyräischen Flotte, und mit Eintritt der rauhen Jahreszeit zogen sich beide Teile zurück[4]).

---

[1]) Thuc. I 26, 1. Duncker IX 283, 2 setzt die Absendung der korinthischen Unterstützung nach Epidamnos noch in das Jahr 436.

[2]) Da die Kerkyräer auf der Landspitze Leukimme ein Siegeszeichen errichteten, so wird die Schlacht auch nach letzterer Örtlichkeit benannt, doch hindert dies nicht, wie Duncker IX 286, 1 annimmt, dass die Schlacht in der Nähe von Aktion geschlagen wurde; die Darstellung des Thukydides spricht vielmehr für Letzteres.

[3]) Hierunter wird man ausser Anaktorion und Ambrakia auch Elatreia, Bucheta und Pandosia im Gebiete des thesprotischen Stammes der Kassopäer (Bursian I 29) zu verstehen haben, welche Städte nach (Dem.) Hal. 32 elische Kolonien waren; Elis aber war im kerkyräischen Kriege mit Korinth verbündet, Thuc. I 27, 2; 46, 1. Hieraus erklärt sich am besten die Teilung der Flotte, für welche bei Aktion allein der geeignete Platz war, wenn sie blos den ambrakischen Golf und Leukas schützen sollte. Wenn Thukydides von jenen elischen Kolonien nicht ausdrücklich spricht, so braucht man ihre Gründung deshalb nicht mit Grote II 327 in das 4. Jahrhundert zu setzen.

[4]) Thuc. I 27, 2; 29 s.; Diod. XII 30 s.

Nach zweijährigen umfassenden Rüstungen sandte Korinth eine Flotte von 150 Schiffen, woran als Verbündete Elis mit 10, Megara mit 12, Leukas mit 10, Ambrakia mit 27, Anaktorion mit 1 Schiffe beteiligt waren; Leukas war der Sammelplatz der Flotte. In der Schlacht bei Sybota (Sept. 433)[1]) bildeten die Megarer und Ambrakier den rechten Flügel, die Eleer und Leukadier die Mitte, die Korinther selbst den linken Flügel. Der rechte Flügel hielt den Kerkyräern nicht Stand und wurde bis an die Küste zurückgedrängt; die hiedurch bedingte Schwächung der kerkyräischen Flotte erleichterte den Sieg der Korinther, dessen Ausbeutung nur durch die Anwesenheit der attischen Schiffe verhindert wurde.

Als die Korinther am nächsten Tage, durch das Eintreffen der zweiten attischen Hilfsflotte von der Erneuerung der Schlacht abgehalten, den Rückzug antraten[2]), erfuhr die Schlacht noch ein Nachspiel, indem die Korinther auf dem Wege Anaktorion überrumpelten und mit neuen korinthischen Kolonisten besetzten, wobei wahrscheinlich die kerkyräischen Ansiedler aus der Stadt vertrieben wurden. Hiemit war der kerkyräische Einfluss auch in Anaktorion beseitigt, das nunmehr wieder ganz den Korinthern gehörte, um freilich wenige Jahre später den Akarnanen in die Hände zu fallen[3]).

---

[1]) Die Zeit der Schlacht wird durch C. I. A. I n. 179 (Dittenberger, Sylloge n. 25) bestimmt. Die erste attische Flotte von 10 Schiffen (Thuc. I 45, 1; 47, 1) lief im Hekatombaion des J. Ol. 86, 4, und zwar vor der Feier der Panathenäen (im letzten Drittel dieses Monats), aus; die zweite Flotte von 20 Schiffen, welche am Abend des Schlachttages eintraf (Thuc. I 50, 5; 51, 4), gieng zu Anfang der 2. (oder, minder wahrscheinlich, der 4.) Prytanie, des Jahres ab; die Schlacht war demnach im September (oder November) des J. 433; s. Böckh Kl. Schr. VI 72 ff; Duncker IX 317; 321, 2. Für die Ereignisse in Epidamnos und die Schlacht bei Aktion ergibt sich dann aus Thuc. II 31, 1 das Jahr 435.

[2]) Da sich schliesslich beide Teile den Sieg zuschrieben, so ist es möglich, dass sich auf die Schlacht bei Sybota das Weihgeschenk der Athener in Delphi für den Seesieg über Ambrakia, Leukas und Korinth bezieht, welches Paus. X 11, 6 erwähnt; an der Schlacht bei Alyzia im J. 375, an welche man sonst mit mehr Recht denken könnte, erscheint Leukas nicht als beteiligt.

[3]) Thuc. I 46, 1; 48, 4; 49, 5; 55, 1; Diod. XII 32 s.

Als durch den Überfall von Platää (431) das Zeichen zum Beginn des grossen Entscheidungskampfes zwischen Athen und Sparta gegeben war und beide Teile ihre Bundesgenossenschaft aufboten, kamen die Gesandten Athens im Westen ausser nach Kerkyra, Kephallenia und Zakynthos auch zu den Akarnanen, welche bereits durch Perikles für Athen gewonnen und wenige Jahre vor Beginn des Krieges durch Phormion formell in die athenische Bundesgenossenschaft aufgenommen worden waren (s. o. S. 91 f.). Die arkarnanischen Städte stellten sich sofort auf Seite Athens mit Ausnahme der Oiniaden, die, wie wir wissen, von früherher unter korinthischem Einflusse standen und seit dem Zuge des Perikles den übrigen Akarnanen entfremdet waren, und von Astakos, wo der Tyrann Euarchos durch Anlehnung an die korinthische Politik seine Herrschaft zu stützen suchte. Dass auch in anderen Städten, speziell in Stratos und Koronta, eine peloponnesische Partei bestand, ersehen wir aus Thuc. II 102, 1. Ambrakia, Leukas und Anaktorion hielten natürlich zu Korinth und zwar stellten die beiden ersten Städte Flottenkontingente [1]).

Die Schwächung der korinthischen Position in Akarnanien war eine Hauptaufgabe für die attische Flotte im ersten Kriegsjahr. Dieselbe begab sich nach Beendigung ihrer Operationen an der peloponnesischen Küste in die akarnanischen Gewässer, eroberte die von den Korinthern angelegte Stadt Sollion (o. S. 30 f.) und übergab dieselbe samt dem zugehörigen Gebiet an die Bewohner von Palaïros; hierauf wurde Astakos angegriffen und erobert, der Tyrann Euarchos vertrieben und die Stadt in die athenische Bundesgenossenschaft aufgenommen (Sommer 431). Kaum war die Flotte nach Athen abgegangen, als Euarchos mit allem Eifer seine Rückkehr betrieb; er wusste von Korinth die Ausrüstung von 40 Schiffen und 1500 Hopliten zu erlangen, durch deren Hilfe, sowie unterstützt durch eine von ihm selbst gemietete Söldnerschar der Tyrann die Wiedereinsetzung in die Herrschaft erzwang. War somit Astakos abermals für das athe-

[1]) Thuc. II 7, 3; 9, 3 s.; Diod. XII 42, 4. Nach dem Wortlaut des Thukydides in c. 9 hätte Anaktorion keine Schiffe gestellt; doch ergiebt sich aus c. 80, 3, dass der Autor das Kontingent dieser Stadt nur wegen dessen Unbedeutendheit nicht ausdrücklich erwähnte.

nische Bündnis verloren, so scheiterte der Versuch der korinthischen Flotte, noch andere akarnanische Küstenplätze[1]) zu gewinnen, an dem entschiedenen Widerstande der einheimischen Bevölkerung (Spätherbst 431)[2]).

Im zweiten Kriegsjahre wurde Akarnanien von den Kämpfen der beiden Hauptparteien des Krieges nicht berührt; dagegen sollte nunmehr die lokale Feindschaft zwischen Ambrakia und Amphilochien, welche seit der Vertreibung der Ambrakier aus Argos bestand (o. S. 91 f.), zum Austrag kommen. Unterstützt von Chaonen und andern Epiroten[3]) zog ein ambrakisches Heer nach Amphilochien und eroberte das offene Land, vermochte aber gegen die feste Hauptstadt Argos nichts auszurichten (Spätsommer 430). Wiewohl dieser erste Angriff seinen Hauptzweck verfehlte, scheint Ambrakia sich doch wenigstens im Besitze des Gebietes gehalten zu haben[4]).

Weit bedeutendere Ereignisse für Akarnanien brachte das nächste Jahr. Im Sommer 429, bald nach der unglücklichen Unternehmung Athens in der Chalkidike, welche *ἀκμάζοντος τοῦ σίτου* stattfand (Thuc. II 79, 1), vereinigten sich die Ambrakier mit den Chaonen zur Unterwerfung von ganz Akarnanien[5]), und erbaten sich gleichzeitig von den Spartanern, denen sie die Vorteile des geplanten Angriffes auf Akarnanien ausmalten, ein Flottenkontingent und 1000 Hopliten. In Sparta gieng man darauf ein und sandte sofort den Admiral Knemos mit den Hopliten auf einigen Schiffen voraus, während die übrige Bundesflotte sich sobald als möglich in Leukas vereinigen sollte, wo sie bereits von den Kontingenten von Leukas, Anaktorion und Ambrakia erwartet wurde. Zum Sammelplatz des Landheeres war, wie sich aus der Marschrichtung desselben ergiebt, Ambrakia bestimmt[6]); dort vereinigten sich die Landtruppen der drei eben

---

[1]) Man wird hier zunächst an Alyzia denken.

[2]) Thuc. II 30, 1; 33, 1 s.; V 30, 2; Plass, Tyrannis I 214.

[3]) Wohl thesprotischen Stämmen, welche nach Thuc. I 47, 3 den Korinthern befreundet waren.

[4]) Thuc. II 68, 1; 9; Ullrich, Kampf um Amphilochien S. 8 ff.

[5]) Über den Ausdruck *Ἀκαρνανίαν πᾶσαν καταστρέψασθαι* s. Ullrich a. a. O. S. 31 f., Classen krit. Bemerk. zu Thuc. II 80, 1.

[6]) Vgl. Grote III 462; Arnold zu Thuc. II 80; Ullrich a. a. O. S. 15—19.

genannten Städte [1]) und die 1000 Peloponnesier mit den Heeren der Barbarenstämme, welche von Ambrakia aus in einem erstaunlich weiten Umkreis in Bewegung gesetzt waren. Da kamen 1000 Chaonen, befehligt von Photyos und Nikanor und mit ihnen die Thesproter, die Molosser und die Atintanen unter ihrem Regenten Sabylinthos, dem Vormund des unmündigen Königs Tharyps [2]), die Parauäer unter ihrem König Oroidos, der auch noch 1000 von König Antiochos gesandte Oresten befehligte; ja sogar Perdikkas II von Makedonien, dessen Politik sich stets durch Treulosigkeit auszeichnete [3]), schickte hinter dem Rücken der mit ihm verbündeten Athener 1000 Makedonier, welche indes nicht mehr rechtzeitig eintrafen. Den Oberbefehl über das gesamte, auf etwa 8000 Mann [4]) zu veranschlagende Heer übernahm natürlich Knemos. Ohne das Eintreffen der Bundesflotte in Leukas abzuwarten, zog Knemos, sobald das Heer marschbereit war, durch Amphilochien nach Akarnanien und verwüstete den offenen Flecken Limnaia (o. S. 37). Hierauf wandten sich die Verbündeten gegen Stratos, der grössten Stadt Akarnaniens, nach deren Fall man das übrige Land leicht zu unterwerfen hoffte. Der Vormarsch gieng ungehindert von Statten, da, wie die Ambrakier vorausgesagt hatten, die einzelnen akarnanischen Stämme, vom Lande und von der See her zugleich bedroht, sich je auf die Verteidigung des eigenen Gebietes beschränkten; auch Phormion verweigerte seine Hilfe, indem er wegen der zu erwartenden Ausfahrt der Bundesflotte von Korinth seinen Posten bei Naupaktos nicht verlassen konnte. Als sich das Heer Stratos näherte, teilte es sich in drei Kolonnen, von denen die Peloponnesier und Ambrakier die linke, die Leukadier und Anaktorier die rechte, die Chaonen mit den übrigen Barbaren

---

[1]) C. 81, 3 heisst es: *Λευκάδιοι καὶ Ἀνακτόριοι καὶ οἱ μετὰ τούτων*; hierunter hat man Truppen zu verstehen, welche aus der einheimischen Bevölkerung des den Kolonisten unterworfenen Gebietes ausgehoben waren, s. Arnold ad l. l.

[2]) Über die Form dieses Namens s. Poppo zu Thuc. II 80, 4; Niebuhr, Vortr üb. alte Länder- u. Völkerk. S. 264 A. 2; o. S. 59.

[3]) Vgl. die Charakteristik von O. Abel, Makedonien S. 191 f; u. W. Vischer, Schweiz. Mus. I (1837) S. 1 ff. (Kl. Schr. I 239 ff.).

[4]) Ullrich a. a. O. S. 14.

die mittlere bildeten [1]). Durch die übertriebene Selbstschätzung und Ruhmsucht der Chaonen, welche auf eigene Faust die Stadt im Sturme zu nehmen gedachten, wurde der wohl durchdachte Angriffsplan und damit der Hauptzweck des ganzen Kriegszuges vereitelt. Von den Stratiern zurückgeschlagen, vereinigten sich die Epiroten wieder mit den beiden anderen Heeresteilen, die nun keinen Angriff mehr wagten, und fortwährend von den feindlichen Schleuderern beunruhigt, den Einbruch der Nacht abwarteten, um sich alsdann zum Flusse Anapos (o. S. 18 f.) zurückzuziehen. Von dort führte Knemos am nächsten Tage, nach Einholung der Gefallenen, das Heer zu den Oiniaden, von denen sich ein Kontingent bei ihm eingefunden hatte. In Oiniadai löste sich das Heer auf [2]), während die Stratier für die Schlacht mit den Barbaren ein Siegesdenkmal errichteten [3]).

---

[1]) Die Frage, ob der Anmarsch der drei Abteilungen direkt über das bergige Terrain von Norden her, oder nach dem Verlassen des Längsthales von Limnaia durch die Ebene von Stratos erfolgte, glaube ich (gegen Heuzey S. 341) in ersterem Sinne entscheiden zu müssen. Da nämlich die erwähnte Ebene bei ihrer geringen Ausdehnung leicht überblickt werden kann, so liessen sich die Worte c. 81, 3: *διεῖχον δὲ πολὺ ἀπ' ἀλλήλων καὶ ἔστιν ὅτε οὐδὲ ἑωρῶντο* nur dann verstehen, wenn Waldwuchs oder hohes Gestrüpp den Durchblick hinderte; es ist aber kaum zweifelhaft, dass die Ebene im Altertum als Ackerland oder Weide diente (vgl. hierüber Abschn. IV Kap. 3). Ganz unverständlich bliebe, dass die beiden anderen Lager, wenn sie sich in dieser Ebene befanden, von dem Angriff der Epiroten und dem Ausfall der Stratier gar nichts bemerkten, wie c. 81, 7 ausdrücklich gesagt ist. Ich habe von der Akropolis von Stratos aus (auf der Nordseite der Stadt, s. den Plan bei Heuzey und Bursian) mit einem griechischen Offizier und dem *γραμματοδιδάσκαλος* von Sorovigli, einem orginellen alten Vlachen, der mir in Stratos als Cicerone diente, die Möglichkeit des von Thukydides geschilderten Anmarsches besprochen; es lassen sich in der That drei, auf der französischen Karte nicht erkennbare Längsthäler zwischen den Hügelketten unterscheiden, welche den drei Heeresteilen zum Anzug gedient haben können, und zugleich erklären, dass sich die einzelnen Abteilungen aus dem Gesichte verloren, ohne dass der direkte Abstand ein sehr beträchtlicher war.

[2]) Die Heimkehr der Epiroten, Ambrakier etc. dürfte wohl eher durch oiniadische Schiffe bewerkstelligt worden sein, als auf dem Landwege, wie Duncker IX 483 annimmt.

[3]) Thuc. II 80—82; Diod. XII 47. 4 s.; Ullrich a. a. O. 11—22; 30—35; Duncker IX 480 f.

Nicht glücklicher waren die Peloponnesier in diesem Jahre zur See. Ihre Flotte (47 Schiffe gegen 20 attische) wurde, ehe sie die akarnanische Küste erreichen konnte, bei der Meerenge von Rhion zur Schlacht gezwungen und erlitt eine vollständige Niederlage [1]). Der Rest der Flotte (35 Schiffe) sammelte sich im elischen Hafen Kyllene, wo auch Knemos mit dem Kontingente von Leukas [2]) dazu stiess. Teils durch letzteres, teils in Folge eines neuen Aufgebotes des spartanischen Oberkommandos wuchs die Zahl der Schiffe auf 77, während der attische Admiral Phormion auf die erbetene Verstärkung vergeblich wartete. Nichtsdestoweniger gelang es dem athenischen Admiral, nachdem ein Teil seiner Flotte der feindlichen Übermacht bei Naupaktos erlegen war, in Folge eines kühnen Manövers gegen ein leukadisches Schiff [3]) den Peloponnesiern den bereits errungenen Vorteil wieder zu entreissen und mit Ehren aus dem ungleichen Kampfe hervorzugehen. Die leukadische Flotte kehrte hierauf in die Heimat zurück (Oktober 429) [4]).

Bald nach der Schlacht trafen 20 neue attische Schiffe im Flottenlager zu Naupaktos ein, mit welchen vereinigt Phormion zu Anfang Winters (November 429) nach Astakos [5]) fuhr; von hier

---

[1]) Thuc. II 83 s.; Diod. XII 48, 1; Grote III 464—68.

[2]) Thuc. II 84, 5; hiebei sind nach c. 80, 3 auch die Schiffe von Anaktorion und Ambrakia zu verstehen, ebenso wie c. 92, 6.

[3]) Das betreffende Vorkommnis erzählt auch, jedoch nach schlechter Quelle, Polyaen. III 4, 3; bei demselben Gewährsmann findet sich aber auch eine ganz ähnliche Erzählung von einem sonst unbekannten Leukadier Dorotheos (V 36); vgl. Melber, Jahrb. für Phil. XIV. Suppl. S. 522, 587. Möglich ist es, dass das merkwürdige Manöver des attischen Kapitäns bei Naupaktos, welches den Leukadiern ein Schiff kostete, bei einer spätern Gelegenheit einen leukadischen Kapitän veranlasste, ein gleiches zu versuchen.

[4]) Thuc. II 85—92; Diod. XII 48, 2 s.; Grote III 469—74 u. Anhang; Duncker IX 481—86. Über Phormion vgl. noch schol. Arist. Pax 347; Kock zu Arist. Equ. 562; H. Müller-Strübing, Aristophanes S. 674—90; Böckh, Staatshaushaltung I² 515 (³ 463 e), II² Nachtr. V; K. Eckermann u. M. H. E. Meier (H.) in der Allg. Encykl. III 25 S. 45—49.

[5]) Obwohl Thukydides es nicht ausdrücklich sagt, darf man annehmen, dass bei dieser Gelegenheit auch der Tyrann Euarchos (o. S. 96) wieder aus Astakos vertrieben und diese Stadt dem athenischen Bündnis beizutreten gezwungen wurde. In Koronta (o. S. 35) wurde die korinthische Partei offenbar von dem nahgelegenen Astakos her unterstützt.

aus unternahm er mit 400 attischen und ebensoviel messenischen Hopliten einen Streifzug durch das Binnenland, vertrieb aus Stratos, Koronta und andern Städten die Häupter der peloponnesischen Partei, und führte des Theolytos Sohn Kynes, welcher, wie es scheint, als ein Hauptvertreter attischer Politik, seine von korinthischem Einfluss beherrschte Vaterstadt hatte verlassen müssen, nach Koronta zurück. Dagegen musste ein anfänglich beabsichtigter Zug gegen die Oiniaden, die hartnäckigsten Widersacher Athens in Akarnanien, aufgegeben werden, da die winterlichen Überschwemmungen des Acheloos, durch welche die Umgebung der stark befestigten Stadt unter Wasser gesetzt war, einen Angriff unausführbar erscheinen liessen. Die Flotte kehrte von Astakos wieder in ihr Standquartier zu Naupaktos zurück, wo sie bis zum Frühjahr 428 vor Anker blieb [1]).

Was Phormion wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr ausführen konnte, sollte im folgenden Jahre, nachdem dieser in jeder Beziehung hervorragende Seeheld wahrscheinlich inzwischen gestorben war [2]), sein Sohn Asopios vollenden; die Akarnanen selbst, bei denen sich Phormion wegen seiner Rechtlichkeit grosser Beliebtheit erfreute, hatten sich ausdrücklich einen Angehörigen desselben als Feldherrn erbeten. Mit 12 Schiffen traf Asopios von Naupaktos ein, bot das akarnanische Bundesheer auf und fuhr, während letzteres das offene Land der Oiniaden verwüstete, mit seiner Flottille den Acheloos aufwärts. Trotz des sorgfältig vorbereiteten Angriffes wurde nichts erzielt; Asopios sah sich genötigt, das akarnanische Heer zu entlassen, und suchte auf leukadischem Gebiete seinen Misserfolg wieder auszugleichen. Er landete bei Nerikos (o. S. 31), wurde aber sofort zurückgeschlagen und fiel selbst mit einem Teil seiner Truppen auf dem Rückzuge; der Rest der offenbar ungenügenden athenischen

---

[1]) Thuc. II 102, 1 s.; 103, 1. Zu den Überschwemmungen des Acheloos vgl. Heuzey S. 438; Schillbach Ztschr. d. Ges. f. Erdk. VII 106 und die Tabelle der monatlichen Niederschläge im Gebiet der Balkanhalbinsel bei Theob. Fischer, Stud. üb. d. Klima der Mittelmeerländer (Gotha 1879) S. 55, sowie A. Mommsen, Griech. Jahreszeiten S. 422 ff. über die Niederschläge im Thal von Jannina (nahe dem Quellgebiet des Acheloos), die dort im November und Dezember ihr erstes Maximum erreichen.

[2]) Vgl. Poppo ed. mai. u. Classen zu Thuc. III 7, 1, Grote III 531 A. 95 u. die o. S. 100 A. 4 angeführte Literatur.

Streitmacht schiffte sich nach Auslieferung der Gefallenen wieder ein (Frühsommer 428) [1]).

An eine erneute und wirksamere Verfolgung der Absichten Athens in Akarnanien war zunächst nicht zu denken. Der Abfall der Lesbier hatte die Aufmerksamkeit nach einer ganz andern Seite hin gelenkt und stand für den Rest des laufenden, sowie den Anfang des nächstfolgenden Kriegsjahres im Vordergrunde des politischen Interesses. Dazu kamen, neben den regelmässigen Einfällen der Peloponnesier in Attika, die Belagerung und der Fall von Platää, sowie die Gesandtschaft der Leontiner, Ereignisse von hinreichender Wichtigkeit, um das athenische Volk vollauf in Anspruch zu nehmen. Erst als die von Korinth freigegebenen kerkyräischen Gefangenen in ihrer Vaterstadt einen Zwiespalt entfachten, der in einen der blutigsten Bürgerkriege ausarten sollte, welche die Geschichte kennt, wandte sich das Augenmerk der beiden kriegführenden Parteien wieder dem griechischen Nordwesten zu. Von Sparta aus wurde Alkidas, der soeben von seiner unrühmlichen Fahrt in das ägäische Meer zurückgekehrt war, zur Unterstützung der oligarchisch-peloponnesischen Partei nach Kerkyra beordert und seine 40 Schiffe im Hafen von Kyllene durch 13 leukadische und ambrakische Dreiruderer verstärkt. Nachdem in Folge der Unentschlossenheit des spartanischen Kommandanten die beste Gelegenheit zum Angriff auf die Stadt Kerkyra, wo nur 12 attische Segel unter Nikostratos zum Schutze des Demos bereit lagen, versäumt war, wurde die peloponnesische Flotte durch das Herannahen von 60 attischen Schiffen unter Eurymedon, welche durch Feuerzeichen von Leukadien her signalisiert worden waren [2]), zu eiliger Umkehr ver-

---

[1]) Thuc. III 7. Die Darstellung von Grote III 497 ist nach Steup Rhein. Mus. XXIV 355 ff. zu berichtigen, wo das *τριάκοντα* Thuc. III 16, 2 als späterer Zusatz nachgewiesen ist, s. Poppo-Stahl u. Classen z. St.

[2]) C. 80, 2 *ὑπὸ νύκτα αὐτοῖς ἐφρυκτωρήθησαν ἑξήκοντα νῆες Ἀθηναίων προσπλέουσαι ἀπὸ Λευκάδος*. Didot und nach ihm Göller, Poppo u. A. ziehen *ἀπὸ Λ.* zu *ἐφρυκτωρήθησαν*, was man grammatisch allerdings beanstanden kann. Zur Sache bemerke ich Folgendes: Von der Stadt Leukas aus war eine direkte Signalisierung nach Leukimme nicht möglich. Das Licht des 16,5 m hohen Leuchtturmes von Sta. Maura ist auf 9 Seemeilen, das von der 73 m hohen Citadelle von Corfú auf 18 Seemeilen, das Blinkfeuer des 33,5 m hohen Leuchturmes von Triest auf 16 Seemeilen sichtbar (hier kommt

anlasst; ja man vermied sogar aus Furcht vor einer Belagerung mit dem Feinde den gewöhnlichen offenen Seeweg und liess die Schiffe unter dem Schutze der Nacht längs der Küste nach Leukas fahren, wo sie den Dioryktos passierten und dann ihre Reise fortsetzten, während die leukadischen und ambrakischen Triremen wahrscheinlich zurückblieben (Sommer 427)[1].

Die Akarnanen waren von diesen Ereignissen unberührt geblieben. Dagegen wurden sie, nach zweijähriger Pause, wieder mitten in die Kriegsereignisse hineingezogen, als im Jahre 426

natürlich neben der durch die Erdkrümmung bedingten Aussichtsgrenze auch die Lichtstärke in Betracht). Die Entfernung von Leukas bis zur Südspitze von Kerkyra beträgt aber 40 Seemeilen, eine Aussichtsweite, welche, die nötige Lichtstärke des Signales vorausgesetzt, erst in einer Höhe von 400 m erreicht wird (Radius der Aussichtsweite bei 400 m 41,28 Seemeilen, bei 500 m = 46,12 Seemeilen; vgl. die Tabelle im Anhang zu Guthe-Wagners Lehrb. d. Geogr.). Unter den gemessenen Bergen, welche diese Höhe erreichen, liegt der Stadt Leukas am nächsten der Evthelika der Seekarte mit 528 m; von diesem aus kann also die Signalisierung erfolgt sein. Man hat angenommen, dass dem Alkidas auch Zahl und Herkunft signalisiert wurden, und in der That muss man die antike Telegraphie für so ausgebildet halten, dass sie selbst Wörter auszudrücken im Stande war, s. A. Poppe, D. Bedeut. u. d. Wesen d. ant. Telegr. Frankf. a. M. 1867 (Scharff, De veterum re telegr. Vimar. (?) 1842 u. G. M. Pachtler, Das Telegraphieren d. alt. Völk. Innsbruck 1867, waren mir nicht zugänglich); aber es ist nicht anzunehmen, dass die hiezu nöthigen Zeichen einem unbewaffneten Auge auf eine so bedeutende Entfernung erkennbar waren. Dieser Zweck wäre wohl nur durch eine Reihe von Signalstationen längs der epirotischen Küste zu erreichen gewesen, zu deren Errichtung indessen während der kurzen Anwesenheit der peloponnesischen Flotte in jenen Gewässern schwerlich Zeit war. Es ist somit sachlich jedenfalls zulässig, wenn man, wie oben angedeutet, *ἐφρυκτωρήθησαν* mit *ἀπὸ Λ.* verbindet. Hiefür spricht aber noch ein anderer wichtiger Grund. Zieht man nämlich *ἀπὸ Λ.* zu *προσπλέουσαι*, so wäre im Augenblicke der Signalisierung die attische Flotte bereits zwischen Leukas und Kerkyra gewesen, und die peloponnesischen Schiffe konnten, auch wenn sie längs der Küste fuhren, nicht unbemerkt bleiben. Die Leukadier konnten aber von der Annäherung der attischen Flotte schon unterrichtet sein (durch Wachtposten über ihre Insel hin), als sich dieselbe noch auf der Höhe von Kephallenia befand, und während sie dann aussen um die Insel herumfuhr, wird Alkidas seine Schiffe durch den Dioryktos gebracht haben; hatte er die attische Flotte schon vorher gekreuzt, so war diese Mühe wahrlich überflüssig.

[1]) Thuc. III 69, 76—81. Zur Geschichte der kerkyräischen Revolution vgl. ausser Grote III 523 ff. auch A. v. Warsberg, Odyss. Landsch. II 203—16.

durch einen athenischen Feldherrn, der damals zum ersten Male seine Befähigung zeigen sollte, das nordwestliche Griechenland zum Hauptschauplatz des Kampfes gemacht wurde. Dieser Feldherr, für die Akarnanen ebenso wie Phormion von grosser persönlicher Bedeutung, war Demosthenes[1]). Er war zum Befehlshaber des Geschwaders von 30 Schiffen ernannt worden, welches in diesem Jahre *περὶ Πελοπόννησον* geschickt wurde, ein Auftrag, dessen nähere Ausführung dem Ermessen des Befehlshabers anheim gestellt blieb[2]). Demosthenes liess, im Gegensatze zu seinen Vorgängern, die Küsten des Peloponnes zunächst unbehelligt und suchte dort wieder anzuknüpfen, wo der letzte athenische Feldherr, der vor ihm in Akarnanien operirte, einen so entschiedenen Misserfolg davon getragen hatte. Er schiffte seine Truppen[3]) bei Ellomenon, wahrscheinlich an der tief einschneidenden, sehr geschützten Bucht von Vlicho (Klimino), an der Ostküste Leukadiens gelegen (o. S. 31 f.), aus und vernichtete die dort zum Schutz der Küste aufgestellten Posten, wagte aber gegen die Stadt Leukas selbst erst vorzugehen, als durch das inzwischen aufgebotene Bundesheer der Akarnanen[4]), durch Zuzug aus Zakynthos und Kephallenia sowie durch 15 kerkyräische Schiffe seine Macht erheblich verstärkt war. Auch jetzt beschränkte sich der Angriff auf Verwüstung des umliegenden Gebietes, sowohl diesseits, als jenseits des Dioryktos, während die Bewältigung der festen Stadt nur durch längere Blokade und mittels Absperrung durch eine Mauer möglich schien. Während die Akarnanen die Gelegenheit, sich der ihnen stets feindlichen Stadt zu bemächtigen, nicht vorübergehen lassen wollten und in Demosthenes drangen, die Blokade auszuführen, liess sich letzterer von den Messeniern

---

[1]) Über die Feldzüge des Demosthenes im J. 426 vgl. Grote III 545—57; Curtius II⁴ 453—58; Brandstäter, Aetol. S. 155—59; W. Vischer, Das Kriegssystem der Athener etc. Schweiz. Mus. I 372 ff. (Kl. Schr. I 59 — 66); Ullrich, Der Kampf um Amphilochien S. 22—27; Heuzey S. 298—306; H. Müller-Strübing, Aristophanes S. 487—98; H. Swoboda, Thukyd. Quellenstudien S. 50—60.

[2]) Classen zu Thuc. III 91, 1.

[3]) 300 *ἐπιβάται*, Thuc. III 95, 2.

[4]) Aus allen Städten (*πανδημεί*) mit Ausnahme der Oiniaden, Thuc. III 94, 1.

in Naupaktos[1]) zu einem abenteuerlichen Zuge gegen die Aetoler bereden, den er durch das Festland bis nach Boeotien auszudehnen gedachte. Er setzte mit seinem ganzen Heere von Leukas an die akarnanische Küste bei Sollion (o. S. 30 f.) über und entdeckte dort seinen Plan den Akarnanen, welche darauf hin sein Heer verliessen; ihre Nichtbeteiligung war um so verhängnisvoller, als sie allein durch ihre forwährenden Kämpfe gegen die Aetoler mit deren Kriegführung vertraut waren und in dem unbekannten Lande dem Unternehmen die wirksamste Unterstützung hätten gewähren können. Auch die Kerkyräer, denen es natürlich nur darum zu thun gewesen war, ihren seit der Schlacht von Sybota verlornen Einfluss in Leukas wieder zu gewinnen, zogen mit ihrem Geschwader ab, so dass Demosthenes neben den 300 Athenern nur über die jedenfalls nicht sehr bedeutenden Hilfstruppen der Kephallenen, Zakynthier und Messenier verfügte. Trotzdem liess sich Demosthenes, der die Schwierigkeiten und Gefahr seines Unternehmens bei weitem unterschätzte, mehr vom Drange seines Ehrgeizes und dem selbstsüchtigen Zureden der Messenier als von der nötigen Vorsicht und einem berechneten Feldzugsplan leiten, und erlitt in Folge dessen bei Aigition eine vollständige Niederlage; er war genötigt, den Rückzug nach Oineon, dem Ausgangspunkte des Vorstosses, anzutreten und erlitt während desselben noch weitere schwere Verluste, wobei auch sein Mitfeldherr Prokles fiel. Der Rest der athenischen Truppen kehrte hierauf nach Athen zurück, Demosthenes aber wagte nicht dort zu erscheinen und blieb als Privatmann[2]) in Naupaktos (Sommer 426)[3]).

---

[1]) Ich glaube nicht, dass man mit Poppo-Stahl hieraus auf eine Beteiligung der Messenier an dem Unternehmen gegen Leukas schliessen darf, wovon Thukydides sonst nichts weiss; die Messenier hatten ihren Vorschlag dem Demosthenes wohl durch eine Gesandtschaft unterbreitet. Wenn Diodor die Messenier als beteiligt nennt und dafür die Zakynthier auslässt, so ist dies seiner Oberflächlichkeit zuzuschreiben.

[2]) Seine Strategie war mit dem Archontenwechsel des Jahres (1. Hekatombaion Ol. 88, 3 = 10. Juli 426, Paulys Realencykl. I[2] 1 S. 1049) zu Ende, s. J. G. Droysen, Hermes IX 17. Durch Classens Widerspruch (zu c. 105, 3), wird, wie Swoboda a. a. O. S. 51, 1 richtig bemerkt, Droysens Aufstellung nicht widerlegt; vgl. auch G. Gilbert, Beitr. z. innern Gesch. Athens (Leipz. 1877) S. 13 f. u. Staatsalt. I 211, 1.

[3]) Thuc. III 91, 1; 94—98; Diod. XII 60, 1.

Eine Gelegenheit, seine Kriegsehre zunächst bei der dortigen Bevölkerung wieder herzustellen, sollte sich ihm bald darbieten. Auf Ansuchen der Aetoler war ein Heer lakedämonischer Bundesgenossen (3000 M.) unter dem Befehle des Spartaners Eurylochos aufgeboten worden, das sich im Spätherbste (*περὶ τὸ φθινόπωρον*), verstärkt durch die Aetoler, gegen Naupaktos in Bewegung setzte. Schon war die offene Vorstadt besetzt und die baldige Einnahme des wichtigsten Stützpunktes der athenischen Macht im Golf von Korinth zu befürchten, da die Besatzung zur Verteidigung der ausgedehnten Befestigung nicht ausreichte, als unerwartete Hilfe durch Demosthenes kam. Letzterer hatte sich auf die Kunde von dem Anrücken der Peloponnesier nach Akarnanien begeben und dort mit grosser Mühe die Absendung von 1000 Hopliten erlangt, welche er auf (akarnanischen) Schiffen nach Naupaktos führte. Eurylochos, dem keine Flotte zu Gebote stand, um die Stadt auch von der Seeseite abzusperren, und bei der nunmehr verstärkten Besatzung die Hoffnung auf eine Erstürmung der Mauer aufgeben musste, stand von der Belagerung ab, kehrte aber nicht in den Peloponnes zurück, sondern lagerte mit seinem Heere am Fuss des Arakynthos zwischen Kalydon und Proschion. Es waren nämlich Gesandte aus Ambrakia zu ihm gekommen, welche ihn für eine Erneuerung des drei Jahre früher gescheiterten Planes der Unterwerfung von Amphilochien und Akarnanien zu gewinnen suchten. War dieses Mal auch nicht auf eine so umfassende Beteiligung epirotischer Stämme zu rechnen, wie beim Zuge des Knemos, so verfügte dafür der spartanische Feldherr über eine dreimal so starke Zahl peloponnesischer Truppen als sein Vorgänger, und man mochte sich daher in Ambrakia, das damals seine höchste Blüte erreicht hatte, jetzt der sicheren Hoffnung hingeben, mindestens ganz Amphilochien, vielleicht gar auch Akarnanien dem Stadtgebiete hinzuzufügen. Eurylochos willigte in den Vorschlag ein und beschloss, nachdem er das aetolische Heer entlassen hatte, in seinem Lager den Ausmarsch der Ambrakier abzuwarten[1]).

Es war Winter geworden als die Ambrakier mit ihren Rüstungen zu Ende waren[2]). Nun zogen sie mit 3000 Hopliten

---

[1]) Thuc. III 100—102; Diod. XII 60, 2 s.

[2]) Thukydides gibt für die im Folgenden erwähnten Begebenheiten

und einer Anzahl leichtbewaffneter epirotischer Soldtruppen[1]) nach **Amphilochien** und besetzten das befestigte **Olpai** nahe der Meeresküste[2]). Darauf hin rückte das akarnanische Bundesheer zum Schutze der verbündeten Amphilochier aus; ein Teil desselben warf sich in die Hauptstadt **Argos**, der andere lagerte sich beim Orte **Krenai**, von wo aus man den Zugang von Akarnanien in die amphilochische Ebene beherrschte, um so die Vereinigung des Eurylochos mit den Ambrakiern zu hindern. Gleichzeitig schickte man nach Demosthenes, um ihn zur Übernahme des Oberbefehles zu veranlassen, sowie an das attische Geschwader von 20 Schiffen, welches nach der Rückkehr der 30 von Demosthenes befehligten Schiffe unter Aristoteles und Hierophon *περὶ Πελοπόννησον* ausgesandt war[3]); auch die Ambrakier in Olpai liessen nach dem Einrücken des akarnanischen Heeres in Amphilochien an ihre Stadt die Aufforderung ergehen, mit allen noch verfügbaren Streitkräften auszurücken. Inzwischen war Eurylochos, als ihm der Ausmarsch des ambrakischen Heeres gemeldet wurde, von seinem Lager bei Proschion aufgebrochen und durchzog nach Überschreitung des Acheloos die Stratike westlich von Stratos, zum Schutze welcher Stadt eine Besatzung zurückgeblieben war, dann die Gaue Phoitia und Medionia an ihrer östlichen Grenze, durchquerte die Limnaia und gelangte nach Übersteigung des Thyamosgebirges durch das Gebiet der befreundeten Agräer zur Nachtzeit zwischen Krenai und Argos hindurch und unbemerkt von den dort lagernden Akarnanen in

---

keine nähere Zeitbestimmung als *τοῦ αὐτοῦ χειμῶνος* (c. 105, 1); doch lässt der Zusammenhang und Verlauf der Ereignisse kaum zweifeln, dass der Kampf in Amphilochien noch in die erste Hälfte des Winters, also in das Jahr 426 unserer Zeitrechnung fällt.

[1]) Die Teilnahme von solchen erhellt aus c. 109, 2; vgl. Ullrich a. a. O. S. 23. Gewiss mit Unrecht versteht W. Vischer, Kl. Schr. I 64, 1 unter dem *μισθοφόρος ὄχλος* die Bundesgenossen der Spartaner.

[2]) Über Olpai und die andern im Folgenden genannten Örtlichkeiten vgl. o. S. 27 f.

[3]) Wahrscheinlich befand sich die Flotte zu Naupaktos (vgl. o. S. 88 A. 2), weil die Akarnanen sonst schwerlich nach ihr schicken konnten; auch Demosthenes wird in Naupaktos gewesen sein, da er von dort 200 Messenier mitnahm, sowie 60 athenische Bogenschützen, die wohl mit der erwähnten Flotte gekommen waren; vgl. Classen zu Thuc. III 407, 1.

die Ebene hinab, wo er sich mit den Ambrakiern zu Olpai vereinigte. Während das peloponnesisch-ambrakische Heer bei Metropolis Lager schlug, traf auch das athenische Geschwader im Golf von Ambrakia ein und gieng bei Olpai vor Anker, auf welches Kastell vom Meere aus ein, wie es scheint, erfolgloser Angriff unternommen wurde; im Übrigen beobachtete die Flotte während der nun folgenden Kämpfe eine wesentlich passive Haltung. Um dieselbe Zeit traf Demosthenes, begleitet von 200 messenischen Hopliten und 60 athenischen Bogenschützen in Argos ein und wurde zum Oberfeldherrn der ganzen akarnanisch-amphilochischen Streitmacht erwählt[1]). Er marschirte sogleich nach Olpai und lagerte sich dem Feinde gegenüber, nur durch das breite Bett eines Baches von demselben getrennt[2]). Die ungünstige

[1]) Die zu Krenai aufgestellten Akarnanen hatten nach dem vollzogenen Durchmarsch des Eurylochos ihren Posten verlassen und sich mit dem übrigen Heere in Argos vereinigt. Von den Amphilochiern nahmen nur wenige teil, da die meisten durch die Ambrakier, die sich im Besitz des offenen Landes und der kleinen Kastelle befanden, zurückgehalten waren (c. 107, 2). Demosthenes scheint nicht mit der Flotte, sondern zu Lande auf demselben Wege wie Eurylochos in die Limnaia und von dort über Krenai mit der akarnanischen Besatzung nach Argos gekommen zu sein.

[2]) Die χαράδρα μεγάλη (c. 107, 3) glaube ich in dem Bette des Potoko zu erkennen, eines südlich von Argos gegen das Meer zu fliessenden Baches, das im Durchschnitt ca. 6^{m} breit und ca. 2^{m} tief in die Ebene eingeschnitten ist. Herrliche alte Platanen beschatten die Ufer desselben und lassen diesen Einschnitt besonders geeignet erscheinen für einen Hinterhalt, wie ihn Thukydides beschreibt; eine andere ὁδὸς κοίλη καὶ λοχμώδης (l. l.) kann ich mir in der Alluvialebene zwischen Argos und dem Meere nicht wohl denken. Ich begreife nicht, wie Heuzey (S. 301) sagen konnte, zwischen Argos und dem Hügel Agrilovuni sei die χαράδρα nicht zu finden. Heuzey hält den weiter nördlich von Lutro nach Arapi ziehenden Bach dafür, den ich leider selbst nicht mehr untersuchen konnte. Derselbe mag vielleicht eben so gut der χαράδρα des Thukydides entsprechen wie der Potoko; aber Heuzey geht dabei von der Voraussetzung aus, dass Olpai in den Ruinen von Hellenikuli zu erkennen sei, was mir eben irrig scheint, indem ich mit Leake Olpai auf dem Hügel Agrilovuni suche. Eine genaue Prüfung der topographischen Angaben über die Umgebung von Argos lässt sich ohne einen speziellen Situationsplan überhaupt nicht ausführen, denn die französische Karte ist für diesen Zweck ganz unzureichend. Leider war ich selbst bei meiner Anwesenheit in Amphilochien durch mehrtägiges anhaltendes Regenwetter in meinen örtlichen Untersuchungen empfindlich beeinträchtigt und konnte die Einzelheiten nicht, wie ich wünschte, verfolgen.

Lage, in welche hiedurch der angreifende Teil geriet, scheint die Ursache gewesen zu sein, dass sich die beiden Heere fünf Tage lang unthätig gegenüber standen. Als es am sechsten Tage zur Schlacht kam, wusste Demosthenes durch einen geschickt gelegten Hinterhalt einen entscheidenden Sieg über den numerisch überlegenen Feind zu erringen; obwohl die Ambrakier auf ihrem Flügel die Akarnanen zurückschlugen, mussten sie sich angesichts der Niederlage der Peloponnesier, um nicht abgeschnitten zu werden, unter schweren Verlusten nach Olpai zurückziehen, wo auch der Rest der übrigen Truppen Zuflucht suchte[1]). Eurylochos selbst, sowie sein Mitfeldherr Makarios, war im Kampfe gefallen, und Menedaïos übernahm an seiner Stelle den Oberbefehl. Er trat am folgenden Tage mit Demosthenes und den übrigen akarnanischen Feldherrn in Unterhandlung über Auslieferung der Toten, welche ohne weiteres zugestanden wurde, sowie über den Abzug des Heeres, erlangte aber nur so viel, dass den höheren Offizieren und den sonstigen angesehenen Persönlichkeiten unter den Peloponnesiern, sodann sämmtlichen Mantineern (dem tüchtigsten Bestandteil des ganzen Heeres) ein heimlicher Abzug bewilligt wurde. Hiemit beabsichtigte Demosthenes die Ambrakier zu isolieren und zugleich die Peloponnesier bei den Nordgriechen als Verräter erscheinen zu lassen. Das für beide Teile wenig ehrenvolle Abkommen hatte den von Demosthenes gewünschten Erfolg, indem die Ambrakier, als sie sich verraten sahen, den abziehenden Peloponnesiern nacheilten[2]), und dadurch einen neuen Kampf veranlassten. Die Akarnanen nämlich, unter denen nur die

---

[1]) Vom Heere des Demosthenes fielen an 300 (c. 109, 2); über den Verlust auf der gegnerischen Seite liegt keine bestimmte Angabe vor. Es heisst nur, dass von den Ambrakiern bei dem Rückzug auf Olpai, viele umkamen (c. 108, 3), und dass am folgenden Tage beim Abzug an 200 von den Akarnanen getötet wurden (c. 111, 4; 113, 3); bei letzterer Zahl sind aber auch einige Peloponnesier und die ambrakischen Söldner mit inbegriffen, so dass sie im Vergleich zur ursprünglichen Stärke des ambrakischen Heeres (3000 Hopliten) nicht hoch erscheint. Wenn trotzdem Ambrakia nach der Schlacht bei Idomene, wo die Reserve vernichtet wurde, so arm an Streitkräften war, dass Korinth eine Besatzung in die Stadt legte (c. 114, 4), so muss der Verlust in der Schlacht bei Olpai ein sehr bedeutender (etwa 1000 — 1500 Mann) gewesen sein.

[2]) Über die Textverderbnis c. 111, 2 vgl. H. Müller-Strübing, Thuk. Forsch. S. 80 — 87 und Classen, Krit. Bem. z. St.

Führer von dem geheimen Vertrage wussten, griffen die Fliehenden, sowohl Ambrakier als Peloponnesier an, und wurden erst mit Mühe von ihren Führern veranlasst, von der Verfolgung der letzteren abzustehen; die Ambrakier wurden aber rücksichtslos niedergemacht, wobei aus Irrtum auch manche Peloponnesier umkamen. Im Ganzen fielen auf der Flucht an 200; die übrigen entkamen in das Gebiet der Agräer und fanden bei deren König Salynthios gastfreie Aufnahme.

Bereits am Morgen dieses Tages war Demosthenes von dem Heranrücken der Reservetruppen aus Ambrakia benachrichtigt worden und hatte eine Abteilung vorausgeschickt, um die Zugänge am Makrynoros, welche von Norden her in die amphilochische Ebene hinabführten[1]), im Voraus zu besetzen. Es gelang derselben noch beim Anbruch der Nacht Idomene zu erreichen. Man bezeichnete mit diesem Namen zwei dominirende, wahrscheinlich befestigte Kuppen des Makrynoros, von denen die höhere (südliche) durch die Leute des Demosthenes eingenommen wurde, während die Ambrakier sich auf der kleineren (nördlichen) lagerten. Während dies geschah, trat auch Demosthenes selbst von Olpai aus den Vormarsch an, und zwar wurde die Hälfte des Heeres, darunter hauptsächlich die Amphilochier selbst, in das Innere des amphilochischen Berglandes beordert, um dort alle Wege und Pässe zu besetzen und Hinterhalte zu legen; mit der anderen Hälfte marschierte Demosthenes die Nacht hindurch, bis er seine Vorhut erreichte. Mit Beginn der Morgendämmerung wurde das feindliche Lager, dem der Angriff, dank einer Kriegslist des Demosthenes, gänzlich unerwartet kam, überfallen und zersprengt. Was nicht an Ort und Stelle niedergemacht wurde, fiel im Gebirge dem anderen Heere in die Hände oder wurde in das Meer gejagt; nur einem kleinen Teile gelang es, sich nach Ambrakia zu retten. Ja diese Stadt selbst wäre auf den ersten Angriff genommen worden, wenn die Akarnanen und Amphilochier sich nicht geweigert hätten, dem Demosthenes zur Eroberung Folge zu leisten[2]). So gross war die Zahl der Gefallenen im Verhältnis

---

[1]) Vgl. hierüber Heuzey S. 293 ff.

[2]) Wohl weniger, weil sie die Athener als Nachbarn fürchteten, wie Thukydides (c. 113, 6) angibt, als um den Demosthenes seinen Abzug von Leukas entgelten zu lassen, s. Grote III 555.

zur Einwohnerzahl der Stadt, dass Thukydides aus Furcht, der Übertreibung für schuldig gehalten zu werden, sie nicht mitzuteilen wagte [1]); es war der grösste Verlust, sagt der Geschichtschreiber, den eine griechische Stadt in gleich kurzer Zeit während dieses Krieges erlitten hat [2]).

Mit der Vernichtung der ambrakischen Streitmacht war die Aktion für Demosthenes und die attische Flotte, so weit man bei letzterer von einer solchen reden kann, beendet. Nachdem zu Idomene, ebenso wie vorher bei Olpai, ein Siegeszeichen errichtet worden war, wurde zu Argos die Verteilung der Beute vorgenommen, und der dritte Teil derselben den Athenern, 300 Rüstungen aber dem Demosthenes persönlich zuerkannt, das übrige unter die einzelnen Städte verteilt. Die attischen Schiffe kehrten hierauf in ihr Standquartier nach Naupaktos zurück, während sich Demosthenes mit seinen Trophäen direkt nach Athen begab. Noch war indes das Schiksal der nach der Schlacht bei Olpai

---

[1]) Grote (III 555 f.) hat den Versuch gemacht, aus den Angaben über die Siegesbeute (c. 114, 1) die Zahl der Gefallenen zu berechnen, indem er, freilich willkürlich genug, annimmt, dass die Beute der Athener mindestens das Sechsfache von der des Demosthenes, also etwa 1800 Rüstungen betragen habe; wenn man dazu erwägt, dass wahrscheinlich manche Erschlagene oder in den Schluchten des Gebirges Verirrte gar nicht aufgefunden wurden oder aus einem andern Grunde ihre Rüstungen nicht zur gemeinsamen Beute kamen, so ergäbe sich (nach Grote) eine Gesammtzahl von etwa 6000 Gefallenen. Diese Ziffer scheint nun allerdings zu hoch gegriffen zu sein. Nehmen wir an, dass bei Olpai 1000—1500 fielen (o. S. 109 A. 1) und bei Idomene nach c. 113, 4 ebenfalls an 1500, so kommen wir zu einer Gesammtzahl von 2500—3000, was wohl genügend sein dürfte. Die Stärke des ambrakischen Reserveheeres schätzt Ullrich a. a. O. S. 23 mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf 2000 Mann. Da dieselben mit den 3000 Mann des ersten Heeres die gesammte waffenfähige Mannschaft der Stadt, einschliesslich ihres Gebietes, darstellten, so lässt sich hieraus ein Schluss auf die Gesammtbevölkerung ziehen, welche Schubring, Arch. Zeit. XXXV 61 auf 30 000 Seelen veranschlagt; mir scheint auch diese Ziffer eher zu hoch als zu niedrig, und würde ich in der Schätzung nicht über 25 000 Seelen hinausgehen.

[2]) C. 113, 6: *Πάθος γὰρ τοῦτο μιᾷ πόλει Ἑλληνίδι ἐν ἴσαις ἡμέραις μέγιστον δὴ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε ἐγένετο· καὶ ἀριθμὸν οὐκ ἔγραψα τῶν ἀποθανόντων, διότι ἄπιστον τὸ πλῆθος λέγεται ἀπολέσθαι ὡς πρὸς τὸ μέγεθος της πόλεως.* Mit ergreifender Anschaulichkeit wird die Schwere des Schlages für Ambrakia in der vorhergehenden Erzählung von dem Auftreten des Herolds in Argos geschildert (c. 113, 1 — 5).

zu Salynthios entkommenen Ambrakier und Peloponnesier unentschieden. Sie hatten sich, wie es scheint, durch aetolisches Gebiet nach Oiniadai begeben und unterhandelten nun von dort aus mit den Akarnanen; es wurde ihnen freie Heimkehr zugestanden[1]). Bald darauf kam der formelle Friedensschluss und ein Defensivbündnis auf 100 Jahre zwischen Akarnanien und Amphilochien einerseits und Ambrakia anderseits unter den Bedingungen zu Stande, *ὥστε μήτε Ἀμπρακιώτας μετὰ Ἀκαρνάνων στρατεύειν ἐπὶ Πελοποννησίους μήτε Ἀκαρνᾶνας μετὰ Ἀμπρακιωτῶν ἐπ' Ἀθηναίους, βοηθεῖν δὲ τῇ ἀλλήλων, καὶ ἀποδοῦναι Ἀμπρακιώτας ὁπόσα ἢ χωρία ἢ ὁμήρους Ἀμφιλόχων ἔχουσι, καὶ ἐπὶ Ἀνακτόριον μὴ βοηθεῖν πολέμιον ὂν Ἀκαρνᾶσι* (c. 114, 3).

Am folgenschwersten waren die Feldzüge des Jahres 426 für Ambrakia, dessen Eroberungspolitik mit den Niederlagen von Olpai und Idomenai einen jähen Abschluss fand; nie hat sich die Stadt, so lange sie ein selbständiges potitisches Gemeinwesen bildete, von diesem Schlage erholt. So gering waren die noch

---

[1]) Ich gestehe, dass mich auch mit G. Hermanns zweifellos richtiger Verbesserung der Wortlaut in c. 114, 2 *ἀναχώρησιν ἐσπείσαντο ἐξ Οἰνιαδῶν οἷπερ* (st. *οἵπερ*) *καὶ μετανέστησαν παρὰ Σαλυνθίου* (st. *Σαλύνθιον*), welchem ich auch in obiger Darstellung gefolgt bin, noch nicht ganz befriedigt. Ich sehe nämlich nicht ein, wozu die Flüchtigen, wenn sie einmal in Oiniadai waren, der Erlaubnis der Akarnanen bedurften, um heimzukehren, da ihnen doch der Seeweg offen stand und die befreundeten Oiniaden die nötigen Schiffe zur Überfahrt gewiss nicht versagt hätten; hatte sich doch auch Knemos nach seinem missglückten Angriff auf Stratos dorthin zurückgezogen und daselbst sein Heer aufgelöst (o. S. 99). Ich glaube vielmehr, dass die (von Poppo-Stahl als überflüssig bezeichnete) Konjektur *ἐπ' Οἰνιαδῶν* sehr wohl zu beachten ist; es handelte sich darum, dass die in einem schwer zugänglichen Lande internierten Flüchtlinge auf kürzestem Wege an einen befreundeten Seehafen gelangten, und dieser Weg führte nach Oiniadai durch Akarnanien. Oiniadai aber war der einzige Hafen an dieser Küste, wo die Peloponnesier Gelegenheit zur Überfahrt finden konnten, da ja Naupaktos und andere kleine Küstenplätze im Besitz der Athener waren. Dass auch die Ambrakier, für die jedenfalls die Rückkehr durch Amphilochien näher, wenn auch vielleicht nicht ratsam war, sich nach Oiniadai begaben, um sich dort einzuschiffen, braucht man nicht unbedingt anzunehmen, da ja Thukydides in minder wesentlichen Einzelheiten sich sehr häufig ungenau ausdrückt, und das, was scheinbar von Ambrakiern und Peloponnesiern gesagt ist, sich auch auf letztere allein beziehen kann.

vorhandenen Streitkräfte, dass Korinth sich veranlasst sah, eine Besatzung von 300 Hopliten nach Ambrakia zu schicken, welche nach einem mühseligen Wintermarsch durch das nordgriechische Festland ihr Ziel erreichte[1]).

Auch Leukas schien bei der drohenden Haltung der Akarnanen, welche durch die Niederlage Ambrakias zu einem offensiven Vorgehen gegen die Kolonien ermutigt waren, durch seine eigenen Kräfte nicht genug geschützt, und wurde deshalb von Korinth aus auch dorthin eine Besatzung von 200 Mann geschickt (Frühjahr 425)[2]). Bald darauf wurde der Dioryktos wieder benützt, um die nach Kerkyra geschickte peloponnesische Flotte von 60 Schiffen, genau wie zwei Jahre vorher diejenige des Alkidas, auf der Rückfahrt vor einer Begegnung mit der bei Zakynthos liegenden attischen Flotte zu sichern[3]).

Während man so Ambrakia und Leukas gegen einen feindlichen Angriff zu stärken suchte, mochte man Anaktorion durch die im Jahre 433 erfolgte Neukolonisierung (o. S. 95) für hinreichend gesichert halten, obwohl aus den Bestimmungen des Friedensvertrages mit Ambrakia zu ersehen war, dass der nächste Angriff der Akarnanen gerade dieser Stadt gelten werde. Letzterer kam im Oktober des Jahres 425 zur Ausführung. Von der Seeseite her untersützt durch das in Naupaktos stationierte athenische Geschwader, zogen die Akarnanen gegen Anaktorion zu Felde, vermochten es jedoch nur durch Verrat einzunehmen. Die dorische Bevölkerung wurde hierauf vertrieben und die Stadt durch die Kolonisten aus allen akarnanischen Gemeinden neu besiedelt. Damit war ein lästiger Feind im eigenen Lande beseitigt, dem akarnanischen Bunde aber ein neues selbständiges Glied und ein wichtiger Hafenplatz, zugleich auch, da Aktion mit

---

[1]) Thuc. III 105—114; Diod. XII 60, 4—6; Polyaen. III 1, 2 (Melber, Jahrb. f. Phil. Suppl. XIV 522).

[2]) Thuc. IV 42, 3 *καὶ ἐν Ἀμπρακίᾳ καὶ ἐν Λευκαδίᾳ ἀπῆσαν αὐτῶν πεντακόσιοι φρουροί.* Die leukadische Besatzung wird vorher nicht erwähnt; sie war vermutlich durch die gleich zu erwähnende peloponnesische Flotte auf dem Wege nach Kerkyra abgesetzt worden. Wären die 200 Mann gleichzeitig mit den 300 nach Ambrakia bestimmten Hopliten abgesandt worden, so hätte dies Thukydides wohl schon bei jener Gelegenheit erwähnt.

[3]) Thuc. IV 2, 3; 8, 2.

seinem alten Apolloheiligtum im Gebiete von Anaktorion lag, ein religiöser Mittelpunkt gewonnen [1]).

Zur Abrundung des Bundesgebietes fehlte nun noch eine Stadt, die durch ihre Grösse und Macht, durch ihre starke Befestigung und ihre für den Seeverkehr günstige Lage, endlich durch ihr ausgedehntes und überaus fruchtbares Gebiet von hervorragender Wichtigkeit war, die aber seit dem Beginne des Widerstreites korinthischer und athenischer Interessen im westlichen Meere sich den übrigen Akarnanen entfremdet hatte. Der Plan, die Oiniaden zum Eintritt in den Bund zu zwingen, war offenbar sofort nach dem Falle von Anaktorion ins Auge gefasst und im nächsten Frühjahre ins Werk gesetzt worden. Über den Verlauf des Kampfes erfahren wir nichts näheres; wir wissen nur, dass im Sommer des Jahres 424 die Stadt dem gemeinsamen Angriff der Akarnanen erlegen ist und bald darauf durch Demosthenes auch in die athenische Bundesgenossenschaft aufgenommen wurde.

Diese zweite Anwesenheit des Demosthenes in Akarnanien war veranlasst durch das Projekt eines Hauptschlages gegen Boeotien, der mit Unterstützung der demokratischen Partei daselbst zur Ausführung kommen sollte. Zu diesem Zwecke wurden alle Bundesgenossen Athens im nordwestlichen Griechenland (Akarnanen, Amphilochier, Messenier von Naupaktos, ozolische Lokrer) aufgeboten, denen noch der König der Agräer, Salynthios, beizutreten genötigt wurde, und mit dem vereinigten Heere — Demosthenes hatte von Athen 40 Schiffe mit 400 Hopliten mitgebracht — zu Naupaktos die Zeit zum Handeln abgewartet. An einem verabredeten Tage sollte dem Demosthenes Siphai an der boeotischen Südküste ausgeliefert, Delion durch das athenische Landheer unter Hippokrates eingenommen und

---

[1]) Thuc. IV 49 schol.; V 30, 2; VII 31, 2. Die 2 letzten Stellen scheinen mit der ersten in Widerspruch zu stehen, weil sie Anaktorion, als den Athenern gehörig, darstellen. Aber das ist bei der 2 Stelle auch in Bezug auf Sollion der Fall, von dem doch Thukydides ausdrücklich sagt (II 30, 1), dass es die Athener den Palairiern zu ausschliesslichem Besitze zugesprochen hatten. Es kann also auch ὃ αὐτοὶ (die Athener) εἶχον in der 3. Stelle nur besagen, dass Anaktorion als akarnanische Stadt nunmehr zum athenischen Bündnis gehörte. Vgl. H. Müller-Strübing, Thuk. Forsch. S. 110.

Chaironeia durch boeotische und phokische Verschworne besetzt werden; dadurch hoffte man ein gemeinsames Handeln der Boeotier unmöglich zu machen. Der Plan scheiterte jedoch in Folge eines Irrtums über den Tag des Angriffes und durch den Verrat eines Phokers, so dass Demosthenes, der zu frühe aufgebrochen war, Siphai von den Boeotern besetzt fand und unverrichteter Dinge abziehen musste. Das Misslingen des Planes hatte bekanntlich die Schlacht bei Delion zur Folge, in welcher die Athener eine vollständige Niederlage erlitten. Kurz nach dieser Schlacht versuchte Demosthenes im Gebiete von Sikyon eine Landung zu machen, wurde aber, ehe noch seine Truppen vollständig ausgeschifft waren, von den Sikyoniern angegriffen und mit Verlust zum Rückzug gezwungen (November 424) [1]).

Wie die Schlacht bei Delion, der erste entscheidende Misserfolg, den Athen erlitt, einen Wendepunkt im peloponnesischen Kriege bezeichnet, so bildet das Jahr 424 auch einen festen Abschnitt in der Geschichte Akarnaniens. Nie ist das nordwestliche Griechenland seitdem mehr ein Schauplatz des Krieges gewesen, und nie haben sich in Folge dessen die Akarnanen in ihrer Gesammtheit an den Ereignissen ferner beteiligt. Nur ein einziges Mal treten sie im weitern Verlaufe des Krieges noch hervor, aber nicht in Form eines Aufgebots des Bundes, sondern als freiwillige Teilnehmer an einer Expedition, zu der sie sich teils aus Gewinnsucht, teils aus persönlicher Anhänglichkeit an Demosthenes herbei liessen. Als nämlich letzterer im Jahre 413 im Begriffe war, den Athenern in Syrakus die heiss ersehnte Verstärkung zu bringen, landete er, nachdem er Zakynthos und Kephallenia berührt hatte, in den akarnanischen Häfen Alyzia und Anaktorion, und nahm dort aus Akarnanien und dem angrenzenden Gebiete Schleuderer und Speerwerfer als Söldner an Bord. An der Schlacht im Hafen von Syrakus hatten diese Soldtruppen, insbesondere die Akarnanen, einen nicht unwesentlichen Anteil, doch traf auch sie nach dem unglücklichen Ausgang des Kampfes das harte Schicksal des übrigen Heeres, das schliesslich allerdings für die Nichtathener durch Verkauf in die Sklaverei gemildert wurde [2]).

---

[1]) Thuc. IV 76, 1; 77; 89; 101, 3 s.; Grote III 607 ff.

[2]) Thuc. VII 31, 2; 5; 57, 10; 60, 4; 67, 2; 70, 5; 87, 3.

Wenn somit die Akarnanen seit dem Jahre 424 dem Krieg im Allgemeinen ferne standen, so waren Ambrakia und Leukas noch immer ihrer Mutterstadt zur See Gefolgschaft schuldig, und werden bei mehreren Gelegenheiten noch ihre Kontingente erwähnt, deren Bedeutung seit der Niederlage Ambrakias freilich eine sehr geringe war[1]). So stellte, *κατὰ τὸ ξυγγενές*, Leukas 2, Ambrakia 3 Schiffe zur Flotte des Gylippos, die im Jahre 414 zum Entsatze von Syrakus abgieng, wo die Mannschaft sogleich zu Befestigungsarbeiten verwendet wurde, und auf der Rückkehr im Jahre 412 bei Leukadien noch einen harten Kampf mit einer attischen Flotte unter Hippokles zu bestehen hatte[2]). Nicht viel namhafter scheint die Beteiligung der beiden Städte im Jahre 411 bei Kynossema gewesen zu sein, wo sich unter den nach der ersten Schlacht von den Athenern erbeuteten Schiffen (ein Viertel der feindlichen Flotte) zwei ambrakische und ein leukadisches befanden[3]).

Weder die zuletzt besprochenen Ereignisse, noch was sonst gelegentlich im weitern Verlaufe des Krieges erwähnt wird[4]), ist für das Gebiet selbst, welches uns hier interessiert, von Bedeutung; die Ereignisse, welche auf die Entwicklung Akarnaniens von tiefgreifendem Einfluss waren, konzentrieren sich vielmehr auf die Zeit des kerkyräischen und des sogenannten archidamischen Krieges. Äusserlich sehen wir die Macht des akarnanischen Bundes sich während dieser Zeit in sehr beträchtlichem Masse entwickeln. Das Bündnis mit den Amphilochiern, der Gewinn von Sollion, die Unterdrückung der korinthischen Partei in

---

[1]) Auch Leukas war durch die Ereignisse von 435—426 hart mitgenommen worden und verfügte jedenfalls nicht mehr über dieselbe Wehrkraft wie vor Beginn des Krieges.

[2]) Thuc. VI 104, 1; VII 2, 1; 4, 7; 7, 1; 58, 3; VIII 13.

[3]) Thuc. VIII 104, 2; 106, 3; Diod. XXX 40, 5. Was sich etwa sonst noch von ambrakischen oder leukadischen Schiffen in der Flotte des Mindaros befand, teilte das Geschick derselben bei Kyzikos im Jahre 410.

[4]) Hieher gehört z. B. die Teilnahme von Ambrakiern an der Gesandtschaft, welche im Jahre 413 im Auftrage der Syrakusaner die Städte Siciliens bereiste (Thuc. VII 25, 9), ferner die Notiz über einen gewissen Thukritos aus dem attischen Demos Halimus, welcher nach Dem. Eubul. 18, coll. 41 während des dekeleischen Krieges gefangen genommen und nach Leukas verkauft wurde.

Astakos und Koronta, die Schwächung von Leukas, die Niederwerfung von Ambrakia, endlich die Eroberung von Anaktorion und der noch wichtigere Beitritt der Oiniaden bezeichnen eine Reihe von Errungenschaften, welche dem Bunde neben der Ausdehnung seines Gebietes auf alles Land zwischen dem Acheloos, dem Dioryktos und dem ambrakischen Golf eine ungleich grössere Selbständigkeit und Widerstandskraft gewährten, als er zwei Jahrzehnte früher besass. Durchaus verändert war aber auch die Stellung, welche Akarnanien nunmehr unter den hellenischen Staaten einnahm. Vor dem peloponnesischen Kriege lagen die Akarnanen ausserhalb des Gesichtskreises hellenischer Politik; man kannte sie nur als die barbarischen Bewohner des Hinterlandes korinthischer Pflanzstädte. Sie verhielten sich zu Leukas und Anaktorion, wie die Epiroten zu Ambrakia, die Illyrier zu Apollonia und Epidamnos; wie diese Völker hatten sie nur die dorischen Griechen als feindliche Eindringlinge kennen gelernt. Eine ganz andere wurde die Stellung der Akarnanen durch das von Perikles angebahnte, von Phormion zum Abschluss gebrachte Bundesverhältnis zu Athen; sie wurden dadurch gewissermassen als gleichberechtigtes Glied unter die hellenischen Staaten eingeführt und waren von nun an häufig an den politischen Vorgängen beteiligt, welche das allgemeine Interesse Griechenlands betrafen.

Ohne Zweifel hat die politische Annäherung an den in jeder Hinsicht fortgeschrittensten Staat der damaligen Welt auch auf den Kulturzustand des Landes eine tiefgreifende Einwirkung gehabt und die Hellenisierung desselben auch in dieser Hinsicht angebahnt. Wir können diese Wirkung bei der Mangelhaftigkeit unserer Quellen freilich nicht mehr an der Hand einzelner Thatsachen nachweisen; aber es versteht sich von selbst, dass die Berührung mit athenischen Feldherrn und Truppen auf das in seiner Kultur zurückgebliebene Volk hinsichtlich der Bewaffnung und Kriegführung, der Staatsverfassung, des Handels und der gewerblichen Thätigkeit und mancher andern Beziehungen des Privatlebens nicht ohne Einfluss bleiben konnte; auch zu dem Wenigen, was von den künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen der übrigen Hellenen in Akarnanien Boden gefunden hat, wird die Verbindung mit Athen die Anregung gegeben haben. Es ist wohl nur äusseres Zusammentreffen, dass der berühmteste Arzt des griechischen Altertums, Hippokrates, dessen Blütezeit

etwa mit dem peloponnesischen Kriege zusammenfällt, eine Zeit lang in Oiniadai Praxis ausübte[1]); dagegen verdient als charakteristisch hervorgehoben zu werden, dass die älteste Verleihung des athenischen Bürgerrechts an einen Akarnanen, von der wir Kunde haben, ungefähr um die Wende des 5. und 4. Jahrhunderts stattgehabt haben muss; merkwürdigerweise trägt dieser älteste athenische Bürger in Akarnanien den Namen des bei den Akarnanen so beliebten Feldherrn Phormion[2]).

Auch in der Geschichte der korinthischen Kolonieen bildet der peloponnesische Krieg eine Epoche, nur in umgekehrtem Sinne wie für Akarnanien. Ihre Blütezeit als Kolonialstädte mit einer den lokalen Verhältnissen entsprechenden individuellen Entwicklung war zu Ende. Während Anaktorion bereits damals im akarnanischen Staatswesen aufgieng, fristeten Ambrakia und Leukas im 4. Jahrhundert noch eine bedeutungslose Selbständigkeit, während welcher Zeit sich die Lockerung des Verhältnisses zur Mutterstadt und der Ausgleich des Gegensatzes zur einheimischen Bevölkerung von Akarnanien und Epirus vollzog. So war es möglich, dass im 3. Jahrhundert beide Städte eine neue, wenn auch kürzere Blütezeit erlebten, Leukas als Vorort des erneuerten akarnanischen Bundes, Ambrakia als die glänzende Residenz des aufstrebenden molottischen Königtums unter Pyrrhos.

4. Die Zeit des korinthischen Krieges und des zweiten attischen Seebundes.

Durch die Schlacht bei Haliartos (395) war der Anfang einer allgemeinen Auflehnung gegen die drückende Vormacht Spartas gegeben, und ein gemeinsames Interesse vereinigte Städte, die sich im peloponnesischen Kriege als erbitterte Feinde gegen-

---

[1]) Hippocr. epid. V in. (v. V p. 205—209 ed. Littré). Es wird sich dort hauptsächlich um Malariafieber gehandelt haben, die nach Dio Cass. L 12, 8 u Plut. Ant. 63 („πυρέττων“) auch bei Aktion geherrscht zu haben scheinen. Auch heute sind besonders die Gegenden von Vonitsa u. Katochi wegen des Fiebers verrufen.

[2]) C. I. A. II n. 121. Die Inschrift ist ein Ehrendecret für zwei Akarnanen, ausgefertigt nach der Schlacht von Chaironeia; wir erfahren daraus, dass bereits deren Grossvater das athenische Bürgerrecht erhielt. Wegen des Namens Phormion vgl. auch M. H. E. Meier, Comm. epigr. II 102.

über gestanden hatten. Dem von Theben, Athen, Korinth und Argos geschlossenen Bündnis (394) traten, ausser anderen kleineren Völkerschaften, auch die Akarnanen, sowie Leukas und Ambrakia bei[1]). Das feindliche Verhältnis der letzteren Städte zu den Akarnanen erscheint hier zum ersten Male überwunden; doch hören wir von einer Beteiligung der Leukadier und Ambrakier an den Kriegsereignissen nichts. Die Akarnanen werden in der ersten Schlacht, welche zwischen Korinth und Sikyon am Bache Nemea stattfand, erwähnt[2]), fehlen aber in dem Verzeichnis der Verbündeten bei Koronea[3]). Wichtiger sind die Ereignisse, die sich im Laufe des Krieges in Akarnanien selbst abspielten[4]). Dort hatte nunmehr Oiniadai[5]) für die attische Flotte als Beobachtungsstation eine ähnliche Bedeutung gewonnen, wie vordem Naupaktos, das nach der Schlacht bei Aigospotamoi den Lokrern zugefallen, aber wahrscheinlich schon zu Anfang des korinthischen Krieges von den Achäern besetzt worden war[6]).

---

[1]) Diod. XIV 82, 3; Xen. Hell. IV 6, 1—4.

[2]) Xen. Hell. IV 2, 17. Unter den ib. § 14 erwähnten Leichtbewaffneten, welche dem spartanischen Heere vor Beginn der eigentlichen Schlacht empfindlich zusetzten, sind jedenfalls in erster Linie die Akarnanen zu verstehen. Zur Örtlichkeit der Schlacht vgl. Curtius, Peloponnesos II 504; 586 ff.

[3]) Xen. l. l. 3, 15, wenn nicht etwa hier *Ἀκαρνᾶνες* statt des überlieferten *Αἰνιᾶνες* zu lesen ist, eine Änderung, die in umgekehrtem Sinne von Wachsmuth, Hell. Altertumsk. I 258 A. 38 zu c. 2, 17 vorgeschlagen wird.

[4]) Xen. Hell. IV 6 — 7, 1; Ages. 2, 20; Paus. III 10, 2; Plut. Ages. 22 extr.; Polyaen. II 1, 1; 10; Hertzberg, Agesilaos II S. 113—118. Unzugänglich ist mir: Spiller, Kritische Gesch. d. korinth. Krieges (Gleiwitz 1852). In der ausführlichen Darstellung der Hellenika, zu der die andern Stellen nur kurze Parallelen bilden, vermissen wir leider nähere Zeitbestimmungen, wie auch die geographischen Angaben durch die Weglassung der Lokalnamen in bedauerlicher Weise von ihrem Werte verlieren (vgl. Hertzberg S. 300 A. 48 b). Es lässt sich also das Jahr der Unternehmung des Agesilaos nur vermutungsweise berechnen; mit Clinton und Hertzberg (S. 300 A. 47), denen auch Breitenbach in seiner Ausgabe folgt, habe ich 391 angenommen, während Curtius (Griech. Gesch. III[4] 190 f) und ihm folgend E. Kurz in seiner Ausgabe die Ereignisse 389 ansetzen.

[5]) Xen. l. l. 6, 14.

[6]) Aus Diod. XV 75, 2 erfahren wir, dass im Jahre 367 Naupaktos (nebst Kalydon) im Besitze der Achäer war. Die geographische Lage der Stadt, die sich naturgemäss als erstes Angriffsobjekt darbot, macht es wahrscheinlich, dass die Eroberung von Naupaktos derjenigen von Kalydon voraus-

Den Anlass zu den Kriegsereignissen in Akarnanien bot die Eroberung der aetolischen Stadt Kalydon durch die Achäer, worin die Akarnanen eine Bedrohung ihres eigenen Gebietes erblickten. Unterstützt von attischen und böotischen Hilfstruppen bedrohten sie die achäische Besatzung so sehr, dass die Achäer genötigt waren, sich nach Sparta um Hilfe zu wenden. In Folge dessen wurde Agesilaos mit zwei Moren und einem Teil der Bundesgenossen, denen sich die gesammte achäische Streitmacht anschloss, nach Akarnanien geschickt (391). An der Grenze des akarnanischen Gebietes angekommen, schickte Agesilaos eine Gesandtschaft an den Bundesrat (τὸ κοινὸν) der Akarnanen in Stratos, um denselben für die spartanische Bundesgenossenschaft zu gewinnen. Auf die abschlägige Antwort des Bundesrates hin begann Agesilaos das Land zu verwüsten, wobei er aber täglich nur 10 bis 12 Stadien (= 1,8—2,2 km) vorrückte. Hiedurch sicher gemacht, trieben die Akarnanen ihre Herden, die sie bei der Kunde von der Annäherung des Agesilaos in die Berge des Xiromeros zurückgezogen hatten, während sie selbst in ihre festen Städte[1]) geflohen waren, wieder in die Thäler und Ebenen herab und fiengen an das Land zu bebauen. Am 15. (oder 16.) Tage nun nach dem Einmarsch legte Agesilaos bis um die Mittagszeit 160 Stadien (=28,6km) zurück und gelangte zu dem See[2]), bei dem sich der grösste

---

gegangen war; denn, um sich in Kalydon festzusetzen, mussten die Achäer erst einen Platz an der Küste in Besitz haben.

[1]) Εἰς τὰ ἄστη, Xen. § 4, nämlich in die Hauptstädte der einzelnen Gaue, deren gewaltige und ausgedehnte Mauern hauptsächlich dazu bestimmt waren, in Kriegszeiten die Landbevölkerung des Gaues aufzunehmen, während sie sonst wahrscheinlich keine dem Areal dieser Städte entsprechende Bevölkerung beherbergten (vgl. o. S. 38 A. 2 und Absch. IV Kap. 1). Ganz verfehlt ist Breitenbachs Bemerkung zu d. St. „τὰ ἄστη, die man sich klein und wenig fest zu denken hat." Denn die von ihm und Hertzberg S. 301 A. 53 angezogene Stelle Diod. XIX 67, 4 beweist nicht im geringsten, dass die Mehrzahl der akarnanischen Städte, deren imposante und altertümliche Mauerreste wir noch heute bewundern, im Jahre 314 noch unbefestigt gewesen seien; die ἀνώχυρα und μικρὰ χωρία des Diodor sind vielmehr die Flecken und Dörfer des offenen Landes, aus denen sich die Bevölkerung in Kriegszeiten in die festen Plätze zurückzog

[2]) Über diesen See herrschen verschiedene Meinungen. Man wird zunächst an den See Riviu mit seiner nördlichen, jetzt versumpften Fortsetzung in der Limnaia denken, dessen weites Thalbecken nach Norden

Teil der akarnanischen Viehherden befand; diese alle und eine Anzahl Gefangene fielen ihm zur Beute und wurden am fol-

und Süden durch einen Sattel zwischen den sich nähernden Bergzügen abgeschlossen ist. Ich habe das Thal auf der neuen Strasse, welche von Karavassaras durch dasselbe nach Stratos und Agrinion führt (erst am westlichen Thalrand, dann, den jetzigen Sumpf von Stanu an seinem Südende überschreitend, an der Ostseite des Riviusees hin) durchfahren, und soweit, der dortige dichte Bestand von Knopperneichen einen Überblick über die Terrainverhältnisse gestattete, die Überzeugung gewonnen, dass Xenophons Darstellung wohl mit denselben vereinbar sei. Heuzey, der dies leugnet (S. 358), meiner Ansicht nach mit Unrecht, hält den See von Bodovinitsa für die λίμνη Xenophons, während Leake (III 508 f.) den kleinen See von Katuna dafür in Anspruch nimmt. Der erstere, den ich nach Heuzeys Beschreibung zum ersten Male in die Karte eingetragen habe, soll der Schilderung Xenophons besser entsprechen als der Riviu, was ich dahin gestellt sein lassen muss, weil verschiedene Umstände mich verhinderten, sowohl den See von Bodovinitsa als den von Katuna zu besuchen; doch kann ich das Bedenken nicht unterdrücken, dass in dem doch offenbar ziemlich kleinen Thalkessel eines dieser beiden Seen schwerlich der grösste Teil der Viehherden des Landes vereinigt gewesen sein kann. Was die Entfernung von 160 Stadien oder beinahe 30 km betrifft, welche Agesilaos in einem Marsche bis zu dem fraglichen See zurückgelegt haben soll, so würde sie von jedem der drei Seen, in Luftlinie südwärts aufgetragen, auf irgend einen Punkt der Manina führen, von dem das Heer an jenem Tage aufgebrochen wäre. Das entspricht ganz der Wahrscheinlichkeit, ermöglicht uns aber keine Entscheidung für einen der drei Seen. Etwas schwieriger ist die Angabe Xenophons zu erklären, dass das Heer in den ersten 14 oder 15 Tagen je 10—12 Stadien, also zusammen 140—180 Stadien (= 26—33 km) marschiert sei. Nehmen wir hieraus als Mittel 30 km, so erhalten wir mit den obgenannten 30 km zusammen 60 km, eine Entfernung, die von dem nördlichsten der drei genannten Seen in direkter Linie nach Süden hin gemessen immer noch über die Küste bezw. Grenze Akarnaniens hinausführen würde. Agesilaos kann also in den ersten 15 Tagen überhaupt nicht in einer Richtung vorgegangen sein, sondern hat, wie es auch ganz natürlich ist, den fruchtbaren südlichen Teil des Landes, die Paracheloïtis, kreuz und quer durchstreift. Das akarnanische Gebiet muss damals dort sehr weit nach Osten gereicht haben, wenn die Besetzung von Kalydon durch die Achäer für dasselbe bedrohlich erschien. Sicher war die ganze Strecke zwischen dem Acheloos und den Lagunen von Missolunghi, vielleicht sogar das Gebiet von Pleuron, von den Akarnanen besetzt. Die damalige Schwäche der Aetolier (vgl. Brandstäter, Gesch. d. aet. Landes S. 165) und die Machtentfaltung der Akarnanen im peloponnesischen Kriege lassen eine solche Ausdehnung immerhin möglich erscheinen, und dieselbe wird in ein paar Angaben späterer Schriftsteller sogar vorausgesezt, wobei freilich die Zeit nicht bestimmt ist (s. o. S. 3). Zum Schlusse will ich nur noch

genden Tage an die Beuteaufkäufer verhandelt. Durch den Angriff akarnanischer Speerwerfer und Schleuderer wurde jedoch Agesilaos gleichzeitig genötigt, seine an den Berghängen lagernden Truppen in die Thalebene herabzuziehen. Als er am dritten Tage den Rückzug aus der rings von Bergen umschlossenen Thalebene antreten wollte, wurde er beim Ausgang des Thales von einem heftigen Angriff der akarnanischen Leichtbewaffneten überrascht, den seine Hopliten und Reiter vergeblich abzuwehren suchten. Ein wohlberechneter Angriff, der nur nach dem leichter zugänglichen linken (d. h. östlichen) Berghang hin gerichtet war, trieb dort die Leichtbewaffneten zurück und brachte schliesslich auch die auf der Höhe aufgestellten akarnanischen Hopliten und Peltasten zum Weichen, von denen bei 300 fielen. Nach diesem Erfolge durchzog Agesilaos noch längere Zeit sengend und brennend das ganze Land und griff auch auf Betreiben der Achäer einige der festen Städte an, ohne eine derselben zu erobern. Im Spätherbst kehrte er, der Vorstellungen der Achäer ungeachtet, durch Aetolien und über die Meerenge von Rhion in den Peloponnes zurück.

Mit Frühlingsanfang des folgenden Jahres (390) rüstete Agesilaos, wie er den Achäern versprochen hatte, zu einem neuen Zuge gegen die Akarnanen. Letztere aber schickten auf die Kunde hievon sogleich Gesandte nach S p a r t a, welche beauftragt waren, mit den Achäern Frieden und mit den Spartanern ein Bündnis zu schliessen; die Amphilochier als Verbündete der Akarnanen, scheinen gleichfalls den Spartanern beigetreten zu sein[1]). Es herrschte nunmehr ein den überlieferten Parteiverhältnissen völlig widersprechender Zustand, indem Akarnanien auf Seite Spartas, Leukas und Ambrakia bei dessen Gegnern standen. Der Königsfriede vom Jahre 387 machte diesem gezwungenen Verhältnis in soferne ein Ende, als nun in Korinth die spartanische Partei

---

hervorheben, dass der erwähnte See keinesfalls der kleine Ozero (oder Galitsa-See) sein kann, wie z. B. Kurz z. d. St. glaubt; derselbe passt weder zur Terrainschilderung Xenophons, noch lassen sich die Entfernungsangaben damit vereinigen.

[1]) Xen. Ages. 2, 20: *Ἀχαιοῖς φίλους ἐποίησεν* (Agesilaos) *Ἀκαρνᾶνας καὶ Αἰτωλοὺς καὶ Ἀργείους, ἑαυτῷ δὲ καὶ συμμάχους.* Unter den *Ἀργεῖοι* können hier nur die amphilochischen verstanden sein.

wieder die Oberhand gewann und damit auch für dessen Kolonien die Rückkehr zur früheren Parteistellung gegeben war. Die Akarnanen jedoch mussten noch über ein Jahrzehnt in dem ihnen aufgenötigten Bündnis mit Sparta ausharren.

Im Jahre 378 hatte Athen einen neuen Seebund begründet und bald darauf durch den glänzenden Sieg des Chabrias bei Naxos (Sept. 376) sein Ansehen zur See neu befestigt. In der Zwischenzeit war man in Sparta zu einer Reform der Militärverfassung des peloponnesischen Bundes geschritten und hatte das Bundesgebiet in 10 Aushebungsbezirke geteilt, unter denen die Akarnanen den neunten bildeten[1]). Wenn der Bericht Diodors[2]) genau ist, müssen sie auch noch an den beiden Zügen des Agesilaos nach Boeotien in den Jahren 378 und 377 teilgenommen haben. Im Frühjahre 375 jedoch wurde Timotheos nach dem Westen gesandt, um die Hegemonie Athens auch dort zur Geltung zu bringen. Diesem ausgezeichneten Feldherrn und Staatsmann gelang es, ohne blutige Kämpfe Kerkyra, die Epiroten, Akarnanen[3]) und einen Teil der Kephallenen[4]) für Athen zu gewinnen[5]). Ehe indes die Verhandlungen mit Athen über die Aufnahme dieser Staaten in den Seebund erfolgen konnte, musste Timotheos seine Erfolge noch in einer Seeschlacht verteidigen. Die Spartaner hatten eine Flotte von 55 Schiffen unter Nikolochos ausgesandt, zu welchen noch sechs von Ambrakia stossen sollten. In dem Meere zwischen Leukadien und Akarnanien kam

---

[1]) Diod. XV 31, 2; Hertzberg, Agesilaos S. 165 f.

[2]) Vgl. c. 31, 3; 32, 1 (ἔχων τοὺς σύμπαντας στρατιώτας); 34, 1 (τῇ αὐτῇ δυνάμει).

[3]) Einige Städte verhielten sich, wie wir aus Xen. Hell. VI 2, 37 sehen (vgl. u. zum J. 373) feindlich gegen Athen. Gleichwohl werden in der Liste der Bundesgenossen (C. I. A. II n. 17) Athens die Akarnanen schlechthin genannt. Die Abschliessung des Bündnisses gieng also von dem κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων, nicht von den einzelnen Städten aus, und der Widerstand einiger derselben war eine Auflehnung gegen die Bundesautorität.

[4]) Von den vier Gemeinden werden in der Bundesliste C. I. A. II n. 17 b al. 11 s. nur die Pronner genannt; doch ist der verstümmelte Name am Schluss von ib. a al. 85 nach M. H. E. Meiers Vermutung auf die Paleer zu beziehen.

[5]) Xen. Hell. V 4, 64; Diod. XV 36, 5 s.; Nep. Timoth. 2, 1; A. Schäfer, Demosthenes I 40 ff. ([2] 44 ff.); id., de sociis Atheniens. p. 13 ss. (Lips. 1856); A. Höck, Die Beziehungen Kerkyras z. 2. att. Seebunde (Progr. Husum 1881).

es nahe der Insel Karnos[1]) am Tage des attischen Skirophorienfestes[2]) (27. Juni 375) zur Schlacht, welche durch die geschickte Leitung des Timotheos zu Gunsten der Athener entschieden wurde. Als jedoch Nikolochos nach Eintreffen des ambrakischen Kontingentes eine neue Schlacht anbot, wurde dieselbe von Timotheos nicht angenommen, so dass beide Teile sich zur Errichtung eines Siegeszeichens veranlasst sahen, Timotheos auf dem Festlande bei Alyzia, Nikolochos auf einer der benachbarten Inseln (wahrscheinlich Karnos)[3]). Ungefähr zwei Monate nach der Schlacht (August oder September 375) kamen Gesandte der Kerkyräer, Akarnanen und Kephallenen nach Athen, um die Aufnahme in den Seebund nachzusuchen; dieselbe wurde durch Volksbeschluss

---

[1]) Dies ergibt sich daraus, dass Timotheos seine Flotte in die Bucht von Alyzia zurückzog und bei dieser Stadt das Siegeszeichen errichtete, s. Xen. l. l.

[2]) Polyaen. § 4 ἦν ἑορτὴ Σκίρα. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit den Skirophorien vor, wie sie auch sonst öfter vorkommt; Sievers Griech. Gesch. S. 226; Rehdantz, Vit. Iph. p. 68; Schäfer, Dem. I 43, 5 (²48, 4); Curtius, Griech. Gesch. III⁴ 774, 20 (Höck S. 10, 3 widerspricht). Ib. § 12 wird die Sonnenhitze (καῦμα) hervorgehoben, was entschieden besser auf die Zeit der Skirophorien (Juni) als die der Skira (Oktober) passt; wie neuestens Melber (s. u.) nachgewiesen hat, stammt § 4 aus untergeordneter, § 12 aus sehr guter Quelle (wahrscheinlich Ephoros); es ist daher eine Verwechslung sehr wahrscheinlich.

[3]) Xen. Hell. V 4, 65 s.; Diod. XV 36, 5; Polyaen. III 10, 2; 4; 6; 12; 13; 16; 17; Frontin. strat. I 12, 11; II 5, 47; Nep. Timoth. 2, 1; Isocr. XV 109; Dinarch. I 14; 16; 75; III 17; Aristid. Panath. 173, 17 Jebb. (I 284 Dind.). Über die Quellen des Polyän in c. 10 s. J. Melber, Jahrb. f. Phil. Suppl. XIV 573—76. Polyän spricht § 13 u. 17 von zehn an der Schlacht unbetheiligten Schiffen, womit jedenfalls das ambrakische Kontingent gemeint ist, welches Xenophon auf sechs Schiffe angibt; s. Rehdantz S. 68. Ferner gibt Xenophon die Zahl der attischen Schiffe mit 60, Isokrates mit 50 an; letztere Angabe ziehen vor Rehdantz S. 65 N. 64 und Schäfer Dem. I 44, 1 (²49, 1), erstere Höck S. 5 A. 3. Die von Timotheos erbeuteten Schiffe (eines derselben hiess Ἀμπρακιῶτις, Inschr. 789 a al. 64) werden in zwei leider sehr verstümmelten Seeurkunden erwähnt, C. I. A. II n. 789 und n. 789 b (add.), dazu Böckh, Urk. 20, 262, 275 f.; Köhler, Mittteil. d. Inst. VIII 174 f.; Foucart Bull. corr. VII 148 ss. Zweifelhaft ist, ob das nach Paus. X 11, 6 von den Athenern nach Delphi gestiftete Weihgeschenk auf diese Schlacht zu beziehen ist, s. o. S. 95 A. 2. Mit diesem Siege des Timotheos steht auch Kephisodots Gruppe der Eirene und des Pluto in Zusammenhang, s. Brunn, Über d. sogen. Leukothea (München 1867) S. 17 f.

gewährt, und die Namen der neuen Bundesgenossen in das amtliche Verzeichnis aufgenommen[1]). Indes wurde das Verhältnis Athens und des Bundes zu den einzelnen Staaten durch besondere Verträge geregelt, wovon uns derjenige mit Kerkyra bruchstückweise erhalten ist[2]).

Timotheos verblieb mit der attischen Flotte den Winter über im ionischen Meere und wurde erst nach dem Friedensschlusse im Frühjahre 374 zurückberufen[3]). Im Jahre 373 stellten Leukas und Ambrakia je ein Kontingent zu der Unternehmung des spartanischen Admirals Mnasippos gegen Kerkyra, nach deren unglücklichem Ausgang sich die Flotte nach Leukas zurückzog und so einer Begegnung mit Iphikrates entgieng[4]). Iphikrates war von Athen aus eben so unzureichend mit Geldmitteln unterstützt, wie vor ihm Timotheos; in Folge dessen sah er sich genötigt, während sich seine Schiffsmannschaft in Kerkyra zu Feldarbeiten verdang, seine Marinesoldaten, Leicht- und Schwerbewaffnete, nach Akarnanien überzusetzen, und dem Bunde gegen die unbotmässigen (spartanisch gesinnten) Städte, an deren Spitze Thyrreion stand, Hülfe zu leisten (372)[5]). Es ist uns nicht überliefert, ob die Unterwerfung dieser widerspenstigen Gemeinden gelang; aber wir können dies mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit

---

1) C. I. A. II 49; ib. n. 17 (al. b 10 Ἀκαρνᾶνες).

2) C. I. A. II 49 b (add.). Erst nach Abschluss dieser Separatverträge scheint die Eintragung in die Bundesliste erfolgt zu sein, da in derselben Kerkyra von den Akarnanen und Kephallenen durch das Verzeichnis der thrakischen Städte getrennt ist, s. Dittenberger n. 63 Anm. 34; Höck a. a. O. S. 4 f.

3) Xen. Hell. V 4, 66; VI 2, 2.

4) Xen. Hell. VI 2, 3; 26. Die spartanische Flotte muss den Dioryktos passiert haben, weil sie sonst dem Iphikrates begegnet wäre (vgl. die ganz analogen Fälle bei Thuc. III 81, 1; IV 8, 2). Es wurde bereits früher (S. 11 A.1) darauf hingewiesen, dass durch Timotheos vielleicht die Wiederherstellung des Kanales veranlasst wurde. Was die Chronologie dieser Ereignisse betrifft, so schliesse ich mich gegen Rehdantz p. 85 s. und Schäfer, Dem. I 57 (²64, 2) der Ausführung Grote's (V 430 A. 176) an; auch mir erscheint es vor allem unannehmbar, dass zwischen der Aussendung des Mnasippos und der des Iphikrates ein Jahr verflossen sein soll.

5) Xen. l. l. 37. Da Iphikrates bis zum Frieden 371 im ionischen Meere blieb, so dürften die erwähnten akarnanischen Fehden schon dem Jahre 372 angehören.

deshalb annehmen, weil kurz darauf (vielleicht noch 372) Leukas, eine Stadt, die bisher zu den grundsätzlichen Gegnern Athens zählte, mit Athen einen Vertrag abschloss, der wahrscheinlich die Aufnahme dieser Stadt in den Seebund zum Zwecke hatte. Es sind uns leider nur die Schlussworte der hierauf bezüglichen Urkunde[1]) erhalten, aus welchen wir ersehen, dass die Leukadier Isodemos und Olympiadas nach Athen kamen, um Namens ihres Staates den Vertrag zu beschwören. Durch den Anfang einer sich hieran anschliessenden Urkunde erfahren wir dass jener Vertrag spätestens im Sommer des Jahres 368 zu Stande kam; der terminus post quem ist durch die Teilnahme der Leukadier an dem Zuge des Mnasippos 373 gegeben. Wir dürfen also nahezu mit Sicherheit annehmen, dass durch die Bemühung des Iphikrates jener Vertrag eingeleitet wurde. Dadurch war auch ein wesentlicher Schritt zur Annäherung der Leukadier an die Akarnanen geschehen. Aber irrig wäre es, die Verschmelzung ihres Staatswesens mit dem akarnanischen, die im 3. Jahrhundert thatsächlich erfolgt sein muss, in jene Zeit hinaufzurücken. Es scheint vielmehr, dass auch die Einigkeit der akarnanischen Gaue, wie sie sich im korinthischen Kriege bewährt hatte, gerade durch den Beitritt zum attischen Seebunde einen bedeutenden Stoss erhalten hat, und dass das Eingreifen des Iphikrates die Spaltung eher verschärfte als beseitigte. Denn auf lange hinaus finden wir den akarnanischen Bund als solchen nicht mehr an den Kriegsereignissen beteiligt, wohl aber bald diese, bald jene Stadt, bald eine Schaar von Freiwilligen oder Söldnern auf Seite anderer griechischen Staaten stehend. Auch bei dem Friedensschluss zu Sparta im Frühjahre 371 waren die Akarnanen, wenn überhaupt, *κατὰ πόλεις ἕκαστοι* vertreten, wie die übrigen Bundesgenossen der Athener. Sofort nach Abschluss des Friedens wurde

---

1) C. I. A. II 52 b (add). Wenn Leukas, wie hienach wahrscheinlich ist, dem attischen Seebund angehörte, so muss sein Name in der Urkunde C. I. A. II 17 auf der verstümmelten Seitenfläche der Säule gestanden haben, welche die Namen aller nach dem Jahre 373 beigetretenen Bundesgenossen enthielt (vgl. Busolt Jbch. f. Phil. Suppl. VII 768 ff.; das Verzeichnis der andern Seite schliesst mit den Zakynthiern, deren Beitritt, durch Timotheos im Frühjahre 374 angebahnt, im Spätherbst 373 erfolgt zu sein scheint, s. Dittenberger Sylloge p. 115 n. 46).

die attische Flotte unter Iphikrates aus dem ionischen Meere abberufen[1]).

Kaum von historischer Bedeutung ist eine von Polyän (VIII 46) erzählte romanhafte Geschichte, die sich kurz vor dem bekannten Erdbeben von Helike in Achaia (373) ereignet haben soll. Hienach hätten sich die Akarnanen in einem feindlichen Verhältnis zu einem sonst unbekannten Tyrannen Phrikodemos von Oiantheia im Gebiete der ozolischen Lokrer befunden, was vielleicht auf Raubzüge akarnanischer Freibeuter an der lokrischen Küste zurückgeht.

Was der überlieferte Text an zwei Stellen Xenophons[2]) von einer Teilnahme der Akarnanen an dem ersten Zug des Epameinondas in den Peloponnes berichtet, beruht wahrscheinlich nur auf einer Verwechslung mit den Aenianen, die auch in der Schlacht bei Mantineia als Bundesgenossen der Thebaner genannt werden (Diod. XV 85, 2). Ein Bündnis der Akarnanen mit Theben ist aber auch deshalb ganz unwahrscheinlich, weil ihre erbittertsten Feinde, die Aetoler, von Epameinondas gewonnen worden waren (ib. 57,2). Allerdings werden auch die Aetoler im Verlauf der Kriegsereignisse nicht erwähnt; sie waren vielleicht damals durch Lokalfehden mit den Akarnanen in Anspruch genommen[3]), wozu die Befreiung Kalydons von der achäischen Besatzung durch Epameinondas (367) den Anlass gegeben haben kann (ib. 75, 2).

Für das Verhältnis der Akarnanen zum attischen Seebund ist die Fahrt des Chares nach Kerkyra[4]) von Interesse, die, sei es mit oder ohne Schuld des attischen Feldherrn[5]), das Ausscheiden

---

[1]) Xen. Hell. VI 3, 19; 4, 1.

[2]) Hell. VI 5, 23; Ages. 2, 24. Vgl. Breitenbach und Kurz zur erstern Stelle und Schäfer, Dem. I 72 (²81, 3).

[3]) Brandstäter S. 166. Willkürlich ist es freilich, wenn derselbe den am Schluss der langen „Schauergeschichte" bei Phleg. Trall. 2 (FHG III 613 ff) erwähnten aetolich-akarnanischen Krieg hieherzieht, bei dem man eher an den von Diod. XIX 67, 3 bezeugten Grenzkrieg denken möchte, worüber u. zum J. 315. Mit mehr Wahrscheinlichkeit darf man vielleicht den von Strabo (X 2, 6 p. 451) überlieferten Kampf um das Gebiet von Olenos in diese Zeit versetzen. Vgl. übrigens o. S. 3 u. S. 121 A.

[4]) Diod. XV 95, 3; Aen. Tact. 11, 13 ss.

[5]) Schäfer, Dem. I 133 (²151 f.). Gegen die herkömmliche Auffassung von der Schuld des Chares Busolt a. a. O. S. 812 ff.

Kerkyras aus dem Seebunde und eine Entfremdung der westlichen Bundesgenossen zur Folge hatte (361). Wahrscheinlich traten damals auch Akarnanien und Leukas wieder aus, da ihre Bundeszugehörigkeit von nun an nirgend mehr erwähnt wird, und vor den Verhandlungen, welche der Schlacht von Chaironeia vorhergingen (s. u.), die Akarnanen nicht auf Seite Athens erscheinen. Übrigens war die Teilnahme der Akarnanen am Seebunde, so viel wir beurteilen können, eine wesentlich passive und beschränkte sich darauf, dass die attische Flotte während ihrer Anwesenheit im ionischen Meere dort ihre Operationsbasis fand. Von einer Unterstützung Athens durch akarnanische Truppen erfahren wir nichts, und ebenso unwahrscheinlich ist es, dass die Akarnanen zu der Bundeskasse durch *συντάξεις* beitrugen[1]).

In der nächstfolgenden Zeit ist die Thätigkeit des Leukadiers Timonides, eines akademischen Philosophen, zu erwähnen, der an dem Zuge seines Freundes Dion gegen Dionysios von Syrakus (357) Anteil nahm und von demselben durch vorübergehende Übergabe des Truppenbefehls während des Kampfes in der Stadt ausgezeichnet wurde. Er erzählte diese Ereignisse in Sicilien in Briefen an Speusippos, die dem Plutarch für sein Leben Dions als Quelle dienten[2]).

Im heiligen Kriege (355—46) schlossen, wie wir aus einer in neuerer Zeit bekannt gewordenen Inschrift erfahren[3]), Alyzia und Anaktorion mit Theben ein Sonderbündnis ab, und lieferten Kriegsbeiträge. Anderseits hören wir, dass der Leukadier Euthymos mit einer Söldnerschar die Phoker unterstützte und an dem Tempelraube Anteil hatte. Nach dem philokrateischen Frieden wurde Euthymos mit seiner Schar von Timoleon in Dienst

---

[1]) Gegen Busolts Annahme, dass alle Bundesglieder *συντάξεις* zahlten, vgl. H. Hahn N. Jbch. B. 113 S. 455 ff.; Böckh, Staatshaush. I² 548 (³ 493).

[2]) Plut. Dio 22, 30, 31, 35; Diog. La. IV 5; Müller FHG II 83 s. Über Timonides als Quelle Plutarchs vgl. E. Bachof, De Dion. Plut. font. (Goth. 1874) p. 7, 46—58; Hugo Müller, De font. Plut. vit. Dion. enarr. (Gryph. 1876) p. 38—54. Kaum historisch verwertbar ist eine Notiz in (Plat.) epist. 13 p. 361 b, wonach Plato für ein leukadisches Schiff 16 Minen beigesteuert hätte.

[3]) Zuerst veröffentlicht von Kumanudis Ἀθην. III 479; Dittenberger n. 95.

genommen[1]), der bei seinem Zuge nach Sicilien (344) auch von einem leukadischen Schiffe unterstützt wurde[2]). Nachdem Euthymos mehrere Jahre hindurch glücklich an Timoleons Seite gekämpft, kam er mit seinen Leuten in einem Hinterhalte der Karthager unter Gisko bei Ietai um (ca. 340)[3]).

Während dieser Vorgänge in Sicilien war durch die Politik Philipps II das nordwestliche Griechenland wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Philipp hatte im Jahre 343 den König Arybbas gestürzt und seinen Schwager Alexander auf den molottischen Königsthron erhoben[4]), war dann südwärts bis an den Golf von Ambrakia vorgedrungen, hatte die griechischen Städte in Kassopia besetzt und Verbindungen mit den Aetolern angeknüpft. Nun drohte er mit einem Angriff auf die Städte Ambrakia und Leukas, deren Unterwerfung ihm den Weg in den Peloponnes bahnen sollte[5]). In Athen erkannte man wohl die Gefahr und schickte alsbald eine Gesandtschaft, deren Mitglied auch Demosthenes war, an die peloponnesischen Staaten, um sie zur Wachsamkeit aufzufordern. Ausserdem wurden auf Betreiben einiger Redner in Athen Truppen ausgehoben und nach Akarnanien geschickt. Solche Vorbereitungen veranlassten Philipp, seinen Plan aufzugeben, ohne dass es zu einem feindlichen Zusammenstoss kam. Die bedrohliche Haltung Thessaliens, durch

---

[1]) Plut. Tim. 30. Über das Jahr des Zuges des Timoleon s. Clinton und Arnoldt, Timoleon S. 81 ff., dem sich auch Holm, Gesch. Sic. II 465 anschliesst. Die Teilnahme der Leute des Euthymos am delphischen Tempelraub bezweifelt Holm a. a. O. 211 f., 471. Schlacht am Krimissos im J. 343, s. O. Meltzer N. Jhbch. Bd. 111 S. 731, Gesch. d. Karth. I 516, 77; 518, 78.

[2]) Ib. 8; Diod. XVI 66, 2. Bei Plut. Tim. 15 wird von einem Aufenthalt des Timoleon in Leukas berichtet, der, den Worten *αἰδούμενος τὴν μητρόπολιν* nach zu schliessen, auf eine freiwillige Verbannung des Timoleon während der kurzen Tyrannis seines Bruders Timophanes oder wahrscheinlicher nach der Ermordung des letztern (um 364) zu beziehen sein dürfte.

[3]) Plut. Tim. 30; ser. num. vind. 7 (p. 552 f.); J. F. J. Arnoldt, Timoleon S. 173; Holm a. a. O.; O. Meltzer, Gesch. d. Karth. I 334 f.

[4]) Vgl. hiezu Reuss, Rhein. Mus. XXXVI 165 f.

[5]) Hieher gehört vielleicht das Fragment aus Theopomp B. 51 bei Steph. Byz. s. *Κράνεια, χωρίον Ἀμβρακιωτῶν;* Müller FHG I 322 n. 255; Böhnecke, Forschungen I 517, 1; vgl. o. S. 26 Wahrscheinlich war Kraneia von Philipp besetzt worden.

athenische Agenten gefördert, drängte ihn überdies zur raschen Rückkehr über den Pindus[1]).

Als der Entscheidungskampf um Griechenlands Unabhängigkeit herannahte, waren Korinth und dessen Tochterstädte Kerkyra, Leukas, Ambrakia sowie die Akarnanen unter den Staaten, die sich mit Athen zur gemeinsamen Abwehr des makedonischen Angriffes verbanden. Dass ein solches Bündnis zu Stande kam, verdankte man hauptsächlich den Bemühungen des Demosthenes und des Kallias von Chalkis, welche auf einer gemeinschaftlichen Reise der nationalen Sache Freunde zu gewinnen wussten. Am 16. Anthesterion (19. März) 340 kamen die Abgeordneten der einzelnen Staaten in Athen zusammen und beschlossen über die Beiträge an Geld und Truppenmacht. Die Akarnanen verpflichteten sich 2000 Hopliten zu stellen[2]); aber ihre Zusage erfüllte sich nicht. Wir wissen nicht, wie es gekommen ist, dass die makedonische Politik in Akarnanien Wurzel fasste; Thatsache ist, dass die Mehrheit nach Makedonien neigte und die Zusage, welche in Athen gemacht wurde, nur ein vorübergehender Erfolg des persönlichen Einflusses des Demosthenes war[3]). Daher finden

---

[1]) Dem. Phil. III 27, 34, 72; IV 10; Halonn. 32; Olympiod. 24—26, arg.; Plut. X or. v. Lyc. p. 841e; A. Schäfer, Demosthenes II 398 ff. (^{2} 426 ff.)

[2]) Aesch. Ctes. 95—98, 256; Dem. cor. 237, 244; Plut. Dem. 17; Schäfer, Dem. II 452 ff. (^{2} 485 ff.), vgl. S. 400 A. 1 (^{2} 427, 2); Grote VI 396; Curtius III^4 679, 710; Böckh, Staatsh. I^2 376 (^{3} 339), 554 (^{3} 498).

[3]) Es hat mit Recht Anstoss erregt, dass Demosthenes an obigen Stellen, wo er von seinen politischen Erfolgen spricht, der Akarnanen nicht gedenkt, während dieselben bei Aischines ganz besonders hervortreten. Schäfer (Dem. II 456) schloss hieraus, dass Demosthenes die Akarnanen unter den Leukadiern mitbegriffen habe, weil die letzteren in späterer Zeit allerdings an der Spitze des akarnanischen Bundes standen; aber aus der Stellung, die Leukas im lamischen Kriege und dem Kassandros gegenüber einnahm, ergibt sich, dass es damals noch nicht mit Akarnanien vereinigt war. Willkürlich ist die Vermutung von Kunz (Wiener Studien VI 52), dass Aischines übertreibend aus den Leukadiern Akarnanen gemacht habe; derselbe gibt jedoch auch die Möglichkeit zu, dass die Akarnanen eine Zusage, zu der sie von Demosthenes veranlasst worden waren, nicht gehalten haben, und diese Annahme scheint mir die richtige. Die Worte des Aischines (§ 256) *ἀποστῆσαι Ἀκαρνᾶνας* zeigen, dass die Akarnanen schon vor der Ankunft des Demosthenes zu Makedonien neigten. Als es zum Entscheidungskampf kam, hatte die makedonische Partei abermals die Oberhoheit gewonnen; so kam es, dass bei Chaironeia nur eine kleine Schar von Frei-

wir auch in der Schlacht bei Chaironeia (338) den akarnanischen Bund nicht beteiligt; wohl aber hatten die Akarnanen Phormion und Karphinas, die von ihrem Grossvater Phormion her (o. S. 118) das athenische Bürgerrecht besassen, auf eigene Faust und im Gegensatze zur Politik des akarnanischen Bundes, eine Schar ihrer Stammesgenossen um sich gesammelt, welche die alte Anhänglichkeit an Athen noch bewahrt hatten, und waren mit diesen unter dem Oberbefehl des athenischen Strategen in die Schlacht gezogen. Ihr Verdienst wurde vom athenischen Volke dadurch anerkannt, dass (337) Phormion und Karphinas je mit einem goldenen Kranze belohnt und ihnen das Bürgerrecht mit allen daraus entspringenden Vorteilen erneuert wurde; die übrigen Akarnanen, welche an der Schlacht teilgenommen hatten, wurden, neben öffentlicher Belobung, bis zu ihrer Heimkehr als *ἰσοτελεῖς* betrachtet [1]).

5. Die Zeit Alexanders d. Gr. und der Diadochen.

Mit der Schlacht bei Chaironeia war auch die Unterwerfung von Akarnanien und Ambrakia unter die makedonische Herrschaft unvermeidlich geworden. Doch erfolgte dieselbe wenigstens in letzterer Stadt nicht ohne heftigen Widerstand, der damit endete, dass die demokratische Verfassung unterdrückt und eine makedonische Besatzung in die Stadt gelegt wurde (338); die Münzen der Stadt trugen von nun ab das Gepräge Philipp II [2]). Als aber der Tod Philipps (336), wie im übrigen Griechenland, so auch in Ambrakia, die Freiheitshoffnungen neu belebte, wurde dort auf Antrag eines gewissen Aristarchos die makedonische Besatzung vertrieben und die demokratische Verfassung wieder her-

willigen auf Seite Athens kämpfte. Dass ihre Zahl nur gering war, zeigt der gleich zu erwähnende Volksbeschluss, wonach Name und Vaterstadt jedes einzelnen derselben dem Ehrendekret angefügt wurde. Dieser Hergang der Dinge erklärt zur Genüge, warum Aischines die Akarnanen hervorhob und Demosthenes sie mit Stillschweigen übergieng.

[1]) C. I. A. II n. 121. Dass sich die Inschrift auf die Schlacht bei Chaironeia bezieht, hat Velsen (Monatsber. Berl. Ak. 1856 S. 115 ff.), nachgewiesen. Die Rechte, welche darin den akarnanischen Kämpfern zuerkannt werden, sind wohl als *ἰσοτέλεια* zu fassen.

[2]) Diod. XVII 3, 3; Droysen, Hellenismus I 161, 1.

gestellt (335). Alexander erwies sich sehr entgegenkommend und hatte die Höflichkeit zu erklären, dass Ambrakia mit der Wiederherstellung seiner Selbständigkeit nur seiner eigenen Absicht zuvorgekommen sei[1]). Was die Akarnanen betrifft, so neigte sich die Mehrzahl derselben, wie wir oben gesehen haben, ohnehin auf Philipps Seite; diejenigen, welche sich offen als seine Gegner bekannten, wurden des Landes verwiesen[2]). Nach Philipps Tode beschlossen die Aetoler, den akarnanischen Verbannten zur Rückkehr zu verhelfen (Diod. XVII 3, 3). Natürlich darf diese Nachricht nicht so aufgefasst werden, als ob Aetoler und Akarnanen sich damals solidarisch gegen Makedonien gefühlt hätten; die alte Feindschaft der beiden Nachbarstämme war in nichts gemindert. Aber kaum weniger scharf war in jener Zeit der Gegensatz zwischen Freunden und Feinden Makedoniens unter den Akarnanen selbst. Diesen Zwiespalt machten sich die Aetoler zu Nutze und unterstützten die vertriebenen Akarnanen gegen die herrschende makedonische Partei, freilich, wie es scheint, ohne Erfolg. Aber der Versuch ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil von nun an die Politik der Aetoler und Akarnanen in Bezug auf Makedonien eine bestimmte Richtung erhielt; wie die ersteren als Vorkämpfer gegen die makedonische Herrschaft auftreten, schliessen sich die Akarnanen eben so eng an die makedonische Politik an, wie ehedem an die athenische. Persönliche Beziehungen zu Alexander mögen hiezu beigetragen haben; denn Lysimachos, der neben Leonidas die Erziehung Alexanders in dessen Knabenalter leitete und auch später von ihm wert gehalten wurde (Plut. Al. 5; 24), sowie Philippos, der bekannte Leibarzt des Königs[3]), waren Akarnanen[4]). Wahrscheinlich stellten

---

[1]) Diod. XVII 3, 3; 4, 3; vgl. Schäfer, Dem. III 88, 1.

[2]) Vgl. C. I. A. II n. 121. Die zeitliche Beschränkung der den akarnanischen Kämpfern verliehenen Rechte durch ἕως ἂν κατέλθωσιν lässt erkennen, dass der Rückkehr derselben Hindernisse entgegenstanden.

[3]) S. die Stellen bei Pauly V 1489 N. 18 und Pape-Benseler S. 1622 Nr. III 11 und vgl. Rühl N. Jahrb. 1881 Bd. 123 S. 361—64.

[4]) Als Kuriosum erwähne ich hier die Erzählung in dem Roman des Pseudo-Kallisthenes bei Jul. Val. r. g. Al. M. I 2 s., wonach Alexander in Olympia über Nikolaos, König (!) der Akarnanen, dessen Vater von Philipp II besiegt worden war, einen Wagensieg errang; die Erfindung beruht wohl auf Plut. Al. 4, wie A. Mai bemerkt.

die Akarnanen auch ein Kontingent zum asiatischen Feldzug Alexanders (334)[1]; besonders erwähnt wird nur der Akarnane Bianor, welcher als Überläufer dem Dareios eine Söldnerschar zuführte und bei Issos (333) mitkämpfte (Arr. an. II 13, 2).

Während Alexanders Abwesenheit in Asien, kam die alte Feindschaft der Aetoler und Akarnanen in einem Gewaltstreich der ersteren gegen die Oiniaden zum Ausbruch, die sie aus ihrer Stadt vertrieben[2]; natürlich wurde in Folge dessen die ganze Paracheloïtis aetolisch. Dieser Vorgang fällt wahrscheinlich in das Jahr 330, als die Erhebung der thrakischen Völker und der Aufstand der Peloponnesier unter König Agis die makedonische Herrschaft in Europa erschütterten[3]. Als Alexander von der Sache erfuhr, soll er gedroht haben, er werde selbst die Vergewaltigung der Oiniaden an den Aetolern rächen. Man sieht, dass die Akarnanen bei ihm in besonderer Gunst standen. Als nun bei den olympischen Spielen des Jahres 324 ein schriftlicher Befehl des Königs verlesen wurde, dass allen Verbannten, mit Ausnahme der Mörder und Tempelräuber, die Rückkehr in ihre Vaterstadt gestattet sei, da erhob sich bei den Aetolern ein heftiger Unwille gegen diesen Befehl, der ja auch die Zurückführung der Oiniaden in sich schloss. Da Athen sich in einer ähnlichen Lage wegen Samos befand, war eine Annäherung dieses Staates und der Aetoler die natürliche Folge[4]. Ein neuer Krieg stand in Griechenland bevor, als die Kunde von Alexanders Tod eintraf (323); sie beschleunigte nur den Fortgang der Ereignisse. Von Athen und Aetolien gieng die Erhebung aus. Als dann Leosthenes seinen ersten Erfolg über Antipatros bei Herakleia errungen hatte und letzterer genötigt worden war, sich nach

[1]) Curt. III 2, 16 wird ihre Teilnahme allerdings vorausgesetzt, doch hat diese Stelle keine Beweiskraft. Dem korinthischen Bunde gehörten sie wahrscheinlich nicht an, indem der Ausdruck ἐντὸς Πυλῶν Arr. an. I 1, 2 (nach Niebuhrs Verbesserung für das überlieferte ἐντὸς Πελοποννήσου, vgl. Droysen I 1, 161, 2) kaum mehr auf Akarnanien ausgedehnt werden kann.

[2]) Diod. XVIII 8, 6; Plut. Al. 49 ext.

[3]) Droysen I 1, 396, 1. Unrichtig spricht Droysen von einer Zerstörung der Stadt Oiniadaï; dass dies nicht der Fall war, zeigen die heute noch stehenden Mauern; ἀνάστασις bei Plut. ist, wie auch aus ἐκβεβληκότες bei Diod. hervorgeht, nur von der Vertreibung der Bewohner zu verstehen.

[4]) Droysen I 2, 274 ff. (die Stellen über die Rückberufung der Verbannten 277, 1); Schäfer, Dem. III 287 ff.

Lamia zurückzuziehen, erklärte sich die Mehrzahl der nord- und mittelgriechischen Stämme gegen Makedonien. Von den Akarnanen blieb die Mehrheit der makedonischen Politik treu; aber **Ambrakia** und **Leukas**, sowie **Alyzia**, welche Stadt wir schon im heiligen Krieg neben Anaktorion in einem Sonderbündnis mit Theben gefunden haben, traten dem neuen Bunde bei, in dem jeder Staat durch eine entsprechende Anzahl Stimmen vertreten war. Die Bewohner des von den Aetolern unterworfenen südlichen Teiles von Akarnanien jedoch mussten ihren Herren Gefolgschaft leisten[1]). Noch im selben Jahre zogen jedoch die Aetoler vom Kampfplatz ab, weil ihre Gegenwart zu Hause erforderlich war[2]). Wahrscheinlich im folgenden Frühjahr (322) fand die Seeschlacht bei den **echinadischen Inseln** statt, in welcher die athenische Flotte unter Eurytion gegen den makedonischen Admiral Kleitos unterlag[3]). Akarnanien wurde durch dieselbe nicht näher berührt. Die Schlacht bei **Krannon** (August 322) hatte die Auflösung des Bundes zur Folge, von dem zunächst nur noch die Athener und Aetoler als Widersacher des Antipatros übrig blieben. Alle andern Bundesgenossen, somit auch Ambrakia, Leukas und Alyzia, beeilten sich mit dem Sieger Frieden zu schliessen[4]).

---

[1]) Diod. XVIII 11, 1; Paus. I 25, 4; C. I. A. II n. 184; Schäfer III 330 ff.; Droysen II 1, 54 ff. In der Inschrift müssen, wie der Vergleich mit Diodor zeigt, vor den Alyzäern die Aenianen gestanden haben; auf diese beide und die Doloper trifft dann je eine Stimme. Nach dem Wortlaut des Pausanias *Ἀκαρνᾶνες ἐς τὸ Αἰτωλικὸν συντελοῦντες* wäre ganz Akarnanien den Aetolern unterworfen gewesen. Aber das ist sonst durch nichts bezeugt; vielmehr zeigt das selbständige Vorgehen von Alyzia, sowie der im folgenden Jahre unternommene Feldzug der Akarnanen nach Aetolien, dass man bei Pausanias nur an einen (d. h. den südlichen) Teil der Akarnanen zu denken hat. Wahrscheinlich gehört hieher auch Str. IX 4, 11 p. 427, wonach die Aenianen von den Aetolern und Akarnanen ihrer politischen Selbständigkeit beraubt wurden. (Die Unterwerfung der Aenianen durch die Aetoler erfolgte jedenfalls vor 196, wahrscheinlich vor 279, Ross, Arch. Aufs. II 462).

[2]) Diod. XVIII 13, 4. Dass, wie vermutet wurde (Brandstäter S. 172 A. 746), ein Einfall der Akarnanen die Rückkehr der Aetoler veranlasste, hat keinen Anhalt; ich stimme Droysen (II 1, 58, 2) bei, dass *ἐθνικαὶ χρεῖαι* nicht hierauf bezogen werden kann; vgl. Schäfer III 340, 1.

[3]) Diod. XVIII 15, 9; C. I. A. II n. 270; Droysen II 1, 66—71, dagegen Schäfer III 348, 3.

[4]) Diod. XVIII 17, 8; 18, 1.

Gegen die Aetoler zogen noch im nämlichen Jahre Antipatros und Krateros mit einem starken Heere zu Felde. Da die Aetoler keine gleiche Macht entgegenstellen konnten, mussten sie ihre offenen Städte aufgeben und sich in die festen Plätze und das Gebirge zurückziehen (322). Die Lage der Aetoler, welche den Winter über in ihren Bergfestungen ausharren mussten, war bereits sehr bedenklich geworden, als die Kriegsrüstungen des Perdikkas ihnen Luft verschafften. Antipatros und Krateros entschieden sich für unverzüglichen Abmarsch und gewährten den Aetolern einen günstigen Frieden (Anfang 321)[1].

Kaum war das makedonische Heer abgezogen, als sich die Aetoler beeilten, ihre Streitkräfte zu sammeln und die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf das lokrische Gebiet wieder zu eröffnen. Ihre Erfolge ermutigten sie, einen Einfall in Thessalien zu wagen, dessen Bevölkerung sich ihnen grösstenteils anschloss. Ehe es aber noch zu einem Zusammenstoss mit Polyperchon[2]) kam, den Antipatros als Oberfeldherrn in Makedonien zurückgelassen hatte, wurden die Aetoler durch die Nachricht von einem Einfall der Akarnanen zur Heimkehr veranlasst. Letztere hatten sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich an den Aetolern für die Vertreibung der Oiniaden zu rächen; sie drangen verwüstend über den Acheloos vor und belagerten die aetolischen Städte (321). Rascher als man erwartete, trafen die Aetoler zum Schutze ihres Landes ein und trieben den Feind zurück[3]); gleichwohl scheint es den Akarnanen gelungen zu sein, sich in der festen Stadt Agrinion am linken Acheloosufer zu behaupten, da sie wenigstens im Jahre 314 im Besitze derselben waren[4]).

---

[1]) Diod. XVIII 24 s.; Brandstäter S. 173; Droysen II 1, 87 f.

[2]) Über diese Form s. Ellendt zu Arr. an. II 12, 3; Inschr. bei Droysen II 2, S. 374 f. al. 23 (falsch bei Hicks n. 138); Phil. Stumpf, De Nesiotarum republica (Monach. 1881) p. 24.

[3]) Diod. XVIII 38; Droysen II 1, 124 f.; 148.

[4]) Agrinion (Diod. XIX 67, 4; 68, 1; Polyb. V 7, 7) hat Bazin, Arch. miss. scient. II, 1, 314 ff. gewiss richtig in den Ruinen von Spolaïta wieder erkannt; so auch Kiepert, N. Atl. v. Hellas und Droysen II 2, 23, 1, welcher jedoch die „rechte“ und „linke“ Seite des Acheloos verwechselt. Die Ruinen von Vlochos, welche Bursian, Geogr. I 138, darauf bezieht, liegen zu weit östlich, als dass man sie sich im Besitz der Akarnanen denken könnte. Die Eroberung von Agrinion kann übrigens auch in dem gleich zu erwähnenden Grenzkriege um 315 erfolgt sein.

Überdies hatte der Angriff der Akarnanen den Erfolg, dass Polyperchon mit leichter Mühe Thessalien wieder unterwarf und der Plan der Aetoler scheiterte.

In dem Streite, der nach des Antipatros Tode (319) zwischen Polyperchon und Kassandros um die Reichsverweserschaft ausbrach, hielten es Athen und die Aetoler mit ersterem, unter dem sie eine gewisse Selbständigkeit zu bewahren hoffen durften. Auch Ambrakia schloss sich, wie es scheint, an den Reichsverweser an, da wir Reiterei aus dieser Stadt unter den Truppen finden, mit welchen sich die mit Polyperchon verbündete Königin Olympias im Winter 317/16 zu Pydna gegen Kassandros, bekanntlich ohne Erfolg, zu halten suchte[1]). Akarnanien blieb von dieser Parteigruppierung zunächst noch unberührt. Als aber die Übermacht des Antigonos in Asien Anlass zu einem gegen ihn gerichteten Bündnis zwischen Seleukos, Ptolemaios, Kassandros, Lysimachos und Asandros wurde, als in Folge dessen Polyperchon und die Aetoler des Antigonos Partei ergriffen und letzterer durch seine Freunde einen grossen Teil des Peloponnes gewann, da wurde es für Kassandros zur Notwendigkeit, alle ihm geneigten Elemente in Griechenland zum Kriege heranzuziehen. Es kam ihm gelegen, dass gerade um diese Zeit die Akarnanen den Krieg mit den Aetolern erneuert hatten[2]), und er beschloss deshalb, mit ersteren ein Bündnis einzugehen (Diod. XIX 67, 3 ss.). Im Jahre 314 kam Kassandros mit einem starken Heere von Makedonien nach Aetolien und lagerte sich dort am Kampylos, einem Nebenflusse des Acheloos[3]). Ohne sich in eine Bekriegung

---

[1]) Diod. XIX 35, 7; Droysen II 1, 242 ff.

[2]) Eine Gelegenheit hiezu bot den Akarnanen die zweimalige Besetzung der Thermopylen durch die Aetoler, 317 und 316 (Droysen II 1, 242; 322), um den Durchzug des Kassandros zu hindern, vielleicht auch erst der Abzug eines Teiles der aetolischen Streitkräfte mit des Antigonos Feldherrn Aristodemos im J. 314 (Diod. XIX 66, 2; Brandstäter 177 f.).

[3]) Ich halte mit Kiepert, N. Atl. v. Hell. und Neumann-Partsch, Phys. Geogr. 161, 3 den Kampylos für den Fluss, der bei Karpenisi vom Veluchi (Tymphrestos) herabkommt und, nachdem er einen grossen Bogen nach Süden beschrieben, sich mit der Megdova, dem bedeutendsten Nebenfluss des Aspropotamo, vereinigt; er führt auf der franz. Karte den Namen Parakampilo (?, die Endung ist nicht deutlich zu lesen), weiter oben „Fluss von Karpenisi"; vgl. die Schilderung bei Bazin a. a. O. S. 278. Weniger wahrscheinlich beziehen Leake I 156 u. Bursian I 141 den Namen auf die Megdova.

der Aetoler einzulassen, da es ihm hauptsächlich darauf ankam, in den Ländern am ionischen Meere festen Fuss zu fassen, gieng Kassandros nach Akarnanien und veranlasste dort eine Volksversammlung [1]). Auf seinen Rat wurde in derselben beschlossen, die Bevölkerung des an Aetolien grenzenden Teiles in einige geräumige und sehr feste Plätze zusammenzuziehen. Der wichtigste derselben war die Landeshauptstadt S t r a t o s, in der sich die Bewohner der Stratike, also der Ebene vereinigten; die Bevölkerung der Manina, zu der damals auch die aus ihrer Stadt vertriebenen Oiniaden gehörten, liessen sich in S a u r i a nieder, während die Derier und die übrigen Bewohner des von den Akarnanen am östlichen Acheloosufer behaupteten Gebietes sich in A g r i n i o n sammelten [2]). Zur weiteren Sicherung des Landes beauftragte

---

[1]) Es ist nicht denkbar, dass eine Volksversammlung der Akarnanen mitten im aetolischen Lande, wo sich das Lager des Kassandros befand, stattgefunden habe, wie Leake a. a. O. u. Droysen II 2, 22 nach dem Wortlaut bei Diodor annehmen. Diodor scheint aus seiner Quelle ein Zwischenglied ausgelassen zu haben, in dem der Aufbruch von Kampylos erzählt und der Ort der Volksversammlung in Akarnanien genannt war.

[2]) Diod. l. l. § 4. *Συναγαγὼν δὲ* (sc. Kassandros) *τοὺς Ἀκαρνᾶνας εἰς κοινὴν ἐκκλησίαν, καὶ διελθὼν ὅτι πόλεμον ἔχουσιν ὅμορον ἐκ παλαιῶν χρόνων, συνεβούλευσεν ἐκ τῶν ἀνωχύρων καὶ μικρῶν χωρίων εἰς ὀλίγας πόλεις μετοικῆσαι, ὅπως μὴ διεσπαρμένης τῆς οἰκήσεως ἀδυνατῶσιν ἀλλήλοις βοηθεῖν καὶ πρὸς τὰς ἀπροσδοκήτους τῶν πολεμίων ἐπιθέσεις δυσχερῶς ἀθροίζωνται· πεισθέντων δὲ τῶν Ἀκαρνάνων οἱ πλεῖστοι μὲν εἰς Στράτον πόλιν συνῴκησαν, ὀχυρωτάτην οὖσαν καὶ μεγίστην, Οἰνιάδαι δὲ καί τινες ἄλλοι συνῆλθον ἐπὶ Σαυρίαν, Δεριεῖς δὲ μεθ' ἑτέρων εἰς Ἀγρίνιον.* Zunächst kann sich die erwähnte Konzentrierung der Bevölkerung nur auf die Grenzbezirke beziehen, da die genannten drei festen Plätze unmöglich der Bevölkerung von ganz Akarnanien Rückhalt bieten konnten. Das nördliche und westliche Akarnanien hatte ja andere feste Plätze und war den Angriffen der Aetoler nicht direkt ausgesetzt. Über die Lage von Sauria, die sich eben nur aus unserer Stelle entnehmen lässt, habe ich mich bereits o. S. 34 ausgesprochen. Es ist an sich wahrscheinlich, dass die Oiniaden, aus ihrer Stadt und der Acheloosebene durch die Aetoler vertrieben, sich weiter nördlich in dem niedrigen, waldbedeckten Bergland niederliessen, das jetzt den Namen Manina führt. Für sie war die Stadt, deren Ruinen man beim Dorfe Kutsumbina sieht, und deren Lage hart am Rand einer nach dem Acheloos zu abfallenden Erhebung und zugleich am nördlichen Eingang des Durchbruchthales eine strategisch sehr wichtige war, die geeignetste Zufluchtsstätte. Über Agrinion vgl. o. S. 135 A. 3. Ob die Derier, welche jedenfalls auf dem linken Acheloosufer zu suchen wären, nicht einem Missverständnis der Abschreiber ihr Dasein verdanken, muss dahingestellt bleiben.

Kassandros den Lykiskos, den er zwei Jahre früher, nach dem Sturze des Königs Aiakides, mit der Civil- und Militärverwaltung von Epirus betraut hatte, die Akarnanen zu unterstützen[1]; er selbst zog nach Leukas, nahm durch eine Gesandtschaft die Unterwerfung dieser Stadt entgegen, und wandte sich dann nach Epirus[2]. Leukas erhielt eine Besatzung unter dem Befehle des Atheners Lysandros (314)[3].

Kaum war Kassandros abgezogen, als die Aetoler ein Heer von 3000 Mann aufboten und Agrinion nach kurzer Belagerung zur Übergabe zwangen; die abziehenden Bewohner wurden verräterischer Weise niedergemacht[4]. Kassandros, der anderweitig zu viel beschäftigt war, um sogleich an den Aetolern Rache nehmen zu können, sandte im nächsten Jahre (313) seinen Bruder Philippos an der Spitze eines Heeres nach Akarnanien, um von dort aus Beutezüge nach Aetolien zu unternehmen. Da kam aus Epirus die Nachricht, dass der vertriebene Aiakides wieder auf den Königsthron gelangt sei und eine Verbindung mit den Aetolern plane. Letztere zu vereiteln, war für Philippos die nächste Aufgabe. Er zog dem Aiakides entgegen und brachte ihm eine empfindliche Niederlage bei. Die Reste des epirotischen Heeres vereinigten sich im südlichen Akarnanien mit den Aetolern; wenige Tage nach der ersten Schlacht kam es bei Oiniadai zur zweiten, in der Philippos wieder Sieger blieb und Aiakides umkam[5].

In Epirus gelang es nach dem Tode des Aiakides dessen älterem Bruder Alketas, der von seinem Vater Arybbas von der Thronfolge ausgeschlossen worden war, die Anerkennung seines

---

[1]) Diod. l. l. § 5, coll. 36, 5; 88, 2; Droysen II 1, 244.

[2]) Diod. l. l. Dass die Leukadier dem Kassandros keineswegs die gleichen Sympathien entgegenbrachten wie die Akarnanen, und ihre Unterwerfung nur eine gezwungene war, ergibt sich aus den Ereignissen des Jahres 312. Man sieht daraus auch, dass Leukas damals noch nicht Vorort des akarnanischen Bundes gewesen sein kann.

[3]) Diod. XIX 88, 5; 89, 3.

[4]) Diod. XIX 68, 1. Ich nehme an, dass der Widerstand der Stadt nur kurz gedauert hat, weil sonst Lykiskos einen Versuch zum Entsatz hätte machen müssen. Übrigens kann die Truppenmacht des Lykiskos, trotz *ἱκανῶν στρατιωτῶν* Diod. c. 67, 5, nur eine geringe gewesen sein, da er weder gegen die Aetoler selbständig vorgieng, noch die Entwicklung der Dinge in Epirus zu Gunsten des Aiakides zu hindern vermochte.

[5]) Diod. XIX 74, 3—6; Paus. I 11, 4.

Rechtes auf den Thron durchzusetzen (312); es empfahl ihn, dass er für einen entschiedenen Gegner des Kassandros galt. Lykiskos, dessen Wirkungskreis seit der Rückkehr des Aiakides auf Akarnanien beschränkt war, rechnete darauf, dass das Königtum des Alketas noch längere Zeit zur Festigung bedürfe, und zog mit einer, wie es scheint, ziemlich ansehnlichen Macht[1]) nach Epirus. Doch fiel die erste Schlacht bei Eurymenai zu Gunsten der Epiroten aus. Auf die Nachricht hievon eilte Kassandros selbst nach Epirus, wo inzwischen Lykiskos in einer zweiten Schlacht siegte und Eurymenai eroberte. Gleichzeitig hatten aber die Bewohner von Apollonia die makedonische Besatzung vertrieben und mit den Illyriern gemeinsame Sache gemacht. Kassandros schloss daher mit Alketas Frieden und zog gegen die abtrünnige Stadt, wurde aber dort mit empfindlichem Verluste zurückgeschlagen, und kehrte, da der Winter vor der Thüre stand, direkt nach Makedonien zurück. Sein Unglück ermutigte die Leukadier, dem Beispiel Apollonias zu folgen. Da sie indes allein zu schwach waren, die makedonische Besatzung zu überwältigen, erbaten sie sich den Beistand der Kerkyräer; diese, durch das Vordringen des Kassandros an das ionische Meer längst mit Besorgnis erfüllt, kamen dem Wunsche der Leukadier gerne nach, und ihrem gemeinsamen Angriff gelang es, die Makedonier zu vertreiben (312; Diod. XIX 88 s.).

Wie sich in der Folgezeit Akarnanien zu Kassandros verhielt, ist bei dem Mangel bestimmter Nachrichten schwer zu sagen. Man wird nicht irre gehen, wenn man hiefür die Entwicklung der Dinge in Epirus als massgebend annimmt. Seit dem Friedensschluss mit Alketas war dort der makedonische Einfluss gesichert, bis die Nachricht von der Befreiung Athens durch Demetrios Poliorketes (307) auch in Epirus die Gegner Makedoniens neue Hoffnung schöpfen liess. Alketas wurde ermordet und des Aiakides zwölfjähriger Sohn Pyrrhos durch den Illyrierkönig Glaukias auf den Thron erhoben (306)[2]). Epirus war dadurch für Kassandros verloren. Es ist möglich, dass diese Umwälzung auch auf Akarnanien ihren Einfluss hatte; jedenfalls war die Haltung der Akarnanen praktisch von keiner Bedeutung, da Kassandros durch

[1]) Philippos hatte wohl einen Teil seiner Truppen zurückgelassen.

[2]) Droysen II 2, 122 f.; 175.

den Angriff des Demetrios zu sehr mit der Wiederherstellung seiner Macht im östlichen Teile Griechenlands beschäftigt war, um dem Westen seine Aufmerksamkeit widmen zu können. Dagegen drohte nun den westlichen Küsten von einer andern Seite her eine ganz unerwartete Gefahr. Der spartanische Abenteurer Kleonymos hatte nach seinem unteritalischen Zuge sich Kerkyras bemächtigt und bedrohte von dort aus Griechenland (304?)[1]. Seine Machtstellung daselbst war eine so bedeutende, dass sich Kassandros und Demetrios, wiewohl vergeblich, um ein Bündnis mit ihm bemühten. Als nun Kleonymos einen zweiten Beutezug nach Italien unternahm, scheint Demetrios seine Abwesenheit benützt zu haben, um Kerkyra zu befreien, wie wir aus einem Fragment des Demochares erschliessen können[2], das von der Rückkehr des Demetrios von Kerkyra und Leukas spricht. Droysen, der, wenn ich nicht irre, zuerst diesen Zusammenhang erkannt hat, nimmt an, dass Leukas damals unter des Kassandros Herrschaft stand; aber da von einer Wiederherstellung derselben in Leukas nach der Vertreibung der makedonischen Besatzung im Jahre 312 nirgends die Rede ist, so muss die Richtigkeit dieser Annahme jedenfalls dahingestellt bleiben. Ich möchte derselben eher die Vermutung entgegensetzen, dass Kleonymos von Kerkyra aus sich auch Leukadiens bemächtigte und Demetrios beide Inseln vom ihm befreite (303?).

Der Zeitfolge nach muss hier des Akarnanen Euphronios gedacht werden, der nach einer von Wood bekannt gemachten Inschrift sich in Ephesos niedergelassen hatte, und sich um diese Stadt wesentliche Verdienste erwarb[3]. Es wird besonders seiner Gesandtschaft an Prepelaos, den Feldherrn des Kassandros, Erwähnung gethan, der damals im Auftrag seines Herrn dem Lysimachos in Asien Heeresfolge leistete und die Städte der Aiolis und Ioniens der Reihe nach unterwarf (302). Euphronios hatte

---

[1]) Diod. XX 104 s. Über Kleonymos im Allgemeinen s. Krafft bei Pauly II 449 f.; Rospatt, K. in Italien, Philologus XXIII 72—80; Droysen II 2, 188 ff.; Mommsen R. G. I[7] 373 f.; Niebuhr, R. G. III 316—20.

[2]) Bei Ath. VI 253b = f. 4 Müller FHG II 449. Dazu Droysen II, 2, 189, 1.

[3]) Wood, Discoveries at Ephesus, App. II p. 28 n. 19; Dittenberger, Sylloge n. 134; Droysen II 2, 202, 1.

besonders durch seine Vermittlung die Unabhängigkeit des Artemisheiligtums gesichert und wurde dafür mit dem Bürgerrecht und einem Ehrendekret belohnt. Gewiss war hiebei das freundschaftliche Verhältnis der Akarnanen zu Kassandros nicht ganz ohne Bedeutung. Ja es ist vielleicht kein Zufall, dass die Vermittlung des Akarnanen Euphronios in Ephesos gerade damals von so günstigem Erfolge gekrönt wurde, als Kassandros seinen Einfluss auf Epirus wieder gewann und in Folge dessen wahrscheinlich auch mit Akarnanien neue Verbindungen anzubahnen strebte.

In Epirus hatte die Gegenpartei des Pyrrhos die Abwesenheit des jungen Königs bei seinem Gönner Glaukias von Illyrien benützt, um eine neue Empörung hervorzurufen und an des Pyrrhos Stelle den Neoptolemos, Sohn des Alexander I, auf den Thron zu zetzen. Wie der Sturz des Alketas und die Erhebung des Pyrrhos durch Demetrios veranlasst war, so war zweifellos an dieser neuen Umwälzung Kassandros beteiligt, und Epirus trat nun zu ihm wieder in dasselbe Verhältnis, wie es unter Alketas bestanden hatte. Hiemit gewann sein Einfluss auch in Akarnanien wieder die Oberhand, sofern derselbe dort überhaupt unterbrochen war. Die Aetoler nämlich waren während des Kampfes zwischen Demetrios und Kassandros (304—2) entschieden auf Seite des ersteren gestanden; um so wahrscheinlicher ist es also, dass die Akarnanen damals dem Bündnis mit Kassandros treu blieben, wenn sie auch an den Kriegsereignissen nicht unmittelbar beteiligt waren[1]).

Ambrakia und Amphilochien waren dem Kassandros direkt unterworfen; das Gleiche müsste der Überlieferung nach für Akarnanien gelten, wenn hier nicht, einer keineswegs grundlosen Vermutung zufolge, ein Irrtum vorliegt. Zur Erläuterung sei folgendes vorausgeschickt. In Makedonien gieng nach des Kassandros Tod (297) die Königswürde auf den ältesten seiner drei Söhne, Philippos, und als dieser nach nur viermonatlicher Regierung starb, auf den zweiten Sohn, Antipatros, über. Bald entstand heftige Zwietracht zwischen Antipatros und seinem jüngeren Bruder Alexandros, dem Liebling ihrer Mutter Thessalonike. Der Streit endete damit, dass Antipatros seine Mutter

[1]) Plut. Pyrrh. 4; Droysen II 2 S. 172, 175, 180; 214, 241.

ermorden liess, während sich Alexandros durch die Flucht rettete (295). Da Demetrios, den Alexandros zunächst um Hilfe angieng, noch durch den Kampf mit Sparta in Anspruch genommen war, wandte sich der makedonische Prinz nach Epirus. Dort war inzwischen Pyrrhos durch Ptolemaios von Aegypten mit Geld und Truppen unterstützt, zurückgekehrt und nach kurzer gemeinschaftlicher Regierung mit Neoptolemos alleiniger König des molottischen Reiches geworden[1]). Ihm war die Gelegenheit zur Einmischung in die makedonischen Wirren um so willkommener, als sie ihm auch die Möglichkeit einer ansehnlichen Erweiterung seines eigenen Reiches gewährte. Er verlangte als Preis für seinen Beistand, wie Plutarch (Pyrrh. 6) berichtet, die Abtretung der beiden makedonischen Gaue Stymphaia und Parauaia, sowie von den „dazu erworbenen“ Gebieten, Ambrakia, „Akarnanien“ und Amphilochien, und besetzte, da Alexandros notgedrungen in die harten Bedingungen willigte, sogleich alle die genannten Gebiete mit seinen Truppen. Das Ἀκαρνανίαν genannter Stelle ist nun jüngst von Unger angefochten worden[2]), der dafür Ἀθαμανίαν vorschlägt und daran erinnert, dass dieselbe Änderung auch an zwei Stellen römischer Schriftsteller vorgenommen und allgemein gebilligt wurde[3]). Ferner sind an unserer Stelle die Namen der beiden makedonischen Gaue erst durch eben so leichte, als überzeugende Änderungen hergestellt worden[4]), so dass also die Möglichkeit eines Verderbnisses bei einem andern Namen nahe liegt. Die Vermutung Ungers erscheint vor allem bestechend, wenn man auf der Karte[5]) die Lage der aufgeführten Gaue vergleicht; da schiebt sich Athamanien als notwendiges Zwischenglied ein, dessen Entgang, wie Unger richtig hervorhebt, „eine empfindliche Lücke in die sonst so schön abgerundete Herrschaft gerissen haben würde.“ Dagegen ist es nicht wahrscheinlich, dass der junge König, der kaum in seinem engern molottischen Reiche festen Boden unter den Füssen erlangt hatte, und

---

[1]) Ebd. S. 256, 260 f. Zur Chronologie Unger Philologus XLIII 363 f.

[2]) Philologus XLIII 205 ff.

[3]) Liv. XXXVIII 4, 3 (Palmerius) u. Caes. b. c. III 78, 5 (Drumann).

[4]) Στυμφαίαν für Νυμφαίαν (Palmerius) und Παραυαίαν für παραλίαν (Niebuhr).

[5]) Vgl. besonders Kiepert N. A. v. Hell. T. 7.

nun zunächst auf Ausdehnung seiner Herrschaft über ganz Epirus bedacht war, den Versuch gemacht hätte, ein ausserepirotisches Land zu behaupten[1]). Anderseits ist nicht zu bezweifeln, dass Athamanien dem Kassandros unterworfen war, weil er dieses Landes zur Verbindung mit Ambrakia und Amphilochien und dem verbündeten Akarnanien bedurfte. Aus diesen Gründen dürfen wir also Ungers Vermutung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zuerkennen und der bisherigen Meinung entgegentreten, nach welcher Akarnanien durch jenen Teilungsvertrag mit Makedonien an Pyrrhos fiel. Ob derselbe später seine Herrschaft über Akarnanien ausdehnte, kann bei der Beschaffenheit unseres Quellenmaterials weder behauptet, noch unbedingt verneint werden. Eine Gelegenheit hiezu konnte der Krieg bieten, den Demetrios im Jahre 289 gegen die Aetoler führte, welche mit Pyrrhos verbündet waren. Als ihnen letzterer von Norden her zur Hilfe heranzog, wandte sich Demetrios mit einem Teile seines Heeres gegen Pyrrhos, um seine Vereinigung mit den Aetolern zu hindern. Die beiden Könige verfehlten sich jedoch und Demetrios durchzog verwüstend Epirus, während Pyrrhos dem in Aetolien zurückgebliebenen Feldherrn des Demetrios, Pantauchos, eine vollständige Niederlage beibrachte[2]). Akarnanien wird hiebei mit keinem Wort erwähnt, und wir müssen es völlig dahingestellt sein lassen, ob es vom Kriege irgendwie berührt wurde. Aber wahrscheinlich ist es immerhin, dass Pyrrhos seine Anwesenheit in Aetolien und das erhöhte Ansehen, das er durch seine Waffenerfolge gewonnen, benützte, um Akarnanien, wenn nicht zu unterwerfen, so doch zu einem Bündnis zu nötigen. Zu letzterer Annahme werden wir durch ein, erst in neuerer Zeit bekannt gewordenes Bruchstück des Dionysios über den tarentinischen Krieg geführt[3]). Hienach beteiligten sich Akarnanen,

---

[1]) Allerdings besass Pyrrhos damals schon, wie es scheint, Kerkyra (Droysen II 2, 263, 1); aber diese Insel, die von Epirus aus leichter zu halten und wegen ihrer Lage zunächst auch viel wichtiger war als Akarnanien, hatte er als Mitgift seiner Frau Lanassa, der Tochter des Agathokles, erhalten, Plut. Pyrrh. 7.

[2]) Plut. Pyrrh. 7; Dem. 41; Droysen II 2, 283 f.

[3]) Dion Hal. a. R. XX 1 Kiessling. Vgl. R. v. Scala, Der pyrrhische Krieg (Berl. 1884) S. 96—98, 146—152, wonach die Angabe des Dionysios

Aetoler und Athamanen als Söldner an dem Zug des Königs nach Italien (280) und speziell an der Schlacht bei Asculum (279), auf die sich jenes Bruchstück bezieht und zwar mit Fussvolk und Reiterei; Ambrakia dagegen stellte als epirotische Stadt ihr pflichtmässiges Kontingent. Da sonst im Heere des Pyrrhos, von den Italikern abgesehen, nur Nordgriechen genannt werden, so ist es wahrscheinlich, dass die Stellung von Söldnerheeren gerade durch die Aetoler und Akarnanen auf einem Bundesvertrag beruht. Auffallend ist, auch die Athamanen unter den Söldnern zu finden. Man darf sich nicht verhehlen, dass darin ein Bedenken gegen die oben besprochene Textänderung Ungers gefunden werden kann; denn als unmittelbare Unterthanen mussten sie, wie man erwarten sollte, dem molottischen König wehrpflichtig sein, gleich den Chaonen und Thesprotern, welche Dionysios ausdrücklich nennt. Man muss annehmen, dass Pyrrhos in diesem schwer zugänglichen Berglande, das heute noch eines der unbekanntesten Gebiete der Balkanhalbinsel ist, seine Herrschaft nicht voll zur Geltung brachte, oder dass er freiwillig darauf verzichtete, unter der halbwilden Bevölkerung [1]) desselben ein geordnetes Aushebungswesen einzuführen.

Dass die Akarnanen Verbündete, nicht Unterthanen des epirotischen Reiches waren, ist endlich auch deshalb wahrscheinlich, weil sie nach dem Tode des Pyrrhos selbständig gewesen sein müssen; es geht dies aus der zwischen Alexander II und den Aetolern vereinbarten Teilung Akarnaniens hervor, von der sogleich die Rede sein wird. Wenn man sich dieser Auffassung anschliesst, braucht man also auch nicht zu der Annahme zu greifen, dass die Akarnanen während der Abwesenheit des Pyrrhos in Italien von ihm abgefallen seien [2]).

Im Gegensatz zu Akarnanien (über Amphilochien fehlt uns ausser der obigen Stelle des Plutarch jede Andeutung) wurde Ambrakia vollständig dem epirotischen Reiche einverleibt und von Pyrrhos zur Residenz des nunmehr erweiterten Königreiches erhoben. Er erbaute sich dort einen Palast, das Pyrrheion, und

---

auf die Ἠπειρωτικά des Proxenos zurückzuführen wäre (durch Vermittlung des Timaios).

[1]) Bursian, Geogr. I 39 f.

[2]) So Droysen III 1, 202.

schmückte die Stadt mit einer grossen Menge von Gemälden und Bildwerken in Erz und Marmor[1]). Von den Schlägen des peloponnesischen Krieges jedenfalls nur langsam wieder erholt, erlebte Ambrakia unter Pyrrhos und seinen Nachfolgern eine neue Periode des Glanzes, die mit der Eroberung und Plünderung der Stadt durch Fulvius Nobilior (189) endete.

5. Die Zeit des aetolischen Bundes.

Mit der Bildung und Ausbreitung des aetolischen Bundes beginnt für die Akarnanen die unglücklichste Periode ihrer Geschichte. Zum ersten Mal wurde damals, wenn auch nur auf einige Jahrzehnte, ihre Unabhängigkeit vollständig vernichtet, während ein grosser und zugleich gerade der fruchtbarste Teil des Landes lange Zeit in den Händen ihres Erbfeindes, der Aetoler, blieb. Es war bald nach dem Tode des Pyrrhos (272), als dessen Sohn und Nachfolger Alexander II mit den Aetolern zur Teilung Akarnaniens übereinkam[2]). Der Wucht des doppelten Angriffes vermochten die Arkananen nicht zu widerstehen, und so fiel der nördliche, dem ambrakischen Golf zugewendete Teil des Landes, sowie Leukadien an Epirus, der grössere südliche Teil mit Stratos und Oiniadai an die Aetoler. Das Gebiet der Oiniaden hatten sich dieselben schon zur Zeit Alexanders des Gr. angeeignet und scheinen es seitdem ununterbrochen behauptet zu haben. Stratos, das zur Zeit Philipp V als aetolische Stadt erscheint, muss damals, und zwar jedenfalls erst nach hartem Kampfe in ihre Hände gefallen sein. Vermutlich gehört hieher die Erzählung bei Polyaen (VIII 60) von dem Heldenmute der Frauen einer akarnanischen Stadt, in welche die Aetoler durch Verrat eindrangen. Auch über die Belagerung von Leukas durch Alexander II ist uns eine Notiz erhalten, die irrig von manchen auf Alexander I bezogen worden ist[3]). Aus den Ereignissen der

---

[1]) Pol. XXI 30 (XXII 13) 9; 27 (XXII 10) 2; Liv. XXXVIII 5, 2; 7; 9, 13; Str. VII 7, 6 p. 325; Flor. I 25 (II 9); cf. Plin. XXXV 66; Paneg. Lat. IV 7. Der Palast des Königs hiess „das Pyrrheion“ (Pol. Liv. ll. ll.).

[2]) Polyb. II 45, 1; IX 34, 7; Justin. XXVIII 1, 1.

[3]) Frontin. strat. III 4, 5; Böhnecke, Forschungen I 740, 2; Schäfer, Demosthenes III 180; Droysen I 1, 160, 1; III 1, 237, 2. In der Geschichte des Alexander I stände der Zug gegen Leukas als ganz vereinzeltes Er-

Jahre 231, 220, 219 (s. u.) ergibt sich ferner, dass bei der Teilung Thyrreion und Medion epirotisch, Phoitia aetolisch wurden. Die Teilungsgrenze wird also nördlich von Stratos, vielleicht beim jetzigen Dorfe Kriekuki beginnend, direkt westwärts zwischen Phoitia und Medion hindurch auf die Berggruppe zu verlaufen sein, welche die höchste Erhebung des Landes darstellt. Auf welche Seite Alyzia fiel, wird nirgends angedeutet; doch spricht der Umstand, dass die Aetoler im Jahre 220 den Plan fassten, Thyrreion anzugreifen und von hier zum Golf von Ambrakia vorzudringen, dafür, dass sie sich vorher schon im Besitz von Alyzia befanden.

Die Zeit dieser Teilung bestimmt sich durch den Tod des Pyrrhos (272) und die Flucht des Alexander II nach Akarnanien (265) [1]. Alexander musste seines Teiles von Akarnanien sicher sein, als er den Krieg gegen Makedonien unternahm; man wird die Teilung also in die Jahre 270 — 268 zu setzen haben [2].

---

eignis da, während er sich bei Alexander II naturgemäss in den Zusammenhang fügt. Wenn nach Lycurg. Leocr. § 26 Leokrates während seines Aufenthaltes in Megara (335—31, Schäfer III 200) in Epirus von Kleopatra, der Gemahlin Alexanders I, Getreide einhandelte und über Leukas nach Korinth führte, so braucht deshalb Leukas jedenfalls nicht mit Epirus politisch verbunden gewesen zu sein; auffallend ist nur, dass der Vorgang in jene Zeit fällt, in welche auch der Zug Alexanders I gegen Leukas, wenn man einen solchen annimmt, zu setzen wäre.

[1]) Vgl. Schorn, Gesch. Griechenlands 58, 2; Droysen III 1, 237, 2; 238, 1; 2, 23.

[2]) In einer Inschrift aus Lamia (Collitz n. 1439) wird der Akarnane Nikomachos, Sohn des Damokles, aus Matropolis zum Proxenos von Lamia ernannt; die Inschrift beginnt: *Στραταγέοντος τῶν Αἰτωλῶν Ἰ..... Ἀρσινοέος* etc. Da Arsinoë in Aetolien eine Gründung der gleichnamigen Schwester und Gemahlin des Ptolemaios Philadelphos war (Str. X 2, 22 p. 460), so glaubte Droysen (III 2, 327, 1) die Inschrift erst in die Zeit nach der Vermählung mit ihrem Bruder (wahrscheinlich 267, vgl. III 1, 268, 3) setzen zu dürfen und E. Kuhn (Entsteh. d. Städte S. 84) hat hieraus weiter den Schluss gezogen, dass die Teilung Akarnaniens erst nach dem Jahre 267 erfolgt sei. Droysen, dem die Schwierigkeit nicht entgeht, wie von Aegypten aus eine Stadt in Aetolien gegründet werden konnte, schliesst mit Unrecht aus den Worten Strabos: *Ἀρσινόης τῆς Πτολεμαίου τοῦ δευτέρου γυναικὸς ἅμα καὶ ἀδελφῆς*, dass damit die Gründung durch Arsinoë als Königin von Aegypten ausgesprochen sei; Strabo wollte offenbar nur die Arsinoë durch ein Verhältnis näher bezeichnen, welches sie in der Geschichte besonders bekannt gemacht hat. Nun war aber Arsinoë vorher die Gemahlin des

Das bessere Loos hatten bei der Teilung jedenfalls die epirotischen Akarnanen. Die Aetoler werden mit ihrer ganzen Wildheit und Rücksichtslosigkeit im Lande ihres Erbfeindes gehaust haben, während Alexander II sich die Sympathie der Unterworfenen zu gewinnen wusste. Denn nur so können wir es uns erklären, dass er, von des Antigonos Bruder Demetrios besiegt und seines eigenen Landes beraubt, in Akarnanien eine Zuflucht fand (265). Durch die Bemühungen der Epiroten, welche ihren König zurückwünschten, und der verbündeten Aetoler konnte indes Alexander bald wieder in sein Reich zurückkehren (um 263)[1]. Nach seinem Tode (um 258?) übernahm seine Wittwe Olympias die Regierung im Namen ihrer unmündigen Söhne Pyrrhos und Ptolemaios[2]. Die Aetoler glaubten diese Zeit des Interregnums benützen zu können, um sich auch den epirotischen Teil Akarnaniens anzueignen und richteten ihre Angriffe hierauf. So lange nun Antigonos Gonatas lebte, wusste derselbe die Eroberungssucht der Aetoler in Schranken zu halten[3]. Nach

---

Lysimachos gewesen, der von 287—81 als König über Makedonien herrschte und dem zweifellos die Gründung von Lysimacheia in Aetolien, nahe bei Arsinoë (Bursian I 135) zuzuschreiben ist; was ist wahrscheinlicher, als dass die beiden nahegelegenen Städte, welche die Namen des makedonischen Königspaares trugen, auch gleichzeitig gegründet wurden? Ich setze somit die Gründung von Arsinoë unbedenklich zwischen 287 und 280. Zur Zeitbestimmung der obigen Inschrift kann ferner noch dienen, dass Lamia als Glied des aetolischen Bundes erscheint (vgl. Droysen a. a. O.). Meines Wissens ist nun allerdings über den Eintritt Lamias in den Bund nichts überliefert; aber Herakleia war beim Einfall des Brennus im Jahre 278 bereits aetolisch, Paus. X 20, 9 (21, 1). Wahrscheinlich benützten die Aetoler die anarchischen Zustände, welche nach dem Tode des Lysimachos (281) in Makedonien eintraten, um sich im südlichen Thessalien (Thessalien gehörte seit Philipp II zu Makedonien, Droysen III 1, 92 f.) festzusetzen (Brandstäter S. 184), und es mag also entweder damals oder kurz nach dem Einfall des Brennus Lamia dem aetolischen Bunde beigetreten sein. Wir gewinnen hiedurch und durch den Ansatz der Teilung Akarnaniens für obige Inschrift die annähernde Zeitbestimmung 280—70 v. Chr.; wäre das Dekret aus späterer Zeit, so würde ein Bewohner von Matropolis nicht als Akarnane, sondern als Aetoler bezeichnet sein, wie das auch bei den Stratiern der Fall ist (s. u.).

[1]) Justin. XXVI 2, 11; 3, 1; Droysen III 1, 237 f.; 243; 248.

[2]) Justin. XXVIII 1, 1; Droysen a. a. O.

[3]) Cf. Polyb II 43, 9. Wenn ib. IX 38, 9 von einem Bündnis des Antigonos und der Aetoler gegen die Akarnanen die Rede ist, so beruht

seinem Tode (239)[1], der die Hoffnungen der Aetoler neu belebte, suchte sich **Olympias** dadurch zu helfen, dass sie ihre Tochter Phthia dem Sohne und Nachfolger des Antigonos, Demetrios III, vermählte und sich dessen Beistand sicherte. Die Akarnanen jedoch, dem Schutze des epirotischen Reiches gegen die Aetoler misstrauend, wandten sich an **Rom** und suchten bei dieser Gelegenheit die Wiederherstellung ihrer vollen Unabhängigkeit durchzusetzen. Als Empfehlung machten sie geltend, dass ihre Vorfahren allein unter den Griechen nicht an dem Zuge gegen Troia Teil genommen hätten. Dieses Hilfsgesuch der Akarnanen ist denkwürdig, weil es zum erstenmal zu einer Einmischung Roms in die innern Angelegenheiten Griechenlands Anlass gab. Wirklich schickte der Senat eine Gesandtschaft an die Aetoler mit dem Befehl, ihre Besatzungen aus den akarnanischen Städten zu ziehen und dem Lande seine Unabhängigkeit zu lassen[2]. Die Antwort der Aetoler war ebenso trotzig als hochmütig[3]; in Rom jedoch hatte man an der Sache zu wenig Interesse, um sie weiter zu verfolgen und sich in eine kriegerische Unternehmung einzulassen. Die Aetoler ihrerseits, um ihren Worten durch die That Nachdruck zu geben, erneuerten ihre Angriffe und verwüsteten die Grenzstriche des epirotischen Gebietes (Justin. l. l. § 14). Die Lage der Akarnanen den Aetolern gegenüber verschlimmerte sich durch die unglücklichen Ereignisse im molottischen Königshause, auf die wir hier schon wegen ihrer engen Beziehungen zu Ambrakia näher eingehen müssen.

Olympias hatte (238?) ihrem älteren Sohne **Pyrrhos** die

---

dies nur auf einer ungenauen Ausdrucksweise, da ib. II 45, 1 u. IX 34, 6 s. die Verträge der Aetoler mit Alexander II gegen die Akarnanen und mit Antigonos gegen die Achäer deutlich auseinandergehalten werden; vgl. Brandstäter S. 318 A. 1264.

[1]) Droysen III 1, 442, 3.

[2]) Justin. XXVIII 1, 5 s.; Str. X 2, 25 p. 462. Die Frage Droysens (III 2, 24, 2 a. E.), ob auch der aetolische Teil Akarnaniens sich mit erhoben habe, glaube ich entschieden bejahen zu dürfen; denn die Worte Justins: praesidia ab urbibus Acarnaniae deducerent, paterenturque liberos esse, und Strabos: *τὴν αὐτονομίαν ἐξανύσασθαι* können nicht auf den epirotischen Teil und die Sicherung der Grenzen bezogen werden, sondern bedeuten einen gänzlichen Verzicht der Aetoler auf Akarnanien.

[3]) Justin. l. l. c. 2; dazu Droysen a. a. O. A. 3.

Zügel der Regierung übergeben[1]), ohne deshalb, wie es scheint, auf ihren Einfluss zu verzichten. Bald erhob sich Zwietracht zwischen dem König und seiner Mutter; der Anlass hiezu war eine Leukadierin, Tigris, die Geliebte des Königs, welche durch Olympias vergiftet wurde (Ath. XIII 589 f). Eine Erzählung jedoch, welche den Pyrrhos seiner Mutter durch eine Sklavin Pelusion das gleiche Schicksal bereiten lässt[2]), hat um so weniger Anspruch auf Glaubwürdigkeit, als nach der einzigen Quelle, die uns einen zusammenhängenden Bericht über den Ausgang der molottischen Dynastie gibt, Olympias ihre beiden Söhne überlebte (Justin. l. l. 3, 3). Einige, freilich etwas verwirrte Andeutungen über jene Ereignisse geben uns folgende Verse aus Ovids Ibis (299 ss.):

Aut ut Achilliden, cognato nomine clarum,
  Opprimat hostili tegula jacta manu;
Nec tua quam Pyrrhi felicius ossa quiescant,
  Sparsa per Ambracias quae jacuere vias;
Nataque ut Aeacidae jaculis moriaris adactis;
  Non licet hoc Cereri dissimulare sacrum;
Utque nepos dicti nostro modo carmine regis
  Cantharidum sucos dante parente bibas.

Das erste Distichon bezieht sich auf Pyrrhos I, der einer verbreiteten Sage zufolge, in Argos durch einen herabgeschleuderten Dachziegel tötlich verwundet wurde[3]). Im zweiten Distichon meint der Dichter ebenfalls Pyrrhos I, wie sich aus v. 305 Utque etc. ergibt. Aber wie erklärt sich der Pentameter? Nach der einen Überlieferung wurde Pyrrhos in Argos bestattet[4]), nach einer andern brachte sein Sohn Helenos die Gebeine des Vaters nach Epirus (Justin. l. l. § 2). Wir wollen hier unerörtert lassen, welche von beiden mehr Glauben verdient. Aber ist es denkbar,

---

[1]) Justin. l. l. 3, 1 heisst es zwar: Olympias filiis regna tradiderat, aber die Worte: in locum Pyrrhi — Ptolemaeus successerat zeigen, dass Ptolemaios erst nach dem Tode seines Bruders König wurde.

[2]) Helladios in Phot. bibl. ed. Bekk. p. 530 al. 27 ss.; Droysen III 2, 25, 3 f.

[3]) Plut. Pyrr. 34; Paus. I 13, 8; Str. VIII 6, 18 p. 376; Justin. XXV 5, 1; Polyaen. VIII 6, 8; Droysen III 1, 216 f.

[4]) Plut. l. l.; Paus. l. l. u. II 21, 4.

dass die Reste des geliebten und bewunderten Königs in solcher Weise geschändet wurden, wie jener Vers angibt? und das vor den Augen seines Sohnes Alexander, der ihm unmittelbar und unbestritten in der Herrschaft nachfolgte? Der geschilderte Vorgang ist vielmehr auf eine jüngere Zeit zu beziehen, in der unter der epirotischen Bevölkerung, wahrscheinlich nicht ohne Schuld der Regierung, eine starke antimonarchische Strömung die Oberhand gewann, die teilweise in anarchistische Bestrebungen ausartete[1]). Der König, dessen Gebeine in den Strassen Ambrakias herumgezerrt wurden, ist Pyrrhos II, der in einem Volksaufstande ermordet worden sein wird. Die Verwechslung erklärt sich leicht, wenn wir uns erinnern, dass Ovids Ibis nur eine Nachbildung eines gleichnamigen Schmähgedichtes des Kallimachos gegen Apollonios von Rhodos ist. Kallimachos war ein Zeitgenosse jener Ereignisse und konnte über die Einzelheiten derselben unterrichtet sein; zu Ovids Zeit waren Persönlichkeiten von so untergeordnetem historischen Interesse, wie die letzten Aiakiden, nur mehr dem Spezialhistoriker bekannt, und es ist begreiflich, dass Ovid den Pyrrhos II mit seinem berühmten Grossvater verwechselte. Ein ganz ähnlicher Irrtum ist dem Dichter im nächstfolgenden Verse begegnet, den Droysen (a. a. O. S. 26, 2) richtig auf Deïdameia, die Tochter des Pyrrhos II, bezogen hat, welche nach dem Tode der Olympias die Herrschaft übernahm und in Ambrakia ermordet wurde[2]); indes die Bezeichnung als nata Aeacidae zeigt, dass der Dichter entweder auch hier die beiden Könige verwechselte, oder an die bekanntere gleichnamige Schwester des Pyrrhos I und Gemahlin des Demetrios Poliorketes dachte, welche aber in Kilikien eines natürlichen Todes starb (Plut. Dem. 32). Im vierten Distichon ist von einem Enkel des Pyrrhos I (nach Ovids Auffassung) die Rede; das könnte also Pyrrhos II oder Ptolemaios sein. Die Beziehungen auf ersteren ist ausgeschlossen, wenn wir der obigen Annahme folgen, wonach Pyrrhos

---

[1]) Paus. IV 35, 3; 5; Droysen III 2, 25 f.

[2]) Justin. XXVIII 3, 4 ss.; Polyaen. VIII 52; bei Justin heisst sie irrig Laudamia. Dunkel ist der Pentameter bei Ovid; ist Ceres mit Artemis verwechselt worden, in deren Heiligtum Deïdameia ermordet wurde, oder liegt eine Anspielung auf die Sage vor, wonach es Demeter war, die in Argos in Gestalt einer alten Frau den verhängisvollen Stein auf Pyrrhos schleuderte (Paus. l. l.)?

in einem Aufruhr vom Pöbel ermordet wurde. Über Ptolemaios liegen uns zwei direkte Angaben vor. Nach Polyän wurde er meuchlings ermordet (δολοφονηθέντι), nach Justin starb er auf dem Marsche „infirmitate correptus". Diese sich scheinbar widersprechenden Zeugnisse lassen sich auf befriedigende Weise vereinigen, wenn wir denselben als drittes die Verse Ovids hinzufügen und den Ptolemaios durch Gift umkommen lassen. Ob ihm das Gift von seiner Mutter („dante parente") gereicht wurde? Unsere armseligen Berichte reichen nicht aus, jene verworrenen Zustände zu durchschauen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit aber dürfen wir die Erzählung, welche den Mord der Mutter zuschob, als eine tendenziöse Erfindung demokratischer Parteigänger betrachten.

Nach dem Tode des Ptolemaios und der Olympias, welche ihre Söhne nur kurze Zeit überlebte, war die Dynastie nur mehr in Deïdameia vertreten. So viel wir aus den Angaben des Polyän, Pausanias und Justin entnehmen können, scheint sich Deïdameia zunächst mit dem monarchischen Heere gegen das aufständische Ambrakia gewendet und die Stadt erobert zu haben, nachdem ihr Bruder während des Zuges gegen dieselbe durch Gift umgekommen war. Als das republikanische Heer mit Übermacht heranrückte und mit Deïdameia durch Gesandte verhandelte, verstand sie sich zu einem Verzicht auf die Regierung unter Vorbehalt des Kronvermögens und der königlichen Ehren. Trotz dieses Vertrages wurde sie auf Anstiften einiger Epiroten durch einen gewissen Milon, auf dem die Schuld des Muttermordes lastete, im Tempel der Artemis Hegemone in Ambrakia ermordet.

Über die Zeit dieser Ereignisse lässt sich folgendes sagen: Pyrrhos II kam frühestens 238 zur Regierung, die 1—2 Jahre gedauert haben kann. Ptolemaios, Olympias und Deïdameia füllen zusammen nur einige Monate aus: die Einführung der Demokratie in Epirus mag also etwa in das Jahr 236 zu setzen sein[1]).

Demetrios II von Makedonien war um diese Zeit in einen Krieg mit den Dardanern verwickelt und hatte zur Rettung des ihm verwandten Fürstenhauses nichts thun können. Seine Abwesenheit machte auch die Aetoler kühner, deren Macht damals

---

[1]) Zu übereinstimmendem Ergebnis kommt Droysen, wenn er die Ereignisse zwischen 238 u. 235 ansetzt (III 2, 26, 4; 34, 3; 37, 2).

durch ein Bündnis mit den Achäern wesentlich gehoben wurde[1]). Wir finden sie im Jahre 219 im Besitz von Ambrakia; es wäre am nächsten liegend, anzunehmen, dass die Aetoler die Verwirrung, welche in Epirus zunächst auf den Untergang des Königshauses folgte, benützten, um sich in den Besitz von Ambrakia zu setzen; die Eroberung Amphilochiens müsste dem vorhergegangen sein. Doch sprechen nicht unwichtige Gründe dafür, dass Ambrakia erst zwischen 229 und 221 aetolisch wurde[2]).

Eine völlige Neugestaltung erfuhren die Verhältnisse in Akarnanien. Der politische Zusammenhang mit Epirus war durch die Auflösung der staatlichen Ordnung daselbst zerrissen worden. Der einst von Alexander II eroberte Teil des Landes war wieder unabhängig und musste sich eine neue Verfassung geben; dieselbe konnte nur, ähnlich der früheren, die Form eines Städtebündnisses haben. Aber die südlichen Städte, darunter die alte Bundeshauptstadt Stratos, schmachteten noch unter dem Joche der Aetoler, von dem sie auch das Missgeschick der letzteren

---

[1]) Droysen III 2, 27 ff.

[2]) Die Frage ob dies vor oder nach dem Tode des Demetrios II (229) geschah, hat bereits Schorn berührt (a. a. O. S. 87 A. 2). Im Jahre 230 riefen die Epiroten die Hilfe der Aetoler gegen die Illyrier an, was nicht wahrscheinlich ist, wenn ihnen die Aetoler kurz vorher Ambrakia weggenommen hatten. Unmittelbar nach dem Rückzug der Illyrier aber schlossen die Epiroten mit diesen ein Bündnis gegen die Aetoler und Achäer. Die Wegnahme von Ambrakia kann also sehr wohl ein Racheakt für den Undank der Epiroten sein. Ferner ist folgendes zu erwägen. Der sogenannte demetrische Krieg, der beiläufig in die Jahre 235—233 fällt, endigte mit einer vollständigen Niederlage der Aetoler (vgl. Droysen III 2, 33—42); Demetrios wird ihnen kaum Ambrakia gelassen haben, wenn sie es vorher erobert hatten. Dagegen darf nun auch ein Moment geltend gemacht werden, welches mich ursprünglich bestimmte, die Eroberung von Ambrakia um 235 anzusetzen. In dem Bündnis das im Jahre 220 unter Philipp III Führung gegen die Aetoler zu Stande kam und dem auch die Epiroten beitraten, war die Bundeshilfe zur Befreiung aller der Städte in Aussicht gestellt worden, welche seit dem Tode des Demetrios II von den Aetolern besetzt worden waren (Polyb. IV 25, 6). Als nun Philipp im Jahre 219 durch Epirus gegen die Aetoler zog, beschränkten sich die Epiroten, obwohl ihnen der Wiedergewinn von Ambrakia sehr am Herzen lag, darauf, den König zum Angriff auf das Hafenfort Ambrakos zu bestimmen; nach dem Bundesvertrag hätten sie aber auf die Bundeshilfe gegen Ambrakia selbst Anspruch gehabt, wenn dieses erst nach 229 aetolisch geworden war.

im demetrischen Kriege (ca. 235 — 33) nicht befreite[1]). Dagegen bot sich nun als neuer Vorort von selbst Leukas dar. Die tiefe Kluft, welche einst die Dorier von Leukas und Anaktorion von den Akarnanen schied, war überbrückt. Dorische Kultur hatte sich in das Innere des Landes ausgebreitet, wozu gewiss nicht zum wenigsten die Eroberung von Anaktorion durch die Akarnanen im Jahre 425 beitrug. Die Sprache der Akarnanen war, wenigstens so weit dies aus den inschriftlichen Denkmälern zu ersehen ist, dorisiert worden[2]). In Handel und Verkehr hatten die Pegasosstatere, welche in den Kolonien geprägt wurden, als gangbarstes Tauschmittel im ganzen Lande Verbreitung gefunden, und als man in den akarnanischen Städten im 4. Jahrhundert[3]) selbständig zu prägen anfieng, da diente das korinthische Münzsystem zum Vorbild[4]).

Die Abhängigkeit im Münzwesen drückt nur in einer Beziehung die Einwirkung der Kolonien auf die einheimische Bevölkerung Akarnaniens aus, wie sie sonst sicherlich in den verschiedensten Verhältnissen des öffentlichen und privaten Lebens zur Geltung kam. Werke der Baukunst und Bildnerei, wie gering auch ihre Zahl ist, geben uns noch manche deutliche Beispiele des dorischen Einflusses. Auf der andern Seite stand Leukas nicht mehr in dem engen Verhältnis zur Mutterstadt Korinth wie früher, ein Umschwung, der sich nicht nur in den zu Leukas geprägten akarnanischen Bundesmünzen, sondern auch in den städtischen Prägungen von Leukas erkennen lässt.[5]) Von einer

---

[1]) Letzteres nimmt Droysen (III 2, 36; 42) an; aber der Angriff der Aetoler auf Medion (i. J. 231) zeigt, dass sie damals die südlicheren Städte noch inne hatten; von dem Verluste von Stratos vollends, das noch auf lange Zeit hinaus als starke aetolische Festung erscheint, kann keine Rede sein.

[2]) Vgl. jetzt die Zusammenstellung der Dialektinschriften bei Collitz B. II S. 12 — 17.

[3]) Früher schon in Alyzia, das ja dem Kolonialgebiet benachbart war, und in Argos, das von Ambrakia beeinflusst wurde, s. Imhoof S. 11.

[4]) Doch sind gerade von Stratos und Oiniadai keine korinthischen Prägungen bekannt; Imhoof S. 12.

[5]) Vgl. hierüber E. Curtius Zeitschr. f. Numism. I 14 und Hermes X 241 ff. („In den überreichen Münzserien von Leukas erkennen wir am deutlichsten die Lockerung des alten Münzverbandes, auf den Didrachmen mit ausgeschriebenem *ΛΕΥΚΑΔΙΩΝ* die Umgestaltung des alten Typus und

Solidarität der Politik Korinths mit seinen Kolonien, wie sie im peloponnesischen Krieg und, in abgeschwächtem Grade, noch im 4. Jahrhundert bestanden hatte, konnte im Zeitalter der Diadochen keine Rede mehr sein. Gemeinsames Missgeschick hatte um die Mitte des 3. Jahrhunderts die Leukadier und Akarnanen betroffen, und als die epirotische Herrschaft zu Ende war, wurde es zum Gebot der Notwendigkeit, der Gefahr, welche fortwährend von Seite der Aetoler drohte, einen festen Widerstand entgegenzusetzen; die Vereinigung der Leukadier und Akarnanen war hiezu der wesentlichste Schritt.

Aus Livius (XXXIII 17, 1) wusste man längst, dass Leukas im Jahre 197 Hauptstadt des akarnanischen Bundes war. Die Frage, wann es in diese Stellung getreten sei, hat Imhoof-Blumer (S. 18—23) auf Grund des numismatischen Materials zu entscheiden gesucht. Einige in Leukas geprägte Kupfermünzen mit dem Monogramm aus *Α* und *Κ*, zu welchem bei einem Teile noch das Monogramm von Leukas (*Λ* und *Ε*) kommt, hat Imhoof mit grosser Wahrscheinlichkeit als akarnanische Bundesmünzen bestimmt[1]). Weil nun viele dieser Münzen auf makedonische Königsmünzen von Philipp II und Alexander d. Gr. überprägt sind, glaubt Imhoof, indem er gleichzeitig die Eroberung von Stratos durch die Aetoler zu früh ansetzt, den Wechsel des Vorortes bis an den Beginn des 4. Jahrhunderts hinaufrücken zu dürfen. Ersterer Grund ist natürlich nicht zwingend, da die Überprägung ebensowohl später stattgefunden haben konnte; die Zeit der Eroberung von Stratos aber ist oben (S. 145) annähernd

dann das Abspringen auf einen neuen, die weibliche Gestalt (Aphrodite *Αἰνειάς*). Die Münzen der sogenannten Artemisreihe bilden eine Zeit lang das Hauptcourant des alten Kolonialgebietes von Korinth; das war die Zeit nach 200, als Leukas „caput Acarnaniae“ war. Dieses Geld wurde durch Verträge in den Nachbarstädten eingeführt und zu einer neuen Art von Reichsgeld. Daneben bestanden die Münzen mit binnenländischen Typen.“

[1]) Wenn man die von Imhoof S. 21 angedeutete Möglichkeit vorzieht, die Münzen mit den erwähnten Monogrammen nicht als in Leukas geprägte Bundesmünzen, sondern als Vereinsmünzen der Stadt Leukas und des akarnanischen Bundes aufzufassen, so müsste deren Prägung in die Regierungszeit des Pyrrhos I verlegt werden; es würde dadurch ein Verhältnis ausgedrückt, welches den späteren Eintritt der Leukadier in den (neuen) Bund anbahnte.

bestimmt worden. Hienach, sowie durch die Periode der epirotischen Herrschaft in Akarnanien, während welcher die Bundesverfassung jedenfalls aufgehoben war und auch keine Bundesmünzen geprägt worden sind[1]), ergibt sich als frühester Termin für die Erneuerung des Bundes beiläufig das Jahr 235. Indes macht die (gleich zu erwähnende) Belagerung von Medion im Jahre 231 es wahrscheinlich, dass die Konstituierung des Bundes erst nach diesem Ereignis erfolgt ist (s. u.), während der Abschluss des Bündnisses mit den Illyriern im Jahre 230 dieselbe bereits voraussetzt. Wir dürfen also die Erneuerung des akarnanischen Bundes unter der Vorortschaft von Leukas mit Wahrscheinlichkeit in das Frühjahr 230 setzen. Dieses Datum ist auch für die wichtige Änderung festzuhalten, welche sich aus der neuen Ordnung für das Münzwesen der Akarnanen ergeben hat. Während bis zur Teilung des Landes die Prägung der Pegasosstatere korinthischen Systems vorherrschend war, finden wir von nun an nur mehr Münzen mit Lokaltypen, unter denen das Achelooshaupt am wichtigsten ist[2]). Hieher gehören die Bundesmünzen mit den Beamtennamen und der vollen Bezeichnung *AKAPNANΩN*[3]), von denen die älteste Reihe, mit dem Namen des Lykurgos, jedenfalls noch in Leukas geprägt worden ist[4]). Glieder des neuen Bundes konnten,

---

[1]) Gardner im Catalogue p. LII: It would seem from some cause or other, there was in Acarnania a cessation of coinage from about the year 300 B. C., for a period of more than half a century. Diese nur auf Prüfung des numismatischen Materials gegründete Vermutung stimmt im Wesentlichen zu meinem historisch berechneten Ansatz der Periode, während welcher Akarnanien seine Unabhängigkeit gänzlich eingebüsst hatte (270 bis 230).

[2]) Den Übergang scheint eine Reihe vermutlich in Leukas geprägter Silbermünzen zu vermitteln, welche die gewohnten korinthischen Typen, aber hinter dem Pallaskopf das stehende Beizeichen des bartlosen Achelooshauptes zeigen, Imhoof S. 23 f. 45. Übrigens gieng in Leukas neben der Ausgabe der neuen Bundesmünzen eine städtische Silberprägung nach attischer Währung einher, Imhoof S. 42 f.

[3]) Im Gegensatz zur monogrammatischen Bezeichnung der älteren Bundesmünzen.

[4]) Imhoof S. 37 ff. Doch muss ich Imhoof widersprechen, wenn er auf Grund stilistischer Verwandtschaft die Lykurgosmünzen in die Zeit des Antigonos Gonatas setzt; denn eben damals erfolgte die Teilung Akarnaniens.

da im Süden die aetolische Herrschaft noch fortdauerte, nur die nördlichen Städte sein, also Leukas, Anaktorion, Palairos, Thyrreion, Medion, während Limnaia (bezw. Herakleia) damals vielleicht ebenfalls aetolisch war und wahrscheinlich erst 219 von den Akarnanen gewonnen wurde [1]).

Es wurde soeben des Angriffes der Aetoler auf Medion Erwähnung gethan, über den wir von Polybios, von jetzt ab unserer Hauptquelle für die Geschichte Akarnaniens, einen ausführlichen Bericht besitzen [2]). Medion beherrschte durch seine Lage den Zugang, welcher von der Limnaia in nordwestlicher Richtung zur Bai von Lutraki am ambrakischen Golf führte, bis wohin sich das medionische Gebiet erstreckte [3]). Östlich grenzte dasselbe an die Limnaia, welche, wie eben erwähnt, wahrscheinlich gerade damals aetolisch war. Als der Versuch, die Medionier zu freiwilligem Eintritt in den aetolischen Bund zu bewegen, gescheitert war, zogen die Aetoler mit dem ganzen Bundesheere

---

[1]) In einer leider sehr verstümmelten Amphiktyoneninschrift (C. I. G. 1689) figuriert unter den wahrscheinlich nur aetolischen Hieromnemonen ein *Πολύξενος Λιμναῖος*. Dieses Ethnikon könnte, abgesehen von der akarnanischen Limnaia, allenfalls noch auf das thessalische Limnaion (Liv. XXXVI 13 s.; Bursian I 74) bezogen werden. Obwohl nun die Aetoler zur Zeit des Demetrios II und des Antigonos Doson im Besitz des südlichen Thessaliens waren (Schorn, Gesch. Griech. S. 88; Brandstäter, Aetol. S. 380; M. Dubois, Ligue Étol. p. 33), und auch in unserer Inschrift zwei südthessalische Städte genannt werden, nämlich Lamia und Thaumakoi (*ΘΑΥΜΑΚΟΥ* schwerlich Personenname, wie Bürgel, Amphiktyonie S. 285 A. 101 c vermutet), ist die Lage von Limnaion doch wohl zu weit nördlich, um es zum aetolischen Bundesgebiet rechnen zu können, und es ist daher bis auf weiteres wahrscheinlicher, dass in der Inschrift die akarnanische Limnaia gemeint ist. Aber letztere war im Jahre 218, wie die Landung Philipps zeigt (s. u.), jedenfalls wieder in den Händen der Akarnanen; anderseits ist eine Eroberung der Limnaia durch die Aetoler nicht vor dem Tode des Antigonos Gonatas (239 o. S. 147 f.) anzunehmen, denn dass ihnen Alexander II schon bei der Teilung Akarnaniens die Limnaia überlassen hätte, ist undenkbar. Da nun in der Inschrift auch Ambrakia vorkömmt, welche Stadt keinesfalls vor 235 aetolisch wurde, so fällt das Dekret in die Zeit von 235—219. Die Limnaia kann bald nach 239 aetolisch geworden und muss dann spätestens beim ersten Zuge Philipps gegen die Aetoler im Jahre 219 wieder an die Akarnanen zurückgekommen sein.

[2]) Pol. II 2—4; cf. Ath. X 440a; Droysen III 2, 43 f.

[3]) Vgl. Heuzey 347 ff.; Leake III 503; 575 f.; o. S. 37.

gegen die Stadt und begannen sie zu belagern. Inzwischen hatte Demetrios II von Makedonien, von der Sachlage unterrichtet, den König Agron von Illyrien durch Geld veranlasst, der bedrängten Stadt Hülfe zu leisten. Schon wurde die Übergabe derselben von den Belagerern täglich erwartet, und da eben die Zeit des aetolischen Strategenwechsels [1]) war, stritt man sich, ob dem alten oder dem neuen Strategen die Ehre des Sieges zufallen solle. Da traf in der Nacht vor dem Wahltage das illyrische Hülfsheer, bestehend aus 5000 Mann auf 100 Barken, in der Bai von Lutraki ein und marschierte mit Tagesanbruch auf Medion zu. Der Angriff, durch einen Ausfall der Belagerten unterstützt, endete mit einer völligen Niederlage der Aetoler, worauf die Illyrier sogleich wieder in ihre Heimat zurückkehrten (Sept. 231) [2]).

Polybios erzählt uns, dass nach dieser unerwarteten Befreiung die Medionier eine Volksversammlung abhielten, in der über Verschiedenes beraten wurde, worunter die Aufschrift auf die erbeuteten Waffen, den Aetolern zum Hohne ausgeführt, schwerlich das Wichtigste war. Es dürfte sich vielmehr um den Eintritt in den neuen akarnanischen Bund gehandelt haben, dessen Konstituierung durch den letzten Angriff der Aetoler zu einer dringlichen Frage geworden war. Hätte derselbe schon vorher bestanden, so wäre es unerklärlich, dass von Seite des Bundes kein Versuch zum Entsatz von Medion gemacht wurde; ebenso unwahrscheinlich ist es, dass die Aetoler Medion für den Eintritt in ihren Bund zu gewinnen suchten, wenn es bereits dem akarnanischen angehörte. Nehmen wir an, dass die Verhandlungen zwischen den nordakarnanischen Städten sich in den Winter hineinzogen, so fällt die Konstituierung des Bundes in die erste Hälfte, also etwa

---

[1]) Nach. Pol. IV 37, 2 unmittelbar nach der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche; vgl. A. Mommsen, Philologus XXIV 15 f.

[2]) Das Jahr ergibt sich durch Rückrechnung aus der Darstellung des Polybios. Der kerkyräisch-illyrische Krieg war im Jahre der Consuln L. Postumius Albinus und Cn. Fulvius Centumalus (II 11) also 229; in das Jahr vorher (vgl. c. 9, 1) fällt der epirotisch-illyrische Krieg (c. 5 s.), wieder ein Jahr früher (vgl. c. 41, 6—9) die Belagerung von Medion. Der Monat ist durch den aetolischen Strategenwechsel bestimmt. Zu den Einzelheiten bei der Schilderung des Kampfes vgl. Heuzey S. 349 über die Terrainverhältnisse.

Frühjahr 230. Im Sommer dieses Jahres nämlich sehen wir die Akarnanen bereits gemeinsam nach aussen auftreten. In Illyrien hatte die Königin Teuta, welche ihrem Gemahle Agron Ende 231 in der Regierung folgte, ihrem Volke unbeschränkte Freiheit zum Seeraub gegeben. So wurde alsbald von einer illyrischen Freibeuterschar die blühende Stadt Phoinike in Epirus genommen, während Skerdilaïdas, der Bruder des verstorbenen Königs, zu Lande gegen Epirus vorrückte. Durch die Ankunft eines aetolisch-achäischen Hilfsheeres, welches den Epiroten auf ihr Ansuchen gesandt worden war, sowie durch Unruhen im eigenen Lande, wurden die Illyrier zur Heimkehr veranlasst, ehe es zur entscheidenden Schlacht kam. Die Epiroten schickten hierauf gleichzeitig mit den Akarnanen eine Gesandtschaft an Teuta und schlossen mit den Illyriern ein Bündnis (*συμμαχία*) ab[1]). Die Politik des akarnanischen Bundes war in diesem Falle eine sehr natürliche, nachdem im vorigen Jahre der Wert eines solchen Bündnisses den Aetolern gegenüber klar geworden war. Anders stand es bei Epirus, das durch ein illyrisches Bündnis notwendiger Weise in eine feindselige Haltung gegen die Aetoler und Achäer gedrängt wurde[2]). Es wurde schon früher angedeutet, dass die Wegnahme Ambrakias durch die Aetoler einen Racheakt für diese Politik darstellt und demnach wohl noch 230 oder 229 anzusetzen wäre[3]).

Das akarnanisch-illyrische Bündnis erhielt bereits im folgenden Jahre (229) praktische Bedeutung, als die Illyrier Kerkyra belagerten und gegen die achäisch-aetolische Flotte die Bundeshilfe der Akarnanen anriefen. Der akarnanische Bund sandte sieben bedeckte Schiffe, welche an der Schlacht bei Paxos teilnahmen. Dieselbe fiel zu Gunsten der Illyrier aus und veranlasste die Kerkyräer zur Übergabe der Stadt, womit die Aufgabe der akarnanischen Hilfsflotte erledigt war. Als bald darauf eine

---

[1]) Pol. II 6, 9; cf. 10, 1.

[2]) Vgl. die tadelnden Worte bei Pol. l. l.

[3]) Die Vermutung hat hier ein freies Feld; man könnte z. B. mit eben so viel innerer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass das aetolisch-achäische Hilfsheer auf seinem Rückmarsche aus Epirus sich Ambrakias durch einen Handstreich bemächtigte und dadurch die Epiroten zur plötzlichen Aenderung ihrer Politik bewogen wurden. Die Moralpredigt des Polybios würde dabei freilich entbehrlich.

römische Flotte von 200 Schiffen unter dem Consul Cn. Fulvius vor Kerkyra eintraf, wurde die Stadt durch den Verrat des von den Illyriern zurückgelassenen Befehlshabers Demetrios von Pharos den Römern ausgeliefert[1]. Letztere hatten hiemit zum ersten Male auf griechischem Boden Fuss gefasst. Sie setzten, wie es scheint, in Kerkyra sogleich einen Statthalter ein[2] und traten nach Beendigung des illyrischen Krieges mit dem aetolischen und achäischen Bund, bald darauf auch mit Korinth und Athen durch Gesandte in Unterhandlung (Pol. II 12). Die Ereignisse während der Regierung Philipps III werden zeigen, wie bedeutsam für den Nordwesten Griechenlands gerade die Besetzung von Kerkyra war.

Auf die Schlacht bei Paxos ist wohl das Epigramm zu beziehen, welches das Andenken des Amphilochiers Sinnas preist, der im Kampfe gegen die Illyrier fiel und auf einer Insel begraben wurde[3].

Ἦ μάλα δὴ περὶ σεῖο λυγρὸν πότμον ἔκλυε πάτρα
Ἀλκίμη Ἀμφιλόχων γαῖα θρασυπτολέμων,
Οὕνεκεν Ἰλλυρίοισιν ὑφ᾽ ἱππομάχοισι δαμάσθης·
Ὀστέα δ᾽ ἐν νάσῳ τᾷδ᾽ ἕταροι ᾽κτέρισαν.
Καὶ σοῦ ἀποφθιμένου πιστοὶ φίλοι οὐκ ἐλάθοντο,
Σίννα, φυλόπιδος δ᾽ ἐξέρυσαν στυγερᾶς
Ἀμφίλοχοι θρασέων εὖ εἰδότες ἔργον ἀκόντων,
Οἵ σε μέγ᾽ ἀχνύμενοι συγγενῆ ἐκτέρισαν.

Hieraus würde sich auch ergeben, dass sich Amphilochier im aetolischen Heere befanden und somit Amphilochien um diese Zeit aetolisch war, wozu auch die obige Annahme betreffend die aetolische Eroberung Ambrakias passt.

In den Kreis der allgemeinen hellenischen Politik wurde Akarnanien wieder hineingezogen, als Antigonos Doson während des kleomenischen Krieges auf die Seite des achäischen Bundes trat und so viele Staaten als möglich gegen Sparta aufzubieten suchte. Wahrscheinlich auf der achäischen Bundesversammlung

---

[1]) Pol. II 9, 7—11, 6; Droysen III 2, 48.

[2]) Pol. XXI 32, 6 (XXII 15); Mommsen R. G I ⁷550 A.

[3]) C. I. G. 1914; Anth. app. 201; Kaibel, Epigramm. Gr n. 183. Kaibel liest mit Ruhnken und Mustoxydi in V. 2 *Ἀλκήν*, als Name des Gefallenen, während er *ΣΙΝΝΑ* für verderbt hält.

zu Aigion im Jahre 223 wurde das Bündnis beschworen, welches die Achäer, Epiroten, Phoker, Makedonen, Böotier, Akarnanen, Thessaler unter der Hegemonie des Antigonos vereinigte [1]). Am grossen Entscheidungskampfe bei Sellasia (221) nahmen die Akarnanen mit 1000 Mann zu Fuss und 50 Reiter teil, eben so viel, als die epirotische Republik gestellt hatte, und sie waren es, welche im Verein mit den Illyriern den linken Flügel der Spartaner unter Eukleidas umgiengen, ein Manöver, das durch den kühnen Reiterangriff des jugendlichen Philopoimen für den Sieg der Verbündeten auf dieser Seite entscheidend wurde [2]).

Der Bundesgenossenkrieg.

Das Bündnis, welches Antigonos während des kleomenischen Krieges mit den oben genannten Staaten eingegangen hatte, gestaltete sich nach der Schlacht bei Sellasia und dem Beitritt Sparta's zu einem nationalen Staatenbunde, in welchem Makedonien formell als gleichberechtigtes Mitglied erschien, thatsächlich aber die Vorherrschaft führte. Die Aetoler waren von dem Gebiet dieses Bundes vollständig eingeschlossen und wagten zunächst keinen Widerstand. Als aber nach dem Tode des Antigonos [3]) der 17jährige Philipp III, des Demetrios II Sohn, den makedonischen Königsthron bestieg, hielten sie den jungen König für ungefährlich genug, um ungestraft ihre Freibeutereien wieder aufnehmen zu können. Ein junger Abenteurer, Dorimachos aus Trichonion, verfeindete die Aetoler mit den Messeniern und wusste zuletzt auch den aetolischen Strategen Ariston und dessen Freunde zu überreden, unter Missachtung der heimischen Verfassung, die Messenier, Epiroten, Achäer, Akarnanen und Makedonen auf eigene Faust mit Krieg zu überziehen (220, Pol. IV 3—5). Zur See wurden sie hiebei durch eine Flotte der Kephallenen unterstützt, mit der sie die Küsten von Epirus und Akarnanien ver-

[1]) Pol. IV 9, 4; Droysen III 2, 118; Hertzberg, Gesch. Griech. u. d. Herrsch. d. Röm. I 8.

[2]) Pol. II 65—69; Plut. Cleom. 28, coll. Philop. 6; Droysen III 2, 147 ff.; L. Ross, Reisen und Reiserouten S. 182 ff. mit Plan. Pläne bei Curtius, Pelop. II n. XI (wiederholt in Spruner-Menke Atl. ant. T. IX) u. Jochmus, Commentaries on the battle of Sellasia etc. im Journ. Roy. Geogr. Soc. XXVII (1857) 34—53 (mit Karten).

[3]) Ende 221 oder Anfang 220, s. Droysen III 2, 156, 1.

heerten. Dabei erneuerten sie den Versuch, der ihnen bereits bei Medion missglückt war, sich auf Kosten der Akarnanen eine Verbindung mit der Südseite des ambrakischen Golfes zu verschaffen. Mit Umgehung des Gebiets von Medion konnte von Phoitia aus, das damals aetolisch war (Pol. IV 63, 7), die feste Stadt Thyrreion erreicht werden, welche am Golfe den Hafen Echinos besass (o. S. 36). Durch einen Handstreich, der, wie es scheint, vom Meere aus mit Hülfe der kephallenischen Flotte zur Nachtzeit unternommen wurde, sollte die Stadt überrumpelt werden; doch misslang der Angriff[1]). Diese und andere Gewaltthaten der Aetoler kamen auf der Konferenz der Mitglieder des makedonisch-hellenischen Bundes, welche Philipp III auf Anregung der Achäer im Sommer 220 nach Korinth berief, zur Sprache. Die Konferenz sprach sich einmütig für den Krieg aus. Da indes ihre Beschlüsse ohne die nachträgliche Genehmigung seitens der einzelnen Bundesstaaten für letztere nicht rechtsverbindlich waren, ordnete die Konferenz eine Gesandtschaft an dieselben ab, damit das Volk in jedem Staate den Konferenzbeschluss bestätige. Makedonien, wo die Entscheidung in der Hand des Königs lag, kam hiebei natürlich nicht in Betracht. Die Achäer, als eigentliche Urheber des Kriegsbeschlusses, traten demselben natürlich in ihrer Bundesversammlung zu Aigion einstimmig bei. Von den übrigen Bundesgenossen aber waren es allein die Akarnanen, welche sich rückhaltlos zum Krieg bereit erklärten, was ihnen eine warme Anerkennung ihres Ehrgefühls und Pflichtbewusstseins seitens des Polybios eingetragen hat[2]). Den Worten des letzteren zufolge[3]) müssen sie noch im Herbst oder Winter des laufenden Jahres die Feindseligkeiten eröffnet haben, ohne dass es hiebei zu nennenswerten Ereignissen kam.

---

[1]) Pol. IV 6, 2; 25, 3; V 3, 7.

[2]) Über die Vorverhandlungen zur Konferenz, welche auf die achäische Frühlingsbundesversammlung zu Aigion zurückgehen, vgl. Pol. IV 7—19, bes. 9 u. 15 s., über die Konferenz selbst 22, 1 s.; 25 s.; über die Akarnanen c. 30, dazu Plut. Arat. 50.

[3]) C. 30, 2 *οἱ δ' Ἀκαρνᾶνες τό τε δόγμα γνησίως συνεπεκύρωσαν καὶ τὸν ἀπὸ χώρας πόλεμον ἐξήνεγκαν τοῖς Αἰτωλοῖς.* Dagegen heisst es § 6 von den Epiroten ausdrücklich, dass sie sich erst in den Krieg einlassen wollten, wenn Philipp denselben begonnen hätte.

Im Frühling des folgenden Jahres (219) brach Philipp von Makedonien auf und zog durch Thessalien nach Epirus, um von Norden her in Aetolien einzufallen. Dort liess er sich durch die Epiroten, deren Aufgebot sich mit seinem Heere vereinigte, überreden, das Kastell Ambrakos (o. S. 26) anzugreifen, nach dessen Fall die Epiroten Ambrakia wiederzugewinnen hofften. Nach vierzigtägiger Belagerung übergab die 500 Mann starke aetolische Besatzung das Kastell. Von hier zog Philipp westwärts, der Nordküste des ambrakischen Golfes entlang, an Charadra vorüber und setzte über die Meerenge von Aktion nach Akarnanien. Die Akarnanen stellten 2000 Fussgänger und 200 Reiter zu seinem Heere. Mit diesen vereinigt, zog Philipp gegen Phoitia, welche Stadt nach Nordwesten die Grenze des aetolischen Machtbereichs in Akarnanien bezeichnete. Nach zweitägiger, energischer Bestürmung wurde die Stadt genommen und eine Abteilung von 500 Aetolern, welche der Stadt Hülfe bringen sollte, zum grossen Teil aufgerieben. Nach Verteilung des in Phoitia vorgefundenen Getreidevorrats an das Heer schlug Philipp am Acheloos Lager, 10 Stadien (1,85 km) von Stratos entfernt, und verwüstete das offene Land. Von Stratos nahm dann Philipp seinen Weg südwärts nach Metropolis (o. S. 39), das er verbrannte, überschritt den Acheloos in der Richtung nach Konope und lenkte seinen Marsch abermals südwärts über Ithoria nach Paianion (o. S. 34). Letztere Stadt, von mässigem Umfang, aber wohlbefestigt, wurde ebenfalls mit Sturm genommen und Holz und Ziegel der abgetragenen Wohnungen auf Flössen am Acheloos gegen Oiniadai hinabgeführt. Oiniadai wurde von der aetolischen Besatzung beim Herannahen Philipps verlassen, worauf der König einen Streifzug in das Gebiet von Kalydon unternahm. Wieder nach Oiniadai zurückgekehrt, liess Philipp diese Stadt noch stärker befestigen und suchte besonders eine gesicherte Verbindung mit dem Hafen herzustellen[1]). Ehe jedoch diese Arbeiten zum Abschluss kamen, wurde der König durch die Nachricht von einem drohenden Einfall der Dardaner in Makedonien zur Heimkehr veranlasst, die wieder auf dem Wege durch Akarnanien und

[1]) Über die von den Aetolern und Philipp damals ausgeführten neuen Befestigungen vgl. die eingehende Prüfung von Heuzey S. 452 ff., der ich mich auch bezüglich der Lage des Hafens vollständig anschliesse.

Epirus erfolgte (Pol. IV 61—66). Die Operationen in Akarnanien und Aetolien waren hiemit für dieses Jahr beendet. Für Akarnanien hatten sie das wichtige Resultat ergeben, dass zwei bedeutende Städte, Phoitia und Oiniadai, den Aetolern entrissen und zweifelsohne dem neuen akarnanischen Bunde einverleibt wurden (Liv. XXVI 24, 6). Stratos dagegen blieb nach wie vor in den Händen der Aetoler.

Über Ambrakia wird weiter nichts berichtet. Da wir aber wissen, dass es im Jahre 206 (s. u.) nicht mehr den Aetolern gehörte, so dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, dass den Epiroten nach dem Fall von Ambrakos die Eroberung der Stadt noch im Sommer des Jahres 219 gelang; wir verstehen dann auch den Eifer, mit welchem der aetolische Stratege Dorimachos sogleich nach seiner Wahl (Ende Sept. 219) seinen berüchtigten Plünderungszug nach Dodona betrieb[1]).

Das Hauptereignis des Jahres 218 ist der Zug Philipps gegen Thermon, zu welchem die Akarnanen den Anlass gaben. Im Frühjahr nämlich segelte der König mit seiner Flotte nach Kephallenia, um durch Eroberung dieser Insel die Aetoler ihrer Seemacht zu berauben und zugleich einen Ausgangspunkt zu Angriffen auf das feindliche Gebiet zu gewinnen. Den Akarnanen, sowie den Epiroten, Illyriern und Messeniern hatte der König die Stellung von Flottenkontingenten aufgetragen, die vor Kephallenia zu ihm stiessen. Nach einem vergeblichen Angriff auf die Stadt Pale liess sich der König durch eine Gesandtschaft der Akarnanen, deren Verlangen Aratos unterstützte, zu einem Einfall in Aetolien bewegen, für welchen die Abwesenheit eines grossen Teiles der Aetoler in Thessalien eine günstige Gelegenheit bot (Pol. V 3—5). Er fuhr von Kephallenia ab und traf am andern Tage Nachts im (südlichen) Hafen von Leukas ein[2]).

---

[1]) Pol. IV, 67, 1—4 (— *στρατηγὸς ᾑρέθη Δωρίμαχος, ὃς παραυτίκα τὴν ἀρχὴν παραλαβὼν — ἐνέβαλεν εἰς τοὺς ἄνω τόπους τῆς Ἠπείρου καὶ τὴν χώραν ἐδῄου, θυμικώτερον χρώμενος τῇ καταφθορᾷ· τὸ γὰρ πλεῖον οὐ τῆς σφετέρας ὠφελείας, ἀλλὰ τῆς τῶν Ἠπειρωτῶν βλάβης χάριν ἕκαστα συνετέλει κτλ.*), cf. Diod. XXVI 7 Dind. Dorimachos drang durch Athamanien (*τοὺς ἄνω τόπους*) nach Dodona vor, weil ihm durch das nunmehr wieder epirotisch gewordene Ambrakia, der nächste und bequemste Zugang nach Epirus versperrt war.

[2]) Aus c. 5, 3; 6 erfahren wir, dass damals bereits die Etesien be-

Nachdem die nötigen Anstalten zur Passierung des Dioryktos getroffen und die Flotte durch denselben gebracht war, segelte dieselbe in den ambrakischen Golf und gieng, kurz vor Tagesanbruch, in der Bai von Karvassara vor Anker[1]). Dort stiess im Lauf des Tages das ganze Aufgebot der Akarnanen unter dem Strategen Aristophantos zu ihm, darunter auch eine Anzahl Freiwillige, da die Gelegenheit, an den Aetolern Rache zu nehmen, von den Akarnanen mit Eifer ergriffen wurde. Mit dem vereinigten Heere brach der König, eine hinreichende Bedeckung für das Gepäck zurücklassend, Nachmittags von der Küste auf, liess nach einem Marsch von 60 Stadien (11 km) das Heer zur Abendmahlzeit lagern und rückte alsdann in ununter-

---

gonnen hatten, welche im ionischen Meere aus Nordwest wehen (Neumann-Partsch, Phys. Geogr. S. 95); daraus erklärt sich, warum Philipp nicht Leukadien umschiffte und die Flotte der umständlichen Operation unterzog, welche die Passierung des Dioryktos erforderte.

[1]) C. 5, 14 *καθορμισθείς βραχὺ πρὸ ἡμέρας πρὸς τῇ καλουμένῃ Λιμναίᾳ;* zur Topographie vgl. o. S. 37 f. Die Darstellung des Polybios erweckt den Schein, als ob die Flotte in derselben Nacht den Weg von Leukas bis zur Limnaia zurückgelegt habe. Dies halte ich für unmöglich. Um diesen Weg von der jetzigen Reede von Sta. Maura ab zurückzulegen, wird eine Seegelbarke bei durchaus günstigem Winde mindestens 5—6 Stunden brauchen. Nun war es bereits Nacht, als die Flotte im südlichen Hafen von Leukas einlief, und es mussten erst die Anstalten zum Passieren des Dioryktos getroffen werden (*ἐντρεπισάμενος τὰ περὶ τὸν Διόρυκτον, καὶ διακομίσας τὰς ναῦς*); selbst wenn das noch in der Nacht geschah, blieb nicht mehr hinreichend Zeit für obige Fahrt. Da nemlich die Etesien nach der Sommersonnenwende einzusetzen pflegen (Neumann-Partsch S. 99 f.), so geschah die Fahrt um die Zeit der kürzesten Nächte. Wenn es ferner richtig ist, dass die Flotte kurz vor Sonnenaufgang in der Bucht von Limnaia eintraf, so konnte die Fahrt durch den Golf nicht vom Winde begünstigt sein, der dort im Sommer zur Nachtzeit vom Lande her weht, allerdings mit geringer Stärke. Vgl. über den Landwind im ionischen Meer Mediterranean Pilot III 251: This wind is light. — It commences to blow 2 or 3 hours after sunset, and increases in force until after midnight, when it decreases and falls calm at sunrise; für Leukadien ib. 290: The land and sea breezes are very regular in summer; the former blow from about 10 h. p. m. until 5 h. a. m.; the latter set in about 10 h. a. m. and cease about 7 h. p. m.; und für den ambrakischen Golf Wolfe im Journ. Roy. Geogr. Soc. III 93: During the time of my visit (June a. July) the land and sea breezes were always regular, and the latter blew fresh — it set in between 10 a. 11. a. m. and invariably died at sunset.

brochenem Nachtmarsch südwärts bis zum Acheloos vor, wo er, zwischen Stratos und Konope, mit Sonnenaufgang eintraf (Pol. V 6). Nachdem das Heer den Fluss überschritten, erfolgte der bekannte Zug gegen die aetolische Bundeshauptstadt Thermon, dessen Einzelheiten ausserhalb des Rahmens unserer Darstellung liegen[1]). Der Rückzug, bei welchem die Akarnanen die Nachhut bildeten, erfolgte auf demselben Wege, den das Heer gekommen war[2]). Bei Stratos machte Philipp einen vergeblichen Versuch, die aetolische Besatzung dieser Stadt, bestehend aus 3000 Fussgängern und 400 Reitern, wozu noch 500 Kreter kamen, zu einer Schlacht herauszulocken, und setzte alsdann seinen Marsch nach der Limnaia fort; ein Angriff der Kreter und einiger Aetoler auf die Nachhut wurde erfolgreich zurückgeschlagen. Gegen Abend desselben Tages erreichte das Heer die Meeresküste, wo der König zur Feier des Sieges ein Festmahl veranstaltete; am Abend des nächstfolgenden Tages gieng die Flotte unter Segel, erreichte morgens den (nördlichen) Hafen von Leukas, wo sie zwei Tage vor Anker blieb; am dritten Tage erfolgte vor Tagesanbruch die Abfahrt nach Korinth[3]).

Abgesehen von der Genugthuung über das Missgeschick der Aetoler scheint den Akarnanen aus diesem Zuge Philipps kein Gewinn erwachsen zu sein[4]). Aus dem letzten Kriegsjahr

---

[1]) Pol. V 7—12. Die topographische Frage dieses Zuges ist von Bursian I 136 f. in vollständig befriedigender Weise gelöst worden; vgl. dazu die Nebenkarte bei Kiepert, N. Atl. v. Hell. T. 7. Die später erschienene Darlegung von Bazin, Arch. miss. scient. S II. t. 1 p. 328 ss. 334 ss. kann bei einer unbefangenen Prüfung der Angaben des Polybios im Vergleich mit den thatsächlichen geographischen Verhältnissen nicht Stich halten. Ebenso ist auch der scharfsinnige Versuch von A. Jochmus in Journ. Roy. Geog. Soc. 1857 XXVII 1 ff. ganz verunglückt, weil er ebenfalls von der irrigen Voraussetzung ausgeht, dass Thermon in den Ruinen von Vlocho zu suchen sei.

[2]) Jedoch mit der Abweichung, dass auf dem Rückweg Konope berührt wurde, welche Stadt beim Einmarsch in Aetolien zur Rechten geblieben war, Pol. V 7, 7; 13, 9.

[3]) Pol. V 13—16; 17, 8; 18, 8 s.

[4]) Hier sei noch des Akarnanen Ladikos gedacht, den Philipp bei seinem Winterfeldzug im Peloponnes, Ende 218, als Befehlshaber von Triphylien zurückliess, Pol. IV 80, 15. Derselbe wird sonst nicht erwähnt. Er mag sein Amt längere Zeit versehen haben, da Triphylien bis zum

(217) wird noch von einem Plünderungszug der Aetoler unter dem Strategen Agetas durch Akarnanien, sowie von einem Einfall der Akarnanen in die Stratike berichtet, der mit einem feigen Rückzug endigte[1]). Aus letzterem Ereignis ersehen wir, dass die Aetoler nicht bloss die Stadt Stratos, sondern auch das zugehörige Gebiet (wahrscheinlich bis an den Rand der Ebene) behaupteten. Sonst ist noch die Wegnahme von vier makedonischen Schiffen durch den Illyrier Skerdilaïdas, der sich von Philipp hintergangen glaubte, im Hafen von Leukas zu erwähnen[2]). Noch im Laufe des Sommers kam zu Naupaktos der Friede zu Stande, welcher beiden Teilen den augenblicklichen Besitzstand sicherte[3]). Für Akarnanien und Epirus war derselbe schon im ersten Kriegsjahr entschieden worden (S. 163.) Ambrakia hatten die Aetoler an Epirus, Phoitia und Oiniadai, vielleicht auch Limnaia, an die Akarnanen verloren, während Stratos mit der Stratike in ihrem Besitz blieb.

Der lokalen Feindschaft zwischen Aetolern und Akarnanen that der Friede von Naupaktos keinen Eintrag. Ein Fragment des Polybios deutete auf Kämpfe, die im Jahre 216 bei Stratos stattfanden, und in denen ein sonst unbekannter Ort Rhynchos eine Rolle spielte[4]). Aus dem gleichen Jahre wird ein vorübergehender Aufenthalt der makedonischen Flotte bei Leukas gemeldet (Pol. V 109, 5.).

Der zweite makedonisch-aetolische Krieg.

Das Bündnis, welches Philipp mit Hannibal geschlossen hatte (215), veranlasste Rom, auch seinerseits in Griechenland Bundesgenossen zu suchen. Nach längeren Vorverhandlungen[5]) erschien der Prätor M. Valerius Laevinus auf der aetolischen Bundes-

---

Jahre 196 makedonisch blieb, Pol. V 27, 4; XVIII 42 (25) 7; 47 (30) 10; Liv XXVIII 8, 6; XXXII 5, 4; XXXIII 34, 9.

[1]) Pol. V 96, 1—3.

[2]) Pol. V 95, 1—3; 101, 1; 108, 1.

[3]) Pol. V 103, 7; 105, 1 s. Der Friede wurde auf die Nachricht von der Schlacht am trasimenischen See hin geschlossen, welche Philipp während der nemeischen Spiele erhielt (August).

[4]) Ath. III 95d = Pol. VI 59 H.: *Καὶ τόπος δέ τις οὕτω καλεῖται Ῥύγχος περὶ Στράτον τῆς Αἰτωλίας, ὥς φησι Πολύβιος ἐν ἕκτῃ τῶν ἱστοριῶν.*

[5]) Vgl. Brandstäter S. 391.

versammlung (211) und legte dort die Vorteile der römischen Freundschaft dar; unter seinen Versprechungen erschien als eine der wichtigsten die Wiederherstellung der aetolischen Herrschaft in Akarnanien[1]), und diese Hoffnung war der Hauptbeweggrund für die Aetoler[2]). So kam ein Bündnis zu Stande, unter dessen näheren Bestimmungen für uns von besonderem Interesse ist, dass das ganze Gebiet von Aetolien bis Kerkyra, also Akarnanien uud das südliche Epirus mit den Städten den Aetolern, die bewegliche Beute aber den Römern zufallen solle[3]). Obwohl das Bündnis erst zwei Jahre später rechtlich vollzogen wurde, begannen die Feindseligkeiten gegen Philipp und die Akarnanen doch sofort; Laevinus eroberte Zakynthos sowie Oiniadai und Nasos und übergab die letzteren beiden Orte der Verabredung gemäs den Aetolern, worauf er sich zur Überwinterung nach Kerkyra zurückzog[4]).

Das folgende Kriegsjahr (210) nimmt eine hervorragende Stellung in der Geschichte der Akarnanen ein. Wie zur Zeit des Teilungsvertrages zwischen Alexander II von Epirus und den Aetolern schienen sie abermals schutzlos ihren erbitterten Feinden preisgegeben; die drohende Gefahr trieb sie zu verzweifelten Anstrengungen, die wenigstens den Erfolg hatten, dass sie aus der verhängnisvollen Krisis mit Behauptung ihrer Selbständigkeit hervorgiengen. Während Philipp durch einen Zug nach Thrakien beschäftigt war, bot der Stratege Skopas die ganze Wehrkraft

---

[1]) Liv. l. l. XXVI 24, 6: et Acarnanas, quod aegre ferrent Aetoli a corpore suo diremptos, restituturum se in antiquam formulam jurisque ac dicionis eorum. Der Ausdruck ist zum Mindesten ungenau; entweder war mit diremptos und restituturum nur der Teil Akarnaniens gemeint, welcher den Aetolern im Bundesgenossenkrieg entrissen worden war, oder obige Ausdrücke beziehen sich auf den Anspruch, welchen die Aetoler auf ganz Akarnanien erhoben, ohne dass es ihnen gelang, demselben thatsächlich Geltung zu verschaffen.

[2]) Ib. § 8 maxime tamen spes potiundae movebat Acarnaniae.

[3]) Ib. § 11: urbium Corcyrae tenus ab Aetolia incipienti solum tectaque et muri cum agris Aetolorum, alia omnis praeda populi Romani esset, darentque operam Romani ut Acarnaniam Aetoli haberent; dazu Pol. XI 5, 5: *ἐφ' ᾧ τὰ μὲν σώματα καὶ τὰ ἔπιπλα Ῥωμαίων ὑπάρχειν, τὰς δὲ πόλεις καὶ τὴν χώραν Αἰτωλῶν.*

[4]) Liv. l. l. § 14 ss.; Pol. IX 39, 2; Justin. XXIX 4, 7 (vgl. Brandstäter S. 364 A. 1518). Über Nasos s. o. S. 33.

des aetolischen Bundes zum Kriege gegen Akarnanien auf. Die Bestürzung, welche dort der Fall von Oiniadai und Nasos hervorgerufeu hatte, stieg in Folge dieser neuen Nachricht auf das Höchste, zumal man auch eine Beteiligung der Römer befürchten musste. Die gesammte männliche Bevölkerung vom 15. bis 60. Lebensjahre trat unter Waffen und verband sich durch feierliche Schwüre[1], die Freiheit ihrer Heimat bis zum Äussersten zu verteidigen; Frauen, Kinder und Greise wurden nach Epirus geschickt und die Epiroten aufgefordert, die gefallenen Akarnanen in einem Grabe zu vereinigen und das Andenken an ihren Heldenmut durch eine Inschrift der Nachwelt zu überliefern[2]. So vorbereitet bezogen die Akarnanen ein festes Lager an der Grenze ihres Gebietes[3] und schickten gleichzeitig eine Botschaft an Philipp, der sich auch durch deren dringende Vorstellung bewegen liess, seinen Krieg mit dem thrakischen Stamm der Maeder zu unterbrechen und in Eilmärschen nach Griechenland zu ziehen. Die Aetoler, deren Kriegseifer bereits durch die verzweifelten Rüstungen der Akarnanen gedämpft war, gaben auf die Kunde von dem Heranrücken des Königs ihren Eroberungsplan ganz auf und zogen sich weit in ihr Land zurück, so dass Philipp bereits bei Dion wieder umkehren konnte[4]. Inzwischen

---

1) Fragmente des Originalwortlautes Pol. IX 40, 5 H. (Suid. s. *ἐναύειν*): *Εἰ δέ τις λειπόμενος μὴ θάνοι, φύγοι δὲ τὸν κίνδυνον, τοῦτον μήτε πόλει δέχεσθαι μήτε πῦρ ἐναύειν.*

2) Liv. XXVI 25, 14: „Hic siti sunt Acarnanes, qui adversus vim atque iniuriam Aetolorum pro patria pugnantes mortem occubuerunt."

3) Ib. § 15 castra in extremis finibus suis obvia hosti posuerunt; wahrscheinlich am nordwestlichen Rande der Stratike, etwa beim heutigen Machalas.

4) Liv. XXVI 25, 9—17; Pol. IX 40, 4—6; XVI 32, 1—3; F. A. Scott, Macedonien und Rom I. (Berl. 1873) S. 6 f. Livius erzählt diese Ereignisse vor der Eroberung von Antikyra, welche veris principio 210 stattfand; es ist indes kaum thunlich, alles von c. 24, 15 — c. 25, 17 Erzählte in den Winter 211/210 zu verlegen. Philipp war bereits im Winterlager zu Pella, als ihm das Bündnis der Aetoler mit den Römern gemeldet wurde; nun folgt ein Zug quer durch die Halbinsel nach Orikos und Apollonia am ionischen Meere, dann nach Pelagonien, hierauf gegen die Dardaner, deren Stadt Sintia erobert wird. Dies scheint noch im Winter 211 geschehen zu sein, da die besondere Schnelligkeit dieser Unternehmungen berichtet wird. Dagegen fallen der Marsch nach Thessalien und der Krieg mit den Maedern wohl erst in das Frühjahr 210. Weissenborn bemerkt zu c. 26, 1, „die c. 25

hatte mit Eintritt des Frühlings Laevinus die römische Flotte um Leukadien herum nach Naupaktos geführt und von dort aus mit den Aetolern einen gemeinsamen Angriff auf Antikyra ausgeführt, der in wenigen Tagen diese Stadt zu Falle brachte. Kurz darauf finden wir je eine Gesandtschaft der Akarnanen und Aetoler in Sparta, jede bemüht, die Volksversammlung zu einem Bündnis mit ihrem Lande zu überreden. Von der Darstellung, die Polybios diesen Vorgängen gewidmet hat, sind uns nur die Reden der beiden Wortführer der Gesandtschaften, und zwar die des Aetolers Chlaineas in ihrem zweiten Teile, die des Akarnanen Lykiskos vollständig erhalten[1]. Aus späteren Ereignissen ersehen wir, dass man sich in Sparta damals für die Aetoler entschied (210; Pol. X 41, 2). Für diese ganze Zeit ist unsere Kenntnis, entsprechend dem Zustande, in dem uns Polybios überliefert ist, eine sehr fragmentarische. Zufällig erfahren wir, dass im 9. Buche der Fluss Kyathos und die Stadt Arsinoë[2] im westlichen Aetolien erwähnt wurden; da wir ausserdem wissen, dass im Sommer 210 Thessalien der Hauptschauplatz des Krieges war, liegt die Annahme nahe, dass die Akarnanen während der Ab-

---

erwähnten Feldzüge Philipps fallen zum grossen Teil in das Consulatsjahr des Laevinus", also Sommer 210, da das Amtsjahr der Konsuln damals id. Mart. begann (c. 26, 5; Lange, Röm. Alt. 1³ 736), und ihm stimmt auch Hultsch bei, wenn er die auf die akarnanischen Rüstungen bezüglichen Fragmente des Polybios hinter die beiden Gesandtenreden in Sparta (s. u.) setzt. Doch ist dagegen zu beachten, dass das „Romanaque insuper arma ingruere" (c. 25, 10) wohl nur auf die Zeit der Anwesenheit des Laevinus passt, da dessen Nachfolger P. Sulpicius Befehl erhielt, das Landheer zu entlassen (c. 28, 9), ferner dass Philipp im Sommer in Thessalien Krieg führte (s. u.) und der c. 25, 5 berichtete Zug demnach schon geraume Zeit vorher stattgefunden haben muss.

[1]) Pol. IX 28 — 31 u. 32 — 39. Zur Kritik der beiden Reden vgl. Brandstäter S. 251 ff.; P. La Roche, Charakteristik des Polybios (Leipzig 1857) S. 67 f. Bemerkenswert in der Rede des Lykiskos ist die ausdrückliche Bezeichnung der Nordgriechen als Hellenen (o. S. 40 A. 2) und die Betonung der Solidarität mit Makedonien (c. 32, 3). Dass jede Gesandtschaft mindestens aus zwei Personen bestand, ergibt sich aus c. 32, 3 u. 37, 4.

[2]) Pol. IX 45, 1 s.; Bursian I 135. Kieperts u. Bazins (Mém. arch. scient. S. II t. 1 p. 317 s.) Beziehung des Kyathos auf den Ausfluss des Hyriasees, der ich in meiner Karte ebenfalls gefolgt bin, beruht auf der allerdings anfechtbaren Behauptung Strabos (X 2, 22 p. 460), dass Arsinoë mit Konope der Lage nach identisch sei Über Arsinoë vgl. o. S 146 A. 2.

wesenheit der Aetoler über den Acheloos vordrangen und einen Angriff auf Arsinoë machten[1]).

An den Kriegsereignissen der folgenden Jahre, über die wir überhaupt sehr mangelhaft unterrichtet sind, scheint Akarnanien nicht in irgend hervorragender Weise beteiligt gewesen zu sein[2]). Im Jahre 207 werden sie unter anderen makedonischen Bundesgenossen genannt, welche den König um Beistand gegen die erneuerten Angriffe der Aetoler angiengen[3]). Der König, von allen Seiten in Anspruch genommen, konnte in diesem Jahre nichts für sie thun; man müsste denn den kurzen Plünderungszug, den Philipp von Antikyra aus in das östliche Aetolien unternahm (Liv. l. l. 8, 8—10), als eine Diversion zu Gunsten der Akarnanen auffassen. Um dieselbe Zeit dienten die Häfen Akarnaniens (d. h. Astakos, Alyzia und Leukas) als Zufluchtsort der punischen Flotte, welche dem Philipp zu Hülfe geschickt worden war, aber aus Furcht vor einem Angriff der Römer und des Attalos ihren Aufenthalt bei Aigion verlassen hatte (207)[4]).

Aus einem Fragmente des Polybios erfahren wir, dass Philipp im folgenden Jahre (206) abermals einen Zug nach Thermon unternahm, wobei er wiederum den Weg an der Südseite des trichonischen Sees hin einschlug[5]). Über die Beteiligung Akarnaniens an diesem Ereignis lässt sich weiter nichts vermuten, als dass Philipp seinen Zug von dort aus begann[6]).

---

[1]) Pol. IX 41 s.; 45, 4; Brandstäter S. 396.

[2]) Was Sil. It. XV 288 ss. erzählt, beruht auf einer Verwechslung mit den Ereignissen des Bundesgenossenkrieges.

[3]) Pol. X 41, 3; Liv. XXVIII 5, 5; Scott a. a. O. S. 9.

[4]) Liv. XXVIII 7, 17 s., coll. XXVII 30, 16.

[5]) Pol. XI 7, 2—5. Die Marschlinie wird durch die Erwähnung von Phytaion (cf. Pol. V 7, 7) angedeutet.

[6]) Allerdings ist Liv. XXXVI 31, 11 von einem Zuge Philipps durch Athamanien in das obere Aetolien die Rede, den man geneigt sein könnte, mit dem Zuge gegen Thermon in Verbindung zu bringen, s. Schorn, Gesch. Griechenl. S. 203. Da aber eben nur das „obere Aetolien" erwähnt wird, da ferner ein Zug durch das wilde und auch im Altertum wenig bekannte Bergland des nördlichen Aetoliens bis nach Thermon ganz unwahrscheinlich ist, und uns endlich die Erwähnung von Phytaion und die Eroberung von Ambrakia auf eine andere Marschroute führen, halte ich es für angegemessener, den Zug nach Oberaetolien von dem nach Thermon zu trennen und in ersterem eine vereinzelte Diversion zur Schwächung der Aetoler zu sehen.

Hiemit ist vielleicht in Zusammenhang zu bringen, was Appian in einem hinsichtlich der Zeitfolge und der Personen offenbar verwirrten Berichte über Ambrakia sagt; es geht aus seinen Worten so viel mit Bestimmtheit hervor, dass die Aetoler mit Hülfe der Römer Ambrakia eroberten, es aber bald darauf wieder an Philipp verloren[1]). Man kann mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dies dem Zuge gegen Thermon vorhergieng und Philipp durch Epirus über Ambrakia nach Akarnanien und Aetolien zog.

Nachdem die Aetoler, von den Römern lange ohne energische Hülfe gelassen, mit Philipp einen Separatfrieden geschlossen hatten, wurde im Jahre 205 zu Phoinike in Epirus zwischen Makedonien und Rom mit Einschluss der beiderseitigen Bundesgenossen, unter denen auch die Akarnanen durch Bevollmächtigte vertreten waren, ein Friede vereinbart, dessen Genehmigung allerdings erst im folgenden Jahre erfolgt zu sein scheint[2]). Über die Bedingungen desselben erfahren wir sehr wenig; für die griechischen Staaten war wohl der augenblickliche Besitzstand die Grundlage. Obwohl die Aetoler in ihrem Separatfrieden sich sehr ungünstigen Bedingungen hatten unterwerfen müssen, zogen die Akarnanen doch keinen Vorteil daraus; denn Oiniadai, das sie zu Anfang dieses Krieges nach kurzem Besitz wieder verloren hatten, blieb, wie Stratos, in den Händen der Aetoler. Ambrakia dagegen verblieb damals jedenfalls den Epiroten, denn obwohl es schon 198 wieder als aetolische Stadt erscheint (s. u.), ist es doch unmöglich anzunehmen, dass Philipp in dem für ihn

---

[1]) App. Mac. 3. Hienach wären die Aetoler von dem Heere unterstützt worden, das im Jahre 205 unter P. Sempronius Tuditanus, dem Nachfolger des P. Sulpicius Galba, nach Griechenland geschickt wurde, Liv. XXIX 12, 2. Da aber Appian nachher noch den Sulpicius auftreten lässt, obwohl dessen imperium bereits im Vorjahre abgelaufen war (vgl. Weissenborn l. l. u. Schorn S. 194, 1), ist seiner Angabe bezüglich des römischen Heeres um so weniger Gewicht beizulegen, als dasselbe nach der Darstellung des Livius bloss in Illyrien operirte. Höchstens könnte die Abteilung, welche der Legat Laetorius nach Aetolien führte (§ 5), an der Eroberung Ambrakias beteiligt gewesen sein; aber der Zusammenhang der von Appian berichteten Vorgänge und der Umstand, dass Philipp im Jahre 206 den Zug nach Thermon unternahm, weisen die zweimalige Eroberung Ambrakias mit grösserer Wahrscheinlichkeit diesem Jahre zu.

[2]) Liv. XXIX 12 und Weissenborn ib. § 1.

günstigen Frieden in die Abtretung dieser Stadt an die Aetoler willigte, denen er sie kurz vorher entrissen hatte. Man ist daher genötigt, eine abermalige aetolische Eroberung, vielleicht zu Anfang des nächstfolgenden Krieges, anzunehmen.

Während von den Akarnanen in den nächsten Jahren nach dem Frieden von Phoinike nichts berichtet wird, müssen wir an dieser Stelle in Kürze eines ihrer Landsleute gedenken, der um diese Zeit in Aegypten zu hoher Stellung gelangte und in der Geschichte dieses Landes eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Der Akarnane Aristomenes trat nämlich unter Ptolemaios IV Philopator (221—204) als Leibwächter in aegyptische Dienste und erwies sich anfangs als treuer Anhänger und Schmeichler des unwürdigen Günstlings Agathokles; nach dessen Sturz (203 oder 202) übernahm er die Regentschaft für den unmündigen Ptolemaios V Epiphanes (204—181) und zeichnete sich durch gerechte und rühmliche Verwaltung des Staates aus, bis er durch seine Freimütigkeit dem von Schmeichlern beeinflussten König lästig wurde und im Jahre 192 den Gifttrank nehmen musste. Seiner Verwaltung ist ein grosser Teil der Verdienste zuzuschreiben, die in der Inschrift von Rosette an der Regierung des Ptolemaios V gerühmt werden [1]).

Der zweite makedonisch-römische Krieg.

Den äusseren Anlass zu diesem Kriege lieferten zwei akarnanische Jünglinge, welche in Athen, ohne eingeweiht zu sein, an der Feier der eleusinischen Mysterien teil nahmen und dafür vom fanatisierten Volke ermordet wurden. In Folge dessen brach ein akarnanisches Heer, unterstützt von makedonischen Hülfstruppen, in Attika ein und kehrte nach Verwüstung des Landes mit reicher Beute zurück (201) [2]). Dieser Angriff auf das Gebiet

---

[1]) Pol. XV 31; XVIII 53 s. (36 s.); Diod. XXVIII 14 Dind.; Plut. adul. et amic. 32; Inscr. Rosett. C. I. G. III n. 4697 u. Müller FHG. I app.; Allg. Encykl. I 5 S. 268a; Pauly's Realencykl. I² 2 S. 1610 n.2; VI 1 S. 215; J. J. Champollion-Figeac, Annales des Lagides II 91—121; S. Sharpe, Hist. of Egypt under the Ptolemies p. 123—33; L. Flathe, Gesch. Makedoniens II 502—4.

[2]) Liv. XXXI 14, 7—10; cf. 1, 10. Nach Pol. XVI 27 stand das Heer unter dem Befehl des Makedoniers Nikanor. Vgl. Mommsen R. G. I⁷ 700; Hertzberg I 58; Nissen, Krit. Untersuch. S. 121 f.

einer mit Rom befreundeten Stadt wurde für die Römer ein bequemer Vorwand, um die Kriegserklärung an Makedonien, welche im nächsten Jahre erfolgte, zu begründen (200).

Akarnanien hielt auch in diesem Kriege am makedonischen Bündnisse fest, und zwar länger als alle andern Bundesgenossen Philipps (Liv. XXXIII 16, 1). Doch wurde das Land von den Kriegsereignissen der ersten Jahre nicht berührt, und nur einzelne Akarnanen als Privatpersonen leisteten dem König Dienste, wie Sopatros, der mit dem wichtigen Posten eines Kommandanten von Chalkis betraut wurde und bei der Einnahme dieser Stadt durch C. Claudius Cento (200) fiel (Liv. XXXI 23, 8). Rom betrachtete deshalb, wie es scheint, Akarnanien auch nicht als Feindesland, da von Flamininus die Möglichkeit einer Überwinterung in einem akarnanischen Hafen in Erwägung gezogen wurde (Liv. XXXII 18, 3). In mehreren Städten existierte sogar eine Partei, die zum Anschluss an Rom hinneigte, wie die im Jahre 197 von den Römern eingeleiteten Verhandlungen zeigen (Liv. XXXIII 16, 3). In Thyrreion kam es zur Austreibung der Partei, welche dort im römischen oder aetolischen Interesse agitierte; die Verbannten, unter denen ein Nikomachos[1]) genannt wird, fanden in Ambrakia Zuflucht[2]). Letztere Stadt muss, wie bereits oben erwähnt, kurz vorher von den Aetolern erobert worden sein. Da die Aetoler sich seit dem Frieden des Jahres 205 sehr friedlich verhalten hatten[3]), und auch nach Ausbruch des makedonisch-römischen Krieges längere Zeit schwankten, bis die Niederlage Philipps bei Ottolobus (Ende 200 oder Frühjahr 199) sie veranlasste, am Kriege gegen ihn teil zu nehmen (Liv. XXXI

---

[1]) Vermutlich ein Sohn des *Σάτυρος Νικομάχου Ἀκαρνὰν ἐκ Τυρβείου*, der in einem Amphiktyonendekret zugleich mit einem Aetoler und Megarer wegen Anzeigung eines Tempelraubes mit Ehrenbezeigung (*προδικία, ἀσφάλεια, ἐπιτιμά*) für sich und seine Nachkommen bedacht wird; Wescher, Étude etc. in Mém. prés. à l' Acad. d. Inscr. Sér. I t. VIII (1869) p. 139 d u. p 148. Das Dekret ist nach Dittenberger, Sylloge n. 184, in die Zeit kurz vor 229 zu zetzen. Da die Amphiktyonie damals ein wesentlich aetolisches Institut war, würde es sich leicht erklären, dass jener Nikomachos mit den Ehrenrechten seines Vaters auch dessen aetolische Gesinnung erbte.

[2]) Pol. XVIII 10, 10 (XVII 10) *Νικόμαχος Ἀκαρνὰν τῶν ἐκ Θουρίου πεφευγόιων κατοικούντων δ' ἐν Ἀμβρακίᾳ.*

[3]) Vgl. Brandstäter S. 403 ff.; Hertzberg I 54 f.

40, 9 s.), kann die Eroberung von Ambrakia nicht vor 199 stattgefunden haben. In diesem Jahre zogen die Aetoler gemeinsam mit den Athamanen nach Thessalien und es ist leicht möglich, dass kurz vor oder nach diesem Zuge der Angriff auf Ambrakia stattfand. Das übrige Epirus wurde im folgenden Jahre (198) durch T. Quinctius Flamininus auf friedlichem Wege für die Sache Roms gewonnen; von Ambrakia aus, in dessen Hafen die römischen Proviantschiffe beordert wurden, erfolgte die Verproviantierung des römischen Heeres in Thessalien (Liv. XXXII 14, 5–8; 15, 5 s.). Anfang 197 gieng die Gesandtschaft nach Rom, aus deren Zusammensetzung wir ersehen, dass Ambrakia damals eine aetolische Stadt war[1]). Bis zur Eroberung durch die Römer (189) blieb Ambrakia nunmehr ununterbrochen beim aetolischen Bunde[2]). Dass Amphilochien demselben ebenfalls angehörte, ergibt sich dabei aus der geographischen Lage des Ländchens von selbst und wird uns ausserdem ausdrücklich bezeugt[3]).

Für die Akarnanen wurde das Jahr 197 von entscheidender Bedeutung. Noch vor der Schlacht bei Kynoskephalai (197) hatte Flamininus seinen Bruder und Legaten L. Flamininus beauftragt, die Akarnanen für die römische Politik zu bearbeiten (Liv. XXXII 40, 7). Lucius berief die akarnanischen Vornehmen[4]) nach Kerkyra, wo es ihm gelang, einige derselben auf seine Seite zu ziehen. Auf der Bundesversammlung, welche in Folge dessen in der Hauptstadt Leukas berufen, aber nicht von allen Bundesgliedern beschickt wurde, setzten die beiden Vornehmen Archelaos und Bianor, unterstützt von dem Bundesfeldherrn Zeuxidas, einen Beschluss zu Gunsten des Bündnisses mit Rom durch. Hierüber entstand im Volke grosse Aufregung; eine neue Bundesversammlung, von zahlreichen Bürgern besucht, erklärte auf Antrag des Androkles und Echedemos, zweier Vornehmer, die sich am Hoflager Philipps befanden und von diesem zur Beschwörung der Gefahr nach Akarnanien abgeschickt waren, den Beschluss der vorigen Versammlung für nichtig, den Archelaos

---

1) Pol. l. l. Ausser Nikomachos war noch ein Ambrakiote Lamios beteiligt. Über die Zeit der Gesandtschaft s. Weissenborn zu Liv. XXXII 37, 1.
2) Vgl. Pol. XXI 26, 2 (XXII 9); Liv. XXXVIII 3, 9.
3) Pol. XVIII 5, 8 (XVII 5); Liv. XXXII 34, 4.
4) Über den Ausdruck „principes“ bei Livius vgl. Abschn. IV Kap. 1.

und Bianor für schuldig des Landesverrats und den Bundesfeldherrn verlustig seines Amtes. Zwar gelang es den Betroffenen, durch vorsichtiges Verhalten und geschickte Verteidigung die Versammlung zur Aufhebung der verhängten Strafe zu bewegen, gleichwohl wurde aber das römische Bündnis verworfen und das Verhältnis zu Philipp wiederhergestellt (Liv. XXXIII 16). Diese Vorgänge, welche uns einen interessanten Einblick in die inneren Verhältnisse Akarnaniens gewähren, veranlassten den römischen Legaten, sofort zum Angriff auf die Hauptstadt zu schreiten. Er fuhr mit der Flotte von Kerkyra ab und gieng vor Leukas beim Heratempel vor Anker. Nun begann die regelrechte Belagerung der Stadt, deren Bewohner hartnäckigen Widerstand leisteten. Durch Verrat italischer Einsassen gelangte ein Teil der römischen Truppen in die Burg, während das übrige Belagerungsheer, nach mehrtägigen vergeblichen Versuchen, über die teilweise durch die Maschinen zerstörten Stadtmauern eindrang und den Rest der am Marktplatz eingeschlossenen Besatzung zur Übergabe zwang. Als wenige Tage darauf die Nachricht von der Schlacht bei Kynoskephalai eintraf, unterwarfen sich alle akarnanischen Städte dem römischen Legaten (197)[1].

7. Die Zeit des römischen Einflusses in Griechenland.

Mit der Eroberung von Leukas durch die Römer war ein neuer Wendepunkt in der Politik des akarnanischen Volkes eingetreten. Von dem Augenblicke an, in welchem die Akarnanen in den Kreis der hellenischen Ereignisse hereingezogen wurden, hatten sie sich an Athen angeschlossen und waren ihrem Bundesgenossen, trotzdem in einigen Gemeinden vorübergehend die peloponnesische Partei die Oberhand gewann, treu geblieben, bis mit dem Auftreten Philipps II eine allgemeine Verschiebung der politischen Interessen eintrat; diese Umwandlung zu Gunsten Makedoniens war in Akarnanien angebahnt, ehe die letzte Entscheidung bei Chaironeia gefallen war. Fast genau ein und ein

[1]) Liv. XXXIII 17; Zon. IX 16 (Par. I 447a). Auf die Ereignisse dieses Krieges ist wohl auch das Fragment des Ennius „Leucatam campsant" (Ann. X 334 Va. XI 383, cf. p. 196 Mü.) zu beziehen, vgl. Luc. Müller, Qu. Ennius (Petersb. 1884) S. 175, übrigens auch o. S. 169.

halbes Jahrhundert währte diese Periode der akarnanischen Geschichte, die man gewissermassen das klassische Zeitalter derselben nennen kann; denn sie ist bezeichnet durch die Ausbildung des akarnanischen Staatswesens im Sinne der hellenischeu Städtebünde und durch den Kampf, den die Akarnanen gegen das feindliche Nachbarvolk mit grösserem Ernste und grösserer Anstrengung als je zuvor um ihre Existenz zu führen hatten. Vorher hatte sich die Feindschaft der beiden Völker in lokalen Fehden geäussert, deren Erfolg höchstens eine Grenzverschiebung zu Gunsten des einen oder andern Teiles war. Als aber der aetolische Bund sich über die Grenzen des Heimatlandes ausdehnte und eine bedeutende Machtstellung gewann, da nahm die Sache für die Akarnanen eine andere Wendung. Ohne Anschluss an einen mächtigen Staat waren sie der politischen Vernichtung preisgegeben; für sie vertraten Makedonien und der aetolische Bund die beiden Hauptparteien in der Entwicklung der hellenischen Angelegenheiten, wie ehedem Athen und Sparta. Es war natürlich, dass die Akarnanen mit nicht minderer Zähigkeit an der Freundschaft Makedoniens festhielten, wie früher an dem Bündnis mit Athen und wenn ihnen auch das Schicksal einer zeitweiligen Unterdrückung ihrer Selbständigkeit nicht erspart blieb, so war es doch hauptsächlich dem Einfluss Makedoniens nebst der eigenen Widerstandskraft des Volkes zu danken, dass alle Versuche der Aetoler zur Unterwerfung des ganzen Landes vergeblich waren. Philipp III insbesondere hatte sich gerechten Anspruch auf ihre Dankbarkeit erworben (Pol. VII 12, 7); es ist natürlich, dass die Akarnanen seinem Bündnis so lange treu blieben, bis die entscheidende Niederlage des Königs und das gewaltsame Einschreiten des römischen Legaten die Nutzlosigkeit und Gefahr weiteren Widerstandes klar vor Augen stellte. Rom, oder vielmehr dessen diplomatisch gewandter Feldherr Flamininus, verstand es, den Akarnanen den Übergang in das neue Bundesverhältnis zu erleichtern. Die Selbständigkeit des akarnanischen Bundes wurde nicht angetastet[1]), und die ehemals korinthischen

[1]) Die Freiheitserklärung bei den isthmischen Spielen des Jahres 196 erstreckte sich nur auf diejenigen Staaten, welche sub dicione Makedoniens standen, nicht auf dessen Bundesgenossen, bei denen es einer solchen nicht bedurfte; vgl. Weissenborn zu Liv. XXXIII 32, 6.

Städte Leukas und Anaktorion als dessen Glieder ausdrücklich bestätigt (196)[1]. Als besondere Wohlthat musste es in Akarnanien empfunden werden, dass Rom den Ansprüchen der Aetoler auf Akarnanien entschieden entgegentrat. Diese hatten auf Grund des im Jahre 211 geschlossenen Vertrages, der indes durch den von 205 hinfällig geworden war, bei der Kommission von zehn Legaten, welche mit der Regelung der griechischen Angelegenheiten betraut war, Anspruch auf Leukas erhoben, waren aber hiemit, sowie mit einigen anderen Forderungen an die Entscheidung des Senates verwiesen worden; die aetolische Gesandtschaft, welche sich in Folge dessen nach Rom begab, wurde jedoch wieder an Flamininus zurückverwiesen, was mit einem abschlägigen Bescheide gleichbedeutend war (195)[2]. Diese Abweisung trug wesentlich dazu bei, die Aetoler den Römern zu entfremden, wodurch die Akarnanen um so mehr veranlasst waren, sich der römischen Politik anzuschliessen. Jedenfalls waren die Akarnanen, wenn sie auch nicht ausdrücklich genannt werden, an dem Kongress zu Korinth beteiligt, auf welchem Flamininus die Bundesgenossen zum Krieg gegen Nabis aufforderte, sowie an der panhellenischen Versammlung daselbst im folgenden Jahre (194), auf welcher sich der römische Feldherr von den Griechen verabschiedete[3].

Ein Fragment des Polybios (XVIII 40, 5) kann sich auf Kämpfe der Akarnanen und Aetoler beziehen, die im Jahre 196 um Medion stattfanden. Die Rücksicht auf den Schutz Akarnaniens

---

[1]) Bei Dion. Hal. a. R. I 51 heisst es: *Ἀκαρνᾶσι Ῥωμαῖοι Λευκάδα καὶ Ἀνακτόριον, ἀφελόμενοι Κορινθίους, ἀνὰ χρόνον ἐχαρίσαντο, Οἰνιάδας τε ἀποκαταστῆσαι βουλομένους ἐπέτρεψαν κτλ.* Bezüglich Oiniadai gibt hier Dionys eine anderweitig bezeugte Thatsache in etwas ungenauer Fassung wieder (s. u. S. 186 f.); ähnlich dürfte es sich mit Leukas und Anaktorion verhalten. Es kann nicht davon die Rede sein, dass diese beiden Städte den Korinthern „genommen“ wurden; diese Auffassung dürfte bei Dionys dadurch entstanden sein, dass er in seiner Quelle die Städte als korinthische Gründungen bezeichnet fand. Vielleicht gründet sich das, was Dionys sagen will, nur auf die ausdrückliche Anerkennung von Leukas als einer akarnanischen Stadt im Gegensatz zu den aetolischen Ansprüchen.

[2]) Pol. XVIII 47 (30), 8 s.; Liv. XXXIII 34, 7; 49, 8.

[3]) Liv. XXXIV 22, 6; 48, 3. Da allen Bundesgenossen der Römer die Stellung von Hilfstruppen zum Krieg gegen Nabis aufgetragen war (c. 24, 7), müssen auch Akarnanen daran teilgenommen haben.

gegen etwaige aetolische Angriffe hielt wahrscheinlich die römische Flotte bis zum Frühjahr 194 im Hafen von Leukas fest[1]).

Der syrische und aetolische Krieg.

Während die Spannung, welche seit Jahren zwischen Rom und Antiochos bestand, den Aetolern erwünschte Aussicht bot, ihrem mühsam verhaltenen Grimm gegen Rom Luft zu machen und in Akarnanien deshalb die Stimmung entschieden auf die Seite Roms neigte, war es ein Akarnane, Alexander[2]), ein ehemaliger Vertrauter Philipps III und nach dessen Unglück Rathgeber des Antiochos, der durch seine Vorstellungen einen wesentlichen Einfluss auf die endgültige Entschliessung des syrischen Königs zum Kriege mit Rom (192) gewann (Liv. XXXV 18). Ohne Zweifel hat dieser Alexander den König auch zu dem Zuge nach Akarnanien beredet, der allein unter den Ereignissen des syrischen Krieges uns hier berührt. Der Verlauf des Zuges zeigt, dass es nur darauf abgesehen war, durch Bestechung und Verrat die Akarnanen auf die Seite des Königs zu bringen. Von Stratos aus, wohin der König mit Beginn des Frühjahrs 191 unter dem erwähnten Alexander und dem Makedonier Menippos Truppen geschickt und sich später selbst begeben hatte, wurden die Unterhandlungen mit Akarnanien eingeleitet. Einer der Vornehmen, Mnasilochos, liess sich erkaufen und gewann den Bundesfeldherrn Klytos für die Sache des Königs. Da keine Aussicht vorhanden war, die Bundesversammlung zu Leukas zum Abfall von Rom zu bewegen, setzte Klytos,

---

1) Aus Liv. XXXIV 26, 11 ergibt sich, dass die Flotte wenigstens im Jahre 195 noch vor Leukas stand, von wo ein Teil derselben an die lakonische Küste beordert wurde; nach Beendigung des Krieges mit Nabis kehrte L. Flamininus „zur Flotte“, also nach Leukas zurück, c. 40, 7, wo er wahrscheinlich noch Frühjahr 194 stand, c. 50, 11.

2) Zweifellos identisch mit dem Akarnanen Alexander, Sohn des Antiochos, der mit seinen Söhnen Philippos und Antigonos in der zweiten Hälfte des Jahres 194 die delphische Proxenie erhielt; Wescher-Foucart, Inscr. Delph. n. 18 al. 32 s.; Dittenberger Syll. n. 198. Chronologie nach A. Mommsen, Philologus XXIV 28. Nicht unwahrscheinlich ist sein Sohn Antigonos derselbe, der im Jahre 171 als Gesandter des Perseus nach Boeotien gieng, Pol. XXVII 5, 1; Dittenberger a. a. O. n. 4.

unter dem Vorwande, das akarnanische Binnenland gegen Angriffe von Aetolien her zu schützen, den Beschluss durch, dass nach Medion eine Besatzung von 300, nach Thyrreion eine solche von 200 Mann geschickt wurde. Diese Mannschaft sollte nach dem Plane des Klytos dem König als Geiseln in die Hände gespielt werden. Antiochos forderte nun durch eine Gesandtschaft zunächst die Stadt Medion zu einem Bündnis auf. Nachdem sich in der Versammlung der Bürgerschaft, welche über den Antrag beriet, Stimmen zu Gunsten desselben erhoben und auf den verräterischen Vorschlag des Klytos eine Gesandtschaft an den König beschlossen wurde, um sich von ihm Aufschub bis zur Entscheidung der Bundesversammlung zu erbitten, führten Klytos und Mnasilochos das Heer des Königs in die Stadt. Durch das gemässigte Benehmen des Königs wurden die Einwohner bald vom ersten Schrecken beruhigt und auch einige andere Gemeinden zum Abfall bewogen. Als nun dasselbe Spiel bei Thyrreion wiederholt werden sollte, scheiterte der Plan an der Haltung der dortigen Bürgerschaft, die sich sofort für die Belagerung rüstete. Da traf rechtzeitig der römische Legat Cn. Octavius mit einigen Schiffen im Hafen von Leukas ein und brachte die Nachricht von der Ankunft des römischen Oberfeldherrn M.' Acilius Glabrio. Die Bundesgenossen Roms wurden dadurch von neuer Zuversicht erfüllt und Antiochos bewogen, mit Zurücklassung von Besatzungen in Medion und den übrigen abgefallenen Orten in sein Standlager zu Chalkis zurückzukehren[1]).

So weit reicht der aus Polybios geschöpfte Bericht des Livius über eine Episode, die, so bedeutungslos sie für den Verlauf des Krieges ist, gleich den Vorgängen des Jahres 197 für uns ein grosses lokales Interesse hat. Leider erfahren wir nichts darüber, wie sich nach dem Abzug des Antiochos die Dinge in Akarnanien gestalteten, besonders darüber, wie sich der Bund den abgefallenen Städten und dem pflichtvergessenen Bundesfeldherrn gegenüber verhielt. Die syrischen Besatzungen konnten auf keinen Fall länger in Akarnanien bleiben als bis nach der Schlacht bei den Thermopylen (191), wenn sie nicht schon vorher zur Stärkung des königlichen Heeres herausgezogen

[1]) Liv. XXXVI 11 s.; App. Syr. 16.

wurden[1]). Über einzelne Persönlichkeiten wissen wir nur so viel, dass Alexander bei den Thermopylen tötlich verwundet wurde und auf Euböa starb (Liv. l. l. 20, 5), ferner dass bei den Friedensverhandlungen nach der Schlacht bei Magnesia im Herbst 190 sowie beim Abschlusse des Bündnisses zwischen Rom und Antiochos (188) zu den Bedingungen die Auslieferung des Mnasilochos gehörte[2]); derselbe hatte sich also zum König geflüchtet, was darauf deutet, dass man in Akarnanien seinen Parteigenossen energisch zu Leibe gieng.

Trotz der kurzen Anwesenheit des Antiochos war dieselbe nicht spurlos vorübergegangen und hatte, wie es scheint, einigen Einfluss auf das akarnanische Münzwesen[3]). Weit bedeutender wurde für Akarnanien der syrische Krieg auf mittelbare Weise, indem die Aetoler, in vollständiger Verkennung der Sachlage, sich vermassen, auf eigene Faust Rom Widerstand zu leisten und sich in einen Kampf verwickelten, der mit ihrer gänzlichen Niederwerfung endigte. Indes kommen die Ereignisse der Jahre 191 und 190 für uns hier nur in so weit in Betracht, als sie Amphilochien und Ambrakia betreffen. In letztere Stadt hatte sich Amynandros, der König der Athamanen, geflüchtet, als sein Land eine Beute Philipps III wurde, und blieb dort die meiste Zeit bis zu seiner Wiedereinsetzung[4]); sein Aufenthalt wurde für die Stadt dadurch wichtig, dass die guten Beziehungen,

---

[1]) Von der Schlacht erhielten die Akarnanen durch Cato, der die Nachricht nach Rom bringen sollte und dabei die Küste Akarnaniens berührte (Liv. l. l. 21, 5), frühzeitig genug Kenntnis, um über den weitern Verlauf des Krieges klar zu sein.

[2]) Pol. XXI 17 (14) 7; 45 (XXII 26) 11; Liv. XXXVII 45, 17; XXXVIII 38, 18.

[3]) P. Gardner, Numism. Chron. 1878 p. 101 f. Nach Gardner hätte die syrische Partei eine eigene Münze prägen lassen; der abweichende Münzfuss erklärt sich daraus, dass sich die akarnanische Münzstätte in Leukas befand und deshalb der römerfeindlichen Partei unzugänglich war. Auch auf einigen Münzen der Athamanen finden sich syrische Typen, Gardner a. a. O. S. 100.

[4]) Pol. XXI 29 (XXII 12) 3; Liv. XXXVI 14, 9; XXXVIII 9, 4; App. Syr. 17. Auch bei Liv. XXXVIII 1, 3 kann mit den Worten „exulanti Amynandro in Aetolia“ Ambrakia gemeint sein; Pol. XXI 27 (XXII 10) 1 werden die Bewohner von Ambrakia direkt „Aetoler“ genannt. Vgl. über Amynandros im allg. Waddington, Rev. numism. N. S. IV (1859) 104—8.

die er mit den Bewohnern anknüpfte, es ihm ermöglichten, bei der Einnahme der Stadt durch Fulvius Nobilior zum Vorteil derselben zu vermitteln (u. S. 184 f.). Im Anschluss an Athamanien, oder was wahrscheinlicher ist, an die Unterwerfung der Doloper und Aperanten, eroberte Philipp auch Amphilochien[1]), ohne dass er die Sympathie der dortigen Bevölkerung für sich gewann. Nur kurze Zeit blieb Amphilochien makedonisch. Nachdem noch im Spätherbst 190 Amynandros mit Hülfe der Aetoler wieder in Besitz seines Landes gekommen war, drang zu Beginn 189 der aetolische Bundesfeldherr Nikandros mit Aufgebot aller Streitkräfte in Amphilochien und Aperantien ein und gewann beide Landschaften ohne Schwierigkeit für Aetolien, da die Bevölkerung sich grossenteils freiwillig unterwarf[2]). Inzwischen traf jedoch die Kunde von dem Sieg der Römer in Magnesia ein und bald darauf kam auch die aetolische Gesandtschaft aus Rom zurück, welche dort den Frieden vermitteln sollte, aber im Senat eine höchst ungnädige Aufnahme fand; sie brachte die Nachricht mit, dass der Konsul M. Fulvius Nobilior mit einem Heere gegen Aetolien abgesandt und bereits an der illyrischen Küste gelandet sei (Liv. XXXVIII 3, 6 s.). Darauf hin wurde eine neue Gesandtschaft zu einem letzten Versuch abgeschickt, welche aus angesehenen Männern wie Alexander dem Isier, dem ehemaligen Strategen Phaineas, ferner dem Ambrakier Kallippos[3]) und einem gewissen Lykopos bestand; da dieselbe unterwegs von den Epiroten abgefangen wurde, sollte an ihrer Stelle Damoteles nach Rom gehen, erfuhr aber in Leukas, dass der römische Konsul bereits

---

[1]) Dies erhellt aus Liv. XXXVIII 10, 3 und der nachfolgenden Wiedereroberung durch die Aetoler. Vgl. Hertzberg, Gesch. Griechenlands unter d. Herrsch. d. Röm. I 136.

[2]) Pol. XXI 25 (XXII 8) 3—5; Liv. XXXVIII 3, 3—5. Amphilochische Münzen, welche den Namen Amynandros tragen, könnten zu der Vermutung führen, dass Amphilochien zeitweilig dem Athamanenkönig unterworfen gewesen sei. Doch lässt sich eine solche Annahme mit der historischen Ueberlieferung, welche uns den Amynandros sowohl im makedonischen als im syrischen Krieg als Bundesgenossen der Aetoler zeigt, schwerlich vereinigen; am ehesten wäre eine athamanische Okkupation Amphilochiens noch vor 200, so lange Ambrakia epirotisch war, denkbar. Vgl. Imhoof-Blumer S. 95 f.

[3]) Über diesen Namen vgl. die kritische Note von Hultsch.

gegen Ambrakia marschiere und kehrte auf diese Kunde sofort zurück[1]).

Fulvius hatte nach Beratung mit den epirotischen Gesandten, die, in dem Bestreben, Ambrakia wieder für Epirus zu gewinnen, ihm die Vorteile eines Angriffes auf diese Stadt auseinandersetzten, beschlossen, auf den Vorschlag derselben einzugehen und war durch Epirus nach Ambrakia marschiert[2]). Dort wurde sogleich mit der Einschliessung der Stadt begonnen und zwar wurden zwei Lager in der Ebene zwischen dem Fluss und dem Hügel Perranthes errichtet, an welchen sich die Stadt anlehnte, und eine Schanze auf dem Hügel selbst, der Burg von Ambrakia gegenüber[3]). Die Epiroten schlugen ihr Lager in der

---

[1]) Pol. XXI 25 (XXII 8) 11; 26 (9) 7—19.

[2]) Pol. XXI 26 (XXII 9) 1—6; Liv. XXXVIII 3, 9—11.

[3]) Liv. l. l. 4, 1—6. Zur Topographie ist ausser der beigegebenen Karte die Planskizze bei Leake, Travels I 206, sowie die Kiepertsche Reduktion der neuen türkisch-griechischen Grenzaufnahme (Ztschr. d. Ges. für Erdk. Bd. XVII T. 3) zu vergleichen. Da die antiken Stadtmauern von Ambrakia zum Teil heute noch erhalten sind, so kann man die Schilderung des Livius bezw. Polybios an Ort und Stelle leicht nachprüfen. Leake's Plan orientiert ganz gut über die Lage der Burg von Ambrakia und der sie zunächst beherrschenden Höhe. Dieselbe steigt von der Stadt anfangs steil, dann mässiger gegen Südost zu an. Die Gesammtform des Hügelzuges ist eine derartige, dass die höchste Erhebung sich in der Nähe (auch von Arta aus) überall dem Blicke verbirgt und man beim Anstieg fortwährend über sein Ziel getäuscht wird; auf dem abgeplatteten Gipfel, von dem aus man eine herrliche Aussicht auf den Golf von Arta und aufwärts in das Artathal und die Berge der Tsumerka geniesst, sind in jüngster Zeit niedere, aber ausgedehnte Verschanzungen angelegt worden, die zeigen, welchen Wert man auf diesen strategisch wichtigen Punkt legt. Doch ist die Schanze des Fulvius nicht etwa hier zu suchen, sondern unmittelbar über der Stadt, etwa da, wo jetzt die neue Kaserne der *εὔζωνοι* steht, die nach der Stadtseite zu weithin sichtbar ist; dieselbe ist in den Karten (ausser bei Chrysochoos, dessen Terrain aber hier ganz unbrauchbar ist) nicht angegeben, dürfte aber, so weit ich die Lage in der Erinnerung habe, mit dem bei Leake durch Ziffer 8 bezeichneten Punkt ziemlich übereinstimmen. Zweifelhaft kann man bezüglich der beiden Lager in der Ebene sein. Von der Küste her führen nämlich (diesseits des Aratthos) zwei Zugänge zur Stadt, und zwar der eine östlich vom Perrantheshügel, zwischen diesem und dem auf meiner Karte vermutungsweise Kraneia genannten Gebirge. Diesen schlägt die jüngst gebaute Kunststrasse von Menidi her ein, deren ungefährer Verlauf aus der deutschen (berichtigten) Ausgabe der neuen österreichischen Karte zu ersehen ist, während die griechische Ausgabe dieselbe unver-

Ebene jenseits des Flusses auf. Ehe noch die Einschliessung der Stadt vollendet war, gelang es dem Aetoler Eupolemos, mit 1000 Leichtbewaffneten in die Stadt zu kommen. Nikandros hatte nämlich auf die Kunde von der bevorstehenden Belagerung Ambrakias das aetolische Bundesheer nach Stratos berufen und man hatte sich dort im Kriegsrat schliesslich dahin geeinigt, dass jene Abteilung unter Eupolemos sich in die Stadt werfen, Nikandros mit dem übrigen Heere das epirotische Lager angreifen solle; letzteres unterblieb jedoch aus nachträglichen Bedenken, und man entschädigte sich hiefür mit einem Raubzug durch Akarnanien, nach dessen Beendigung das Heer nach Stratos zurückkehrte[1]).

Inzwischen nahmen die Belagerungsarbeiten der Römer rüstigen Fortgang. Die Einschliessung wurde vollendet und fünf Belagerungswerke errichtet, drei in der Ebene gegen das Schloss des Pyrrhos, eines gegen die Burg, eines gegen das Heiligtum des Asklepios[2]). Mehrere Tage hindurch erfolgte nun die Berennung der Mauern durch Maschinen, ohne dass der Zweck erreicht wurde. Während dessen hatte Nikandros von Stratos aus eine Abteilung von 500 Reitern unter Nikodamos in die Stadt beordert, denen es wirklich gelang, die Belagerungslinie zu durchbrechen. In einer verabredeten Nacht sollte gleichzeitig ein Ausfall der Belagerten und ein Angriff des aetolischen Heeres stattfinden. Letzterer unterblieb jedoch, da der makedonische Prinz Perseus das amphilochische Argos inzwischen zu belagern

nünftiger Weise über den Perrantheshügel führt. Da wo die Strasse an den Fluss herantritt, nähert sich dem letzteren auch der Fuss des Hügels viel mehr als die Karten erkennen lassen (nur bei Leake ist das richtige Verhältnis angedeutet). Der Zugang hat deshalb auf dieser (der östlichen) Seite der Stadt einen ganz anderen Charakter als im Westen, wo sich eine ziemlich breite Alluvialebene zwischen Hügel und Fluss bis zur Stadt hinausdehnt. Der weitere Verlauf der Belagerung zeigt, wie diesen Verhältnissen Rechnung getragen wurde. Die beiden Lager nun könnten entweder je im Osten und Westen, oder beide im Westen gewesen sein; für letzteres spricht „modico inter se distantia intervallo“.

[1]) Liv. XXXVIII 4, 6—10; 5, 6.

[2]) Pol. XXI 27 (XXII 10) 1 s.; Liv. l. l. 5, 1 s. Im Vergleich mit der soeben gegebenen Terrainschilderung ergibt sich, dass das Schloss des Pyrrhos auf der Westseite, der Tempel des Asklepios am östlichen Stadtende lag; vgl. Leake I 212 f.

begann[1]), und der Ausfall aus der Stadt (beim Schloss des Pyrrhos) hatte deshalb keinen Erfolg. Perseus gab zwar beim Herannahen des aetolischen Heeres die Belagerung von Argos auf, und kehrte nach Verwüstung des amphilochischen Landes nach Makedonien zurück; aber durch einen Angriff der Illyrier auf ihre Küste wurden die Aetoler sogleich wieder nach anderer Seite in Anspruch genommen und sahen sich durch diese gleichzeitige Bedrohung genötigt, eine Friedensgesandtschaft an den Konsul zu schicken[2]). Letzterer hatte inzwischen mit der Belagerung keine erheblichen Fortschritte gemacht. Ein Versuch, durch eine Mine in die Stadt zu dringen, wurde durch ein merkwürdiges Manöver der Belagerten, über das uns die ausführliche Originalschilderung des Polybios vorliegt, vereitelt[3]). Gleichwohl fanden die aetolischen Gesandten Phaineas und Damoteles keine gnädige Aufnahme; sie wagten nicht in die harten Bedingungen, die der Konsul stellte, zu willigen und kehrten unverrichteter Dinge zurück. Von der Bundesversammlung aufs Neue abgeschickt, um den Frieden um jeden Preis abzuschliessen, gerieten sie unterwegs in einen Hinterhalt der Akarnanen, die mit den Aetolern noch auf Kriegsfuss standen, und wurden nach Thyrreion abgeführt. Nach kurzer Gefangenschaft wurden sie auf Befehl des Konsuls von den Thyrreern in das römische Lager gebracht, wo bereits athenische und rhodische Gesandte im Interesse der Aetoler thätig waren. Die Unterhandlungen mit Ambrakia führte, unter Zustimmung des Konsuls, König Amynandros, dem das Schicksal der Stadt persönlich angelegen war. Seiner Bemühung gelang es, die

---

[1]) Liv. 5, 3—10; Pol. l. l. 3—9. Wenn Polybios sagt, der aetolische Feldherr sei entweder aus Furcht von dem verabredeten Plane abgestanden, oder weil Perseus in Amphilochien eingedrungen war, so darf man die erstere Annahme um so mehr auf Rechnung der bekannten parteiischen Voreingenommenheit des Schriftstellers gegen die Aetoler setzen, als sie sich durch den gleich nachher gemeldeten Abzug des Perseus von selbst widerlegt. Welche Stadt Perseus belagerte, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, kann aber, da Argos die einzige eigentliche Stadt in Amphilochien war, nicht zweifelhaft sein.

[2]) Liv. l. l. 6, 1—7, 3; 8, 1—5; Pol. l. l. 28 (11) 18.

[3]) Pol. l. l. c. 28 (11); Liv. l. l. 7, 4—13; Polyaen. VI 17, dazu Melber Jahrb. XIV. Suppl. S. 595. Zu dem Manöver der akustischen Gegenmine ist ausser den von Weissenborn angeführten Stellen Her. IV 200 u. Aen. Pol. 37 noch Vitr. X 22 (16) 9 s. zu vergleichen.

Belagerten zur Übergabe unter der Bedingung freien Abzugs für die aetolische Besatzung zu vermögen. Der Konsul gewährte dies und zog in die Stadt ein, von den Bewohnern mit einem goldenen Kranze[1]) geehrt. Die Kunstwerke, sowohl Gemälde als Statuen in Erz und Marmor[2]), darunter eine berühmte Gruppe der neun Musen[3]), wurden nach Rom gebracht; nur Arbeiten des Zeuxis in Thon blieben zurück[4]).

Neben diesem polybianischen Bericht über die Belagerung[5]) sind uns noch Reste der Darstellung römischer Annalisten erhalten[6]), die von Polybios mehrfach abweichen, jedoch in Bezug hierauf nur sehr bedingte Glaubwürdigkeit beanspruchen können. Wir erfahren indes durch sie, dass die Belagerung 15 Tage dauerte; auch die Erwähnung eines heftigen Kampfes innerhalb der Stadtmauern von Tagesanbruch bis zum Abend, wovon Polybios nichts weiss, kann begründet sein, aber der beim Annalisten vorausgesetzten gewaltsamen Einnahme der Stadt steht der ausdrückliche

---

[1]) Pol. *στέφανος ἀπὸ ταλάντων πεντήκοντα καὶ ἑκατόν*; Liv. coronam auream centum et quinquaginta pondo. Es sind kleine Goldtalente = 3 Stateren oder 6 attische Drachmen Goldes gemeint, s. Hultsch, Metrologie[2] 129 f. (§ 19, 3).

[2]) Beim Triumph des Konsuls wurden 785 eherne, 230 marmorne Bildwerke aufgeführt, Liv. XXXIX 5, 15, die, wenn nicht alle, doch jedenfalls zum grössten Teile aus Ambrakia stammten.

[3]) Plin n. h. XXXV 66; Eumen. in Paneg. Lat. IV 7; K. O. Müller, Handb. d. Arch.[3] S. 630 f. (§ 393).

[4]) Liv. XXXVIII 8, 6—9, 13; Pol. l. l. 29 (12) s.; Plin. l. l.

[5]) Auch Dions Erzählung bei Zon. IX 21 geht auf Polybios zurück. Vgl. ausserdem noch Flor. I 25 (II 9), Aur. Vict. vir. ill. 52 u. C. I. L. I n. 534 (Orelli 562): M. FVLVIVS. M. F. SER. N. COS. AETOLIA. CEPIT (Aetoliā = ex A.). Zur Vergleichung von Livius und Polybios s. Nissen, Unters. S. 202 f. Die Teilnahme des älteren Cato, der den Konsul als Legat begleitete, erhellt aus einem Fragment seiner Rede de suis virt., Cat. or. XI 3 Jord. (aus Festus p. 182 Müll); vielleicht gehört hieher auch die fragwürdige Anekdote Frontin. strat. II 7, 14. Poetisch wurde die Belagerung durch Ennius verherrlicht, der den Konsul begleitete und ein Gedicht (praetexta nach gewöhnlicher Annahme, satura nach L. Müller) „Ambracia" verfasste, Cic. Arch. 11, 27; Brut. 20, 79; Tusc. I 2, 3; Aur. Vict. v. ill. 52, 3; Symmach. ep. I 21; Brandstäter S. 476 A. 1758; Vahlen, Enn. rel. p. 153; O. Ribbeck, Scaen. Rom. poesis fragm. I 279; ders., Röm. Trag. S. 207—11; L. Müller, Q. Enn. p. 110 f.; ders., Enn., rel. p. 76 s.

[6]) Liv. XXXVIII 43 s.; XXXIX 4 s.; Nissen 210 f. Übertriebenen Wert legt dem annalistischen Berichte bei Bähr, Allg. Encykl. I 51 S. 92 ff.

Bericht des Polybios von der durch Unterhandlung herbeigeführten Übergabe entgegen; auch konnte nur in letzterem Falle der vom Gegner des Fulvius im Senat durchgesetzte Beschluss „Ambraciam non videri vi captam esse“ wenigstens den Schein einer Berechtigung erhalten. Als übertrieben darf man auch die annalistische Angabe von über 3000 in Ambrakia Gefallenen betrachten; dagegen ist die Schilderung von der kriegsrechtlichen Behandlung der Einwohnerschaft schwerlich aus der Luft gegriffen und wird durch Polybios wenigstens nicht direkt widerlegt[1]). Die Folgen, welche die Belagerung für die Stadt hatte, stellen sich also mit Berücksichtigung des annalistischen Berichtes minder günstig dar als sie nach Polybios erscheinen, und wir werden daher nicht fehl gehen, wenn wir an der Entvölkerung der Stadt, welche nach Strabo[2]) eine Folge der wiederholten Kriege der Makedonier und Römer war, den Hauptanteil auf Rechnung der Eroberung durch Fulvius setzen.

Nach der Einnahme von Ambrakia rückte der Konsul in Amphilochien ein und lagerte bei Argos; nachdem ihm dort durch eine Gesandtschaft die Zustimmung des aetolischen Bundes zu den von ihm festgesetzten Friedensbedingungen überbracht worden war, kehrte er wieder nach Ambrakia zurück und fuhr von dort zur Unterwerfung von Kephallenia aus[3]). Bald darauf wurde der Friede zwischen Rom und Aetolien im Senat endgültig zum Austrag gebracht. Durch denselben wurde u. A. bestimmt, dass Stadt und Gebiet der Oiniaden den Akarnanen gehören sollten[4]). Dadurch war also diese überaus wichtige

---

[1]) Livius sagt zwar am Schluss seines (polybianischen) Berichtes (XXXVIII 9, 14) „nihil praeterea (ausser den Kunstwerken) tactum violatumve“; das steht aber nicht bei Polybios.

[2]) Str. VII 7, 6 p. 325. Die Klagen Strabos über die Verödung des griechischen Landes, von dem er selbst nur Korinth aus eigener Anschauung kannte, führt Niese (Rhein. Mus. XXXII 287, vgl. 281 u. Hermes XIII 42 f.) auf die Hauptquelle Strabos in diesem Teile seines Werkes, nämlich auf Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog, also auf die Zeit des Polybios zurück; wenn dies richtig ist, erhält dadurch obige Annahme von der Entvölkerung Ambrakias durch Fulvius Nobilior noch mehr Gewicht.

[3]) Pol. l. l. 30 (13) 11—14; Liv. l. l. 10, 1 s.; 28, 5.

[4]) Pol. l. l. 32 (15) 14; Liv. l. l. 11, 9; Dion. Hall. a. R. I 51. Den sonderbaren Zusatz bei letzterem: *καὶ τὰς Ἐχινάδας νήσους καρποῦσθαι κοινῇ*

Stadt, nachdem sie fast ein und ein halbes Jahrhundert mit einmaliger kurzer Unterbrechung (219—11) in den Händen der Aetoler gewesen war, wieder mit Akarnanien vereinigt. Von Stratos war diesmal eben so wenig, wie bei früheren Friedensschlüssen die Rede; es blieb nach wie vor eine aetolische Stadt[1]). Ausserdem hatten die Akarnanen gleich allen römischen Bundesgenossen Anspruch auf die Auslieferung der Überläufer und der Gefangenen. Amphilochien blieb beim aetolischen Bunde (s. u. z. J. 167). Ambrakia musste nach den Bestimmungen des Friedens (Pol. l. l. § 13, Liv. l. l. § 9) vom Bunde getrennt werden. Die Selbständigkeit der Stadt wurde zwei Jahre später (187) vom Senat ausdrücklich anerkannt, als auf Betreiben des Konsuls M. Aemilius Lepidus ambrakische Gesandte in Rom über das Verfahren des Fulvius Nobilior Klage führten. Auch die Erhebung von Zöllen, ausgenommen gegen Römer und römische Bundesgenossen lateinischen Rechts, wurde Ambrakia zugestanden und die Entscheidung über die Rückgabe von Kunstwerken religiöser Bedeutung an die pontifices verwiesen (Liv. XXXVIII 44, 3—5). Am 23. Dezember desselben Jahres (nach dem unberichtigten Kalender) fand der Triumph des Fulvius über die Aetoler (worunter Ambrakia mitbegriffen war) und die Kephallenen statt, den uns Livius (XXXIX 5, 13—17) nach annalistischer Quelle beschrieben hat.

μετ' Αἰτωλῶν ἔδωκαν kann man nur von einer Teilung der Inseln verstehen, wahrscheinlich in der Art, dass die Acheloosmündung die Grenze zwischen aetolischem und arkananischem Besitz bezeichnete.

[1]) Hiezu ist ausser den Ereignissen des syrischen und aetolischen Krieges zu vergleichen: Eine delphische Freilassungsurkunde aus dem ersten Strategenjahr des Alexander von Kalydon (zwischen 208 u. 198, s. M. Dubois, Les ligues étol. et ach. p. 199, doch vergl. auch Böckh zu C. I. G. n. 3046), in welcher mehrere Stratier als Bürgen und Zeugen auftreten, Wescher-Foucart, Inscr. rec. à Delphes n. 243 (es ist die erste Strategie des Alexander, weil bei der zweiten und dritten dies immer ausdrücklich hervorgehoben wird); die aetolische Gesandtschaft nach Rom vom J. 197 (Pol. XVIII (XVII) 10, 10, o. S. 174), an welcher ein in Stratos wohnender Thessalier beteiligt war; endlich die aetolische Strategie des Stratiers Lykiskos vom J. 178/77, Wescher-Foucart n. 386; Bull. corr. hell. V p. 421 n. 34; A. Mommsen, Philologus XXIV 42. Sollte dieser Lykiskos nicht identisch sein mit dem Römerfreund, der im Herbst 172 (also zum zweiten Mal) zum Strategen gewählt wurde (Liv. XLII 38, 2 mit Weissenborns Note)? — Zum J. 169 heisst es bei Liv. XLIII 21, 6: Stratus validissima tum urbs Aetoliae erat.

Aus der Zeit von der Beendigung des aetolischen bis zum Beginn des Krieges mit Perseus ist, ausser zwei delphischen Proxeniedekreten, für Eraton, Sohn des Amphitimos aus Leukas vom Jahre 189, und für Nikanor, Sohn des Lykiskos aus Ambrakia vom Jahre 181[1]), nur ein Schreiben des römischen Senats an die Aetoler, Epiroten, Athener, Boeoter und Akarnanen in Angelegenheiten des achäischen Bundes (180) zu erwähnen, das jedoch für Akarnanien keine besondere Bedeutung hat[2]).

Der Krieg Roms mit Perseus.

Während des Krieges mit Perseus spielte Akarnanien nur eine untergeordnete Rolle. Es wäre zu verwundern, wenn der König, der den Krieg von langer Hand vorbereitete (Hertzberg I 180 ff.), keinen Versuch gemacht hätte, auch in Akarnanien die alten Neigungen für Makedonien wieder zu wecken; indes wird uns hierüber nichts ausdrücklich berichtet. Thatsache ist jedoch, dass es, wie in den anderen griechischen Staaten, auch in Akarnanien eine makedonische Partei gab, die nur nicht stark genug war, um offen aufzutreten. Es fehlte nicht an ernstlicher Mahnung von römischer Seite, welche dazu beitragen mochte, diese Partei nicht aufkommen zu lassen. Als im Herbste 172 römische Gesandte Griechenland bereisten, deren Aufgabe war, Makedonien angesichts des bereits unvermeidlichen Krieges zu isoliren, da liessen A. Atilius Serranus und Q. Marcius Philippus, denen die Fürsorge für das nördliche Griechenland zugefallen war, von Thessalien aus den Akarnanen vermelden, dass jetzt die Gelegenheit gegeben sei, wieder gut zu machen, was sie zur Zeit Philipps und im syrischen Kriege gesündigt hätten[3]). Die Warnung vor einem Abfall von der römischen Sache war damit deutlich genug ausgesprochen. Jedenfalls mussten die Akarnanen, wie die andern Bundesgenossen der Römer, auch ihre Hilfstruppen stellen; dieselben waren aber, wie die meisten griechischen Kriegskontingente, so unbedeutend, dass sie nicht eigens erwähnt werden

---

[1]) Wescher-Foucart n. 18 (= Dittenberger n. 198) al. 101 u. al. 204.

[2]) Pol. XXIV 12 (XXVI 3) 6; Brandstäter S. 482; Hertzberg, Gesch. Griech. u. d. Herrsch. d. Röm. I 174 f.

[3]) Liv. XLII 38, 2—4; App. Mac. 11, 4. Über die Zeit der Gesandtschaft s. Weissenborn zu Liv. c. 37, 1.

(cf. Liv. l. l. 55, 8). Gegen Ende des ersten Kriegsjahres (171) wurden diese Hilfstruppen vom Konsul P. Licinius Crassus, mit Ausnahme der Achäer, entlassen. Ambrakia erhielt um dieselbe Zeit eine römische Besatzung von 2000 Mann unter dem Kriegstribunen Q. Mucius Scaevola (ib. 67, 9). Diese Massregel war notwendig, um der römischen Politik im westlichen Teile Nordgriechenlands wenigstens einen festen Stützpunkt zu geben. Der Erfolg, welchen Perseus im ersten Jahre bei Larissa über die Römer davontrug, hatte in ganz Griechenland einen Umschwung der Stimmung zu Ungunsten Roms hervorgebracht, und die unkluge Haltung des Konsuls Licinius Crassus sowie seines Nachfolgers A. Hostilius Mancinus (170) diente nur dazu, diese Stimmung noch wesentlich zu verschärfen. Eine Folge derselben war der Abfall von Epirus, dessen Stämme mit Ausnahme der zunächst an Ambrakia grenzenden Thesproter, im Frühjahre 170 zu Perseus übertraten (Hertzberg I 192—96). Es war daher auch keineswegs überflüssig, dass zu Anfang des Jahres 169 eine römische Gesandtschaft, bestehend aus C. Popilius Laenas und Cn. Octavius[1]), die griechischen Staaten bereiste, um einen Senatsbeschluss bekannt zu geben, welcher der Willkür der römischen Beamten Schranken setzte, und die bedenklich erschütterte Treue der Bundesgenossen wieder zu befestigen[2]). Von Thermon aus giengen die Gesandten nach Akarnanien, wo eine Volksversammlung zu Thyrreion einberufen wurde. Dort stellten die Römerfreunde Aischrion[3]), Glaukos und Chremas die Forderung, dass in die akarnanischen Städte zur Sicherung gegen die Umtriebe der makedonischen Partei römische Besatzungen gelegt werden sollten. Auf den Widerpruch des Diogenes hin, der die loyale Haltung der Akarnanen Rom gegenüber betonte und die Vertreter der Gegenpartei beschuldigte, sich der römischen Besatzungen nur zur Erreichung ihrer selbstsüchtigen Absichten bedienen zu wollen, erkannten Popilius und Octavius, dass die Besatzungen im Volke grosse Unzufriedenheit

---

[1]) Verschieden von dem o. S. 179 genannten Cn. Octavius.

[2]) Pol. XXVIII 3—5; Liv. XLIII 17. Über die Zeit Weissenborn zu Liv. § 9.

[3]) Ein *Αἰσχρίων Αἰσχρίωνος* erscheint auf einer akarnanischen Bundesmünze der jüngsten, wahrscheinlich in Thyrreion geprägten Serie, Imhoof S. 28 u. 24.

hervorrufen würden, und kehrten deshalb, die Meinung des Diogenes billigend, nach Larissa zum Prokonsul zurück. Dieser schickte alsdann den Popilius mit 1000 Mann in das Winterlager nach Ambrakia[1]). Bald fand sich für diese Besatzung Gelegenheit, die Wichtigkeit der ihr anvertrauten Stellung zu beweisen. Noch vor Ablauf des Winters zog nämlich Perseus mit einer Armee von über 10 000 Mann unter unsäglichen Mühen über die schneebedeckten Pinduspässe nach Epirus und südwärts gegen Stratos, welche Stadt ihm der aetolische Vornehme Archidamos auszuliefern versprochen hatte. Während der Abwesenheit des letzteren hatte jedoch dort die römische Partei die Oberhand gewonnen und den Popilius zu Hilfe gerufen, der mit seiner Besatzung in Stratos einrückte. So fand Perseus die Thore der Stadt geschlossen und zog sein Lager, nachdem er vergeblich von den Anhöhen im Norden der Stadt mit den Einwohnern zu unterhandeln versucht hatte, nordwärts an den Petitaros (o. S. 19) zurück. Dort wurde Kriegsrat gehalten und angesichts der Jahreszeit und des Mangels an Zufuhr trotz des Widerspruches des Archidamos und der epirotischen Überläufer in dessen Umgebung der Rückzug beschlossen.[2]).

Mit Anfang des Frühjahres traf der neue Konsul Q. Marcius Philippus im Hafen von Aktion ein und marschierte über Ambrakia nach Thessalien, während die Flotte unter dem Befehl des Prätors C. Marcius Figulus um Leukadien in den korinthischen Golf fuhr (Liv XLIV 1, 1—4). Im Übrigen wurde Akarnanien weder von den Ereignissen dieses Jahres noch des folgenden, in welchem die grosse Entscheidungsschlacht bei Pydna (168) stattfand, direkt berührt. Die Folgen der gänzlichen Niederwerfung Makedoniens machten sich indes nur zu bald geltend. In allen

---

[1]) Liv. l. l. § 10. Die Besatzung des Mucius war im Spätherbst 171 nach Ambrakia gekommen und hatte jedenfalls dort überwintert. Ob Ambrakia den Rest des Jahres 170 über ohne Besatzung blieb, ist zweifelhaft; da Popilius nur halb so viel Truppen nach Ambrakia führte als Mucius, ist es wahrscheinlich, dass wenigstens ein Teil der ersten Besatzung dort zurückgeblieben war und die 1000 Mann des Popilius nur zur Verstärkung dienten.

[2]) Liv. XLIII 21, 5—23, 1. Der Verlust des Originals ist hier um so mehr zu beklagen, als die geographische Schilderung bei Polybios sicherlich nicht so verwirrt war wie bei Livius.

griechischen Staaten erhoben die „Römerfreunde" keck ihr Haupt und nützten den Einfluss, den ihnen ihre politische Parteistellung gewährte, in rücksichtslosester Weise für ihr persönliches Interesse aus. In Akarnanien war es der schon erwähnte Chremas, mit dessen Namen fast ein Jahrzehnt hindurch hauptsächlich die unheilvolle Wirksamkeit jener Partei verknüpft war. Im Jahre 167 kamen die Wortführer der römischen Partei in den griechischen Staaten (darunter Chremas) bei der senatorischen Zehmänner-Kommission in Amphipolis zusammen und legten dort eine Liste der politisch Verdächtigen in ihrer Heimath vor, die dann sämmtlich zur Verantwortung nach Rom geladen wurden; wie natürlich spielte hiebei nicht die politische Gesinnung, sondern persönliche Feindschaft die Hauptrolle[1]). Dann wurde über die politische Gestaltung einzelner Staaten verhandelt. Der Bericht des Livius (l. l. § 12) lautet lakonisch: „Aetolis dimissis Acarnanum citata gens; in his nihil novatum, nisi quod Leucas exempta est Acarnanum concilio". Das Verfahren entsprach der römischen Politik der Zersplitterung und Isolierung der griechischen Gemeinwesen, wie es zuerst bei Makedonien im grossen Massstabe angewendet wurde. Die Worte des Historikers enthalten die Auffassung, dass sich die Akarnanen Glück wünschen durften, dass ihnen für ihre zweideutige Haltung nichts schlimmeres widerfahren sei, und diese Auffassung hat ihre Berechtigung, wenn man an die nichtswürdige Grausamkeit denkt, mit der Rom gegen das benachbarte Epirus verfuhr. Gleichwohl war die Abtrennung von Leukas der härteste Schlag, der die Akarnanen seit dem Verlust von Stratos und der vorübergehenden Teilung ihres Landes im dritten Jahrhundert getroffen hat. Das seit kurzem wiedergewonnene Oiniadai konnte, so wünschenswert auch der Besitz dieser Stadt dem akarnanischen Bunde von jeher gewesen war, keinen Ersatz für die bisherige Bundeshauptstadt bieten, die, abgesehen von ihrem ansehnlichen Territorium, den strategisch und kommerziell wichtigsten Punkt des Landes bezeichnete. Es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, dass Leukas damals seiner politischen Selbstverwaltung beraubt wurde; es bildete vielmehr bis zum Schluss der römischen Republik ein eigenes Staatswesen, wie einst

---

[1]) Pol. XXX 13 (10); Liv. XLV 31, 9.

vor der Vereinigung mit dem akarnanischen Bunde[1]). Mit dieser politischen Neugestaltung mag auch die bei anderer Gelegenheit (o. S. 9) erwähnte Erneuerung des Dioryktos in Verbindung stehen, die den äusseren Zusammenhang zwischen Akarnanien und Leukadien beseitigte.

Derselbe Vorgang wie bei Leukas fand bei Amphilochien statt; auch dieses wurde vom aetolischen Bunde getrennt und wieder zu einem selbständigen Gemeinwesen gemacht[2]). Ambrakia war bereits seit 189 selbständig[3]), so dass nunmehr, von Stratos und Anaktorion abgesehen, die politische Einteilung wieder hergestellt war, wie sie im sechsten Jahrhundert bestanden hatte.

Natürlich brachte das Ausscheiden des leitenden Gliedes aus dem akarnanischen Bunde eine Neugestaltung des letzteren mit sich, welche, wie es scheint, vor dem römischen Prätor L. Anicius Gallus in Epirus festgestellt wurde (Liv. XL 34, 9). Die wichtigste Frage hiebei war, welche Stadt nunmehr Vorort des Bundes werden sollte. Das abgelegene und durch seine Vergangenheit dem Bunde entfremdete Oiniadai konnte hiefür nicht geeignet erscheinen; an den Wiedergewinn von Stratos war nicht zu denken; von den übrigen Städten aber hatte keine seit zwei Jahrhunderten eine wichtigere Rolle gespielt, war keine durch ihre Lage und ihre Bedeutung als Festung geeigneter als Thyrreion, das nach zwei Seiten hin Verbindung mit dem Meere hatte (o. S. 36) und für die Vereinigung der Bundesglieder am günstigsten gelegen war. Wir dürfen daher mit Rücksicht auf die bereits im Jahre 169 zu Thyrreion abgehaltene Bundesversammlung und besonders mit Rücksicht auf die akarnanischen Bundesmünzen, deren jüngste Reihe entschieden auf Thyrreion als Prägeort

---

1) Gegen die Meinung von Imhoof S. 43, 116, 138, dass Leukas im Jahre 167 dem römischen Reiche direkt untergeordnet worden sei und deshalb auch das Münzrecht vollständig verloren habe, hat bereits P. Gardner (Catalogue p. LIV) Einspruch erhoben, welcher die Reihe leukadischer Didrachmen attischer Währung in die Periode nach 167 verweist.

2) Diod. XXXI 8, 6 Dind.; Georg. Sync. chron. p. 268 a Par.

3) Ambrakia war nicht unter den 70 epirotischen Städten, welche auf Befehl des Senats durch Aemilius so furchtbar bestraft wurden; denn nur die zu Perseus abgefallenen Städte wurden von diesem Loose getroffen, Liv. XL 34, 1.

hinweist[1]), mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass in der letzten Periode das akarnanischen Bundes, d. h. vom Jahre 167 bis zur Auflösung desselben, Thyrreion die Bundeshauptstadt gewesen ist.

8. Akarnanien unter der römischen Republik.

Die inneren Zustände Akarnaniens waren in den ersten Jahren nach der Neuordnung (167) noch sehr unerquickliche. Die römische Partei fuhr fort, die Situation in nichtswürdigster Weise auszubeuten, wie dasselbe auch in Aetolien, in Boeotien, am ärgsten aber in Epirus der Fall war. Während im letzteren Lande die Wirren auch nach dem Tode des Charops, dessen unheilvolle Thätigkeit Polybios besonders eingehend geschildert hat, noch fortdauerten, besserten sich in Aetolien und Boeotien nach dem Tode der Hauptagenten, Lykiskos und Mnasippos, die Verhältnisse zusehends. Das Gleiche trat in Akarnanien ein, nachdem Chremas „beseitigt" war, was wohl nicht ohne Gewalt geschah (ca. 160); die gute Wirkung, welche der Tod der Rädelsführer in den Nachbarlandschaften mit sich gebracht hatte, mag das akarnanische Volk nach dem Beispiel der Aetoler ermutigt haben, sich seines Peinigers zu entledigen. „Es war nämlich", sagt Polybios, „wie wenn in ganz Griechenland eine Reinigung stattgefunden hätte, als die bösen Geister desselben aus dem Leben geschieden waren". Das interessante Fragment, dem wir obigen Bericht verdanken[2]), gehörte (nach der Anordnung von Hultsch)

[1]) Vgl. Imhoof, S. 40 ff. Auch hier muss ich der Ansicht Imhoofs entgegentreten, wonach die Prägung von Bundesmünzen im Jahre 167 notwendig aufgehört haben müsste. Denn da der Bund, wie wir sehen werden, sicher bis 146, vielleicht bis auf Augustus fortbestand, ist kein Grund vorhanden anzunehmen, dass ihm das Münzrecht entzogen worden wäre, während es einzelnen Städten belassen blieb. Imhoof hat das Verdienst, entgegen der früher verbreiteten Meinung, zuerst eingehend nachgewiesen zu haben, dass die Mehrzahl der uns bekannten Bundesmünzen in Leukas ausgegeben wurde; er kann sich jedoch dabei der Wahrnehmung nicht entschlagen, dass die jüngsten Bundesmünzen doch wohl Thyrreion zuzuweisen seien; statt aber deren Prägung auf einige wenige Jahre vor 167 zu beschränken, wie Imhoof vorschlägt (S. 42 A. 48), ist es historisch viel mehr begründet, dieselben nach 167 anzusetzen, von welchem Jahre an mindestens bis 146 noch Bundesmünzen ausgegeben werden konnten.

[2]) Pol. XXXII 20 (21), coll. 19 (20a).

zur Geschichte des Jahres 159; man wird also den Beginn der ruhigeren Zeit für Akarnanien nach Beseitigung des Chremas beiläufig in das Jahr 160 setzen dürfen.

Eine wichtige Frage ist es, in wie weit der akarnanische Bund von den Ereignissen des Jahres 146 betroffen wurde. Bekanntlich war es bis vor wenigen Jahrzehnten die althergebrachte Ansicht, dass Griechenland in diesem Jahre unter dem Namen Achaia römische Provinz geworden sei, eine Ansicht, die in neuerer Zeit Gegenstand lebhafter Kontroversen geworden ist[1]. Als übereinstimmendes Resultat der hierüber angestellten Untersuchungen hat sich ergeben, einmal, dass eine Provinz „Achaia" vor Augustus nicht bestanden hat, dann, dass den griechischen Gemeinden ihre „Freiheit" verblieb, d. h. eine, freilich durch die römische Hegemonie zum Namen zusammengeschwundene, formelle Souveränetät, welche das Eigenthum an Grund und Boden und das Recht eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit in sich schloss (Mommsen). Die römische Oberhoheit kam in der Form zur Geltung, dass Griechenland einen Teil des „Kommandos" von Makedonien bildete, ferner dass die einzelnen Gemeinwesen, also auch Akarnanien, Leukas, Amphilochien, Ambrakia jährlich eine feste Abgabe nach Rom entrichteten[2]. Von besonderem Interesse ist für uns noch die Frage, ob wir die Nachricht des Pausanias[3], dass nach der Zerstörung Korinths alle kantonalen Verbände in Griechenland aufgelöst wurden, auch auf Akarnanien zu beziehen haben. Man ist berechtigt, daran zu zweifeln, wenn man erwägt, dass die Verhältnisse des akarnanischen Bundes durch Rom bereits im Jahre 167 geregelt, beziehentlich der Bund auf einen Umfang reduziert wurde, der politischen Bedenken schwerlich Raum geben konnte, ferner dass Akarnanien an dem achäischen Kriege in keiner Weise beteiligt war[4]. Wenn man

---

[1]) Vgl. Hertzberg I 284—96; Marquardt, Röm. Staatsverwalt. I 164 ff.; Mommsen R. G. II [7] 47 f. (A).

[2]) Vgl. Hertzberg S. 283; Marquardt S. 168.

[3]) Paus. VII 16, 9: *συνέδριά τε κατὰ ἔθνος τὰ ἑκάστων, Ἀχαιῶν καὶ τὸ ἐν Φωκεῦσιν ἢ Βοιωτοῖς ἢ ἑτέρωθί που τῆς Ἑλλάδος, κατελέλυτο ὁμοίως πάντα.*

[4]) Hier mag nur erwähnt sein, dass nach Pol. XXXIX 14 (XL 8) 10 die Kunstwerke, welche nach der Zerstörung Korinths nach Rom gebracht wurden, ihren Weg über Akarnanien nahmen.

nun auch annimmt, dass Pausanias an jener Stelle unter „Griechenland", von dessen Beschreibung er ja Aetolien und Akarnanien ausgenommen hat, diese beiden Landschaften mitversteht, und dass folglich auch der akarnanische Bund von der Auflösung betroffen wurde, so brauchte diese Massregel für die Folgezeit doch nicht von Dauer zu sein. Denn schon nach wenigen Jahren wurde die erwähnte Bestimmung rückgängig gemacht und die kantonalen Verbände lebten in Griechenland wieder auf, ohne freilich eine mehr als formale Bedeutung zu erlangen[1]). Nun sind uns einige, leider zum Teil sehr verstümmelte Proxeniedekrete des akarnanischen Bundes erhalten (s. Anhang I), von denen die jüngeren (3—5) entschieden der römischen Zeit angehören. Das umfänglichste dieser Denkmäler (3), von Pouqueville 1813 in Punta gefunden, enthält drei Dekrete, von denen das erste (**a**), welches allein vollständig erhalten ist, an einen Patrenser und zwei Römer die Proxenie verleiht. Proxenieverleihungen an Römer können aber frühestens in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts stattgefunden haben, über welche Zeit auch der Schriftcharakter kaum zurückzugehen gestattet; ausserdem ist das Dekret auf jeden Fall jünger als 219 v. Ch., weil Phoitia, Metropolis und Astakos darin als akarnanische Städte erscheinen. Das dritte Dekret (**c**) enthielt dieselben Beamten wie das erste, stammt also auch aus demselben Jahre. Das Gleiche gilt wahrscheinlich auch für das zweite Dekret (**b**, rechts von **a** und über **c**), das jedoch als Eponymos nicht, wie die anderen Proxeniedekrete, den Apollopriester, sondern den Bundesfeldherrn an die Spitze stellt; von den übrigen Beamtennamen ist nur eine Endung (*-χου*) erhalten, welche zu *Ναυσιμάχου* (**a** u. **c**) gehören kann, so dass wenigstens nichts hindert, die drei Dekrete in ein und dasselbe Jahr zu setzen. Nun ist aber die Heimat des Bundesfeldherrn in **b** Oiniadai, welche Stadt erst 189 wieder akarnanisch wurde; somit ist das Jahr 189 der terminus post quem. Ich glaube, dass man nach diesen, schon von früheren Herausgebern erkannten Anhaltspunkten noch einen Schritt weiter gehen darf. Als Heimatsorte der Bundesbeamten erscheinen die Städte Alyzia, Astakos, Phoitia, Metropolis[2]), Oiniadai. In dem Dekret für die Spartaner (Anhang 2)

---

[1]) Paus. l. l. § 10; Hertzberg I 301, 303 f.

[2]) Man sieht hieraus, dass Metropolis im Jahre 219 durch Philipp

werden im gleichen Sinne erwähnt Anaktorion, Thyrreion, Limnaia, Metropolis. In den übrigen Dekreten sind nur noch einzelne Namen erhalten oder doch noch erkennbar, so in dem von Stratos (1) Phoitia, in den beiden von Lebas bekannt gegebenen Inschriften Metropolis (4), Alyzia und Oiniadai (5)[1]. Hierunter sind fast alle akarnanischen Gemeinden vertreten; es fehlen nur Palairos, das in der Geschichte überhaupt nur zu Beginn des peloponnesischen Krieges genannt wird, und Medion, sowie natürlich das aetolische Stratos, dann aber auch Leukas. Während es nun nicht auffallen kann, dass in den spärlichen und zum Teil unvollständigen Urkunden der Name einer Stadt wie Medion zufällig nicht erhalten ist, muss es in hohem Grade befremden, dass in den beiden vollständigen Verzeichnissen (2 u. 3) auch Leukas nicht erscheint. Dieselben lassen, besonders wenn man die Bruchstücke der anderen Dekrete noch dazu vergleicht, deutlich erkennen, dass es bei der Wahl der Bundesbeamten darauf abgesehen war, so viel als möglich alle dem Bunde angehörigen Städte zu berücksichtigen, beziehungsweise ergab sich bei der Beschickung des Bundesrates, dessen Mitglieder vielleicht der *προμνάμων* und die *συμπρομνάμονες* waren (s. Abschn. IV Kap. 1), von Seite der einzelnen Gemeinden eine derartige Zusammensetzung von selbst. Sollte nun die mächtigste und leitende Stadt des Bundes unter dessen Beamten keinen Vertreter gehabt haben? Das wäre aber der Fall, wenn die beiden Dekrete 2 und 3 noch aus jener Zeit stammten, zu welcher Leukas Vorort des Bundes war. Deshalb glaube ich, dass man mit grosser Wahrscheinlichkeit für jene Dekrete das Jahr 167 als frühesten Termin ansetzen darf. Da ausserdem Nr. 3 einen etwas jüngeren Schriftcharakter hat als Nr. 2, so wäre ersteres etwa noch um ein paar Jahrzehnte herabzurücken. Die Inschriften Nr. 4 und 5 endlich lassen durch ihren Schriftcharakter auf eine noch spätere Abfassungszeit schliessen, so dass man den bisher erwähnten inschriftlichen

---

nicht gänzlich zerstört wurde (o. S. 162), und dass ihr Gebiet, sei es in jenem Jahre, sei es im Frieden von 189 (o. S. 186 f.) an Akarnanien zurückfiel.

[1]) Während der Korrektur dieses Bogens erhalte ich neues Material über diese beiden Inschriften, wonach die obigen Ausführungen manche Ergänzungen und (besonders hinsichtlich der Zeit von N. 4) Berichtigungen erfahren; näheres im Anhang.

Zeugnissen zu Folge sich der Annahme einer Fortdauer des akarnanischen Bundes bis auf Augustus zuneigen muss.

Dagegen hat uns nun die jüngste Zeit eine andere Urkunde zur Kenntnis gebracht, welche geeignet ist, eine derartige Annahme zu erschüttern. An der Spitze der kürzlich von Cousin veröffentlichten Inschriften aus Akarnanien und Aetolien[1]) steht folgende Vertragsurkunde:

Συμμαχία ποτὶ Ῥωμαίους.
Ἐπὶ ὑπάτων Γαΐου Κοιλίου Κάλδου Γαΐου υἱοῦ
Λ]ευκίου Δομετίου Γναίου Αἰνοβάρβου, στρατη-
γο]~ντος κατὰ πόλιν Γαΐου Σεντίου Γαΐου υἱοῦ,
ἐπὶ δ]ὲ τῶν ξένων Λευκίου Γελλίου Λευκίου υἱοῦ, πίναξ
συμμ]αχίας ἀνετέθη κατὰ συγκλήτου δόγμα
πρεσβε]υσάντων Δωροθέου τοῦ Ἰάσονος
. . . . . . τοῦ Μενάνδρου.   Τῷ δήμῳ
τῷ Ῥωμαί]ων [καὶ] τῷ δήμῳ [τῷ] Θυρρε[ίων
[εἰρήνη καὶ φιλία καὶ συμμαχία ἔστω]

Fundort H. Vasilios[2]). Die Inschrift stammt, wie sich aus den Namen der Consuln und Prätoren ergibt, aus dem Jahre 94 v. Ch. und enthält einen Vertrag zwischen Rom und Thyrreion, wonach letztere Stadt unter die „civitates foederatae" aufgenommen wird. Unter den Rechten, welche den letzteren in der Regel zustanden, waren die wichtigsten das Münzrecht, die selbständige Verwaltung und die lokale Gerichtsbarkeit, während in der äusseren Politik jene Städte ganz von Rom abhängig waren[3]). Hiedurch erhält nun auch die von Imhoof-Blumer (S. 174 f.) erkannte Thatsache ihre Beleuchtung, dass Thyrreion länger als die anderen akarnanischen Städte münzte, und dass die spätesten städtischen Prägungen von Thyrreion jünger sind, als die letzten zu Thyrreion geprägten Münzen des akarnanischen Bundes.

Es entsteht nun die Frage, ob jener Vertrag ein Beweis gegen die Fortdauer des akarnanischen Bundes ist, d. h. ob das foedus einer griechischen Stadt mit Rom die Teilnahme (Vorortschaft)

---

[1]) Bull. de corresp. hell. 1886 p. 165 ss.

[2]) Hiedurch wird auch die bisher nur mit Wahrscheinlickeit angenommene Lage von Thyrreion gesichert.

[3]) Marquardt, Römische Staatsverwaltung I 45; 347 ff.

derselben an einem *κοινόν* ausschliesst. Mir ist nichts erinnerlich, was dazu berechtigte, diese Frage mit Bestimmtheit zu bejahen oder zu verneinen. Auf der einen Seite haben wir die Proxeniedekrete, von denen Nr. 4 und 5, auch wenn Nr. 3 allenfalls noch über das Jahr 146 zurückreichen kann, ihrem Schriftcharakter nach doch schwerlich so weit hinaufgerückt werden dürfen, auf der andern Seite den Vertrag mit Rom und das numismatische Material, welches zeigt, dass Thyrreion noch zwischen 146 und 130 v. Chr. (als civitas foederata) das Recht städtischer Prägung besass, während Bundesmünzen aus dieser Zeit nicht mehr nachzuweisen sind. In Erwägung dessen muss ich es daher, so lange nicht unwidersprechliche Beweise für die eine oder die andere Auffassung vorliegen, dahingestellt sein lassen, ob die Aufhebung der griechischen Eidgenossenschaften im Jahre 146 oder erst die Gründung von Nikopolis, welcher Stadt ein grosser Teil des Bundesgebietes zufiel, und die bald darauf erfolgte Neueinrichtung der Provinzen Achaia und Macedonia der akarnanischen Bundesverfassung den Todesstoss gab.

Nachdem die politische Abhängigkeit Griechenlands von Rom mit dem Jahre 146 thatsächlich vollendet war, kann es uns nicht wundern, dass Akarnanien in den letzten Zeiten der römischen Republik nur zufällig noch bei Ereignissen erwähnt wird, die mit der Geschichte des Ländchens meist keinen inneren Zusammenhang haben. Die erste derartige Erwähnung zeigt uns, dass die Vorliebe der Akarnanen für das Kriegshandwerk noch keineswegs erloschen war. In dem Heere, das der Prätor L. Licinius Lucullus (im Jahr 102) gegen die sicilischen Sklaven ins Feld führte, befanden sich 800 Bithyner, Thessalier und Akarnanen, die sich im römischen Solde suchten, was ihnen in der Heimat versagt war (Diod. XXXVI 8, 1 Dind.).

Zur Zeit der mithridatischen Kriege hatten die akarnanischen Küsten unter dem Unwesen der Seeräuber zu leiden; die Heiligthümer des Apollo zu Aktion und Leukas wurden wie viele andere im Mittelmeergebiet ausgeplündert (Plut. Pomp. 24). Akarnanien scheint indes die nördliche Grenze der Piratenmacht im ionischen Meere gebildet zu haben, wenigstens erstreckte sich nur bis dorthin das Kommando der beiden Unterfeldherrn des Pompejus im Seeräuberkriege (67), des Plotius Varus und des M. Terentius Varro (App. Mithr. 95).

Schwerer hat wohl das Land unter den Bedrückungen des Prokonsuls L. Calpurnius Piso Caesoninus gelitten, der in den Jahren 57 und 56 die Provinz Makedonien verwaltete; aus der leidenschaftlichen Rede, die sein persönlicher Feind Cicero gegen ihn im Senate hielt, ist für unser Gebiet so viel zu entnehmen, dass Piso eine Zeit lang in Ambrakia seine Residenz aufschlug und die Stadt aussaugte, dass die Agrianer und Doloper durch ihn genötigt wurden, ihre Wohnsitze zu verlassen und sich plündernd auf die wohlhabenden aetolischen Städte Arsinoë, Stratos und Naupaktos warfen, dass endlich auch Akarnanien und Amphilochien schwer betroffen wurden[1]).

Lediglich biographisches Interesse hat die Erwähnung Akarnaniens in den Briefen des Cicero, der auf der Reise nach Kilikien (51) in Aktion landete und Akarnanien durchzog, auf der Rückreise (50) von Patrai über Alyzia nach Leukas fuhr und, nachdem er von hier aus seinen Gastfreund Xenomenes (s. Anhang) in Thyrreion besucht hatte, die Reise über Aktion nach Kerkyra fortsetzte[2]).

Etwas mehr in den Vordergrund tritt Akarnanien im Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus (48). Während sich die beiden Feldherren zwischen Apollonia und Dyrrhachion gegenüberstanden, schickte Cäsar von seinen Legaten den L. Cassius Longinus mit einer Legion nach Thessalien, den C. Calvisius Sabinus mit 5 Kohorten nach Aetolien, aus welchen beiden Landschaften Gesandte gekommen waren, um ihre Ergebenheit auszudrücken; die Hauptaufgabe dieser Truppenteile war zunächst, für die Verproviantierung von Cäsars Heer aus diesen nahegelegenen Landschaften zu sorgen (Caes. b. c. III 34, 2). Calvisius wurde in Aetolien mit offenen Armen aufgenommen; Cassius fand in Thessalien, wo die pompejanische Partei zahlreiche Anhänger zählte, nur teilweise Entgegenkommen und wurde bald durch eine Diversion des Q. Metellus Scipio von Norden her genötigt, sich aus Thessalien nach Ambrakia zurückzuziehen (ib. 35 s.). In Aetolien vereinigte er sich mit Calvisius und unterwarf mit ihm gemeinschaftlich noch Akarnanien und Amphilochien (ib. 55, 1). Ob die Stimmung in Akarnanien für Cäsar ebenso günstig war wie in

---

[1]) Cic. Pis. 37, 91; 40, 96; Hertzberg I 428 ff.

[2]) Cic. Att. V 9, 1; fam. XVI 1—7; Drumann R. G. VI 118 f. 181.

Epirus und Aetolien, wird nirgends angedeutet. Wir wissen nur, dass bald, nachdem die vereinigten Truppen des Cassius und Calvisius, unter dem Oberbefehl des Q. Fufius Calenus ostwärts durch Mittelgriechenland gezogen waren, Kerkyra und Akarnanien genötigt wurden („cogebantur“) für Pompejus Fourage zu liefern (ib. 58, 4), dass aber bei Pharsalos in Cäsars Heer neben Dolopern und Aetolern Akarnanen als Leichtbewaffnete dienten (App. b. c. II 70). Diese Truppen müssen also gleich nach der Unterwerfung Aetoliens und Akarnaniens an Cäsar geschickt worden, oder während seines Marsches durch Epirus nach Thessalien zu ihm gestossen sein[1]).

Indem ich zum Schlusse noch beiläufig erwähne, dass im Jahre 43 M. Tullius Cicero (der Sohn) dem M. Junius Brutus eine Abteilung Reiterei von Ambrakia aus zuführte (Cic. ep. Brut. I 6, 1), wende ich mich zu demjenigen Ereignis, das, obgleich es nur zufällig in geographischer Hinsicht an unser Gebiet geknüpft ist und an welthistorischer Bedeutung dessen Lokalinteresse weit überragt, doch für uns die besondere Eigenschaft hat, dass es das Ende Akarnaniens, Amphilochiens, Ambrakias und Leukadiens als politischer Gemeinwesen zur Folge hatte; die Umgestaltung erfolgte auf einer durchaus neuen Grundlage, die bis tief in das Mittelalter hinein für die Geschichte Nordgriechenlands massgebend blieb.

9. Die Schlacht bei Aktion und die Neuordnung des Augustus.

Die Mündung des ambrakischen Golfes wurde der Schauplatz des grossen Entscheidungskampfes zwischen Antonius und Octavianus (31), in welchem Griechenland naturgemäss auf Seite des ersteren stand[2]). Wie derselbe mit dem Gebiete unserer Darstellung nur äusserlich, d. h. rein geographisch zusammenhängt, so ist es auch nicht unsere Aufgabe, den Verlauf desselben in allen

---

[1]) Vgl. zu diesen Vorgängen im Allgemeinen Mommsen R. G. III⁷ 422; Drumann III 494; Hertzberg I 451—54; W. M. Leake, On the Military Oper. of Caesar in Greece, Transactions R. Soc. Lit. II. Ser. IV (1853) 68-87; A. v. Göler, Die Kämpfe b. Dyrrh. u. Phars. (Karlsruhe 1854) S. 13 f.; 43 f.

[2]) Dio Cass. L 6, 5; vgl. jedoch Hertzberg I 482 f.

seinen einzelnen Phasen zu verfolgen, sondern nur das topographische Element zu berücksichtigen[1]).

Die gesammten Streitkräfte des Antonius versammelten sich bei Aktion, und zwar gieng der grössere Teil der Flotte im Golf von Preveza, ein Teil in der Reede von Leukas vor Anker; das Landheer lagerte sich auf der flachen Landspitze von Aktion, während Bollwerke zu beiden Seiten der Meerenge die Ausfahrt deckten[2]). Octavianus schlug sein Zelt auf dem Hügel Michalitsi auf, der sich nördlich von dem nachmaligen Nikopolis erhebt und eine umfassende Rundsicht gewährt. Den Abhang und Fuss der Anhöhe nahm das Lager für das Landheer ein. Mauern sicherten die Verbindung mit der Flottenstation im Hafen Komaros[3]).

Unter den Operationen, welche der Hauptschlacht vorhergiengen, ist zu erwähnen, dass Antonius bald nach seinem persönlichen Eintreffen beim Landheer einen Teil desselben über die Meerenge setzen und jenseits derselben lagern liess, während gleichzeitig Reiterei auf dem Landwege (durch Amphilochien) dorthin beordert wurde; eine Niederlage jedoch, die er in einem Reitergefecht mit der Vorhut des Octavianus erlitt, bestimmte ihn, das jenseitige Lager zu verlassen und die Besatzung desselben zum Hauptheer zurückzuziehen[4]). Eine der wichtigeren Episoden war ferner, dass Agrippa sich durch einen kühnen und raschen Angriff des Hafens von Leukas sammt der darin befindlichen Schiffe bemächtigte[5]).

---

[1]) Als Ergänzung zu der meisterhaften Schilderung des Dio Cassius sei hier neben Leake, Travels IV 32—43 besonders empfohlen A. v. Warsberg, Das Schlachtfeld von Aktium und die Ruinen von Nikopolis, Allg. Ztg. 1878 N. 47—52 u. Odyss. Landsch. II 60—105. Vgl. ausserdem Drumann, R. G. I 476—84; K. Höck, Röm. Gesch. I 1, 297—301; Hertzberg I 484 f.; Merivale, Hist. of the Romans III 313—28.

[2]) Dio l. l. 12, 7 s.; Plut. Ant. 63; Zon. X 29 (Par. I 524 d).

[3]) Dio l. l. 12, 4 ss; Leake IV 34. Bezüglich der Angabe, dass Octavianus diese Mauern als Diolkos benützt habe, um Schiffe vom äusseren Hafen nach dem Golf zu transportieren, teile ich vollständig die von Dio selbst dagegen geäusserten Bedenken. Eine ähnliche Verbindung zwischen Landheer und Flotte hatten übrigens, nach Plut. c. 63 ext., auch Antonius seinerseits herstellen lassen.

[4]) Dio l. l 13, 3 s.; 14, 3.

[5]) Dio 13, 5; 30, 1; Zon. l. l. (525 a); Vell. Pat. II 84, 2; Flor. II 21 (IV 11, 4).

Am Tage der Entscheidung (2. September 31) verliess die Flotte des Antonius ihre Stellung innerhalb und hinter der Meerenge und stellte sich in geringer Entfernung ausserhalb des Eingangs in geschlossener Reihe von Norden nach Süden auf[1]). Des Octavianus Flotte war bis auf 1 Seemeile[2]) Entfernung gegen die feindliche vorgegangen, als durch das Manövrieren der äussern Flügel die Schlacht eingeleitet wurde. Der weitere Verlauf, welcher wesentlich durch die bekannte Flucht der Kleopatra und ihres ägyptischen Kontingentes bedingt wurde, kann hier, da topographische Fragen nicht weiter in Betracht kommen, nicht verfolgt werden und muss es genügen, auf die Quellen und die neuere Literatur zu verweisen.

Der letzte Kampf zwischen Antonius und Octavianus ist, abgesehen von seiner entscheidenden Bedeutung für das Schicksal des römischen Reiches, für die Geschichte Griechenlands in so ferne wichtig, als zur Zeit desselben die Erschöpfung und der materielle Niedergang Griechenlands ihren höchsten Grad erreicht hatten, und mit dem Beginn der Alleinherrschaft des Octavianus der Anfang zur Linderung des allgemeinen Notstandes und zu allmähliger Erholung gegeben war. Wir hatten bereits Gelegenheit, auf die traurigen Folgen der makedonisch-römischen Kriege, insonderheit des letzten, für den Wohlstand Griechenlands hinzuweisen; von der Entvölkerung, von der das Land im Laufe des zweiten Jahrhunderts betroffen wurde, hat Polybios selbst ausdrücklich Zeugnis abgelegt[3]). Die Auswanderung von Griechen

---

[1]) Dio 31, 4: *καὶ αὐτῶν ἀναχθέντων τε ὑπὸ σάλπιγγος, καὶ πυκναῖς ταῖς ναυσὶν ὀλίγον ἔξω τῶν στενῶν παραταξομένων καὶ μηδαμῇ προϊόντων.* Plut. c. 65: *τοῖς δὲ κυβερνήταις διακελευόμενος* (Antonius) *ὥσπερ ὁρμούσαις ἀτρέμα ταῖς ναυσὶ δέχεσθαι τὰς ἐμβολὰς τῶν πολεμίων, τὴν περὶ τὸ στόμα δυσχωρίαν φυλάττοντας.* Str. VII 7, 6 p. p. 325: *κατεναυμάχησεν Ἀντ..νιον πρὸ τοῦ στόματος τοῦ κόλπου.* Wenn es bei Plut. weiter heisst: *ἐθαύμασεν* (Octavianus) *ἀτρεμοῦντας ἐν τοῖς στενοῖς τοὺς πολεμίους*, so kann dies nur ein ungenauer Ausdruck sein für „am Eingang der Enge“. Allerdings stand ein Teil der Flotte hinter der Hauptreihe und rückwärts in die Meerenge hinein, wie die Worte Plut. l. l. zeigen: *Καῖσαρ-βουλόμενος ἔτι μᾶλλον ἐκ τοῦ κόλπου καὶ τῶν στενῶν ἔξω τοὺς πολεμίους ἐπισπάσασθαι*; darunter befanden sich auch die 60 Schiffe der Kleopatra, Plut. c. 66: *ἦσαν γὰρ ὀπίσω τεταγμένοι τῶν μεγάλων*, u. Dio c. 33, 1: *ἡ Κλεοπάτρα κατόπιν τῶν μαχομένων ἀποσαλεύουσα.*

[2]) *Περὶ ὀκτὼ στάδια* Plut. c. 65.

[3]) Polyb. XXXVII 9 (4) 5: *ἐπέσχεν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς τὴν*

nach Italien, welche seit der engeren Berührung mit Rom eine beträchtliche Ausdehnung annahm, that ihr übriges, um zur Abnahme der Volksdichtigkeit beizutragen[1]). Eine äusserst schwere Zeit brach alsdann für Griechenland mit dem ersten mithridatischen Kriege herein, freilich von einem grossen Teil des Volkes, Athen voran, selbst verschuldet, das in dem thatkräftigen, von fanatischem Römerhass erfüllten König von Pontos den Wiederhersteller seiner alten Unabhängigkeit erblickte. Unter den Legionen eines Sulla wurde der östliche Teil von Mittelgriechenland, Böotien und Attika förmlich zerstampft und auch andere Landschaften wurden durch die ungeheuern Kriegskontributionen aufs härteste betroffen[2]). Die Bürgerkriege der Triumvirn, wenn wir von den inzwischen fallenden Belästigungen durch die Seeräuber und den Bedrückungen römischer Statthalter, deren bereits früher Erwähnung geschah, ganz absehen, legten dem schwergeprüften Lande neue harte Opfer auf[3]). Zuletzt war es das Landheer des Antonius, dessen Unterhaltung seit Herbst 32 ausserordentliche Opfer verlangte[4]); Akarnanien, das zu Sullas Zeit wohl am wenigsten heimgesucht wurde, hatte unter der ungeheueren Truppenmasse, die sich bei Aktion vereinigte, ganz besonders zu leiden. Wenn man sich diesen Druck vergegenwärtigt, versteht man die Schilderungen Strabos und anderer Zeitgenossen von dem wirthschaftlichen Ruin dieser Gegenden[5]). Neues Leben aus diesen Trümmern zu

---

Ἑλλάδα πᾶσαν ἀπαιδία καὶ συλλήβδην ὀλιγανθρωπία, δι' ἣν αἵ τε πόλεις ἐξηρημώθησαν καὶ ἀφορίαν εἶναι συνέβαινε κτλ.; vgl. o. S. 186 u. S. 204 A. 3, ferner Zumpt, Über d. Stand d. Bevölkerung etc. (Berl. 1841, a. d. Abh. d. Ak.) S. 3—17; Hermann, Griech. Antiquit. IV [3] 5, 2.

[1]) Vgl. Hertzberg I 328 ff.

[2]) Hertzberg I 362; 384 f.

[3]) Mommsen R. G. V 245.

[4]) Hertzberg I 483.

[5]) Str. VII 7, 6 p. 325: *Μακεδόνες δ' ὕστερον καὶ Ῥωμαῖοι και ταυτην* (Ambrakia) *καὶ τὰς ἄλλας κατεπόνησαν τοῖς συνεχέσι πολέμοις διὰ τὴν ἀπείθειαν, ὥστε τὸ τελευταῖον ὁ Σεβαστὸς ὁρῶν ἐκλελειμμένας τελέως τὰς πόλεις εἰς μίαν συνῴκισε τὴν ὑπ' αὐτοῦ κληθεῖσαν Νικόπολιν κτλ.*; id. VIII 8, 1 p. 388: *καὶ ἡ τῶν Αἰτωλῶν δὲ καὶ Ἀκαρνάνων ἐρημία πρὸς ἱπποτροφίαν εὐφυὴς γέγονεν*; id. X 2, 23 p. 460: *νυνὶ μὲν οὖν ἐκπεπόνηται καὶ ἀπηγόρευκεν ὑπὸ τῶν συνεχῶν πολέμων ἡ Ἀκαρνανία καὶ Αἰτωλοί*; vgl. das Epigramm des Antipatros und (speziell über Aetolien) die Stellen des Pausanias u. S. 204 A. 2. Dass die Klagen Strabos wahrscheinlich auf die Zeit des Polybios zurückgehen,

erwecken, war der Plan des Siegers von Aktion; eine Kulturthat sollte nach Jahrhunderten noch durch ein lebendiges Denkmal die Erinnerung an das entscheidende Kriegsereignis bewahren[1]). So wurde im Jahre nach der Schlacht (30) an der Stelle, wo des Octavianus Landheer gelagert hatte, die „Siegesstadt", Nikopolis, gegründet, zu der alle einst bedeutenden, damals aber herabgekommenen Städte rings um den ambrakischen Golf, sowie überhaupt ganz Akarnanien und Aetolien die Bewohner liefern mussten[2]).

Λευκάδος ἀντί με Καῖσαρ, ἰδ' Ἀμβρακίης ἐριβώλου,
Θυρρείου τε πέλειν, ἀντὶ τ' Ἀνακτορίου,
Ἄργεος Ἀμφιλόχου τε, καὶ ὁππόσα ῥαίσατο κύκλῳ
Ἄστε' ἐπιθρώσκων δουρομανὴς πόλεμος,
Εἴσατο Νικόπολιν θείην πόλιν· ἀντὶ δὲ νίκης
Φοῖβος ἄναξ ταύτην δέχνυται Ἀκτιάδος.

Diese Verse des zeitgenössischen Dichters Antipatros (Anth. Pal. VII 553) beleuchten hinreichend die materielle Bedeutung der neuen Gründung, die, um an einer Stelle Grosses zu schaffen, den Rest der Bevölkerung in weitem Umkreis aufsog[3]). Es war ein *συνοικισμὺς* im grossen Stile der Diadochen, zugleich ein Siegesdenkmal, würdig der Grösse des Ereignisses, zu dessen Verherrlichung es geschaffen ward.

---

wurde o. S. 186 A. 2 erwähnt. Doch zeigt wenigstens die erste Stelle Strabos, dass die Lage der Gegenden um den ambrakischen Golf sich bis zur Zeit des Augustus nicht gebessert hatte.

[1]) Das Jahr der Gründung von Nikopolis und der Erneuerung der aktischen Spiele ist durch Cassiod. chron. bezeugt; vgl. Hertzberg I 492, 26.

[2]) Dio LI 1, 3; Str. VII 7, 6 p. 325; X 2, 2 p. 450; Paus. V 23, 3; VII 18, 8; VIII 24, 11; X 38, 4; Plut. Ant. 62 coll. 65; Zon. X 30 (I 526 d Par.); Suet. Oct. 18; 96; Serv. Verg. A. III 276; Mamert. in Paneg. Lat. XI 9; Const. Porph. them. II 8. Münzen mit der Aufschrift: *Σεβαστοῦ κτίσμα, Αὔγουστος κτίστης* ähnlich s. Mionnet II p. 56, suppl. III p. 371 ss. coll. Str. *Σεβαστοῦ Καίσαρος κτίσμα.*

[3]) Mit Recht weist Hertzberg I 494 darauf hin, dass die Konzentrierung der Bevölkerung in eine grosse Stadt noch besonders dazu beitrug, den angrenzenden Gebieten „jenes Gepräge der Verödung zu geben, von der Strabo ein so düsteres Bild entwirft". Gleichwohl haben wenigstens einige der zum Synoikismos herangezogenen Gemeinden dem Namen nach fortbestanden oder sich später wieder erneuert, wie aus einer Widmung des *δῆμος Ἀμβρακιωτῶν* an Nerva (C. I. G. n. 1801) und der *πόλις Λευκαδίων* an Hadrian (Bull. de l'éc. franç. d'Athènes 1868 fasc. 5/6 p. 91 ss. n. 3) hervorgeht; wegen Anaktorion s. u. S. 206 f. A. 2.

Zu den beiden Seiten der Meerenge sollten spezielle Tropäen an die Seeschlacht erinnern. Zu **Aktion** wurde der Tempel des Apollo erweitert und dem Gott je eines der erbeuteten Schiffe aller Grössen, vom Einruderer bis zum Zehnruderer, geweiht; dieselben wurden in den Schiffswerften von Aktion aufgestellt, giengen aber bald darauf durch eine Feuersbrunst zu Grunde[1]). Auf dem Hügel aber im Norden von **Nikopolis**, wo des Octavianus Zelt gestanden hatte, wurde ein Platz mit Quadersteinen gepflastert und mit den erbeuteten Schiffsschnäbeln geschmückt, als ein Heiligtum des Apollo[2]) unter freiem Himmel[3]). Gleichzeitig mit der Gründung der Stadt, wurden aber auch die Kampfspiele, welche zu Aktion seit Alters dem Apollo zu Ehren gefeiert wurden, in glänzender Weise erneuert und nunmehr alle vier Jahre (pentaëterisch) unter dem Schutze des Gottes, aber nicht mehr auf der alten Stelle, sondern bei Nikopolis selbst, zwischen der Stadt und dem tropäengeschmückten Hügel abgehalten[4]).

---

[1]) Dio LI 1, 2; Str. VII 7, 6 p. 325; cf. Tac. a. II 53; Serv. l. l. 274.

[2]) Des Poseidon u. Ares nach Suet. l. l.

[3]) Dio l. l. § 3; Str. l. l.; Suet. ll. ll.; Philipp. in Anth. Pal. VI 236:

Ἔμβολα χαλκογένεια, φιλόπλοα τεύχεα νηῶν,
Ἀκτιακοῦ πολέμου κείμεθα μαρτύρια·
Ἤνιδε σιμβλεύει κηρότροφα δῶρα μελισσῶν,
Ἑσμῷ βομβητῇ κυκλόσε βριθόμενα.
Καίσαρος εὐνομίης χρηστὴ χάρις· ὅπλα γὰρ ἐχθρῶν
Καρποὺς εἰρήνης ἀντεδίδαξε τρέφειν.

[4]) Näheres über die Einrichtung der Spiele s. in Absch. IV Kap. 2. Hier nur einiges über die Örtlichkeit, wobei ich hauptsächlich einer von E. Kuhn (Entsteh. der Städte etc. S. 414 ff.) verfochtenen Meinung entgegentreten muss. Hauptstelle sind die Worte Strabo's a. a. O.: *Νικοπολις-χώραν τε ἔχουσα πολλὴν καὶ τὸν ἐκ τῶν λαφύρων κόσμον, τό τε κατασκευασθὲν τέμενος ἐν τῷ προαστείῳ τὸ μὲν εἰς τὸν ἀγῶνα τὸν πεντετηρικόν ἐν ἄλσει ἔχοντι γυμνάσιόν τε καὶ στάδιον, τὸ δ' ἐν τῷ ὑπερκειμένῳ λόφῳ τοῦ Ἀπόλλωνος.* Diese Stelle hat Kuhn in topographischer Hinsicht gänzlich missverstanden und zwar beruht sein Irrtum auf Plin. IV 5: colonia Augusti Actium cum templo Apollinis nobili ac civitate libera Nicopolitana (cf. Mart. Cap. VI 651 Actium colonia cum Apollinis templo — civitasque Nicopolitana). Indem Kuhn sich streng an den Wortlaut eines so ungenauen Schriftstellers wie Plinius hält, kommt er zu der Annahme, Augustus habe neben der „freien Stadt“ Nikopolis jenseits der Meerenge eine römische „Kolonie Actium“ angelegt, die trotz der räumlichen Trennung mit Nikopolis eine Stadtgemeinde gebildet hätte! Unter dem *προάστειον* des Strabo hätte man dann eben diese Kolonialstadt und unter dem *τέμενος ἐν τῷ λόφῳ* den

Der neugegründeten Stadt Nikopolis waren alle Bedingungen einer raschen und glänzenden Entwicklung[1]) gegeben; die Vorzüge der geographischen Lage[2]), unterstützt von allen

aktischen Apollotempel zu verstehen. Eine solche Annahme, so weit sie die Unterscheidung einer „Kolonie Actium" von der „freien Stadt Nikopolis" betrifft, richtet sich von selbst. Wahrscheinlich hat Plinius zwei Notizen zusammengeworfen, von denen sich die eine auf Aktion und die in Folge der Seeschlacht gegründete „Kolonie", die andere auf die „freie Stadt Nikopolis" bezog. Ein solcher Irrtum ist um so erklärlicher, als durch die Erneuerung und Verlegüng der Spiele der Name Actia sich enge mit Nikopolis verknüpfte, so dass bei späteren Geographen die Stadt geradezu „Actia Nicopolis" heisst (It. Ant. p. 325 Wess.; Tab. Peut.; Geogr. Rav. IV 8; V 13; Guido 112); ebenso finden sich auch direkte Verwechslungen der Lage von Aktion und von Nikopolis, o. S. 29 A. 3. Ist nun diese irrtümliche Auffassung bezüglich der „Kolonie Actium" beseitigt, so haben wir auch keinen Anlass, das *προάστειον* Strabo's in gezwungener Weise von dem heiligen Bezirk zu Aktion zu verstehen. Die wahrscheinlich sehr bescheidenen Vorrichtungen, welche hier für die alten aktischen Spiele bestanden, konnten natürlich für die grossartige Feier seit Augustus nicht genügen; es waren hiefür grosse bauliche Anlagen nötig, von denen sich jedoch bei Aktion keine Spur findet. Dagegen entsprechen die Ruinen und die Örtlichkeit von Nikopolis ganz den Angaben Strabo's. An den Hügel von Michalitsi nämlich lehnt sich ein grosses römisches Theater an und an dasselbe schliesst sich unmittelbar nach Westen ein deutlich erkennbares Stadion; in geringer Entfernung von letzterem sind Reste von Bädern und einige andere Ruinen erhalten, welche mutmasslich einem Gymnasium angehörten. Die ganze Anlage befindet sich jedoch ausserhalb der Linie der antiken Stadtmauern, und entspricht also genau den Worten Strabo's; s. Leake, Travels I 186 ff., dazu die Skizze p. 187 und den Plan von Donaldson am Schlusse des Bandes. Was Strabo ferner von dem „heiligen Hügel des Apollo" sagt, der den Kampfplatz überragte und ein zweites *τέμενος* trug, so passt dies wieder so vortrefflich auf den Hügel Michalitsi, auf welchem die Schiffsschnäbel dem Gotte geweiht wurden, dass jeder Zweifel über die von Strabo geschilderte Örtlichkeit ausgeschlossen ist. Kuhn irrt weiter noch darin, dass er *τέμενος* gleichbedeutend mit „Tempel" nimmt, sowie dass er den 158^{m} hohen Michalitsihügel für einen bedeutenden Berg hält, auf den die Bezeichnung *λόφος* nicht passe; doch ist dieselbe hier eben so gut anwendbar wie z. B. auf den 123^{m} hohen Kronoshügel zu Olympia bei Pind. Ol. VIII 17. Schliesslich sei noch auf die inschriftlich bezeugte Ausdrucksweise *Ἄκτια ἐν Νεικοπόλει* (C. I. G. 1068 II, 4472, 5913) hingewiesen, wozu Euseb. hist. eccl. VI 16, 2 *ἐν τῇ πρὸς Ἀκτίοις Νικοπόλει* zu vergleichen ist.

[1]) Str. l. l.: *ἡ μὲν οὖν Νικόπολις εὐανδρεῖ καὶ λαμβάνει καθ' ἡμέραν ἐπίδοσιν.*

[2]) Zur Erläuterung derselben ist hier eine Bemerkung über die Häfen von Nikopolis am Platz. Strabo (VII 7, 5 p. 324) nennt deren zwei, von

Vorteilen, die kaiserliche Gunst gewähren konnte, brachten die Stadt schnell zu grosser Blüte. Dieselbe wurde gleich Athen und Sparta als eine „freie Stadt" erklärt[1]) und erhielt vielleicht nebenbei noch die Rechte einer römischen Kolonie, gleich Patrai und Korinth[2]); in ihrer ersteren Eigenschaft besass sie auch ein beträchtliches unmittelbares Gebiet rings um den Golf, zu dem jedenfalls die Einzelgebiete der zum Synoikismos herangezogenen

---

denen der kleinere, Komaros genannt, die Landenge bildet, auf der Nikopolis steht, der grössere und bessere, südlich vom ersteren gelegen, sich nahe der Mündung des Golfes befindet und von Nikopolis beiläufig 12 Stadien ($2^1/_5$ km) entfernt ist. Dio (L 12, 4) erwähnt den Komaros als den äusseren Hafen der Stadt, und spricht gleich darauf (§ 7) von den Häfen von Nikopolis. Hienach ist kein Zweifel, dass der alte Komaros in der Gomaros-Bai zu suchen ist; man könnte, da dieser Hafen klein war, geneigt sein, mit Leake I 195 die Bucht von Mytikas dafür zu halten; aber die englische Karte (Admir. n. 203) verzeichnet weiter nördlich, an der innersten Stelle der Bai, Reste eines alten Molo, welche der alten Hafenanlage angehören dürften; dieselbe war dann auch bedeutend näher an der Stadt als die Bai von Mytikas. Der zweite, „grössere und bessere" Hafen ist ebenso gewiss die ziemlich tiefe und wohlgeschützte Bucht Vathy, welche aus der Meerenge von Preveza weit nach Norden in das Land eindringt, einer der besten natürlichen Häfen Griechenlands; am Eingange desselben finden sich noch Reste römischer Bauten, Leake I 96; Spezialplan der Strasse von Preveza Admir. Charts. n. 1591 = Dépôt d. l. Mar. n. 3066. Ausserdem nennt aber Strabo (X 2, 2 p. 450) noch Anaktorion als ἐμπόριον von Nikopolis. Bei dem bedeutenden Seeverkehr, den Nikopolis unterhielt, werden die beiden eigentlichen Häfen nicht zur Aufnahme der Handelsschiffe genügt haben; der Grosshandel wählte sich den geräumigen Golf von Preveza, in dem auch die grosse Flotte des Antonius lagerte, zum Standquartier, und Anaktorion diente zunächst für den Handel mit Nikopolis als Stapelplatz. Den Hafen von Anaktorion und die Bucht Vathy scheint auch Dio (a. a. O.) im Auge gehabt zu haben, wenn er „Häfen" von Nikopolis in dem Meeresteile zwischen dem ambrakischen Golf und der offenen See erwähnt.

[1]) Plin. IV 5, coll. Mart. Cap. VI 651 (s. o. S. 205 S. 4.); Arr. Epict. diss. IV 1, 14. Vgl. Mommsen V 235 ff. über die freien Städte Griechenlands im allgem. Nikopolis hatte autonome Kupferprägung, welche bis Saloninus reicht, s. Eckhel I 2 p. 165 s.; Mionnet II 55—60; suppl. III 371—414; Catalogue p. 102—108. Nach Serv. Verg. A. III 501 „is (Augustus) enim, cum in Epiro Nicopolim conderet, cavit in foedere civitatis ipsius, ut cognati observarentur a Romanis" scheint Nikopolis auch zu den civitates foederatae gehört zu haben; Marquardt Staatsverwalt. I 170, 5.

[2]) Tac. a. V 10 „Nicopolim, Romanam coloniam"; cf. Plin. l. l.; Hertzberg I 492 f.; 508, 68; Mommsen V 271; o. S. 205 A. 4.

Städte, also auch ganz Leukadien geschlagen wurden[1]). Ferner wurde Nikopolis in die durch Augustus reorganisirte delphische Amphiktyonie aufgenommen, von deren 30 Stimmen sie sechs führte[2]).

Der übrige Teil von Epirus und Akarnanien, d. h. alles was nicht zu Nikopolis gehörte, unterstand unmittelbar der römischen Provinzialverwaltung. Dieselbe wurde bekanntlich durch Augustus zunächst in so ferne umgestaltet, als die Provinzen in kaiserliche und senatorische geteilt wurden (27); zu den letzteren gehörte das ganze Gebiet der Balkanhalbinsel. Die Stellung Griechenlands zu Rom wurde nunmehr wesentlich verändert, indem das makedonische Kommando in seiner bisherigen Ausdehnung aufgehoben und eine eigene Provinz Achaia geschaffen wurde, welche im Norden an die Provinzen Makedonien und Illyrien grenzte. Leider sind die Angaben über die Ausdehnung der neuen Provinz, besonders bezüglich Akarnaniens, nicht klar genug, um mit Sicherheit sagen zu können, ob diese Landschaft zu Achaia oder zu Makedonien geschlagen wurde[3]). Doch wie dem auch gewesens ein mag, die Ordnung der augusteischen Zeit blieb nicht von sehr langen Dauer. Denn wenigstens seit Traian bildete Epirus mit Akarnanien eine eigene prokuratorische Provinz [4]). Diese Einteilung, welche von der geographisch wohlbegründeten Zusammenfassung des Gebietes zwischen Meer

---

[1]) Cf. Str. VII 7, 6 p. 325 *Νικόπολις — χώραν τε ἔχουσα πολλήν*. Eine (natürlich nur hypothetische) Begrenzung des Gebietes hat Kiepert zu Mommsen R. G. V T. VII versucht.

[2]) Paus. X 8, 2 s.; Bürgel, Die pyl.-delph. Amphikt. S. 98; 298; Hertzberg I 511 f.; Mommsen V 232 f.

[3]) Str. XVII 3, 25 p. 840: *ἑβδόμην δ' Ἀχαΐαν μέχρι Θετταλίας καὶ Αἰτωλῶν καὶ Ἀκαρνάνων καί τινων Ἠπειρωτικῶν ἐθνῶν ὅσα τῇ Μακεδονίᾳ προσώριστο;* dazu Hertzberg I 504 f.; Mommsen V 234 A. Die Streitfrage, ob *μέχρι* einschliessend oder ausschliessend zu nehmen, weist Mommsen kurz zurück, „weil nach den Schlussworten die vorher genannten Gebiete Makedonien zugeteilt sind". Dies ist gewiss richtig, wenn man *προσώριστο* in diesem Sinne nimmt; aber ist nicht auch die Deutung, „welche an Makedonien grenzen," zulässig? Mit Rücksicht auf Dio LIII 12, 4 *ἡ Ἑλλὰς μετὰ τῆς Ἠπείρου* und Tac. a. II 53 „Achaiae Nicopolim", welche letztere Stelle auch Mommsen als beweiskräftig anerkennt, muss die Frage doch wohl eine offene bleiben. Vgl. Marquardt Staatsverw. I 173 f.

[4]) Mommsen a. a. O. Nach Hertzberg II 113, 38; 129, 15 a wäre diese Abtrennung schon unter Nero oder Vespasian erfolgt.

und Acheloos ausgieng, blieb auch für die spätere Kaiserzeit einschliesslich des byzantinischen Zeitalters massgebend[1]).

Mit der Gründung von Nikopolis und der neuen Provinzordnung verliert Akarnanien den letzten Rest seiner historischen Individualität, und geht ohne jede gesonderte Bedeutung in einem Verwaltungsbezirk des römischen Reiches auf. Die Grossstadt aber, deren Gebiet aus Stücken altgriechischer Landschaften ein neues Gemeinwesen zusammensetzte, gehört einer neuen Zeit an, die mit der hellenischen Vergangenheit in keinem inneren Zusammenhange steht und bereits in die byzantinische Epoche hinüberleitet.

IV. Antiquitäten.

1. Staatliche Zustände. Kriegswesen.

Die Akarnanen erscheinen, wie früher bemerkt (o. S. 40), in geschichtlicher Zeit als ein einheitlicher Volksstamm von ausgeprägter Eigenart. Spuren einer Mischung verschiedener Volkselemente, wie wir sie in mehreren griechischen Staatswesen in Form eines eingewanderten Herrenstandes und einer älteren, unterjochten Volksschicht finden, sind in der Verfassung der Akarnanen nicht nachzuweisen. Die spärlichen Nachrichten, welche uns darüber erhalten sind, deuten vielmehr auf volle bürgerliche Gleichheit innerhalb der ganzen Bevölkerung.

Obwohl die Akarnanen nach aussen einen geschlossenen Volksstamm bildeten, zerfielen sie nach innen stets in eine Anzahl (etwa 10—12)[2]) politischer Gemeinwesen, deren jedes einen fest

---

[1]) Hertzberg III 207. Vgl. auch Const. Porph. them. II.

[2]) Die Zahl derselben lässt sich, abgesehen von der schwankenden Begrenzung des akarnanischen Bundes, nicht bestimmt angeben. Im geographischen Abschnitt ist der Versuch gemacht worden, unter den akarnanischen Ortschaften, deren Namen uns überliefert sind, die selbständigen Gemeinwesen auszuscheiden. Einen Hauptanhaltspunkt hiefür geben, neben der Geschichte der einzelnen Städte, die Münzen, deren Prägung Autonomie der betreffenden Stadt voraussetzt. Die Zuteilung von Münzen ist jedoch

begrenzten Gau[1]) mit einem in der Regel wohl befestigten Hauptort umfasste. Man findet öfters die Ansicht ausgesprochen, die Akarnanen hätten noch im 5. und 4. Jahrhundert in kleinen, offenen Ortschaften gewohnt und seien erst durch Kassandros veranlasst worden, sich in wenigen festen Städten anzusiedeln[2]). Dass diese Ansicht irrig ist, beweist die Geschichte der Akarnanen in jener Zeit, aus welcher mit Sicherheit hervorgeht, dass ihre grossen und festen Städte bereits im 5. Jahrhundert vorhanden waren. Das älteste Beispiel dieser Art, wenn wir von dem homerischen Nerikos und anderen Erwähnungen akarnanischer Städte, die jedenfalls das Vorhandensein derselben vor dem 5. Jahrhundert voraussetzen[3]), absehen, sowie von den dorischen

---

gerade bei solchen Städten oft zweifelhaft, bei denen es an näheren historischen Nachrichten fehlt. Sicher selbständige Städte sind im Gebiete des akarnanischen Stammes (also mit Ausschluss der Amphilochier und der Kolonien): Alyzia, Astakos, Limnaia (wozu wahrscheinlich Herakleia gehörte), Medion, Metropolis, Oiniadai, Palairos, Phoitia, Stratos, Thyrreion. Zweifelhaft bleibt, ob Koronta und die beiden, dem Namen nach unbekannten Städte, deren umfängliche Ruinen sich bei Komboti und Skortu vorfinden, selbständige Gemeinden waren; wegen Koronta vgl. jedoch Anhang I.

[1]) Vgl. besonders Thuc. III 106, 2: *διελθόντες τὴν Στρατίων γῆν ἐχώρουν διὰ τῆς Φυτίας καὶ αὖθις Μεδεῶνος παρ' ἔσχατα, ἔπειτα διὰ Λιμναίας*, und was im I. Abschnitt über Namen und Grenzen der einzelnen Gaue gesagt ist.

[2]) Breitenbach zu Xen. Hell. IV 6, 4 (s. o. S. 120 A. 1); E. Kuhn, Üb. d. Enstehung d. Städte d. Alten S. 79 f.; G. Gilbert, Griech. Staatsalt. II 19. Anlass zu dieser Auffassung gab hauptsächlich die Stelle Diod. XIX 67, 4 (s. o. S. 137 A. 2), worauf ich noch weiter zurückkommen werde. Wenn Gilbert zur Stütze seiner Ansicht auch Thuc. I 5, 3 anführt, so können sich dort die Worte *τῷ παλαιῷ τρόπῳ νέμεσθαι* doch nur auf das *λῄζεσθαι* und *σιδηροφορεῖσθαι* beziehen, keineswegs aber besagen, dass die Akarnanen noch zur Zeit des Geschichtschreibers nur in offenen Flecken wohnten; wollte man diesen Sinn hineinlegen, so würde man den Thukydides in Widerspruch mit seinem eigenen Werk setzen, das uns gerade die Hauptbeweise von dem Alter der festen Städte in Akarnanien liefert.

[3]) Alyzia war dem Verfasser der Alkmaionis bekannt (S. 46); Astakos wurde von Kephallenia aus gegründet, also wohl zur Blütezeit des kephallenischen Reiches (S. 94); Phoitia wurde in den *Τρωικά* des Hellanikos erwähnt (S. 43); Thyrrheion galt als Heimat des alten Seehelden Patron, den man später mit Aineias in Verbindung brachte (S. 67 f.); auch Oiniadai und Stratos müssen nach der hervorragenden Bedeutung, die sie um die Mitte des fünften Jahrhunderts, beziehungsweise im peloponnesischen Kriege genossen, damals schon lange bestanden haben (s. u.).

Städten Leukas und Anaktorion, deren ursprüngliche Befestigung sich von selbst versteht, bietet die Stadt der Oiniaden, welche nach dem eingehenden Bericht des Pausanias von den Messeniern im Jahre 455 mit allen damals gebräuchlichen Mitteln der Belagerungskunst angegriffen und erobert wurde und daraufhin eine achtmonatliche Belagerung durch die Akarnanen auszuhalten hatte (s. o. S. 82 ff.). Kurz darauf unternahm Perikles seinen Zug nach Akarnanien und belagerte, nach des Thukydides Worten, Oiniadai ohne Erfolg (S. 85 ff.)[1]. Ebenso erfolglos war der Angriff der Athener im Jahre 428, nachdem ein solcher im vorhergehenden Winter als ganz unausführbar wegen der Ueberschwemmungen des Acheloos erschienen war (S. 101). Diese Zeugnisse, sowie ferner die isolierte, feindselige Haltung der Stadt gegen den akarnanischen Bund im peloponnesischen Krieg, sowie deren schliessliche Überwältigung durch den gemeinsamen Angriff aller übrigen Akarnanen im Jahre 424 (S. 114), zeigen hinlänglich, dass die gewaltigen Mauern der Oiniaden, wie sie uns heute noch zum Teil erhalten sind, weit über den peloponnesischen Krieg zurück reichen, und die Befestigung der Stadt durch Philipp III, von der Polybios spricht, nur in Ergänzung der bereits vorhandenen Mauern bestand, welche, wie Heuzey nachgewiesen hat, deutlich von dem alten Mauerbau zu unterscheiden ist (s. o. S. 162 A.).

Auf nicht minder hohes Alter deuten die Mauern des amphilochischen Argos, das ebenfalls bereits vor dem peloponnesischen Krieg eine Rolle spielt, die es als feste Stadt erscheinen lässt; der vergebliche Angriff der Ambrakier im Jahre 430 (S. 97) bestätigt diese Thatsache. Wenn man ferner zu des Thukydides Zeit die Gründung der Stadt mit dem mythischen Amphilochos in Verbindung bringen konnte, so setzt dies voraus, dass die Mauern schon seit geraumer Zeit, wenigstens seit einigen Menschenaltern, bestanden. Ebenfalls über den peloponnesischen Krieg zurück geht die Gründung der kleinen Festung Olpai, welche die Akarnanen im amphilochischen Gebiete als gemeinsame Dingstätte angelegt hatten (Thuc. III 105, 1).

Die älteste geschichtliche Erwähnung von Stratos zeigt diese Stadt bereits als Festung, auf welche im Jahre 429 die Peloponnesier

[1]) Plutarch sagt: *κατέκλεισεν Οἰνιάδας εἰς τὸ τεῖχος.*

und ihre Verbündeten einen vergeblichen Angriff unternahmen[1]); Thukydides erwähnt ausdrücklich die Stadtmauer und bezeichnet gleichzeitig die Stadt als die grösste Akarnaniens, was die Wahrscheinlichkeit bedeutend erhöht, dass die Ringmauer in dem Umfang, wie er sich heute noch darstellt, von jeher bestanden hat. Dasselbe ergibt sich auch gerade aus der angeführten Stelle Diodors, in der es heisst: *εἰς Στράτον πόλιν συνῴκησαν, ὀχυρωτάτην οὖσαν καὶ μεγίστην;* der beträchtliche Umfang der Stadtmauer war also damals bereits vorhanden und nicht etwa das Ergebnis einer neuen Stadtgründung.

Aus der Zeit des peloponnesischen Krieges ist endlich noch zu erwähnen, dass Astakos 431 von den Athenern mit Sturm (*κατὰ κράτος*) genommen wurde, während an anderen akarnanischen Küstenplätzen, worunter man wohl hauptsächlich an Alyzia und die Festung am Hafen Panteleimon (auf der Karte vermutungsweise Marathos genannt) zu denken hat, die korinthische Flotte vergeblich ihre Kunst versuchte[2]).

Beim Einfall des Agesilaos (394) zog sich die akarnanische Landbevölkerung in die Städte (*ἄστη* u. *πόλεις*) zurück, von denen der König mehrere angriff, ohne eine einzige zu erobern, und auch weiter wird noch der Möglichkeit einer „Belagerung“ der im Binnenlande gelegenen „Städte“ gedacht[3]).

Wenn wir noch hinzufügen, dass im Jahre 372 die Thyrreer, auf die Festigkeit ihrer Stadt pochend (*χωρίον καρτερὸν ἔχοντες*), sich gegen die athenische Politik der übrigen Bundesstädte auflehnten und das Eingreifen des athenischen Feldherrn Iphikrates (wir wissen nicht, mit welchem Erfolg) nötig machten (S. 125), so werden diese Zeugnisse genügen, um die Unhaltbarkeit der Ansicht darzuthun, dass die Akarnanen erst unter Kassandros angefangen hätten, sich in festen Städten niederzulassen. Der einzige Gau, dessen gleichnamiger Hauptort noch während des peloponnesischen Krieges nachweislich ein offener Flecken war, ist Limnaia (S. 37). Nun finden wir da, wo dieser Gau das Meer erreicht, die imposanten Mauern des Kastells von Karvassara;

---

[1]) S. 27 ff. Im Jahre 426 liess Eurylochos *τὴν Στρατίων πόλιν καὶ τὴν φρουρὰν αὐτῶν* auf seinem Marsche nach N zur Seite, Thuc. III 106, 1.

[2]) Thuc. II 30, 1; 33, 2.

[3]) Xen. Hell. IV 6, 4; 12; 7, 1.

die Existenz dieser Festung hätte beim Zug des Knemos im Jahre 429 schwerlich unbeachtet bleiben können, und es ist deshalb wahrscheinlich, dass sie erst nach diesem Zeitpunkt erbaut wurde. Da nun der Flecken Limnaia damals verwüstet wurde und später eines solchen nicht mehr gedacht wird, sondern nur des gleichnamigen Gaues [1]), so ist die Annahme sehr naheliegend, dass die Limnäer, durch das Schicksal ihres bisherigen Hauptortes über die Notwendigkeit eines festen Mittelpunktes belehrt, sich nunmehr jene starke Festung erbauten, welche die Anhöhe bei Karvassara krönt und zugleich den Durchgang von Akarnanien nach Amphilochien beherrscht; es wurde bereits früher darauf hingewiesen, dass dieser neuen Anlage vielleicht der Name Herakleia zukommt (S. 38). Daselbst wurde auch der sehr wahrscheinlichen Vermutung Heuzeys gedacht, dass nur der von einer innern Mauer abgeschlossene, auf der Gipfelfläche der Anhöhe gelegene Teil der Festung ständig bewohnt war, während die beiden langen zum Meer hinabziehenden Mauerschenkel dazu dienten, die Verbindung mit dem Hafen zu sichern und in Kriegszeiten die Landbevölkerung des Gaues aufzunehmen. Das Gleiche gilt aber auch von den übrigen geräumigen Stadtmauern der Akarnanen. Wer die Stätten von Oiniadai und Stratos durchwandert, wird sich sagen müssen, dass das von der Ringmauer umschlossene Areal, welches demjenigen Athens innerhalb der Mauer des Themistokles kaum nachsteht, nicht allein von der sesshaften städtischen Bevölkerung beansprucht wurde; es tritt auch hier die Absicht zu Tage, der zugehörigen Landbevölkerung

---

[1]) Siehe die Stellen o. S. 37. Die inschriftlichen Ethnika könnten an sich eben so wohl auf den Gau als den Flecken bezogen werden; der Mangel an Zeugnissen über die Wiederherstellung desselben, sowie besonders auch das Fehlen von Münzen, sprechen für erstere Auffassung. Da alle selbständigen Gemeinden der Akarnanen, so weit uns bekannt, auch städtisches Geld prägten, so würden die Limnäer hievon eine auffallende Ausnahme bilden, wenn nicht eben hier die Münzen von Herakleia (Imhoof S. 101—12) eintreten würden, welche Stadt sich sonst als selbständige Gemeinde nicht nachweisen lässt. Während also die Bewohner des Gaues mit dem Ethnikon des letzteren bezeichnet wurden, wie es eben von jeher gebräuchlich war, trugen die Münzen derselben, deren Prägung schwerlich über Alexander den Grossen zurückgeht, den Namen des befestigten Hauptortes.

in Notfällen Aufnahme zu gewähren, und dies ist sowohl bei den wiederholten Kämpfen um Oiniadai im 5. Jahrhundert, als bei dem Angriff auf Stratos im Jahre 429, wie aus der Schilderung der Ereignisse deutlich hervorgeht, der Fall gewesen. In weiterem Umfange wird dies durch Xenophon bestätigt (s. o.), und es heisst geradezu die Thatsachen auf den Kopf stellen, wenn Breitenbach hiezu bemerkt, dass man sich *τὰ ἄστη* klein und wenig fest zu denken hat, oder wenn Kuhn (a. a. O.) findet, dass das Land „an schützenden Räumen von hinreichender Ausdehnung Mangel litt"; letzteres soll sich daraus ergeben, dass die Akarnanen ihre Viehherden an einen See flüchteten. Aber wie gross müssten wohl Städte sein, um einer Hirtenbevölkerung mit ihren Herden Spielraum und Unterhalt für die unberechenbare Dauer einer Belagerung zu gewähren? Bei Xenophon ist die Sache ganz klar: *πάντες οἱ ἐκ τῶν ἀγρῶν Ἀκαρνᾶνες ἔφυγον εἰς τὰ ἄστη*, nämlich die ackerbautreibende Bevölkerung der Ebene, vor allem der Paracheloïtis, der Stratike, des fruchtbaren Thalbeckens zwischen Koronta und Phoitia. Die Herden aber wurden in das gebirgige Innere zurückgezogen und erst das langsame Vorrücken des Agesilaos ermutigte die Hirten, gegen den See hinabzusteigen, bei dem sie dann von Agesilaos überrascht wurden.

Man muss sich die angeführten Thatsachen vergegenwärtigen, wenn man die Stelle Diodors richtig verstehen will. Dem Geschichtschreiber mag bei der Wahl seiner Ausdrücke immerhin der Gedanke an einen *συνοικισμός* vorgeschwebt haben; aber die ältere Geschichte der Akarnanen zeigt uns, dass eine derartige Auffassung nur in sehr beschränktem Sinne gerechtfertigt ist. Zunächst geht, wie schon erwähnt (S. 137), aus der Lage der drei von Diodor genannten Städte [1]), wie auch aus allgemeinen sachlichen Erwägungen hervor, dass die ganze Massregel sich nur auf den an Aetolien grenzenden Teil Akarnaniens bezog; dann war wenigstens Stratos keine Neugründung und auch die Namen der beiden andern Städte tragen durchaus nicht den Stempel einer Erfindung aus alexandrinischer Zeit. Wenn also im Jahre 314 die Landbevölkeruag der den Aetolern benachbarten

---

[1]) Sauria ist zwar sonst nicht bekannt, aber die Lage ergibt sich wenigstens annähernd aus der Erwähnung der Oiniaden (S. 34).

Gaue aus ihren kleinen offenen [1]) Ortschaften in die genannten Städte übersiedelte, so hat sie damit zunächst weiter nichts gethan, als was auch in früherer Zeit, besonders im peloponnesischen und korinthischen Krieg mit Erfolg versucht wurde. Es mag sein, dass die von Kassandros vorgeschlagene Massregel in ihrer Wirkung dauernder war und dass ein Teil der Landbewohner seinen Wohnsitz bleibend in den genannten Städten aufschlug; aber man darf dabei durchaus nicht an einen Synoikismos im Sinne der grossen Städtegründungen der Diadochen, wie Thessalonike, Kassandreia, Demetrias u. A. denken. Das Beispiel eines wirklich typischen Synoikismos lernten die Akarnanen später in der Gründung von Nikopolis kennen, die aber mit den Vorgängen des Jahres 314 durchaus nicht auf gleiche Linie zu stellen ist.

Ich glaubte diese etwas ausführliche Auseinandersetzung über das Alter und die Entstehung der akarnanischen Städte nicht umgehen zu können, weil sie, abgesehen von dem archäologischen Interesse, für die Erkenntnis der Grundlage wesentlich ist, auf der sich das akarnanische Staatswesen entwickelte. Vor allem wollte ich der Auffassung entgegentreten, als ob diese Grundlage zur Zeit des Kassandros sich wesentlich verändert und als ob man erst damals in Akarnanien angefangen hätte, feste Städte anzulegen. Ich glaube gezeigt zu haben, dass Akarnanien von der Zeit an, in der es selbständig in die Geschichte eintritt, sich als eine Gesammtheit von Gaugemeinden darstellt, die sich je um einen, fast immer befestigten Hauptort gruppieren und die hauptsächlich durch das Bewusstsein der Stammeseinheit, formell aber nur durch ein ziemlich loses politisches Band zusammengehalten wurden.

Diese Stammeseinheit hat sich in der Kriegführung gegen die Messenier in Oiniadai und wiederholt im peloponnesischen Kriege bewährt; auch das Bündnis mit den Amphilochiern (S. 92 f.) zeigt, dass die Akarnanen schon im 5. Jahrhundert nach aussen eine politische Einheit bildeten. Gleichwohl vermissen wir in dieser Periode eine feste Organisation ihres Gemeinwesens. Das

---

[1]) *Ἐκ τῶν ἀνωχύρων καὶ μικρῶν χωρίων*, wie die neuere, zweifellos richtige Lesart statt des ältern *ὀχυρῶν* lautet; die letztere, welcher noch Kuhn folgt, ist der Vorstellung von einem wirklichen *συνοικισμός* allerdings günstiger.



Heer stellt sich in einzelnen Abteilungen auf, die jedenfalls den Gaugemeinden entsprechen, und wird von einer Anzahl *στρατηγοὶ* befehligt[1]). Einzelne Städte befolgen eine den übrigen Akarnanen entgegengesetzte Politik, wie Oiniadai und Astakos, und Palairos erhält das von den Athenern eroberte Sollion für sich allein. Im korinthischen Krieg wird zum ersten Mal das *κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων* erwähnt, das in Stratos seinen Sitz hat und mit auswärtigen Mächten Verträge und Bündnisse abschliesst[2]); das *κοινὸν* wurde demnach wahrscheinlich durch eine in Stratos tagende Versammlung von Abgeordneten der einzelnen Gemeinden, also eine Art Bundesrat, dargestellt. Die Verfassung der Akarnanen war wenigstens im 4. Jahrhundert so ausgebildet, dass sie ihre eigene Stelle unter den *πολιτεῖαι* des Aristoteles einnahm[3]). Im Jahre 314 lernen wir sogar schon eine *κοινὴ ἐκκλησία* kennen[4]), und in einer meines Wissens leider nicht veröffentlichten Inschrift aus der Zeit des Pyrrhos soll eine Versammlung *οἱ χίλιοι* vorkommen[5]). Gleichwohl finden wir auch im 4. Jahrhundert wiederholt Beispiele einer selbständigen Politik einzelner Städte. So lehnt sich Thyrreion gegen den Anschluss an den attischen Seebund auf, Anaktorion und Alyzia schliessen im heiligen Krieg mit Theben ein Sonderbündnis, und letztere Stadt trennt sich auch im lamischen Krieg von der Politik der übrigen Akarnanen.

Etwas straffer war die Organisation des jüngeren Bundes, der sich nach dem Ausgang des molottischen Königshauses unter der Vorortschaft von Leukas (seit 167 Thyrreion) begründete[6]). Die Gemeinden, welche die Glieder desselben bildeten, sind die

---

[1]) Thuc. III 107, 2; 4; 109, 1; 111, 3.

[2]) Xen. Hell. IV 6, 4 coll. 7, 1.

[3]) Strabo VII 7, 2 p. 321.

[4]) Diod. XIX 67, 4.

[5]) Die Inschrift wird, nach einem Zusatze zum Wiederabdruck von W. Vischers Abhdl. „üb. d. Bild. v. Staaten und Bünden im alten Griechenl." (Basel 1849) in dessen Klein. Schriften Bd. I S. 333 A. 2, von Foucart in dessen (mir nicht zugänglichen) Mémoire sur un décret inédit de la ligue Arcadienne (1870) S. 27 A. 2 erwähnt.

[6]) Vgl. auch E. Kuhn, Rhein. Mus. N. F. XV 8 u. Entstehung der Städte etc. S. 85 über die Ausbildung des akarnanischen Bundes in hellenischer Zeit.

populi (= ἔθνη) Acarnaniae des Livius[1]). Der Bund wird amtlich als *τὸ κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων* bezeichnet[2]). Als Träger der höchsten Staatsgewalt erscheint die Volksversammlung, welche in Leukas, ausnahmsweise auch in einer andern Stadt, z. B. Thyrreion, zusammentrat; das Recht der Beteiligung scheint allen Bürgern zugestanden zu haben. Die Volksversammlung entscheidet über die auswärtige Politik des Landes und die Verwendung des Bundesheeres, zieht die Bundesbeamten zur Verantwortung, richtet über Landesverrat und verleiht die Proxenie[3]). Da ihr zweifellos auch die Wahl der Beamten zustand, muss wenigstens einmal jährlich eine ordentliche Versammlung stattgefunden haben, neben welcher ausserordentliche nach Bedürfnis einberufen wurden. Als ständige Behörde für die Leitung der Bundesangelegenheiten fungierte die *βουλή*[4]); ihre Mitglieder sind vielleicht bei Livius mit den principes Acarnaniae gemeint[5]), da derselbe Schriftsteller auch gelegentlich die Mitglieder des aetolischen Bundesrats der Apokleten als principes bezeichnet[6]).

Höchster Bundesbeamter ist der *στρατηγός*, welcher als verantwortliches Staatsoberhaupt die Volksversammlungen leitet und den Oberbefehl über das Heer führt; er wird zum ersten Mal zum Jahr 218 erwähnt. Manchmal wurde nach ihm auch das Jahr bezeichnet[7]).

Neben dem *στρατηγὸς* hat der höchste Kultbeamte, der *ἱεραπόλος τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Ἀκτίῳ*, in so ferne auch eine politische Bedeutung, als er gewöhnlich als Eponymos an der

---

[1]) Liv. XXXIII 16, 3; 17, 1; 15; XXXVI 12, 6.

[2]) Pol. IX 32, 3 und die Proxeniedekrete. Die gewöhnliche Formel der letzteren ist: *ἔδοξε τᾷ βουλᾷ καὶ τῷ κοινῷ τῶν Ἀκαρνάνων προξένους εἶμεν καὶ εὐεργέτας τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀκαρνάνων.*

[3]) Liv. XXXIII 16, 3; 17, 1; XXXVI 11, 10 s.; 12, 3; XLIII 17, 6 s.; Pol. XXVIII 5; cf. Pol. IV 30, 2; IX 40, 4 s.; Liv. XXVI 25, 10 ss.

[4]) Proxeniedekrete.

[5]) Liv. XXXIII 16, 1; XXXVI 11, 8; XLIII 17, 7. Ein Vergleich der letzteren Stelle mit Pol. XXVIII 5 zeigt, dass hier nur einflussreiche Männer im Allgemeinen gemeint sind; doch ist an den beiden ersten Stellen die Bezeichnung offenbar eine enger bestimmte. Von einem Geschlechtsadel, an den man denken könnte, findet sich sonst keine Spur.

[6]) Gilbert,, Griech. Staatsaltert. II 28, 4.

[7]) Pol. V 6, 1; Liv. XXXVI 11, 8 ss; XXXIII 16, 3—5; Proxeniedekret 3 b.

Spitze der Staatsurkunden stand und ihm die Obhut über das Bundesheiligtum zu Aktion, sowie vermutlich auch über das dort befindliche Bundesarchiv übertragen war[1]).

Nach dem *ἱεραπόλος* werden in den Proxeniedekreten ein *προμνάμων* und zwei bis drei *συμπρομνάμονες* erwähnt, welche verschiedenen Gemeinden angehören. Über ihre Funktion ist nichts bekannt[2]). Die Vermutung von Gilbert (II 20, 5), dass sie den geschäftsführenden Ausschuss der *βουλή* bildeten, erscheint mir sehr annehmbar. Von sonstigen Bundesbeamten wird noch der *γραμματεὺς τᾷ βουλᾷ* erwähnt.

Zu den Rechten des Bundes gehörte auch die Prägung der Bundesmünzen, welche in der Bundeshauptstadt erfolgte, unbeschadet des städtischen Münzrechtes der einzelnen Gemeinden, einschliesslich der Bundeshauptstadt[3]). Die Münzen des jüngeren Bundes[4]) tragen neben der Legende *ΑΚΑΡΝΑΝΩΝ* einen Personennamen. Ob dies der Name des Strategen, oder des *ἱεραπόλος*, oder des Münzbeamten ist, muss bei dem Mangel entsprechender literarischer und inschriftlicher Zeugnisse dahingestellt bleiben[5]).

Was die Verfassung der einzelnen Gemeinden betrifft, so sind aus der Zeit des peloponnesischen Krieges die *στρατηγοί* (o. S. 216) zu erwähnen, welche wahrscheinlich als die höchsten Gemeindebeamten aufzufassen sind. In Astakos finden wir einen Tyrannen Euarchos und in Koronta ein Parteihaupt (Kynes) in vielleicht ähnlicher Stellung[6]). Auch in späterer Zeit fehlte es nicht an

---

1) Siehe Proxeniedekrete.

2) Vgl. die eingehende, aber veraltete Abhandl. von Letronne über die *μνήμονες* etc. in Mém. Acad. Inscript. VI 221—60 (1822). Seine p. 233 ss. ausgesprochene Vermutung, dass der *προμνάμων* der höchste bürgerliche Beamte sei, widerlegt sich durch das Vorhandensein des *στρατηγός*, „penes quem summa potestas erat" (Liv. l. l.). Jüngst hat auf Grund vermehrten Materials über diese Bezeichnung Bas. Latyscheff im Bull. corr. hell. 1885 S. 296—99 gehandelt, ohne jedoch zu einem sichern Ergebnis zu kommen.

3) Vgl. über die Bundesmünzen Imhoof S. 13—46; Catalog. p. LI—LV.

4) Unter den älteren, in Stratos geprägten Bundesmünzen trägt nur eine (Imhoof S. 14 N. 2) einen Beamtennamen; doch ist ihre Zuteilung unsicher.

5) Vgl. Leicester Warren, Greek federal Coinage (mir unzugänglich) p. 15 nach Lenormant, La monnaie III 63; 73; Catalogue p. LIV.

6) Thuc. II 30, 1; 33, 1; 102, 1.

Bestrebungen ehrgeiziger und einflussreicher Männer, sich eine Gewaltherrschaft zu gründen (Pol. XXVIII 5).

Die Gemeinde als politische Einheit heisst δῆμος[1]); sie wird vertreten durch die Versammlung der Bürgerschaft, die wir bei zwei Gelegenheiten (in den Jahren 231 und 191) in Medion kennen lernen[2]). Als Gemeindebeamte werden in Thyrreion ein πρύτανις und sechs ὑποπρυτάνιες erwähnt[3]); ausserdem finden sich Beamtennamen auf städtischen Münzen[4]), über deren Bedeutung wir ebenso im Ungewissen sind, wie bei den Bundesmünzen.

Über die Verfassung der Amphilochier ist uns nichts näheres bekannt. Es ist indes kaum zweifelhaft, dass sie nur eine einzige politische Gemeinde bildeten, die in der Stadt Argos ihren Mittelpunkt hatte. Die Münzlegende ist auf den Pegasosstateren *ΑΡΓΕΙΩΝ* (in wechselnder Schreibung) oder *ΑΜΦΙΛΟΧΩΝ*; auf den Bronzemünzen mit lokalen Typen findet sich nur die erste Legende und einige Beamtennamen (Imhoof S. 82—97).

Mit den Akarnanen standen die Amphilochier kurz vor und während des peloponnesischen Krieges in einem engeren Verhältnis, für welches das gemeinsame Gericht zu Olpai den offiziellen Vereinigungspunkt bildete (S. 92); doch haben die Amphilochier selbst nie dem akarnanischen Bunde angehört. Im vierten und dritten Jahrhundert befanden sie sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Makedonien, Epirus und zum aetolischen Bund, bis sie nach dem Jahre 189 ihre Selbständigkeit zurückerhielten und wahrscheinlich bis auf Augustus bewahrten[5]).

---

[1]) Siehe den Vertrag zwischen Thyrreion und Rom o. S. 197.

[2]) Pol. II 4, 1 s.; Liv. XXXVI 12, 1—4. Livius unterscheidet die Versammlung der Bürgerschaft von Medion (contio) von der allgemeinen Volksversammlung (concilium); Polybios gebraucht für beide ἐκκλησία.

[3]) C. I. G. 1793 b (add.). Nicht unwahrscheinlich ist die Vermutung Cousin's (Bull. corr. hell. 1886 S. 175 s.), dass der fragmentarische Anfang einer andern Liste aus Thyrreion ebenfalls ein Prytanenverzeichnis enthielt. Ferner findet sich ein πρύτανις und ein γραμματεύς auf einer Inschrift, welche Lebas II 1048 unter Anaktorion aufführt, die aber wahrscheinlich auch nach Thyrreion gehört (vgl. Cousin a. a. O.).

[4]) Vgl. das Verzeichnis bei Imhoof S. 184 ff. u. mein Register.

[5]) Näheres hierüber s. o. S. 141—44, 152, 159, 174, 181, 184, 192.

Über die Verfassung der korinthischen Kolonien wurde schon bei der ältesten Geschichte derselben gesprochen (S. 79 f.). Mit dem Eintritt in den akarnanischen Bund traten Anaktorion (S. 113 f.) und Leukas (S. 154 f.) auf gleiche Stufe mit den übrigen Bundesgliedern. Eine besondere Bedeutung erhielt Anaktorion durch das aktische Heiligtum, das auf dem Gebiet der Stadt lag, Leukas als Bundesvorort. Beamtennamen sind uns auf leukadischen Münzen zahlreich, spärlicher und meist unvollständig auf solchen von Anaktorion erhalten[1]). Ambrakia büsste seine Unabhängigkeit teilweise in der makedonischen Periode, vollständig unter Pyrrhos I ein, um später ein Zankapfel zwischen Epirus und dem aetolischen Bund zu werden; nach der römischen Eroberung im Jahre 189 wieder unabhängig erklärt, fristete die herabgekommene Stadt ihr Dasein noch bis zur Gründung von Nikopolis und bestand dem Namen nach sogar noch in der Kaiserzeit (o. S. 204 A. 3). Zu dem was früher über ihre Verfassung gesagt wurde, ist hinzuzufügen, dass der höchste und eponyme Beamte der Stadt den Titel *πολέμαρχος* geführt zu haben scheint[2]). Die Münzen tragen in der älteren Zeit korinthische, von der Mitte des dritten Jahrhunderts ab epirotische, aetolische, akarnanische und lokale Typen[3]).

Kriegswesen.

Für die Verpflichtung zum Kriegsdienst war bei den Akarnanen die Altersgrenze gesetzlich bestimmt (Pol. V 6, 1 s.). In einem Fall des äussersten Aufgebotes trat die ganze männliche Bevölkerung vom 15. bis zum 60. Lebensjahre unter die Waffen (Liv. XXVI 25, 1). Das Bundesheer bestand aus Hopliten[4]) und Leichtbewaffneten; Reiterei wird nur zum Jahre 218 in der Stärke von 200 Mann (Pol. IV 63, 7), ausserdem unter den Soldtruppen des Pyrrhos in Italien erwähnt (S. 143 f.); sie scheint demnach erst im makedonischen Zeitalter eingeführt worden zu

---

[1]) Imhoof S. 52—82; 115—38, bes. S. 135 f.

[2]) C. I. G. n. 1797.

[3]) Mionnet v. II p. 50 s. u. suppl. v. III p. 362—66; Catalogue p. 94—96; übrige Literatur bei Friedlaender, Repertorium S. 168.

[4]) Thuc. III 102, 4; 107, 3 coll. 108, 1; Xen. Hell. IV 6, 11; Aesch. Ctes. § 98.

sein. Die Hauptstärke des akarnanischen Heeres waren die Leichtbewaffneten. Ihre Meisterschaft in der Handhabung von Schleuder, Bogen und Wurfspeer war im Altertum berühmt und die durch diese Waffen bedingte regellose Kampfweise, wobei durch raschen Angriff und Rückzug der Feind ermüdet wurde, bezeichnend für die akarnanische Kriegführung[1]). Das Gleiche gilt von den Amphilochiern, welche überhaupt nur als Leichtbewaffnete gekämpft zu haben scheinen[2]).

Den Oberbefehl über das Bundesheer führte, wie schon erwähnt, in der jüngeren Zeit der Bundesfeldherr, während früher wahrscheinlich aus der Mitte der Befehlshaber der einzelnen Truppenteile der Oberfeldherr durch Wahl bestimmt wurde[3]).

Die Stärke des akarnanischen Heeres im peloponnesischen Kriege lässt sich nur ganz annähernd aus den Angaben über die Schlacht bei Olpai (S. 107 ff.) berechnen. Das peloponnesische Heer bestand aus 3000 peloponnesischen, 3000 ambrakischen Hopliten und einer unbestimmten Zahl (epirotischer) Soldtruppen; Demosthenes hatte in seinem Heere, ausser 200 Messeniern, 60 Athenern und wenigen Amphilochiern, nur Akarnanen; dasselbe wurde in Schlachtstellung von den Peloponnesiern um ein Stück überragt, so dass eine Umgehung des rechten Flügels möglich war[4]). Man darf demnach die Stärke des akarnanischen Herres auf 4000—5000 Mann veranschlagen, wobei zu beachten ist, dass Anaktorion im Jahre 426 noch korinthisch war und die Oiniaden sich von den übrigen Akarnanen fern hielten. Mit dieser Schätzung lassen sich sowohl die spärlichen sonstigen Zahlenangaben[5]), als besonders die Stärke des Heeres von 2200 Mann,

---

[1]) Thuc. II 81, 8; VII 31, 5; 60, 4; Xen. Hell. IV 6, 7—11; Paus. IV 25, 6; Poll. I 149; Max. Tyr. diss. 23, 2; Grat. Fal. 184 („sicut Acarnanes subierunt proelia furto"). Bleierne Wurfgeschosse, über welche im allgemeinen W. Vischer, Kl. Schr. II 240—84 zu vergleichen, wurden nach Heuzey S. 389 an der Stelle von Palairos gefunden.

[2]) Thuc. III 107, 4; 112, 6; vgl. das Epigramm auf Sinnas (o. S. 159).

[3]) Vgl. Thuc. III 107, 2, wo ausnahmsweise dem Demosthenes der Oberbefehl übertragen wird.

[4]) Thuc. III 100, 2; 105, 1; 107 s,; 109, 2.

[5]) 1000 Hopliten im J. 426 Thuc. III 102, 4; 2000 Hopliten im J. 340 (der Bund umfasste damals Oiniadai und Anaktorion, während Stratos noch nicht aetolisch war), Aesch. Ctes. 98. In der Schlacht gegen Agesilaos fallen vom ganzen Heere der Akarnanen an 300 Mann, Xen. l. l. § 11. Besatzung

welches im Jahre 219 mit Philipp III gegen die Aetoler zog [1]), wohl vereinigen.

Für die Wehrkraft der korinthischen Städte können die kleinen, bei Platää gestellten Kontingente (Ambrakia 500 Mann, Leukas und Anaktorion zusammen 800 Mann) keinen Anhalt geben. Dagegen haben wir bereits gesehen, dass sich die gesammte wehrfähige Mannschaft Ambrakias zur Zeit seiner Blüte auf circa 5000 Mann belaufen haben dürfte (s. o. S. 111 A. 1). Die Truppen dieser Stadt galten im peloponnesischen Kriege für die kriegstüchtigsten im nordwestlichen Griechenland [2]). Reiterei von Ambrakia wird im Heere des Pyrrhos erwähnt [3]). In Leukas und Anaktorion scheint man den dorischen Kern der Mannschaft von den Truppen unterschieden zu haben, welche aus der einheimischen Bevölkerung ausgehoben wurden [4]).

Bei einer Besprechung des akarnanischen Kriegswesens darf das Söldnerwesen nicht unerwähnt bleiben, das den kriegerischen Neigungen des Volkes gestattete, sich zur Zeit heimatlichen Friedens im Dienste anderer Mächte zu betätigen, so z. B. bei der Unternehmung Athens gegen Syrakus (S. 115), im heiligen Krieg (S. 128 f.), beim Zug des Pyrrhos nach Italien (S. 143), im zweiten sicilischen Sklavenkrieg (S. 198). Der akarnanische Söldner war in Folge dessen eine typische Figur der neueren attischen Komödie geworden [5]).

---

von Medion 300, von Thyrreion 200 Mann, Liv. XXXVI 11, 10. Für Oiniadai gibt einen schwachen Anhalt, dass beim Abzug der Messenier im J. 454 deren 300 fielen, der grössere Teil entkam, ihre Gesammtzahl aber den Streitkräften der Akarnanen nachstand, Paus. IV 25, 1; 10.

[1]) Pol. IV 63, 7. Der Bund umfasste damals nur Leukas und das nördliche Akarnanien. Wenn trotzdem die Zahl von 2200 im Vergleich zu den oben angenommenen 4—5000 als verhältnismässig klein erscheint, so ist zu beachten, dass die 2200 Mann nicht als die gesammte Streitkraft der Akarnanen bezeichnet werden. Wie stark das im nächsten Jahre gestellte Heer unter Aristophantos war, welches die ganze wehrpflichtige Mannschaft und dazu noch Freiwillige umfasste (Pol. V 6, 1; o. S. 164), wird nicht angegeben.

[2]) Thuc. III 108, 2. Darstellung eines Kriegers mit Speer und Schild auf Pegasosstateren von Ambrakia (über dem Pallaskopf), Millingen Anc. Coins p. 53.

[3]) Dion. Hal. a. R. XX 1 Kiessl.

[4]) Thuc. II 81, 3; o. S. 98 A. 1.

[5]) Alciphr. III 16, 2 c. n. Bergl.; Lucian. dial. meretr. I.

Um zu Schluss noch einen Blick auf die Kriegsflotte zu werfen, so ist ebenfalls aus dem historischen Teil bekannt, dass Ambrakia nach Salamis 7, nach Epidamnos 8, nach Sybota aber 27 Schiffe sandte; Leukas stellte bei denselben Gelegenheiten bezw. 3, 10, 10 Schiffe, Anaktorion bei Sybota 1 Schiff, Ambrakia und Leukas zusammen zur Unternehmung des Alkidas gegen Kerkyra 13 Dreiruderer [1]). Die furchtbare Niederlage, welche Ambrakia im Jahre 426 erlitt, übte auch auf die Seemacht der Stadt ihre nachteilige Wirkung. Zur Verteidigung von Syrakus entsandte Ambrakia 3, Leukas 2 Schiffe, bei Kynossema wurden 2 ambrakische, 1 leukadisches Schiff erbeutet. Im Jahre 375 unterstützte Ambrakia die peloponnesische Flotte mit 6 Schiffen [2]).

Der akarnanische Bund, obwohl im Besitz guter Häfen, scheint erst durch den Beitritt von Leukas zu einer Kriegsflotte gekommen zu sein [3]). Ein Kontingent derselben unterstützte 229 die Illyrier vor Kerkyra (7 Schiffe), 219 Philipp III vor Kephallenia [4]).

2. Sakral-Altertümer.

Apollo.

Unter den Gottheiten, welche in Akarnanien eine besondere lokale Verehrung genossen, steht Apollo in erster Linie. Dieser Gott tritt in zwei lokalen Formen auf, als Leukatas und Aktios; in beiden tritt die Bedeutung Apollos als Beschützer der Schifffahrt in den Vordergrund. Hieraus ergibt sich auch, dass beide Kulte nicht dem Stamm der Akarnanen von Haus aus angehören, sondern dass ihr Ursprung auf den alten Seeverkehr in jenen Gewässern zurückgeht.

An der Südwestküste Leukadiens erhebt sich, weithin sichtbar, das Vorgebirge Leukatas (S. 24), an dessen mauerartig abstürzenden, weissen Kalkfelsen, vom West- oder Nordwestwind getrieben, gar manches Schiff zerschellt sein mag. Es wurde stets von den Seefahrern mit besonderer Scheu betrachtet und

---

1) Her. VIII 45; Thuc. I 27, 2; 46, 1; III 69, 1.

2) Thuc. VI 104, 1; VIII 106, 3; Xen. Hell. V 4, 65.

3) Die Thuc. III 102, 4 erwähnten Schiffe (vgl. Poppo und Classen) waren wohl keine Kriegsschiffe.

4) Pol. II 10, 1; V 3, 3; 4, 4.

der Wunsch, die Umschiffung desselben zu vermeiden, mag hauptsächlich zur Durchstechung der leukadischen Landenge Anlass gegeben haben. Die Gebräuche, die mit der Verehrung Apollos auf jenem Vorgebirge verbunden waren, weisen auf das hohe Alter dieses Kultus; wie wichtig das Vorgebirge und der Schutz des Gottes dem Seefahrer war, zeigt besonders deutlich ein Epigramm des Philippos (Anth. Pal. VI 251):

Λευκάδος αἰπὺν ἔχων ναύταις τηλέσκοπον ὄχθον
Φοῖβε, τὸν Ἰονίῳ λουόμενον πελάγει,
Δέξαι πλωτήρων μάζης χεριφύρεα δαῖτα
Καὶ σπονδὴν ὀλιγῇ κιρναμένην κύλικι
Καὶ βραχυφεγγίτου λύχνου σέλας ἐκ βιοφειδοῦς
Ὄλπης ἡμιμεθεῖ πινόμενον στόματι,
Ἀνθ' ὧν ἱλήκοις, ἐπὶ δ' ἱστία πέμψον ἀήτην
Οὔριον Ἀκτιακοὺς σύνδρομον εἰς λιμένας

ferner Stellen wie Verg. A. III 274 s.:

Mox et Leucatae nimbosa cacumina montis
Et formidatus nautis aperitur Apollo,

und Stat. Theb. IV 804 ss.:

Sic Ambracii per litora ponti
Nauticus in remis juvenum monstrante magistro
Fit sonus inque vicem contra percussa reclamat
Terra, salutatus cum Leucada pandit Apollo.

Auf dem Vorgebirge war in historischer Zeit dem Gott ein Tempel geweiht[1]), von dem sich noch Reste erhalten haben[2]). Jährlich einmal wurde dort ein Fest des leukadischen Apollo gefeiert (Str. Ael. ll. ll.), womit wenigstens in der Kaiserzeit auch Kampfspiele verbunden waren[3]). Wichtiger als diese sind für uns zwei eigentümliche alte Gebräuche, die sich an das Fest knüpften. Der eine bestand in der Opferung eines Rindes, um

---

[1]) Str. X 2, 9 p. 452; Ael h. a. XI 8; Thuc. III 94, 2; Plut. Pomp. 24; Ampel. VIII 4; vgl. auch Ovid. trist. III 1, 42; V 2, 76; Prop. IV 11 (10) 69; Auson. Mos. 214.

[2]) Bursian I 116; Dodwell, A Class. a. Topogr. Tour I 52; Ansted, Jon. Isl. p. 223; Warsberg, Odyss. Landsch. III 381 f.

[3]) C. I. G. 4472 Inschr. v. Laodikeia (Syrien) *Αὐρήλιος Σεπτίμιος, Εὐτύχου υἱὸς — ἀγωνισάμενος καὶ νεικήσας — Αὐγούστου Ἄκτια ἐν Νεικοπόλει τῆς περιόδου παίδων πυγμήν — Λευκάδα γ' πυγμὴν δρόμον κτλ.*

die Fliegen zu vertreiben (Ael. l. l.), und soll auch zu Aktion üblich gewesen sein [1]). Ich habe an anderer Stelle gezeigt, wie diese merkwürdige Sitte in verschiedenen Formen sich im ganzen östlichen Mittelmeerbecken nachweisen lässt und ihr Ursprung bei den Kanaanitern zu suchen ist [2]). Eine andere eigentümliche Sitte, die Strabo näher beschrieben und viele andere Schriftsteller erwähnt haben, bestand darin, jährlich am besagten Feste einen Verbrecher von dem Vorgebirge zur Sühne (*ἀποτροπῆς χάριν*) in das Meer hinabzustürzen; doch wurden ihm allerlei Flügel und Vögel angebunden, um den Fall zu erleichtern, während viele kleine Kähne ringsherum aufgestellt waren, um dem Herabgestürzten zu Hilfe zu kommen und ihn dann über die Grenze zu bringen [3]). Dieser Gebrauch ist, nach Analogie ähnlicher Fälle, sicher auf frühere Menschenopfer zurückzuführen und deren Einführung wahrscheinlich ebenfalls den Phöniziern zuzuschreiben [4]).

Zweifellos in Zusammenhang mit diesem religiösen Gebrauch

---

1) Heraclid. Pont. in Clem. Al. protr. c. II (p. 11 v. 51 s. Sylb.).

2) Phönizier in Akarnanien S. 45 ff.

3) Str. X 2, 9 p. 452; Ampel. VIII 4. Nach Serv. Verg. A. III zu schliessen (nunc auctorare se quotannis solent qui de eo monte iaciantur in pelagus) scheinen sich in Ermanglung von Verbrechern wohl auch Leute gegen eine bestimmte Entschädigung zu dem Experiment herbeigelassen zu haben.

4) Phön. in Ak. S. 49 ff. O. Müller, Dorier I ^{2} 232 f. bringt die Sitte mit den Sühngebräuchen am attischen Thargelienfeste (vgl. hiezu E. Curtius, Att. Studien in d. Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Gött. Bd. XI S. 61) in Verbindung und glaubt, dass sie durch die Kephaliden, welche „erbliche Gentilsacra des Apollo hatten“, nach Westen gebracht sei. Aber Kephalos verdankte seine Beziehung zu Kephallenia, wie schon früher (S. 50 f.) hervorgehoben wurde, doch wohl nur dem Gleichklang des Namens; das Thargelienfest mit seinen Sühnegebräuchen war auch nicht ausschliesslich attisch, sondern dem ganzen ionischen Stamme eigen (Müller a. a. O. S. 329 f.); dann findet sich das Herabstürzen von steilen Vorgebirgen als religiöser Gebrauch auch anderweitig im östlichen Mittelmeere (s. Phön. in Ak. S. 51 A. 3), so dass die Verbreitung desselben einem seefahrenden Volke, den Phöniziern, zuzuschreiben ist, während ein engerer Zusammenhang des leukadischen Kultes mit den attischen Thargelien ganz unwahrscheinlich bleibt. Eher könnte man an den attischen Apollo Delphinios denken, der speziell die Bedeutung des Gottes für das Meer und die Schiffahrt darstellt, und an dessen Fest ebenfalls Sühngebräuche üblich waren (Preller Myth. I ^{3} 209; Schömann, Altert. II ^{3} 454; Roscher, Lexikon Sp. 429).

steht eine andere Vorstellung, welche das leukadische Vorgebirge geradezu sprichwörtlich gemacht hat. Seit alter Zeit war der Glaube verbreitet, dass durch freiwilliges Hinabstürzen vom leukadischen Felsen unglücklich Liebende von ihrer Leidenschaft geheilt werden könnten[1]), und auf diesem Glauben fusst auch die bekannte Legende von dem Tod der Sappho[2]). Der Kult der Aphrodite, welcher auf Leukadien gleichfalls eine besondere Heimat hatte, mag dazu beigetragen haben, diese romantische Vorstellung aus der älteren, die für den schützenden Gott der Schifffahrt einst Menschenopfer heischte, zu entwickeln.

Das zweite berühmte Heiligtum des Apollo war dasjenige auf der Landspitze Aktion[3]); der Beiname *Ἄκτιος*, den er dort führte, ursprünglich appelativ geraucht[4]), bezeichnet ihn gleichfalls als Gott der Schifffahrt. Nachdem Anaktorion, zu dessen Gebiet Aktion gehörte, von den Akarnanen in Besitz genommen war (425 v. Ch.), wurde der aktische Tempel, wir wissen nicht ob schon damals, oder nach Gründung des neuen Bundes, das

---

[1]) Siehe die Stellen Phön. in Ak. S. 49 A. 2. Die ältesten Zeugnisse sind Stesich. fr. 43 Bergk (Ath. XIV 619 d), wo noch der Begriff der Sühne, ohne die Hoffnung, von der Leidenschaft zu genesen, vorzuherrschen scheint und Anacr. fr. 19 Bergk: *Ἀρθεὶς δηὖτ' ἀπὸ Λευκάδος | πέτρης ἐς πολιὸν κῦμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.* Als Eponymos des Vorgebirges nannte man einen von Apollo geliebten Knaben Leukatos, Serv. Verg. A. III 279. Aus der älteren Literatur führe ich hier an: Hardion, Diss. sur le sault de Leucade, in Hist. de l'Ac. Roy. des Inscr. avec les Mém. de Litt. t. VII (1733) p. 250—262 (der Mém.). Eine andere von Petrizzopulo, Saggio storico p. 53 angeführte Abhandlung: Chardin, Des mémoires conservés sur le saut de Leucade et le temple d'Apollon. Amsterdam, 1709. 4, scheint in die Kategorie der von diesem Schwindler gefälschten Büchertitel zu gehören, da ich in allen hier in Betracht kommenden bibliographischen Werken (Abkoude-Arrenberg, Biogr. Univ., Brunet, Ebert, Georgi, Graesse, Heinsius, Quérard, Watt) keine Spur davon finden konnte.

[2]) Menand. in Str. l. l.; Alciphr. III 1, 4; Plut. prov. I 29; Suid., Hesych. Miles. s. *Σαπφώ*; Phot. lex. s. *Λευκάτης*; Ovid. Her. XV 165, 172, 180, 187, 220; Stat. silv. V 3, 155; Auson. id. VI 24 s.; Ampel. VIII 4; Serv. Verg. A. III 274.

[3]) Thuc. I 29, 3; Pol. IV 63, 4; Str. VII 7, 6 p. 325; X 2, 1; 7 p. 450 s.; Dio. Cass. L 12, 7; LI 1, 2; Plut. Pomp. 24; Clem. Al. protr. p. 11 al. 51 ss. Sylb.; Steph. Byz. s. *Ἄκτιον*; Plin. n. h. IV 5; Suet. Oct. 18; Prop. III 34, 61; V 6, 67; Verg. A. VIII 704; Sil. It. XV 302; Mart. Cap. VI 651.

[4]) Phöniz. in Akarn. S. 45 A. 3 u. Roschers Lex. Sp. 429.

Bundesheiligtum und der religiöse Mittelpunkt der Akarnanen[1]; mit der Obhut desselben war der ἱεραπόλος τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Ἀκτίῳ betraut (o. S. 217 f.). Seit alter Zeit wurden beim Heiligtum alle andern Jahre (triëterische) Kampfspiele gefeiert, bei denen ein Kranz den Sieger lohnte[2]). Durch Augustus wurden die Spiele grossartig erweitert und seit dem Jahre 28 v. Chr. alle vier Jahre (pentaëterisch) unter dem Schutze des aktischen Apollo bei Nikopolis in Form von musischen, gymnischen, hippischen und nautischen Wettkämpfen abgehalten; die Festordnung wurde den Lakedämoniern übertragen[3]).

---

[1]) Pol. IV 63, 4: τὸ τῶν Ἀκαρνάνων ἱερὸν καλούμενον Ἄκτιον; Proxeniedekrete.

[2]) Harpocr. p. 10 al. 8 Bekk. s. Ἄκτια· Ὑπερίδης ἐν τῷ περὶ τοῦ Πολυεύκτου στρατηγεῖν. Ἄκτια ἀγὼν παλαιὸς ἦν ὡς Καλλίμαχος ἐν τῷ περὶ ἀγώνων δῆλον ποιεῖ; cf. Suid. s. Ἄκτια; Anecd. Bekk. I p. 373 al. 30; Hyper. fr. 158 Blass; Callim. fr. 1 Schneider (v. II p. 116 s.). — Str. VII 7, 6 p. 325: ἤγετο δὲ καὶ πρότερον τὰ Ἄκτια τῷ θεῷ, στεφανίτης ἀγών, ὑπὸ τῶν περιοίκων· νυνὶ δ' ἐντιμότερον ἐποίησεν ὁ Καῖσαρ. Etwas verworren ist Steph. Byz. s. Ἄκτιον, πόλις Ἀκαρνάνων — ἐν ταύτῃ Ἀπόλλωνος γυμνικὸς ἀγὼν καὶ ἱππικὸς καὶ πλοίων ἅμιλλα διὰ τριετηρίδος ἦν; wie Aktion und Nikopolis, so scheinen hier auch die alten und die neuen Ἄκτια zusammengeworfen zu sein; wenigstens ist nicht anzunehmen, dass man vor Augustus eine πλοίων ἅμιλλα kannte. Vgl. noch Verg. A. III 280: „Actiaque Iliacis celebramus litora ludis".

[3]) Dio Cass. LI 1, 2; LIII 1, 4; Str. l. l.; Suet. Okt. 18; Tac. a. XV 23; Serv. Verg. A. III 274, 280; Hertzberg, Gesch. Griech. u. d. Herrsch. d. Röm. I S. 493 A. 27. Ein ἄρχων τῆς ἱερᾶς Ἀκτιακῆς βουλῆς findet sich in einer delphischen Inschrift bei E. Curtius, Anecd. Delph. p. 83 s. n. 67; ein ἀγωνοθέτης μεγάλων Ἀκτίων Καισαρήων in einer Inschrift des Cyriacus Anconitanus im Bull. corr. hell. v. I p. 294. Musische Spiele: C. I. G. n. 1420 (νεικήσαντα τραγῳδούς), wozu W. Vischer, Inscr. Spart. (Bas. 1843) p. 15 s. n. 8 u. K. Keil, Philologus IX S. 457 f. zu vergleichen, u. ib. n. 1719 (χοραύλας), n. 1720 (Πυθαύλας καὶ χοραύλας). Gymnische Spiele: C. I. G. n. 5804 (-παίδων παγκράτιον καὶ τῇ ἑξῆς πενταετηρίδι ἀγενείων πάλην καὶ πυγμὴν καὶ τῇ ἑξῆς ἀνδρῶν παγκράτιον κτλ.); ib. n. 4472 (παίδων πυγμήν); Archäolog. Zeit. Bd. XXXVIII S. 164 n. 366 (παγκράτιον). Zahlreiche Münztypen von Nikopolis beziehen sich auf Schifffahrt und Schiffskämpfe und sind wohl grösstenteils auf die Naumachieen zu deuten: Mionnet v. II p. 55 s. n. 75, 81, p. 57 n. 87, p. 59 n. 101, suppl. v. III p. 373 n. 97, p. 374 n. 98, p. 375 n. 107—111, p. 376 n. 115, 118, p. 379 n. 142, p. 381 n. 154 s., p. 382 n. 168, p. 389 n. 215, p. 390 n. 226, p. 398 n. 280, p. 399 n. 291, p. 400 n. 297, p. 403 n. 315, p. 407 n. 338, p. 413 n. 383; vgl. P. Gardner im Journ. Hell. Stud. v. II p. 90 ff. — Νικᾶν Ἄκτια C. I. G. n. 1423 b, 1719, 2810, 3208; Ἀκτιονίκης ib. n. 4081,

Zahlreich sind die Apollotypen auf den Münzen des akarnanischen Bundes. Doch lässt sich keiner derselben mit Sicherheit für den aktischen Apollon in Anspruch nehmen[1]), wie auch keiner zu der vereinzelten Bronzemünze Trajans von Nikopolis stimmt, welche die Beischrift *ΑΠΟΛΛΩΝ ΛΕΥΚΑΤΗΣ* trägt[2]). Folgende Übersicht mag die Verbreitung der Apollotypen in Akarnanien veranschaulichen.

Auf akarnanischen Bundesmünzen mit lokalen Typen (3. u. 2. Jahrhundert) erscheint Apollo gewöhnlich nackt, thronend, den Bogen vorhaltend[3]); daneben vereinzelt nackt auf einem Felsen sitzend mit Bogen, vor ihm eine Fackel[4]), und als Kitharodos[5]). Unter den städtischen Prägungen zeigen die Münzen von Anaktorion häufig den lorbeerbekränzten Apollokopf[6]) und zahlreiche apollinische Symbole[7]), einmal Apollo nackt stehend, hinter dem Pallaskopf eines Pegasosstaters[8]). Seltener ist der lorbeerbekränzte Apollokopf auf Münzen von Leukas[9]). Derselbe findet sich ferner

---

4276 b (add.), 6820 (cf. praef. v. IV p. XX). Unter dem Namen *Ἄκτια* wurden in der Kaiserzeit auch in andern Städten Spiele gefeiert, so in Antiochia und Alexandria, C. I. G. n. 5804 c. ann. Boeckh.; daher bediente man sich zur Unterscheidung des Ausdrucks *Ἄκτια ἐν Ν(ε)ικοπόλει*, C. I. G. n 1068 II, 5913.

1) Imhoof S. 32, 179.

2) Friedlaender, Arch. Zeit. 1869 S. 103: Apollo nackt auf einem Postament, in der Rechten eine Fackel haltend, am Rücken den Köcher tragend. Die Fackel ist vielleicht Andeutung eines Leuchtturms, wie auch Friedlaender vermutet; Leuchtturm auf Münzen von Nikopolis, Mionnet v. II p. 55 n. 73.

3) Imhoof N. 19—30. Im Catal. p. 168 f. wird dieser Typus ohne zureichenden Grund Apollon Aktios genannt.

4) Imhoof N. 31; wegen der Fackel s. o. A. 2. Ähnlich, jedoch stehend, Apollo auf Münzen von Nikopolis: Mionnet v. II p. 58 s. n. 96.

5) Imhoof N. 33 f. Letzterer Typus zeigt eine auffallende Übereinstimmung mit dem Apollon Aktios auf römischen Gold- und Silbermünzen des Augustus, Imhoof S. 179.

6) Imhoof S. 58 ff. N. 8, 9, 12—15, 99—104.

7) Das. S. 63. Häufig ist die Aufschrift *AKTIO* (= *Ἀκτίου*), das. S. 58 ff.

8) Das. S. 58 N. 5. Ein Heiligtum des Apollo („*Λοξίου ἐν τεμένει*“) wird auch in dem Epigramm C. I. G. n. 1794 a (Löwy, Inschr. d. griech. Bildhauer N. 452) erwähnt, welches bei den wahrscheinlich zum Gebiet von Anaktorion gehörigen Ruinen von H. Ilias (o. S. 28) gefunden wurde.

9) Mionnet suppl. v. III p. 466 n. 87—92; Catalogue p. 178, 186 f.

noch auf Münzen von Medion[1]) und Phoitia[2]). Thyrreion prägte mit den Typen der letzten Bundesmünzen und zeigt daher die oben erwähnte thronende Darstellung des Gottes[3]). Die Münzen von Ambrakia, wo Apollo als *Σωτὴρ Πύθιος* gefeiert wurde[4]), zeigen sowohl den nackten, thronenden Apollo mit dem Bogen[5]) als den lorbeerbekränzten Apollokopf[6]); ausserdem folgenden Typus: Apollo nackt, nach rechts schreitend, in der ausgestreckten Linken den Bogen haltend, mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher ziehend[7]).

Mantik.

Mit dem Apollokult steht die Pflege der akarnanischen Mantik in Verbindung, welche sich schon früh eines bedeutenden Rufes erfreute, so dass nach einer Überlieferung Hesiodos von den Akarnanen in der Seherkunst unterrichtet wurde (Paus. IX 31, 4). Die Sagengeschichte der Heroenzeit kennt mehrere Vertreter der akarnanischen Mantik. Der wichtigste derselben ist der Seher Karnos, welcher die Dorier über die Meerenge in den Peloponnes führte und dort von dem Herakliden Hippotes erschlagen wurde; auf die Sühne dieses Mordes wurde die Stiftung der Karneen bezogen[8]). Amphilochos, der mythische Gründer von Argos, galt als Stammvater der akarnanischen Seher[9]), wenigstens

---

[1]) Imhoof S. 140 f. N. 3, 4.

[2]) Das. S. 154 f. N. 5—7.

[3]) Das. S. 175 f. N. 21—27.

[4]) Anton. Lib. 4; Preller, Griech. Myth. I³ S. 231 A. 1.

[5]) Mionnet v. II p. 51 n. 43 s.; suppl. v. III p. 366 n. 54; Catal. p. 95; Verzeichnis der Münz- u. Medaillensammlung Welzl von Wellenheim 1. Bd. (Wien 1844) S. 137 f. N. 3308 f.

[6]) Mionnet v. II p. 51 n. 48 s.; suppl. v. III p. 365 n. 50—52, 55, 56, 60; Catal. p. 94; Sestini, Museo Hedervar. v. II (1830) p. 21 ss. n. 23—26; Welzl a. a. O. N. 3294—96, 3298—3300; Carapanos, Dodone pl. 62 n. 16.

[7]) Mionnet v. II p. 51 n. 47; suppl. v. III p. 366 n. 59; Catal. p. 95; Sestini l. l. n. 24—26, *27, *28; Welzl a. a. O. N. 3297; Carapanos a. a. O. n. 18 s.

[8]) Theopomp. in schol. Theocr. V 83 (fr. 171 Müller); Paus. III 13, 3; Conon 26 (Phot. bibl. cod. 186); Euseb. praep. evang. V 20, 3—7; Et. M. s. *Ἀλήτης*. Dass die Karneen mit Akarnanien in irgend einem Zusammenhang stehen, habe ich an anderer Stelle als unwahrscheinlich bezeichnet, s. Phöniz. in Akarn. S. 52 ff.

[9]) Nach Aristid. I 78 Dind. (I 82 Cant.) weissagte Amphilochos in Aetolien.

liebten dieselben ihr Geschlecht auf Melampus zurückzuführen (Her. VII 221). Auch dem Alkmaion scheint man Weissagungsgabe zugeschrieben zu haben[1]). Ein Seher Echinos wurde ferner als Eponymos der Echinaden genannt[2]), und der sogenannte Diktys lässt, vielleicht durch den Ruhm der akarnanischen Mantik veranlasst, den Kalchas 20 Schiffe aus Akarnanien nach Troia führen[3]). Dem mythischen Kreise akarnanischer Seher ist endlich noch der *ἰατρόμαντις* Agis, Sohn des Apollo, anzureihen, der aus der Gegend von Naupaktos nach Argos kam und das Land von Ungeheuern reinigte[4]).

Durch Herodot lernen wir mehrere akarnanische Seher der historischen Zeit kennen. Der älteste derselben ist Amphilytos, der dem Peisistratos weissagte, wenn anders die Stelle richtig überliefert ist[5]). Aus den Perserkriegen kennen wir bereits den heldenmütigen Megistias und den Leukadier Hippomachos (o. S. 80 f.). In Xenophons Anabasis endlich wird der Seher Silanos aus Ambrakia mehrfach genannt[6]).

Ein *μάντις* als Kultbeamter ist für Thyrreion und für Ambrakia inschriftlich bezeugt[7]).

Im Anschluss an die Mantik mag hier noch die Notiz Platz finden, dass die akarnanischen Frauen, wie die Thessalerinnen, durch Zauberkünste bekannt waren[8]).

---

1) Pind. Pyth. VIII 57 ss.; Clem. Al. strom. I 21 § 134 Klotz.

2) Apollod. in Steph. Byz. s. *Ἐχῖναι*; derselbe heisst Echion bei Eust. Dion. Per. 431, und ein Echion (Rhian.) oder Echinos galt auch als Eponymos der Stadt Echinos (o. S. 36), Steph. Byz. s. *Ἐχῖνος*.

3) Dict. Cret. I 17; Dederich ib. In die Kategorie dieser Notizen, gehört auch die Bemerkung, welche Leukos, den Gefährten des Odysseus vor Troia (Hom. *Δ* 491, schol. *Β* 649), zum Eponymos von Leukadien macht, Ptol. Chenn. (Heph.) in Phot. bibl. cod. 190 p. 153 al. 7 s. Bekk. (Westermann Myth. p. 198).

4) Aesch. Suppl. 250 ss., cf. Porphyr. de abstin. 3, 15.

5) Her. I 62; vgl. hiezu Stein und ausserdem die von Teuffel bei Pauly I 1 ² 907 angeführten Stellen.

6) Xen. an. I 7, 18; V 6, 16—18; 29; 34; VI 4, 13; cf. Ael. hist. an. VIII 5; Philostr. in Apoll. VIII 7, 15 p. 350.

7) C. I. G. n. 1793 b (add.), 1798.

8) Alciphr. III 44, 1.

Acheloos.

Wie Apollo unter den eingewanderten, so nahm **Acheloos** unter den einheimischen Gottheiten in Akarnanien die wichtigste Stelle ein. Es ist eine vielfach und gut bezeugte Thatsache, dass das dodonäische Orakel, welches bei den Akarnanen wie bei den übrigen Nordwestgriechen in besonderem Ansehen stand[1]), seinen Sprüchen die Aufforderung beizusetzen pflegte „Ἀχελῴῳ θύειν“, sowie dass der Eigenname geradezu in appellativer Weise für Wasser gebraucht wurde[2]). Da nun die Verehrung des Acheloos, wie ausdrücklich gesagt wird, sich nicht wie bei andern Flüssen, auf die Bewohner des Flussgebietes beschränkte, sondern im ganzen Gebiet griechischer Kultur verbreitet war (Ephor l. l.), so ergibt sich, dass dieselbe nicht dem Flussgott allein gelten konnte, und es ist sogar wahrscheinlich, dass man auch in Dodona das „Ἀχελῴῳ θύειν“ in allgemeiner Bedeutung fasste[3]). Gleichwohl nimmt aber auch der Fluss Acheloos, als der grösste unter den griechischen Flüssen, in Mythologie und Kultus eine hervorragende Stellung ein, die in vollem Umfang darzustellen hier nicht der Ort ist[4]). Über einen besonderen Kult des Acheloos in Akarnanien

---

1) Paus. VII 21, 2. Vgl. Carapanos, Dodone p. 40 n. 2, p. 73 n. 6, p. 76 n. 13, p. 119 n. 19, p. 120 n. 25, ferner pl. 62 n. 15—19, 22, 23, 35.

2) Ephor. in Macrob. Sat. V 18, 6 ss. (fr. 27 Müller); Didym. ib. § 10, 12; Eurip. Hyps. ib. § 12 (fr. 753 Nauck); schol. u. Eust. Hom. *Β* 821, *Δ* 475, *Ν* 381, *Φ* 194, *Ω* 616, *ι* 290 extr.; Aesch. Pers. 866 c. schol.; Eur. Andr. 167, Bacch. 625; schol. Ar. Lys. 381; Callim. ep. 31 Schn.; Achaeus in Ath. X 427 c; Eus. praep. evang. III 22; Hesych.; Et. M.; Verg. georg. I 9; Copa 15 c. Heyn. ann.; Ovid. Fast. V 343; Serv. u. gloss. ms. in Verg. l. l. bei Muncker, Myth. Lat. zu Fulgent I 1 (p. 31). Die früher beliebte Zusammenstellung der anlautenden Silbe mit „aqua“ und „Ache“ scheint nicht mehr haltbar zu sein, s. Curtius, Grundzüge [5] 119, 469; allerdings würde diese Ableitung sowohl die geographische Verbreitung des Namens (s. die Übersicht von Bursian bei Pauly I 1 [2] 78), als auch den appellativen Gebrauch desselben am einfachsten erklären. Vgl. auch L. Dindorf in N. Jbch. Bd. 99 S. 764 über Ἀχέλης als Nebenform von Ἀχελῷος.

3) G. F. Unger, Philologus XXIV 395.

4) Die neueste Übersicht des gesammten Materials gibt Stolls Artikel in Roschers Lexikon. Vgl. o. S. 14 ff.; Welckers Götterlehre III 44 ff.; P. Gardner, Greek River-Worship in Transactions R. Soc. Lit. II. Ser. XI (1878) p. 173—219, besonders p. 185 ff. Zu den Kunstdarstellungen vgl. ausser der von Brunn bei Pauly I 1 [2] 79 und Stoll a. a. O. angeführten Literatur noch S. Birch in den Transactions R. Soc. Lit. II. Ser. I (1843) p. 100-107, Long-

ist aus der Literatur nur die Notiz anzuführen, dass ihm dort (vielleicht zu Stratos) Spiele gefeiert wurden[1]), was indes auch für Metapont bezeugt wird[2]). Dagegen zeugen von der Popularität des Kultus die zahlreichen akarnanischen Münzen, welche den Kopf des Flussgottes[3]), zum Teil auch den seiner Tochter Kallirrhoë, der Gattin des Alkmaion, darstellen[4]). Die übereinstimmenden Typen auf einigen jüngeren Münzen von Ambrakia werden gewöhnlich ebenfalls auf Acheloos gedeutet[5]); es ist aber wahrscheinlicher, dass der Typus des Flussgottes dort als Aratthos aufgefasst wurde, zumal sich dieser Name auf Pegasosstateren der Stadt findet[6]).

Herakles.

Mit dem Acheloos ist Herakles durch die Lokalsage der Gegend von Oiniadai verbunden; doch ist gerade hier ein besonderer Herakleskult nicht nachzuweisen. Auch scheint Herakles auf den Münzen der Oiniaden nicht vorgekommen zu sein, während er auf denen des akarnanischen Bundes vereinzelt erscheint[7]). Häufig ist der Herakleskopf natürlich auf den Herakleia zugetheilten Münzen[8]). Die Hauptstätte des Herakleskultes in Akarnanien war aber Alyzia, dessen Hafen dem Herakles geweiht war und ein Heiligtum des Gottes besass, in dem sich Darstellungen

---

périer in Comptes-Rendus Ac. Inscr. 1866 p. 344 ss. und den Aufsatz von M. Lehnerdt, Herakles u. Acheloos, in der Archaeol. Zeit. 1885. Sp. 105—115, woselbst auch eine Übersicht der Darstellungen von Flussgöttern auf italischen und sicilischen Münzen gegeben ist.

1) Schol. Vict. Hom. Ω 616.

2) Münze von Metapont mit Darstellung des Gottes und der Aufschrift *ΑΧΕΛΟΙΟ ΑΘΛΟΝ*, Millingen in Transactions R. Soc. Lit. I (1827) p. 142—50; vgl. Gardner a. a. O. p. 185, Stoll a. a. O. Sp. 7 Z. 67 ff. Allgemein wurde Acheloos als *ἐναγώνιος* verehrt, Philostr. heroic. 54 p. 678.

3) Auf Bundesmünzen Imhoof S. 14—31, auf Münzen von Oiniadai S. 145—47, von Stratos S. 158—63, von Thyrreion S. 175 f., von Leukas Postolakas N. 731—35, 879 f.

4) Imhoof S. 15, 150, 160.

5) Mionnet v. II p. 51 n. 45, suppl. v. III p. 365 n. 46; Catal. p. 95 n. 17; Cousinéry, Ligue achéenne p. 162 n. 12; Mém. Soc. Archéol. St. Petersbourg I (1847) 135; Carapanos, Dodone pl. 62 n. 15.

6) Ann. Inst. 1829 p. 323 s., 328 s.; Imhoof S. 32 A. 30, S. 161 A. 135.

7) Imhoof S. 17; Catal. p. 169 n. 16 ff.

8) Imhoof S. 101—112.

der Thaten desselben von der Hand des Lysippos befanden[1]). Ein Relief des Herakles, in der Auffassung der farnesischen Statue verwandt, findet sich noch jetzt auf der Höhe von Kastri[2]). Die Münzen von Alyzia zeigen zum grössten Teil Attribute des Herakles, seltener dessen Kopf[3]). Ausserhalb des eigentlichen Akarnaniens wurde Herakles in Anaktorion[4]) und Leukas[5]) und besonders in Ambrakia verehrt, in dessen Lokalmythen er eine hervorragende Rolle spielt (o. S. 62); dem entsprechend findet sich Herakles auch mehrfach auf den Münzen dieser Stadt[6]).

Helios.

Mehrere Münzen von Ambrakia tragen das bekränzte Haupt eines Gottes, den Mionnet Helios, Gardner Apollo nennt[7]). Ich möchte erstere Deutung entschieden vorziehen, einmal weil sie der bildlichen Darstellung besser entspricht, dann auch weil mythische Beziehungen eine Lokalisierung des Heliosdienstes in Epirus erkennen lassen (s. o. S. 62) und sich auf Münzen von Alexander I und von Dyrrachion unzweifelhafte Heliostypen finden[8]). Endlich glaube ich auch, die Vermutung äussern zu dürfen, dass das Symbol des Obelisken, welches sich wiederholt auf Münzen von Ambrakia[9]), wie auch auf solchen von Orikos[10])

---

[1]) Str. X 2, 21 p. 459; Scyl. 34; cf. Dion. Call. per 54 s.; Bursian I 118.

[2]) Heuzey p. 413 s. pl. XI.

[3]) Imhoof S. 46—52.

[4]) Siehe das Epigramm o. S. 228 A. 8.

[5]) Löwy, Insch. griech. Bildhauer N. 277. Herakles auf Münzen von Leukas Postolakas N. 689, 764 f., 768—70, 777—81, 786—88, 797—802, 813 f., 817—23, 825—27, 830—33, 836—38, 844—46, 851—53, 855, 857, 859 f., 862 f., 867—70, 873—78.

[6]) Mionnet v. II p. 51 n. 43, 44, 46, suppl. v. III p. 366 n. 54; Catal. p. 95 n. 15 ff.; Cousinéry, Ligue achéenne p. 75; Welzl (o. S. 229 A. 5) N. 3308.

[7]) Mionnet v. II p. 51 n. 47, suppl. v. III p. 366 n. 58 s.; Catal. p. 95 n. 20-23; Sestini, Mus. Hederv. II (1830) p. 21 ss. n. 27, *27, *28; Welzl a. a. O. N. 3297, 3309; Carapanos, Dodone pl. 62 n. 18 s.

[8]) Catalogue p. 110 n. 2, p. 77 n. 180—84.

[9]) Mionnet v. II p. 50 n. 33—35; suppl. v. III p. 366 n. 55—57; Cadalvène, Recueil de méd. inéd. (Par 1828) p. 140 ss; Sestini a. a. O. n 10, 20—22; Welzl a. a. O. N. 3298—3302; Carapanos, Dodone pl. 62 n. 16 s.; vgl. Friedlaender, Repertorium S. 33.

[10]) Catalogue p. 79.

und besonders von Apollonia[1]) findet, als Attribut des Helios aufzufassen ist.

Aphrodite. Die „grossen Götter".

Wir erfahren durch Dionys[2]), dass sich noch zu seiner Zeit auf einem Inselchen im Kanal von Leukas (S. 9 f.) sowie auf der Landspitze Aktion und zu Ambrakia Heiligtümer der Aphrodite *Αἰνειάς* befanden, deren Stiftung man natürlich dem Aineias zuschrieb; letzterem war in Ambrakia ein Heroon geweiht. Wie ihr orientalisches Vorbild, so war die hellenisierte Aphrodite *Αἰνειάς* in erster Linie eine Göttin des Meeres und der Schifffahrt, und stellt sich also in Akarnanien als weibliches Gegenbild neben den leukadischen und aktischen Apollo, mit dem ihr Kult wahrscheinlich auch den phönizischen Ursprung teilt[3]). Das gleiche gilt von den „grossen Göttern", in denen man, wie ich gezeigt zu haben glaube, Kabiren zu erkennen hat; diese sind ebenfalls Schifffahrtsgötter, und die Verbreitung ihres Kultes nach Westen knüpft sich an die Wanderungen des Aineias[4]).

Auf die Aphrodite *Αἰνειάς* sind nach Curtius[5]) die Typen leukadischer Didrachmen und Bronzemünzen zu beziehen, welche man früher gewöhnlich auf Artemis deutete, die aber durch die beigefügten Symbole den asiatischen Ursprung der dargestellten Gottheit verraten.

In Ambrakia wird Aphrodite in zwei Inschriften neben Zeus Soter genannt[6]).

Artemis.

Nachdem, wie eben erwähnt, die frühere Deutung einer Reihe leukadischer Münztypen auf Artemis mindestens sehr zweifelhaft

---

[1]) Catalogue p. 56—62.

[2]) Dion. H. a. R. I 50. Den von Aineias gegründeten Tempel der Aphrodite zu Leukas erwähnt auch Varro in Serv. Verg. A. III 279. Das bei Dion. Call. per. 54 s. genannte Heiligtum der Aphrodite dürfte mit demjenigen zu Leukas identisch sein, s. Phöniz. in Akarn. S. 57 A. 2.

[3]) Phöniz. in Akarn. S. 54 ff.; Wörner in Roschers Lexikon Sp. 402.

[4]) Phöniz. in Akarn. S. 65 ff.

[5]) Hermes X 243; Imhoof S. 131—34.

[6]) C. I. G. II n. 1798 (= Lebas II n. 1058), 1799. In der ersten Inschrift erscheint je ein *μάντις*, *αὐλητάς*, *κάρυξ*, *εἰρός* (= *ἱερός?*), *οἰνοχόος*, welche vielleicht zu einem gemeinsamen Heiligtum des Zeus und der Aphrodite gehörten.

geworden ist[1]), bleiben nur einige wenige Münzen des akarnanischen Bundes und der Stadt Thyrreion jüngster Prägung übrig, auf denen Artemis mit Sicherheit zu erkennen ist[2]). Besondere Verehrung genoss Artemis als ἡγεμόνῃ und ἀγροτέρα in Ambrakia (Anton. Lib. 4.).

Pallas.

Die zahlreichen akarnanischen, leukadischen und ambrakischen Pegasosstatere tragen das behelmte Pallashaupt[3]). Da es sich jedoch hier nur um einen Münztypus handelt, den die korinthischen Kolonisten aus der Mutterstadt mitbrachten, so lässt sich daraus auf einen besondern Pallaskult in den Kolonien nicht schliessen[4]). Ein Heiligtum der Pallas befand sich wahrscheinlich neben einem solchen des Zeus zu Palairos (Heuzey p. 395, inscr. 72).

Hera.

Hera hatte ein Heiligtum zu Leukas (ausserhalb der Stadtmauer am Meeresufer), das einen weiten Ruf genoss[5]). Unter den Münztypen von Anaktorion und Herakleia[6]), sowie von Ambrakia[7]) finden sich einige, welche Hera darstellen können.

Leukas. Aktias.

Es war bereits früher Gelegenheit, auf eine Spiegelzeichnung von hoher Schönheit hinzuweisen, in welcher Korinthos und

---

[1]) Ob die von Postolakas N. 640—44 u. 729 f. beschriebene Typen auf leukadischen Pegasosmünzen als Artemis bezeichnet werdeu dürfen, erscheint mir (besonders bei der ersteren Gruppe) sehr fraglich.

[2]) Imhoof S. 30 f. N. 32, 36; S. 172 N. 16.

[3]) Gegen die von Fr. Lenormant (Rev. numism. 1866 p. 73 ss.) vorgeschlagene Beziehung des behelmten Kopfes der Pegasosstatere auf die bewaffnete akrokorinthische Aphrodite s. Imhoof S. 4 A., doch vgl. auch Phöniz. in Akarn. S. 61 A. 1.

[4]) Das gleiche gilt für die auf leukadischen Münzen korinthischer Prägung ebenfalls ziemlich häufigen Typen der Chimaira und des Bellerophon.

[5]) Liv. XXXIII 17, 2 s.; Plut. ser. num. vind. 12.

[6]) Imhoof S. 77 N. 90 f., S. 105 N. 11 f.

[7]) Den verschleierten Frauenkopf auf Münzen von Ambrakia hat bereits Cadalvène, Recueil p. 142 auf Hera gedeutet, während Carapanos, Dodone (pl. 62 n. 17) darunter Dione vermutet; vgl. Sestini, Mus. Hed. II p. 21 ss. n. 20—22; Welzl a. a. O. N. 3301 f.; Mionnet v. II p. 50 n. 33; suppl. v. III p. 366 n. 57.

Leukas personifiziert erscheinen (S. 91). Ein Gegenstück hiezu bildet eine leukadische Bronzemünze mit weiblichem Kopf und der Beischrift *ΛΕΥΚΑΣ*, welchen Typus Imhoof-Blumer (S. 138 f.), wie ich glaube mit vollem Recht, auf die personifizierte Lokalgottheit bezieht. Ähnlich erscheint *ΑΚΤΙΑΣ* auf zwei Pegasosstateren von Anaktorion, wahrscheinlich als Personifikation der aktischen Spiele, wie *Ὀλυμπιάς*, *Πυθιάς*[1]).

Zeus.

Das lorbeerbekränzte Haupt des Zeus ist der durchgängige Typus auf den ungemein häufigen Kupfermünzen mit der Aufschrift *ΟΙΝΙΑΔΑΝ*[2]); vereinzelt findet er sich auf Münzen des akarnanischen Bundes, von Anaktorion und Ambrakia[3]). Häufig ist auf Münzen der letzteren Stadt der Typus des stehenden oder schreitenden Gottes mit dem Donnerkeil[4]), welcher Typus sich auch auf einer akarnanischen Bundesmünze findet[5]). Zeus Soter erscheint, wie schon erwähnt, in ambrakischen Inschriften (S. 234). Besondere Zeuskulte sind demnach in Oiniadai und Ambrakia anzunehmen. Wegen Palairos s. o. S. 235.

Andere Götter.

Ein Heiligtum des Asklepios kennen wir von der Belagerung von Ambrakia her[6]); ein anderes befand sich im Gebiet von Anaktorion[7]). Dionysos erscheint häufig auf Münzen von Herakleia, entweder in ganzer Figur, sitzend, ähnlich dem Typus des thronenden Apollo auf akarnanischen Bundesmünzen[8]), oder der epheuumkränzte Kopf[9]). Vereinzelt sind Hermes und Pan

---

[1]) Imhoof S. 60—63. Thronende „Aktia" (?) auf Münzen von Nikopolis, Catal. p. 102, 105, 107.

[2]) Imhoof S. 17; Catalogue p. 189 f.

[3]) Imhoof S. 16 N. 3; Catal. 171; Mionnet v. II p. 50 s. n. 36—42; Sestini a. a. O. n. 14—19, *26, 29; Museo Numism. Lavy (Tor. 1839) I p. 142 n. 1592.

[4]) Mionnet v. II p. 51 n. 48 s.; suppl. v. III p. 365 n. 50, 51, 58, 60; Catal. p. 95; Sestini a. a. O. n. 23; Welzl a. a. O. N. 3294—96, 3305—7.

[5]) Imhoof S. 30 N. 35.

[6]) Pol. XXI 27 (XXII 10) 2; Liv. XXXVIII 5, 2; o. S. 183.

[7]) C. I. G. n. 1794 b = Lebas II n. 1046 b.

[8]) Imhoof S. 103 f. N. 1–6 S. 109 f.

[9]) Imhoof S. 104 f. N. 7—9, 13. Seilenos auf Münzen von Ambrakia, Sestini a. a. O. n. 9. Bacchantin auf Münzen von Leukas, Postolakas N. 665.

auf leukadischen Münzen[1]). Über das Eindringen ägyptischer Kulte in Ambrakia belehrt uns eine Inschrift, in der Sarapis, Isis, Anubis, Harpokrates, und in Verbindung damit ein *κοινὸν τῶν διακόνων* sowie ein *ἱερεύς* genannt werden[2]).

3. Privataltertümer.

Jagd, Viehzucht, Fischfang.

Dass in einem so urwüchsigen Lande wie Akarnanien die Jagd ein wesentliches Element im Volksleben bildete und sich als solches länger erhielt als in den meisten andern, schon früh civilisierten Landschaften Griechenlands, ist selbstverständlich. Die akarnanischen Jagdhunde werden von dem poetischen Jagdschriftsteller Gratius Faliscus gerühmt[3]), und auf den Münzen der Amphilochier ist der Hund ein häufiger Typus[4]). Das nördliche Griechenland war aber auch reich an vorzüglicher Jagdbeute. Am merkwürdigsten ist, dass sich in den Berglandschaften von Makedonien und Epirus der Löwe länger als in irgend einem andern Teile Europas erhielt und zwar erstreckte sich im fünften Jahrhundert sein Verbreitungsgebiet nach Herodot vom Acheloos im Westen bis zum Nestos im Osten. Aristoteles bestätigt dies noch für seine Zeit, und Plinius fügt hinzu, dass diese Löwen viel stärker als die afrikanischen und syrischen seien[5]). Aus Akarnanien wäre demnach der Löwe im fünften Jahrhundert bereits verdrängt gewesen, während er sich nach einem späteren

---

1) Postolakas N. 579 f., 707 f.

2) C. I. G. 1800 = Lebas II n. 1060. Nach dem Facsimile von Lebas scheint die Inschrift aus dem 2. oder 1. Jahrh. v. Chr. zu stammen. Ein *Κόσμος Ἰσιακός* auf leukadischen Münzen, Postolakas N. 676, 862 f.

3) Grat. Fal. 183 ss.: „— clandestinus Acarnan.
Sicut Acarnanes subierunt proelia furto,
Sic canis illa suos taciturna supervenit hostes“.

4) Imhoof S. 91 f.; früher wurde die Darstellung meist irrig auf einen Wolf gedeutet. Laufender Hund auf einer Münze von Ambrakia, v. Prokesch-Osten, Bericht üb. d. Verhandl. d. k. preuss. Ak. d. W. 1848 S. 427. Hündchen (Canis Pomeranus?) auf Münzen von Leukas, Postolakas N. 750 f.

5) Her. VII 126; Paus. VI 5, 4. Ar. h. an. VI 31 § 178 Aubert (p. 579 b B.); VIII 28 § 165 (p. 606 b B.); Plin. n. h. VIII 45; C. J. Sundevall, Die Tierarten des Aristoteles (Stockholm 1863) S. 47 ff.

Zeugnis gerade dort am längsten hielt[1]). Die ehemalige Verbreitung des Löwen über ganz Griechenland wird bekanntlich mehrfach durch die griechische Heroensage bezeugt; in Aetolien lehnte sich die Sage von Kyknos an jene Überlieferung an[2]). Aus der älteren Geschichte Ambrakias ist uns ferner das Beispiel des von einer Löwin zerrissenen Phaylos oder Phalaikos bekannt[3]).

Anderes Hochwild wird speziell in Akarnanien nicht erwähnt. Wir dürfen voraussetzen, dass Akarnanien im wesentlichen die Fauna Nordgriechenlands teilte. Möglicher Weise erstreckte sich das Gebiet des in Thrakien und Paeonien häufigen Wisent[4]) noch südwärts über das Pindusgebiet. Von Raubtieren waren der Wolf, der heute noch ziemlich häufig ist, und der Bär gewiss schon im Altertum vorhanden; dasselbe ist vom Rothwild, sowie vom wilden Schwein zu halten, an das, neben der kalydonischen Eberjagd, die Eberköpfe auf Münzen von Nikopolis erinnern[5]).

Sehr bedeutend war seit alter Zeit die Rindviehzucht in Epirus und Akarnanien, besonders in der Gegend von Ambrakia und Amphilochien, wohin deshalb auch die Sage von Geryones verlegt wurde (o. S. 62 A. 3). Arrian bezeugt, dass noch zu seiner Zeit dort treffliche Viehweiden vorhanden waren und ein vorzüglicher Schlag Rindvieh gedieh[6]). Über die Ausdehnung der Viehzucht in Akarnanien wurden wir hauptsächlich durch den

---

1) Philostr. vit. soph. II 7 p. 554: *ἐπεὶ μηκέτι βόσκει λέοντας Ἀκαρνανία.*

2) Anton. Lib 12; Ovid. met. VII 373.

3) Siehe o. S. 80. Löwenkopf auf einer Münze von Ambrakia, Ann. Inst. 1829 S. 324 N. 4; dgl. auf leukadischen Münzen, Postolakas N. 590 f.; Löwe auf einer Vereinsmünze von Leukas und Kerkyra, das. N. 884; dgl. auf Münzen von Herakleia (?) Mionnet v. II p. 81 s. n. 18—26, suppl. v. III p. 460 n. 43; Imhoof S. 110 f.

4) Siehe die Stellen bei H. O. Lenz, Zoologie d. alt. Griech. u. Röm. (Gotha 1856) S. 250 f.

5) Mionnet v. II p. 56 s. n. 78, 83, 87; p. 58 n. 93 s.; suppl. v. III p. 377 n. 125; p. 379 n. 138; p 381 n. 157; dgl. auf einer akarnanischen Bundesmünze Imhoof S. 28 N. 25, auf aetolischen Münzen Catal. p. 196 f.

6) Arr. an. II 16, 5 s. Die Rinder von Epirus, besonders von Chaonien und Thesprotien, galten als der grösste und milchreichste Schlag und wurden ihrer Abstammung nach auf die Rinder des Geryones zurückgeführt, Ael. n. a. III 34; XII 11; vgl. sonst noch über die Rinderzucht in Epirus F. Magerstedt, Bilder aus der röm. Landwirthschaft Heft 2 S. 20—22 u. J. Beloch, Bevölk. d. griech.-röm. Welt S. 186 A. 3. — Rind auf Münzen von Nikopolis Mionnet v. II p. 56 n. 79, suppl. v. III p. 373 s. n. 92, 104.

Bericht Xenophons (Hell. IV 6, 4; 6) vom Zug des Agesilaos belehrt; letzterer erbeutete *παμπληθῆ καὶ βουκόλια καὶ ἱπποφόρβια καὶ ἄλλα παντοδαπὰ βοσκήματα* (also Schweine-, Schaf- und Ziegen herden). Dieser Stelle dürften als klassisches Zeugnis für die älteste Zeit auch jene homerischen Verse anzureihen sein, in welchen Eumaios den Besitz des Odysseus an Viehherden schildert (ξ 100 ss., vgl. o. S. 49):

Δώδεκ' ἐν ἠπείρῳ ἀγέλαι· τόσα πώεα οἰῶν,
Τόσσα συῶν συβόσεια, τόσ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν
Βόσκουσι ξεῖνοί τε καὶ αὐτοῦ βώτορες ἄνδρες.

Es ist geographisch am wahrscheinlichsten, dass der Dichter dieser Stelle das Festland von Akarnanien im Auge hatte, und man wird sich zu dieser Annahme noch mehr gedrängt fühlen, wenn man das getreide- und wiesenreiche Dulichion in der Gegend am untern Acheloos sucht (s. o. S. 19).

Über die Pferdezucht in Akarnanien, wofür die aetolisch-akarnanische Binnenebene der günstigste Boden war, liegt uns ausser der Erwähnung der *ἱπποφόρβια* bei Xenophon eine Äusserung Strabos vor, welcher (für seine Zeit) sagt[1]): *Καὶ ἡ τῶν Αἰτωλῶν δὲ καὶ Ἀκαρνάνων ἐρημία πρὸς ἱπποτροφίαν εὐφυὴς γέγονεν οὐχ ἧττον τῆς Θετταλίας.*

Reichliche Ausbeute lieferte die Meeresfauna bei Akarnanien, am meisten der ambrakische Golf, dessen Lagunenkranz noch heute für die Fischerei ausserordentlich ergiebig ist[2]). Durch Archestratos (bei Ath. VII 311 a) erfahren wir, dass bei Ambrakia die Meeräsche (*κεστρεὺς*) und der (nahverwandte) Grosskopf (*κέφαλος*)[3]), sowie der Seebarsch (*λάβραξ*)[4]) in grosser Zahl

---

[1]) Str. VIII 8, 1 p. 388. Den Bemerkungen über Viehzucht wären hier noch die Typen der Ziege (Postolakas N. 703 f.), des Widders (das. 575) und des Hirtenstabs (*καλαῦροψ*, das. 622) auf leukadischen Münzen hinzuzufügen. Hinsichtlich der übrigen, nicht marinen Fauna sei hier noch der Erwähnung eines Pfauen in Leukadien (Ath. XIII 606 c) und der Darstellung eines Hahnes auf Münzen von Alyzia (Imhoof S. 49 N. 11 f.), Anaktorion (das S. 69 N. 46) u. Leukas (Post. N. 576) gedacht.

[2]) Vgl. Wolfe, Journ. R. Geogr. Soc. III 93; Pouqueville, Voy. II 144 s.

[3]) *Κεστρεύς* u. *κέφαλος* entsprechen wahrscheinlich den beiden Arten mugil capito (m. Britannicus, Ramado) u. mugil cephalus, s. Aristoteles Tierkunde von Aubert und Wimmer I 130 f.; A. Brehm, Illustr. Tierleben VIII[2] 156; C. G. Giebel, Naturgesch. d. Tierreichs III 252.

[4]) Labrax lupus, Aubert-Wimmer 134 f., Brehm 39, Giebel 184 f.

und in ansehnlichen Exemplaren, deren Qualität indes keine vorzügliche war, gefangen wurden. Aelian (n. a. XIII 19) sagt, dass die beiden ersten Arten in ungeheuerer Menge im ionischen Meere bei Leukadien und Aktion vorkommen und beschreibt ausführlich die eigentümliche Art, auf welche dieselben in mondlosen Nächten gefangen wurden. Auf mehreren leukadischen Münzen erscheint ein Angelhaken als Symbol des dort eifrig betriebenen Fischfangs[1]). Den grossen Reichtum an Seefischen, der sich zu Nikopolis fand, rühmt ein geographischer Schriftsteller des vierten Jahrhunderts[2]). Im Acheloos lebte der Eberfisch (κάπρος), den man am wohlschmeckendsten zu Ambrakia (also wohl auch aus dem Aratthos) erhielt[3]). Beim Acheloos zeigte sich auch in besonders auffallender Weise die Thatsache, dass gewisse Seefische in Flüssen aufwärts steigen (Paus. IV 34, 1). Endlich ist noch zu erwähnen, dass die Alten einen Fisch ἀκαρνάν kannten, dessen Name auf Akarnanien zu deuten scheint, obwohl er nirgends ausdrücklich mit diesem Lande in Verbindung gebracht wird; auch lässt die verschiedenartige Schreibweise des Namens die Möglichkeit einer andern Ableitung zu[4]).

---

[1]) Imhoof S. 126 N. 35—37; Postolakas N. 574. — Delphin auf leukadischen Münzen, Post. N. 725—734, 750 f.; vgl. Imhoof S. 19 N. 7.

[2]) (Junior Philos.) expos. tot. mundi § 53 (Müller G. G. M. II 524, Riese G. L. M. 119).

[3]) Archestr. in Ath. VII 305 e. Über den κάπρος, der angeblich wie ein Schwein grunzt, vgl. noch Ar. h. an. IV 9, 3; Plin. n. h. XI 26 (aper); ferner Philem. in Ath. VII 288 f. ἢ 'ξ Ἄργους κάπρον, wo vielleicht das amphilochische Argos zu verstehen ist. Derselbe Fisch könnte auch mit „apriculus“ Enn. heduph. 5, Apul. mag. 34 gemeint sein. Κάπρος ist wahrscheinlich = Capros aper, Giebel a. a. O. 250, und nahe verwandt mit dem Sonnenfisch (Petersfisch, Häringskönig), Zeus faber, über welchen die Bemerkung in Panekoucke's Plinius VII p. 176 s. zu vergleichen ist. Nach Forcellini ist „caper“ = ital. „pesce porco“ (Braunfisch, Phocaena communis) und verschieden von „aper“.

[4]) Ἀκαρνάν Ath. VII 327 d; VIII 356 b; ἀχάρνας Ar. h. a. VIII 2 § 30; 19 § 124 Aubert (p. 591 a, 602 a B.); ἄχαρνος (ἀχάρνως) Callias in Ath. VII 286 b; Anecd. Bekk. p. 474 al. 1; „acarne“ Enn. hed. 10 Vahlen (Müller Enn. rel. p. 84, 211 liest „Atarnae“), Lucil. in Gell. X 20, 4 (sat. I fr. 29 Müll.); „acharne“ Plin. n. h. XXXII 145. Über die verschiedenen Formen des Namens s. Arist. an. hist. rec. J. G. Schneider (Lips. 1811) v. III p. 577 s.; Schweighaeuser ad Ath. VII 327 d (Animadv. v. IV p. 452); Stephanus, Thesaurus (Paris) s. ἄκαρνα, ἀκάρναξ, ἀχάρνα. Bei Hesych. ἀκάρναξ = λάβραξ. Nach Cuvier

Ausser den Fischen gewann man im ambrakischen Golf in grosser Menge die Kammuschel (κτείς)[1]) und den Kalmar (τευθίς)[2]), sowie die Garneele[3]). Im Meere bei Akarnanien wurde ferner die Steckmuschel (πίννη) gefunden, welche eine (wenig geschätzte) Perlenart lieferte; die wertvollsten derselben gab es bei Aktion[4]).

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass der Name der Echinaden grammatischen und geographischen Kompilatoren Anlass gegeben hat, daraus auf ein häufiges Vorkommen von Igeln (Eustathios ist in Verlegenheit, ob Land- oder See-Igel) oder auch von Schlangen zu schliessen[5]).

Vegetation und Bodenkultur.

Akarnanien und Aetolien zeichnen sich noch heute durch ihren Waldbestand in vorteilhafter Weise vor den übrigen Teilen des Königreichs Griechenland aus[6]); um so gewisser ist es, dass dort auch im Altertum ein reichlicher Waldwuchs vor-

---

u. Valenciennes, Hist. nat. d. poissons v. VI p. 192 s. ist der Fisch auf Grund der Angaben der Alten nicht mit Sicherheit zu bestimmen; jedenfalls hat er nichts gemein mit dem Pagel Acarne (Giebel a. a. O. 219; Cuvier a. a. O.).

[1]) Archestr. in Ath. III 92 d: — τοὺς δὲ κτένας ἡ Μυτιλήνη, πλείστους δ' Ἀμβρακία παρέχει, καὶ ἄπλατα μετ' αὐτῶν; Enn. hed. 3: „Est pecten Mitylenae et apud Charadrum Ambraciamque" (Vahlen), während L. Müller liest: „Mytilena est pecten charadrusque apud Ambraciai" (Baehrens: „Mitilenae | est pecten crebrum finisque apud Ambraciai"). Kammuscheln auf Münzen von Anaktorion, Imhoof S. 66 N. 32 f., u. Leukas, das. S. 118 N. 106 a, Postolakas Nr. 611. Die Muschel κῆρυξ (Aubert-Wimmer a. a. O. S. 176 f.) auf einer leukadischen Münze, Post. 610.

[2]) Archestr. in Ath. III 92 d: Τευθίς = Sepia Loligo (Loligo vulgaris), s. H. O. Lenz, Zool. d. Griech. u. Röm. S. 612; Aubert-Wimmer a. a. O. S. 150.

[3]) Eine solche (franz. crevette), auf einer ambrakischen Münze, Ann. Inst. 1829 S. 328 N. 4; nach Pouqueville, Voy. en Grèce II (1820) 145 noch jetzt im Golf von Arta von vorzüglicher Grösse und Qualität. Garneelenkrebs (franz. crangon) auf einer Münze von Anaktorion Imhoof S. 70 N. 48.

[4]) Plin. n. h. IX 115; Lenz a. a. O. S. 639.

[5]) Ath. I 30 d; Steph. Byz. s. Ἐχῖναι; Eust Dion. Per. 431; Schol. ib.

[6]) Siehe Neumann-Partsch, Phys. Geographie S. 404 f. und die dort angeführte Literatur.

handen war[1]). Daneben müssen die Viehweiden ausgedehnte Strecken eingenommen haben, wie sich aus den obigen Notizen über Viehzucht ergibt. Aber auch an der Pflege des Ackerbaues fehlte es nicht, und fand sich hiefür in der Stratike, dann auch in dem Thalgrund zwischen Phoitia und Koronta und besonders in der Paracheloïtis günstiger Boden. Wie alt der Getreidebau in letzterer Gegend war, bezeugt, abgesehen von den homerischen Stellen über das „weizenreiche“ Dulichion (s. o. S. 22), die Überlieferung über die Regulierung des Acheloos und das hiedurch gewonnene Kulturland[2]); erst in römischer Zeit wurde der Anbau dieser fruchtbaren Deltaebene vernachlässigt (Paus. VIII 24, 5). Über den sonstigen Getreidebau in Akarnanien und die volkswirtschaftliche Bedeutung desselben gibt uns wiederum der schon mehrfach angezogene Bericht Xenophons näheren Aufschluss[3]). Für die spätere Zeit kommt noch die Notiz über die Fouragierung für das Heer des Pompejus aus Akarnanien, speziell durch Gerste, in Betracht (o. S. 200). Auch mehrfache Symbole auf leukadischen und amphilochischen Münzen weisen auf den Getreidebau[4]). Dass auch Ambrakia im Besitz ergiebiger Ländereien in der fruchtbaren Ebene westlich vom Aratthos[5]) war, deutet

---

[1]) Auf Waldreichtum der Gegend von Ambrakia lassen die o. S. 72 A. 2 angeführten Stellen schliessen. — Eichenkranz auf leukadischen Münzen, Postolakas N. 799, 830—33, 844, 855, 862, 867, 869, 873; vgl. das. S. 116.

[2]) Siehe o. S. 15 u. Diod. IV 35, 3: *Ἡρακλῆς — τὸν Ἀχελῷον ποταμὸν ἀπέστρεψε, καὶ ῥύσιν ἄλλην κατασκευάσας ἀπέλαβε χώραν πολλὴν καὶ πάμφορον;* ferner Paus. IV 25, 1: *Οἰνιάδας — γῆν τε ἔχοντας ἀγαθήν* u. Avien. descr. 591 ss. „virides terras sulcans Achelous“. Dagegen waren die Echinaden im Altertum unbewohnt und unbebaut, Thuc. II 102, 3; Scyl. 34. Eine derselben, welche landfest geworden war (Artemita? s. o. S.15; 23), wurde unter Domitian von einem Akarnanen besiedelt und mit Bäumen und Wein bepflanzt, auch eine Wasserleitung dorthin geführt; Philostr. Apoll. VII 25 p. 304 s.

[3]) Xen. Hell. IV 6, 4; 13; 7,1.

[4]) Ähre auf leukadischen Münzen, Postolakas N. 673, 678, 756, 797 (auf einer Bundesmünze, Imhoof S. 29 N. 29); dgl. Gerstenkorn, das. N. 563; Weizenkorn auf amphilochischen Münzen, Imhoof S. 85 N. 8 u. 8 a, S. 96 N. 57; Pflug auf einer Münze von Anaktorion, das. S. 69 N. 46 a.

[5]) Auch heute haben die Bewohner von Arta den grössten und besten Teil ihres Grundbesitzes jenseits des Flusses in der Alluvialebene; die Eigentümer sind demnach zur Zeit von ihren Gütern durch die politische Grenze getrennt, ein wirtschaftlicher Nachteil, über den ich in Arta lebhaft

Archestratos [1]) durch Ausdrückewie *Ἀμβρακίαν εὐδαίμονα χώραν* und *Ἀμβρακίᾳ ἐνὶ πλουτοφόρῳ*, sowie das Epigramm des Antipatros (o. S. 204) durch die Bezeichnung *Ἀμβρακίης ἐριβώλου* an.

Der Weinbau reicht im südlichen Aetolien und Akarnanien in das graueste Altertum zurück, ja dort wurde sogar die Erfindung desselben lokalisiert, und der König „Oineus" zum Repräsentanten derselben gemacht [2]); die „Oiniaden" sind durch ihren Namen als die „Weinbauer" *κατ' ἐξοχήν* bezeichnet. Unter den sechs Weinsorten, welche der Arzt Apollodoros einem der Ptolemäerkönige als empfehlenswert bezeichnete, sind diejenigen von Oiniadai („Oeneates"), Leukadien und Ambrakia genannt [3]). Über den leukadischen Wein besitzen wir indes ein Fragment des Eubulos, das wahrscheinlich als ein ungünstiges Zeugnis zu betrachten ist [4]). Man muss sich um so mehr zu letzterer Auffassung neigen, wenn man dazu eine weitere Notiz vergleicht, wonach die leukadischen und zakynthischen Weine wegen ihres Zusatzes an Gyps Kopfweh verursachten [5]). Die Produktion muss in

---

klagen hörte. Man erkennt leicht, dass auch für das alte Ambrakia die Ausdehnung des Stadtgebietes über einen möglichst grossen Teil der Ebene westlich vom Aratthos eine Lebensfrage war; vgl. Zusätze.

1) Ath. VII 305 e; 311 a.

2) Brandstäter, Aetol. 29 f.; Hehn, Kulturpflanzen [4]60. Auch jetzt wird in dieser Gegend ein sehr wohlschmeckender Wein gebaut, wie ich aus eigener Erfahrung bei meinem Gastfreunde in Katochi, Herrn Gutsbesitzer Gulimis, bezeugen kann.

3) Plin. n. h. XIV 76. — W. Hamm, Weinbuch [2]367 führt unter den besseren Weinen des griechischen Festlandes, „die sich jedoch nur in Einzelfällen über die dritte Rangklasse erheben", diejenigen von Arta, Limni, Komboti in „Akarnanien" an. Eine Ortschaft Limni in Akarnanien gibt es nicht; es scheint das Dorf südöstlich von Arta gemeint zu sein. Noch weiter südöstlich liegt ein Ort Komboti, an den man hier eher denken wird als an den gleichnamigen Ort westlich von Medion.

4) Eubul. in Ath. I 29 a, nach codd. B C: *Ὁ Λευκάδιος πάρεστι καὶ μιλίττιος | οἰνίσκος οὕτω πότιμος;* v. l. cod. L: *Μιλήσιος* (f. *μιλίττιος*), *οὔπω* (f. *οὕτω*); Meineke (Fr. Com. Gr. III p. 265 s.) vermutet *οὐ* (f. *ὁ*) u. *γάρ ἐστι* (f. *πάρεστι*); Kock (Com. Att. fr. II 1 p. 210 s. fr. 131) liest: A. *Οὐ Λευκάδιος γάρ ἐστι;* B. *Ναί, μελίττιον, οἰνίσκος οὔπω πότιμος.* Die Lesart *οὔπω*, auf welche es hier hauptsächlich ankommt, ist wegen *οἰνίσκος* vorzuziehen.

5) Ath. I 33 b. Gebrannter Gyps soll auch heute manchen griechischen Weinen zugesetzt werden, s. K. F. Hermann, Griech. Antiquit. IV [3]231, 3 (= Privataltertümer v. H. Blümner), Hamm a. a. O. 375.

Leukadien nicht unbedeutend gewesen sein[1]), wenn wir nach obigen Erwähnungen und den zahlreichen Symbolen des Weinbaues auf leukadischen (und andern) Münzen[2]) urteilen dürfen.

Von sonstigen Kulturpflanzen ist noch eine Iris zu nennen, aus welcher das Öl irinum gewonnen wurde; die besten Sorten lieferten Leukadien und Elis, wo die Pflanze seit alten Zeiten angebaut wurde; doch war in römischer Zeit die Produktion zurückgegangen[3]).

Handel und Schiffahrt. Auswärtiger Verkehr.

Die Entwicklung eines lebhaften Handelsverkehrs an den Küsten des ionischen Meeres reicht weit über die Periode zurück, mit welcher unsere Kenntnis der politischen Geschichte Akarnaniens beginnt. Die ersten, welche den überseeischen Verkehr vermittelten, waren die Phönizier, die, wie an andern Küsten, auch hier ihre Faktoreien errichteten und mit ihren Handelsartikeln auch ihre heimischen Kulte mitbrachten. Sehr früh erreichte jedoch die Bevölkerung Leukadiens und der taphischen Inseln selbst eine hohe Stufe in der Schiffahrt. Wir haben früher Gelegenheit gehabt, auf die natürlichen Bedingungen hinzuweisen, welche diese lokale Entwicklung der Seemannskunst

---

1) Nach Ansted, Jon. Isl. p. 474 betrug die Production von Sta. Maura im Jahre 1860 56060 barrels (1 barrel = 163½ Liter); vgl. Hamm a. a. O. 367.

2) Weinstock, Imhoof S. 122 N. 19, S. 124 N. 28 f, Postolakas N. 588 f, 608, 637 f., 703 f.; Weintraube, Imhoof S. 19, 22, 117 N. 3—5, 130 N. 47, Post. 565, 578, 631, 688, 724—29, 762; Weinblatt, Imhoof S. 123 N. 25. Ziege von einer Weinrebe fressend Post. N. 703 f.; Thyrsos Imhoof S. 128 N. 42 f. Münzen von Phoitia mit Weintraube, Imhoof S. 154 N. 4; dgl. von Alyzia (?), das. S. 51; von Herakleia mit Weinblatt, das. S. 105 N. 13 (vgl. die Dionysostypen dieser Stadt o. S. 236); Bundesmünze mit Weintraube, das. S. 18 N. 6; Weinrebe auf Münzen von Ambrakia Sestini, Museo Hedervar. v. II p. 21 ss. n. 4 s.

3) Plin. n. h. XXI 42. Die Pflanze erscheint auch auf leukadischen Münzen, Postolakas N. 704—706. Es ist nicht Iris tuberosa (so Heldreich zu Post. a. a. O., vgl. K. N. Fraas, Synopsis plant. flor. class. [Monach. 1845] p. 293; Sprengel ad Diosc. mat. med. I 1 [v. II p. 342 s.]), sondern nach der eingehenden Prüfung von Th. Orphanides bei Post. S. 118 f. Iris florentina; vgl. Sprengel Allg. Encykl. 23 II S. 431 b; H. O. Lenz, Botanik d. alt. Griech. u. Röm. (Gotha 1859) S. 314; Ch. Pickering, Chronol. History of Plants (Boston 1879) S. 290 f. (Iris tub. das. S. 551).

begünstigten (S. 66). Es muss allerdings auffallen, dass diese Entwicklung nur den vorgeschichtlichen Bewohnern des Gebietes, speziell den Teleboern angehörte, während in historischer Zeit von einer besonderen Seetüchtigkeit der Akarnanen nichts zu bemerken ist[1]; immerhin besassen sie im fünften Jahrhundert Schiffe und verfügten wenigstens unter Philipp III auch über eine Kriegsflotte (o. S. 106, 223). Den bedeutendsten Seeverkehr unter den akarnanischen Städten hatte unzweifelhaft Oiniadai, dessen wichtige Lage für die Verbindungen zur See in der Geschichte wiederholt hervortritt (vgl. S. 90, 99, 112, 119); dort ist uns auch ein höchst interessantes Beispiel einer griechischen Hafenanlage mit den dazu gehörigen Uferdämmen, Schiffswerften und Befestigungen erhalten[2]. Gleichwohl stellte diese an der Nordseite der Stadt befindliche Anlage wahrscheinlich nicht den gewöhnlichen, am meisten gebrauchten Handelshafen dar, welcher sich vielmehr südöstlich von der Stadt am Acheloos befunden haben dürfte[3]. Dieser Fluss wurde in seinem untern Teil im Altertum regelmässig zur Schiffahrt benützt und soll dieselbe sogar bis Stratos ausgedehnt worden sein[4].

Im Gegensatz zu den Akarnanen und Amphilochiern, welche Stämme ebenso wie die Epiroten von Haus aus keine besondere Anlage für das Seeleben mitbrachten, war das Gedeihen der korinthischen Pflanzstädte von vornherein durch den Seeverkehr bedingt. Das Handelsmonopol, über das sie in der ältern Zeit, dank des Einflusses der Mutterstadt, in jenen Gewässern verfügten, mag am meisten dazu beigetragen haben, eine selbständige marine Entwicklung der einheimischen Bevölkerung hintanzuhalten.

---

[1]) Ich kann nicht umhin als Curiosum hier folgende Stelle aus Ad. Neubauer, La géographie du Talmud (Paris 1868) p. 418 anzuführen: „אכרמניא ‚Acarmonia‘. Les bateaux venant de ce pays, dit le Midrasch, ont 365 cordages, nombre égal à celui des jours de l'année solaire (Midrasch Tilim c. 19). On veut l'identifier avec la province d'Acarnania en Grèce.“ Vgl. Sal. J. Löw Rapaport, עֵרֶךְ מִלִּין. Talmud. Realwörterbuch. Prag 1852 4. S. 59 (Citat nach Neubauer, Titel nach J. Fürst's Bibl. Jud.).

[2]) Heuzey S. 447 f.; Schillbach, Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 1872 S. 111 f.

[3]) Heuzey S. 456 f. Geschichtliche Beispiele der Befahrung des untern Acheloos o. S. 101, 162, vgl. auch S. 99, 112, 119.

[4]) Str. X 2, 2 p. 450: *Στράτος, ἀνάπλουν ἔχουσα τῷ Ἀχελῴῳ πλειόνων ἢ διακοσίων σταδίων.*

Die günstigste Lage als Handelsstadt hatte unstreitig **Ambrakia**. Es wurde früher auf die Bedeutung hingewiesen, welche Ambrakia für die Verbindung mit Epirus besass[1]); die Eigentümlichkeit der Bodengestaltung dieses Landes ermöglichte es der Stadt, in Bezug auf den binnenländischen Verkehr erfolgreich mit Kerkyra zu wetteifern, dessen vorteilhafte Lage für die Seeverbindungen die Schwierigkeiten nicht beseitigen konnte, die sich einem tieferen Eindringen nach Epirus von der Westseite her entgegenstellen (o. S. 72). Durch die Konzentration des epirotischen Handels und Landverkehrs, der sich wohl auch nach Illyrien und Makedonien verzweigte, gelangte Ambrakia unter den drei korinthischen Städten zur weitaus bedeutendsten Macht.

Im Gegensatz zu Ambrakia besass **Leukas** in Akarnanien nur ein verhältnismässig kleines Absatzgebiet. Die Entwicklung dieser Stadt beruhte wesentlich auf ihrer Bedeutung als Zwischenstation sowohl für den Verkehr längs der Küste, als auch für die Verbindung mit dem ambrakischen Golf und über Ambrakia nach Epirus. Die politische Geschichte hat uns eine Reihe von Beispielen geboten, welche diese vermittelnde Lage von Leukas kennzeichnen[2]). Zufällig ist uns daneben auch ein Zeugnis erhalten, das ausschliesslich den Handelsverkehr betrifft; der attische Redner Lykurgos wirft dem Leokrates u. A. vor (§ 26), dass er während seines Aufenthaltes in Megara *ἐκ τῆς Ἠπείρου παρὰ Κλεοπάτρας εἰς Λευκάδα ἐσιτήγει καὶ ἐκεῖθεν εἰς Κόρινθον.* Treffender könnte die kommerzielle Stellung von Leukas, dessen Bedeutung als Seestadt sich auch in zahlreichen Münzsymbolen ausdrückt[3]), nicht charakterisiert sein, als durch dieses Beispiel. Als Zeugen für die speziellen Handelsverbindungen von Leukas sind hier auch die Vereinsmünzen anzuführen, welche die Stadt, soweit

---

[1]) Über die Schiffahrt auf dem Aratthos bis Ambrakia s. S. 72, über den Hafen von Ambrakia am Golf S. 26.

[2]) Vgl. Register unter Dioryktos und Leukas.

[3]) Sehr gewöhnlich ist das Schiffsvorderteil, Imhoof S. 28 f., 41, 131—34; Postolakas N. 562, 671 ff., 737 ff., 755 ff., 784 f., 841—43, 864; Mastbaum, Imhoof S. 128 N. 43 f., Post. N. 623—26; Anker, Post. N. 634; Dreizack, Imhoof S. 119 N, 12, Post. N. 648—50, 699—701, 724 ff., 748 ff., 807 f. Letzterer auch auf akarnanischen Bundesmünzen, Imhoof S. 16 f, N. 3—5.

bis jetzt bekannt, mit Korinth, Kerkyra, Dyrrhachion, Astakos, Thyrreion, Stratos (?) prägte[1]).

Den Vorteilen, welche sich den Städten Ambrakia und Leukas durch deren Lage bot, hatte Anaktorion keine ähnlichen entgegenzusetzen. Es ist schwer einzusehen, was die Korinther veranlasste, gerade diesen Platz für eine Ansiedlung zu wählen. An der Stelle von Preveza hätte eine Stadt von hinreichender Macht und im Besitze der Landzunge von Aktion[2]) den Golf sperren und sich den ambrakischen Handel unterwerfen können; von Anaktorion aus konnte man nicht daran denken eine solche Rolle zu spielen. Ebensowenig konnte diese Stadt als Zwischenstation[3]) eine hervorragende Stellung beanspruchen und war daher für ihren Handel auf das akarnanische Hinterland angewiesen, in dessen Ausbeutung sie sich mit dem mächtigeren und günstiger gelegenen Leukas teilen musste. Kein Wunder also, dass Anaktorion an materieller Entfaltung weit hinter den beiden andern Kolonien zurückblieb und zuerst zum Verzicht auf seine Selbständigkeit genötigt wurde.

Nicht zu übersehen ist der Einfluss, welchen die politischen Zustände auf den Handel und die wirtschaftlichen Verhältnisse Akarnaniens haben mussten. Im sechsten und fünften Jahrhundert stand das Land, wie schon erwähnt, vollständig unter dem Banne der korinthischen Seemacht, und der Austausch der Kolonien mit der einheimischen Bevölkerung war nur ein Ableger unter den weitverzweigten Verbindungen der grössten Handelsstadt Griechenlands. Auch im vierten Jahrhundert änderte sich hieran wenig, obwohl die Akarnanen aus dem peloponnesischen Kriege

---

1) Postolakas S. 88 f.; Imhoof S. 98; 120.

2) Ich mache hier auf die wenig bekannte Thatsache aufmerksam, dass die äusserste Spitze dieser Landzunge mit dem Fort Punta bis zur jüngsten Erweiterung der griechischen Grenze in türkischem Besitz war. Bei der Feststellung der Nordgrenze des neugeschaffenen Königreichs, hatte die Pforte, wie ich mich irgendwo gelesen zu haben erinnere, ausdrücklich auf dem Besitz von Punta bestanden, da ihr nur auf diese Weise die volle Beherrschung der Einfahrt zum Golf gesichert sei; vgl. Zusätze.

3) Ein wenig erbauliches Beispiel anaktorischen Handels liefert Plaut. Poen. prol. 83 ss. Der Dichter (d. h. Menandros) lässt nämlich zwei karthagische Mädchen mit ihrer Amme geraubt und an einen Kuppler in Anaktorion verkauft werden, der dann sein „Geschäft“ von dort nach Kalydon verlegt.

mit erheblicher Machtverstärkung hervorgegangen waren, während Leukas und besonders Ambrakia durch den Krieg empfindlich geschädigt waren (S. 116 ff.); das Münzwesen der Akarnanen zeigt, wie sehr ihre Städte in jener Periode noch auf korinthischen Handel, auf korinthische Gewerbthätigkeit angewiesen waren; nur Oiniadai und Stratos bildeten schon damals in Bezug auf ihre städtischen Prägungen eine Ausnahme. Ganz anders gestaltete sich das Verhältnis, als nach dem Sturze der Monarchie in Epirus die nordakarnanischen Städte einen neuen Bund unter der Führung von Leukas bildeten. Der politische Zusammenhang der Kolonieen mit der Mutterstadt war längst zerrissen und damit waren auch die Schranken gefallen, in denen sich ehedem der akarnanische Handel bewegte. Ein neues, in der Bundeshauptstadt geprägtes Bundesgeld trat an Stelle der früheren korinthischen Vereinswährung (S. 153 ff.). Schwere Schädigung musste dem Handel Akarnaniens die Abtrennung von Leukas bringen, dessen Rolle nunmehr Thyrreion zu spielen suchte, bis die Gründung von Nikopolis auch hierin eine gänzliche Umwälzung hervorbrachte.

Über die Ausfuhrartikel Akarnaniens im Altertum lässt sich nur so viel sagen, dass bei dem Mangel an mineralischen Naturerzeugnissen [1]), sowie an irgend einer nennenswerten industriellen Thätigkeit dieselben sich wesentlich auf die Produkte der Bodenkultur (Getreide, Wein, Irisöl, vielleicht auch Holz), der Viehzucht, der Jagd und des Fischfangs (einschliesslich der Perlenfischerei) beschränken mussten.

Unter den Handelsverbindungen war eine der wichtigsten diejenige mit Unteritalien und Sicilien; die massenhaften Funde von akarnanischen Pegasosstateren und Kupfermünzen mit

---

[1]) Plinius erwähnt eine Art Adlersteine von der Insel Taphos, die deshalb den Namen Taphiusius führte (n. h. XXXVI 150), u. „sardische Gemmen" aus der Umgegend von Leukas (XXVII 106); ferner wird der „Milchstein" (γαλακτίτης) mehrfach beschrieben, der sich im Geröll des Acheloos finden und pulverisiert eine milchweise Lösung geben soll; er wurde von Frauen als Mittel gegen die Unfruchtbarkeit getragen; Galen. simpl. med. IX 2 § 2 s. (v. XII p. 195, 197 Kühn); Diosc. V 149 (150) c. ann. Sprengel; Plin. n. h. XXXVII 162; Priscian. per. 450 ss.; Solin. VII 3 s.; (Plut.) fluv. 22, 2 s.; H. O. Lenz, Mineralogie d. alt. Griech. u. Röm. (Gotha 1861) S. 78 A. 288.

Lokaltypen daselbst (besonders in Apulien) zeigen, wie lebhaft der in halbmythischer Zeit angeknüpfte Handelsverkehr dorthin auch später noch fortdauerte[1]). Was wir daneben aus Inschriften über die auswärtigen Beziehungen Akarnaniens entnehmen können, sind zwar vielfach nur vereinzelte und zufällig erhaltene Daten, die jeden Tag durch neue Funde vermehrt werden können, aber in ihrer Gesammtheit doch einigermassen bezeichnend[2]). So finden wir z. B. unter einer Anzahl leukadischer Grabschriften solche auf Personen aus Kerkyra[3]), Stratos (ib. 42), Sikyon (ib. 47), Astypalaia (ib. 40), Mitylene (ib. 38), Syrakus (ib. 43), Massalia (ib. 41), Puteoli (C. I. L. III 1 n. 574). Die Proxenie verlieh der akarnanische Bund an drei Spartaner (Anhang N. 2), einen Kerkyräer (Anh. N. 5), einen Pergamener (Anh. N. 4), einen Patrenser (zugleich mit zwei Römern) und mehrere Leontiner (Anh. N. 3); die Stadt Stratos an einen Karystier (Anh. N. 1), die Stadt Thyrreion an einen Chaoner und einen Kassopäer[4]). Unter den Proxeniedekreten, welche von auswärtigen Staaten an Akarnanen verliehen wurden, kennen wir aus der Geschichte das der Athener für Phormion und Karphinas (S. 131), dem dasjenige für den Arzt Euenor aus Argos Amphilochikon a. d. J. 321 anzureihen ist[5]). Delphi verlieh die Proxenie an Satyros aus Thyrreion (S. 173 A. 1), an den Akarnanen Alexandros und dessen Söhne (S. 178 A. 2), den Leukadier Eraton und den Ambrakier Nikanor (S. 188); ferner dem Ambrakier Xenon, Sohn des Philippos, einem Akarnanen aus Thyrreion[6]), desgleichen einem solchen aus Phoitia[7]), einem

[1]) Friedlaender, Zeitschr. f. Numism. IV 333; Imhoof S. 11 f., 16; Catalogue p. LIII; Beloch, Kampanien S. 5 f.; Holm, Gesch. Sicil. I 113 ff.

[2]) Ich gebe deshalb im Folgenden eine Übersicht des mir bekannten Materials, ohne für dasselbe einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können, besonders was die nicht-akarnanischen Inschriften betrifft, in denen zufällig Akarnanen etc. vorkommen.

[3]) Bull. Éc. Franç. d'Ath. 1868 f. 5/6 p. 91 ss. n. 48; wegen Kerkyra überhaupt vgl. S. 78 A. 3.

[4]) Lebas II n. 1022 (s. S. 270 N. 7). Auf engere Beziehungen zwischen Thyrreion und Kassopien weisen ferner der Streit um den Hafen Panormos (s. Nachtrag zu S. 145) und die Grabschrift der Echenika aus Kassope in Thyrreion, s. S. 272 N. 11.

[5]) C. I. A. II n. 186; Böckh, Staatshaushaltung I[3] 152 e.

[6]) Bull. corr. hell. VI 227 n. 61; 233 n. 67.

[7]) Ib. VII p. 189 ss. n. 93 al. 55 ss.

Akarnanen —anor, Sohn des Pimphon (ib. VI 234 n. 68); Sparta dem LeukadierPhilistos, Sohn des Polemarchos (C. I. G. n. 1332) und dem Ambrakier Damion (s. Zusätze zu S. 161), Megara dem Akarnanen Hippias, Sohn des Perikles, aus Astakos[1]), Kerkyra dem Ambrakier Pausanias, Sohn des Attalos (C. I. G. n. 1843), Lamia dem Akarnanen Nikomachos aus Metropolis (S. 146 A. 2).

Von den hier genannten Staaten hat besonders Delphi mannigfaltige Beziehungen zu unserem Gebiete aufzuweisen, hauptsächlich allerdings dadurch, dass Ambrakia und Stratos zum aetolisehen Bunde gehörte. So finden wir einen Limnäer und einen Ambrakier als Hieromnemonen (C. I. G. n. 1689), einen Akarnanen und drei Ambrakier als Teilnehmer an den musischen Spielen bei den Soterien[2]), fünf Stratier als Bürgen und Zeugen bei einer Freilassung (ib. n. 243). In Privaturkunden kommen Akarnanen u. s. w. am häufigsten zu Athen vor, so besonders in Grabschriften[3]); dann finden wir dort einmal eine Akarnanin an einen Athener verheiratet (S. 2 A. 1), ferner einen Flötenbläser (C .I. G. n. 226) und ein Gewicht aus Ambrakia (ib. n. 1809). Vereinzelt sind folgende Daten: Grabschrift eines Akarnanen in Anaphe[4]), desgleichen eines Kassopiers (metrisch)[5]) und eines Tyaneers (C. I. G. n. 1794 d) in Thyrreion, einer Zakynthierin in Anaktorion[6]); ferner der Bau eines Heiligtums der Apollonier zu Leukas (C. I. G. n. 1919), der Ambrakier zu Phoinike (in Epirus) (ib. n. 1808), Weihegabe eines Akarnanen im Amphiareion zu Oropos (ib. n. 1570 b al. 11); über die Beziehungen zu Dodona s. o. S. 231. Endlich gehört hieher noch der Personenname *Ἀκάρναν* in einer thasischen Inschrift[7]), welcher auf ähnliche Familienbeziehungen schliessen lässt, wie bei Lakedaimonios, S. d. Kimon, oder dem Spartaner Athenaios (Thuc. IV 119; 122).

---

[1]) Ross, Ber. üb. d. Verhandl. d. k. preuss. Ak. d. Wiss. 1844 S. 159; Rangabé, Ant. Hell. II 286 n. 693; Lebas II n. 27.

[2]) Wescher-Foucart, Inscr. Delph. n. 5 al. 54, 60, 79; n. 6 al. 62, 75.

[3]) Akarnanen: *Κουμανούδης, Ἀττ. ἐπιγρ. ἐπιτύμβ.* N. 1427 f., Rangabé Ant. Hell. II n. 1834; Leukadier, Kuman. N. 1957 (= Anhang I N. 14), 1958 (= C. I. G. n. 865, C. I. A. III n. 2553); Ambrakierin (Hetäre?), Kum. N. 1456.

[4]) Rangabé A. H. II 917 n. 1991.

[5]) Bull. corr. hell. 1886 p. 178 s.

[6]) Heuzey S. 491 N. 70.

[7]) Revue archéol. N. S. XIII 277.

4. Kunst und Wissenschaft.

Von den sogenannten bildenden Künsten hat nur die Architektur in Akarnanien Bedeutung erlangt, und auch diese mehr in technischer als in künstlerischer Beziehung. Es sind kaum in einem andern Teile Griechenlands so viele wohlerhaltene Ringmauern von Städten erhalten, wie in Akarnanien; das Alter der meisten derselben reicht, wie oben gezeigt wurde (S. 209 ff.) mindestens über den peloponnesischen Krieg, möglicherweise aber viel weiter zurück. Das Mauerwerk, welches für die Baukunst der Akarnanen ein rühmliches Zeugnis ablegt,[1]) ist bald polygonal, bald aus rechtwinklig behauenen Steinen zusammengesetzt. Beide Arten des Mauerbaus waren gleichzeitig in Gebrauch, wie die Ringmauer von Karvassara zeigt; in einem andern Fall (bei Koronta) ist der wahrscheinlich ältere Stadtteil durch eine polygonale, der jüngere durch eine Mauer aus regelmässigen Hausteinen umgeben[2]). Wichtiger als die Technik des Mauerbaues, welche sich von der sonst in Griechenland üblichen nicht wesentlich unterscheidet, ist die Thatsache, dass die Ringmauern mehrerer Städte ächte Bogenwölbungen enthalten (daneben auch verschiedene Arten falscher oder Scheinbögen), wie sie in dieser technischen Vollkommenheit aus vormakedonischer Zeit in Griechenland sonst nicht bekannt sind. Ich habe mich über diese auffallende Thatsache früher ausgesprochen und die Möglichkeit angedeutet, dass durch phönizische Bauleute die Kenntnis dieser Technik aus Mesopotamien, wo sie zuerst ausgedehnte Anwendung fand, nach Akarnanien gebracht worden sei[3]), eine Vermutung, die vorher schon Reber bezüglich des etruskischen Gewölbebaues angedeutet hatte[4]). Ich verkenne das Gewagte dieser Hypothese durchaus nicht, und gestehe, dass die Übersicht des Materiales, welche uns hinsichtlich der altorientalischen Kunst jetzt in dem umfassenden Werke von Perrot und Chipiez geboten ist, nicht dazu beigetragen hat, mich in derselben zu bestärken. Nach dem

---

[1]) Plut. Arat. 50: *Εἰσὶ δέ που πολλοὶ καὶ τῆς Ἀκαρνάνων τοῦτο μὲν χερσαῖοι, τοῦτο δ' ἔναλοι τόποι θαυμαστὰς ὀχυρότητας ἔχοντες.*

[2]) Heuzey S. 322 u. T. VI; S. 368.

[3]) Phönizier in Akarnanien S. 72 ff.

[4]) Gesch. der Baukunst S. 361. Ähnlich R. Adamy, Architektonik (Hannover 1881 ff.) I 3 S. 35.

gegenwärtigen Standpunkt unserer Kenntnis steht folgendes fest. In Mesopotamien hat sich in Folge des Mangels an grossen natürlichen Bausteinen die Kunst der ächten Bogenwölbung frühzeitig entwickelt, und wurde zur Zeit der Blüte des assyrischen Reiches in ausgiebiger Weise angewendet[1]); in Ägypten war dieselbe Technik ebenfalls bekannt, fand aber, dem Charakter der ägyptischen Architektur entsprechend, nur untergeordnete Verwendung[2]). Den Phöniziern konnte die Kenntnis derselben bei ihrem lebhaften Verkehr mit beiden Ländern, besonders mit Mesopotamien nicht entgehen, und einige wenige Beispiele zeigen, dass sie mit derselben vertraut waren[3]). Wenn deren Zahl eine sehr geringe ist, so bleibt zu erwägen, dass von zweifellos phönizischer Architektur überhaupt nur äusserst dürftige Überreste auf uns gekommen sind; gleichwohl müssen wir, so lange nicht neue Funde das Gegenteil beweisen, annehmen, dass die Phönizier sich der Bogenwölbung nur in sehr beschränktem Mass bedienten. Es ist demnach möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich, dass die Kunst der Bogenwölbung von den Phöniziern nach Westen verbreitet wurde. Ein Umstand, der nicht übersehen werden darf und eher gegen als für diese Annahme spricht, ist ferner der, dass man in Mesopotamien mit Backsteinen, in Griechenland und Italien mit Hausteinen wölbte.

Die Frage, ob ein engerer Zusammenhang der akarnanischen, oder besser nordwest-griechischen Baukunst mit der etruskisch-italischen besteht, wie Heuzey (S. 240 f.) annimmt, scheint mir noch nicht spruchreif. Die Technik der Wölbung war in Griechenland nicht ausschliesslich auf Akarnanien beschränkt; wir wissen jetzt, dass dieselbe auch in vormakedonischer Zeit den Griechen keineswegs unbekannt war, wenn sie auch im kunstmässigen Hochbau keinen Platz hatte und, wie in Ägypten, nur für untergeordnete Zwecke in Betracht kam. Aber weder für Griechenland noch für Italien ist das Material dem gegenwärtigen Standpunkt unserer Kenntnis entsprechend gesammelt und verarbeitet[4]). Erst

[1]) Perrot-Chipiez, Hist. de l'art II 143—45, 163—81, 231—46; Adamy I 2 S. 239 u. 246.

[2]) Perrot-Chipiez I 112—15, 530—38; Adamy I 2 S. 150 f. u. 165 f.

[3]) Perrot-Chipiez III 113 f., 360 ff.

[4]) Das Technische des antiken (römischen) Gewölbebaues ist ein-

wenn diese Aufgabe gelöst ist, wird es möglich sein, sich ein Urteil über Ursprung und Verbreitung des Gewölbebaues in den alten Kulturländern zu bilden, insbesondere auch darüber, ob die Erfindung an mehreren Orten selbständig gemacht und entwickelt wurde oder von einem Centrum ausgieng. Es scheint mir deshalb unzulässig auf diese Frage, soweit sie Akarnanien speziell betrifft, näher einzugehen, und ich begnüge mich daher mit der Feststellung der Thatsache, dass die auf dem Keilschnitt beruhende Rundbogenwölbung dort schon vor der Zeit des peloponnesischen Krieges geübt und zu verhältnismässig hoher Vollkommenheit entwickelt war.

Die akarnanische Baukunst gieng wesentlich nur von Rücksichten der Nützlichkeit aus. Das grösste Augenmerk wurde der Befestigung der Städte gewidmet, wie die eben besprochenen Mauer- und Thorbauten zeigen. Nächstdem war, besonders in der wasserarmen Karstgegend des Xiromeros, die Versorgung der Wohnplätze mit Trinkwasser eine sehr wichtige Aufgabe. So finden wir in Akarnanien eine grosse Zahl künstlicher Cisternen, zum Teil von bedeutender Grösse und sorgfältig ausgemauert[1]). Bei Alyzia ist ausserdem ein gemauerter Damm erhalten, welcher offenbar zur Stauung des Wassers eines von Norden herabkommenden Baches diente (Heuzey S. 407 f.). Ferner bedingte der Seeverkehr verschiedene Hafenanlagen, von denen uns, abgesehen von einigen, noch nicht ganz sicher konstatierten Moloresten bei Leukas, ein, bei der Seltenheit derartiger Reste aus dem Altertum, doppelt wertvolles Beispiel in dem Binnenhafen von Oiniadai erhalten ist (o. S. 245). Ausserdem ist hier an die früher erwähnten Hafenanlagen von Astakos, Alyzia, Thyrreion (Echinos), Aktion

---

gehend behandelt bei A. Choisy, L'art de bâtir chez les Romains (Paris 1873) p. 31—101. Über das Historische vgl. einstweilen, ausser der bisher erwähnten Literatur, R. Gottgetreu, Lehrbuch der Hochbaukonstruktion 1. Tl. (Berlin 1880) S. 121 ff.; Adamy a. a. O. I 1 S. 164 f., 3 S. 36 u. 93 f.; auch F. Adler im Beiblatt z. Ztschr. f. bild. Kunst 1881 Sp. 674 f.

[1]) Ein vollständigeres Verzeichnis der von Heuzey beschriebenen Cisternen (vgl. besonders pl. VII, p. 329 s., 361), als dieser selbst im Inhaltsverzeichnis gibt, habe ich Phön. in Akarn. S. 80 A. 2 zusammengestellt. Zu der daselbst besprochenen Kunstfertigkeit der Phönizier im Hafen- und Cisternenbau ist jetzt auch Perrot-Chipiez III 357 ff., 377—402 zu vergleichen.

und besonders an den κλειστὸς λιμήν von Ambrakia zu erinnern (S. 26, 30, 35 f.).

Von Kunstbauten in Akarnanien ist, wie von vornherein zu erwarten, sehr wenig auf uns gekommen. Hieher gehören die beiden Theater zu Stratos und Oiniadai (Heuzey S. 336, 445), der dorische Tempel zu Stratos (das. S. 337 f.), der Tempel des leukadischen Apollo (o. S. 224) und einige andere Reste von Tempelbauten (Heuzey S. 363 f. 368); im Anschluss hieran sind die im Abschnitt über die Kulte besprochenen Heiligtümer zu Ambrakia, Aktion, Leukas, Thyrreion, Alyzia, Palairos zu erwähnen (o. S. 226, 232—36). Von anderweitigen öffentlichen und privaten Gebäuden sind in den Stadtruinen noch zahlreiche Spuren erhalten.

Die Plastik konnte im Nordwesten Griechenlands schon aus äussern Gründen nicht zur Entfaltung gelangen, indem es dort an dem wichtigsten Materiale des Bildhauers, dem Marmor, fehlte[1]). Die wenigen hervorragenden Werke, welche Akarnanien besass, stammten von auswärts; so, abgesehen von der Menge von Kunstwerken, welche in Ambrakia als der Residenz der epirotischen Könige angehäuft wurden[2]), die Darstellung der Werke des Herakles von der Hand des Lysippos zu Alyzia[3]), von denen das noch jetzt vorhandene Felsrelief oberhalb der Stadt in den Ruinen von Kastri ohne Zweifel eine Nachbildung ist[4]). Indes lernen wir aus Inschriften auch die Namen von ein paar einheimischen Künstlern, Verfertigern von Weihgeschenken, nemlich des Machatos[5]) (vielleicht aus Anaktorion) und des Timodamos aus Am-

---

[1]) Kiepert, Lehrbuch d. alt. Geogr. § 212; Neumann-Partsch, Phys. Geogr. S. 212 f.

[2]) Siehe o. S. 144 f., 185; es waren darunter Werke des Dipoinos (Plin. n. h. XXXVI 14), welcher sich mit Skyllis eine Zeit lang in Ambrakia aufgehalten zu haben scheint, Brunn, Griech. Künstl. I 44 f.; ferner des Zeuxis in Thon (Plin. n. h. XXXV 66). Über ein ehernes Bildnis der Artemis ἀγροτέρα mit einer Löwin zur Seite Anton. Lib. 4.

[3]) Strabo X 2, 21 p. 459.

[4]) Heuzey S. 413 f.; Bursian, Rhein. Mus. N. F. XVI 438; Overbeck, Griech. Plastik II [2] 94.

[5]) Das bereits o. S. 228 A. 8 u. S. 233 A. 3 erwähnte, mehrfach herausgegebene Epigramm (zuletzt von Löwy, Inschr. griech. Bildhauer N. 452, woselbst auch die ältere Literatur verzeichnet ist, Fundort H. Ilias) lautet:

brakia[1]) kennen; ferner ein Standbild, das die Leukadier einem Wohlthäter ihrer Stadt errichteten[2]). Unter den archäologischen Funden kommen hier, so viel mir bekannt, nur zwei von Champoiseau 1867 zu Aktion entdeckte, jetzt in Louvre befindliche archaische Apollotorsi (vom Charakter des Apollo von Orchomeros) in Betracht[3]).

Mehr Pflege scheinen in Akarnanien und besonders in Ambrakia die musischen Künste gefunden zu haben. Ein gewisser Epigonos aus Ambrakia, der sich in Sikyon als Bürger niederliess, hat sich in der Geschichte der Instrumentalmusik einen Namen gemacht, u. A. durch Erfindung des nach ihm benannten Instrumentes *ἐπιγόνειον*[4]). Einen Musiker Diodoros aus dem akarnanischen Marathos lernen wir durch Eustathios kennen (Dion. per. 904). Ein Nikokles aus Ambrakia wird als Flötenbläser bei einer scenischen Aufführung in Athen genannt (C. I. G. n. 226). An den scenischen Aufführungen bei den delphischen Soterien[5]) wirkten mit: der Akarnane Aristokrates, Sohn des Sotion, als *τραγῳδός*[6]), die Ambrakier Philon, Sohn des Straton (ib. al. 60) und Damotimos, Sohn des Timon (ib. n. 6 al. 62), als *κωμῳδοί*, Herakleides, Sohn des Lykos, zweimal als *χορευτὴς κωμικός* (ib. n. 5, 79; n. 6, 75). Dass man aber auch in Akarnanien selbst scenische Aufführungen pflegte, zeigen

---

Μαχάτας πόησε.

Τὸν Διὸς Ἀλκμήνης τε γόνον τιμαῖσιν ἀέξων
Υἱὸς Λασθένεος στῆσεν ἄγαλμα τόδε,
Μνήμην ἀθάνατον σώζων πατρός τε καὶ αὑτοῦ
Λαφάνεος, κλεινῷ Λοξίου ἐν τεμένει.

Über den Zweifel Löwy's, ob Machatas der Name des Künstlers oder des Dichters sei, überhebt uns die folgende Inschrift (C. I. G. n. 1794 und bei Lebas II n. 1046 als b neben die vorige gestellt): *Λαφάνης Λασθένεος Ἀσκλαπίῳ | ἀνέθηκε, Μαχάτας ἐπόησε.*

1) Löwy a. a. O. N. 277.

2) Bull. Éc. Franç. Ath. 1868 p. 91 n. 2; s. Anhang I.

3) A. S. Murray, Hist. of Greek Sculpture I 107 A.; Furtwängler, Arch. Zeit. 1882 Sp. 52. Näheres hierüber in den Zusätzen.

4) Philoch. in Ath. XIV 637 f. (Müller I 395 fr. 66); Juba ib. IV 183 e (Müller III 482 fr. 77); Poll. IV 59.

5) Vgl. über dieselben A. Mommsen, Delphika (Leipz. 1878) S. 215—25.

6) Wescher-Foucart, Inscr. Delph. n. 5 al. 54.

die beiden Theater zu Oiniadai und Stratos (o. S. 254), sowie der Aufenthalt des Schauspielers Kleandros zu Leukas[1])

Im Anschluss an die musischen Künste haben wir hier auch der Gymnastik zu gedenken, welche bei den Akarnanen in hoher Blüte stand. Den Akarnanen Leukaros nennt Aristoteles als Erfinder des Pankration[2]). In letzterer Kampfesart siegten öfters Akarnanen, besonders Stratier, in Olympia, und von dem ersten dieser Sieger verfertigte Lysippos ein Standbild[3]). Ein akarnanisches Brüderpaar erlangte als Pankratiasten sprichwörtlichen Ruf[4]). Über die alten, wahrscheinlich gymnischen Spiele zu Aktion s. o. S. 227.

Von der Pflege der Dichtkunst ist aus dem eigentlichen Akarnanien nichts zu berichten. Aus Leukas kennen wir eine Dichterin Philainis, über deren Erzeugnisse jedoch wenig rühmliches zu sagen ist[5]), und den Parasiten und Feinschmecker Philoxenos, welchem von Manchen das Gedicht *Δεῖπνον* beigelegt wurde; doch wurde er schon frühzeitig und häufig mit seinem berühmten Zeitgenossen, dem gleichnamigen Dithyrambendichter aus Kythera verwechselt[6]). Dagegen brachte Ambrakia ein nicht unbedeutendes Talent in dem Dichter Epikrates hervor, welcher der mittleren Komödie angehört und etwa 380—350 v. Ch. geblüht haben muss[7]). Ausserdem sind uns eine Anzahl metrischer Inschriften (meist Grabschriften) erhalten[8]). Nur er-

---

[1]) Dem. Eubul. § 18 mit Westermanns Note.

[2]) Schol. Pind. Nem. III 27.

[3]) Paus. VI 2, 1. Der Name des Siegers ist in den Handschriften ausgefallen; sein Vater hiess Philandridas.

[4]) Plat. Euthyd. 271 c d.

[5]) Ath. V 220 f., VIII 335 b—e, X 457 d; Bähr bei Pauly V 1463; Preller, Allg. Encykl. III 22 S. 266 b.

[6] Über Philoxenos s. Bähr bei Pauly V 1536 N. 4; Preller, Allg. Encykl. III 24 S. 244—46; M. H. E. Meier (H.) das. S. 247; Pape-Benseler Sp. 1628 N. 7; Bernhardy, Griech. Lit. II 1 [3] 747 ff.; Bergk. P. L. G. III [4] 601—8.

[7]) Näheres bei Meineke Fragm. Com. Graec. I 414 s. III 365—73; Bähr bei Pauly III 177 f.; Bernhardy, Allg. Encykl. I 35 S. 448; ders. Griech. Lit. II 2 [3] 682; Kock, Com. Att. Fragm. II 1 p. 282—88.

[8]) Grabschriften des Arniadas (S. 75), Prokleidas (S. 77), Sinnas (S. 159), Weihinschrift v. H. Ilias o. S. 245 A. 5; Widmung der Stadt Leukas an einen Wohlthäter (dessen Name verloren), s. o. S. 255 A. 2; Grabschrift des Telesphoros zu Leukas, s. Anhang S. 273; dgl. des Leukadiers Demophilos,

wähnen will ich endlich, dass nach einer sehr fraglichen Überlieferung der Dichter Terentius im Meere bei Ambrakia oder Leukas seinen Tod gefunden haben soll[1]).

Was die Pflege der Philosophie betrifft, so kennen wir bereits den Philosophen Timonides aus Leukas, der sich an dem Zuge Dions nach Syrakus beteiligte und durch die Beschreibung dieses Unternehmens in Briefen an Speusippos auch als Geschichtschreiber eine Rolle spielte (S. 128). Mehr als Kuriosität ist Kleombrotos von Ambrakia zu nennen, der in Folge der Lektüre von Platos Phädo sich von einer hohen Mauer in das Meer hinabstürzte, um sich von der Unsterblichkeit der Seele zu überzeugen; sein Andenken wurde von Kallimachos in einem Epigramm gefeiert.[2]) Endlich haben wir hier auch des Philosophen Epiktet zu gedenken, der nach der Vertreibung der Philosophen aus Italien unter Domitian im Jahre 94 sich in Nikopolis niederliess; dort eröffnete er eine Schule, welche auswärts in hohem Ansehen stand, und hielt die von Arrian überlieferten Disputationen ab[3]).

Dass sich Akarnanen auch in der Geschichtschreibung, vermutlich ihrer Heimat, versuchten, erfahren wir durch Aelian,

---

Sohn des Gorgos (?) zu Athen, s. Anhang I N. 15; dgl. der Echenika, Tochter des Menedemos und der Aristokrateia aus Kassope, Gemahlin des Lysixenos zu Thyrreion, Bull. corr. hell. 1886 p. 178 s n. 3 (Anhang I N. 11); dgl. (Fragment) auf ein Kind zu Prodromo (Koronta?), ib. p. 183.

1) Schol. Lucan. V 651; Suet. vit. Ter. (p. 294 Roth); A. Fleckeisen, Krit. Miscellen (Dresden-Leipzig 1864) S. 58 ff.; Teuffel bei Pauly VI 2, 1697*** u. Röm. Lit.[4] § 108 A. 6.

2) Callim. ep. 25 Schn. (= 23 Mein., Anth. Pal. VII 471):

Εἴπας Ἥλιε χαῖρε Κλεόμβροτος ὡμβρακιώτης
Ἥλατ' ἀφ' ὑψηλοῦ τείχεος εἰς Ἀίδην,
Ἄξιον οὐδὲν ἰδὼν θανάτου κακὸν ἢ τὸ Πλάτωνος
Ἕν, τὸ περὶ ψυχῆς γράμμ' ἀναλεξάμενος.

Vgl. ausser den von O. Schneider Call. l. l. angeführten Belegstellen Agathias in Anth. Pal. XI 354 v. 17 s.; Cic. pro Scauro II 4 Orelli[2]; id. Tusc. I 34, 84; Lucian. Philop. 1.

3) Arr. Epict. diss. I 19, 26; 21, 13; II 6, 20; 16, 23; Steinhart, Allg. Encykl. I 35 S. 450; E. M. Schranka, Der Stoiker Epiktet (Frankfurt a. O. 1885) S. 27—30.

der jedoch gleichzeitig ein sehr ungünstiges Zeugnis über die Zuverlässigkeit derselben abgibt[1]. *Ἀκαρνανικά* werden nirgends angeführt. Dagegen lernen wir einen Schriftsteller Athanadas aus unbekannter Zeit als Verfasser von *Ἀμβρακικά* kennen[2].

Von rhetorischen Leistungen ist nichts bekannt als die Rede des Akarnanen Lykiskos in Sparta im Jahre 210, die, wenn auch nicht der Form, so doch dem wesentlichen Inhalt nach, uns von Polybios überliefert ist (S. 169).

Wenn wir uns dem Gebiete der Naturkunde zuwenden, so haben wir uns zunächst an die eigentümliche Chronologie der Akarnanen zu erinnern, nach welcher die Halbjahre der zunehmenden und der abnehmenden Tage die Grundlage für die Zeitrechnung bildeten (S. 54 f.). Von den lokalen Monatsnamen ist uns nur einer (*Κουροτρόπος*) vollständig, von einem andern (*Βο-*) der Anfang erhalten.[3]

In metrologischer Hinsicht ist ein in Athen gefundenes Gewicht von Ambrakia (C. I. G. n. 1809), sowie eine Inschrift von Thyrreion zu erwähnen, aus welcher hervorgeht, dass man sich in Akarnanien der attischen Zahlzeichen bediente[4].

Mehrfache Beziehungen hat die Geschichte der Medizin zu Akarnanien aufzuweisen. Hippokrates hat sich eine Zeit lang in Oiniadai aufgehalten, wo er eine Reihe von Krankheitsfällen behandelte (S. 117 f.). Aus der Geschichte kennen wir ferner den berühmten Leibarzt Alexander d. Gr., den Akarnanen Philippos (S. 132). Auch des Amphilochiers Euenor, Sohn des Euepios, wurde bereits gedacht, welcher von den Athenern, wahrscheinlich wegen unentgeltlich ausgeübter öffentlicher Praxis, im Jahre 321 mit der Proxenie beschenkt und noch mit anderen Ehrungen bedacht wurde (S. 249); derselbe trat, wie es scheint, auch als medizinischer Schriftsteller auf (Ath. II 46 d). Ähnlicher

---

[1]) Ael. in Suid. s. *ὁμόσε* (fr. 166 Hercher): *Οἱ Ἀκαρνᾶνες συγγραφεῖς ὁμόσε χωροῦσι τοῖς ποιηταῖς.*

[2]) Anton. Lib. 4; Müller F. H. G. IV 343 s.

[3]) Siehe Proxeniedekrete Anhang I N. 2, 3, 4; E. Bischoff, Leipzig. Stud. VII 366. *Βο* — kann ziemlich sicher zu *Βουκατίου* ergänzt werden, da sich dieser Monatsname auch in Aetolien, Phokis, Boeotien u. s. w. findet (vgl. die Tabelle bei Bischoff a. a. O. S. 407). Kumanudes, *Ἀθήναιον* I 254 will *Κουροτρόπος* = *Κουροτρόφος* als Beiname des Apollo erklären.

[4]) Cousin, Bull. corr. hell. 1886 p. 179 n. 4.

Verdienste halber scheint Diogenes von Pergamon zum Proxenos der Akarnanen ernannt worden zu sein[1]).

Zum Schluss mag hier der Akarnane Sophon genannt sein, dem die höhere Kochkunst bedeutende praktische Fortschritte, sowie auch theoretische Behandlung verdankte; er muss um die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. gelebt haben[2]).

---

[1]) S. Proxeniedekrete N. 4 S. 265 ff. Ueber diesen Diogenes ist sonst nichts bekannt. Bei Galenos wird allerdings ein Arzt Diogènes häufig erwähnt (s. den Index in Bd. XX von Kühn's Ausgabe), der von andern gleichen Namens, die gewöhnlich durch ihre Heimat näher bezeichnet sind, verschieden zu sein scheint; aber eben wegen dieses Mangels einer näheren Angabe lässt sich die Identität desselben nicht feststellen. Dagegen darf ich hier wohl an jenen Diogenes erinnern, welcher in der Volksversammlung zu Thyrreion im J. 169 die Haltung der Akarnanen vor den römischen Gesandten verteidigte (Pol. XXVIII 5; o. S. 189 f.); da diese Ereignisse nur ein Jahrzehnt nach dem Tode Philipps III. stastfanden, unter deren Regierung der Arzt Diogenes mit der Proxenie ausgezeichnet wurde (S. 267), so liegt die Vermutung nahe, dass der Arzt sich in seinen späteren Jahren, indem er von seinem Recht als πρόξενος Gebrauch machte, in Akarnanien niedergelassen und die erwähnte Gelegenheit benützt habe, sich seinen neuen Mitbürgern dankbar zu erweisen. Der Umstand, dass er in einer Volksversammlung öffentlich auftritt, würde auch das S. 269 besprochene Recht der ἐντέλεια beleuchten.

[2]) Anaxipp. in Ath. IX 403 e — 404 b; Bato ib. XIV 622 c; Poll. VI 70; Meineke Fragm. Com. Graec. IV 459 ss.

Anhang.

I. Inschriftliche Urkunden.

Proxeniedekrete des Bundes.

1. H. G. Lolling, Mitteil. d. Arch. Inst. Bd. IV (1879) S. 223 ff.

. . . . . ν πρόξενον εἶναι τῶν [Ἀκαρνάνων
καὶ εὐεργ]έτην καὶ πολιτείαν εἶ[ναι αὐτῷ
Ἀ]καρνανίας ἐν ὁποίᾳ [ἂν βούληται
π]όλει καὶ ἔγκτησιν κα[ὶ γῆς καὶ οἰ-
κ]ίας καὶ ἀτέλειαν καὶ [ἐντέλειαν
καὶ] ἀσφάλειαν καὶ ἀσυ[λίαν καὶ αὐ-
τῷ] καὶ χρήμασι καὶ [πολέμου καὶ
εἰρ]ήνης καὶ κατὰ [γῆν καὶ κατὰ
θάλασσ]αν τὸν πάντ[α χρόνον καὶ
αὐτῷ κ]αὶ ἐκγόνοις
. . . ωνος Φοι[τιάν?
. . . ιππου
. . . ινοντ . . .

Fundort Sorovigli (Stratos). Ἐντέλεια (Lolling προδικία) ergänze ich nach N. 4 u. 6; das übrige nach Lolling. Es lässt sich nicht bestimmen, ob mehr am Anfang oder am Ende der Zeilen fehlt. Die Namen am Schluss bezeichneten (nach Lolling) wahrscheinlich die ἔγγυοι τῆς προξενίας. Durch diese an den Schluss gestellte Namenliste, sowie auch durch ihre sonstige Fassung weicht diese Inschrift merklich von den übrigen Proxeniedekreten der Akarnanen ab. Noch auffallender ist der sprachliche Unterschied. Während die späteren Dekrete in einem modifizierten Dorismus abgefasst sind, zeigen Formen wie εἶναι, [εὐεργ]έτην, [εἰρ]ήνης, dass man sich damals in Akarnanien bei Abfassung öffentlicher Urkunden der κοινή bediente. Dasselbe gilt für das wahrscheinlich gleichzeitige Dekret der Stadt Stratos (s. u. N. 6).

Für die Zeitbestimmung ist aus der Inschrift selbst, neben dem Schriftcharakter, welcher auf das vierte oder dritte Jahrhundert weist, aus der Erwähnung eines Bürgers von Phoitia zu entnehmen, dass das Dekret nicht zwischen 268 und 219 fallen kann, während welcher Zeit die genannte Stadt aetolisch war (S. 146 u. S. 162 f.); da die Inschrift ferner zu Stratos gefunden wurde, also zu einer Zeit abgefasst ist, als Stratos noch Vorort des akarnanischen Bundes war, ist das erstgenannte Jahr als terminus ante quem festzuhalten.

2. Kumanudes, *Ἀθήναιον* I 253—55; Hirschfeld, Bull. Inst. 1873 p. 186 s.; Lebas II n. 194 d (suppl. p. 520), dazu Foucart p. 144 s.; Cauer, Delectus n. 99 ([2] n. 240); Fick in Bezzenbergers Beiträgen VII 242; Dittenberger, Sylloge n. 321; Collitz, Sammlung II n. 1379.

Ἐπὶ ἱεραπόλου τοῖ Ἀπόλλωνι τοῖ Ἀ-
κτίοι Θευδότου τοῦ Σώτωνος Ἀνα-
κτοριέος, γραμματέος δὲ τᾶι βου-
λᾶι Κλεάνδρου τοῦ Λυκίσκου Ἀνα-
5 κτοριέος, προμνάμονος δὲ Σωπά-
τρου τοῦ Σωτίωνος Ἀνακτοριέος
καὶ συμπρομναμόνων Ἀριστάν-
δρου τοῦ Ἀχεστράτου Θυρρείου,
Ἀλεξιμάχου τοῦ Καρδαμίωνος Λι-
10 μναίου, Φιλιστίωνος τοῦ Δεξάν-
δ[ρ]ου Ματροπολίτα, μηνὸς Κουρο-
τρόπου ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ
τοῖ κοινοῖ τῶν Ἀκαρνάνων προξένους
εἶμεγ καὶ εὐεργέτας τοῦ κοινοῦ
15 τῶν Ἀκαρνάνωγ κατὰ τὸν νόμον Γο[ρ
γιν Ἀλκαμένεος, Δαμαισίδαν Ἀν-
δροβόλου, Λαχάρη Ἐπηράτου Λακε-
δαιμονίους, αὐτοὺς καὶ ἐκγόνους,
καὶ εἶμεν αὐτοῖς ἀσφάλειαγ καὶ ἀ-
20 συλίαγ καὶ πολέμου καὶ εἰράνας,
καὶ γᾶς καὶ οἰκίας ἔγκτησιν καὶ
τὰ ἄλλα τίμια καὶ φιλάνθρωπα πάν-
τα ὅσα καὶ τοῖς ἄλλοις προξένοις
καὶ εὐεργέταις τοῦ κοινοῦ τᾶν Ἀ-
25 καρνάνων ὑπάρχει,

Zeile 8 *O* statt *Θ*; Z. 11 *ΔΙΟΥ* wahrscheinlich Fehler des Steinmetzen für *ΔΡΟΥ* (Foucart; nicht Druckfehler wie Fick bei Collitz meint); Z. 15 *ϱ* ergänzt nach Kumanudes und Foucart.

Fundort Sparta. Schrift 3. — 2. Jahrh. Die Zusammenstellung der Gemeinden zeigt, dass das Dekret dem jüngeren akarnanischen Bunde angehört. Da Metropolis (S. 162 f., 195 f.) und vielleicht auch Limnaia (S. 156, 166) bis 219 aetolisch waren, ist es nach diesem Jahre abgefasst; da ferner Leukas unter den Gemeinden fehlt, fällt die Abfassung vielleicht nach 167 (S. 196). Zu den Personennamen können verglichen werden Lykiskos, akarnanischer Gesandter in Sparta im Jahre 210 (S. 169), und der Akarnane Sopatros, Befehlshaber von Chalkis unter Philipp III im Jahre 200 (S. 173); ferner Theodotos, Vater des Polyeuktos, eines *πϱύτανις* von Thyrreion (u. N. 8); Sotion in einer Grabschrift von Anaktorion oder Thyrreion, Lebas II n. 1052 (vgl. Cousin im Bull. corr. hell. 1886 p. 175), dgl. von Astakos (Heuzey N. 78), als Vater des Andron (u. N. 12), des Aristokrates (o. S. 255), des Phaineas von Thyrreion (u. N. 9), auf Münzen von Leukas (Postolakas N. 860 f., Catalogue p. 187 n. 188 f.); Soton in einer Inschrift von Thyrreion (u. N. 9); Lykiskos auf Münzen von Leukas (Mionnet suppl. v. III p. 463 n. 64; Post. N. 682, 825—29; Catal. p. 180 n. 93; p. 184 n. 153); Philist... dgl. (Post. N. 869—72; doch Cat. p. 185 n. 169 f. Philistos)[1]. Foucart glaubt, dass das Dekret mit der erwähnten Gesandtschaft der Akarnanen nach Sparta zusammenhänge und die mit der Proxenie belohnten Spartaner die Bestrebungen der Gesandten unterstützt hatten. Dieser Zusammenhang ist möglich, lässt sich aber durch nichts beweisen. Setzt man das Dekret kurz nach 167, so gewinnt dagegen die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, dass der Vater des *γϱαμματεύς* mit dem Gesandten identisch ist.

3. C. I. G. II n. 1793 (daselbst auch die ältere Literatur); Lebas II n. 1043; Cauer, Del. n. 98 (² n. 241); Fick in Bezzenbergers Beitr. VII 242 f.; Collitz II n. 1380.

---

[1]) Nicht berücksichtigt sind hier und im Folgenden die Übereinstimmungen mit ambrakischen Eigennamen, über die gleichwohl das Register Aufschluss gibt.

a.

Ἐπὶ ἱεραπόλου τῶι Ἀπόλλωνι τῶι Ἀκτίωι Φιλήμονος,
προμνάμονος δὲ Ἀγήτα τοῦ Νικία Ἀλυζείου,
συμπρομναμόνων δὲ Ναυσιμάχου το˜ Ἀριστοκλέ-
ος Ἀστακοῦ, Φιλοξένου τοῦ (τ) Ἡρακλείτου Φοιτιᾶνος,
5 *γραμματέος δὲ τᾶι βουλᾶι Προίτου τοῦ Διοπείθεος*
Ματροπολίτα, Κουροτρόπου, ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ
τῶι κοινῶι τῶν Ἀκαρνάνων προξένους εἶμεν
καὶ εὐεργέτας τοῦ κοινοῦ τ˜ν Ἀκαρνάνων κατὰ
τὸν νόμον Ἀγασίαν Ὀλυμπίωνος Πατρῆ, Πόπλιον
10 *Λεύκιον τοὺς Ποπλίου Ἀκιλίους Ρωμαί-*
ους καὶ εἶμεν αὐτοῖς
καὶ ἐκγόνοις ἐν Ἀκαρνανίαι ἀσφάλειαν καὶ αὐτοῖς
καὶ χρήμασι καὶ κατὰ γᾶν καὶ κατὰ θάλασσαν καὶ
πολέμου καὶ εἰράνας καὶ γᾶς καὶ οἰκίας ἔγκτησιν
15 *καὶ τὰ ἄλλα τίμια καὶ φιλάνθρωπα πάντα ὅσα καὶ τοῖς*
ἄλλοις προξένοις καὶ εὐεργέταις τοῦ κοινοῦ τῶν
Ἀκαρνάνων ὑπάρχει.

b (rechts von a).

Ἐπὶ στρα[ταγοῦ τῶν Ἀκαρνάνων Γάστρου τοῦ Ἄνδρ-
ωνος Οἰν[ιάδα, προμνάμονος δὲ —
χου τοῦ —
ἔδοξε τᾶ[ι βουλᾶι καὶ τῶι κοινῶι τῶν Ἀκαρνάνων, προξέ-
5 *νους ε[ἶμεν καὶ εὐεργέτας τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀκαρ-*
νάνων [κατὰ τὸν νόμον —
Πανσαν[ίαν — καὶ εἶμεν αὐτοῖς καὶ ἐκγόνοις
ἐν Ἀκαρ[νανίαι ἀσφάλειαν καὶ αὐτοῖς καὶ χρήμασι
καὶ κατ[ὰ γᾶν καὶ κατὰ θάλασσαν καὶ πολέμου καὶ
10 *εἰράνας [καὶ γᾶς καὶ οἰκίας ἔγκτησιν καὶ τὰ ἄλλα τί-*
μια καὶ φ[ιλάνθρωπα πάντα, ὅσα καὶ τοῖς ἄλλοις προξέ-
νοις κα[ὶ εὐεργέταις τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀκαρ-
νάνω[ν ὑπάρχει.

c (hart unter b).

Ἐπ' ἱεραπό[λου τῶι Ἀπόλλωνι τῶι Ἀκτίωι Φιλήμονος, προμνάμο-
νος δὲ [Ἀγήτα τοῦ Νικία Ἀλυζείου, συμπρομναμόνων δὲ
Ναυσιμ[άχου τοῦ Ἀριστοκλέος Ἀστακοῦ, Φιλοξένου τοῦ Ἡ-
ρακλείτο[υ Φοιτιᾶνος, γραμματέος δὲ τᾶι βουλᾶι Προίτου τοῦ

5 *Διοπεί[θεος Ματροπολίτα, ..., ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τᾶ-*
ι κοινῶι [τῶν Ἀκαρνάνων, προξένους εἶμεν καὶ εὐεργέτας τοῦ κοι-
νοῦ τ[ῶν Ἀκαρνάνων κατὰ τὸν νόμον —
Ἐμμε[νίδαν —
Λεοντί[νους καὶ εἶμεν αὐτοῖς καὶ ἐκγόνοις ἐν Ἀκαρνανί-
10 *αι ἀσφ[άλειαν καὶ αὐτοῖς καὶ χρήμασι καὶ κατὰ γᾶν καὶ κατα*
θάλα[σσαν καὶ πολέμου καὶ εἰράνας καὶ γᾶς καὶ οἰκίας ἔγ-
κτησι[ν καὶ τὰ ἄλλα τίμια καὶ φιλάνθρωπα πάντα, ὅσα καὶ τοῖς ἄλ-
λοις π[ροξένοις καὶ εὐεργέταις τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀκαρνάνων
ὑπάρ[χει.

Text nach dem Facsimile von Lebas. Die von Böckh mitgeteilten Varianten der älteren Abschriften von Pouqueville, Leake, Hughes, von denen nur diejenige Leakes brauchbar ist, kommen hiegegen nicht mehr in Betracht. Ergänzungen nach Böckh; ich habe denselben in b Zeile 1 vermutungsweise den Namen des Strategen nach Inschrift N. 4, in Z. 2 *προμνάμονος* (vgl. S. 269 A. 1) hinzugefügt. Eine in der *Πανδώρα* Bd. XIII N. 308 (1863) veröffentlichte Abschrift (s. u. bei N. 4) bietet für Z. 2—4 folgenden Text: *προμνάμονος δὲ Ἀγησάρχου τοῦ Ἀριστοκλέους Ἀστακηνοῦ, Φιλοξένου τοῦ Ἡρακλείτου Φοιτιᾶνος, γραμματέως δὲ* u. s. w. Die Abschrift scheint demnach von ähnlicher Qualität zu sein, wie die von Pouqueville, Voy. en Grèce III (1820) 109 zum Besten gegebene, in welcher die Worte *Ἀριστοκλέος — Ἡρακλείτου* (einschliesslich) fehlen[1]).

Fundort Punta. Schrift etwas jünger als bei N. 2 (2.—1. Jahrh.). Aus dem Inhalt ergibt sich als terminus post quem für a und c das Jahr 219, für b, und somit auch für a und c, 189, und, da Leukas in der Reihe der Gemeinden fehlt, vielleicht 167 v. Chr. (s. o. S. 195 f).

Von den Beamtennamen in a und c kommen sonst noch vor: Philemon auf Münzen von Leukas, Mionnet suppl. v. III p. 466 n. 92, Postolakas N. 867 f. (N. 868 *Φιλήμων Φιλήμονος*), Catalogue p. 185 n. 168, p. 187 n. 190 f.; ferner als Vater eines in Anaphe begrabenen Akarnanen Poseidonios, Rangabé Ant. Hell.

[1]) Während des Druckes erhalte ich durch Herrn Dr. Lolling genauere Mitteilung über diese Abschrift, woraus hervorgeht, dass die Schuld an der Auslassung wenigstens teilweise an dem Setzer oder Correktor und nicht an dem Herausgeber liegt.

II n. 1991; Nikias unten in N. 5; Nausimachos auf akarnanischen Bundesmünzen (jüngste Reihe), Mionnet v. II p. 79 n. 7, Imhoof S. 30 N. 34 f.[1]); Aristokles auf Münzen von Leukas (sogen. Artemisreihe), Post. N. 672, Imhoof S. 132 N. 49 a, Catal. p. 179 n. 79 f.; Philoxenos dgl. (Bellerophonreihe), Post. N. 718. Über die Proxenoi in a und c ist nichts bekannt; bei Pausanias in b könnte man an den Ambrakier Pausanias, Sohn des Attalos, denken, welcher Proxenos von Kerkyra war (C. I. G. n. 1846) oder auch an den gleichnamigen „praetor" von Epirus im J. 198 (Liv. XXXII 10, 2); indes dürften beide einer früheren Zeit als unsere Inschrift angehören[2]).

4. Lebas II n. 1041; *Πανδώρα* a. a. O.; s. Zusätze.

[Ἐπὶ ἱεραπόλου τοῖ Ἀπόλλωνι τοῖ Ἀκτίοι — — — — προ]μνάμονος δὲ Εὐρυλόχου τοῦ Ἀγησάρχου Ἀστακηνοῦ, [συμπρομναμόνων δὲ — — — Ἀν]ακτορέως, Φίλωνος τοῖ Ἄρκου Μεδιωνίου, Ἐπαμίωνος [— — —, γραμματέως δὲ τ]ᾶς βουλᾶς Δείνωνος το|ῦ Δεινομάχου Ματροπολίτα, μηνὸς Βο[υκατίου, ἔλεξε]
5 *Ζηνόκουρος Ὑνάρκου Μεδιώνιος· ἐ|πειδὴ Διογένης Διογένους Περγαμηνὸς ἐνδαμήσας εἰς τὰς πόλ[εις τῆς Ἀκαρνανίας εὐεργέτησεν (?)] Ἀκαρνᾶνας τάν τε ἐνδ|αμίαν καὶ ἀναστροφὰν ἐποήσατο ἀξίως μὲν αὐτὸς αὑτοῦ, ἀξίως δὲ τᾶς [αὑτοῦ] πατρίδος, ἔν τε τῷ ἐπιταδε|ύματι ἀνεστράφη καλῶς καὶ δικαίως, εἰς πάντα αὐτὸς αὑτὸν ἐπι[δι]δοὺς ἀπροφασίστως, ὁμοίως δ|ὲ καὶ ἐπὶ ξένας ἐμ Μακεδονίαι τοῖς ἀποσταλεῖσι πρεσβευταῖς ὑπὸ τῶν Ἀκαρνάνων, παρ' οἷς καὶ προσανέθετο τὰς χρείας τοῖς | εἰς ἀρρωστίαν ἐμπεσοῦσιν ἄνευ μισθοῦ δοκιμασίαν*
10 *ποιούμενος — αὐτὸς αὐτ[όν (?) —]| αμων εὐνοίας· ὅθεν δεδόχθαι τᾶ[ι βουλ]ᾶι καὶ τοῖ κοινοῖ τῶν Ἀκαρνά[νων ἐπαινέσαι Διογένη Διογέ]|νους Περγαμηνὸν ἐπί τε τᾶι κατὰ [τὸ ἐπι]τάδευμα φιλοπονίαι καὶ τέ[χναι, ἃς ἀεὶ δοκιμασίαν πεπο]|ίηται καλῶς καὶ εὐσχημόνως, πρόξ[ενον δ]ὲ εἶμεν Διογένη Διογένους [Περγαμηνὸν κατὰ τὸν νόμον]| τὸμ πάντα χρόνον τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀκ[αρνάν]ων, καὶ ὑπάρχειν αὐτῶι ἐν Ἀ[καρνανίαι ἀτέλειαν καὶ ἐντέλει]|αν καὶ ἀσφάλειαν καὶ ἀσυλίαν καὶ πολέμ[ου καὶ] εἰράνας καὶ γᾶς καὶ οἰκίας*

---

[1]) *ΝΑΥ* auf Münzen von Anaktorion, Imhoof S. 78 f.

[2]) Vgl. auch eine von L. Duchesne in den Archives des miss. scient. III. Sér. t. III p. 330 ss. 198 veröffentlichte Grabschrift von Ambrakia: *ΚΑΡΜΟΝΝ(η) ΠΑΥΣΑΝΙΑ(ς).*

[15] *ἐν[κτησιν καὶ τὰ ἄλλα φιλάνθρ]|ωπα πάντα, ὅσα καὶ τοῖς [ἄλλοις] προξ[ένοις κ]αὶ εὐεργέταις τοῦ κοινοῦ [τῶν Ἀκαρνάνων ὑπάρχει].*

Das Facsimile von Lebas enthält nur die durch gesperrten Druck hervorgehobenen Teile. Nun sagt aber Foucart gelegentlich seiner Erläuterung zu n. 194 d (= o. N. 2): „Le datif *τοῖ κοινοῖ* est employé dans un décret acarnanien qui mentionne l'envoi de députés au roi Philippe (n. 1041)"; Foucart besitzt also eine vollständigere Abschrift des Dekretes als das Facsimile bietet, zu welchem leider auch alle näheren Mitteilungen noch fehlen. Zufällig erfuhr ich nun, dass im Jahrgange 1863 der *Πανδώρα* drei Proxeniedekrete der Akarnanen veröffentlicht seien, von welchen ich, da ich diesen Jahrgang in München nicht erlangen konnte, durch freundliche Vermittlung des Herrn Dr. Deffner in Athen vor kurzem eine Abschrift erhielt[1]). Das erste dieser Dekrete ist identisch mit N. 3 meiner Reihenfolge (s. o.), das zweite mit N. 5, das dritte mit vorliegender N. 4. Zu meiner Überraschung fand ich jedoch im Text der „Pandora" (Herausgeber ist Christophoros Philetas) die von Lebas fragmentarisch mitgeteilte Inschrift N. 5 vollständig, von N. 4 bedeutende, bei Lebas fehlende Bruchstücke vor, durch welche u. A. die Bemerkung Foucarts bezüglich der akarnanischen Gesandtschaft bestätigt wird. Da indes auch vorliegender Text den Namen Philippos nicht enthält, so musste Foucart wohl über eine noch genauere Abschrift verfügen, welche den Namen des makedonischen Königs (zweifellos Philipp III) enthielt. Aus der Vergleichung der beiden mir vorliegenden Texte ergibt sich, dass die Inschrift aus 15 Zeilen bestand, von denen die erste ganz verloren ist, die folgenden am Anfang und Ende verstümmelt sind; das grössere Stück scheint rechts zu fehlen. Ausserdem ist die Platte von oben nach unten gebrochen, wodurch (bei Lebas) je 5 leicht zu ergänzende Buchstaben verloren gegangen sind. Auf beiden Seiten reicht die Abschrift der „Pandora" nur bis Zeile 9, das Facsimile von Lebas auf der linken Seite von Z. 4—15, auf der rechten Seite von Z. 10—15; in der „Pandora" fehlt ausserdem *μηνὸς Βο* —. So weit das Facsimile

[1]) Die genaue Übereinstimmung dieser Abschrift mit dem (in Minuskeln) gedruckten Text der Pandora ist durch nachträgliche Vergleichung des Herrn Dr. Lolling festgestellt.

von Lebas reicht, hält sich mein Text streng an dieses, der Rest ist nach der mir vorliegenden Abschrift aus der „Pandora“ mitgeteilt. Letztere stimmt im Wortlaut, so weit er in beiden Texten zugleich erhalten ist, mit Lebas überein, vernachlässigt aber zum Teil die dialektischen Formen. In Z. 8 schreibt Philetas „παροῖς (sic)“, was jedenfalls mit παρ' οἷς aufzulösen ist, wenn nicht hier, wie der lahme Satzbau vermuten lässt, eine falsche Lesung vorliegt. Den Anfang habe ich in Übereinstimmung mit Philetas, die Worte τέχναι, ἃς ἀεὶ δοκιμασίαν πεποίηται nach Vorschlag von Herrn Professor R. Schöll (derselbe vermutet in Z. 5 πρὸς τοὺς statt des unhaltbaren εὐεργέτησεν), das übrige selbständig ergänzt. Über den Monat Βουκάτιος s. o. S. 258 A. 3; ἀτέλειαν καὶ ἐντέλειαν habe ich nach N. 5 geschrieben, sonst würde man eher προδικίαν καὶ ἀτέλειαν erwarten; die aus N. 2 und 3 bekannte Formel τὰ ἄλλα τίμια καὶ φιλάνθρωπα πάντα habe ich aus Rücksicht auf die Zeilenlänge gekürzt, vgl. N. 5. Die Zeilen zu trennen, war mir nicht möglich, da in der „Pandora“ die Anfänge nicht bezeichnet sind und überdies wegen der an den beiden Seiten notwendigen Ergänzungen die Trennung nicht mit Sicherheit durchzuführen war. Die Zeilenanfänge nach dem Facsimile von Lebas sind durch | bezeichnet.

Die Abfassung dieses und des folgenden Dekretes glaubte ich anfangs wegen der gekünstelten Form der Buchstaben (neben gebrochenem A) in eine sehr späte Zeit (etwa letztes Jahrhundert) setzen zu müssen (o. S. 195 f.). In Folge des mir jetzt vorliegenden Textes muss ich diese Meinung als irrig bezeichnen. Eine Gesandtschaft der Akarnanen nach Makedonien ist nur vor der Schlacht von Pydna (168), durch welche die Selbständigkeit dieses Reiches vernichtet wurde, wahrscheinlich, wenngleich es nicht ausgeschlossen ist, dass noch unter der römischen Herrschaft die Akarnanen in irgend einem Anliegen Gesandte an den römischen Statthalter in Makedonien schickten. Indes spricht die Verleihung der Proxenie und die Bemerkung Foucarts dafür, dass wir es mit einem Dekret aus der Regierungszeit Philipp III zu thun haben. Weder über den besonderen Anlass der Gesandtschaft, noch über die Beamtennamen lässt sich etwas Näheres sagen. Bezüglich des Diogenes ist aus der Inschrift selbst nur zu entnehmen, dass er in mehreren akarnanischen Städten und später am makedonischen Hofe ärztliche Praxis ausübte (doch s. S. 259).

Von Interesse ist, dass in dem Dekret zwei Medionier als Beamte erscheinen, wodurch der Name dieser Stadt zum ersten Mal inschriftlich nachgewiesen und meine S. 196 gemachte Bemerkung bestätigt ist, dass das Fehlen desselben in den übrigen Dekreten nur Zufall sei. Auffallend sind die Namen Arkos und Hynarkos; es verdient Beachtung, dass beide der Stadt Medion angehören.

5. Lebas II n. 1042; *Πανδώρα* a. a. O. (S. Zusätze.)

Ἐπὶ ἱεραπόλου τῶι Ἀπολλωνι τ|ῶι Ἀκτίωι Γάστρου τοῦ Ἄνδρωνος Οἰνιάδα, προμνάμονος δὲ τῶν Ἀκαρνάνων Φιλησίου το|ῦ Θράσωνος Ἀλυζείου, γραμματέος δὲ βουλᾶς Νικία τοῦ Βαθύου Κορονταίου, ἔδοξε | τῶι κοινῶι τῶν Ἀκαρνάνων πρόξενον εἶμεν καὶ εὐεργέταν τῶν Ἀκαρνάνων τὸν πάντα χρόνον Ἐπι|γένη Πασίωνος Κορκυραῖον καὶ αὐτὸν καὶ ἐκγόνους καὶ ὑπάρχειν αὐτῶι καὶ ἀτέλειαν καὶ ἐντέλειαν καὶ
5 *ἀσφ|άλειαγ καὶ ἀσυλίαν καὶ πολέμου καὶ εἰράνας καὶ γᾶς καὶ οἰκίας ἔνκτησιν, καὶ τὰ ἄλλα τίμια, ὅσα καὶ τοῖς λοι|ποῖς προξένοις τῶν Ἀκαρνάνων ὑπάρχει.*

Für die äussere Behandlung der Inschrift gelten die zu N. 4 gemachten Bemerkungen. Der Text der „Pandora" enthält eine Lücke, in welcher die Worte *καὶ γᾶς καὶ οἰκίας ἐν-* ausgefallen und vom Herausgeber unvollständig mit *καὶ γᾶς ἐγ-* ergänzt sind. Sonst stimmen beide Texte, abgesehen von den in der „Pandora" vernachlässigten Eigentümlichkeiten der Schreibweise, überein. Die Form der Buchstaben ist noch mehr gekünstelt als bei N. 4. Da ein Bürger von Oiniadai als *ἱεραπόλος* erscheint, so fällt die Inschrift zwischen 219—211 oder (wahrscheinlicher) nach 189, in welchem Jahre die genannte Stadt den Akarnanen endgiltig zurückgegeben wurde. Von den Personennamen kommen sonst noch vor: Andron als Sohn eines Sotion in der wahrscheinlich leukadischen Inschrift N. 12; Nikias als Vater des Agetas von Alyzia in N. 3a und c; ein *ΒΑΘΥΟΣ ΝΙΚ* auf einer akarnanischen Bundesmünze (jüngste Reihe), Imhoof S. 28 N. 25; dgl. *ΒΑΘΥΟΣ* auf mehreren leukadischen Münzen der Artemisreihe, Mionnet v. II p. 82 n. 28 s., Postolakas N. 674 f., Catalogue p. 179 n. 82 f., sowie als Sohn des Agesandros in der erwähnten Inschrift N. 12. Über Epigenes ist mir nichts bekannt. Dass der *ἱεραπόλος* dieses Dekretes mit dem *στρατηγός* in N. 3 b vielleicht identisch ist, habe ich oben ausgesprochen. Von grossem Interesse ist die Erwähnung von Koronta. Wir erhalten dadurch für eine

Stadt, die wir sonst nur aus einer kurzen Notiz des Thukydides (der Artikel des Steph. Byz. gründet sich nur hierauf) kennen, ein erwünschtes Zeugnis aus einer mindestens 200 Jahre jüngeren Epoche; gleichzeitig wird auch der noch S. 209 f. A. 2 geäusserte Zweifel, ob Koronta eine selbständige Gemeinde bildete, beseitigt, wodurch wiederum die Zuteilung der wenigen bis jetzt auf diese Stadt bezogenen Münzen (Imhoof S. 112 ff.) an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Ferner ist bemerkenswert, dass in diesem Dekret das Verzeichnis der *συμπρομνάμονες* fehlt[1]), und der *προμνάμων* den Beisatz *τῶν Ἀκαρνάνων* hat; letzterer wird hiedurch als höchster Beamter der Akarnanen gekennzeichnet. Die Ansicht, dass der *προμνάμων* nur der Vorsitzende des jeweiligen geschäftsführenden Ausschusses der *βουλή* sei (S. 218 u. Zusätze), dürfte hiemit kaum mehr zu verneinen und derselbe vielmehr als ein auf ein Jahr gewählter Bundesbeamter zu betrachten sein; wie sich derselbe jedoch zu dem *στρατηγός* verhielt, der ja durch N. 3 b auch inschriftlich bezeugt ist, muss bis auf weiteres dahingestellt bleiben. Auffallend und, mir wenigstens, neu ist endlich auch die Verleihung der *ἐντέλεια*, über deren Bedeutung (vielleicht das Recht, gewisse Ämter zu bekleiden) man einstweilen wohl auf Vermutungen beschränkt ist; vgl. hiezu N. 1, 4, 6, dann S. 259 u. Zusätze.

Sowohl N. 4 als N. 5 sind bei Lebas unter den Inschriften von „Actium" aufgeführt; man darf also hieraus schliessen, dass beide, wie N. 3, an der Stelle des Bundesarchives (S. 218) gefunden wurden. (S. Zusätze.)

Städtische Urkunden.

6. Proxeniedekret von Stratos. Lolling, Mitteil. d. Inst. IV (1879) 223 ff.

Θ]εοί.
Ἔδοξε] τῆι πόλει τῶν Σ-
τρατίω]ν Ἀρίστιππον Ἀρι-
στοκρά]τους Καρύστιον
5 *πρόξε]νον εἶναι καὶ εὐερ-*
γέτην] Στρατίων αὐτὸν κ-
αὶ ἐκγ]όνους καὶ ἐδώκα-

---

[1]) Dies ist jedoch auch bei N. 3 b der Fall, wo nach dem Strategen nur für einen Namen (des *προμνάμων* oder *γραμματεύς*) Raum ist.

μεν αὐτῶι] ἀτέλειαν πάντω-
ν καὶ ἐντ]έλειαν καὶ πολι-
10 *τείαν καὶ γῆ]ς ἔγκτησιγ κ-*
αὶ οἰκίας] κτλ.

Fundort Stratos. Schrift, Sprache, Zeit wie bei N. 1. Ergänzungen nach Lolling, mit Ausnahme von Zeile 9, wo Lolling, in Widerspruch mit seinem Facsimile, *ἀσφά]λειαν* ergänzt; es ist vielmehr das *E* vollständig und vom *T* noch der untere Teil erhalten. Wir haben somit den Beweis, dass die *ἐντέλεια* sowohl vom Bund als von einzelnen Gemeinden, und sowohl zur Zeit des älteren als des jüngeren Bundes verliehen wurde. Über den Karystier Aristippos ist sonst nichts bekannt.

7. Proxeniedekret von Thyrreion. Lebas II n. 1022.

διων . . . . ουξει
τᾶς πόλιος τῶν Θυρρείων Κλεοφά[νη
πητου Χάονα, Πεύκεστον Σωτί[ωνος
ενιας Κασσωπαῖον αὐτοὺς καὶ ἐγγό[νους
σαματα πάντα, εἶμεν δὲ αὐτοῖς [ἀσφ-
άλειαν καὶ ἀσυλίαν καὶ αὐτοῖς καὶ χρ[ήμασι
κ]αὶ κατὰ γ[ᾶν καὶ κατὰ θ]άλασσαν
— *κειαν*

Fundort Naupaktos. Schrift etwa drittes Jahrhundert. Über die Persönlichkeiten ist nichts bekannt. Schöll (mündlich) vermutet Z. 1 [*προξέν*]*ους εἶ*[*μεν καὶ εὐεργέτας*], [*Ἀγα*]*πήτου* (?).

8. Liste von Staats- und Kultusbeamten aus Thyrreion. C. I. G. n. 1793 b (add.); Lebas II n. 1047; Cauer, Del.[2] n. 242; Fick in Bezzenbergers Beiträgen VII 245 und bei Collitz n. 1389.

Πρύτανις | Πολύευκτος Θεοδότου, | ἑστία | Λυσίας Μενοιτίου, ||
5 *ὑποπρυτάνιες | Ἐπικράτης Δωριμάχου | Λεωνίδας Λεωνίδα | Ἀγη-*
10 *σίστρατος Μνασιστράτου | Μένανδρος Μενάνδρου || Σωτέλης Ἐπι-*
15 *τέλεος | Λάμισκος Λέοντος, | μάντις | Εὔξενος Δαξίμου, | αὐλητὰς ||*
Λέων Λεοντίσκου, | ἱεροφόρος Φίλιππος Πολυεύκτου, | μάγειρος
Νίκανδρος Σωκράτεος, | διάκονος Πρῶτος Δημητρίου, | ἀρχοινοχοῦς
20 *Κάλλιππος Πολυεύκτου, || ἱεροθύτας | Καλλικράτης Τιμοκράτεος.*

Fundort H. Vasilios. Schrift 2.–1. Jahrhundert v. Ch. Wegen *ἑστία* (Boeckh: *ἑστία*[*ρχος*], doch zeigt das Facsimile keine Lücke) vgl. Fick a. a. O. *Δαξίμου* nach Boeckh und Lebas; sonst *Δάζιμος*, s. S. 41 und N. 9. Fick (bei Collitz) schreibt *Ἁγησίστρατος*

(vgl. *Ἀγέμων* in N. 12) und, wohl aus Versehen, *Καλλικράτης Καλλικράτεος*.

Personennamen: Theodotos s. o. zu N. 2; Menandros kann sehr wohl identisch sein mit dem Vater des Gesandten der Stadt in Rom im Jahr 94 (S. 197) [1]), sowie mit dem Münzbeamten der jüngsten städtischen Prägung von Thyrreion, s. Mionnet v. II p. 85 n. 51, p. 193 n. 12, Imhoof S. 175 N. 21—23; *ΕΠΙΤΕΛΕΟΣ* Grabschrift von Oiniadai, Lebas II n. 1036; der *μάντις Εὔξενος Δαξίμου* kehrt in N. 9 wieder; Philippos und Kallippos sind ohne Zweifel Söhne des *πρύτανις*.

9. Ähnliche Liste aus Thyrreion. Cousin, Bull. corr. hell. 1886 p. 175 s.

Φι[λ]οπ— | Δαμάσιππος — | Σώτων Τ— | Δαμίων Νικα— |
5 *Νικόμαχος Λε—, | συμβιωτ[αί] | Πολύδωρος Εὐπο[λέμου] | Ἀλκί-*
10 *φων Κλεομέν[εος] | Εὔαλκος Κλεομένεος ‖ Ἀλκαίνετος Ἀλεξάνδρου |*
Φαινέας Σωτίωνος, | μάντις Εὔξενος Δαζίμου, | αὐλητὰς Δάζιμος
15 *Δαζίμου, | μάγειρος Σωτήριχος, ‖ διάκονος Λύκος, | παῖδες | Λυσί-*
ξενος Λέοντος, | Κλεομένης, Ἀθανάδας οἱ Εὐάλκου, | Κλεομένης
20 *Ἀλκίφωνος, ‖ Ἀλέξων Λέοντος.*

Fundort und Schrift wie bei N. 8; Gleichzeitigkeit beider Listen durch die Person des *μάντις* erwiesen. Über die Namen Soton und Sotion o. zu N. 2. Der Name Damion findet sich wiederholt in Ambrakia, s. Zusätze zu S. 161.

10. Städtisches Dekret von Thyrreion. Lebas II n. 1048.

Ἀγαθᾶι τύχαι· Ἐπὶ πρυτάνιος Πλ[ουτ-
άρχου τοῦ Φιλίνου, γραμματε[ύ-
ον]τος ἁλίας Ἀγάνορος τοῦ Ἀλγίσκου,
προαγοροῦντος Εὐβού]λου τοῦ Ἀνδρο[κλέος κτλ.

Lebas führt die Inschrift unter „Anactorium" auf; nach Cousin a. a. O. p. 175 gehört dieselbe jedoch wahrscheinlich nach Thyrreion. Schrift etwa 3. Jahrhundert. Die Ergänzung *Πλ[ουτ]άρχου* (Lebas: *ΠΛ..|ΑΡΧΟΥ*) dürfte sicher sein. Die dritte Zeile lautet bei Lebas .. *ΤΟΣΑΛΙΑΣΑΓΑΝΟΡΟΣΤΟΥΑΛΓΙΣΚΟΥ*; hienach scheint die Bezeichnung *ἁλία* für die Volksversammlung, wie sie für Kerkyra (Gilbert Staatsalt. II 234), Epidamnos (das. 236) und andere dorische Städte bezeugt ist, auch in den akarnanischen

---

[1]) Der Name des Gesandten selbst ist ausgefallen, kann aber zu *Μενάνδρου* ergänzt werden.

Städten üblich gewesen zu sein, wo sie offenbar von Leukas und Anaktorion her eingeführt wurde. Nur als Versuch ist die Ergänzung der vierten Zeile zu betrachten; zu *προαγοροῦντος* vgl. Gilbert II 258, 3, zu *Ἀνδροκλέος* o. S. 174.

11. Metrische Grabschrift von Thyrreion. Diese bereits in den *Ἑλληνικὰ Χρονικὰ* vom 24. Juli 1860 (s. Kumanudes bei Pape-Benseler unter *Ἐχενίκα*) veröffentlichte Inschrift wurde neuerdings von Cousin im Bull. corr. hell. 1886 p. 178 s. (N. 3) herausgegeben.

Πατρὶς μὲν Κάσσωπα, πατὴρ δέ μοι ἦν Μενέδημος,
Μάτηρ δὲ ἐξετέκνωσεν Ἀριστοκράτει' Ἐχενίκαν·
Λισσὰ δὲ τέκνα λιποῦσαν ὁ παντοβαρὴς λάβε μ' Ἅδης
Ἄκριτον ἀστόργου θηρὸς ἔχων κραδίην.
Ἀνδρὶ δὲ τέκνα λίπον Λυσιξένῳ ἠδὲ γονεῦσιν
Ὀρφανὰ ταῦτα τρέφειν ματρὸς ἔρημα νέας.
Ἁμετέραν δ' ἀρετὰν οὐ φθένξομαι· ἁ γὰρ ἀτέρμων
Πᾶσά τοι Ἠπείρου γαῖα φέροπλος ἐρεῖ.

„L'épithète de *φέροπλος* semble indiquer qu'à ce moment l'Épire était encore indépendante. Notre inscription sérait donc d'une époque relativement bonne, et la forme des lettres ne s'oppose pas à cette hypothèse.“ Cousin. In Zeile 5 schreibt Cousin *Ἄρ' ἰδέ* (der Stein ist hier beschädigt), wofür wohl [*ΑΝ*]*ΔΡΙΔΕ* zu lesen ist (Schöll). Wegen *παντοβαρής* verweist Cousin auf *Κουμανούδης, Συναγ. λέξ. ἀθησαυρ.* s. v. Über unserm Epigramm steht folgende bedeutend jüngere Grabschrift: *Δαμοκράτης* | *Διονυσίου* | *ἐτῶν ια΄, χαῖρε.* Eine Grabschrift auf einen Dionysios fand Cousin a. a. O. p. 181 auch zu Kechropula (Palairos).

12. Bruchstück einer Schenkungsurkunde, wahrscheinlich aus Leukas. C. I. G. n. 1846. Mustoxidi, Delle Cose Corciresi p. 175 s.

— — — — *τὸν πάντα χρόνον· εἰ δέ* [*τι τῶν ἐν τᾶδε τᾷ*
δόσει γεγραμ]*μένων μὴ ποιήσαι ἁ πόλις καθὼς γέγραπ*[*ται, τὰ*
περι]*όντα πάντα ἔστω Βαθύου τοῦ Ἰγησάνδρου, Σωστράτου*
τοῦ Λαμίσκου, Διακρίτου τοῦ Σάθωνος, Δαμύλου τοῦ Δαμύ-
5 *λου, Πολεμάρχου τοῦ Πολεμάρχου, Ἄνδρωνος τοῦ Σωτίω-*
νος. Στραταγὸς Εὐκλείδας Διονυσίου, πρόβουλος Εὐφρά-
νωρ Ἀρχελάου, πολέμαρχος Ἀρχίων Ἀρχίωνος· μάρτυρες
Σώστρατος Λαμίσκου, Ἁγέμων Τελέσωνος, Ἀριστομέ-
νης Λέοντος, Χάρμων Ἀρχάνδρου, Ἄνδρων Σωτίωνος, Ζεῦ-
10 *ξις Δωρίωνος· εἰσήνεγκε Σώστρατος Λαμίσκου.*

Das Facsimile bietet in Zeile 6 *Εὐκλείδης*, in Z. 8 *Σόστρατός*. „E Museo Veronensi edidit Maffeius Mus. Ver. p. XXXV.“ — „Est hic finis similis donationis ac n. 1845, ob quam similitudinem addidi priori, quum praesertim titulus Corcyraeus videatur. — E nominibus hic scriptis Agesander, Aristomenes, Leon, Euclides, Dionysius, Andron in Corcyraeis reperiuntur titulis.“ Böckh. Dagegen hat nun P. Gardner im Catalogue p. LIV s. darauf hingewiesen, dass 7 (nach meiner Zusammenstellung 9) der in der Inschrift genannten und zwar meist seltenen Namen auf Münzen von Leukas vorkommen, und deshalb die Urkunde mit grosser Wahrscheinlickeit letzterer Stadt zuzuweisen sei. Folgende Übersicht mag zur Stütze dieser Annahme dienen. Bathyos, auf Münzen von Leukas, s. o. zu N. 5; Sostratos dgl., Postolakas N. 687; Diakritos dgl., Mionnet v. II p. 83 n. 32, Post. N. 678, 802—812, Catalogue p. 179 n. 87, p.181 n. 111 f.; Damylos dgl., Mionnet v. II p. 82 s. n. 30 s., 36, suppl. v. III p. 404 n. 71, p. 466 n.91, Post. N. 677,786—94, Imhoof S. 131 f. N. 48, 50, S. 134, Catal. p. 179 ff. n. 86, 104, 110, 140—44, 173—76; Polemarchos dgl. Imhoof S. 43 A. 50, S. 136 N. 31, ferner Vater des Leukadiers Philistos, des Proxenos von Sparta (o. S. 250), welcher Name selbst wieder auf leukadischen Münzen vorkommt, Post. N. 869-72, Cat. p. 185 n. 169 f.; Sotion dgl., s. o. zu N. 2; Archelaos in der Bundesversammlung zu Leukas im Jahre 197, s. S. 174; Agemon auf einer akarnanischen Bundesmünze (älteste Reihe), Imhoof S. 14 N. 2, R. Weil in Zeitschr. f. Numism. VII (1880) 124 f., Collitz n. 1383, auf Münzen von Leukas Mionnet v. II p. 82 n. 27, Post. N. 671, Cat. p. 179 n. 78 [1]); Aristomenes auf Münzen von Leukas, Mionnet suppl. v. III p. 462 n. 59, Post. N. 673, Cat. p. 179 n. 81; Leon dgl., Mionnet (v. II p. 83 n. 33) suppl. v. III p. 463 n. 61—63, Post. N. 680 f., Cat. p. 180 n. 91 f., sowie auf Bundesmünzen (als Sohn des Orsikrates), Mionnet suppl. v. III p. 453 n. 3, Imhoof S. 29 N. 30, Cat. p. 169 n. 12. Ich glaube, dass diese Nachweise dazu berechtigen, in obiger Inschrift mit Gardner eine leukadische Urkunde zu sehen. Ist dies aber der Fall, dann gewinnen wir hiemit einen neuen Beitrag zur Kenntnis der leukadischen Verfassung. Wir

[1]) Eine Varietät der Agemon-Münzen trägt die Legende *ΥΠΕΡΒΑΛΛΟ* (var. —*Ω*, *ΩΝ*) *ΑΓΕΜΟΝΑ*, welche indess wohl noch einer genaueren Feststellung bedarf, s. Mionnet suppl. v. III p. 464 n. 69 und Imhoof S. 136 N. 40 A. 107. *ΥΠΕΡΒΑΛΛΩΝ* allein, Catal. p. 180 n. 100.

lernen hier sowohl einen *στρατηγός* als einen *πολέμαρχος* kennen, während uns der letztere Titel, und zwar als der des *ἄρχων ἐπώνυμος* bereits von Ambrakia her bekannt ist (S. 220). Beide Ämter neben einander gab es auch in Eretria und Paros (Gilbert, Staatsalt. II 329, 2), sowie bekanntlich in Athen, wo sich die ursprüngliche Bedeutung des *πολέμαρχος* schon früh verlor. Auffallend ist die Erwähnung eines einzelnen *πρόβουλος*, da wir sonst, so u. A. auch in Kerkyra, nur ein Kollegium der *πρόβουλοι* kennen (Gilbert II 235, 315).

13. Metrische Grabschrift von Leukas. C. I. G. n. 1923 b (add.); Bull. éc. franç. 1868 p. 93 n. 50; Kaibel Epigr. n. 482.

Τελεσφόρε χαῖρε. ⊣
Ἦν ὥρα συ[ν]έχουσα Τελεσφόρον καὶ | *ἀπέδησε*
Τὴν ζώνην αὐτοῦ [κῦμ' ἁλὸς οὐλόμενον]
Ἠιόνος | *ἐξήρπα[ξ]ε καὶ οὐκέτι μοῖρ' ἀνέμεινε.* |
Ὦ ταχινοῦ θανάτου καὶ γονέων | *ἀτυχῶν.*

Der erste Pentameter nach Böckh ergänzt; letzterer vermutet in Hex. 1 *ὡς* f. *καί*. Bulletin: *απεδυσε, ηονος, ἐξηρπαζε, μοιρα, ταχυνου.* Zeileneinteilung nach dem Bulletin (nicht den Versen entsprechend) mit | bezeichnet.

14. Metrische Grabschrift eines Leukadiers in Athen Ross, Arch. Zeit. 1856 S. 141; Kaibel Epigramm. n. 92; *Κουμανούδης, Ἐπιγρ. ἐπιτύμβ.* n. 1957.

Λευκὰς μὲν πα[τρίς ἐστιν] ἐμοί, σπεῖρεν [δέ με Γόργος?]
Τοὔνομα Δη[μόφιλον?], κεῖμαι δ' ἐν δήμ[ῳ Ἀθηνῶν].

Ergänzung der beiden Eigennamen nach Kumanudes. Der Name Gorgos findet sich auch in einer leukadischen Grabschrift (*ΓΟΡΓΟΙ*), Bull. éc. franç. 1868 p. 92 n. 23. Ebenso hiess bekanntlich auch der Gründer von Ambrakia (S. 37 ff.), wo wir ausserdem einen Gorgias als Sohn und Vater eines Andronikos in zwei Inschriften (unten N. 17 f.) finden.

15. Widmung der Stadt Leukas an einen Wohlthäter. Bull. éc. franç. 1868 p. 91 n. 2.

— — — — — — — — —

φρούρια καὶ σκολιὰν ἄ[νοδον εἰργάσατο].
Ὧν ἕνεκεν Λευκὰς τὸν ἀεὶ σωτῆ[ρα ἑαυτῆς]
Εἰκόνι καὶ πίστει καὶ φιλίαι στεφανοῖ.
Ὦ πόλι, γινώσκει[ς] γὰρ ὅλαι χερὶ καὶ διανοίαι
Τοῖς ἀγαθοῖς ὀρέγειν ἀθανάτους χάριτας.
ΛΕΥΚΑΣ.

16. Widmung der Stadt Leukas an den Kaiser Hadrian. Ib. n. 3.

Αὐτ. Καίσ. Ἀνδριαν.. | Ἡ πόλις Λευκάδ .. | ἀρετῆς ἕνεκεν εὐδαίμονας | καὶ εὐεργεσίας τῆς εἰς | τὴν πατρίδα καὶ ἐπὶ κατὰ | πάντα τρόπον πεπολιτεῦϑαι.

Urkunden von Ambrakia.

17. C. I. G. n. 1797; Lebas II n. 1057.

Ἐπὶ Στράτωνος πολεμάρχου | Ἀνδρόνικος Γοργία | Ζήνων Νικάνδρου | Σώσανδρος.

Straton heisst auch der Vater des Ambrakiers Philon, S. 255; Gorgias und Andronikos (zweimal) erscheinen auch in N. 18.

18. C. I. G. n. 1799; Lebas II n. 1059.

[Σωτῆρι] Διί | Ἀφροδίται Ἀριστό[λ]ας Ἀγεμάχου Γοργίας | Ἀνδρονίκο[υ] Σέλευκος Φιλιστίων[ος] | Μαχάτας Σωκράτεος Σάτυρος Νικάρχου | Ἀριστίων Ἀνδρονίκο[υ].

Text nach Böckh. Das Facsimile bietet Zeile 2 *ΑΦΡΟΔΙΤΑΣ*, *ΑΡΙΣΤΟΔΑΣ*, Z. 3 und 5 *ΑΝΔΡΟΝΙΚΟΣ*, Z. 3 *ΦΙΛΙΣΤΙΩΝ*. Wegen Andronikos und Gorgias s. o. zu N. 14 und 17. Philistion auch in N. 19; Aristion in einer Grabschrift aus Ambrakia, C. I. G. n. 1806 = Lebas n. 1064: *Πουβλίωι Ἀριστίωνος* (Schrift nach Lebas wie in obiger Liste).

19. C. I. G. n. 1798; Lebas II n. 1058.

Σωτῆρι Διὶ Ἀφροδείται | μάντις | Βίος Ἀγασιδάμου αὐλητάς | Ἀμίτιος Ἀπολλώνιος | κάρυξ | Φιλιστίωνος Πολυστρ'του | εἱρὸς Σοφοκλέος οἰνοχοῦς Ἀπολλώνιος.

So nach dem Facsimile von Lebas, welches nirgends eine Lücke andeutet. Böckh hat den Text nach den ihm vorliegenden Abschriften des Cyriacus und des Muratori, von denen die erstere in der Zeileneinteilung mit Lebas übereinstimmt, folgendermassen herzustellen versucht: Anfang wie oben, dann *Ἀμίτιος Φιλιστίωνος, κάρυξ Ἀπολλώνιος Πολυστράτου, εἱρὸς — Σοφοκλέους, οἰνοχό[ο]ς Ἀπολλώνιος—.*

20. C. I. G. n. 1800; Lebas II n. 1060; vgl. o. S. 237.

Τὸ κοινὸν τῶν | διακόνων | Σαράπει | Ἴσει | Ἀνούβει | Ἀρποκ'τει | Κανώπως | ἱερεὺς | Σώτων || Καλλιστράτου | Διόδωρος | Μενάνδρου | Ἀντίπατρος | Πασίωνος || Εὔνους | Ἀπολλοφάνεος | Κράτης | Ἡρακλείτου | Ἡράκλειτος || Κράτητος | Ἀγαϑίδας | Καλλικράτεος | Τιμόδαμος | Σωσιστράτου || Διονίσιος | Πλάτορος | [Ἀσ]κλαπίων. 5 10 15 20 25

Text nach Lebas. Böckh (nach Pouqueville) Z. 7 *KANΩΠΟΣ*. Schluss bei Böckh verstümmelt. Über den Namen *Σώτων* s. o. zu N. 2. Einen Bildhauer Timodamos, Sohn des Timodamos, aus Ambrakia haben wir S. 254 f. kennen gelernt. Ein Sostratos findet sich auf einer Münze dieser Stadt, Mionnet v. II p. 51 n. 42, sowie in einer Grabschrift gleichen Fundorts[1]). Der illyrische Name *Πλάτωρ* ist aus Pol. IV 55, 2 und XXIX 13 (5) bekannt.

21. C. I. G. n. 1801; Lebas II n. 1061.

Δῆμος | Ἀμβρακιωτῶν | Αὐτοκράτορι | Καίσαρι Θεοῦ || Νέρ-ονα υἱῶι | Νέρουᾳ Τραιανῶι | Ἀρίστωι Σεβαστῶι | Γερμανικῶι Δα|κικῶι Παρθικῶι.

II. Bericht über die Herstellung der beigegebenen Karten.

Die Karte von „Akarnanien und dem angrenzenden Gebiet" verfolgt den Zweck, durch einheitliche kritische Verarbeitung des kartographischen Quellenmateriales sowie durch gleichzeitige graphische Darstellung der alten Geographie eine erläuternde Beigabe zum Text dieser Arbeit zu bilden. Situation und Terrain wurden auf Grund des von mir gelieferten Materiales und nach meiner Anweisung über die Verwerthung desselben von Herrn Georg Eigner, damals Zeichner im k. bayer. topogr. Bureau, ausgeführt, während das Ortsnetz und die gesammte Nomenclatur von mir persönlich entworfen sind[2]). Bei der grossen Verschiedenartigkeit und der durchgängigen Mangelhaftigkeit der Quellen, war die Aufgabe des Zeichners eine keineswegs leichte, und ich benütze deshalb gerne diese Gelegenheit, um Hrn. Eigner für die liebevolle Hingabe, mit der er sich seiner Arbeit widmete, sowie Herrn Topographen Heinrich Lutz, welcher die Güte hatte, die Herstellung des Entwurfes durch seinen fachmännischen Rat zu fördern, öffentlich meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Ebenso fühle ich mich der lithographischen Anstalt des Herrn Hellfarth in Gotha für die sorgfältige und elegante Ausführung zu Dank verpflichtet.

---

[1]) Lebas II n. 1067 *Σωστράτα Σωστράτου*, doch C. I. G. n. 1804 *Σωστράτα Σωπάτρου* (Cyriacus).

[2]) Ich bemerke, dass die Situation bereits fertiggestellt war, als die in gleichem Massstab ausgeführte Kokidis'sche Karte, von welcher die meinige ganz unabhängig ist, erschien.

Die beiden Hauptquellen waren einerseits die bekannte, vom französischen Kriegsministerium 1852 herausgegebene Carte de la Grèce in 1 : 200 000, anderseits die Karten der englischen Admiralität, welche für diesen Teil des Mittelmeeres, mit Ausnahme einiger aus älterer Zeit stammenden Spezialpläne, durchweg auf den unter der Direktion des Kapitän A. L. Mansell in den Jahren 1863—65 ausgeführten Neuaufnahmen beruhen. Von den Admiralitätskarten kommen folgende Hauptblätter in Betracht:

N. 206. Channels of Corfù with the Adjacent Coast of Albania from Cape Kiephali to Kastrosikia.

N. 203. Sta. Maura, Ithaca a. Cephalonia Islands with the Adjacent Coast from Kastrosikia to Kastro Tornese.

N. 1676. Gulf of Patras.

Aus äusseren Gründen wurde beim Entwurf die etwas verkleinerte, inhaltlich aber mit den englischen Originalen genau übereinstimmende Copie benützt, welche vom französischen Dépôt des Cartes et Plans de la Marine im J. 1873, uuter Umrechnung der englischen Masse in französische, herausgegeben wurde[1]). Hieraus erklärt sich die Orientierung nach dem Meridian von Paris und die Angabe der Seetiefen in Metern.

Es ist mir nicht unbekannt, dass gegen die astronomische Orientierung der englischen Seekarten Klagen erhoben werden und die Positionsbestimmungen der Carte de la Grèce wahrscheinlich mehr Vertrauen verdienen. Wenn es aber demnach auch verfehlt wäre, bei einer Karte von ganz Griechenland das Gradnetz nach den englischen Positionen zurechtrücken zu wollen, so schien es doch hier, wo die Carte de la Grèce höchstens für die Hälfte des Kartenblattes in Betracht kam und die Einzelheiten der reichen Küstenentwicklung auf alle Fälle nach den Seekarten zu berichtigen waren, am zweckmässigsten, sich in erster Linie an die englischen Aufnahmen zu halten. Dieselben bilden somit den festen Rahmen des Kartenbildes, welchem das übrige Material nach Thunlichkeit anzupassen war. Ich folgte deshalb auch grundsätzlich der englischen Darstellung, soweit dieselbe landeinwärts reicht, und nur auf bestimmte Gründe hin bin ich in einzelnen Fällen von derselben zu Gunsten anderer Quellen abgewichen.

[1]) N. 3210. Ste. Maure, Ithaque, Cephalonie et Côte Ouest de la Grèce.

Unter allen Umständen, mochte die englische Aufnahme wo immer verlassen werden, waren beim Zusammentreffen verschiedener Quellen beträchtliche Differenzen unvermeidlich, die oft nur durch einen mehr oder minder gewaltsamen Übergang ausgeglichen werden konnten. Zu den schlimmsten Partien in dieser Hinsicht gehört der Unterlauf des Acheloos mit den angrenzenden Schwemm- und Lagunengebieten, deren total verschiedene Wiedergabe auf der französischen und den englischen Karten einen gewissenhaften Zeichner zur Verzweiflung bringen könnte.

Von sehr verschiedener Natur sind die englischen und die französischen Höhenmessungen. Während sich die letzteren auf dem griechischen Festland als verhältnismässig zuverlässig erweisen, ist man berechtigt, den ersteren erhebliches Misstrauen entgegenzubringen; gleichwohl darf ihre Bedeutung für Gebiete, in denen es an genauen terrestrischen Vermessungen fehlt, nicht unterschätzt werden. Nun sind in die, der Carte de la Grèce anhangsweise beigegebenen Umrisse von Sta. Maura, Kephallenia, Zante und der zugehörigen kleineren Inseln eine Anzahl Höhenziffern eingetragen, welche auch von Kokidis und Kiepert in die neue Karte des militär-geogr. Institutes herübergenommen worden sind. Ich habe mich vergeblich bemüht, die Herkunft dieser Ziffern, welche mit denen der älteren und neueren englischen Karten durchaus keine Verwandtschaft zeigen, zu ermitteln. Da die ionischen Inseln von den Vermessungen für die Carte de la Grèce ausgeschlossen waren, so ist anzunehmen, dass ausnahmsweise auf den oben genannten Inseln behufs korrespondierender Beobachtungen auf dem Festlande einige Höhen gemessen wurden, oder dass jene Ziffern auf die vorübergehende französische Okkupation der ionischen Inseln in den Jahren 1797—99 und 1807—9 zurückgehen. Mag dem wie immer sein, ich habe im Interesse der Einheitlichkeit und Vollständigkeit, und um dem Leser einen Vergleich mit den abweichenden Zahlen der Karte des militär-geogr. Institutes zu ermöglichen, auf sämmtlichen Inseln, einschliesslich Leukadiens, durchweg die (in Meter umgesetzten) englischen Höhenziffern eingetragen. Auf dem Festland sind natürlich die sämmtlichen Zahlen der Carte de la Grèce aufgenommen, welche nur in der Nähe der Küste mehrfach durch englische bereichert wurden; letztere sind zur Unterscheidung ihrer Herkunft fein unterstrichen.

Für Epirus wurden neben den Seekarten[1]) benützt die „Generalkarte von Centraleuropa" in 1 : 300 000, herausg. vom militär-geogr. Institut (Bl. M 15 Arta), Kieperts „Carte de l'Épire et de la Thessalie" (Nouv. éd. Berlin. 1878), die „Carta d'Epiro" von E. de Gubernatis (Rom 1879; 1 : 400 000) und M. Th. Chrysochoos, *Πίναξ τῆς μεσημβρινῆς Ἠπείρου καὶ τῆς Θετταλίας* (Athen 1881. 8 Bl. in 1 : 200 000). Der Lauf des Aratthos wurde nach der neuen griechisch-türkischen Grenzaufnahme eingezeichnet[2]). Bei der Benützung dieser Quellen musste ein eklektisches Verfahren eingeschlagen werden. Ich will nur, um ungerechtfertigten Vorwürfen von vornherein zu begegnen, bemerken, dass keine Karte dieses Gebietes in den Einzelheiten auch nur annähernd verlässig ist, dass sich nicht selten die gegenseitige Lage zweier Ortschaften nach der einen Quelle genau umgekehrt darstellt als nach der andern, und dass der Leser überhaupt gut thun wird, sich, mit Ausnahme der Städte Arta und Preveza, bei jeder Ortschaft ein Fragezeichen zu denken.

Kaum besser ist es mit dem Innern von Leukadien bestellt. Die Admiralitätskarte ist bezüglich der Ortschaften ganz unzureichend. Die verhältnismässig reichhaltigste und zuverlässigste Quelle für das Ortsnetz ist noch immer die (in den Umrissen ganz veraltete) Karte bei Goodisson, Essay upon Corfù etc. (Lond. 1822). Sehr wenig bietet die dürftige Skizze bei Ansted, Ion. Isl. p. 228. Zur Ergänzung von Einzelheiten dienen die englischen Spezialaufnahmen der Umgebung von Sta. Maura (s. unten) und N. 1620 Meganisi Channel a. Port Vliko, 1 : 48 500.

Für Kephallenia bezeichnet die Karte von G. Cramm (1 : 156 000) bei K. W. M. Wiebel, Die Insel Kephalonia (Hamburg 1874), auf welche sich auch das Kärtchen bei O. Riemann,

---

[1]) Die erste genauere Karte des Golfs von Arta von J. Wolfe im Journ. R. Geogr. Soc. Bd. III ist jetzt durch Mansells Karte fast vollständig ersetzt. Die Darstellung des Binnenlandes bei Wolfe ist nahezu unbrauchbar. Einigen Wert haben noch die auf einer zweiten Tafel von Wolfe beigegebenen Spezialpläne. Die wichtige Spezialaufnahme der Prevezastrasse (durch Mansell) wurde bereits o. S. 14 A. 1 erwähnt..

[2]) Reduktion von Kiepert in 1 : 200000, Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1882 T. III. Leider war es nicht möglich, auch die Flussmündung der neuen Aufnahme entsprechend darzustellen, da sich weder Position noch Form derselben, mangels eines grösseren Stückes der anstossenden Uferlinie, in die herkömmliche Zeichnung der letzteren einfügen liess.

Céphalonie (Bibl. Éc. Franç. fasc. 12) stützt, einen nicht unerheblichen Fortschritt gegenüber der Admiralitätskarte. Indes verdanke ich hier der Güte des Herrn Professors Partsch in Breslau eine ganz neue, auf selbständiger Aufnahme fussende Darstellung des in die Südwestecke der Karte fallenden Gebietes (nördlich bis gegen das Kalon Oros, östlich bis gegen Sami); in derselben erscheint u. A. der Berg H. Dynati zum ersten Mal in seiner richtigen Lage.

Bei Ithaka habe ich mich, unter Vergleich der Karten in den bekannten Werken von Gell und Schliemann, wesentlich an die Admiralitätskarte gehalten. Eine Spezialaufnahme der Bai von Molo und des Hafens Vathy in 1 : 13 700 enthält die oben erwähnte Admiralitätskarte N. 1620.

Unter den literarischen Quellen war mir, neben manchen schätzenswerten Angaben bei Leake, für die Herstellung der Karte vor allen das treffliche Buch von Heuzey von Nutzen, das auch in rein topographischer Hinsicht mannigfache Belehrung bietet und um so empfindlicher die Beigabe einer berichtigten Karte von Akarnanien vermissen lässt, als der Verfasser selbst wiederholt Gelegenheit nimmt, sich über die Unzulänglichkeit der französischen Karte zu äussern. Den bisher auf den Karten fehlenden See von Bodovinitsa (s. o. S. 19), welchen ich leider nicht mehr selbst besuchen konnte, habe ich lediglich nach der Beschreibung Heuzey's in das Terrainbild der franz. Karte konstruiert. Auf Kombination der Angaben Heuzey's mit der franz. Karte beruht ferner die Eintragung der Pässe Glossaes und Daphnaes, sowie die Position sämmtlicher Ruinen in Akarnanien und Amphilochien[1]).

Die Umrisse der Stadtmauern von Oiniadai, Stratos und Herakleia wurden nach den Spezialplänen bei Heuzey (T. V, VIII, XIV), von Anaktorion und Ambrakia nach den Planskizzen bei Leake (Travels III 493; I 206), von Nikopolis nach Donaldson's Plan bei Leake (Bd. I a. E.), von Leukas und Preveza nach den Admiralitätskarten, von Neu-Pleuron nach der französischen Karte dem Massstab entsprechend verkleinert.

Die antike Topographie, in beiden Karten durch rote Farbe hervorgehoben, schliesst sich eng an die im Text ent-

---

[1]) Für den aetolischen Teil wurde die Karte zu Bazin, Mém. sur l'Étolie (Archives des miss. scient. II. Série. T. I.) zu Grunde gelegt.

wickelten Ansichten an, und wurde ausserdem darauf Bedacht genommen, durch Anwendung von Fragezeichen das Hypothetische von dem ganz oder nahezu Sicheren zu scheiden[1]).

Das Ortsnetz ist, so viel als möglich, mit dem amtlichen Ortsverzeichnis des Königreichs Griechenland (s. o. S. 5 A. 3) in Einklang gebracht und danach auch die besonders von den Engländern oft grausam entstellte Schreibweise berichtigt; unbedingte Konsequenz wurde dabei, mangels fester Grundsätze in der Uebertragung der griechischen Schrift, weder erreicht, noch angestrebt. Wichtiger als diese Formalität ist die Thatsache, dass viele im Verzeichnis aufgeführte Ortschaften, darunter solche von namhafter Bevölkerung in den Karten fehlen, während man umgekehrt manche aus den Karten bekannte Orte im Verzeichnis vergeblich sucht. Es gebührt der Karte von Kokidis das Verdienst, eine Ausfüllung der wesentlichsten Lücken versucht zu haben. Nicht immer war jedoch die Wahl des Platzes für die neu einzutragenden Ortschaften eine glücklicke, wie ich zu meinem Ärger erfahren musste, als ich von Rigani über das (auf der franz. Karte fehlende) Vlachendorf Katzaru nach Skortu gieng und dabei über die Entfernung der beiden letzten Orte durch die Karte gar arg getäuscht wurde.

Ich komme bei dieser Gelegenheit noch auf die letzte Quelle zu sprechen, nämlich meine eigene Anschauung. Eine durchgreifende Richtigstellung des vorhandenen Materiales auf Grund persönlicher Information würde einen monatelangen Aufenthalt an Ort und Stelle erfordert haben, wozu ich weder Zeit, noch nach Massgabe des Zweckes meiner Karte, die Absicht hatte. Aber auch das, was ich mir bei meiner flüchtigen Bereisung an topographischen Beobachtungen angeeignet habe, konnte ich nicht immer graphisch verwerten. Gar oft war mir auf den ersten Blick die mangelhafte Wiedergabe der hydrographischen und Terrainverhältnisse in der Karte klar, aber ich sah mich nicht in der Lage, bei dem in der Regel kurz bemessenen Aufenthalt das als unrichtig erkannte Bild durch ein richtiges und zuverlässiges zu ersetzen, und ich musste in solchen Fällen,

[1]) Ein Fragezeichen hinter einem Namen besagt, dass die Benennung der betr. Stadt, Insel etc., vor dem Namen, dass die Lage des Objektes eine unsichere ist.

wider besseres Wissen, an der überlieferten Darstellung festhalten. Nichtsdestoweniger konnte ich auch manche Berichtigungen und Ergänzungen in die Karte aufnehmen. Neu ist die Darstellung des Sees Riviu und seiner nördlichen Fortsetzung, wozu meine an anderer Stelle gegebenen Erläuterungen zu vergleichen sind (s. o. S. 19 A. 4), die Andeutung der höchsten Erhebung des Makrynoros, sowie des Passes Lykodonti, den ich auf dem Wege von Skortu nach Astakos überschritt, der Hügelzug am Westrand des Sees von Aetoliko (s. o. S. 17 A. 3), die Unterscheidung des letzteren von der ganz seichten Lagune von Missolunghi[1]), die Angabe des Landeplatzes für letztere Stadt, Turlida, die Berichtigung der Lage von Katzaru (s. o.) und von Katochi[2]) am unteren Acheloos. Ein weiteres, negatives Ergebnis meiner Reise war, dass ich das bereits in die Originalzeichnung eingetragene Wegenetz sofort vom Programme strich. Die seit neuester Zeit gebauten und im Bau begriffenen Landstrassen sind für den Zweck meiner Karte von vornherein von keinem Interesse und eine richtige Einzeichnung des Verlaufes derselben wäre überdiess erst auf Grund einer vollständigen Begehung möglich gewesen[3]). Die Saumwege aber, die sich von selbst zwischen allen bewohnten Ortschaften bilden, könnten überhaupt nur auf einer ganz speziellen topographischen Karte vollständig verzeichnet werden, und ich glaube behaupten zu dürfen, dass das Wegenetz der französischen wie der österreichischen und der Admiralitätskarten so viel wie wertlos ist, weil es eben, abgesehen von allen Unrichtigkeiten, nur auf ganz zufälliger und willkürlicher Auswahl beruht.

---

[1]) Vgl. Jahresber. d. Geogr. Ges. z. München f. 1885 S. 120 f.

[2]) Die französische, und ihr folgend, die österreichische Karte zeigt Katochi in einiger Entfernung vom Flusse und hart an letzterem selbst eine kleinere Ortschaft „Pyrgos". Ich habe mich an Ort und Stelle überzeugt, 1. dass Katochi unmittelbar am Flusse liegt; 2. dass die angebliche Ortschaft „Pyrgos" einem alten Turm ihr Dasein verdankt, der sich dicht bei dem Dorfe über dem Flussufer erhebt.

[3]) Die oberflächliche Eintragung der neuen Strassen und Eisenbahnen in der Karte von Kokidis entspricht allerdings in der Hauptsache dem Verlaufe derselben, leistet aber im Einzelnen in Verachtung der Terrainverhältnisse das Unglaubliche. Kiepert hat in der deutschen Ausgabe wenigstens die schreiendsten Unmöglichkeiten zu beseitigen gesucht.

Zum Schluss bemerke ich noch über die Wiedergabe der hydrographischen Verhältnisse, dass von den stehenden Gewässern 4 Kategorien durch eigene Signaturen unterschieden sind, nämlich offenes Meer durch einfachen blauen Farbton, Binnenseen durch ausgezogene, Lagunen durch abgesetzte Horizontalstriche und amphibisches Land (sogen. Laguna morta und Sümpfe) durch die Signatur der Lagunen mit aufgesetzten Büscheln. Die Auswahl der Tiefenzahlen im Meere habe ich so getroffen, wie sie mir geeignet schien, die Plastik des Meeresbodens zu veranschaulichen. Dem gleichen Zweck dient auch die Hundertmeterlinie. An solchen Stellen, die ein besonderes Interesse beanspruchen, wie die Gegend um die Mündung des Acheloos, sowie überhaupt in der Nähe der Küsten, sind die Zahlen natürlich entsprechend vermehrt.

Uber die Karte von „Leukas und Umgebung" ist wenig zu sagen, da dieselbe fast ganz auf der o. S. 7 A. 2 angeführten Admiralitätskarte beruht. Situation und Terrain wurden auch hier durch Herrn Georg Eigner ausgeführt. Die Schreibweise der Ortschaften wurde wieder nach dem amtlichen Ortsverzeichnis berichtigt, während für die jedenfalls nicht minder entstellten Namen von Bergen, Bächen etc. leider keine Kontrole vorlag. Für die Seetiefen wurde, um zeitraubende Umrechnungen zu sparen, das englische Mass und demgemäss auch die Zehnfadenlinie beibehalten. Zu den von der grösseren Karte her bekannten Signaturen treten hier noch diejenigen für Salinen und Ölhaine. Was die antike Topographie betrifft, so sind die Umrisse der Stadt Leukas, ferner die Brücke und der südliche Molo nach der Originalkarte, der innere Hafen nach eigener Anschauung, die Mauern und der Molo nordwestlich der Stadt nach Goodisson eingetragen.

III. Berichtigungen und Zusätze.

S. 3. Über die Grenzverschiebungen am untern Acheloos ist besonders Str. X 2, 19 p. 458 zu vergleichen: *ἥπερ καὶ τὴν Παραχελωῖτιν καλουμένην χώραν, ἣν ὁ ποταμὸς ἐπικλύζει, περιμάχητον ἐποίει τὸ παλαιὸν τοὺς ὅρους συγχέουσα ἀεὶ τοὺς ἀποδεικνυμένους τοῖς Ἀκαρνᾶσι καὶ τοῖς Αἰτωλοῖς.*

S. 4 f. Vgl. zu meinen Arealzahlen jetzt auch die Zusammenstellung von J. Beloch, Hist. Beitr. z. Bevölkerungslehre, 1. Tl. Die Bevölk. d. griech.-röm. Welt (Leipz. 1886) S. 182—185.

S. 5. Zu genau demselben Ergebnis wie meine auf Grund der Wehrkraft (zu 5000 Mann) und im Vergleich mit der heutigen Bevölkerungsdichtigkeit angestellte Schätzung der Bevölkerung Akarnaniens im Altertum auf „mindestens 30 000 Seelen“ gelangt Beloch a. a. O. S. 189, wenn er sagt: „Veranschlagen wir die Volksdichtigkeit für das IV. Jahrhundert zu 20 auf 1 qkm, so ergäbe sich eine Bevölkerung von etwas über 30 000, eine Bürgerzahl von 10 000, was mit den oben beigebrachten Angaben über die militärischen Leistungen Akarnaniens gut übereinstimmt“. Unrichtig ist übrigens, wenn Beloch daselbst Akarnanien als ein „zum grossen Teil ebenes oder nur von Hügeln erfülltes“ Land bezeichnet. Willkürlich ist seine Schätzung der Bevölkerung Amphilochiens auf 6000 Seelen (S. 189 f.), da wir hier weder für die Volksdichtigkeit irgend einen Anhaltspunkt haben, noch insbesondere die Ausdehnung des Gebietes auch nur annähernd feststellen können. Noch weniger kann seine Ziffer für Leukadien (3000 Bürger, S. 190) irgend einen Wert beanspruchen, da doch die im Perserkriege gestellten kleinen Kontingente, wie ich schon S. 222 hervorgehoben habe, für die Wehrkraft der Kolonie nicht massgebend sein können. Da Beloch die Bürgerzahl auf ein Drittel der Gesammtbevölkerung veranschlagt (s. Akarnanien), so ergäben sich nach seiner Annahme für Leukadien 9—10 000 Bewohner, was im Vergleiche zur heutigen Zahl derselben (23 000) offenbar viel zu niedrig ist.

S. 6 f., vgl. S. 111 A. 1. Die Bevölkerung Ambrakias hat auch Beloch S. 192—94 auf Grund der bekannten Angaben des Thukydides und anderer Ziffern zu berechnen versucht. Er hält jedoch die Zahl von 3000 Hopliten für übertrieben, beziehentlich im Text des Thukydides für verderbt, zu welcher Annahme für mich kein Grund vorliegt. Die Bürgerzahl schlägt er auf 7000 an, was mit meiner Schätzung der Gesammtbevölkerung (25 000) nahezu übereinkommt.

S. 7 A. 3. Über den Namen der Insel sagt A. Papadopulo-Vretò, Memoria su di alcuni costumi etc. (2. ed. Nap. 1825. 8) p. 3: „L'isola di Leucade communemente detta oggidì Santa Maura

dal nome della sua città — Essa fino a un secolo addietro chiamavasi Amaxichi, ricevendo il nome della Santa Martire, Protettrice dell' isola, allorchè il governo abbandonò la fortezza e fissò ivi la sua residenza".

S. 8 A. 1. D. E. Colnaghi, brit. Vice-Consul in Missolunghi bemerkt über diesen Canal (Juni 1860) in seinem „Journal of a Tour in Acarnania" (Transactions R. Soc. Lit. II. Ser. v. VII 1863) p. 233: „A canal to enable vessels to approach the town is being cut, and though not yet finished, has already cost £ 30 000."

S. 13. Hinsichtlich der hier gegebenen Erklärung der Lagunenbildung verweise ich ferner auf F. Czerny, Die Wirkungen der Winde auf die Gestaltung der Erde. Gotha 1876. (Ergänzungsheft 48 zu Petermanns Mitteilungen.) S. 25: „Die Steilküsten ausgenommen ist das Meer fast überall mehr oder weniger von Sandablagerungen begrenzt. Diese Sandmassen verdanken ihren Ursprung zum Teil den zertrümmerten Ufern des Festlandes, zum Teil werden sie dem Meere durch die Flüsse zugeführt, während anderseits die stets gegen die Ufer gerichtete Wellenbewegung es ist, die dafür sorgt, dass diese Sandmassen — ohne weiterhin von dem Meere fortgerissen zu werden — fortwährend an den Gestaden sich ansammeln". S. 47: „Da die Wellen dem Strande stets neue Quantitäten von Wasser zuführen, sucht jedesmal das Wasser der vorangehenden Welle abzufliessen, woraus eine untere Rückwärtsströmung entsteht (cf. Dana, Manual of Geology p. 655), die sich des Schlammes und Sandes bemächtigt und dieselben weiter ins Meer führt, bald aber, gehemmt in ihrer fortschreitenden Bewegung durch die entgegenwirkende Wellenbewegung, gezwungen ist, die genannten Alluvionen gerade an der Stelle, wo sich diese beiden Bewegungen des Wassers etwa die Wage halten, wiederum abzusetzen. So werden namentlich in gewisser Entfernung von der Küste die Untiefen und die Sandbänke gebildet (subpelagische Bildungen), die wiederum unter günstigen Umständen, z. B. ungefährdet von den Meeresströmungen, mit der Zeit so weit an Höhe gewinnen können, dass sie schliesslich als eine Landzunge oder Nehrung über der Wasserfläche zu Tage treten. Der letztere Fall zieht in der Regel die Abschliessung manchmal sogar bedeutender Meeresteile nach sich und in der Folge die Bildung einer Reihe von Lagunen oder Strandsee'n".

— „Unter gewissen Umständen, wenn namentlich der Wind einer Meeresströmung entgegenweht, können solche Landzungen auch in den Meerengen gebildet werden. So ist es z. B. zwischen Provence und einer der Hyèrischen Inseln Dank dem Mistral, der der östlichen Küstenströmung des mittelländischen Meeres entgegenweht, zur Bildung eines unterseeischen Isthmus gekommen (Reclus, La Terre II p. 203 s.)“. Vgl. Plin. IV 5: „Leucadia — opere adcolarum abscisa continenti ac reddita ventorum flatu congeriem harenae adcumulantium“. Ich habe hervorgehoben, dass die Bildung der Nehrung von Sta. Maura allerdings unter dem Einfluss einer Meeresströmung steht, von der sie aber eben in diesem Falle begünstigt wird. Der Verlauf dieser Strömung wurde neuerdings auf Grund von systematischen Untersuchungen über die Verteilung der Temperatur und des Salzgehaltes im ionischen Meere genauer festgestellt von Jul. Wolf und Jos. Luksch in „Physik. Untersuchungen im adriat. und sicil.-ion. Meere“. Wien 1881 (Beilage zu Mitteilungen aus dem Gebiete des Seewesens Heft VIII u. IX) S. 50 f., 61, T. VI b.

S. 16 A. 4. Den angeführten Stellen ist beizufügen Dio Chrys. or. 60.

S. 19. G. Hirschfeld führt im „Geographischen Jahrbuch“ X 416 eine Bemerkung von *Α. Μηλιαράκης* (*Ὑπομνήματα* S. 212) an, „dass der See zwischen Zaverda und Vonitsa nicht ‚Vulkaria‘, sondern *Βουρκαριά* heisse, vom spätgriechischen *βοῦρκος*, das grüne Residuum stagnierenden Wassers; und das ‚Myrtuntion‘ Strabos sei nicht dieser See, sondern wohl die *λιμνοθάλασσα* hinter Vonitsa, welche noch jetzt ‚Myrtari‘ heisse“. Letzterer Ansicht kann ich mich nicht anschliessen, da Strabo's Bezeichnung der Lage ungleich besser auf den Vurkaria-See passt, auch die Lagune Myrtari wohl zu unbedeutend ist, um von Strabo erwähnt zu werden. Immerhin kann der Name „Myrtari“ mit „Myrtuntion“ zusammenhängen; eine Übertragung von Ortsnamen ist ja, wie jeder weiss, der sich mit historischer Geographie beschäftigt, nichts seltenes.

S. 21. Taphias. Anth. Pal. IX 684. *Ἄδηλον. Εἰς τὴν ἐν Τάφῳ τῇ νήσῳ κρήνην.*

Ὠκεανοῦ θυγάτηρ καὶ Τηθύος εἰμὶ Νύχεια
Κρήνη· Τηλεβόαι γάρ με τόδ' ὠνόμασαν.
Νύμφαις μὲν προχέω λουτρόν, θνητοῖσι δ' ὑγείην·
Θῆκε δέ με Πτερέλας υἱὸς Ἐνυαλίου.

Eine von Mionnet II p. 86 irrtümlich der Insel Taphias zugeteilte Münze hat derselbe suppl. v. III p. 474 selbst zurückgenommen und Tarent zugeteilt.

Über die Insel Kalamos und ihre historische Bedeutung in neuerer Zeit vgl. D. Bikélas, De Nicopolis à Olympie (Paris 1885) p. 29 ss.

S. 22. Auch Leake, Travels III 51 sucht Dulichion im südlichen Akarnanien; dagegen hält E. H. Bunbury, History of Ancient Geography (Lond. 1879) I 70, 81 f. Leukadien dafür, eine Ansicht, der man nicht jede Berechtigung absprechen kann.

S. 24 A. 1. Ueber das Vorgebirge Leukates vgl. noch S. 224 und Claudian. bell. Get. 185 s. „nubifer Leucates".

S. 25. Ambrakia, Name; *π* auch Museo Num. Lavy (Tor. 1839) pt. I p. 142 n. 1587; gen. plur. —*ᾶν* ib. 1588 s.

S. 26. Nach einer Mitteilung von L. Heuzey in den Comptes-Rendus Ac. Inscr. 1877 p. 164 ss. wurde von A. Gilliéron „un plan de l'enceinte antique d'Ambracie, plus exact et plus complet que celui que l'on possédait antérieurement" angefertigt, dessen Veröffentlichung, wie es scheint, für die „Monuments Grecs" bestimmt war. Doch findet sich daselbst (bis 1879 n. 9) nichts vor, und konnte ich auch anderweitig über den Verbleib von Gilliéron's Arbeit nichts erfahren. Da der Verfasser (weiland Professor am Gymnasium in Neuchâtel), wie mir mitgeteilt wurde, vor mehreren Jahren in Lausanne gestorben ist, dürfte sich das einschlägige Material noch in dessen Hinterlassenschaft vorfinden. Eine Veröffentlichung wäre um so mehr erwünscht, als Leake's Plan doch gar zu skizzenhaft ist und ein genauerer Situationsplan für die Topographie und Geschichte der Stadt ein dringendes Bedürfnis wäre. Vgl. auch A. Gilliéron, Grèce et Turquie (Paris 1877) p. 73—82: Arta et l'ancienne Ambracia. Eine Schilderung des heutigen Zustandes der Stadt findet sich bei Bikélas a. a. O. S. 49 ff.

S. 28 f. Herr Ch. F. N. Champoiseau, gegenwärtig französischer Generalkonsul in Smyrna, hatte seinen Aufenthalt als Konsul in Jannina zu mehrfachen archäologischen und topographischen Forschungen benützt, die durch seine Versetzung nach Kanea abgebrochen wurden und leider bis jetzt zum grössten Teil unveröffentlicht geblieben sind; vgl. Dehéque, Sur la mission de M. Champoiseau en Épire. Comptes-Rendus Ac. Inscr. 1868

p. 82—84. So hat Herr Champoiseau in den Jahren 1867/68 auch zu Aktion Ausgrabungen gemacht, wobei er u. A. die S. 255 erwähnten archaischen Torsi fand. In dem jüngst ausgegebenen Hefte der „Gazette archéologique" (1886 p. 234—43, pl. 29) hat M. Collignon eine Studie über diese Torsi veröffentlicht, und zu diesem Zweck von Herrn Champoiseau Mitteilungen aus dessen handschriftlichen Aufzeichnungen erhalten, von denen ich das-jenige, was für die Topographie von Aktion von Interesse ist, hier im Original wiedergebe.

M. Champoiseau s'était proposé d'explorer la pointe de terre où était situé Actium, entre le golfe d'Ambracie et le bras de mer qui sépare le promontoire d'Actium de la ville actuelle de Prévesa. „Aujourd'hui, dit M. Champoiseau, quelques rares vestiges consistant en pans de murs qui sortent à peine de terre font seuls connaître l'emplacement d'Actium. Cependant j'ai pensé que les sanctuaires d'Apollon, dont parle Pausanias (VIII 8, 12, cf. Str. VII p. 325), devaient se trouver dans la partie la plus septentrionale, et c'est là que j'ai commencé mes recherches. Après plusieurs sondages qui n'ont amené que la découverte de murailles isolées et sans valeur, je suis arrivé à une enceinte continue et à un édifice dont le sol, recouvert de plus de deux mètres de terre, est formé par une mosaïque composée de petits cailloux de mer de couleurs et de grandeurs diverses, noyés dans un ciment très dur et formant un dessin régulier, aux nuances harmonieuses. Un piédestal placé au centre de la salle principale démontre assez que l'édifice découvert est un temple". Les fouilles n'ont pu malheureusement être poussées plus loin; elles ont été arrêtées par un bastion construit sur la partie ouest du temple, à l'époque où Ali, pacha de Janina, fortifia la pointe d'Actium. Les travaux furent reportés vers l'est et dégagèrent une partie de l'enceinte sacrée du temple. Plus loin, au nord-est, et près du mur de la ville, M. Champoiseau trouvait à une assez grande profondeur les deux statues qui appartiennent aujourd'hui au Louvre. „Elles devaient, dit l'auteur de la découverte, orner le temple primitif, brûlé sans doute aux premiers temps des luttes durant lesquelles l'Etolie et l'Acarnanie furent tant de fois ravagées". C'est probablement de ce temple que provenaient les fragments d'antéfixes en terre cuite trouvés à l'est du temple de l'époque romaine, signalé plus haut; peut-être faut il aussi rapporter au

même édifice des restes de mosaïque à dessins noirs, blancs et rouges, qui semblaient avoir été enlevés de leur place primitive et dispersés çà et là.

En résumé, voici les conclusions que M. Champoiseau croit pouvoir formuler: „Les sanctuaires d'Apollon à Actium se trouvaient bien sur la partie la plus avancée et en même temps la plus élevée de la pointe de ce nom, de façon, ainsi que le disent les anciens auteurs, que les navigateurs en arrivant pussent les apercevoir de loin. On est porté à admettre l'existence successive d'au moins trois sanctuaires, renversés par les envahisseurs à diverses époques, puis réédifiés sur le même emplacement (les débris des anciens servant à en construire de nouveaux une fois l'invasion passée); les premiers et les plus antiques de tous en bois et terre cuite, comme ceux de Dodone; les suivants en calcaires, pierres dures et marbres mêlés de proportions grandioses; le plus récent en ‚opus reticulatum', de travail romain, et détruit une dernière fois, soit par les barbares, soit par le christianisme naissant".

Diesem Bericht ist eine Planskizze des Ausgrabungsplatzes beigegeben, welche auch vermutungsweise die Stelle des Hafens von Aktion, und zwar an der Ostseite der Landzunge, enthält.

S. 28. Ethn. *Ἀνακτορέως* (?) Inschr. S. 295; sonst immer *Ἀνακτοριεύς* oder *Ἀνακτόριος*, s. Pape-Benseler S. 83, Inschr. S. 261 N. 2.

S. 30. Zur Topographie der Stadt Leukas vgl. auch die Inschrift S. 274 N. 15.

S. 30 A. 1. Den angeführten Stellen ist noch Dio Cass. L 12, 7 beizufügen.

S. 35. Ethn. *Ἀσταχηνός* Inschr. S. 265 N. 4; dgl. *Κορονταῖος* S. 268 N. 5.

S. 36. *ΘΥΡΡΕΙΣ* (nom. plur.) Lebas II n. 17 l. 11; *ΘΥΡΡΕΙΩΝ* Inschr. S. 270 N. 7.

S. 37. *Μεδιώνιος* und *Μεδιωνίον* Inschr. S. 265 N. 4. — Die von G. Hirschfeld, Geogr. Jahrb. X 416 A. 59, als neu entdeckt angeführten Ruinen 20 Minuten von „Katuni", nach *B. A. Ζῶτος*, *Πανδώρα* XX (1869) 381 f. sind mit denjenigen von Medion identisch, welche längst bekannt und beschrieben sind.

S. 42 ff. Zur Vervollständigung des ethnographischen Materiales über Akarnanien und dessen Nebengebiete setze ich hier

die einschlägigen *γλῶσσαι ἐθνικαὶ* des Hesychios (ed. min. II Schmidt) her:

ἐνέπει (Acarnanes)· *λέγει. κελεύει. ἱστορεῖ*
ὄφατα· δεσμοὶ ἀρότρων. Ἰκαρνᾶνες, cf. *ὀφνίς* (Cyprii?)· *ὕννις, ἄροτρον.*
†πλήτομον· παλαιόν. Ἰκαρνᾶνες.
λαίσπαις· βούπαις. Λευκάδιοι [*-αδίᾳ*?]
ἀκεᾶνες· ἰχθύες ὑπὸ Ἰμπρακιωτῶν
βαρδῆν· τ' βιάζεσθαι γυναῖκας Ἀμπρακιῶται
δαλιοχεῖν· τὸ παιδὶ συνεῖναι. Ἀμπρακιῶται. τινὲς δὲ τὸ μοιχεύειν.

Die Inschriften bieten verschiedene, teils neue, teils bekannte Namen in neuen Formen, wie aus dem Register zu entnehmen ist. Unter den ersteren hebe ich nur als besonders auffallend hervor Arkos und Hynarkos (S. 265, 268, 301), Pimphon (S. 250), ferner den Amphilochier Prauchos (C. I. G. n. 1795 f. = Lebas II n. 1055, cf. C. I. G. n. 1647) und den Leukadier Sastyteimos (Bull. éc. franç. 1868 p. 92 n. 21); letzteren Namen will J. N. Stamatelos mit dem neuleukadischen *σαστύζω* = *ταράττω, σκοτίζω τὸν νοῦν τινος* in Zusammenhang bringen, *Σύγγραμμα περιοδ. τ. Ἑλλ. Συλλ'γου τ. ή* (1873/74) *σ.* 379.

S. 43 A. 1. Zu Alkmaion vgl. Grote I 225, 324 f.

S. 43 A. 3. Cf. Ovid. rem. am. 455 s., fast. II 43 s.

S. 45. Die Ansicht, dass die akarnanische Wahrsagekunst Anlass zur Versetzung des Alkmaion nach Akarnanien wurde, wird auch vertreten von Welcker, Griech. Trag. I 285.

S. 55. A. 4. Nom. zu oibaliaihi ist oibaliahias, Deecke, Rhein. Mus. XL (1885) 137.

S. 57 f. Über das Suffix *νθ(ος)* s. jetzt auch Georg Meyers Aufsatz über die Karier (Bezzenbergers Beiträge 1886 X 147-202), wonach derselbe mit dem karischen *—νδ(α)* auf ein ursprüngliches *—dh* zurückzuführen ist.

S. 59. Messapion, Berg in Thrakien (Paeonien).

S. 64 A. 4. Direkt mit Akarnanien wird jener Phorbas in Verbindung gesetzt, welcher mit Eumolpos gegen Eleusis zog, Agallias in Eustath. Hom. Σ 491, cf. schol. Eur. Phoen. 854

S. 66. Lies צר statt ער.

S. 78 A. 5. R. Weil, Ztschr. f. Numismatik VII (1880) 123.

S. 84 f. Vollständige Zusammenstellung der Untersuchungen

über die Paioniosinschrift jetzt bei E. Löwy, Inschr. griech. Bildhauer N. 49 S. 39—42 u. S. XIX.

S. 93 A. 3. H. Müller-Strübing, Die korkyräischen Händel bei Thukydides. N. Jahrb. f. Phil. Bd. 133 S. 585—648.

S. 102 A. 2. Die Signalisierung durch Feuerzeichen bezweifelt Müller-Strübing a. a. O. S. 617 A. 7, ohne mir ersichtlichen Grund.

S. 105 A. 2. H. Müller-Strübing, Aristophanes S. 484—517 sucht umständlich den Nachweis zu führen, dass die Strategen nicht zu Jahresanfang, sondern im Winter gewählt wurden, und zwar kurz vor den Lenäen (im Monat Gamelion).

S. 111 A. 1. Wegen der Bevölkerung von Ambrakia vgl. das o. zu S. 106 f. Bemerkte.

S. 113. Die von Thuc. IV 8 erzählte Passierung des Dioryktos wird von Müller-Strübing a. a. O. (o. zu S. 102) für unsinnig erklärt; vgl. dessen Polem. Studien (Wien 1879) S. 34.

S. 123 A. 1 u. 2. Nach Ephoros, s. Volquardsen, Untersuch. S. 58; J. Pohler, Diodor als Quelle z. Gesch. v. Hellas 379—62 (Cassel 1885) S. 20 f.

S. 124 A. 2. Pohler a. a. O. S. 29 A. 5.

S. 124 A. 3 a. E. Lies Plutos statt Pluto.

S. 129. Auf die Truppensendung Athens nach Akarnanien aus Anlass der Bedrohung von Ambrakia und Leukas durch Philipp II bezieht sich vielleicht folgende arg verstümmelte Inschrift (C. I. A. II n. 356): *-ηνος* | [*᾿Ικα*]*ρυᾶνε*[*ς*] | *-νου τ*[*ε*]*τρα-* | [*χειροτ*]*ονηθέντ*[*α*] || [*Ἀμβρ*]*ακ*[*ι*]*ώταις κα*[*ὶ*] *Ἀκαρ*[*νᾶσι*] | [*Καλ*]*λιστράτου Ἐροιά*[*δου*] | *-δότου Συβρίδου.* In dem letzten Namen vermute ich Kephisodotos aus dem Demos Sybridai, der 334/33 und in den folgenden Jahren Trierarch war und in den Seeurkunden mehrmals vorkommt, s. Böckh, Seeurk. S. 241; Ross, Demen v. Attika S. 96 N. 167; Dittenberger zu n. 351 (= C. I. A. II 804) l. 100 s.

S. 144. Meine Vermutung von dem Bündnis der Akarnanen mit Pyrrhos scheint Bestätigung zu finden durch folgende Bemerkung Foucarts in den Explications zu Lebas II n. 194d (p. 145a): „Un fragment inédit constate q'une convention conclue entre la confédération (der Akarnanen) et le roi Pyrrhus devait y (zu Aktion) être exposée“. Die Urkunde ist wahrscheinlich identisch mit der o. S. 216 A. 5 und S. 298 erwähnten Inschrift.

S. 145. An dieser Stelle, als dem frühesten Zeitpunkt, der dafür in Betracht kommen kann, möchte ich ein Urkundenfragment

von Pagai (Ross, Ber. üb. d. Verh. d. k. preuss. Ak. d. Wiss. 1844 S. 161 f.; Lebas II n. 17) erwähnen, aus dem hervorgeht, dass in einem Streit zwischen den Städten Thyrreion und Kassope um einen Hafen Panormos durch Vermittlung der Achaeer und Boeotier die Stadt Megara das Schiedsrichteramt übernommen hatte. Die Inschrift wurde von Foucart (Explications p. 8 s.) in die Zeit von 280 (275) — 255 v. Ch. gesetzt, da als Eponymoi neben dem *βασιλεύς* von Megara und dem (wahrscheinlich in der Lücke ausgefallenen) Boiotarchen der *γραμματεύς* der Achäer fungiert, welcher in dem angegebenen Zeitraum der höchste Civilbeamte des Bundes war (cf. Pol. II 43, 1 s., Str. VIII 7, 3 p. 385). Dagegen hat nun R. Weil (Ztschr. f. Numism. IX 1882 S. 205 A. 2) Einspruch erhoben und behauptet, dass der *γραμματεύς* zwar seit dem Jahre 255 seine hervorragende Stellung verloren hatte, trotzdem aber Eponymos des Bundes geblieben sei; er will demnach die Inschrift in die Zeit des Aratos, genauer zwischen 243 und 223 setzen. Indem ich diese Frage, soweit sie die Verfassung des achäischen Bundes betrifft, einstweilen dahingestellt sein lasse, will ich versuchen, durch anderweitige Erwägungen eine nähere Zeitbestimmung zu gewinnen. Man ist wohl zu der Vermutung berechtigt, dass der Streit nach dem Sturze der Monarchie in Epirus stattfand, da während der letzten Jahrzehnte derselben beide Städte zum epirotischen Reich gehört haben müssen, und es nicht wahrscheinlich ist, dass damals eine Streitigkeit derselben durch auswärtige Mächte zum Austrag gebracht worden sei. Aus demselben Grunde ist aber auch nicht anzunehmen, dass nach der Erneuerung des akarnanischen Bundes Thyrreion in der äussern Politik so selbständig war als es in der Urkunde erscheint. Wir würden unter dieser Voraussetzung, übereinstimmend mit R. Weils Ansatz, etwa auf die Zeit von 240—230 v. Ch. geführt. Diese Annahme findet noch weitere Stütze, wenn wir die übrigen an dem Vertrage beteiligten Mächte berücksichtigen. Foucart schliesst wohl mit Recht aus den Fragmenten der Urkunde, dass die Achäer auf Seite von Kassope und demnach die Boeotier auf Seite von Thyrreion standen. Nun wissen wir, dass bei dem Angriff der Illyrier auf Epirus im J. 230 letzterer Staat durch ein achäisches Hilfsheer unterstützt wurde (S. 158), was vorausetzt, dass vorher ein freundliches Verhältnis zwischen beiden Bundesstaaten bestand. Durch den Frieden mit den Illyriern aber hatten

sich die Epiroten mit den Achäern verfeindet; es ist also wahrscheinlich, dass die Vertretung der kassopischen Ansprüche durch den achäischen Bund nicht lange vor 230 fällt. Was Boeotien betrifft, so wissen wir, dass dieser Staat um 245 v. Ch. von den Aetolern zum Anschluss an deren Bund gezwungen und erst durch den sogenannten demetrischen Krieg (ca. 235—33, S. 152 A. 2) aus diesem Zwangsverhältnis befreit wurde (Droysen III 1, 411; 447; 2, 35). Megara endlich stand unter einer makedonischen Besatzung, bis die Befreiung Korinths durch Aratos im J. 243 auch in Megara die Abwerfung des Joches und den Anschluss an die Eidgenossenschaft gestattete (Droysen III 2, 417). Genau 20 Jahre später, als Kleomenes Korinth (mit Ausschluss der Burg) besetzt hielt und Sikyon belagerte, da trat Megara aus Rücksicht auf seine geographische Lage aus der achäischen Eidgenossenschaft aus und schloss sich dem boeotischen Bunde an (Droysen III 2, 111). Polybios sagt ausdrücklich (XX 6, 8), dass dieser Übertritt mit Billigung der Achäer (*μετὰ τῆς τῶν Ἀχαιῶν γνώμης*) erfolgte. Wenn wir uns dieses Verhältnis vor Augen halten, hat es nichts auffälliges, wenn 7—10 Jahre vorher die Schlichtung eines Streites von den Achäern und Boeotern der Stadt Megara übertragen wurde. Von besonderem Interesse ist dabei für uns, dass wir aus der Vertragsurkunde auf ein näheres Verhältnis zwischen Akarnanien, bezw. Thyrreion und Boeotien schliessen können. Dieses Verhältnis ist, wenn anders meine Zeitbestimmung der Wahrheit nahe kommt, als Ergebnis des demetrischen Krieges zu betrachten, dessen Ausgang die Hoffnungen der Gegner Aetoliens neu belebte. Es ist sehr möglich, dass die nördlichen akarnanischen Städte, vor allem die bedeutendste derselben, Thyrreion, damals Verbindungen mit den soeben vom aetolischen Joche befreiten Boeotern anknüpften, um auch das südliche Akarnanien zu befreien, was freilich erst unter der Regierungszeit Philipps nach harten Kämpfen gelang. Dürfen wir also als Zeitgrenzen für unsere Inschrift das Ende des demetrischen Krieges und die Erneuerung des akarnanischen Bundes bezw. den Friedensschluss zwischen Epirus und Illyrien annehmen, so erhalten wir dadurch die ziemlich genaue Bestimmung ca. 233—230 v. Chr. Um schliesslich noch auf den Gegenstand des Streites, den Hafen Panormos, zu kommen, bemerke ich, dass die bereits von Foucart geäusserte Vermutung, es könne sich um den Hafen Panormos an der akrokeraunischen

Küste[1]) handeln, eine wesentliche Stütze findet in dem S. 270 N. 7 mitgeteilten Proxeniedekret von Thyrreion für einen Chaoner und einen Kassopäer. Da nemlich Panormos im Gebiete der Chaoner lag, und das erwähnte Proxeniedekret mit unserer Vertragsurkunde sehr wohl gleichzeitig sein kann, so liegt die Annahme nahe, dass zwischen beiden ein Zusammenhang besteht. Dagegen bleibt es schwierig zu erklären, wie Kassope und Thyrreion dazu kamen, diesen weit ausserhalb ihres eigenen Gebietes gelegenen Hafen für sich in Anspruch zu nehmen. Bei der Häufigkeit des Namens Panormos konnte ebensogut irgend ein Hafen im ambrakischen Golf gemeint sein, über den uns in der Literatur zufällig nichts überliefert ist.

S. 146 A. 2. Der Vatersname des Nikomachos lautet nach Lebas (II n. 1143), Pittakis (*Ἐφημ. ἀρχαιολ.* N. 63) und Stephani (Reise durch d. nördl. Griechenl. N. 15) *ΔΙΙΟΚΛΕΟ.*, wofür Stephani und Fick *Δαμοκλέος* (*ΔΜΟ-* für *ΔΑΜΟ-*) vermuteten. Nach Vergleichung des Facsimile's bei Lebas gebe ich der Lesart *Διοκλέος* den Vorzug (Diokles auf leukadischen Münzen, Postolakas N. 813—15).

S. 148 Z. 4 lies Demetrios II statt Demetrios III. — Die Begründung des Hilfsgesuches der Akarnanen in Rom mit ihrer Nichtbeteiligung am trojanischen Krieg kann, wie mich Herr Prof. v. Christ erinnert, wohl eine Erfindung aus augusteischer Zeit sein.

S. 149 f. Erst nach Drucklegung dieses Abschnittes kam mir die reichhältige Ausgabe der Ibis von Ellis (Oxford 1881) zu Handen, wo auch jene dunkeln Verse, die sich auf die Schicksale des molottischen Königshauses beziehen, eingehende Besprechung gefunden haben (vgl. S. VIII, 18, 56 f., 120 f., 172 ff.). Von den Schwindeleien des Scholiasten kann ich hier füglich absehen; dagegen wurde ich durch Ellis auf die von mir übersehene Stelle in Hyg. fab. 123 aufmerksam, wo es von Pyrrhos-Neoptolemos heisst: „Orestes iniuria accepta Neoptolemum Delphis sacrificantem occidit et Hermionem recuperavit: cuius ossa per fines Ambraciae

[1]) Jetzt Palermo; Bursian I 15. Spezialplan, aufgenommen von Smyth 1820, veröffentlicht 1844, Admiralty Charts N. 1589 (Massstab 1: ca. 36000). Beste neuere Darstellung der ganzen akrokeraunischen Küste auf Bl. 30 (Kimara) der „Küstenkarte" der k. k. Kriegsmarine nach der Aufnahme von Oesterreicher (1870); Massstab 1:100000.

sparsa sunt, quae est in Epiri regionibus". Bereits M. Haupt hatte bemerkt (praef. p. XXXI ann.), und Ellis billigt es, dass der Schlusssatz aus dem Verse der Ibis entnommen ist, an den er sich ja auch im Wortlaut anlehnt. Wenn aber dem so ist, was nötigt uns, mit Ellis anzunehmen, dass der Dichter oder dessen Vorbild Kallimachos unter dem Pyrrhos des 2. Distichons den Sohn des Achilles verstanden habe, weil ein Interpolator des Hygin es so aufgefasst hat? Würde nicht die Verworrenheit der ganzen Stelle durch dieses plötzliche Abspringen von den Mitgliedern des molottischen Königshauses im 3. Jahrhundert auf eine Persönlichkeit der mythischen Geschichte bis zum Unleidlichen gesteigert? Und was hätte den Dichter berechtigt, den Sohn des Achilles, der doch in Delphi getödtet worden, mit Ambrakia in Zusammenhang zu bringen? Ich bleibe dabei, dass der König, dessen Gebeine durch Ambrakia gezerrt wurden, Pyrrhos II ist. Auch bezüglich der übrigen Personen hat Ellis, nachdem er verschiedene Möglichkeiten berücksichtigt, eine andere Aufstellung versucht. Nach seinem Vorschlag hätten die vier Distichen (v. 299 ss. Merkel, 301 ss. Ellis) folgende Beziehung: 1. Pyrrhos I; 2. Pyrrhos-Neoptolemos; 3. Olympias, Gem. Philipps II; 4. Herakles, Sohn Aexanders d. Gr. und der Barsine-Stateira. Ohne auf seine Beweisführung im Einzelnen eingehen zu wollen, sei hier nur bemerkt, dass sich Ellis gezwungen sieht, das Beiwort „Aeacides" (ich sehe darin den Eigennamen) willkürlich auf Neoptolemos I, Sohn des Alketas I und Vater des Alexander I, zu beziehen, und die Bezeichnung „nepos" für Herakles aus der Ehe Alexanders I mit seiner Nichte Kleopatra oder aus einer Verwechslung Alexanders d. Gr. mit Alexander I (von Epirus) zu erklären! Ich kann mich trotz des Aufwandes an Gelehrsamkeit, womit Ellis seinen Erklärungsversuch stützt, nicht entschliessen, von meiner Aufstellung zu seinen Gunsten etwas zurückzunehmen, und muss es dem Leser, der sich für die Genealogie der molottischen Dynastie interessirt, überlassen, von beiden Wegen den wahrscheinlicheren zu wählen.

S. 150 A. 2. Durch Ellis (a. a. O. S. 121) erfahre ich, dass die von mir aufgestellte Alternative für die Erklärung dieses Pentameters. insofern man nämlich das Distichon auf Deïdameia, Tochter des Pyrrhos II, bezieht, nichts Neues ist, und dass insbesondere die Sage von der Mitwirkung der Demeter am Tode

des Pyrrhos I bereits von Constantius Fanensis (In Ibin Ovidii Sarritiones. Fani. 1508) zur Erklärung herangezogen wurde. Wenn man freilich unter der „nata Aeacidae“ die Mutter Alexanders d. Gr. versteht, sieht man sich zu einer anderen Auskunft genötigt, die Ellis denn auch auf Grund der Teilnahme der Olympias an den samothrakischen Mysterien (Plut. Al. 2) zu geben sucht.

S. 154 A. 1. Hier ist auch an die Vereinsmünzen von Leukas und Thyrreion (vgl. S. 247) zu erinnern, die wegen ihrer korinthischen Typen spätestens der Mitte des 3. Jahrhunderts, vielleicht also der Zeit zwischen der Befreiung von der epirotischen Herrschaft und der Erneuerung des akarnanischen Bundes, angehören.

S. 158 ff. Zur Geschichte des illyrischen und Bundesgenossenkrieges vgl. J. Rospatt, De rebus quibus senatus Romanus cum Graecorum civitatibus primis temporibus congressus est. Ind. lect. Monast. hib. 1870/71.

S. 159 A. 3. Zur Sinnas-Inschrift vgl. Mustoxidi, Delle cose Corciresi p. 292 s., dessen Text in V. 2 *ΛΛΚΗ* bietet, wofür der Herausgeber *Ἀλκαί* (fem. zu *ἀλκαῖος*) lesen will.

S. 161. Nach Foucarts Vermutung bezöge sich auf das Jahr 220 v. Chr. das Proxeniedekret von Sparta für den Ambrakier Damion, S. des Theokritos, welcher sich vielleicht um den Abschluss des aetolisch-spartanischen Bündnisses im genannten Jahre (s. Brandstäter S. 357 f.) Verdienste erwarb[1]. Ein bestimmter Anhalt für diesen Zusammenhang liegt indes nicht vor; man möchte die Inschrift ihrem Charakter nach eher für etwas jünger halten. Übrigens erscheint Damion auch auf ambrakischen Münzen, Mionnet suppl. v. III p. 365 n. 49 (hier Damon), Catalogue p. 96 n. 29 f.

S. 166 ff. Zur Geschichte des zweiten makedonisch-aetolischen Krieges vgl. J. Rospatt, De rebus quae inter senatum Romanum et Philippum III regem Macedonum usque ad primam pacem (a. 205) compositam intercesserunt. Ind. lect. Monast. aest. 1874.

S. 169. Über den von Foucart angenommenen Zusammenhang des Proxeniedekretes N. 2 mit der akarnanischen Gesandtschaft nach Sparta im Jahre 210 s. o. S. 262.

---

[1]) W. Vischer, Epigraph. u. archäol. Beitr. N. 30 (Kl. Schr. II S. 22—31); Lebas II n. 194a (suppl. p. 508), Explicat p. 103 s.

S. 181 A. 2. Die Annahme, dass Amynandros vorübergehend im Besitz von Amphilochien gewesen sei, sucht R. Weil, Num. Zeitschrift VII (1880) S. 127 f, damit zu begründen, dass Philipp III aus Anlass des o. S. 170 A. 6 erwähnten Zuges in das obere Aetolien dem Athamanenkönig die Insel Zakynthos überlassen hatte, welche dann bis zum J. 191 in dessen Besitz verblieb; denn zur Verbindung mit seiner neuen Besitzung hätte Amynandros Amphilochiens als Durchzugsland bedurft. Dem gegenüber glaube ich dargethan zu haben, dass Amphilochien seit mindestens 229 ununterbrochen aetolisch war (s. o. S. 152, 159, 174, 187). Demnach ist, wie bereits von Imhoof S. 96 und von mir a. a. O. hervorgehoben wurde, eine zeitweilige Besetzung Amphilochiens durch den mit den Aetolern befreundeten Amynandros wenig wahrscheinlich. Weil's Begründung trifft aber auch insoferne nicht zu, als Amphilochien mit seiner hafenlosen Küste und seinem dem Verkehr äusserst hinderlichen Terrain durchaus nicht das geeignete Durchgangsland für die Athamanen war. Wollten letztere eine Verbindung zur See anknüpfen, so konnte dies nur durch Vermittlung von Ambrakia, dem natürlichen Ausfuhrplatze von Epirus geschehen. Wir werden um so weniger an der Benützung dieses Weges durch Amynandros zweifeln, wenn wir uns daran erinnern, dass der König gerade zu der genannten Stadt in freundlichem Verhältnisse stand (s. S. 180). Schliesslich bemerke ich noch, dass Weil a. a. S. 128 A. 1 dem von Bursian I 39, 3 ausgesprochenen Zweifel, ob Amynandros den Königstitel führte, entgegen tritt.

S. 185 A. 5. Zur Literatur über die „Ambracia“ des Ennius: Fragmenta poetarum Romanorum coll. Ae. Baehrens (Lips. 1886) p. 123.

S. 189 f. Wegen des hier genannten Diogenes vgl. auch S. 259.

S. 197. Über den (ausgefallenen) Namen des zweiten Gesandten, welcher wahrscheinlich, wie sein Vater, Menandros hiess, s. S. 270 f.

S. 199. Bereits Cavedoni (Bull. Inst. 1850 p. 14) und Heuzey (S. 378) hatten darauf hingewiesen, dass Ciceros Gastfreund in Thyrreion, Xenomenes, identisch sein könne mit dem Beamten dieses Namens auf zahlreichen Münzen genannter Stadt von ganz später Prägung, s. Mionnet v. II p. 85 n. 52 s., suppl. v. III p. 473 s. n. 139 s., Imhoof S. 176 N. 26—28, Catalogue

p. 193 n. 13. Das Bedenken Imhoofs (S. 177), diese Münzen so weit herabzurücken, darf nach dem, was S. 197 f. über die Bedeutung von Thyrreion im letzten Jahrhundert v. Chr. und oben über den Namen Menandros gesagt ist, wohl als beseitigt gelten.

S. 202. In der äussern Bai von Preveza wurde 1839 im Schlamm, 8 Fuss unter dem Wasser, der eherne Schnabel eines Kriegsschiffes, wahrscheinlich aus der Schlacht von Aktion, gefunden; W. M. Leake, On the Brazen Prow of an Ancient Ship of War. Transactions Roy. Soc. Lit. II. Ser. v. I (1843) p. 246—53.

S. 204 A. 3. Für das Fortbestehen der Stadt Leukas in der Kaiserzeit zeugt ausser der angeführten und im Anhang S. 275 N. 16 abgedruckten Inschrift eine Commodus-Münze, Mionnet v. II p. 84 n. 43; ferner Grabschriften, wie: *Ἰουλία Ἀλεξάνδρα, ἐτῶν ξθ', χαῖρε* (C. I. G. n. 1924); A. Cossinius Philocratis Puteolanus. *Ὦλος Κοσσίνιος Φιλοκράτης Ποτιολανὸς χαῖρε* (C. I. L. III 1 n. 574, add. p. 989); *Πόπλ[ιος] Βέτ[ερος] Ε'[τύχου]* (Bull. éc. franç. 1868 p. 93 n. 52). *Πομπήϊος Νεικιάδας ἐτῶν* ... (ib. n. 53).

S. 205 f. A. 4 a. E. Münzlegende (Nero): *ΝΙΚΟΠΟΛΙΣ Η ΠΡΟΣ ΑΚΤ*, Mionnet suppl. v. III p. 376 n. 118 s. — Aufschrift *ΑΚΤΙΑ* auf Münzen der Stadt, ib. p. 382 n. 164 s., p. 384 n. 182 s., p. 398 n. 286 s.; dgl. *Α*, ib. p. 382 n. 166 s., p. 404 n. 317, p. 406 n. 334, p. 413 n. 385.

S. 207 A. 1. Münzen von Nikopolis mit den Beiwörtern *ἱερά* (dieses auch sonst häufig) und *ἄσυλος*, Mionnet v. II p. 59 n. 98, suppl. v. III p. 394 n. 259—63.

S. 116 A. 5. Die erwähnte Abhandlung von Foucart steht, was ich damals übersehen habe, in den Mém. prés. à l'Ac. d. Inscr. I. Sér. t. VIII n. 2 (1874), wo es S. 115 A. 2 heisst: „Dans une inscription inédite de la ligue acarnanienne du temps du roi Pyrrhus, on trouve une assemblée appelée: *οἱ χίλιοι*." Vgl. o. S. 291.

S. 218. Dittenberger, Sylloge n. 321 A. 3 glaubt, dass die Mitglieder des Rats *μνάμονες*, diejenigen des geschäftsführenden Ausschusses *συμπρομνάμονες* und der Vorsitzende *προμνάμων* geheissen habe. Übrigens vgl. S. 269.

S. 221. Zum Kriegswesen der Amphilochier vgl. folgende Typen auf den Münzen derselben: Lanzenspitze, Imhoof S. 88 N. 25—27, S. 90 N. 41, S. 93 N. 45, S. 96 N. 59; Speer, das.

S. 89 f. N. 32, 35, 37, 39; Speer mit Wurfriemen (μεσάγκυλον), das. S. 88—90 N. 28—30, 33 f., 38.

S. 231. Zum appellativen Gebrauch von Ἀχελῷος Blaydes ad Ar. Lys. 381. — In einer Opferinschrift von Mykonos (Ἀθήναιον II 237) heisst es Z. 34 ff.: τῇι αὐτῇι ἡμέραι Ἀχελωίωι τέλειον καὶ δέκα [ἄρ]νες του . . . | . α τέλειον καὶ ἕτερα δύο πρὸς τῶι [βωμ]ῶι — | . λα εἰς τὸν ποταμόν· ὁ ἐργαζόμεν[ος τὸ χωρ]ίον τὸ ἐν . . . | . Ἀχελωίου μίσθωμα ἀποδιδότω — κτλ.

S. 236. Über ein Heiligtum der Hygieia zu Alyzia s. Heuzey S. 410 (inscr. n. 77).

S. 238. Wölfin auf einer Münze des amphilochischen Argos, s. Carapanos, Dodone pl. 62 n. 24, doch vgl. v. S. 237 A. 4.

S. 238 f. Zum Hirtenleben der Akarnanen in ältester Zeit vgl. Alkman in Steph. Byz. s. Ἐρυσίχη (fr. 24 Bergk), Grote I 622 A. 56.

S. 239. Über den Fang der Meeräschen (franz. muge) im Golf von Arta vgl. Bikélas, De Nicopolis à Olympie p. 42 s.

S. 241. Über die sonstige industrielle Bedeutung der Steckmuschel im späteren Altertum vgl. G. Johnston, Einleitung in die Konchyliologie. Deutsche Ausgabe von H. G. Bronn. (Stuttgart 1853 S. 66.)

S. 242 A. 5. Dieselbe Bemerkung macht Bikélas a. a. O. S. 50 f.

S. 247. Vgl. Bikélas S. 39.

S. 255. Den ersten vorläufigen Bericht über die beiden Torsi gab A. Dumont, Monuments Grecs n. 7 (1878) p. 10: „Les deux autres morceaux sont des torses d'homme qui ont été retirés du sanctuaire d'Actium par M. Champoiseau et que M. Dozon [1]) a envoyés au Louvre. Ils se rapprochent pour le style de l'Apollon de Ténéa auquel, croyons nous, ils sont antérieurs. D'après le seul examen du style, nous les rapporterions au second quart du VIe siècle. Or il se trouve que Dipoinos et Skyllis à cette époque exécutèrent des statues pour Ambracie; de plus, ils employèrent le marbre de Paros (Plin. n. h. XXXVI 9),

[1]) Herrn Dozon, dem Nachfolger Champoiseau's in Jannina, verdanken wir auch die Veröffentlichung eines interessanten Sarkophags von Paramythia (Epirus) in der Revue archéol. N. S. v. XXV (1873) p. 353—56.

et cette matière est celle même de ces torses. Nous serions donc portés à considérer ces statues comme un exemple de l'art de ces vieux maîtres." Kürzlich veröffentlichte nun M. Collignon, nachdem derselbe bereits in seinem Aufsatz „L'Apollon d'Orchomène" (Bull. corr. hell. 1881 p. 319—22) mehrfach die beiden Torsi erwähnt hatte, die o. S. 288 angeführte Studie, aus der wir dort bereits dasjenige entnommen haben, was sich auf die Topographie von Aktion bezieht. Collignon äussert sich über den Stil, wie folgt (p. 238): „En ne considérant que le style, les statues d'Actium marquent un grand progrès sur celles de Théra et d'Orchomène, qui nous offrent les spécimens les plus anciens. Elles sont certainement antérieures à l'Apollon de Ténéa. Au contraire, elles présentent de grandes analogies avec l'une des statues trouvées à Perdicovrysi par M. Holleaux (Bull. corr. hell. 1886 pl. V) et peuvent prendre place dans la série immédiatement après cette dernière." Dumont's Zeitbestimmung wird von Collignon gebilligt, ebenso dessen Vermutung, dass die Statuen ihrem Typus nach der Kunst des Dipoinos und Skyllis nahe verwandt sind (p. 240). Weiter bemerkt Collignon, dass die Statuen wahrscheinlich aus einem Atelier innerhalb eines Zeitraumes von mehreren Jahren hervorgegangen sind (p. 238), sowie dass dieselben möglicherweise Weihegaben von Siegern in den aktischen Spielen darstellen.

S. 265 f. Nachdem ich durch die Güte des Herrn Dr. Deffner nachträglich eine vollständige Abschrift der ganzen Abhandlung aus der „Pandora" erhalten hatte, gelang es ihm unmittelbar darauf, die betreffende Nummer selbst aufzutreiben, welche nunmehr in meinem Besitze ist. Die Abhandlung, überschrieben *Περὶ Ἀκαρνανικῶν τινων ψηφισμάτων ἐν Ἀκτίῳ εὑρεθέντων*, und unterzeichnet: *Χριστόφορος Φιλήτας Ἰ. Δ.*, steht auf S. 489—95 der N. 308 vom 15. Jan. 1863 des XIII. Bandes der „Pandora". Über die Herkunft der Inschriften wird S. 490 bemerkt: *Τὰ ψηφίσματα ταῦτα — μ' ἐκοινώθησαν πρό τινων χρόνων ἀπὸ παλαιὸν φίλον καὶ συσχολαστὴν, ἐλήφθησαν δ' ὑπ' αὐτοῦ ἀπὸ στηλῶν τὸ* 1810 *ἔτος εἰς Πούνταν κτλ.* Die Inschriften sind in Minuskeln, ohne Zeilenabteilung und mit Vernachlässigung der orthographischen Eigentümlichkeiten wiedergegeben. Über die Auslassungen und die fehlenden Teile ist oben bereits das Nötige gesagt worden.

S. 267. Auch Philetas (S. 494) hält *παροις* für verderbt und vermutet dafür *παρέστη*. Derselbe erläutert a. a. O. auch den Gebrauch von *προσανατίθεμαι*.

S. 268 (vgl. S. 265). Über die Namen in N. 4 bemerkt Philetas (S. 493) u. A. folgendes: — *Ἐπαμίωνος ἴσως εἶναι κακὴ χαραγὴ ἢ ἀντιγραφὴ ἀντὶ Ἐπαμίνωνος ἢ Ἐπαμείνωνος —. Τὸ δὲ Ὑν᾽ρχου* (im Text der Inschrift steht *Ὑνάρκου) δυνατὸν νὰ ἦτον Θυνάρχου κτλ.* (Vgl. C. I. G. n. 1569; Collitz n. 424, 489, 530, 537, 551; Benseler erklärt *θοίναρχος*). *Τὸ δὲ Ἄρκου — ἐλήφθη βέβαια ἀπὸ τὴν Ἄρκτον τὸ ζῶον, ἥτις καὶ Ἄρκος ἐλέγετο* (cf. Suid. s. *ἄρκου παρούσης*) — *Ἐντεῦθεν ὀνομάζομεν ἡμεῖς τὸ ζῶον ὑποκοριστικῶς Ἀρκώδιον (Ἀρκούδιν) μεταποιοῦντες καὶ θηλυκὸν ἐξ αὐτοῦ θετικὸν τὴν Ἀρκούδαν κτλ.* (Ich erinnere hier auch an die Insel Arkudi bei Akarnanien, S. 4, 32). Wegen *ἄρκος* s. noch den Pariser Stephanus s. v.

In N. 5 Z. 1 hat Philetas, was ich erst nachträglich bemerkt habe, *Ζάστρου*, während Lebas deutlich *Ι'άστρου* bietet. Philetas führt S. 493 einen *Ἀπολλώνιος Ζάστρου* aus einer Inschrift von Gela bei Maffei Mus. Ver. p. CCCXXIX an; doch steht daselbst nach C. I. G. n. 5475 l. 46 vielmehr *ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΣ ΣΑΤΡΡΟΥ* (v. l. *ΣΑΤΡΟΥ*), worin Böckh zweifellos richtig *Σατύρου* erkennt. Beiläufig bemerkt, beginnt diese (und die im C. I. G. folgende) Inschrift wie unsere akarnanischen Dekrete mit *ἐπὶ ἱεραπόλου κτλ.*

S. 269. Eine ähnliche Ansicht über die *ἐντέλεια* äussert Philetas S. 492.

S. 273. Diakritos noch Catalogue p. 186 f. n. 177—79, 192 f.

S. 134. Lies Eetion statt Eurytion (Droysen schreibt Euetion).

S. 145. Auf die Eroberung des südlichen Akarnanien durch die Aetoler bezieht sich wahrscheinlich auch Paus. X 16, 6; *Στρατηγῶν δὲ εἰκόνας καὶ Ἀπόλλωνά τε καὶ Ἄρτεμιν τὸ ἔθνος τὸ Αἰτωλικὸν ἀπέστειλαν* (nach Delphi) *καταστρεψάμενοι τοὺς ὁμόρους σφίσιν Ἀκαρνᾶνας.*

Register.

Vorbemerkung. Das Register enthält nur Eigennamen als Ordnungsworte. Für die alphabetische Reihenfolge ist zu bemerken, dass die griechischen Namen in der Regel ihre ursprüngliche Form beibehalten haben; nur bei solchen, die uns durch langen Gebrauch geläufig sind, besonders dann, wenn sie eine deutsche Endung angenommen haben, wurde von der Urform abgewichen. So schreibe ich z. B. Aetolien, aber Aitolos (myth. Person), Phönizier, aber Phoinike (St. in Epirus). Moderne Ortsnamen sind in *Cursiv* gedruckt. Die Zahlen geben die Seiten an; die eingeklammerten Zahlen bezeichnen das Jahr des betr. Ereignisses. Durch f ist nur die nächstfolgende Seite, durch — sind alle zwischenliegenden Seiten bezeichnet. Abkürzungen: V. = Vater, M. = Mutter, S. = Sohn, T. = Tochter, Gem. = Gemahl(in), K. = König(in), St. = Stadt, Fl. = Fluss, I. = Insel, Geb. = Gebirge.